der Kirche im Jahre 1877 die Synodalverfassung gegeben; in der auf Grund dieser im Jahre 1878 berufenen ersten Landessynode fungirte Meyer als landesherrlicher Commissar. Am Geburtstage des Fürsten wurde ihm im Jahre 1879 der Charakter als Geh. Ober-Reg. Rath verliehen. — Bedeutend ist sein Werk: „Das Colonatsrecht", welches er während der Jahre 1851—1856 schrieb.

Am letzten Tage des Jahres 1871 geleitete er seine Gattin Emilie Rohdewald, Tochter des Cammerdirectors Rohdewald zu Detmold, mit der er am 10. September 1864 seine silberne Hochzeit gefeiert hatte, zur Ruhe, welche ihm 6 Kinder, von denen 2 im Jahre 1848 innerhalb 8 Tagen starben, geboren hat. — Von 13 Geschwistern ist Meyer der jüngste und allein noch lebende. —

II.

Die drei Predigerclassen.

Die Eintheilung der reformirten Pfarren unseres Landes in drei Classen oder Superintendenturen erfolgte im Jahre 1600 durch die Consistorialordnung des Grafen Simon's **VI.** Vor dieser Zeit waren auf der vom Grafen Bernhard **VIII.** im Jahre 1556 nach Brake berufenen Synode (**synodus in arce Brack. Hamelm. op. p.** 819), auf der sich der Graf vor versammelten Landständen und sämmtlichen Predigern des Landes zur Augsburgischen Confession bekannte, in welcher Lehre er beharren und sterben wolle, vier erfahrene Geistliche, also die ersten Superintendenten des evangelischen Lippe, Moritz Piderit, Hermann Hamelmann, M. Gerhard Cotius und Johann Wilhelm Torrentius als Aufseher der Kirchen bestellt. „**Quotannis bi quatuor et singuli in suis parochiis ipsis commissis visitare et pastores examinare, instituere et ad meliorem frugem adhortari non desistebant. (Hamelm. p. 821.)**"

Die Consistorialordnung von 1600 änderte dies und bestimmte: Wir wollen und ordnen, daß der Kirchen Unsrer Graf- und Herrschaft drei **Superintendentes,** die da gelehrte, gottesfürchtige Männer, die Gottes Worts, rechter prophetischer und apostolischer Religion wahre Bekenner, dazu ihre gute **Testimonia** und Zeugnis beyde der Lehre und des Lebens bei der Kirche männiglich haben ꝛc. hinfort sein und gehalten werden sollen, davon einer in Unserer Stadt Detmold, der andere in Unserer Stadt Lemgo und der dritte bei Unserer Hofhaltung sich verhalten soll. Dem Superintendenten, so sich zu Detmold verhält oder verhalten wird, sollen alle Kirchen des Amtes Detmold, Falkenberg, Horn und Lipperode; dem Superintenden-

ten, so sich zu Lemgo verhält oder verhalten wird, das Amt Varenholz und Sternberg und dem Superintendenten bei Unserm Hofe (Brake) das Amt Brake, Blomberg, Schwalenberg und Aldenburg sammt allen darin gehörigen Kirchen die jährlichen **Visitationes** anvertrauet und befohlen seyn sollen! **etc.**" —

Die Kirchenordnung von 1684 fügt diesem hinzu, daß der **Commissarius generalis ecclesiasticus,** d. i. der Generalsuperintendent, stets der Superintendent der Classe Detmold sein, die übrigen beiden Superintendenten aber keinen bestimmten zugewiesenen Platz haben, sondern in **loco** ihres Predigerdienstes, es sei in einer Stadt oder auf dem Lande, verbleiben können. —

Bis zum Erlaß der Synodalordnung im Jahre 1876 wurden die drei Superintendenten vom Landesherrn ernannt; von der Zeit an werden sie von den Predigern und weltlichen Vertretern der Classenversammlungen gewählt und hat die Classe Detmold außer dem Generalsuperintendenten einen besonderen Superintendenten. (§ 25 der Verordnung vom 18. Februar 1876.)

A. Die Kirchen, Pfarren und Prediger der Classe Detmold.

(I. Classe.)

Die jetzigen Pfarren der Classe Detmold: Detmold, Augustdorf, Haustenbeck, Heiden, Heiligenkirchen, Horn, Lage, Meinberg, Oerlinghausen, Schlangen, Schötmar, Stapelage, Salzuflen, Wüsten, Lipperode und die lutherische Pfarre Bergkirchen fallen mit Ausnahme von Lipperode, das in der Kölner Diöcese, im Archidiaconat Soest in Bructerergau lag, und Schlangen's nebst den in neuerer Zeit gegründeten Parochieen Haustenbeck und Augustdorf, welche, im alten Padergau gelegen, zum Archidiaconate des Paderborner Dompropstes gehörten, bezw. gehört haben würden, sämmtlich in den durch die päpstlichen Commissarien im Jahre 1231 definitiv festgesetzten Archidiaconatsbezirk Lemgo (**sedes Lemego**) der Diöcese Paderborn, welcher den alten Thiatmelligau, nämlich den ganzen mittleren und westlichen Theil des Lippischen Landes umfaßte und unter dem Thesaurar des Paderborner Domcapitels, dem sogenannten Domküster, oder dessen Stellvertreter, dem Vicearchidiacon stand. (Siehe Preuß die Lipp. Gaue und Holscher Bisthum Paderborn in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Münster 1878 und 1879). Dieser erneuerte seine Ansprüche auf das Besetzungsrecht und Zahlungen von den Inhabern jener Pfarren bis zum zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts, worüber das Nähere bei den einzelnen verzeichnet ist.

Landesbibliothek Detmold

Nach der Reformation wurden die der **sedes Lemego** angehörenden Pfarren Lemgo mit der späteren Parochie Lieme, Brake, Hillentrup und Talle von der neu gegründeten Classe Detmold ausgeschieden und zur Classe Brake gelegt, während Talle der Klasse Varenholz, und Schlangen nebst Augustdorf und Haustenbeck der Classe Detmold eingereiht wurden.

Die erst in neuester Zeit gegründete katholische Pfarre zu Detmold steht nach dem Edict vom 9. März 1854 unter dem Bischof von Paderborn, während nach dem Edict vom 15. März 1854 die lutherischen Pfarren zu Detmold und Bergkirchen (mit der Nicolai und Mariengemeinde zu Lemgo) eine besondere Classe mit eigenem Superintendenten und Vertreter im Consistorium bilden.

1. Detmold (**Theotmelli, Thietmalli, Detmelle. Depmolde, Depmeldia**) steht nicht in dem Archidiaconats-Register von 1231, wohl aber in den späteren bei Bessen und Wigand. Aus der Thatsache, daß Detmold, welches schon 783 von den fränkischen Annalisten genannt wird, eine Bedeutung als Gerichts- und Volksversammlungsstätte hatte, erklärt es sich, weßhalb gerade hier von Corvey aus die nachweisbar älteste Kirche unseres Landes gegründet wurde, da man bei der Christianisirung der alten Sachsen meistentheils die alten Ding- und Malstätten zur Anlegung von Missionsstationen und der christlichen Kirchen wählte.

Die Stadt- oder Vitus-Kirche.

Die Gründung der Vitus-Kirche Detmolds, von der nachweisbar keine Spur mehr übrig geblieben und in das jetzige Kirchengebäude gezogen ist, die aber nach den folgenden Berichten der Urkunden über viele Commenden und Altäre, ein weit geräumigeres und in großartigerem Stile aufgeführten Bau als die jetzige reformirte Stadtkirche gewesen sein muß, kann frühestens von Corvey aus um's Jahr 836 geschehen sein, da sie dem heil. Vitus, dem Schutzheiligen Corvey's, dem Jünglinge, der unter Diocletian Blutzeuge für den christlichen Glauben geworden, geweiht war. „Aus den zu Ehren dieses Heiligen am Vitustage angestellten Processionen ist auch der Jahrmarkt auf St. Vitus allhier entstanden, welcher schon 1361 in Detmold gehalten wurde.“ (Althof Manuscr. Lipp. Reg. II, 1066.) Bis zum Jahre 836 wurde aber in dem 822 von Ludwig dem Frommen gegründeten Kloster Corvey der heil. Stephan als Patron verehrt, dessen Verehrung mit der des heil. Vitus wechselte, als die Gebeine desselben von der zu dem Zweck ausgesandten Gesandtschaft am 13. Juni 836 von Saint-Denys nach Corvey gebracht wurden. (Kampschulte, die westfäl. Kirchenpatrocinien S. 113). Deßhalb kann die

vom Papſte Leo III. im Jahre 799 beſuchte Kirche zu **Thietmelle** mit dem von ihm geweihten Altarſtein — **lapidem quendam altaris,** — welchen Biſchof Meinwerk von Paderborn aus derſelben holen — **de ecclesia Thiltmelle allatum** — und in der von ihm im neugegründeten Kloſter Abdinghof erbauten Krypte aufſtellen ließ, nicht unſer Detmold, ſondern nur das heutige Kirch-Ditmold bei Caſſel geweſen ſein. „Ebenſo iſt auf dieſes letztere die im Leben Haimerad's erwähnte **villa Diethmelle** zu deuten, in welcher ſich zwiſchen den Jahren 1009 bis 1019 bereits zwei Kirchen befanden.“ (O. Preuß Baul. Alterth. S. 7 und Holſcher Bisth. Paderborn S. 38.)

Urkundlich wird der Kirche zu Detmold zur Zeit des Biſchofs Meinwerk 1015—1036 Erwähnung gethan, welcher dem Prieſter Waldier für Uebertragung ſeines Beſitzthums Winnithi (Vinnen) die Kirche zu Thietmelli mit 6 Pflügen und einem Pferde auf Lebenszeit übergab. (Lipp. Reg. 1,19.) Auch wird in einer Urkunde vom Jahre 1263 eines Archidiacons in Detmele gedacht, welcher dort vorübergehend ſeinen Wohnſitz genommen haben muß, da Lemgo Archidiaconatsſitz war. (Lipp. Reg. I, 198) — Oldendorp wird 1339 als im Kirchſpiel Detmele liegend, bezeichnet. (Lipp. Reg. II, 812.)

An Altären der Vituskirche werden urkundlich folgende genannt: In den Jahren 1443, 1487, 1488, 1523 und 1524 der Altar St. Katharinä (Lipp. Reg. III, 2017. IV, 2720. 2726. 3104. 3116); im Jahre 1464 der Altar der heiligen Engel, dem Bertold der Swarte und ſeine Ehefrau Fygge zu ihrer Seligkeit mehrere Grundſtücke ſchenken (Lipp. Reg. III, 2287); im Jahre 1488 der Marienaltar: „Johann Ghyr, mit der Commende der Vromiſſe in „der Kirche zu Detmolde belehnter Prieſter, hat zu Ehren Gottes, „Marien, ſyner leven Moder“ und der heiligen Jungfrau Katharina „und zur Vermehrung des Gottesdienſtes in der Kirche zu Detmold am „am 5. Februar 1488 eine Rente geſtiftet. Davon ſoll der zeitige „Prieſter am Katharinentage das mittelſte Licht auf dem mittelſten „Leuchter von einem Pfunde Wachs machen laſſen, alſo daß es ein „herrlich Licht werde auf dem Sünte Katharinen-Altare ꝛc.“

In demſelben Jahre weiſt der Prieſter Johann Mettengang Korngefälle aus dem Hofe zu Brokhauſen zu einem **beneficium** am Altare der heil. Maria in der Detmolder Pfarrkirche an. (Lipp. Reg. IV, 2726); im Jahre 1526 der Altar St. Huperti, an welchem am 3. April 1526 Simon E. H. zur Lippe, Johann von der Lippe, Paſtor zu Detmold, und die Brüder Iggenhauſen, Friedrich, Albert und Simon von Exter, Alberts Söhne, eine ewige Commende ſtiften. Vor dem Altare ſollen alle Wochen 2 Seelenmeſſen

gehalten werden ꝛc., außerdem jährlich 2 gewöhnliche Memorien ꝛc. (Lipp. Reg. IV, 3136.)

Meßfundationen machten am 21. December 1357 Heinrich Mosbecke und deſſen Ehefrau Geſe mit dem Lande, das an dem Wyden heiße „vor unſer Stat tho Detmelle zu einer ewigen Meſſe an der Kirche zu Detmelle. (Die erſte Urkunde, in der Detmolds als Stadt Erwähnung geſchieht. Lipp. Reg. II., 1021); am 29. September 1443 der Bürger Hermann Richteweh und ſeine Frau Ilſe (III., 2017).

Commenden ſtifteten: am 8. März 1488 der Prieſter Johann Mettengang am Marienaltar (Lipp. Reg. IV., 2726); am 3. April 1526 Edelherr Simon V. zur Lippe ꝛc. ſiehe Vorſtehendes); ein Lehn der heil. Dreifaltigkeit in der Pfarrkirche zu Detmold wird am 29. September 1530 in einer Urkunde erwähnt. (Lipp. Reg. IV., 3182.)

Memorienſtiftungen errichteten: am 7. Mai 1395 Gottſchalk von Gummera und deſſen Frau Ermgard (Lipp. Reg. II. 1435); am 22. Aug, 1464 Bertold de Swarte und deſſen Frau Fyge (Lipp. Reg. III, 2287); den 1. Febr. 1465 die Teſtamentsvollſtrecker des verſtorbenen Prieſters Johann Remechuſen (Lipp. Reg. III, 2291.); am 23. April 1473 Ilſe Tuſingh (Lipp. Reg. III, 2452) und am 8. Nov. 1487 der Detmolder Bürger Gerke Ghyr (Lipp. Reg. IV, 2720 u. 2726).

Die bis zum Jahre 1526 fortlaufende Nennung derſelben Altäre und die Reihe der Stiftungen an der Vituskirche ohne Erwähnung eines nur theilweiſen Neubaus derſelben berechtigten zu dem Schluſſe, daß dieſelbe bei der Einäſcherung der Stadt Detmold durch die Böhmen im Jahre 1447 unverſehrt geblieben iſt. Dagegen fand ſie bei dem großen Brande, der am Tage nach Pauli Bekehrung, am 26. Januar 1547, ſie nebſt 70 Häuſern in Aſche legte, ihren Untergang.

Die an ihrer Stelle erbaute jetzige reformirte Stadtkirche wurde im Jahre 1564 vollendet, was die über dem ſüdlichen Hauptportale eingehauene Jahreszahl andeutet. Mit ihren gedrückten Gewölben und ihrer ſonſtigen Schmuckloſigkeit ſteht ſie ſicherlich hinter der alten Kirche, die an ihrer Stelle geweſen, und den älteren Kirchen Lemgo's, Blomberg's und Horn's zurück. Die gothiſchen Fenſter der Kirche ſind ſchön und geſchmackvoll. Als Merkwürdigkeit derſelben iſt zuerſt das ſich in derſelben befindliche, ſeit Mitte des 17. Jahrhunderts erſt benutzte landesherrliche Grabgewölbe zu nennen, in welchem Glieder des lipp. Grafen- und Fürſtenhauſes vom J. 1648—1854 ruhen (Vgl. A. Falkmann, ernſte und heitere

Bilder, Detmold Meyersche Hofbuchh. 1880); ferner ein steinerner Taufstein mit der Jahreszahl 1579 unter der Kanzel. Die in denselben eingelassene metallene Schale hat die Inschrift:

Dorch dat Badt der Weddergeborth und Verniinge des hilligen Geistes, den he riklichen utgegaben heft aver uns dorch Jesum Christum **Tit. V.** V. 5, 6;

ein schönes, steinernes Epitaphium an der südlichen Wand des Chores, welches die Kreuzigung Christi darstellt, ist zum Andenken einer gewissen Anna v. Zerssen geb. v. Werpup, Witwe des im J. 1541 erstochenen Levin von Zerssen. Die originelle Inschrift neben dem Doppelwappen beider und der 12 Namen und Wappen ihrer Ahnenfamilien lautet:

Hie ruhet im Heren sanft und weich Die edlle und vielthugentreich
Anna, ein Werpup geboren. Hat gelebt und gezeugt in sechs Jar
Mit ihrem Junkern im Ehestandt, Levin von Zerssen wol genandt,
Rittermeßig vier Sönlein: Jobst, Simon, Niclas, Lewinn.
Jobst aus Frankreich bis Münster kumpt Und da sein letztes Ende nimbt;
Simon ein Venderich in Dennemark, Ruhet zu Kopenhagen im Sarck.
Ihr Vatter durch ein Ungefahl **Anno Christi** der Minderzahl
Vierzig ein erstochen ist. Der Seelen gnade o Herre Christ.
Hinbey vierzig und fünf Jahr Sie Vatter und Mutter wahr
Ihrer Waisen, die sie mit Lehren Erzog in Gottes Forcht und Ehren,
Trewete Gott, hielt vleißig Hauß, Almosen theilte sie gern auß.
Für eine Hoffmeisterin letzt hie kam Zu Hoff und ihren Ende nam.
An welcher Zeit dies ist geschen, Das liß auff hir gelegte Stein.

Ein anderer Denkstein, der eine vor dem Kreuze Christi kniende männliche Gestalt darstellt, befindet sich an der nördlichen Wand der Kirche, links vom Eingange. Die undeutlich gewordene Unterschrift läßt nur die Namen des Drosten Adolf Schwarz (gest. 1602) und seiner Gemahlin Margaretha von Kerssenbrock mit Beider Wappen erkennen. (Vgl. O. Preuß, Baul. Alterth.)

Die Grabsteine der vielen, namentlich der in der Kirche beigesetzten Prediger finden sich nicht mehr vor; auch keine der um die Kirche Beerdigten, was bis zum Jahr 1625 geschah. Mit diesem Jahre fing man an auf dem neu angelegten Todtenhofe vor dem Lemgoer Thore zu beerdigen, nur noch ausnahmsweise auf dem Platze um die Kirche, von dem die Grabsteine im Jahre 1830 bei Erbauung des Rathhauses entfernt wurden. Auf dem ebengenannten Todtenhofe vor dem Lemgoer Thore wurde eine Kapelle erbaut, die erst in neuster Zeit abgebrochen ist. Ungefähr ums Jahr 1790 wurde ein zweiter Todtenhof am Hornschen Thor und vor

einigen Jahren der neue Todtenhof am Wege nach dem Falkenkruge an der Oſtſeite der Stadt angelegt.

Als im ſiebenjährigen Kriege von 1757—1761 die Stadt Detmold viele Drangſale erlitt, verrichtete, während das Heer des Marſchalls **d'Etrées** in Detmold lagerte, ein Prieſter von der Armee den Gottesdienſt in der Kirche; „die Schulkirche" wurde zum Behältniß des Magazins gemacht". (Althof Mnsſcr.)

Die Kirche iſt 1825 durch Baumeiſter Natorp gerade nicht ſehr geſchmackvoll reſtaurirt.

Die Orgel iſt erbaut durch Oeſtreicher, reſtaurirt durch Orgelbauer Randebrok in Paderborn.

Im Thurm hängen 2 Glocken. Die größere trägt die Inſchrift: „Pſalm 150. Lavet den Heren, wat levet up Erden, mit Lobgeſange, hellen Tumblen en Klockenklange. Anno 1568. Hans Rabe.

Die kleinere: „Simon Grave und Edler Herr zur Lippe 1618."

Als Geiſtliche an der Pfarrkirche St. Vit vor der Reformation finden ſich in Urkunden verzeichnet:

1. 1223. **Hermannus de Thetmele sacerdos.** (Holſcher Bisth. Paderb. S. 39.)

2. Den 23. März 1347 Johann de Gothe, Rector der Kirche zu Detmele, der einen Streit wegen Schmälerung eines Rechts vor den Richterſtuhl des E. H. Bernhard's **V.** zur Lippe bringt; (Lipp. Reg. **II.**, 886) und an welchen (in der Urkunde Johann, Kirchherr zu Detmold, genannt) am 15. Juni 1358 Heinrich Mosbeke „Borghermeſter tho Detmelle" einen Hof an dem Sporke zu einer ewigen Meſſe, welche ſie dafür an der Kirche halten ſollen, abtritt. (Lipp. Reg. II., 1032.)

3. 1375. Heinrich Raghel, Kirchherr zu Detmold und Vicearchidiaconus des Stuhles zu Lemgo, beſtätigt einen vor ſeinem Forum in der Nicolaikirche zu Lemgo geſchehenen Verkauf. (Lipp. Reg. II, 1263.)

4. 1394. Heinrich Stapel, Pfarrherr von Detmold, erſcheint als Zeuge bei einem von Joh. Kyſtemeker, Vicearchidiacon des Lemgoer Stuhls, vermittelten Vergleich. (Lipp. Reg. **II**, 1425.)

5. 1463. Johann von der Lippe, Kirchherr zu Detmold, zu deſſen und zwei andrer Perſonen Andenken ſich die Priorin und der Convent des Jungfraukloſters auf der Neuſtadt zu Lemgo für die Schenkung von 12 ℳ. Lemg. Pfenn. und eines Gartens zur jährlichen Haltung von 3 Memorien verpflichten. — Derſelbe iſt Zeuge bei einer Memorienſtiftung in der Detmolder Kirche am 22. Auguſt 1464. — Am 1. Februar 1465 ſtiftete er mit den Prieſtern Heinrich Remechuſen und Johann Ghyer in der Kirche zu

Detmold eine ewige Memorie und „Dechniſſe“ mit Vigilim und Seelenmeſſen. (Lipp. Reg 2278. 2287. 2291.)

6. 1443 und 1465 Heinrich Remmechuſen oder Remminchuſen, Prieſter an der Vormiſſe in der Kirche zu Detmold, dem 1465 eine Memorie geſtiftet wurde. (Lipp. Reg. III., 2017. 2291.)

7. 1455. Johann Ghyr oder Joh. de Ghyer, Prieſter und Verwahrer der von dem verſtorbenen Heinrich Mettengang geſtifteten Commende, wurde in den Jahren 1483, 1487 und 1488 mit der Vromiſſe belehnt. (Lipp. Reg. III, 2453, 2165, 2291. IV, 2266, 2720, 2726.)

8. 1488. Syfried von der Borch, Kirchherr, welcher am 5. Februar 1488 eine Urkunde unterſiegelt. (Lipp. Reg. IV, 2726.)

9. 1488. Prieſter Johann Mettengang, welcher ſchon oben genannt iſt. (Lipp. Reg. IV, 2726).

10. 1502—1532 Johann von der Lippe, mit deſſen „unſes Mages“ Genehmigung Simon E. H. zur Lippe die Erlaubniß zum Bau der leider 1832 als baufällig abgebrochenen Auguſtiner-Kloſterkirche ertheilt. (Lipp. Reg. IV, 2993.) Er ſtiftete mit ſeinem Nachfolger Simon von Exter eine ewige Commende an den Altar Huperti in der Kirchſpielskirche zu Detmold. (Lipp. Reg. IV, 3136.) — Sein Capellan war Heinrich Vogel. (Lipp. Reg. IV, 2943); Herr Heinrich Ladewiges, Commendator der Frühmeſſe in der Hauptkirche zu Detmold von 1513—1526 (Lipp. Reg. IV, 3017, 3104, 3144); Alpheus Koſterink, Commendarius des Catharinenaltars um's Jahr 1524 (Lipp. Reg. IV, 3126) und Henneke Lange, Beſitzer des Lehns der heil. Dreifaltigkeit in der Pfarrkirche im Jahre 1530. (Lipp. Reg. IV, 3182)

11. Simon von Exter, der letzte katholiſche und erſte lutheriſche Paſtor Detmolds, ſtammte vom Grafen Bernhard, E. H. zur Lippe, ab, da ſeine Mutter „Liſe“, welche ſich mit Albert von Exter verheirathete, deſſen uneheliche Tochter war. Aus dieſer Ehe gingen drei Söhne und vier Töchter hervor, darunter der genannte Simon von Exter, welcher zum geiſtlichen Stande beſtimmt war. In einer Urkunde vom 25. September 1507 **dat. in stuva** (Stube) **pastoris in Depmolde** bezeichnet ihn der **frater Johannes episc. Thefelicensis** als einen **scolaris dioec. Paderb.** und bezeugt, daß er **ad primam tonsuram clericalem** promovirt ſei. Im Jahre 1538, dem Reformationsjahre Lippe's, wo in Folge eines zu Cappel gefaßten Landtagsbeſchluſſes auf Freitag den 25. Oktober ſämmtliche Lippiſche Pfarrherrn und Paſtoren nach Detmold verabladet wurden, um die von Johann Timann aus Amſterdam und Mag. Adrian Boxſchoten auf Anordnung der Vormünder des Grafen

Bernhard's **VIII.**, nämlich der Grafen Jobſt von Hoya, Adolf von Schaumburg und des Landgrafen Philipp von Heſſen ausgearbeitete und von Luther, Jonas, Bugenhagen und Melanchthon gut geheißene erſte lippiſche Kirchenordnung vorleſen zu hören und die Weiſung zu vernehmen, daß es „hinfürder in den Pfarrkirchen der Grafſchaft mit Ceremonien und anderm Gottesdienſte“ darnach ſolle gehalten werden, wurde er lutheriſch und verheirathete ſich 1542 mit einer gewiſſen Lucke, mit der er vorher im Concubinate gelebt hatte. Der bekannte Reformator Antonius Corvinus, welcher damals im Lande anweſend war und als der erſte General-Superintendent deſſelben (ſiehe die Generalſup.) angeſehen werden kann, „gab ihn mit ſeiner Braut zuſammen.“ Er ſtellte darüber einen eigenhändig geſchriebenen Trauſchein aus, der ſich im Detmolder Archiv befindet. Der mit der Abfaſſung der Kirchenordnung betraute, oben genannte Johannes Timann predigte während ſeines Aufenthalts in Detmold öfter „mit ſonderbarem Wohlgefallen.“ **„Docebat in templo Amstelrodamus (Timann), mirus et suavis in docendo, quem omnes cum gaudio audierunt docentem.“** (**Hamelm. p.** 812.) Simon von Exter ſtarb 1546 mit Hinterlaſſung von ſechs Söhnen und zwei Töchtern, unter welchen der dritte Sohn, welcher gewöhnlich der erſte lippiſche Generalſuperintendent genannt wird, Johann von Exter, der Verfaſſer der Kirchenordnung von 1571, von Bedeutung iſt. —

Ein eifriger und entſchiedener evangeliſcher Paſtor war Simon von Exter nicht, da Boxſchoten ſich in ſeiner Beſchwerde bei den Lipp. Räthen wegen des langſamen Fortgangs der Reformation in Detmold und Lippe über ihn beklagt, er habe ihn vielfältig ermahnt, ſich einen gelehrten Capellan zu verſchreiben, dies geſchehe aber nicht; der Prieſter zu Detmold handle nach ſeinem Belieben ꝛc. In Detmold müßte deßhalb ein gelehrter Prädicant zur Erhaltung der angefangenen chriſtlichen Ordnung verſchafft werden, wozu ſich der ein gutes Zeugniß habende Hermann Koch (**Coctenus**) von Lippſtadt eigne; dieſer wurde ihm auch als Gehülfe gegeben. (Manuſcr. von O. Preuß in Detmold nach den Acten der Conſiſtorialregiſtratur.)

Indem wir die Geſchichte der andern Kirchen und geiſtlichen Stiftungen Detmolds ſpäter verzeichnen, laſſen wir nun nach einigen einleitenden Bemerkungen die lutheriſchen und reformirten Prediger Detmolds, welche an der Stadt- oder Vituskirche geſtanden haben, folgen.

Bis zum Jahre 1566 war an derſelben nur ein Paſtor angeſtellt und außerdem noch ein Hofprediger am Schloſſe. Nach Johann von Exters Tode verſah die erſte Stelle der ſchon genannte

Amtsgehülfe Exters Hermann Koch oder Coitenus, ein von Lippstadt vertriebener Zeuge der evangelischen Wahrheit, (**superioribus annis per Joannem ducem clivensem et Simonem Comitem Lippiensem ex urbe Lippia propter veram doctrinam ejectum. Hamelmann p. 815**) welcher in Detmold gestorben ist; die letztere Johann Wilhelm Torrentius, der 1556 nach Brake berufen und auf der in demselben Jahre gehaltenen Synode zu Brake zu einem der Superintendenten ernannt wurde. (Siehe das Genauere v. ihm bei Brake Nro. 3.) Mit dem Jahre 1566 erhielt die Kirche zwei Pastoren, wovon der erste immer der Generalsuperintendent war. Die dritte Predigerstelle wurde erst im Jahre 1765 gestiftet. „Nachdem aber eine dritte Pfarre bei dieser großen Gemeine nicht „nur 1765 eingeführt, sondern auch nachhero verordnet ist, daß der „zweyte Prediger dem dritten einen Theil seiner Einkünfte sowol als „Arbeit abgeben soll, so gilt nun die zweite Pfarre, (welche 1765 „zu 410 ℛ veranschlagt war, nach dem neuesten Anschlage von 1878 „trägt sie 3727 ℳ.) nicht mehr als 350 ℛ, die dritte aber 180 ℛ „(nach dem neuesten Anschlage hat sie ein Einkommen von 2848 ℳ.) „— 1777 aber ist die fernere Veränderung zur Verbesserung getroffen, daß der zweite und dritte Prediger vermittelst Theilung der „Gemeine in der Stadt und auf dem Lande in zwei gleiche Theile „fast gleiche Arbeit und auch nicht gar zu ungleiche Besoldung haben „sollen. 1778 ist diese Eintheilung wieder dahin verändert, daß der „zweite Prediger neben der ganzen Stadt die herrschaftliche Meyerey „Johannettenthal, Herberhausen und Brunnenbrok sich erwählet, auch „noch die Bauerschaft Hakedahl, Eichholz und Sporke, weil sie nahe „und gemächlich liegen, dazu genommen, alles übrige aber dem dritten Prediger überlassen hat.“ (Althof Manse.)

Die heutige Ordnung ist die, daß der Generalsuperintendent als erster Pastor nur predigt, und einzelne Amtshandlungen in der Kirche versieht, der zweite Pastor außer der Predigt die Kirchenbuchführung, Seelsorge und alle geistlichen Amtshandlungen der reformirten Stadtgemeinde, der dritte außer der Predigt, die Kirchenbuchführung, Seelsorge und die Ministerialgeschäfte der Landgemeinde zu versehen hat. (Siehe Nro. 15 der Pastöre der dritten Pfarre Detmolds.)

Die Kirchenbücher der zweiten und dritten Pfarre sind ganz vollständig von 1800 ab vorhanden, doch reichen die ältesten bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Die zweite und dritte Pfarre (reformirte Stadt- und Landgemeinde) hat jährlich an Geborenen 318, Confirmirten 207, Copulirten 76 Paare, Gestorbenen 200, Communicanten 3677 nach 5jährigem Durchschnitt.

Das Capitalvermögen der reformirten Kirche beträgt 5101 Mark 15 Pfennig; der Armenkaſſe der Stadt Detmold 14125 Mark; der Armenkaſſe der reformirten Landgemeinde 14726 Mark; der Capelle zu Heidenoldendorf 510 Mark.

Die Generalſuperintendenten.

(I. Paſtor, Conſiſtorialrath und commissarius generalis ecclesiasticus.)

Der Anſchlag der Einnahme der erſten Pfarre oder Generalſuperintendentur war ums Jahr 1750 gegen 700 Thaler, am Ende des vorigen Jahrhunderts 800 Thaler, zur Zeit 5100 Mark nebſt geräumiger Dienſtwohnung.

1. Antonius Corvinus (Anton Rabener aus Warburg), der erſte lippiſche Interimsgeneralſuperintendent und bekannte Reformator, wurde 1542 von der Lipp. Regierung aus dem Braunſchweigiſchen berufen, um alle Kirchen des Landes zu viſitiren und eine feſte und beſtimmte Ceremonienordnung zu entwerfen. Er that dieſes, examinirte die Paſtoren und ordnete Alles im ganzen Lande. Der zwiſchen den erſten lutheriſchen Predigern Piderit und Wegenhorſt und dem lutheriſchen Paſtor von St. Johann dadurch ausgebrochene Streit, daß dieſer das Meßgewand und die Kerzen auf dem Altar, welche ſie abgeſchafft hatten, durchaus beibehalten wollte, wurde durch Corvinus beigelegt. (**Hamelm. opera p.** 816. — Clemen Lipp. Kirchengeſchichte Lemgo 1860.) Das fernere, ſehr bewegte Leben des Corvinus nach ſeinem Fortgange von Detmold erzählt ausführlich Hamelmann Seite 817—1300.

2. Mag. Johann von Exter, der Sohn des Paſtors Simon von Exter in Detmold, der erſte eigentliche Generalſuperintendent, von 1563—1599. Mit Benutzung der von Timann und Boxſchoten 1538 verfaßten Kirchen- und Ceremonienordnung des Corvinus verfaßte er, nachdem er 1563 von Wittenberg berufen und zum Generalſuperintendenten in Detmold ernannt war, zur weiteren Förderung der Reformation in Lippe die im Jahre 1571 publicirte Lippiſche-Spiegelberg'ſche Kirchenordnung (gedruckt zu Lemgo, durch Bartholomäum Schodt und Paulum Schmidt 1571). Sie beſteht für die lutheriſchen Gemeinden des Landes noch zu Recht. Hamelmann cha-

raktriſirt ihn: **Magister Joannes Exterus, Detmoldienses, vir pius et sedatus atque multae scientiae, variae lectionis, magni judicii, et excellentis litteraturae, Pastor ibidem vigilans est hodie, qui multa utiliter in usum ecclesiae praestabit et praestare poterit pro suo dono.** (Op. p. 248.) — „Von ſeinen beiden Söhnen Simon und Johann ſtammen die heutigen Meyer von Iggenhauſen ab.“ (Althof Manſcr.)

3. **Mag.** Henrich Dreckmeyer von 1599—1613, er war der erſte reformirte Generalſuperintendent. Graf Simon **VI.**, ein gelehrter und frommer Herr, hatte in Caſſel, wo er am dortigen Hofe erzogen war, zur reformirten Lehre Liebe gewonnen und ſuchte dieſelbe in ſeinem Lande einzuführen. Der Weg, den er zur Erreichung dieſes Ziels einſchlug, war die Anſtellung reformirt geſinnter Prediger, Kirchenviſitationen und Belehrung durch geeignete Superintendenten, welche er zunächſt in dem Hofprediger Heinrich Pleßmann zu Brake und Heinrich Dreckmeyer zu Detmold fand, endlich die Gründung einer Provinzialſchule zu Detmold, wo der Jugend die Grundſätze der reformirten Confeſſion eingeprägt wurden. Dreckmeyer mußte der Gemeinde zu Detmold die reformirte Lehre erklären. Am 2. Juni 1605, einem Abendmahlsſonntage, nahm er den Text 1. Cor. 10, 16 u. ſ. w., erklärte die Lehre des heil. Abendmahls und theilte daſſelbe nach Abſchaffung der Oblaten mit Brodbrechen nach reformirtem Ritus der Familie des Grafen und ſeiner nächſten Umgebung aus. Deßhalb wird das Jahr 1605 gewöhnlich als das Jahr der zweiten Reformation Lippe's angenommen. „Hierüber kamen die „Bürgermeiſter, der Stadtrath und die ganze Bürgerſchaft Detmolds „(im Vereine mit den übrigen Städten des Landes) mit einer Suppli„kation ein, beklagten ſich über dieſe Neuerung: zumal da ſie ihr „voriger Prediger und Superintendent M. Johann von Exter ſo „ernſtlich vor dergleichen Neuerungen und Ceremonien bei dem heil. „Abendmahl gewarnt, auch der jetzige Superintendent Dreckmeyer „auf das Anſuchen der Stadt „keine Aenderung vorzunehmen ihnen „verſprochen hätte.“ Der Graf Simon antwortete ihnen hierauf mit „vieler Beſcheidenheit und Verwarnung: ſein Superintendent Johann „von Exter habe ſchon die Ubiquitätslehre mit chriſtlichem Eifer ver„worfen und ſich derſelben als einer dem göttlichen Worte widrigen, „ärgerlichen, abſcheulichen, gottesläſterlichen Opinion widerſetzt und „ihn ſelbſt davor gewarnt. Dieſer habe auch ſchon die Chorröcke „und Meßgewänder in der Kirche zu Detmold abgeſchafft. Was die „Ceremonien beim heiligen Abendmahle anlange, ſo ſeien dieſe bloß „Adiaphora und die Bürger würden zu dem Ende auf die Artikel „der Augsburger Confeſſion vom Unterſchied der Speiſen und von

„Traditionen verwieſen. Die übrig gebliebenen Traditionen ſeien ein „Unrath des Pabſtthums ꝛc. ꝛc.“

„Jedoch wolte dieſes bei dem gemeynen Mann ſogleich keinen „Eingang finden. Der Conrector an der lateiniſchen Schule, M. „Johannes Luck oder Lucanus, hatte ſich bei dieſer Religionsände„rung gar zu eiferig bewieſen; deswegen wurde dieſem nicht nur das „Haus aufgekündiget, ſondern auch von dem Burgermeiſter Schmeer„riemen ausgeſprenget, die Bürger würden ihn bei ſeiner Rückkunft „mit Steinen todt werfen. Deswegen mußte ihm auch ſicher „Geleite ertheilet und den Bürgern dergleichen boshaftige Unterneh„mungen bey 200 Gfl. Strafe unterſagt werden“. — Der lutheraniſirende Caplan Kaspar Horſt wurde dagegen im Jahre 1607 abgeſetzt. (Puſtkuchen, Beiträge S. 36 u. 37. — v. Cölln, Urkundl. Beiträge zur Lipp. Kirchenordng. von 1684 S. 12.)

Dennoch wurde unter Dreckmeyer die reformirte Gottesdienſtordnung und Lehre in Detmold eingeführt.

„Im Jahre 1609 wurde er nach Lemgo, wo er ſchon des Paſtors Grachus an St. Nicolai Gehülfe geweſen war, berufen, dort eingeſetzt, aber nach einigen Monaten vertrieben; daher der Magiſtrat ihm das Salarium 1614 mit 150 Thlr. nachbezahlen müſſen“. — „Dieſer Mann iſt alſo die erſten 6 Jahre ſeines Amtes der lutheriſchen Religion zugethan geweſen, welches deutlicher und umſtändlicher angeführt zu werden (nämlich bei Puſtkuchen) verdient hätte, da eine Religionsveränderung eines Superintendenten immer eine merkwürdige Begebenheit iſt.“ (Althof Mnſcr.)

Daß der Biſchof und der Archidiacon zu Paderborn ihre Anſprüche auf die Lippiſchen Pfarren bis jetzt noch nicht aufgegeben hatten, geht daraus hervor, daß Dreckmeyer am 25. Februar 1611 mit den Geiſtlichen des früheren Archidiaconats Lemgo auf eine vom Biſchof an den Grafen Simon VI. gerichtete Beſchwerde, dahinlautend, dem Domküſter würden ſeine Rechte und Gebühren bei Beſetzung der Pfarren vorbehalten, auf das Schloß zu Brake zur protokollariſchen Vernehmung geladen wurde und ausſagte: Er ſei ſchon vor dem jetzigen Theſaurar (Domküſter) in den Dienſt getreten und von demſelben nicht angeſprochen, doch habe der verſtorbene Mag. Exter bei dem vorigen Domküſter eine Exſpectanz für ſeinen Sohn Simon ausgebracht, er wiſſe nicht, aus welchem Grunde. (Manuſcr. des Geh. Juſtizrath Preuß nach den Conſiſtorialakten.)

Dreckmeyer ſtarb den 12. Juni 1618, 50 Jahre alt, als er hier 19 Jahre geſtanden hatte.

3. Mag. Erasmus Phoenius von 1619—1626, er war Anfangs Hofmeiſter bei den Söhnen Simons VI. zur Lippe, darauf

von 1601—1619 Paſtor zu Lüdenhauſen, wohin er 1626 zurückkehrte und wo er 1640 als Claſſenſuperintendent geſtorben iſt.

4. Mag. Johann Mutius von 1626—1631; vor ſeiner Berufung nach Detmold war er Paſtor zu Steinfurt. Er ſtarb am 28. Mai 1631, erſt 42 Jahre alt, und liegt auf dem Chor der Kirche begraben.

5. Johann Obenolius von 1631—1637 aus Münſter, wurde am 6. Januar 1622 als zweiter Paſtor nach Detmold berufen und 1631 Generalſuperintendent, er ſtarb im Jahre 1637. Man hat von ihm Leichenpredigten 1) auf den Landesherrn Simon **VII.**, Rinteln 1627; 2) Troſtpredigten in der Trauerzeit auf dem Schloſſe, Rinteln 1627; Predigten auf drei zugleich beigeſetzte gräfliche Geſchwiſter, Simon's **VII.** Kinder, Bremen 1629; Predigt auf **Agnet-Arram,** Fräulein von Exterde, Lemgo 1629; dem geſchickten Canzleirath Caſpar Pezelius hielt er am 10. Februar 1624 die Leichenpredigt. (Althof Mnſcr.)

6. Henrich Thulemeyer aus Horn von 1638—1650, ſtudirte zu Bremen, ſtand von 1618—1633 als Superintendent in Bega, wo er verſchiedene Schriften herausgab. (Siehe Bega Nr. 10.) Nachdem er dann einige Jahre in Paderborn als Paſtor thätig geweſen, wurde er 1638 als Generalſuperintendent nach Detmold berufen. „Er war ein ſehr heftiger Mann, ſollte deswegen im Jahre „1643 dimittirt werden, doch wurde ihm erſt 1648 das Predigen ver„boten. 1650 wurde er in Penſion geſetzt. Der dreißigjährige Krieg „hat ihn zu öfteren Klagen veranlaßt. Am 28. Oktober 1645 ſchrieb „er an eine Abtiſſin (vermuthlich eine Gräfin zur Lippe in Herford) „einen Condolenzbrief wegen unvermutheten Abſterbens ihrer Schwe„ſter Fräwlein Magdalena, worin er ungemein viele bibliſche Sprüche „anführt, davon aber eine ſehr tändelnde **application** zu machen „ſcheint, wodurch man eben keinen ſonderlichen Begriff von der theo„logiſchen Einſicht und Beurtheilung dieſes Generalſuperintendenten „bekommt. Der Brief iſt einen vollen Bogen lang und ſauber ge„ſchrieben ꝛc.“ (Althof Mnſcr.) Er ſtarb 1657.

7. Conrad Suſtmann von 1650—1677 aus Calden in Heſſen-Caſſel, ein frommer, milder und gelehrter Mann, welchem die in Folge des 30jährigen Krieges ſehr locker gewordene Disciplin der Geiſtlichen viel zu ſchaffen machte. Bei Stapelage erfahren wir ein Stücklein davon. Er erhielt vom Grafen den Auftrag, eine neue Kirchenordnung, deren Ausarbeitung und Vollendung ſeinem Nachfolger Zeller vorbehalten war, zu entwerfen. Dieſen Auftrag ſuchte Suſtmann ſo zu löſen, daß er die Bentheim-Tecklenburgiſche Kirchenordnung von 1588 ſeiner Arbeit zu Grunde legte und großen-

theils unverändert aufnahm, wie das noch vorhandene Concept ausweist. Er gab eine Erbauungsschrift heraus unter dem Titel: „Geistliches Kleeblatt aus St. Bernhards Lustgarten“ und hinterließ „eine Betbibel“, in welcher zu jedem Kapitel der heil. Schrift ein Gebet gegeben wird, welches Werk durch seinen Sohn Emanuel zum Druck befördert wurde. (v. Cölln Urk. Beitr. S. 25. — Lipp. Intelligbl. von 1774 S. 415.)

Vor seiner Berufung nach Detmold war Sustmann Pastor zu Treysa. Er starb 65 Jahre alt 1677, der Superintendent Stöcker hielt ihm die Leichenrede.

8. Joh. Jacob Zeller von 1677—1691 aus Zürich, der von 1666 an als Prediger in Rees am Niederrhein gestanden hatte. Im Jahre 1673 war er dort mit Jodocus von Lodenstein, dem Reformator des christlichen Lebens in Utrecht, in nähere Verbindung gekommen und durch diesen zu ganzer Energie der christlichen Gesinnung erweckt worden, welche sich vorzüglich auf Herstellung christlicher Zucht richtete. Dadurch, sowie durch die vielfachen Erfahrungen, welche er auf diesem Gebiete in dem vielbewegten, kirchlich-religiösen Leben am Niederrhein machte und nicht minder durch seine gelehrte Bildung war Zeller besonders geeignet, die Aufgabe, eine neue Kirchenordnung zu verfassen, die bei seiner Berufung nach Detmold dort seiner wartete, zu lösen. Sogleich nach seiner Einsetzung, die am 30. October 1677 stattfand, ging er an dies Werk und im Jahre 1680 lag die sogenannte Kirchenordnung von 1684, ein Meisterwerk der damaligen Zeit, zur Beurtheilung vor. (Vgl. A. v. Cölln Urk. Beitr. zur Entstehung der Lipp. Kirchenordnung von 1684 S. 26 ff.)

Am 6. Mai 1685 hielt er dem Superintendenten Schröder in Horn eine treffliche Leichenpredigt, die im Druck erschien. Weil Zeller in seinen letzten Lebensjahren schwach zu Fuß ward, ließ ihn der regierende Graf Simon Heinrich durch 2 Schloßsoldaten in einer Sänfte in die Kirche tragen, wo er auf einem Stuhl sitzend vor dem Altar predigte. „Nach vielen ausgestandenen Gichtschmerzen führte „er von Sonntag bis Dienstag den 12. October 1691 den letzten Todeskampf und gab den Geist auf. Er wurde den 20. October auf „dem Chor begraben. Rektor Gravius parentirte und der Super„intendent Vineator von Salzuflen hielt aus Phil. 1,21: „Christus „ist mein Leben ꝛc.“ die Leichenpredigt. Am 25. April 1693 zog „die Witwe mit einer Tochter von Detmold ab.“ (Althof Muscr.)

9. Johann Weingärtner oder Vineator aus Heiden von 1692—1714, studirte zu Detmold und Bremen, „da er seinen Fleiß auf die theologischen Wissenschaften rühmlich anwandte. Nach der

Wiederkunft in's Vaterland kam er nach gehaltener Probepredigt aus **Tit.** 1,5 ins Lippiſche Miniſterium. Er wurde 1672 Paſtor **adj.** zu Oerlinghauſen, kam 1675 als Paſtor nach Horn, 1680 nach Salzuflen als Superintendent. Als Generalſuperintendent wurde er in Detmold von dem Superintendenten Hildebrand von Lüdenhauſen eingeſetzt. Jener hatte zum Text 1 Petrus 1,2 (Ende): „Gott gebe Euch ꝛc.“, dieſer hielt eine Rede über Numer. 17,6 über die blühende Ruthe Aarons. Der ſpätere Paſtor in Detmold, damals noch Rektor Hilger, hielt ihm die Parentation, welche gedruckt iſt. Er hat ſich vier Mal verheirathet und wurde 71 Jahre alt.“ (Althof Mnſcr.)

10. Johann Conrad Schieß von 1715—1722, ein Schweizer von Geburt, wurde von Heidelberg nach Detmold berufen. „Als im verwichenen Nachſommer 1721 dem Generalſuperintendenten Schieß wegen ärgerlicher Aufführung und anſtößiger Lebensart von Ihro hochgräflichen Gnaden durch den **consistor. Secretarium** Hl. Hatzfeld die Kanzel verboten und bis nach geſchehener Unterſuchung ſeiner Conduite ſich des Predigens zu enthalten befohlen worden, hat ſelbiger ſolches als eine **Injurie** und **Disjustirung** angenommen und ſogleich darauf **proprio motu retiriret** und aus dem Staube gemacht und ſich nach England begeben, wo er auch 1725 in London geſtorben.“ (Mnſcr. des Amtmanns Küſter auf der Bibliothek zu Detmold.) Er gab eine Erläuterung der göttlichen Wahrheiten, Lemgo 1716 heraus.

11. Hermann Diederich Rickmeyer von 1722—1728. Der wechſelvolle Lebensgang dieſes begabten Kanzelredners iſt folgender: Er war der Sohn des Paſtors Heinrich Bernhard Rickmeyer in Meinberg, wo er am 5. März 1678 geboren war. Nachdem er die Stadtſchule zu Blomberg beſucht hatte, ſtudirte er zu Harderwyk. Als berufener Prediger wurde er 1703 den 6. September aus Pſalm 50 und Röm. 2 examinirt, den 7. September nach gehaltener Predigt aus Röm. 2, 13 ordinirt und als Prediger in Almena eingeſetzt. Von hier wurde er 1708 nach Falkenhagen als Paſtor berufen, wo ihm, „weil er ein trefflicher Redner war und eine angenehme Stimme hatte“ am 13. April 1722 die Vocation zum Generalſuperintendenten zugeſandt wurde. Seine Antrittspredigt hielt er zu Detmold den 7. Juni 1722 über Jerem. 1,7: Der Herr ſprach zu mir: „Sage nicht, ich bin zu jung ꝛc.“ Aber ſchon am 7. September 1727 erhielt er durch den Conſiſtorialſecretär Hatzfeld ſeine Entlaſſung, „weil er über Jahr und Tag nicht in der „Kirche geweſen und auf hochgräfliche Ordre zu predigen, aus nich„tigen Urſachen ſich geweigert.“ Am 30. October 1727 hat er dann die Wohnung räumen müſſen und iſt auf die Neuſtadt gezogen (Alt-

hof Mnſcr.) Er war ein guter Syſtematicus und unterwies bei ſeinem Aufenthalt auf der Neuſtadt einige Jünglinge in der Gottesgelehrtheit. Später zog er nach Horn und ſtarb dort im Jahre 1751.

12. Dietrich Köhler von 1728—1743, ein Bremer, beſuchte das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, ſtudirte zu Heidelberg, ward reformirter Prediger in Celle, von wo er den Ruf nach Detmold erhielt, nachdem er dort eine Probepredigt über Gen. 22, 7—10 gehalten hatte. „Am 11. Juli 1728 hielt er ſeine Antrittspredigt aus Jeſ. 62, 6. 7 unter einer großen Menge Zuhörer und iſt darauf von Hl. Superintendent zu Lage Conrad Anzen ſolenniter introducirt worden. Er war von Statur ein großer, anſehnlicher Mann, nach ſeinen Qualitäten aber ſehr verſtändig und gelehrt, dabei ein geſchickter **politicus** und von guter Conduite. Die Stimme aber etwas ſchwach.“ (Althof Manuſcr.)

13. Friedrich Chriſtian Müller von 1744—1746, der Sohn des Paſtors Chriſtoph Müller zu Varenholz, war von 1729 bis 1732 Paſtor zu Barntrup, wurde 1732 als zweiter Paſtor nach Detmold berufen und 1744 zum Generalſuperintendenten ernannt.“ Puſtkuchen nennt ihn einen geſchickten Redner. Nach anhaltender Schwachheit „nahm er 1746 einen ſeligen Abſchied.“ (Puſtkuchen)

14. Caspar Curtius von 1747—1761 wurde 1700 in Detmold geboren, wo ſein Vater **Dr. med.** und Hofarzt war, beſuchte die Provinzialſchule zu Detmold und ſtudirte Theologie auf dem berühmten Gymnaſium zu Bremen; darnach wurde er bei der verwitweten Gräfin Amalie auf der Neuſtadt Hofprediger und 1726 als Paſtor nach Blomberg berufen, wo er ſein Amt „mit Ruhm und Fleiß juſt 22 Jahre verſah, bis er hier Generalſuperintendent wurde. Als ſolcher hat er 21 Prediger ordinirt. „Er hat nach Oſtern 1761 den 3. April das irdiſche Haus dieſer Hütte verlaſſen.“ (Puſtkuchen S. 62) — Im Alter war er ſehr ſchwächlich. Hofprediger Althof ſagt in ſeinem Manuſcripte von ihm: „Sein Gedächtniß bleibt mir ein Segen, da ich ihn oft und nie ohne Belehrung und Erbauung predigen gehört, auch fleißigen Umgang mit ihm gehabt habe!“

15. Chriſtoph Philipp Erp-Brockhauſen von 1762 bis 1770, aus einer ſehr alten, edlen, gelehrten Familie, wurde 1712 zu Brake geboren, beſuchte die Schule zu Detmold und die berühmte Univerſität Leiden, hörte auch die Lehrer des Gymnaſiums zu Bremen. Er war von 1740—1758 Paſtor zu Talle, während welcher Zeit er eine Erklärung des 50. Pſalms herausgab, von 1758—1762 Superintendent der III Claſſe und Paſtor zu Brake und wurde am 17. Januar 1762 vom Superintendenten Weſſel als Generalſuperintendent eingeführt, bei welcher Feier er über 1. Theſſ. 5, 20—23 pre-

digte. „Er beſaß eine gute Erkenntniß der Gottesgelehrtheit und der morgenländiſchen Sprachen, beſonders der arabiſchen. Nachdem er an innerlichen Geſchwüren viele Schmerzen gelitten, iſt er am 12. Mai 1770 geſtorben". (Althof Mnſcr.)

16. Ferdinand Stoſch von 1771—1778, **Dr. theol.**, aus einem alten, angeſehenen Geſchlechte derer von Stoſch, 1717 zu Liebenbrog in der Mittelmark geboren und zu Potsdam von Hauslehrern anfänglich unterwieſen, an welchen beiden Orten ſein Vater Ferdinand Stoſch nach einander Prediger war. Nach deſſen frühzeitigem Tode ging er auf das königliche Gymnaſium zu Berlin und bezog 1737 die Univerſität zu Frankfurt an der Oder, wo er die Vorleſungen der berühmten Männer in den Sprachen, in der Theologie und „in den Rechten" mit vielem Nutzen hörte. 1739 zog er wieder nach Berlin und ſetzte ſeine Studien in der Stille fort. 1743 ging er nach Lingen und trat dort das Rectorat an, er wurde hier 1746 **Professor Linguarum et Antiquitatum,** nach des Profeſſors Mieg Abgange aber 1755 **Professor Theol. et Philol.** und Prediger der Gemeinde. Dieſem Amte ſtand er „ruhmwürdig" vor, bis er 1761 „durch die heilige Vorſehung Gottes" von dem König als Profeſſor, Conrector und Ephorus an das blühende Joachimthaliſche Gymnaſium zu Berlin berufen wurde, wo er ſeine ausgebreitete und gründliche Gelehrſamkeit in einem getreuen Unterricht der Studirenden und in der Ausgabe nützlicher und gelehrter Schriften der Welt bekannt machte. 1771 wurde er von dem gnädigſt regierenden Landesherrn Grafen zur Lippe, Herrn Simon Auguſt, als Hochgräfl. Lippiſcher Conſiſtorialrath und Generalſuperintendent nach Detmold berufen, welches Amt er den 16. Juli 1771 mit einer erbaulichen Eintrittsrede aus 2. Cor. 4,1 antrat und bis an ſein Ende im Jahre 1778 mit göttlichem Segen bekleidete. Von ſeinen vielen herausgegebenen Schriften ſind die bedeutendſten: **Tractatus theologicus de Epistolis Apostolorum non deperditis,** dem er 1753 der Univerſität Gröningen nach erhaltener Doctorwürde widmete; **Antiquitates Thyatirenae, Zwollae 1764; Compendium Archaeologiae Oeconomicae N. T. Lips. 1769. Summa Paedagogiae scholasticae Berol. 1770** und **Lemg.** 1772. (Lipp. Intelligenzbl. von 1774, S. 422 und 423.)

17. Johann Ludwig Ewald von 1779—1796, **Dr. theol.**, ein Heſſen-Darmſtädter, wo (in Darmſtadt) hochgeſtellte Glieder ſeiner Familie noch heute leben. Vor ſeiner Berufung als Generalſuperintendent nach Detmold war er Paſtor zu Offenbach, wo er ſeine Abſchiedspredigt nebſt 6 Predigten von der Liebe herausgab. Bei ſeiner durch Superintendent Großkopf vollzogenen

Einführung predigte er über 1. Cor. 2, 2: „Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Chriſtum, den Gekreuzigten!“ Durch eine an die Lippiſche Ritterſchaft gerichtete Schrift, durch welche er dieſelbe bewegen wollte, auf ihre, vor einigen Jahren erſt durch das neue Wahlgeſetz zum Landtage aufgehobenen ſtändiſchen Vorrechte zu verzichten, zog er ſich den Haß des Adels zu, wodurch er bewogen wurde, Detmold zu verlaſſen und einige Jahre als Paſtor an der Stephani-Kirche in Bremen zu wirken. Von Bremen ging er als Profeſſor der Philoſophie und Theologie nach Heidelberg, von dort wurde er zum Kirchenrath und Hofprediger nach Karlsruhe berufen, wo er ſtarb. Das jüngſte ſeiner beiden einzigen Kinder verheirathete ſich mit dem Paſtor J. F. L. Dreves in Detmold, ſo daß ſein Urenkel der Verfaſſer dieſes Buches iſt. Derſelbe beſitzt ein vortreffliches Oelgemälde des geiſtreichen und gelehrten Mannes. Um das Schulweſen unſeres Landes hat er ſich große Verdienſte erworben, ihm dankt es die Gründung des Seminars im Jahre 1780, welches demnach in Kurzem ſein 100-jähriges Jubiläum feiert. Unter der Menge ſeiner Schriften, die ſich größtentheils auf der Landesbibliothek befinden, ſind die bedeutendſten: „Bibliſches Leſebuch,“ welchem die meiſten der älteren Lipper ihre Kenntniſſe der bibl. Geſchichte verdanken; „Chriſtliche Sonntagsfeier, Andachtsbuch für alle Sonntage im Jahre, Bremen 1803“; „Lazarus, ein Andachtsbuch“; „Predigten über die wichtigſten und eigenthümlichſten Lehren des Chriſtenthums, Lemgo 1787“, eine Zeitſchrift „Prediger und Predigerbeſchäftigung“. Generalſuperintendent Weerth ſagt von ihm in ſeinem Buche über die Elementarſchulen im Fürſtenthum Lippe: „Ein talentvoller Chef an der Spitze der Geiſtlichkeit, der jetzige Kirchenrath Ewald, nahm ſich mit warmem Eifer des Schulweſens an und wurde von der Regierung und der Rentcammer kräftig unterſtützt.“

28. Ludwig Friedrich Auguſt von Cölln 1796—1804. Dieſer hochgeachtete, beliebte, talentvolle Prediger und Dichter war der Sohn des Paſtors Georg Conrad von Cölln in Alverdiſſen und nachher in Oerlinghauſen, wo er ſeines Vaters Gehülfe und 1789 ſein Nachfolger wurde. Im Jahre 1796 ward er als Generalſuperintendent nach Detmold berufen, wo er am 18. Febr. 1804, erſt 51 Jahr alt, ſtarb. Sein Freund und Amtsbruder, der Paſtor Dreves, hielt ihm eine herrliche Gedächtnißpredigt über Joh. 14, 4, die 1804 in Lemgo im Meyer'ſchen Verlage erſchien und ſo begehrt wurde, daß ſie nach einer Anzeige vom 21. April 1804 der Schullehrerwitwencaſſe über 211 Thaler einbrachte. Auch er machte ſich um das Schulweſen ſehr verdient. „Der ſelige v. Cölln fühlte es, wie

dringend nöthig es ſei, Schullehrern und Predigern die für ſie paſſenden Schriften auf eine für ſie nicht koſtſpielige Weiſe zuzuſtellen und entwarf den Plan zu einer Leſebibliothek für Prediger und Schullehrer, für welche jährlich 50 Thlr. aus einer öffentlichen Kaſſe gegeben werden". (Weerth, die Elementarſchulen im Fürſtenth. Lippe.) Er iſt der Gründer der Lehrerwitwencaſſe. Außer mehreren Schriften gab er: „Beiträge zur Volksbildung und einen Leitfaden für den Religionsunterricht heraus, welchen ſpäter Weerth bei ſeinem ſogenannten Leitfaden benutzte. Er dichtete eine Anzahl ſchöner geiſtlicher Lieder, von denen ſich einzelne wie: „Zum Kreuze will ich eilen ꝛc." und: „Aus Nain wallt mit ſtillem Schritt ꝛc." im neueſten Lipp. Geſangbuche finden. Auf ihn wird auch die Entſtehung des Geſangbuches von 1799 zurückzuführen ſein. Die Fürſtin Pauline ehrte ihn durch einen Nachruf im Lipp. Intelligenzblatt vom 25. Februar 1804. Wir entnehmen demſelben dieſes: „Sein Aeußeres entſprach Kraft und Würde, ſein Inneres war ganz Reinheit und chriſtlicher Sinn. Er ließ ſich das Schulweſen immer als Lieblingsfach angelegen ſein, entwarf eine Einrichtung zum Aufbau neuer Schulhäuſer, welche er auch bei unzähligen Schwierigkeiten zum Theil ſchon ausführte, wußte bei den Viſitationen auf Lehrer und Schüler und ganze Gemeinden den geſegnetſten Eindruck zu machen, vervollkommnete das Seminar, und verſchaffte den Schullehrern höhere Beſoldungen. Durch ſein ſehr vorzügliches chriſtliches Lehrbuch half er einem großen Bedürfniß ab, und durch die Mittheilung ſeiner Wärme für Erwerbſchulen entſtanden deren in Städten und auf dem Lande, die, bis er entſchlummerte, unter ſeiner nahen Aufſicht waren. Er war das Hauptwerkzeug zur Inſtandſetzung beſſerer Armenanſtalten, und eine Reiſe in dieſer Abſicht, ohne bei ſeinem kränklichen Körper die Witterung zu ſcheuen, beförderte leider wahrſcheinlich das traurige, hitzige Schleim- und Nervenfieber, was ihn dahinriß. So ſtand er in der Blüthe der Kraft des männlichen Alters, in dem ſchönſten, unbeſchränkteſten Wirkungskreis, wohlgefällig vor Gott und Menſchen da, als er unerwartet ſchnell vollendet ward." — Der Schluß iſt: „Doch meine Feder ſinkt, nicht daß der Stoff erſchöpft wäre, ſondern weil der große allgemeine Verluſt Schweigen gebietet, möge ſein Geiſt fortleben in dieſem Lande und v. Cölln's Name immer Bezeichnung eines wohlthätigen Schutzgeiſtes ſein. —"

19. Ferdinand Weerth, **Dr. theol.** von 1805—1836, geb. am 1. Juni 1774 zu Gemerke, wo ſein Vater Kaufmann war. Er verlor ſeine Mutter, als er erſt drei Jahre alt war. Der Einfluß, den ſein Religionslehrer, Paſtor Herminghaus, auf ihn ausübte, befeſtigte in ihm den Entſchluß, Theologie zu ſtudiren. Zu dem Zweck

bezog er 1790 die Univerſität Marburg, wo er mit dem ſpäteren Oberpräſidenten Weſtfalens, v. Vincke, und churheſſiſchen Miniſter v. Meier einen bleibenden, innigſten Lebens- und Herzensbund ſchloß. Der Profeſſor Arnoldi nahm ſich hier ſehr des wißbegierigen Jünglings an. Nachdem er 3 Jahre in Marburg, das ihm ſpäter das theologiſche Doctordiplom zuſandte, ſtudirt und ein gutes Candidatenexamen vor den Predigern der Elberfelder Claſſe abgelegt hatte, beſuchte er zu ſeiner weiteren Ausbildung die Univerſität Göttingen, wo er der Freundſchaft des Profeſſors und Abts Planck viel verdankte. Von Göttingen kaum zurückgekehrt, erhielt Weerth, erſt 21 Jahre alt, einen Ruf als Prediger nach Homburg bei Duisburg. Hier ſchloß er ein inniges Freundſchaftsverhältniß mit ſeinem benachbarten Amtsbruder, nachmaligen preußiſchen Biſchof Roß, der ſich mit Weerth's einziger Schweſter vermählte. 1796 wurde er als Prediger nach Kettwig berufen, wo er neun Jahre ſegensreich wirkte.

Im Jahre 1805 erhielt er von der Fürſtin Pauline zur Lippe, welche durch einen eigenhändigen Brief Weerth's Bedenken, demſelben zu folgen, niederſchlug, den Ruf als Generalſuperintendent, Conſiſtorialrath und erſter Prediger in Detmold, wo er Ende des Jahres 1805 anlangte. Mit Hülfe der edlen Fürſtin, die ihm bis zum Ende ihres Lebens ihr volles Vertrauen und Wohlwollen ſchenkte, hob er Schulen und Kirchen, deren Einkünfte in jeder Beziehung höchſt dürftig waren, innerlich und äußerlich. Seine Berufsgeſchäfte waren ſehr umfangreich, da er die Kirchen und ſämmtlichen Schulen des Landes einer fleißigen Viſitation unterzog und faſt täglich bei dem Unterricht am Seminar, dem er die aufmerkſamſte Fürſorge zuwandte, zugegen war. Weerth lebte in den glücklichſten häuslichen Verhältniſſen. Er verheirathete ſich im Jahre 1808 mit der Tochter des in Mühlheim verſtorbenen Predigers Burgmann, die ihm fünf Kinder, vier Söhne, von denen der Gymnaſial. **Dr.** Weerth in Detmold und Superintendent Weerth in Oerlinghauſen noch leben, und eine Tochter, die erſte Frau des Paſtors, nachherigen Generalſuperintendenten A. von Cölln, ſchenkte.

Als am 30. November 1831 das Jubelfeſt des 50jährigen Beſtehens des Seminars zugleich mit dem 50jährigen Jubiläum des älteſten Lehrers dieſer Anſtalt, des Schulraths Krücke, gefeiert wurde, war Weerth ſchon krank. „Sein ſonſt ſo elaſtiſcher, würdevoll gehaltener Körper fing an zuſammen zu ſinken, ſein großes, dunkles, milde und wohlthuend leuchtendes Auge trübte ſich.“ Während des Predigens ſtellte ſich im Jahre 1830 ein ſchlagflußartiger Anfall ein. Der ausgezeichneten Sorgfalt und liebevollen Aufmerkſamkeit ſeines Arztes, des Hofraths Piderit, und ſeiner treuen Gattin gelang es,

die tödtlichen Folgen der Krankheit noch ein paar Jahre hinauszuſchieben. Er war jedoch von der Zeit an geiſtig und körperlich gebrochen, wenn er auch ſeine vielſeitigen Berufsgeſchäfte in früherer Weiſe wieder aufnahm. Am 18. October 1836, wo er Nachmittags dem Unterricht im Seminar beiwohnte, ſank er lautlos zuſammen „und wurde ohne Schmerz und Klage von dem Werke abgerufen, welchem er die beſte Kraft ſeines 62jährigen Lebens gewidmet hatte."

Weerth war ein edler, frommer, wiſſenſchaftlich allſeitig gebildeter, unermüdlich thätiger Mann. Sein Name verdient mit goldnen Lettern in der Geſchichte der lippiſchen Schule und Kirche zu prangen. Seine Predigten waren bibliſch, gedankenreich, ſtreng logiſch und wurden in der einfachſten Form vorgetragen; ſie waren, wie die Predigten jener Zeit und theologiſchen Schule überhaupt, abſtract, aber oft erſchütternd. — Als Schriftſteller war Weerth nur wenig thätig, es fehlte ihm zu dieſer Art von Thätigkeit die Zeit. Durch den Druck veröffentlicht iſt ein Buch unter dem Titel: „Die Elementarſchulen im Fürſtenthum Lippe. Ein hiſtoriſcher Bericht von Ferdinand Weerth, fürſtl. lipp. Generalſuperintendenten 1810"; ferner der „Leitfaden für den Religionsunterricht in Schulen"; „die chriſtliche Volksſchule im Bunde mit der Kirche". Eſſen, Bädeker. „Zwei Predigten mit einer Zugabe (der Charakterſchilderung der Fürſtin) zum Gedächtniß der Fürſtin Pauline, nach dem Tode derſelben gehalten". Unter ſeiner Leitung wurde das alte Geſangbuch von 1799 im Jahre 1828 durch das jetzige „ſogenannte" alte Geſangbuch, das zur Zeit noch in ungefähr 12 Gemeinden neben dem neuen gebraucht wird, erſetzt. (Siehe die Vorrede Weerths zu demſelben vom 2. Juni 1828.) Auch gab er die Anregung zur Abfaſſung der jetzigen Lippiſchen Agende, deren Herausgabe im Jahre 1838 er nicht mehr erlebte.

Die Gedächtnißpredigt hielt ihm ſein langjähriger Amtsbruder und Nachfolger Althaus am Sonntage nach dem am 18. October 1836 erfolgten Tode Weerths über Offenbarung Joh. 14, 13: „Selig ſind die Todten ꝛc.", indem er redete „über das Gedächtniß eines Vollendeten; ſuchen wir uns theils ſein Bild zu vergegenwärtigen und ſehen theils, wie wir ſein Andenken würdig feiern mögen." (Vgl. H. A. Dreſel die Fürſtin Pauline und der Generalſuperintendent" Weerth, Lemgo und Detmold, Meyer'ſche Hofbuchhandlung 1859.)

20. Georg Althaus von 1837—1857, Sohn des zu Falkenhagen verſtorbenen Paſtors Ph. Althaus, deſſen Gehülfe er gleich nach ſeiner im Jahre 1811 erfolgten Aufnahme unter die Landescandidaten ward. Im Jahre 1820 wurde er als zweiter Paſtor nach Detmold berufen und im Jahre 1837 Generalſuperintendent. Durch

ſeine beiden talentvollen, aber für die Ideen des Jahres 1848 ſehr empfänglichen und in die Wirren deſſelben verwickelten Söhne, zog er ſich amtlich manche Mißhelligkeiten zu, welche ihn bewogen haben mögen, 1857 ſeine Stelle niederzulegen und ſich nach Wiesbaden, wo er am 9. Januar 1863 ſtarb, zurückzuziehen. Hier hielt er eine Anzahl Vorträge über die Reformation, welche nach dem Tode des Verfaſſers in Druck erſchienen ſind „bei Julius Niedner. Wiesbaden 1863". Sein Freund, der Kirchenrath Diez in Wisbaden, hielt ihm am 12. Januar 1863 die Leichenrede über den Text: Chriſtus iſt mein Leben ꝛc., in welcher er ihn alſo charaktriſirt: „Dem Herrn anzugehören, ihn zu gewinnen, ganz ſein eigen zu ſein, das war das Streben Althaus' ſein Leben lang, all die 73 Jahre her, die ſeine Wallfahrt unter uns währte, dem Herrn zu dienen, ſein Werk zu thun, ſeine Gemeinde zu weiden, das iſt der Beruf des Vollendeten geweſen, ſo lange er das Amt eines evangeliſchen Predigers in ſeiner Heimath bekleidete. Und will es mir auch nicht ziemen, hier die Verdienſte des Mannes, der nie eitler Ehre geizig war, aufzuzählen, welche ſich derſelbe um ſeine vaterländiſche Kirche erworben hat, das wenigſtens darf nicht verſchwiegen werden, daß er ſtets bemüht war, dieſelbe zu erbauen auf dem Grunde der Apoſtel und der Propheten, da Jeſus Chriſtus der Eckſtein iſt." —Haben die Menſchen auch immerdar ſeine Dienſte nicht anerkannt, der, welcher alle Dinge weiß, der weiß auch, wie treu er dem Herrn war in ſeinem Dienſte". Im Jahre 1851 erſchien eine Predigt: „Die Gedächtnißfeier des am 1. Januar 1851 vollendeten Fürſten Paul Alexander Leopold von F. G. Althaus über Sprüche Salomonis 10, 7. Detmold. Meyer'ſche Hofbuchdruckerei."

21. Auguſt von Cölln von 1860—1865, Sohn des Generalſuperintendenten Ludwig Friedrich Auguſt von Cölln, wurde 1826 unter die Landescandidaten aufgenommen, in welchem Jahre er Gehülfe bei dem Paſtor Meiſter in Heiden, dem neben von Cölln's Vater und Paſtor Dreves in Detmold bekannten lippiſchen geiſtlichen Liederdichter, wurde. Im Jahre 1829 kam er als Paſtor nach Hauſtenbeck, wo er ſeine Dispoſitionen zum Leitfaden ſchrieb, 1835 als zweiter Pfarrer nach Schötmar, 1837 in gleicher Eigenſchaft nach Detmold, wurde 1854 Conſiſtorialrath, als welcher er von 1857 bis 1860 die Generalſuperintendenturgeſchäfte mit verſah. Im Jahre 1860 wurde er zum Generalſuperintendenten ernannt und ſtarb, nachdem er längere Zeit gekränkelt hatte, am 7. Juni 1865. Er war ein frommer und gelehrter Mann von umfaſſender allgemeiner und theologiſcher Bildung, wohlwollenden, milden Charakters. Seine Predigten, die er nach vorhergegangener gründlicher Meditation hielt,

waren nach Form und Inhalt trefflich und wurden gern gehört. Außer einer Menge Predigten, die von ihm in Druck erschienen, schrieb er ein Lehrbuch der Religionswissenschaft, Lemgo und Detmold 1853 und als Vortrag bei der hauptsächlich auf sein Betreiben in Detmold zur 300jährigen Jubelfeier des Heidelberger Katechismus veranlaßten Conferenz der reformirten Prediger Deutschlands am 8. und 9. Juli 1863 die nachher in Erlangen erschienene treffliche Broschüre, betitelt: Urkundliche Beiträge zur Entstehungsgeschichte der Lippe'schen Kirchenordnung von 1684."

22. August Wessel von 1866—68, aus Schötmar. Nachdem er am 9. Juli 1836 unter die Landescandidaten aufgenommen, eine Zeit lang in Uflen als Conrector und 1842 Gehülfsprediger (zweiter Pastor) zu Oerlinghausen und 1843 bei Pastor Plesmann in Schötmar gewesen war, wurde er 1844 zweiter und 1864 erster Pastor in Schötmar. Auf persönliches Ersuchen des Cabinetsministers von Oheimb, welchen der Superintendent Rohdewald in Brake auf Wessel aufmerksam gemacht hatte, nahm er die ihm angebotene Stelle als Generalsuperintendent an. Er versah bei großer Kränklichkeit dieselbe nur eine kurze Zeit, während welcher er nur die Candidaten Dreves, Steinhagen, Karl und Eberhard Cronemeyer im zweiten theologischen Examen geprüft und den ersten ordinirt hat. Er starb schon am 5. März 1868. Er war ein frommer, entschiedener, eifriger und geschickter Prediger und treuer Seelsorger. Die Ausbreitung des Reiches Gottes lag ihm warm am Herzen, deßhalb war er auch ein eifriges Mitglied des Lipp. Missionsvereins.

23. Adolph Karl Koppen vom 1. April 1869, — Sohn des Pfarrers Karl Heinrich Koppen, geboren den 20. November 1827 zu Velmaden in Kurhessen, besuchte das Gymnasium zu Cassel, studirte zu Marburg, wurde nach bestandenen theologischen Prüfungen 1851 unter die Zahl der anstellungsfähigen Candidaten Kurhessens aufgenommen, war vom 1. October 1851 bis 31. Juli 1852 Lehrer an der höheren Schule zu Oberkaufungen, vom 20. August 1852 bis 31. März 1854 Lehrer und Erzieher des Prinzen Karl zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, dann zweiter Pastor zu Berleburg in der Provinz Westfalen, vom 14. Juni 1857 dritter Pastor zu Detmold, vom 1. October 1860 zweiter Pastor daselbst, vom 1. April 1869 Generalsuperintendent und erster Pastor zu Detmold

In der ersten Lipp. Landessynode 1878 vertrat er die derselben gemachten Vorlagen über die Aufbesserung der Gehälter der Geistlichen, die Emeritirung derselben und die Pensionen der Witwen und Waisen sehr warm; in der von der Synode zur Revision der Agende, des Katechismus und des Gesangbuches ernannten Commission führt

er im Auftrage des Conſiſtoriums den Vorſitz. Er iſt Mitglied des Vorſtandes des Lippiſchen Miſſions- u. des Lippiſchen Guſtav-Adolfs-Vereins, des Vorſtandes der Lippiſchen Invalidenſtiftung, des Vaterländiſchen Frauenvereins, der lippiſchen Bibelgeſellſchaft, ſowie der Direktion der höheren Töchterſchule zu Detmold. Mehrere ſeiner Predigten ſind im Druck erſchienen.

Die Prediger der II. Pfarre.

Als an der Kirche zu Detmold im Jahre 1566 die zweite Predigerſtelle gegründet und M. Johann von Exter Generalſuperintendent und erſter Paſtor wurde, bekleidete dieſe Stelle zuerſt:

1. 1566 Herman Latomus oder Schererius aus Lemgo. Er gab 1588 ein Confeſſional d. i. mancherley Form zu beichten, gedruckt zu Lemgo, heraus. Der Schluß der Dedication an die Frau Gräfin Eliſabeth lautet: „Datum Dithmal ꝛc. E. G. unterthänigſter Caplan Hermannus Latomus."

2. 1589. Jonas Latomus, des Vorigen Sohn. Der Brief eines Jonas Latomus an den Grafen Simon VI., datirt Roſtock, September 1586, worin er dieſem ein von ihm herausgegebenes Calendarium dedicirt, findet ſich im Landesarchiv. Jonas nennt ſich darin einen **theologum.**

3. 1603. Simon Fink, Sohn des Paſtors Fink zu Heiden.

4. 1616. Bertram von Laer, ein Edelmann, war lipp. Beneficiat oder Stipendiat und wurde nach beendigtem Studium Paſtor zu Xanten. Jener genoſſenen Wohlthaten wegen wurde er nach Detmold verlangt und vocirt. Weil er aber 1619 ohne erhebliche Urſache dieſen Dienſt aufgekündigt, ſo ſollte er die genoſſenen Stipendiengelder reſtituiren. Allein ſie wurden ihm auf Interceſſion des Geldriſchen Canzlers und Räthe erlaſſen und den 29. März die Verabſchiedung und Zeugniß eines untadelhaften Predigers ertheilt. (Althof Manſer.)

5. 1621. Johann Obenolius aus Münſter, welcher 1631 Generalſuperintendent wurde. Seine Leichenpredigt auf die im Kindbett geſtorbene reg. Gräfin Anna Katharina, geb. Gräfin zu Naſſau, ließ er drucken. Er hat das Verzeichniß der Verſtorbenen angefangen.

6. 1631. Johann Jakob Niſenerus wurde 1638 als Profeſſor nach Herborn berufen.

7. Nach archiv. Nachrichten muß hier 1638 ein gewiſſer Caspar Landmann geſtanden haben.

8. 1638. Johann Nagel, welcher 1628 in Detmold Rector ward und vom Paſtorat daſelbſt 1650 als Superintendent nach

Bega berufen wurde, von wo er nach Lüdenhausen ging. (Siehe Bega Nro. 12.)

9. 1651. Johann Husius aus Bremen, studirte 1630 zu Rinteln, 1631 zu Bremen und wurde 1649 nach Schlangen als Pastor berufen. Von dort ist er 1651 nach hier versetzt. Er starb am 26. December 1652 und wurde am 5. Januar 1653 in der Kirche begraben.

10. 1653. Henrich Bake aus Bremen, studirte in Bremen und Rinteln, 1651 wurde er in Detmold Rector, dann Pastor und zugleich Assessor Consistorii; 1656 erhielt er einen Ruf an die St. Rembertikirche zu Bremen, wo er im August 1677 gestorben ist.

11. 1656. Johann Henrich Stöcker. Er ging von Detmold 1661 als Pastor und Superintendent nach Salzuflen, wo er 1680 gestorben ist. (Vgl. Salzuflen Nro. 10.)

12. 1661. Otto Henrich Stöcker, der Bruder des Vorigen und ein Sohn des **Dr. med.** Stöcker, wurde 1667 reformirter Prediger in Rinteln und 1670 Metropolitan zu Spangenberg in Hessen.

13. 1667. Henrich Hildebrand von Bremen, stand als Pastor zu Blomberg und wurde 1674 von Detmold als Superintendent nach Lüdenhausen gesetzt. (Siehe bei Lüdenhausen das weitere Wirken dieses tüchtigen Geistlichen.)

14. 1674. Wilhelm Diterici aus Solingen, von Herford nach Detmold berufen, wurde er 1675 Pastor zu Lippstadt und später in Solingen. Er verfaßte 1677 eine Schrift: „Der wahre inwendige und auswendige Christ", welche sowol von der märkischen Synode (1677), als von der theologischen Facultät zu Herborn (1680) als trefflich und erbaulich aufs Fleißigste angepriesen wurde. Diese Schrift beweist, wie damals das neue strengere christliche Leben in Wort und Werk sich auszubreiten begann. (Vgl. Göbel rhein.-westfäl. Kirche II, S. 330.)

15. 1675. Reinhard Züchterling aus Cassel, war Conrector zu Detmold, dann nur ein Jahr daselbst Pastor; er ging schon 1676 nach Blomberg. (Siehe Blomberg Nro. 18.)

16. 1676. Heinrich Lampe, Sohn des Kaufmanns Peter Lampe in Bremen, verheirathet mit Christine Elise Zeller, des Generalsuperintendenten Zellers Tochter, der Vater des berühmten Professors ꝛc. Friedrich Adolf Lampe. Er studirte 1666 in Bremen, wonach er Hofprediger und am 16. Decbr 1666 2ter Pastor in Detmold wurde. „Er hatte ein ausnehmendes Zeugniß eines rechtschaffenen Predigers erhalten, deswegen ihn die Gemeinde zu Detmold nicht wollte fahren lassen und supplicirte um seine Behaltung. (Althof

Mnſcr.) Er gehörte mit zu der zur Beurtheilung des Zeller'ſchen Entwurfs der Kirchenordnung von 1684 ernannten Commiſſion. In ſeinem Gutachten über denſelben äußert ſich Lampe hinſichtlich der theologiſchen Prüfungen: „Der Candidat ſolle am Schluß ſeiner Examenpredigt ein ſelbſt verfaßtes Gebet ſprechen, weil man ſonſt nicht wiſſen könne, ob er die Gnadengabe des Gebetes habe, welches doch einem Prediger ſo nöthig ſei, als das Predigen ſelbſt. Der Diener des göttlichen Wortes, wie er der Mund Gottes gegen das Volk ſei, ſo ſoll er auch der Mund des Volkes gegen Gott ſein."

„Es ſoll darauf geſehen werden, daß die Predigten der Examinanden nicht auf Academien auswendig gelernt ſind, wie häufig geſchieht, und ſo mit fremden Federn geprangt wird. Es hat dies zur Folge, daß nicht nur das Urtheil der Zuhörer irre geleitet, ſondern daß auch der Prediger ſelbſt im Wachsthum eigener Erkenntniß behindert wird und in der Gemeinde wenig Erbauung ſchafft."

Zum Zweck der Ueberwachung der Abendmahlsgenoſſen will Paſtor Lampe die Gemeinde in Klaſſen eingetheilt wiſſen.

Bei der Seelſorge wirft er die Frage auf: „Wenn Peſt, rothe Ruhr und andere anſteckende Seuchen graſſiren, ſoll der Prediger dann auch unaufgefordert zu den Kranken gehen und ſich ohne Noth in Gefahr ſetzen, zumal die Leute durchgehends ſo unwiſſend in dieſem Lande ſind und ſo gar nicht zeigen, daß ſie aus eigener Begierde zum nöthigen Troſt am Unterricht des Predigers Gegenwart begehren?"

Im Jahre 1685 folgte Lampe einem Rufe nach Bockenheim bei Frankfurt a. M, ſpäter nach Königsberg, wo er 1690 ſtarb.

17. 1685 Conrad Henrich Sobbe aus Bentrup bei Brake, wurde von der Pfarre Barntrup, die er ſeit 1682 inne hatte, nach hier berufen und ſtarb in Detmold den 30. März 1699.

18. 1700. Johann Daniel Geller wurde von Blomberg nach Detmold berufen und 1702 als Superintendent nach Schötmar geſetzt. „Seine Valetpredigt hielt er über Hiob 27, 6: „Von meiner Gerechtigkeit will ich nicht laſſen, mein Gewiſſen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halber!" (Vergl. Schötmar Nr. 12.)

19. 1702. Chriſtoph Müller aus Blomberg, der erſte Prediger Varenholz's, hielt in Detmold ſeine Antrittspredigt über 1. Cor. 2, 2: „denn ich halte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter Euch ohne allein Jeſum Chriſtum den Gekreuzigten," und kam 1717 nach Cappel. (Vergl. Cappel Nr. 9.)

20. 1717 Gaudelius, welcher vorher holländiſcher Geſandtſchaftsprediger zu Wien geweſen war, ſtarb hier ſchon 1718.

21. Wilhelm Hilger von Elberfeld, „wurde 1605 als Rector der Provinzialſchule zu Detmold berufen, und übte ſeine un-

tergebene Jugend nicht nur durch häufiges Disputiren, ſondern gab auch unter andern ein **Compendium historiae universalis** 1713 an das Licht. Er wurde 1719 Prediger der reformirten Gemeinde zu Detmold, welches Amt er bis in den Tod 1731 treulich verwaltete.“ (Lipp. Intelligenzblatt v. 1774. S. 422.)

22. 1732. Friedich Chriſtian Müller, Sohn des unter Nr. 19 genannten Paſtors Müller, der von Barntrup nach Detmold berufen und 1744 Generalſuperintendent wurde. (Vergl. die Generalſp. Nr. 15.)

23. 1744 Friedrich Hermann Brüggemeyer aus Horn, machte ſeine Studien in Detmold, Harderwyk und Bremen, war von 1740—1744 Paſtor zu Donop, „und als er hieſelbſt bis in das funfzehnde Jahr das Predigtamt verſehen hatte, iſt er den 5. Januar 1761 in dem Herrn entſchlafen. — Es wurde an dieſer Gemeine durch den bald folgenden Tod des Herrn Superintendenten (**Curtius**) eine doppelte Vacanz, in welcher Friedrich Emil Auguſt Streicher (Siehe Lieme) Pfarrvicar war.“ (Puſtkuchen S. 65.) Brüggemeyer verdanken wir die Erhaltung und Erweiterung des Verzeichniſſes der Prediger, welches er bei der Witwe Johann Chriſtoph Theopolds, Paſtors von Donop, vorfand. Puſtkuchen nennt Brüggemeyer „in ſeinem Leben geweſener getreuer Prediger zu Detmold.“ (Puſtkuchen Beiträge Vorbericht S. 3.)

24. 1762. Simon Henrich Vineator, von Blomberg, beſuchte die Schule zu Detmold, die Univerſität Harderwyk, wurde 1748 Informator zu Schlangen und ſpäter zu Detmold bei dem Kanzler Cracau, darnach wurde er Paſtor adj. zu Hillentrup und von 1752—1762 Paſtor zu Varenholz. Er ſtarb zu Detmold den 25. Februar 1771.

25. 1772. Gottlob Friedrich Wilhelm Chapon aus Offenbach bei Frankfurt a/M., ſtarb zu Detmold 1788. Er ſchrieb ein leſenswerthes Buch: „Leben und letzte Stunden der weil. Durchlauchtigſten Fürſtin Caſimire, reg. Gräfin und Edlen Frau zur Lippe, geb. Prinzeſſin zu Anhalt. Lemgo, Meyer'ſche Buchhandlung, 1780, gewidmet dem regierenden Grafen Simon Auguſt zur Lippe.“ —

Zur Charakteriſtik der „Edlen Fürſtin“ wie auch Chapons mögen hier einige Sätze aus dem Büchlein folgen: Aus der Vorrede: „Ich übergebe dem Leſer dieſen ſehr unvollkommenen Schattenriß des „Charakters einer Fürſtin, die durch ihre Geiſtesgaben, durch ihre „chriſtlichen Tugenden, durch ihre Thätigkeit und durch das Gute, „das ſie verbreitet hat, gleich groß war.“ Aus dem Anfange des Buches: „Wohlthun und auf alle Weiſe nützlich ſein, war die einzige

„Beſchäftigung und das Vergnügen der Fürſtin Caſimire (geb. 19. „Januar 1749 zu Deſſau, die jüngſte Tochter des aus den Schleſi„ſchen Kriegen bekannten „Alten Deſſauers“, geſtorben zu Detmold „den 8. November 1778.), darauf waren alle ihre Gedanken und Be„gierden gerichtet. Darin beſtund ihr ganzes Leben. So kurz auch „daſſelbe war, ſo iſt es doch für ſehr viele ein großer Segen, nicht „nur im Leiblichen, ſondern auch vornehmlich im Geiſtlichen geweſen; „und Viele werden mit mir noch in Ewigkeit die Früchte davon ge„nießen.“

26. 1789. Johann Ludwig Paſſavant aus Offenbach, wurde von Münden nach Detmold berufen und am Sonntag Rogate vom Generalſuperintendenten Ewald eingeführt, nachdem er ſeine Antrittspredigt über 2. Cor. 4, 5 gehalten. Im Jahre 1795 wurde er Superintendent der dritten Claſſe und ging 1797 nach Frankfurt a. M., wo er ſtarb.

27. 1797. Johann Friedrich Ludwig Dreves, Sohn des Bürgermeiſters Dreves zu Horn, beſuchte die Schule zu Detmold, ſtudirte zu Marburg, ward Conrektor zu Detmold, 1790 dritter Paſtor zu Detmold, 1795 Paſtor zu Hillentrup, wurde 1797 als zweiter Paſtor nach Detmold berufen, und ließ ſich 1820 wieder nach Hillentrup, wo er 1834 ſtarb, zurückverſetzen. Er war in erſter Ehe mit Lischen Ewald, Tochter des Generalſuperintendenten Ewald, in zweiter mit einer geborenen Wichelhauſen aus Bremen verheirathet.

Außer der ſchönen Gabe einer gemüthsvollen Kanzelberedſamkeit und gewinnende Seelſorge nebſt großem Unterhaltungstalent beſaß er die der Poeſie. Von ſeinen vielen geiſtlichen Lieder nennen wir nur den trefflichen Geſang, welchen er am Sarge ſeiner geliebten Gattin im Pfarrhauſe zu Hillentrup dichtete: „Da lieg ich, Herr, im Staube ꝛc.“, Nro. 333 des neuen Geſangbuches. Außerdem hinterließ er eine Menge im Meyer'ſchen Verlag erſchienener Predigten, unter denen: „Predigten über die 7 Worte Jeſu am Kreuze“ die bedeutendſten ſind. Die jetzige Agende iſt zum Theil ſein Werk; die Gebete Nro. 1, 2 und 7 derſelben ſind von ihm.

28. 1820. Georg Althaus aus Falkenhagen, wurde 1837 Generalſuperintendent. (Vgl. die Generalſuperintendenten.)

29. 1837. Friedrich Hermann Adolf Böhmer aus Blomberg, wurde 1811 Gehülfsprediger in Oerlinghauſen, 1817 dritter Prediger zu Detmold, 1837 zweiter Paſtor, in welchem Amte er zum Conſiſtorialrath und als ſolcher insbeſondere zum Referenten in Schulſachen ernannt wurde. Im Jahre 1860 ließ er ſich penſioniren und zog nach Bielefeld, wo er 1862 ſtarb.

30. 1860—1. April 1869. Adolf Karl Koppen aus Velmo-

den in Heſſen, wurde am 1. April 1869 Generalſuperintendent. (S. Nro. 23 der Generalſuperintendenten.)

31. 1869. Friedrich Werdelmann aus Weſter-Cappel (Kreis Teklenburg), daſelbſt geboren den 22. Januar 1832, beſuchte 3½ Jahre von Oſtern 1846 bis Michaelis 1849 die Rektorſchule zu Lengerich, 3 Jahre das Gymnaſium zu Soeſt und ſtudirte nach daſelbſt beſtandenem Maturitätsexamen von Michaelis 1852—1854 in Halle und von 1854—Michaelis 1855 zu Berlin. Zu Oſtern 1856, beſtand er vor der theologiſchen Prüfungscommiſſion zu Münſter das Examen **pro lic. concionandi** und Michaelis 1857 das **pro ministerio**, nachdem er inzwiſchen den geſetzlich vorgeſchriebenen Seminarkurſus am Seminar in Petershagen abſolvirt und dann Michaelis 1856 bei ſeinem nachherigen Schwiegervater, dem ſeligen Sup. Stockmeyer in Bega, als Hauslehrer eingetreten war. Nach deſſen am 28. Juli 1857 erfolgtem Tode verſah er die Vacanzgeſchäfte daſelbſt, wurde am 20. Juni 1858 zu Detmold ordinirt und kam dann als Hülfsprediger nach Horn. Anfangs Sept. 1860 trat Werdelmann das Pfarramt in Leopoldshöhe an, von wo er Oſtern 1869 als 2. Prediger nach Detmold berufen wurde.

Die Prediger der III. Pfarre.

Der erſte Paſtor an dieſer erſt 1765 gegründeten Stelle war:

1. Johann Friedrich Chriſtian Koch aus Detmold, der 1767 als Paſtor nach Varenholz kam.

2. 1767. Friedrich Wilhelm Schönfeld, älteſter Sohn des Rektors Schönfeld in Blomberg. Er ſtand erſt als Lehrer an der Schule zu Emden, ging dann als ordinirter Paſtor mit einem preußiſchen Schiff nach Oſtindien, ward 1762 Rektor in Blomberg, 1767—1772 dritter Paſtor in Detmold, ging 1772 nach Elbringen und 1805 als Emeritus nach Blomberg, wo er im Alter von circa 80 Jahren 1806 geſtorben iſt. Er hielt ſeine Antrittspredigt zu Detmold über 1. Cor. 4, 1. u. 2.

3. 1772. Joh. Friedr. Gröne aus Heidenbentrup, beſuchte das Gymnaſium zu Lemgo und die Univerſität Marburg, hielt ſeine Ordinationspredigt über 1. Cor. 6, 11 und Sonntags darauf ſeine Antrittspredigt über 1. Timoth. 4, 16; er kam 1777 nach Lage, wo er 1795 geſtorben iſt.

4. 1777. Johann Philipp Ludwig Finke aus Blomberg, war Kantor zu Detmold, wurde am 18. Oct. 1877 mit Jenin, der nach Almena kam, ordinirt und hielt am 25. Octbr. 1777 ſeine Antrittspredigt, 1782 kam er nach Barntrup, hier ſtarb er 1807. Ein

Gedicht: „Der Erlöſer ſterbend auf Golgatha von Prediger Finke!“ findet ſich in den Lipp. Intelligenzblättern von 1779.

5. 1782. Carl Neubourg aus Schötmar. (Siehe Blomberg Nr. 34.)

6. 1786. Johann Juſtus Plöger aus Schieder, ging 1790 nach Wöbbel, wo er abgeſetzt wurde. (Siehe Wöbbel.)

7. 1790. J. F. L. Dreves aus Horn, ging 1795 nach Hillentrup. (Siehe die Prediger der zweiten Pfarre Detmolds Nr. 27.)

8. 1795. Chriſtian Melm aus Bremen, war ſeit 1792 Hauslehrer bei dem Paſtor und nachherigen Generalſuperintendenten v. Cölln. Er wurde 1798 Paſtor zu Lage, wo er 1843 geſtorben iſt. Melm iſt der eigentliche Gründer und langjährige Leiter der theologiſchen Leſegeſellſchaft.

9. 1798. Gotthelf Jacob Friedrich Meiſter aus Bernburg, Sohn des dortigen Hofpredigers und zu Bremen verſtorbenen **Dr. theol.** und Paſtors Meiſter, war zuerſt Paſtor zu Neuſtadt a/d. O., ging 1801 nach Wöbbel, 1812 nach Heiden, wo er 1828 ſtarb. Der Sarg, welcher ſeinen Leib birgt und in der Kirche zu Heiden beigeſetzt iſt, iſt noch wohl erhalten. Meiſter hat eine Anzahl ſchöner, geiſtlicher Lieder gedichtet, u. a. das Paſſionslied: Laß mir die Feier deiner Leiden ꝛc. Nr. 74 des neuen Geſangbuchs.

10. 1801. Friedrich Conrad Krüger aus dem Falkenkruge bei Detmold, war 1796 Rektor in Bielefeld, 1800 Vicar zu Wöbbel, 1801—1806 Paſtor zu Detmold, 1806 zu Wüſten ꝛc. (Siehe die Lebensgeſchichte dieſes trefflichen Predigers und Seelſorgers bei Wüſten und Langenholzhauſen.)

11. 1806. Karl Wilhelm Paſſavant, der Sohn des Paſtors der zweiten hieſigen Pfarre, wurde am 27. Juni 1779 zu Münden geboren, ſtudirte zu Tübingen, wo er den Unterricht der bekannten Profeſſoren Storr, Flatt und Süßkind genoß und ſich mit dem ſpäteren Profeſſor Steudel und Miſſionsinſpektor Blumhart eng befreundete. Als er ſich dazu anſchickte, die akademiſche Laufbahn zu betreten, erhielt er auf Anregung des Generalſuperintendenten von Cölln vom Lipp. Conſiſtorium den Auftrag, auf deſſen Koſten zu Yverdun die Peſtalozzi'ſche neue Schulmethode zu ſtudiren. Er folgte dieſem Rufe, machte zugleich in Zürich ſein Examen und wurde dort ordinirt. Nachdem er nach Detmold zurückgekehrt war, wurde der junge begabte Theologe, Philologe und Pädagog Lehrer am Gymnaſium, dann dritter Prediger und zugleich Religionslehrer an den oberen Klaſſen des Gymnaſiums, Seelſorger und Prediger am Zucht- und Strafwerkhauſe und Gehülfe des Generalſuperintendenten bei der Prüfung der Candidaten. Beim Eintreffen der Siegesnachrichten

der Leipziger Schlacht mahnte er in begeiſterter Rede auf dem Königsberge bei Detmold Tauſende zum Dank des Herrn, der ſie von dem Unterdrücker befreit hatte. Im Jahre 1816 wurde er nach Bremen an die Liebfrauenkirche gewählt, an welcher er zuletzt als **pastor primar**. 30 Jahre in reichem Segen gewirkt hat. Auf einer Erholungsreiſe zu ſeinem Schwager, Paſtor v. Cölln in Halle, ſtarb er und wurde auch daſelbſt am 19. Juli 1846 begraben. Seine Gattin hat das Leben ihres Gemahls bei E. Bertelsmann in Gütersloh drucken laſſen und das Büchlein „der theuren Gemeine des ſelig Vollendeten in Detmold und Bremen“ gewidmet.

12. 1817. Friedrich Hermann Adolf Böhmer aus Blomberg. (Siehe die Paſtoren der zweiten Pfarre Nr. 29.)

13. 1837—1860. Auguſt v. Cölln, wurde 1860 Generalſuperintendent. (Siehe die Generalſuperinterdenten).

14. 1860—1869. Guſtav Meyer aus Lemgo, wurde von Wüſten nach Detmold berufen und ging von da 1869 als Paſtor nach Heiden. (Vgl. Heiden.)

15. Karl Auguſt Heinrich Bernhard Böhmer aus Blomberg von 1869. — Geboren am 2. Februar 1832 in Blomberg erhielt er ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung auf der dortigen Rektorſchule, dem Gymnaſium zu Detmold von 1846–52 und den Univerſitäten zu Göttingen und Halle. Nach beſtandenem erſten theologiſchen Examen wirkte er eine Zeit lang als Lehrer an einem Inſtitute zu Vevey und als Rector und Frühprediger zu Salzuflen bis Oſtern 1858. Von hier wurde er zum Paſtor nach Sonneborn berufen, verheirathete ſich am 16. Juli 1859 mit Emilie Hoffmann, Schweſter des bedeutenden Induſtriellen Hoffmann in Salzuflen, die ihm am 15. December 1862 durch den Tod entriſſen wurde. Oſtern 1863 ließ er ſich nach Wöbbel verſetzen, wo er ſich mit Sophie Vogt aus Störmede bei Lippſtadt verheirathete. Oſtern 1869 wurde Böhmer nach Detmold als dritter Prediger und Paſtor der Landgemeinde berufen, die volle Selbſtſtändigkeit, Kirchenvorſtand, eigene Armenpflege und Kirchenbücher ſeit 1860 hat; dieſelben hatte ſie früher wie die katholiſche und lutheriſche Gemeinde mit der Stadtgemeinde gemeinſam. Als dritter Prediger hat er in den Sommermonaten von Charfreitag bis zum Reformationsfeſt nur die Frühkirche; in den Wintermonaten wie der Stadtpaſtor die Hauptpredigt, alternirend mit dem Generalſuperintendenten; Sonntag Nachmittags ſind von ihm Bibelſtunden in den Kapellen zu Hiddeſen und Heidenoldendorf zu halten. Außerdem liegt ihm die Seelſorge und alle 14 Tage Sonntags die Predigt im Gefangenhauſe ob. — Böhmer iſt Mitglied des Vorſtandes der Sophienanſtalt und der Claſſenverſammlung Detmold, in der er das Amt eines Schriftführers verſieht.

Die lutheriſche Kirche zu Detmold.

Als Graf Simon VI. das lutheriſche Lippe um's Jahr 1605 reformirt gemacht hatte, verblieben die Stadt Lemgo, die meiſten adligen Geſchlechter des Landes, mehrere Gutsbeſitzer und einzelne Einwohner der Reſidenz bei der Lutheriſchen Lehre, was ihnen, da der regierende Landesherr keinen Gewiſſenszwang üben wollte, auch nicht verwehrt wurde. Doch hatten die Lutheraner bei der Ausübung ihres Gottesdienſtes das 17. Jahrhundert hindurch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; ſie mußten, wenn ſie das heilige Abendmahl feiern wollten, die Reiſe nach Lemgo machen, was bei den damaligen ſchlechten Wegen oft große Beſchwerde hatte. Später fanden ſie dadurch eine große Erleichterung, daß der lutheriſche Gutsherr zu Brunbrock (Braunenbruch) auf ſeine Koſten eine Kapelle zum Gottesdienſte erbauen ließ, in welcher zu gewiſſen Zeiten ein fremder Lutheriſcher Geiſtlicher predigte und die heiligen Sakramente verwaltete. Als aber Graf Simon Heinrich Adolf ſich am 6. October 1719 mit Johannette Wilhelmine, geb. Prinzeſſin von Naſſau-Idſtein, vermählte, brachte ſie ihren eigenen Lutheriſchen Hofprediger Stein nach Detmold mit und erlaubte den Lutheriſchen Einwohnern daſelbſt, an ihrem Gottesdienſte, der wöchentlich zweimal im Schloſſe in ihren Zimmern gehalten wurde, Theil zu nehmen. Als bald darauf die lutheriſche Gemeinde ſich vermehrte, ſo erwirkte die Fürſtin bei ihrem Gemahl die Erlaubniß, daß

die Alte Kloſterkirche

den Lutheranern zum Gottesdienſte eingeräumt wurde. Nach einigen Jahren ward ſie mit allen dazu gehörigen Pfründen und Rechten der lutheriſchen Gemeinde zum freien Beſitz überwieſen, auch derſelben mit Bewilligung der Landſtände landesherrlich das volle Patronatsrecht „frei und ohne alle Beſchwer“ nach der noch vorhandenen Urkunde vom 26. Juni 1725 ertheilt.

Wir unterbrechen hier die Geſchichte der lutheriſchen Gemeinde Detmolds, um die Geſchichte der leider unüberlegter Weiſe im Jahre 1832 abgebrochenen, ſchönen, gothiſchen Kloſterkirche, „wodurch unſere „Stadt zwecklos um ein ſchönes Denkmal des Alterthums ärmer ge„macht iſt“ (Preuß, Baul. Alterth. S. 16), darzuſtellen. Sie war die Kirche des Auguſtiner-Nonnenkloſters Marienanger, welches, wie das gleiche zu Lemgo, in der Mitte des 15. Jahrhunderts von Eldagſen in der Hildesheim'ſchen Diöceſe gegründet wurde und an der Judenſtraße lag, die in Folge der Anlegung des Kloſters Süſtergaſſe hieß. (Lipp. Reg. IV., 2632.) „Es war wie jenes ein Convent von Jungfrauen, welche, ohne einer beſtimmten Regel zu folgen oder

einem Orden anzugehören, ſich einander angeſchloſſen hatten, und ihre Zeit zwiſchen Gebet und Arbeit theilten". (Holſcher, Bisth. Paderborn S. 40.) Von der Stiftung des Kloſters iſt urkundlich Folgendes bekannt: Die geiſtlichen Jungfrauen zu Eldagſen kauften am 22. September 1453 von den Brüdern Heinrich und Cord von dem Buſche, Amelungs Söhnen, für 90 Mark Lemgoer Pfennige ihren freien Hof „einwäldiges Erbe und Word" mit dem früher dazu gekauften Erbe „de Jodenſtede", (Lipp. Reg. III, 2134) nachdem bereits am 15. Juni 1443 der E. H. Simon zur Lippe ihnen das Privilegium ertheilt hatte, daß ſie Linnenlaken, Wollentuch und „Wat" weben und verkaufen, Flachsgarn, Wolle und „**vitalia**" (Lebensmittel) kaufen können, von Schoß, Wachten, Bauerwerk und aller Stadtstracht befreit ſein ſollen. Weddeſchatz ſollen ſie in der Stadt und Herrſchaft nicht haben, auch nicht Höfe und Zehnten ꝛc. erwerben, mit Ausnahme eines Gartens, um Kohl, Warmos (Gemüſe) und Karden zu ziehen. Auch ſollen ſie eine Walkemühle vor der Stadt anlegen dürfen. Von ihren Kühen, Schafen, Schweinen müſſen ſie der Stadt Hirten lohnen nach Gebühr. Jede aufzunehmende Schweſter ſoll ihr Probejahr aushalten, unzüchtige Schweſtern ſollen aus dem Kloſter verwieſen werden ꝛc. (Lipp. Reg. III., 2132.) Auch der Magiſtrat der Stadt, der Burgemeiſter und die geſchworenen Bauermeiſter ertheilten dem neuen Kloſter am 22. September 1453 einen Freiheitsbrief mit einzelnen Vorbehalten (ſiehe daſ. Anm.) Erzbiſchof Dietrich von Cöln und Adminiſtrator des Bisthums Paderborn beauftragte am 1. September 1456 die Prioren der Klöſter Bödeken und Möllenbeck, auch den Schweſtern des Kloſters zu Detmold, welchen noch keine Regel vom apoſtoliſchen Stuhle beigelegt ſei, die Regel des H. Auguſtinus, um welche ſie gebeten, zu verleihen, ihnen eine **mater** oder **rectrix** vorzuſetzen, angemeſſene Kleidung vorzuſchreiben ꝛc. (Lipp. Reg. III., 2177). Biſchof Simon von Paderborn beſtätigte 1476 das Kloſter (daſ. III., 2279). Derſelbe beſtimmt am 29. October 1459 der Nonnen Kleidung, ordnet ihre geiſtlichen Uebungen, ſetzt die Zahl der Amtsſchweſtern jedes Convents (Lemgo, Herford, Detmold) auf 12 feſt, geſtattet jedem Convent einen Prieſter zum Beichtvater und die Erbauung einer Capelle oder Kirche mit Altar und Kirchhof. (Lipp. Reg. III, 2222 und 2224.) Die Statuten des Kloſters wurden 1460 im Auftrage des päpſtlichen Stuhles beſtätigt. (Lipp. Reg. III., 2234 und 2236.)

Im Jahre 1511 ertheilt Edler Herr Simon zur Lippe dem gemeinen Convente der Jungfrauen die Erlaubniß, eine Kirche mit einem geringen Glockenthurme, wie es geiſtlichen Leuten gebühre, und mit 2 oder 3 Altären zu erbauen. (Lipp. Reg. IV., 2993.) In

Folge deſſen wurde die Kloſterkirche an der Stelle wo jetzt der Baumhof vor der Wohnung des Seminardirectors und das Haus des Hauderers Sievert liegt, erbaut. — Nach Einführung der Reformation wurde das Nonnenkloſter, das ſich durch Erwerb von Grundſtücken und durch Schenkungen wie durch Aufnahme von weiblichen Perſonen in lebenslängliche Verſorgung gegen Entgelt bereichert hatte, aufgehoben und als Claſſenlokal für die im Jahre 1602 zu Detmold gegründete Provinzialſchule (Gymnaſium) verwandt. Später wurde ſie eine Zeit lang den franzöſiſchen Flüchtlingen zum Gottesdienſte und, hiermit fahren wir bei der Beſchreibung der lutheriſchen Kirche und Gemeinde Detmolds fort, am 26. Juni 1725 der lutheriſchen Gemeinde zum Beſitz überwieſen. In derſelben hielt ſie Gottesdienſt bis zum 1. October 1741. Von der Zeit an wurde die Kloſterkirche nicht mehr zum Gottesdienſte benutzt und bei dem Neubau des jetzigen Gymnaſiums im Jahre 1832 als angeblich baufällig abgebrochen. Die Glocke derſelben kam an das Gymnaſium. Durch den Transport dahin erlitt ſie einen Sprung und mußte in Folge deſſen vom Glockengießer Trebbe in Lemgo umgegoſſen werden.

Die lutheriſche Gemeinde weihte am 1. Oktober 1741 ihre neuerbaute, die jetzige lutheriſche Kirche Detmolds ein. Die Fürſtin kaufte nämlich für eine ſehr anſehnliche Geldſumme den von Borch'ſchen freien adligen Hof zu Detmold zum Bauplatz für eine lutheriſche Kirche und Pfarrei an. In einem Theile des zu dieſem Hofe gehörenden großen Gartens wurde von 1733—1741 die Kirche erbaut. Das herrſchaftliche Haus dient noch jetzt dem Prediger zur Wohnung. Zum Bau der Kirche wurden Gaben aus ferneren und näheren lutheriſchen Ländern geſammelt. Das Stiftungsvermögen derſelben iſt ſo anſehnlich, daß alle Ausgaben für Bau und Beſſerung der kirchlichen Gebäude ſowie für die Unterhaltung des Predigers und der übrigen Kirchendiener aus demſelben ohne alle Belaſtung der Gemeindeglieder beſtritten werden. Für den Unterhalt der Predigerwitwen wurde durch ein bedeutendes Grundkapital auf's Reichlichſte geſorgt, und ein Vermächtniß der Fürſtlichen Stifterin ſetzte feſt, daß der jedesmalige lutheriſche Geiſtliche in Detmold zu den im Lande zerſtreut wohnenden Lutheranern eine jährliche Rundreiſe machen und ihnen das hl. Abendmahl austheilen ſoll, was durch die landesherrliche Verordnung vom 7. Oktober 1857 nach beſtimmten Bezirken auch den beiden lutheriſchen Predigern zu Lemgo mit übertragen wurde. (Vgl. Predigt zum 100jährigen Jubiläum von Dr. Heinrichs, Lemgo 1842 und Beiträge zur lippiſchen Kirchengeſchichte von Dr. Clemen, Minden 1864.)

Die bei der Erbauung der Kirche noch ſehr kleine lutheriſche Gemeinde hatte im Jahre 1841 gegen 991 Seelen.

Die Prediger an der lutheriſchen Kirche ſind folgende:

1. Der Hofprediger Stein von 1719—1747, wurde zu Erbenheim bei Idſtein im Herzogthum Naſſau geboren, wirkte von 1719 bis 1721 auf dem Fürſtlichen Reſidenzſchloſſe, von 1721—1741 in der Kloſter- und von 1741—1747 an der neuerbauten Kirche. Er ſtarb am 4. September 1747 und liegt in der Kirche im Grabgewölbe unter dem Altar nach der Taufe zu begraben, woſelbſt auch einige Jahre ſpäter ſeine nachgelaſſene Witwe beigeſetzt iſt. Sein einziger Sohn wurde Kammerbeamter in Detmold.

2. Der Hofprediger Althof von Bielefeld von 1748—1794, wo ſein Vater Superintendent, er ſelbſt aber 7 Jahre Hausprediger am Waiſenhauſe und Informator war. Er hat volle 46 Jahre lang an dieſer Stelle geſtanden. Unter ihm ward 1791 das 50jährige Jubiläum der lutheriſchen Kirche gefeiert, wovon die gedruckte Predigt noch im Kirchenarchive aufbewahrt wird. — Althof hat das Verdienſt, das Puſtkuchen'ſche Werk: „Beiträge zu den Denkwürdigkeiten der Grafſchaft Lippe“ in vielen Theilen berichtigt und erweitert zu haben. Das Handexemplar deſſelben findet ſich auf der Landesbibliothek zu Detmold. In demſelben ſchreibt er: „Von allen „bisherigen Superintendenten und Predigern in Detmold bin ich „nun am Längſten im Amte, nämlich heute 37 Jahre. Detmold, 27. „October 1785. — Am 21. October 1792 waren es 50 Jahre, da ich „mein Amt in Bielefeld angetreten hatte. Seit dem 24. December „bin ich **senior** des ganzen Lippiſchen Miniſteriums.“ Althof ſtarb am 12. November 1794.

3. Hofprediger Friedrich Adolf Droſte von 1795—1826, vorher Conrector am Gymnaſium zu Lemgo, wurde von dem Senior des lutheriſchen Miniſteriums, Paſtor Süvern zu St. Nikolai zu Lemgo, in ſein Amt eingeführt und dem Hofprediger Althof in deſſen letzten Lebensjahren als Amtsgehülfe beigeordnet. Er hat ſein Amt 32 Jahre lang in Segen geführt. Am 11. April 1826 ſtarb er bei der Rückkehr von einer nach Schötmar und Salzuflen unternommenen Communionreiſe zu Lemgo und wurde auf dem dortigen Friedhofe begraben.

4. Durch die am 26. November 1826 vollzogene freie Wahl der Gemeinde wurde an dieſe Stelle berufen und am 23. April 1827 durch den Senior des lutheriſchen Miniſteriums, Paſtor Holzapfel zu Lemgo, eingeführt **Dr.** E. F. C. Heinrichs, geboren am 21. Juli 1798 zu Hannover. Er ſtudirte zu Göttingen, wo ſeine Doctordiſſertation über das Thema: **„Quaenam potissimum contulerint ad Lutherum sacrum reformatorem sensim effingendum“** von der Univerſität als Preisſchrift gekrönt wurde. Von Uchte, wo er Paſtor war, kam

er nach hier. Am 3. October 1841 feierte die Gemeinde in großartiger Weiſe das 100jährige Gründungsfeſt ihrer Kirche. An dieſem Feſte hielt er eine im Druck erſchienene (Lemgo, Meyer 1842) Predigt über Pſ. 26, 8, welche eine vortreffliche, allſeitige Darſtellung der Geſchichte der lutheriſchen Gemeinde und Kirche Detmolds enthält. Am 23. April 1852 feierte die Gemeinde mit ihm ſein 25jähriges Amtsjubiläum, an welchem Tage er über Phil. 1, 3—11: „Was wir tüchtig ſind, das iſt von Gott", predigte. Die nach Form und Inhalt gute Predigt iſt auf Wunſch der Gemeinde zum Druck befördert. (Detmold. Meyerſche Hofbuchhandlung 1852.) Im Jahre 1854 wurde Heinrichs zum Conſiſtorialrath ernannt. Sein 50jähriges Dienſtjubiläum feierte er am 23. April 1873. Im Jahre 1869 wurde ihm ein Hülfsprediger in der Perſon des Candidaten Schluttig aus Leipzig (ſeit 1876 durch Wahl 4. Domprediger in Bremen geworden) und am 20. Juli 1876 der Paſtor Rudolf Engel zur Seite geſtellt. Mit Beibehaltung ſeiner Geſchäfte am Conſiſtorium trat er als Paſtor am 1. April 1879 in den Ruheſtand. Um die Gründung des Lipp. Hauptvereins der Guſtav-Adolf-Stiftung ſowie um die Förderung deſſelben hat er ſich große Verdienſte erworben und mit der größten Selbſtloſigkeit dieſem Liebeswerke gedient.

5. Rudolf Engel, geboren den 6. Februar 1843 zu Sodehnen bei Gumbinnen, beſtand im Jahre 1867 das erſte und im Jahre 1868 das zweite theologiſche Examen zu Königsberg, wurde im November 1869 vom Preuß. Oberkirchenrath zu Berlin zum Pfarrer der deutſch-evangeliſchen Gemeinde zu Belgrad in Serbien ernannt und trat dort am 13. December 1869 ſein Amt an, von wo er am 20. Juli 1876 als Hülfsprediger an die lutheriſche Gemeinde in Detmold kam. Hier wurde er nach dem revidirten Gemeindeſtatut am 22. Juni 1879 zum Prediger an derſelben gewählt und die Wahl von Fürſt Woldemar am 4. Auguſt 1879 beſtätigt. — Während ſeiner Wirkſamkeit nahm die Gemeinde das lutheriſche-ravensberg'ſche Geſangbuch ſtatt des alten, früheren in Gebrauch.

Die katholiſche Kirche zu Detmold.

Der katholiſche Gottesdienſt wurde in Detmold den 10. November 1850 eröffnet und am 20. Juli 1851 der Grundſtein der Kirche gelegt, welche am 7. November 1852 von dem Biſchof Drepper von Paderborn eingeweiht ward. Die Kirche, welche mit der Apſis 63 Fuß lang, 34 Fuß breit, im Mauerwerk der Seitenwände 24 Fuß und bis an die Giebelſpitze 39 Fuß hoch iſt, iſt in Weiſe einer Baſilika gebaut, ſo daß das Sparren- und Balkenwerk im Innern ſichtbar

iſt. Die innere Seite des Daches iſt blau, die Sparren und Balken braun (maſerirt) angeſtrichen. Eine kleine Apſis ſchließt das Ganze ab und enthält einen angemeſſenen Platz für den Altar, der in rein romaniſchem Stile aus Holz verfertigt iſt. Merkwürdig iſt das Antipendium dieſes Altars, eine alte Stickerei aus dem Kloſter Herzebrock. In zwei getrennten Theilen wird auf derſelben die Verkündigung Maria's dargeſtellt und durch Spruchbänder erläutert. Das Spruchband des Theils zur Linken trägt die Worte: **Ave maria gratia plena,** des Theils zur Rechten: **Ecce. ancilla. dni. fiat mihi secundū. verbū. tū.** Offenbar ſind beide Theile nur Ausſchnitte eines größeren Ganzen.

Die kleine Orgel iſt in ſofern bemerkenswerth, als ſie das erſte Werk mit Kegelladenſyſtem iſt, das der bedeutende Orgelbauer Sonreck in Köln erbaut hat. — Links vom Eingange iſt das Porträt des Gründers der Kirche, des Freiherrn Maximilian von Laßberg, der zur Zeit Thurn und Taxiſcher Poſtdirektor und lipp. Poſtrath in Detmold war, eingemauert.

Es iſt von einem Düſſeldorfer Künſtler **en relief** in Sandſtein gehauen und trägt die Unterſchrift: Maximilian Freiherr von Laßberg, geb. Salzburg, 9. November 1813; geſt. Detmold, 26. Februar 1866. Gemeinde und Kirche danken ihm die Entſtehung. **R. C. P.**

Rechts vom Eingange in der Fenſterniſche über dem Taufſtein iſt eine Gedenktafel aus Sandſtein eingemauert, die dem zweiten Sohne des Obigen gewidmet iſt, der als Lieutenant des bayer. Regiments „Prinz L." vor Orleans am 9. November 1870 fiel.

Zur Erinnerung
an
Rudolf Freiherr von Laßberg, Lieutenant im Königl.
Bayer. I. Artillerie-Regiment „Prinz Luitpold",
geboren zu Detmold den 7. Auguſt 1849,
gefallen auf dem Felde der Ehre im Kriege
gegen Frankreich bei Coulmiers vor Orleans den 9. November 1871.
R. C. P.

Mehrere Statuen, Oelgemälde und Oeldruckbilder zieren die Kirche, worunter eins von Bedeutung iſt, nämlich ein **„Ecce homo"** ein Oelgemälde.

Die Gemeinde zählte nach dem „Bonifaciusbuch" vom Jahre 1873 ca. 400 Seelen, von denen ca 200 in Detmold wohnen, die übrigen vertheilen ſich über den ſüdlichen und weſtlichen Theil des Landes, des Pfarrbezirks des katholiſchen Geiſtlichen zu Detmold. Seit 1873 iſt die Gemeinde bedeutend gewachſen.

Von 1850—1853 wurde der Gottesdienſt an Sonn und Feiertagen durch Geiſtliche aus Paderborn, die zu dem Zwecke jedesmal herüberkamen, abgehalten. Im Jahre 1853 wurde der erſte Pfarrer angeſtellt.

1. 1853. Franz Joſeph Rinſche aus Eichelborn, am 4. September 1850 zu Paderborn ordinirt. Er wurde am 4. Mai 1855 nach Bruchhauſen im Kreiſe Höxter verſetzt, wo er heute noch wirkt.

2. Am 10. Mai 1855 folgte dieſem Auguſtin Gockel, Sohn des Bürgermeiſters Gockel zu Büren in Weſtfalen, geb. 12. Februar 1830, ordinirt am 7. März 1853 zu Paderborn. Er wurde am 1. December 1869 zum Pfarrer der Stadt Warrſtein im Sauerlande berufen. Hier ſteht er noch heute.

3. Sein Nachfolger am 1. December 1869 war der jetzige Pfarrer Johann Heinrich Hausmann aus Dunberg im Kreiſe Bochum, geb. am 20. September 1842, ordinirt am 14. Auguſt 1868 zu Paderborn.

Von **geiſtlichen Stiftungen Detmolds** ſind ferner zu erwähnen:

1. Ein Franziskaner Nonnenkloſter.

Am 22. Auguſt 1446 ertheilte Michael de Lira, Vicar der Cölniſchen Provinz des Ordens der **fratres minores de observantia** dem Beichtvater des Kloſters zu Dytmolde, Hermann und den dortigen Franziskanernonnen die Verſicherung, daß dieſelben im Leben und im Tode aller guten Werke der Brüderſchaft der ihm untergebenen Schweſtern der heil. Clara theilhaftig ſein ſollen. (Lipp. Reg. **III,** 2050.) Da dieſes Kloſter weder vor noch nachher genannt wird, ſo hat es wohl 1447 bei der Zerſtörung der Stadt durch die Böhmen ſeinen Untergang gefunden, weßhalb man daher 1453 um ſo lieber die Eldagſer Nonnen aufnehmen mochte.

2. u. 3. Zwei Armenſtiftungen,

ein Leproſen- oder Siechenhaus, welches vor der Stadt bei der ſog. Sekenbrücke lag und noch im 17. Jahrhundert vorhanden war und das Hoſpital am Burggraben, 1460 vom Edelherrn Bernhard **VII.** geſtiftet und der Jungfrau Maria und heil. Gertrud geweiht. An die Stelle deſſelben baute Graf Simon **VII.** ca. 1620 ein ſogenanntes „Heiligergeiſt-“ oder „Gaſthaus“, welches außer der alten Beſtimmung auch den Zweck hatte, alte, kranke Perſonen aufzunehmen, dann wurde es Waiſenhaus, ſpäter zugleich Lehrerſeminar. Nach Verlegung dieſer beiden in die jetzige ſogenannte Pflegeanſtalt wurde es als Werkhaus und von 1828 als Zuchthaus benutzt. Von 1848 an wurde die Spinnſchule in dem Gebäude gehalten und vor einigen Jahren ging es in Privatbeſitz über. (Vgl. Holſcher, Bisth. Paderborn S. 43 und O. Preuß, Baul. Alterth. S. 8 und 16.)

4. Die Clus,

die Anſiedelung eines Klausners in der nördlichen Feldmark Detmolds. Einer Clus geſchieht Erwähnung in einer Urkunde vom 21. März 1490. (Lipp. Reg. IV, 2755.

5. Einer heiligen-Leichnamsgilde,

einer Art geiſtlicher Zunft, welche wohl von einem Altare zum heil. Leichnam in der Kirche den Namen führte und den Zweck hatte, für die verſtorbenen Mitglieder ihrer Genoſſenſchaft Seelenmeſſen zu halten und die Leichenbegängniſſe für dieſelben zu beſorgen, wird urkundlich am 3. Juli 1455 gedacht.

Im Gemeindebezirk Detmold lagen bezw. liegen folgende **Capellen**.

1. Die Capelle zu Falkenberg oder auf der Falkenburg. Am 30. April 1256 wird in einer Urkunde ein gewiſſer Dietrich, Capellan zum Valkenberg, als Zeuge genannt. (Lipp. Reg. II, 489.)
2. Die Capelle zu Hiddeſen.
3. Die Capelle zu Heidenoldendorf, in welcher von Detmold aus Gottesdienſt gehalten wird.
4. Die Capelle zu Schönhagen und Hünninchuſen (jetzt Colonat Hünkemeier in Oberſchönhagen. Es wird nämlich erwähnt, daß in den Evernſtein'ſchen Fehden auf den Kirchhöfen daſelbſt Raub und Brand vorgekommen, und es iſt nicht anzunehmen, daß die jetzige Einrichtung, Todtenhöfe ohne Capellen anzulegen, auch im Mittelalter beſtanden habe. (Lipp. Reg. III, 1608.)

---

2. **Auguſtdorf**. Dieſer Ort wurde im Jahre 1780 vom Grafen Simon Auguſt gegründet; er beſtand urſprünglich aus einigen Häuſern und einem Kruge an der Landſtraße, der Dörenkrug genannt; im Jahre 1789 hatte er ſchon 56 Wohnungen und vergrößerte ſich ſo, daß er 1816 von Stapelage, wo er bisher eingepfarrt war, getrennt wurde und 1817 den erſten Paſtor erhielt. Der verſtorbene Cantor Küſtermann in Schötmar hat die Geſchichte Auguſtdorfs nach Acten ſehr intereſſant beſchrieben und es wäre wünſchenswerth, daß ſie aus deſſen Papieren in die Oeffentlichkeit gebracht würde.

Die alte Kirche wurde vor einigen Jahren durch die jetzige, freundliche neue nach dem Riſſe des Baurath Merckel in Detmold erbaut. Von den 2 Glocken hat die eine die Inſchrift: „Ehre ſei Gott in der Höhe 1876;" die andere: „Du rufeſt Herr und ſiehe, wir kommen. Auguſtdorf 1876."

Die Pfarre hat ein Einkommen von 2200 Mark.

Die Gemeinde hat ca. 1500 Seelen. Nach 5jährigem Durchſchnitt beträgt die jährliche Zahl der Geborenen 77, der Confir-

auf die ungerechten Anſprüche an die **curtis** und die Kirche zu Stapellage verzichtet habe. Im Jahre 1237 geſtattete Biſchof Bernhard IV. von Paderborn dem Kloſter Marienfeld auf deſſen Bitte, **quod sterilis et inutilis pertinens predio curie in Stapelhagen que dicitur Elmenebroc ad usus predicti monasterii exstirpetur** (Lipp. Reg. I, 211). — In den Jahren 1262 und 1365 wird **villa Horste** im Kirchſpiel Stapelage erwähnt (R. I., 317; II, 1134). Ein Neubau oder eine Vergrößerung der alten Kirche war Veranlaſſung, daß am 8. Juli 1321 mehrere Patriarchen, Erzbiſchöfe und Biſchöfe denjenigen Ablaß von 40 Tagen ertheilten, welche die der Jungfrau Maria und dem hl. Petrus und Urbanus geweihte Pfarrkirche zu Stapelagen an gewiſſen Tagen beſuchen, dort beichten, Lichter, Ornamente u dgl. ſchenken, in Teſtamenten Gold, Silber, Gewänder und ſonſtige **subsidia charitativa** vermachen würden (Lipp. Reg. II, 733).

Ums Jahr 1760 hat die Kirche „ſtarke Beſſerungen erhalten und iſt faſt neu gebauet;“ (Puhſtkuchen p. 125) ſie enthält keine Inſchriften aus älterer Zeit. An der Orgel ſteht die Jahreszahl 1655. Die ältere der beiden Glocken iſt mit den Namen des Paſtors, der Kirchenvorſteher, des Gießers und mit dem Spruche: **Inservio vivis et mortuis** verſehen und trägt die Jahreszahl 1658. Die andere die Jahreszahl 1732. (Preuß. Baul. Alterth. p. 95). — In dem Zeitraume von 1875—1878 hat die Kirche wiederum erhebliche Reparaturen erfahren. Das Dach iſt erneuert und im Innern ein neues Brettergewölbe angebracht, außerdem haben die Innen- und Außenwände, ſowie die Außenwände des Thurmes einen neuen Anſtrich bekommen, die Gänge und das Chor ſind mit Flurplatten belegt worden.

Bis zur Zeit der Reformation iſt das **jus patronatus** und der Pfarrcollatur dem Kloſter Marienfeld zugehörig geweſen und dadurch „in Abgang gekommen, weil Paderborn einen Anſpruch darauf machte.“ (Alth. Arch. Nachr.).

Das alte Pfarrhaus brannte im Jahre 1678 ab, als Ludolf Müller in Stapelage Paſtor war, und wurde gleich wieder aufgebaut. Das jetzige Pfarrhaus wurde im Jahre 1866 vollendet.

Die Gemeinde Stapelage umfaßt jetzt folgende Oerter: Stapelage, das Colonat Schapeler in der Senne, Billinghauſen, Hörſte, Hittentrup und Pivitsheide V. L.

Sie hat nach der neueſten Zählung c. 3600 Seelen; die Zahl der jährlich Geborenen beläuft ſich auf 140, der Confir-

mirten auf 78, der Copulirten auf 34, der Geſtorbenen auf 95, der Communicanten auf 1535 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Todtenhöfe hat die Gemeinde einen kirchlichen um die Kirche herum und einen communalen zu Pivitsheide. Der erſtere wurde am 1. Dec. 1879 geſchloſſen und der jetzige neue, kirchliche am 31. Januar 1880 eingeweiht.

Die Pfarre hat nach einem Pfarranſchlage des vorigen Jahrhunderts 250 Thlr., Anfang dieſes Jahrhunderts 300 Thlr., in den dreißiger Jahren 502 Thlr., nach dem neueſten der Landesſynode 1878 vorgelegten Anſchlage c. 2900 Mark Einnahme.

Von Geiſtlichen vor der Reformation iſt nur ein gewiſſer **Everwin plebanus** in Stapellage im Jahre 1230 bekannt. (Lipp. Reg. 1, 191.)

Die Reformation nahm in der Gemeinde Stapelage ſchon 1539 ihren Anfang, „und als der damalige Paſtor die evangeliſche Lehre anzunehmen ſich weigerte, wurde derſelben von dem Domcapitel zu Paderborn widerſprochen, allein dennoch im ganzen Lande mit Einwilligung der Landſtände und Unterthanen dieſe Reformation fortgeſetzt“ (Althof Manſcr.). Nach der Reformation ſind folgende Prediger in Stapelage geweſen.

1. 1542 Arnoldus Stapelage (in Puhſtkuchens Denkwürdigkeiten falſch Arend Stapelade genannt), der erſte evangeliſche Prediger, „von dem das erſte von dem Reformator und Superintendenten **Corvino anno** 1542 errichtete Kirchenviſitationsprotocoll alſo meldet: **Promisit emendationem, jussus est stupratam concubinam ducere.**“ (Althof. Arch. Nachr.)

2. 1566 war Franciscus Haſius oder Haſeritz Paſtor, welcher 1548 aus Wiedenbrück vertrieben war. (Hamelm. **p.** 1144). Er wurde jedoch im Jahre 1578 wegen begangenen Ehebruches des Pfarrdienſtes entlaſſen und des Landes verwieſen, dagegen „der Schulmeiſter zu Uflen“, wahrſcheinlich

3. Henricus Haſe, der hier lange Jahre Prediger geweſen iſt, an ſeine Stelle berufen.

4. 1604 verſtarb der Paſtor Johann (Chriſtian?) Stapelage, ein Stiefbruder des Meiers daſelbſt, welchem

5. 1605 Johann Servaſtes oder Skevaſtes von Lippſtadt ſuccedirte; dieſer wurde 1609 nach Lage verſetzt. Ihm folgte:

6. 1609 Paſtor Johann Meyer. Dieſer wurde aber wegen begangenen Ehebruchs (**„propter commissum adulterium“**) 1615 des Dienſtes entſetzt. „Allein deſſen Nachfolger iſt nicht bekannt“ (Althof. Arch. Nachr.). Paſtor Meyer wurde am 25. Februar 1611, als nach längerer Unterbrechung der Paderborner Biſchof wieder an-

fing, Anſprüche auf die Beſetzung der Lipp. Pfarren zu machen, vom Grafen Simon VI. auf eine an ihn gerichtete Beſchwerde des Biſchofs Dietrich von Paderborn, dahin lautend, daß ſein Archidiakon oder Theſaurar („Domküſter") bei den Todesfällen Lipp. Pfarrer in ſeinem althergebrachten Collationsrechte turbirt werde und die während ſeiner Amtszeit neu angeſtellten Prediger demſelben ſeine Gebühren vorenthielten, mit einer Anzahl Geiſtlicher in den großen Saal des Schloſſes zu Brake citirt und in dieſer Sache protokollariſch vernommen. Er ſagte aus: „Die Collation ſeiner Kirche ſei niemals vom Domküſter angeſprochen, es maßten ſich aber dieſelbe die Mönche zu Marienfeld an!" (Nach einem Auszug v. Juſt. Rath Preuß aus den Conſiſtorialakten.)

7. 1627 erhielt Bottiger oder Budiger die Stelle; er ſtarb 1642. Ihm folgte:

8. 1641 Hermann Obenoll oder Obenolius, welcher 1645 nach Schwalenberg verſetzt wurde.

9. 1646 erhielt der Detmold'ſche Rector Levin Theopold aus Blomberg die Vocation und wurde 1647 in Stapelage eingeführt, von wo er ſich aber 1656 als Amtsgehülfe ſeines alten Vaters Mag. Abraham Theopold, (des Stammvaters der Theopoldſchen Familie in Lippe cf. Blomberg) nach Blomberg verſetzen ließ, wo er 1676 mit Tode abgegangen iſt."

10. 1656 Johann Hermann Stephani. Die amtlichen Verhandlungen mit dieſem Geiſtlichen zeigen, wie der dreißigjährige Krieg die Sitten verwildert, und welche Noth die Disciplin bei den Predigern des Landes der geiſtlichen Behörde gemacht hat.

Der p. Stephani, „ein Mann von allzugroßem Eifer und Zankſucht", weigerte dem frommen und milden Generalſuperintendenten Suſtmann bei der Kirchenviſitation die Mittheilung ſeiner Predigtconcepte ohne andern Grund oder Entſchuldigung als die, daß es nicht hergebracht ſei. In den Jahren 1695 und 1668 hatte derſelbe mit Paſtor Stephani folgende Auftritte, die er in ſeinen Viſitationsberichten ſelbſt alſo erzählt: Die Kirchenvorſteher beſchweren ſich, daß der Paſtor nicht zu einer gewiſſen Zeit laſſe zur Predigt läuten, es müßten deßhalb die Kirchſpielsleute öfter lange in der Kälte und im Regen ſtehen und lauern. Wenn ſie ihn deswegen und ſonſt wohlmeinend erinnerten, gebe er ſchnöde Worte und zöge in den Predigten darauf los, daß man leicht merken könnte, wem es gelte. Wenn er die heiligen Sakramente adminiſtrirte und das Gebet fürſprechen wollte, werfe er die Worte ſo ſchnell durch- und übereinander, daß unmöglich die Leute verſtehen könnten, was er ſage. Der Küſter daſelbſt beklagt ſich, daß der Paſtor ihm von dem Opfer einen Ortsthaler

enthielte, deſſen doch ſonſt ein jeder Küſter hätte zu genießen gehabt.

„Wenn ich nun bei Viſitation **ex officio** ſolche und andere Dinge freundlich erinnerte und vermahnte, ſchalt er nicht allein dem Rietmeier, welcher Dechen, die Haut voll, ſondern fuhr mir höniſcher Weiſe und im vollen Grimm über die Naſe, und da ich begehrete, er möge mich doch nicht ſolchergeſtalt anſchnauben und traktiren, wie er damals und zuvor mehr gethan hatte, ſagte er: ei ja, wiſſet ihr auch wohl, was für Pillen ihr mir am Conſiſtorio zu freſſen gegeben, als ich mit dem Meier zu Stapelage vor war.“

Bei der Viſitation im Jahre 1668 werden dieſelben Klagen wiederholt und dann hinzugefügt: Nochmals iſt vorgefallen, daß ich Urſach nachzufragen gehabt, ob auch der Paſtor ein Verzeichniß **actorum** hielte, wie es an andern Orten geſchehe, anwortete er: „nein.“ Das wäre nicht gut; wo, nun hiernächſt Nachfrage käme, wo und wie dieſer oder jener getauft, copulirt oder begraben, wie er denn beſtehen wollte; — ſagte er und fragte: „ob denn ſein Vorfahr ein ſolches Buch gehalten und ob ich ihm ſolches zu haben jemals befohlen hätte“, und ich ihm ſagte, ich hätte mich nie verſehen, daß ein Paſtor ſo unachtſam ſein ſollte, welcher dergleichen Dinge nicht in ſein Diarium notirte, fing er in Präſenz der Leute an zu hohnlachen und zu ſagen: „ſehet, er hat mir's nicht befohlen, mein Vorfahr hat mir kein ſolch' Buch geliefert, wie ſitzet er nun da!“

„Nach dem ſeeligen Hintritt des hochgebornen unſers gnädigen Grafen und Herrn, Herrn Hermann Adolphs, und als nunmehr längſt das Formular der Fürbitte für die Obrigkeit geändert und auf's Land geſchickt geweſen, hat dennoch bei unſeres jetzigen gnädigen Landesherrn Regierung der Paſtor das alte Formular gebraucht und für ihre hochgräflichen Gnaden Herrn Bruder gebetet.“

Der Paſtor hält keine Kinderlehre, keinen Konfirman denunterricht und trotz dem allen finden wir in den Protokollen der betreffenden General-Konſiſtorien nichts von einem Disciplinarverfahren gegen den Stephani bemerkt. Endlich aber iſt das Maß voll. Als Stephani zudem in einen Kriminalprozeß wegen heftiger Calumnien mit dem Landvogt Bracht zu Oerlinghauſen verwickelt war, wurde er im Jahre 1671 aus dem Dienſte entfernt, und heißt es in dem betreffenden Erlaſſe der Regierungs-Kanzlei an das Konſiſtorium: „Wegen des Paſtor Stephani ſoll dem Konſiſtorio notifizirt werden, daß ihre hochgräflichen Gnaden dafür hielten, geſtalt er ſeines ärgerlich geführten Geſanges und andern Lebens halber fürs erſte **ab officio** ſuspendirt, im übrigen aber alsdann darin ſoll verfügt werden, was ſich gebührt.“ (A. v. Cölln Urkundl. Beiträge p. 17 und 18).

1672 wurde Stephani mit zwei andern Predigern seines Dienstes entsetzt „und mußte bis 1677 mit Frau und Kindern im Elende herumwandern, erhielt aber dennoch ein Attestat, um auswärtige Dienste suchen zu können.“ (Althof Arch. Nachr.)

11. 1672 succedirte Ludolph Müller, welcher Subkonrector in Detmold gewesen war; er starb 1683. Während seiner Dienstzeit brannte das Pfarrhaus ab, das 1678 wieder aufgebaut wurde.

12. 1683 gelangte der Detmold'sche Hofprediger Conrad Levin Schwerdtfeger oder Pollio, welcher in Bremen studirt und vorher Hofprediger zu Polsterkamp gewesen war, an diese Stelle. (Althof Manuscr.) Er starb 1698.

13. 1699 Conrad Wilhelm Fabricius aus Horn, starb 1706. Sein Leichentext war Joh. 11, 25. 26.

14. 1707. Johann Gerhard Mischen aus Blomberg, studirte 1688 zu Bremen, hielt eine Disputation mit dem Rektor Meyer: **de pontificio sacrificio missatico et adoratione eucharistiae**. Nachdem er dann Rektor zu Lippstadt und Prediger beim Stift Cappel gewesen, kam er nach Stapelage, wo er 1732 starb. „Anno 1732 den 15. October ohngefähr um 2 Uhr des Morgens ist Johann Gerhard Mischen, Prediger zu Stapelage, seeligst entschlafen und den 21. October des Abends in seiner Ruhe Stille in der Kirche beigesetzt worden.“ (Notiz des Stapel. Kirchenbuchs.)

15. 1733. Bernhard Falco Heepke oder Heypke. Er war vorher Subconrektor und darnach Conrektor zu Detmold „und ist 1740 in die Ewigkeit gegangen.“ (Pustkuchen p. 125.) „Am 24. November 1740 ist der wohlehrwürdige Herr Bernhard Falco Heypke, nachdem er hiesiger Gemeinde 7 Jahr, treu fleißig vorgestanden und am 19. dito des Abends zwischen 6 und 7 Uhr gestorben, in hiesiger Kirche dem Leibe nach anvertrauet worden. Alt gewesen 50 Jahre.“ (Notiz des Stapel. Kirchenbuches.)

16. 1741. Johann Clüver, er war der Sohn des gleichnamigen Pastors und Superintendenten zu Heiden und wurde, nachdem er in Stapelage 24 Jahre Pastor gewesen, 1765 nach Talle berufen, wo er am 1. März 1778 in einem Alter von 61 Jahren und 4 Wochen starb.

17. 1765 Simon Heinrich Wilhelm Jenin. „Am 3. November dieses 1820sten Jahres, des Morgens gegen 2 Uhr, starb an Alter und Schwachheiten nach einem kaum zweitägigen Krankenlager Simon Heinrich Wilhelm Jenin, ehelicher Sohn weil. Matthias Jenin, Prediger in Horn, und der Amalie Johanne Sternberg. Der Verstorbene war geboren im Jahre 1732 am 25. Februar. Nachdem er die Schule in Detmold und die Universität Hardewik be-

ſucht hatte, wurde er im Jahre 1755 am 18. December unter die Lipp. Landeskandidaten recipirt; im Jahre 1762 den 28. Februar als Predigergehülfe in Hillentrup und 1765 am 12. Mai als Prediger hier zu Stapelage introducirt. Er verheirathete ſich im Jahre 1763 mit Marie Sophie Bellmer aus Humfeld, lebte mit dieſer in der Ehe bis 1795 den 9. Mai, zeugte während dieſer Zeit drei Kinder mit ihr, zwei Söhne und eine Tochter, davon der zweite Sohn ſchon als Kind geſtorben iſt. Am 6. November d. J. des Abends beerdigten wir ſeine Leiche in das hieſige Predigerbegräbniß. Am 12. November d. J. hielt Herr Prediger Vogt in Auguſtdorf dem Vollendeten die Gedächtnißpredigt, und zwar über Evang. Johannes Capitel 17 die erſten Worte des 14. Verſes: „*Ἐγὼ δέδωκα αὐτοῖς τὸν λόγον σοῦ.* Geſungen wurde bei dieſer Gelegenheit in der Kirche aus der Neuen Auflage des Alten Geſangbuches Nr. 172, von 1—4, gebetet aus dem Herzen; geleſen Joh. 17, 11; zum zweiten geſungen aus der N. Aufl. des A. Gſb. Nr. 106, von 1—5 incluſ und nach der Predigt geſungen aus dem alten Geſb. Nr. 164, v. 7. Aus Gefälligkeit und Freundſchaft wurde die Leiche des Vollendeten zum Grabe getragen, von den beiden Kirchenälteſten, den beiden Kirchendechen, den beiden Armendechen, dem Verwalter hier auf dem Meyerhofe und Meyer Crawinkel zum Crawinkel. **Have carissima anima!!!**“ (Notiz des Stapel. Kirchenbuches.)

18. 1793 wurde ihm ſein Sohn Friedrich Wilhelm Ludwig Daniel Jenin, welcher dann ſein Nachfolger wurde, adjungirt. „Am 12. Auguſt 828 Abends um 11 Uhr ſtarb nach einem 15tägigen Nervenfieber der hieſige Prediger Friedrich Wilhelm Ludwig Daniel Jenin, ehelicher Sohn des wailand Simon Heinrich Wilhelm Jenin, Predigers hierſelbſt und der wailand Marie Sophie Bellmer aus Humfeld. Er wurde geboren zu Stapelage den 21. Auguſt 1767, beſuchte von ſeinem 14. Jahre an das Gymnaſium in Detmold und Lemgo; bezog 20 Jahre alt die Univerſität Marburg und wurde nach dreijährigem Aufenthalte daſelbſt 1790 unter die Zahl der Landeskandidaten aufgenommen und kurz darauf ordinirt. Von dieſer Zeit an unterſtützte er ununterbrochen ſeinen Vater in ſeinen Amtsgeſchäften bis an deſſen den 3. November 1820 erfolgten Tod und wurde, da er ſchon lange die Zuſicherung dazu erhalten hatte, deſſen Nachfolger. Von 1800—1817 verſah er zugleich von Stapelage aus das zu Auguſtdorf errichtete Pfarramt. 1804 den 29. Juli verheirathete er ſich mit Friederike Amalie, Tochter des Amtsmeiers zu Wiſtinghauſen, welche aber bereits den 28. März 1807 nach kinderlos geführter Ehe verſtarb. — Die Leiche des Verewigten wurde den 15. an der Seite ſeines Vaters beerdigt. Den

17. wurde ihm von dem Prediger Melm in Lage die Leichenpredigt gehalten über den Text Lucas 12, 42 und 43. Geſungen wurde vor der Predigt Nr. 89 des N. G., Hauptgeſang Nr. 169 A. G., zum Schluß Nr. 168 V. 11, 12 und 13. A. G. Vorgeleſen Matth. 25, 13—21." (Notiz des Stapelager Kirchenbuchs.)

19. 1828. Friedrich Wilhelm Chriſtoph Schönfeld aus Cappel, geboren 29. December 1771; er ſtudirte zu Marburg, wurde 1794 Landescandidat, 1795 Waiſenhausinſpektor zu Barntrup, 1798 Predigergehülfe bei Paſtor Hildebrand zu Lüdenhauſen, 1801 bis 1806 Paſtor in Hauſtenbeck, 1807 zu Almena und 1818 zweiter Paſtor in Horn, von wo er 1828 nach Stapelage berufen wurde. Er ſtarb daſelbſt im Jahre 1831, nachdem er $^3/_4$ Jahr an der Unterleibsſchwindſucht krank gelegen; er wurde am 13. Juli in der Nähe des Predigergartens beerdigt.

20. 1832. Wilhelm Heinrich Nikolaus Zeiß, Sohn des 1869 verſtorbenen Superintendenten Adam Zeiß in Silixen, beſuchte das Gymnaſium zu Rinteln und wurde nach abſolvirtem Studium am 30. Juli 1828 unter die Landescandidaten aufgenommen. Nachdem er ſodann von 1828—1832 die Rektorſtelle in Salzuflen bekleidet hatte, war er von 1832—1837 Paſtor in Stapelage, von wo er ſich zum zweiten Paſtor in Schötmar berufen ließ. 1844 ging er als Paſtor nach Schwalenberg, wo er am 6. November 1878 mit ſeiner weitverzweigten, großen Familie und unter lebhafter Betheiligung ſeiner Gemeinde ſein 50jähriges Dienſtjubiläum feierte. General-Superintendent Koppen überbrachte dem Jubilar die Glückwünſche der kirchlichen Behörde. Ein Augenleiden hindert den bisher rüſtigen Greis bei der Ausübung ſeines Berufes ſehr.

21. 1837. Dietrich Adolf Seiff aus Schötmar wurde am 21. Juni 1831 Landescandidat, dann Gehülfe des Paſtors Wöhlberg in Bega und des Paſtors Arnold in Blomberg, von 1836 bis 1837 Gehülfsprediger (zweiter Paſtor) zu Oerlinghauſen. Im Jahre 1837 erhielt er den Ruf nach Stapelage, wo er bis zu ſeinem am 8 Mai 1873 erfolgten Tode ſtand. Er ſtarb im Landkrankenhauſe zu Detmold, iſt aber in Stapelage begraben.

22. 1874 im Vacanzjahre verſah die Pfarrgeſchäfte ein Candidat Smend, Sohn des preußiſchen Conſiſtorialraths Smend, welcher ſpäter eine Zeitlang Pfarrvicar in Reelkirchen war, dann dieſe Stelle verlaſſen mußte und eine Pfarrſtelle in der Nähe von Caſſel am Meißner annahm.

23. 1874. Auguſt Meier von Krentrup, ſtudirte nach Abſolvirung des Gymnaſiums zu Gütersloh in Halle und Tübingen von 1859—1862, wo der treffliche Profeſſor Beck einen nachhaltigen

Einfluß auf ihn ausübte. Nachdem er am 29. September 1862 unter die Landescandidaten aufgenommen war, kam er Neujahr 1866 nach Heiden, wo er mit etwa $^3/_4$jähriger Unterbrechung bis Oſtern 1869 angeſtellt war, zuerſt als Hülfsprediger und nachher als Pfarrvicar. Von Heiden kam er 1869 nach Wöbbel, wo er im Mai 1874 als ſolcher nach Stapelage verſetzt wurde.

B. Die Kirchen, Pfarren u. Prediger der Claſſe Varenholz.

(II. Claſſe.)

Die Claſſe Varenholz oder die zweite Predigerklaſſe, umfaßt die 10 Pfarren: Almena, Alverdiſſen, Bega, Böſingfeld, Hohenhauſen, Lüdenhauſen, Langenholzhauſen, Silixen, Talle und Varenholz. Von dieſen ſtanden bis zur Reformation die Pfarre Bega, zu der bis zum Jahre 1317 Barntrup gehörte, unter dem Archidiacon zu Steinheim, (**sedes** Steinheim) im Bisthum Paderborn; die Pfarren Almena, Alverdiſſen mit dem Nonnenkloſter Ullenhauſen, Böſingfeld mit den Capellen zu Reine und Sternberg, Langenholzhauſen, Silixen, Varenholz, wahrſcheinlich mit einer Kapelle und einem Kirchhofe zu Stemmen (heute noch die alte Kirche genannt?) im alten Tilithigau (O. Preuß. Die lipp. Gauen.) unter dem Archidiacon zu Oſen (**bannus** Oſen) im Bisthum Minden (1257 kommt ſchon urkundlich ein Archidiacon des **bannus** Oſen vor); die Pfarre Talle, wahrſcheinlich mit einer Kapelle und einem Kirchhof zu **Bavenhusen** (Bavenhauſen) unter dem Archidiacon zu (**sedes**) Lemgo im Bisthum Paderborn; die Pfarre Hohenhauſen (im Mittelalter Hodenhauſen) unter dem Archidiacon zu Rehme (**bannus** Rehme) im Bisthum Minden.

Die Archidiaconen beſetzten bis zur Reformation jene Pfarren, mit dieſer eignete ſich das Beſetzungsrecht der Landesherr an. Bei der Pfarre zu Alverdiſſen hatte der Graf zur Lippe Präſentationsrecht, während der Prior zu Herford den Prieſter daſelbſt inveſtirte; die Beſetzung der Kirche und des Altars zu Böſingfeld geſchah durch die Grafen von Sternberg; Patrone der Kirche von Langenholzhauſen waren die Herren von Kallendorp und darnach von Wend, die letzteren hatten auch das Patronatsrecht über die Kirche zu Hohenhauſen; Silixen war eine Patronatspfarre des Kloſters Möllenbeck und mit dieſem von der Archidiaconatsgewalt eximirt. Als Möllenbeck an das Churfürſtenthum Heſſen und ſpäter an Preußen fiel, wurde Silixen abwechſelnd von Heſſen reſp. Preußen und Lippe beſetzt, bis Preußen nach 1866 auf ſein Beſetzungsrecht zu Gunſten Lippe's verzichtete. —

1. **Almena** (Almelo, Almina) Almena mit **Meinberg**, Nalhof, Biſtrup, Bremke, Göſtrup (1 Hof), Malmershaupt

4. Die Clus,

die Anſiedelung eines Klausners in der nördlichen Feldmark Detmolds. Einer Clus geſchieht Erwähnung in einer Urkunde vom 21. März 1490. (Lipp. Reg. IV, 2755.

5. Einer heiligen-Leichnamsgilde,

einer Art geiſtlicher Zunft, welche wohl von einem Altare zum heil. Leichnam in der Kirche den Namen führte und den Zweck hatte, für die verſtorbenen Mitglieder ihrer Genoſſenſchaft Seelenmeſſen zu halten und die Leichenbegängniſſe für dieſelben zu beſorgen, wird urkundlich am 3. Juli 1455 gedacht.

Im Gemeindebezirk Detmold lagen bezw. liegen folgende **Capellen**.

1. Die Capelle zu Falkenberg oder auf der Falkenburg. Am 30. April 1256 wird in einer Urkunde ein gewiſſer Dietrich, Capellan zum Valkenberg, als Zeuge genannt. (Lipp. Reg. II, 489.)
2. Die Capelle zu Hiddeſen.
3. Die Capelle zu Heidenoldendorf, in welcher von Detmold aus Gottesdienſt gehalten wird.
4. Die Capelle zu Schönhagen und Hünninchuſen (jetzt Colonat Hünkemeier in Oberſchönhagen. Es wird nämlich erwähnt, daß in den Evernſtein'ſchen Fehden auf den Kirchhöfen daſelbſt Raub und Brand vorgekommen, und es iſt nicht anzunehmen, daß die jetzige Einrichtung, Todtenhöfe ohne Capellen anzulegen, auch im Mittelalter beſtanden habe. (Lipp. Reg. III, 1608.)

---

2. **Auguſtdorf**. Dieſer Ort wurde im Jahre 1780 vom Grafen Simon Auguſt gegründet; er beſtand urſprünglich aus einigen Häuſern und einem Kruge an der Landſtraße, der Dörenkrug genannt; im Jahre 1789 hatte er ſchon 56 Wohnungen und vergrößerte ſich ſo, daß er 1816 von Stapelage, wo er bisher eingepfarrt war, getrennt wurde und 1817 den erſten Paſtor erhielt. Der verſtorbene Cantor Küſtermann in Schötmar hat die Geſchichte Auguſtdorfs nach Acten ſehr intereſſant beſchrieben und es wäre wünſchenswerth, daß ſie aus deſſen Papieren in die Oeffentlichkeit gebracht würde.

Die alte Kirche wurde vor einigen Jahren durch die jetzige, freundliche neue nach dem Riſſe des Baurath Merckel in Detmold erbaut. Von den 2 Glocken hat die eine die Inſchrift: „Ehre ſei Gott in der Höhe 1876;" die andere: „Du rufeſt Herr und ſiehe, wir kommen. Auguſtdorf 1876."

Die Pfarre hat ein Einkommen von 2200 Mark.

Die Gemeinde hat ca. 1500 Seelen. Nach 5jährigem Durchſchnitt beträgt die jährliche Zahl der Geborenen 77, der Confir-

mirten 29, der Copulirten 15, der Communikanten 475, der Geſtorbenen 40.

Die Kirche beſitzt außer einem mit Kiefern beſetzten Stück Haideland von 5 Scheffelſaat an Kapitalien 300 Mark. Die Kapitalien des Armenvermögens beſtehen in 810 Mark. Außerdem beſitzt die „Martinsſtiftung", welche zur Unterſtützung verſchämter Arme dient, an Kapitalien noch 825 Mark. — Das Pfarrhaus wurde im Jahre 1816 erbaut. —

Der erſte Paſtor war hier:

1. 1817. Heinrich Voigt, Sohn des Superintendenten Voigt zu Lüdenhauſen; er nahm 1826 ſeinen Abſchied und ging nach Amerika.

2. 1826. Wilhelm Heinrich Emmighaus aus Detmold, ward 1824 Rektor zu Blomberg und ſtarb 1829 zu Auguſtdorf.

3. 1830. Chriſtian Fr. Melm aus Lage, war 1828 Predigergehülfe zu Oerlinghauſen und ging 1835 von hier nach Falkenhagen. (Siehe dort das Weitere.)

4. 1835. Oldenbürger aus Barntrup, wurde am 17. Februar 1830 Landescandidat, war dann von 1833—35 Hauslehrer zu Dudenhauſen, ließ ſich zu Auguſtdorf Kränklichkeits halber 1848 penſioniren und ſtarb zu Lemgo, wo noch ſein Sohn als Leinenhändler lebt.

5. 1848—1878 Guſtav Krecke aus Salzuflen. (Siehe deſſen ausführliche Biographie bei Elbringen Nro. 20.)

6. 1878. Auguſt Sturhahn aus Elbringen, zweiter Sohn des Paſtors Sturhahn zu Elbringen, erhielt ſeine Ausbildung auf dem Gymnaſium zu Detmold und den Univerſitäten Erlangen und Tübingen, wurde am 24. Juni 1875 Landescandidat, dann Pfarrvikar zu Falkenhagen und 1876 Gehülfe bei Paſtor Pothmann in Talle, von wo er 1878 als Paſtor nach Auguſtdorf berufen wurde.

---

3. **Hauſtenbeck.** Die Kirche und Pfarre zu Hauſtenbeck, in einer Handſchrift aus vorigem Jahrhundert „Die Pönitenzpfarre" genannt, welche aus der Bauerſchaft Hauſtenbeck und dem Lippiſchen Taubenteich beſteht und gegen 1000 Seelen zählt, iſt 1659 vom Grafen Simon Heinrich († 1697) gegründet, während das Dorf als lipp. Neudorf im Jahre 1659 vom Grafen Hermann Adolf († 1666) angelegt ward. Die Zahl der jährlich Geborenen iſt 44, der Confirmirten 26, der Copulirten 10 Paare, der Geſtorbenen 25, der Communikanten 600 Perſonen. Die evangeliſchen Familien, welche von Hauſtenbeck in die benachbarten preußiſchen Gemeinden Lippſpringe und Hö-

velhof gezogen sind, halten sich durchweg zur Kirche nach Haustenbeck, auch besuchen ihre Kinder die Schule daselbst.

Die Kirche zeigt an der Westseite unter dem Thurme folgende Inschrift: **SIMON· AUGUST· RG· U· E· H· Z· LIPPE** und darunter **H. C. Romberger,** Metzer-Meister ꝛc. — Mitten in der Kirche liegt der erste Pfarrer der Gemeinde **Joachim Winandt** begraben. Der Grabstein hat oben das Emblem einer Taube und die Inschrift: **„Hierunter liegt begraben der hochehrwürdige Herr Joachim Winandt, geboren in Hessen anno 1623 im November, verehlicht 1650 mit der ehrbaren und tugendreichen Frau Anna Margaretha Kronemeyer, berufen nach Heiligenkirchen 1653, nach Haustenbeck im Jahre 1670, gestorben 1703, 19. November, begraben am 24. November, alt 70 Jahre. Leichentext: Jesaia 38, 1. 2. Bestelle dein Haus, denn du musst sterben und nicht lebendig bleiben.** — Der Thurm hat 2 Glocken. Die größere, welche im Jahre 1845 umgegossen ist, hat die Inschrift: „Erbarme Dich, Herr — Rüstet Euch, ihr Christenleute. — Gott der Herr ist Sonn' und Schild." Die kleinere, deren Inschrift unleserlich ist, ist nach einer Bemerkung des Pastors Christoph Conrad Vogt **„a. 1746 tempore autumni** in die Reihe gekommen." Die Orgel ist 134 Jahre alt, der Erbauer unbekannt.

Von Pastor Gustav Meyer rühren die Inschriften vor und in der Kirche her. Draußen über dem Haupteingang nach Süden steht: „Siehe, wie heilig ist diese Stätte. Hier ist nicht anders denn Gottes Haus;" drinnen an der Ostseite zu beiden Seiten der Kanzel sind zwei Holztafeln mit dem Apostolicum und dem Dekalog; hinter der Kanzel ein **Ecce homo** mit der Beischrift: „Das that ich für Dich! Was thust Du für mich?" Ev. Joh. 19, 5. 12, 26; vor der Kanzel: „Lasset Euch versöhnen mit Gott;" am Chor: „Wie lieblich ist doch Herr die Stätte, wo Deines Namens Ehre wohnt;" am Pfarrstuhl: „Joh. 10, 9;" am Stuhl der Pfarrfamilie: „Luc. 10, 42;" am Stuhl der Armenpfleger: „Apost. Gesch. 6, 3;" an dem der Kirchenvorsteher: „1 Tim. 5, 7." Drinnen an der Südseite über dem Haupteingang eine Holztafel mit der Schrift: „Das Zeugniß des Sohnes Gottes über wahres Glück und Wohlergehen." Folgt die Stelle: Math. 5, 3—10.

Das Kirchenvermögen beträgt Mark 550,50. Dazu kommen 3 Scheffelsaat Land, 35½ Scheffelsaat Holz mit Fichtenbestand. Steuer der hiesigen Colone à 90 Pfennig = Mark 106,20. — Das Armenvermögen beträgt 690 Mark.

Das alte baufällige Pfarrhaus ist in den letzten Jahren durch ein neues nach dem Risse des Bauraths Merckel ersetzt. — Die Einkünfte der Pfarre beliefen sich im vorigen Jahrhundert auf nur 150 Thaler, jetzt hat sie nebst Varenholz und Wüsten das niedrigste Einkommen der Pfarren des Landes, nämlich ca. 2000 Mark.

Hier haben folgende Prediger gestanden:

1. 1670. Joachim Winandt, ein Hesse, ward zu Heiligenkirchen wegen seines schlimmen Verhaltens abgesetzt, weswegen er keine **sacra** bedienen durfte und lebte in Haustenbeck 1670 bei einem schlechten Gehalt. Für seine Familie hatte er zu Heiligenkirchen ein Haus erbaut. Er starb 1703 in einem hohen Alter und ist **vulgo** „heiliger Joachim" genannt worden. Winandt ist der Verfasser des allgemein bekannten, humoristischen Gedichts von Haustenbeck, welches im Jahre 1830 von Pastor Stockmeyer herausgegeben ist.

2. 1705—1712. Philipp Hermann Stivarius von Alverdissen, kam 1712 nach Sonneborn.

3. 1712—1713. Johann Daniel Geller kam 1713 nach Donop.

4. 1713—1717. Johann Hermann Schröder von Salzuflen, wurde nach Almena und von da nach Langenholzhausen versetzt. (Vgl. dort das Nähere.)

5. 1717—1718. Johann Jakob Ermanius war zuerst Subconrektor zu Detmold, wurde Prediger in Elbrinxen, kam darauf nach Haustenbeck, ferner nach Almena und endlich nach Bösingfeld. (Siehe dort das Weitere.)

6. 1718—1721. Johann Ernst Cunz, „des seligen Rectoris" zu Detmold Vater. Er kam von Solms nach Detmold, wo er eine kurze Zeit an der Schule war, und starb zu Haustenbeck.

7. 1721. Johann Clüver. Er kam aus dem Friesländischen, da seine Gemeinde zu Loppersum, im Emdener Amt, überschwemmt war. Er wurde in demselben Jahre nach Varenholz und 1737 nach Heiden berufen.

8. 1721—1722. Johann Christoph Pandes von Blomberg, war zu Barn dorf (Barntrup) Rector gewesen und wurde 1722 nach Almena gesetzt, wo er den 8. October 1739 starb.

9. 1722—1727. Adam Conrad Köller, wurde 1727 der erste Pastor der neubegründeten Pfarre Lieme.

10. 1727—1740. Johann Conrad Biere, ist 1741 nach Almena berufen.

11. 1740—1744. Johann Erhard Rudolf Schöne, war vorher Conrektor zu Salzuflen und kam 1744 nach Varenholz.

12. 1744—1749. Chriſtoph Conrad Voigt, iſt den 22. Januar 1718 zu Lüdenhauſen geboren. „Er legte den erſten Grund der Sprachen und Wiſſenſchaften anfangs bei dem damaligen Superintendenten Hildebrand zu Lüdenhauſen und nachher zu Detmold.“ In ſeinem 20. Jahre bezog er die Univerſität zu Harderwyk. Nach zwei Jahren nöthigte ihn ein gefährlicher Zufall an den Augen, den kein Arzt heben konnte, nach Hauſe zu reiſen. Als ſein Fehler erträglicher wurde, ging er ein Jahr nach Bremen, wo er unter dem **Dr.** Nonnen öffentlich disputirte. 1741 wurde er Conrektor und Frühprediger zu Salzuflen. Im Jahre 1744 wurde er als Prediger nach Hauſtenbeck berufen, und in dieſer Zeit wurde ein hitziges Fieber ein Mittel zu ſeiner Geneſung, weil er dadurch ſein völliges Geſicht wieder erhielt. Im Jahre 1749 wurde er nach Hohenhauſen verſetzt, wo er 1781 ſtarb.

13) 1749—1763. Friedrich Wilhelm Tölle von Schwalenberg, war Informator bei den Kindern des Kanzlers Cracau zu Detmold, kam 1763 als Prediger nach Almena.

14. 1763—1770. Diederich Henrich Clüver aus Heiden, ein Sohn des **sub. Nro.** 7 genannten Johann Clüvers, kam 1770 nach Wüſten, wo er 1791 ſtarb. (Vgl. Wüſten Nro. 10.)

15. 1770—1777. Johann Ernſt Adolf Stivarius aus Hillentrup, er hatte zu Lemgo und Marburg ſtudirt, wurde am 29. Juli 1762 Candidat, informirte bei dem Oberförſter Böger zu Lopshorn, wurde examinirt aus Pſ. 16 und Col. 3 und nach gehaltener Predigt über Col. 3, 4 ordinirt und den 24. Juni 1770 vom Superintendenten Weſſel zu Hauſtenbeck eingeführt.

16. 1777—1778. Emilius Volland aus Detmold, iſt jedoch nicht einmal in Hauſtenbeck introducirt, ſondern ging nach etlichen Wochen nach Sonneborn und 1781 nach Schlangen, wo er 1799 verſtorben.

17. 1778—1784. Juſtus Ernſt Dietrich Schönfeld aus Blomberg, des daſigen Rektors zweiter Sohn, wurde den 8. Februar 1778 ordinirt, ging 1784 nach Meinberg, 1788 nach Almena, wo er 1806 ſtarb.

18. 1784—1787. Philipp Henrich Recker aus Blomberg, wo er ſeit 1774 Rektor geweſen; er ging 1787 nach Heiligenkirchen, 1795 nach Uflen, wo er 1826 ſtarb.

19. 1787--1788. Moritz Caſimir Pothmann, der Stammvater der im Lande weitverzweigten Familie, geb. den 23. September 1765 zu Rheda, 1785 - 1787 Rektor und zweiter Paſtor in Lippſtadt, wurde 1788 nach Varenholz und von da 1794 an St. Johann in Lemgo berufen. (Siehe das Weitere bei Lemgo.)

20. 1788—1801. Friedrich Adolf Weſſel, Sohn des Paſtors Weſſel zu Bega, wurde 1785 unter die Landescandidaten aufgenommen, ſpäter Paſtor zu Hohenhauſen, wo er bis zu ſeinem Tode 7. Juli 1833 blieb.

21. 1801—1806. Friedrich Wilhelm Chriſtoph Schönfeld, Sohn des Paſtors Schönfeld zu Kappel, wurde 1794 Landescandidat, 1795 Waiſenhausinſpektor zu Barntrup, 1798 Predigergehülfe bei Paſtor Hildebrand zu Lüdenhauſen, 1801 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1807 zu Almena, 1818 zu Horn zweiter Paſtor, (cf. die Prediger Horns) 1828 zu Stapelage, wo er 1831 ſtarb.

22. 1807—1808. Johann Anton Steneberg aus Lage, ſtudirte mit ſeinem an Wuchs gleich ſtattlichen Bruder zu Göttingen, wo ein alter Reiterobriſt an den beiden ſchön gewachſenen lippiſchen Theologen ein ſolches Wohlgefallen fand, daß er ſie ermahnte, Reitersmänner zu werden. Er ſoll zu ihnen plattdeutſch oft geſagt haben: „Nich up de Kanzel, ſondern up dat Pehrd“, wurde 1795 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1805 Vikar in Wüſten, 1807 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1808 zu Varenholz. Von da reiste er zu einer Geſchwüroperation am Auge nach Göttingen, wo er in Folge derſelben verſtarb.

23. 1808—1818. Chriſtian Ludwig Siek aus Humfeld, wo ſein Vater, der nachher Küſter zu Brake war, als Lehrer ſtand, wurde 1800 unter die Landeskandidaten aufgenommen, ging 1809 nach Hauſtenbeck und 1818 nach Almena, wo er am 1. Mai 1844 geſtorben iſt.

24. 1818—1826. Ludwig Volkhauſen aus Hillentrup, wurde 1816 Landescandidat, 1817 Rektor zu Blomberg, 1818 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1826 zu Wüſten, 1843 zu St. Johann in Lemgo, wo er am 30. Januar 1852 ſtarb. In ſeine Amtsführung fiel, als die lutheriſche Freigemeinde durch Paſtor Stephan gegründet wurde, die kirchliche Bewegung in Lemgo, in Folge welcher ein Theil der Gemeinde St. Johann zur lutheriſchen Kirche übertrat. Um die weitere Separation zu hemmen, wurde ihm der Candidat Ludwig Krücke aus Langenholzhauſen zum Gehülfen geſetzt. Es exiſtirt von Volkhauſen eine Predigt, die er in jener Zeit über Matth. 7, 15—23: „Wer ſind denn eigentlich die Wahrhaft-Gläubigen?“, hielt. Lemgo, Wagener 1849.

25. 1826—1829. Carl Stockmeyer, Sohn des Paſtors Stockmeyer aus Brake, wurde 1821 Landescandidat, 1821 Gehilfsprediger in Oerlinghauſen, darauf Paſtor in Hauſtenbeck, 1829 Paſtor in Meinberg, 1856 Superintendent der dritten Klaſſe und Paſtor zu Bega, wo er am 8. Juli 1857 geſtorben iſt. Er beſaß dichteri-

ſches Talent und hat einen Band theilweiſe recht ſchöner Gedichte verfaßt. Er gehörte zu den 5 Lipp. Geiſtlichen, die nach ſchweren Kämpfen mit dem Conſiſtorium, nach eingeholtem Univerſitätsgutachten, das für ſie entſchied, die Beſeitigung des Weerth'ſchen Leitfadens und die Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus als Unterrichtsbuch für den Confirmandenunterricht in Lippe durchſetzten. (Vgl. Meinberg und Bega.)

26. 1829—1835 Aug. v. Cölln aus Detmold. (Siehe die Artikel über die Lipp. Generalſuperintendenten und die Prediger der 3. Pfarre zu Detmold) — Er ſchrieb in Hauſtenbeck „Die Dispoſitionen zum Leitfaden."

27. 1835—45. Friedrich Reinert vom Reinertsberge bei Welstorf, Gemeinde Talle, wurde am 24. Februar 1830 Landescandidat, 1831 Predigergehülfe zu Talle, 1833 bei Paſtor Pothmann zu St. Johann in Lemgo, wurde 1835 Paſtor in Hauſtenbeck, 1845 in Almena, wo er, ein rüſtiger, in der Oekonomie thätiger Greis, am 15. Juli 1879 in Folge eines Sturzes von einer Leiter ſtarb. Paſtor Steinhagen zu Silixen hielt ihm die Leichenrede über Math. 25, 13. Seine ganze Gemeinde, die ihn liebte, und faſt ſämmtliche Paſtoren der Klaſſe Varenholz geleiteten ſeine irdiſche Hülle zu Grabe. Paſtor Hovediſſen hielt 8 Tage nach ſeinem Begräbniß ihm die Gedächtnißpredigt über Jeſ. 57, 2.

28. 1845—1851. Guſtav Meyer aus Lemgo, Sohn des Medicinalraths **Dr.** Meyer von da, wurde 14. December 1833 Landescandidat. (Siehe das Weitere unter den Predigern zu Wüſten Detmold und Heiden.) Die Kirche erhielt durch ihn ihre Inſchriften.

29. 1851—1872. Ernſt Klemme aus Horn, wurde am 12. Juni 1835 unter die Landescandidaten aufgenommen, war 1837 bis 1839 Hauslehrer zu Meinberg, 1839—1844 Predigergehülfe zu Hauſtenbeck, wurde 1851 zum Paſtor nach Hauſtenbeck gewählt und ſtarb daſelbſt am 26. Juli 1872. Zu ſeiner Zeit wurde das jetzige Pfarrhaus erbaut.

30. 1873—1878. Carl Sauerländer, Sohn des Cantors und Seminarlehrers Sauerländer in Detmold, wo er das Gymnaſium abſolvirte; am 25. November 1865 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, war 1868—1873 Rektor in Uflen, bis 1878 Paſtor in Hauſtenbeck und wurde 1878 einſtimmig zum Paſtor von Alverdiſſen „gewählt". (Siehe dort das Weitere von ihm.)

31. 1878. Hermann Melchior Reinboth, geboren am 9. Juni 1849 zu Bremen, beſuchte daſelbſt das Gymnaſium, ſtudirte zu Göttingen, Tübingen, Berlin und Bonn; beſtand das Examen **pro lic. concion.** Okt. 1872 zu Coblenz, das Examen **pro minist.**

Okt. 1874 zu Coblenz, wurde im November 1872 Hauslehrer bei Commerzienrath Quiſtorp bis April 1874, fungirte als Miniſteriums-Candidat in Bremen bis Juni 1874, vom September 1874 bis März 1875 als Hülfsprediger der reformirten Prediger in Emden und bis November 1876 als Hülfsprediger der Bremer reformirten Stadtprediger, wo er im November 1876 ordinirt wurde, war dann Paſtor adj. bei Paſtor Th. Achelis in Oberneuland bei Bremen von December 1876 bis April 1878, von wo er im März 1878 nach Hauſtenbeck berufen wurde. Hier trat er ſeine Stelle am 1. Mai 1878 an.

---

4. **Heiden.** Heiden, (Hehde, Heyden, Heden) mit Heiden, Niewald, Sültehof, 2 Höfen in Trophagen, Hardiſſen und 2 einzelnen Höfen, Hesloh mit 3 einzelnen Höfen, Orbke, Jerxen, Nienhagen, Ellernkrug, Pivitsheide (ein Theil), Bentrup, Heddenhagen, Losbruch, Hilkerjohann in der Wahmbeckerheide, Bremke, Oettern, Klüt und mehreren Colonaten. — Lüdinchuſen im Kirchſpiel Heiden wird 1380, Hesloe 1449 und Brinkhof 1462 genannt. (Lipp. Reg. II, 1279 III, 2088, 2254.) In Ondorp (Orbke) wird 1360 ein Haus genannt, welches der Prediger bewohnte. (Lipp. Reg. II, 1351.). Sie war die 10te der 14 lippiſchen Gemeinden, welche zum Sprengel des Biſchofs von Paderborn und zum Archidiakonatsbezirke (**sedes**) Lemgo gehörte. Als ſolche wird ſie in den Archidiaconatsverzeichniſſen von Beſſen und Wigand aufgeführt.

Die Kirche zu Heiden, deren Schutzpatrone Petrus und Paulus waren, ſtammt wahrſcheinlich aus vorreformatoriſcher Zeit. Der Thurm iſt der älteſte Bau, während die Kirche neueren Urſprungs iſt. In der Zeit des dreißigjährigen Krieges, im Jahre 1633, wurde der Thurm durch Feuer ſehr geſchädigt, aber 1636 theilweiſe erneuert. „In dem Brand ihres Thurms „in den unruhigen Kriegszeiten ſind die Kirchenſchriften von der „Flamme verzehrt.“ Es befinden ſich in dem hohen Thurme 3 Glocken, welche wegen der mannichfaltigen Inſchriften Intereſſe erregen. Es ſtehen an der größten die Namen der Schutzpatrone, der damaligen Kirchendechen Meier zu Odorp, jetzt Orbke, Meier Gert zu Jerxen, der Name des Glockengießers Hans Grauwink, ſodann Jheſus, Maria, Johannes und der Spruch:

Dum trahor audite
Voco vos ad gaudia vitae
Defunctos plango

Vivos voco
Fulgura frango

ſowie die Jahreszahl 1466. Die zweite Glocke hat folgende Inſchrift:

Rector coeli nos exaudi
Tu dignare nos salvare

Die Drittte: **Virgo Maria nobis sit propitia semper.**

„Die Anlage des erhöheten, theilweiſe noch mit Mauerwerk „eingefaßten Kirchhofes zeigt darin die Spuren der alten „Befeſtigung, mit denen man im Mittelalter die Kirchen auf dem „platten Lande zu umgeben pflegte.“ (O. Preuß. Baul. Alterth.) „Die Pfarre beträgt nach dem Anſchlage der Mitte des vorigen Jahrhunderts 450 Rthlr.“, nach dem neueſten der Landesſynode vorgelegten 3319 Mark.

Die Orgel iſt zur Zeit des Paſtors Jacobi vom Orgelbauer Randebrok in Paderborn erbaut und unter Paſtor Meyer mit einem trefflichen Euphon durch den Orgelbauer Klaßmeier in Kirchheide verſehen.

Die Seelenzahl der Gemeinde beläuft ſich auf 4300; die der jährlich Geborenen 169; der Confirmirten 85; der der Copulirten 37; der Geſtorbenen 90; der Communikanten 1835 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1737.

Das Kirchenvermögen beträgt 22216, das der Armen 8343 Mark.

Vor der Reformation ſind hier folgende Prieſter bekannt:

1. Am 31. Mai 1315 war Heinrich von Ickenhauſen Pfarrer in Heden.

2. Am 21. März 1334 erſcheint Alexander, Presbyter in Hedhe als Zeuge. (Lipp. Reg. II, 618, 765.)

3. 1360 war dort Johann Beckmann Plebanus.

4. 1430. Kirchherr Johann.

5. 1518. Amelung Röhrendorf Vice-Curatus, ihm folgte Johann Cothmann als Paſtor und

6. Im Jahre 1538 Bernhard von der Lippe, der uneheliche Sohn Bernhard's, des jüngeren Sohnes des E. H. Bernhard's VII. und der Margaretha von Reden, ſeiner Verlobten. Er war Prieſter zu Heiden, Detmold, Wilbaſen und an der Burgkapelle zu Horn, wurde ſpäter Canzler, verheirathete ſich mit einer gewiſſen Agnes, nachdem er zum Lutherthum übergetreten war und ſtarb 1558. (Lipp. Reg. IV, 3014.)

Nach der Reformation:

1. 1538. Henrich Schlüter, „welcher 1541 bei der Einführung der Religionsordnung noch lebte.“

2. Im Jahre 1567 wurde Simon Finke von Detmold nach Heiden als Adjunct berufen.

3. 1571 ſtand hier Simon Vinke oder Finke, war vermuthlich Präceptor der Detmold'ſchen Schule geweſen. Er ſtarb 1609 und hinterließ 2 Söhne und eine an den Freigraf Jäger verheirathete Tochter. Sein Sohn Simon war 1625 Paſtor zu Warmſtede.

4. 1602 folgte ihm Simon Erp-Brokhauſen, „ein großer Literatus.“ Er war der erſte reformirte Prediger daſelbſt und vorhin Hofprediger in Detmold, auch **Doctor theol.** Im Jahre 1614 wurde er an dem neuen Rittercollegium zu Caſſel angeſtellt. Als der Biſchof Dietrich von Paderborn beim Grafen Simon VI. im Jahre 1611 für ſeinen Domküſter Bernhard Georg von Brencken Anſprüche auf verſchiedene Pfarren des Archidiaconats Lemgo erhob und der Graf darüber am 25. Februar 1611 die Geiſtlichen im Schloſſe zu Brake zu Protokoll vernahm, ſagte der Pfarrer zu Heiden aus: Er ſei zwei Mal vom Domküſter aufgefordert, ſich wegen der Collation mit ihm zu vergleichen, erbiete ſich, allenfalls 1 ℔ oder 1 Gfl. zu zahlen, wiſſe aber nicht, wie es von ſeinem Vorgänger gehalten ſei. (Manſcr. v. Geh. Juſt. Preuß nach den Conſiſtorialakten.) Sein Sohn Henrich Hermann wurde ein berühmter Rechtsgelehrter und Lipp. Landrath. Jener ſtarb den 2. April 1620 zu Caſſel. Sein Bruder D. Joh. Erp-Brokhauſen war auch zu der Zeit bekannt.

5. 1612. Mag. Heinrich Plesman, „ein Beförderer der fortgeſetzten Kirchenverbeſſerung“, er ſtand hier als Superintendent. Von 1593 bis 1596 war er zu Talle und von 1596 bis 1612 zu Brake in dem Dienſte der Kirche geweſen. Er iſt hier 1638 den 14. Mai nach einem 5jährigen auszehrenden Fieber, 84 Jahre alt, geſtorben. Der Superintendent Thulemeyer hielt ihm den 16. Auguſt aus Dan. 12, 3 die Leichenpredigt. In der Generaltabelle der Plesman'ſchen Familie d. d. Magdeb. 28. März 1742 ſteht von ihm Folgendes geſchrieben:

— „aus Lügde bei der Grafſchaft Pyrmont, da er 1554 geboren „wurde. Er ſtudirte zu Bodenwerder, Hannover, Braunſchweig und „hielt ſich nach einer Reiſe 3 Jahre zu Wittenberg und darauf ferner zu Heidelberg auf, wo er ſich öffentlich zur reformirten Religion „bekannte 1584 wurde er Rector zu Lügde, 1593 Paſtor zu Talle; „1596 Hofprediger bei Graf Simon VI. und 1599 Superintendent. „1612 wurde er als Superintendent und Prediger nach Heyden berufen, wo er beinahe 26 Jahre geſtanden hat. 1603 den 13. März „hat er in der Schloßkirche zu Brake zum erſten Mal das Brot beim

„heil. Abendmahle gebrochen. Mit den Geiſtlichen in der Grafſchaft „Lippe hat er eifrig disputirt, und die reformirte Religion mündlich „und ſchriftlich fortgepflanzt. Als er in ſeinem Alter einſt beſtohlen, „und unter andern Sachen ihm ſeine Brille mitgenommen worden, „hat er darnach ſein Geſicht ſo gut wieder erhalten, daß er ohne „Brille wieder leſen und ſchreiben konnte.“ (Althof Manſcr.)

6. 1637. Simon Georg Plesman, er war des vorigen älteſter Sohn, wurde den 12. September 1612 geboren und den 8. October 1631 Student in Bremen. „Nachdem er ſich zum geiſtlichen Lehramt angeſchickt hatte, wurde er auch dazu bei dieſer Gemeine befördert, als er in der Mittelpredigt zu Detmold den 29. September 1637 ordinirt war.“ Den 25. Juni 1664 erhielt er die Aufſicht über die Kirchen der Aemter Blomberg und Brake und wurde Superintendent.

7. 1671 wurde hier Simon Finke Prediger, „wahrſcheinlich Enkel des zu Detmold an der Schule geſtandenen und auch hier geweſenen Lehrers; er heirathete die Witwe des Vorigen.“ (Althof Manſcr.)

8. 1690. Henrich Walter Plesman, des Paſtors Simon Georg Plesman Sohn und des vorigen Simon Finke Stiefſohn, ſtarb 1698.

9. 1699. Herman Krecke aus Horn, ſtudirte 1685 in Bremen, wurde nach ſeiner Rückkehr Conrektor in Salzuflen, 1695 Rektor in Horn und als berufener Prediger nach Heiden den 4. Auguſt 1699 ordinirt, darnach den 6. Auguſt eingeſetzt. „Er heirathete ſeines Vorgängers Witwe Florentine Witten.“

10. 1727. Johann Gottſchalk Krecke wurde ſeinem Vater als Nachfolger adjungirt und 1737 nach Uflen berufen, wohin er ſeinen uralten Vater mitgenommen hat.

11. 1737. Johann Clüver kam aus Friesland, wo ſeine Gemeinde zu Loppersum im Emdener Amte überſchwemmt war, wurde 1721 Paſtor in Hauſtenbeck, kam in demſelben Jahre nach Varenholz, von wo er nach hier verſetzt wurde. Er erhielt 1744 die Superintendentur der II. Klaſſe und ſtarb den 5. Juni 1749. Zwei ſeiner Söhne wurden Paſtöre zu Talle und Hauſtenbeck.

12. 1750. Georg Conrad von Cölln aus Obernkirchen. Er war ſeit 1741 zu Alverdiſſen Prediger und wurde den 8. April 1750 zu Heiden eingeführt. Von hier kam er 1765 nach Oerlinghauſen, wo er den 21. April die Antrittspredigt hielt. In Oerlinghauſen hatte er zuerſt ſeinen älteſten Sohn zum Gehülfen, dann ſeinen zweiten Sohn, bis der alte Mann gegen 1790 ſtarb. Er iſt der Vater des erſten und der Großvater des zweiten Generalſuperintendenten von Cölln.

13. 1765, den 28. April wurde Adolf Ludwig Reuter aus Bega von dem Superintendenten Erp-Brokhauſen eingeführt. Er wurde den 21. Juni 1730 geboren. „Die Gründe ſeiner Wiſſen-„ſchaften legte er zu Barndorf, Detmold, Rinteln und Bremen. Dar-„nach begab er ſich auf vorgegangenes Tentamen und Predigt aus „1 Petr. 1, 15 in die Zahl der hieſigen Candidaten und ging wie-„der nach Bremen. 1755 kam er von Bremen wieder und beſchäf-„tigte ſich mit der Information der Kinder des Herrn Landleutnants „Jacobi zu Hohenhauſen. Er ward hierauf zum Predigtamt nach „Almena 1757 berufen und nach gehaltener Predigt über Hebr. 12, „14 ordiniret.“ Zu Almena war er Prediger von 1758—1763 und zu Blomberg bis 1765, wo er ſeine Antrittspredigt über Col. 1, 28 hielt. Seine Abſchiedspredigt zu Blomberg war über Act. 20, 32. Seine Antrittspredigt zu Heiden war über Eccl. 12, 9 und 10. Er ſtarb daſelbſt 1811. (Althof Manſer.)

14. Gotthelf Jakob Friedrich Meiſter 1812—1828, aus Bernburg, Sohn des in Bremen verſtorbenen Paſtors **Dr.** Meiſter, war zuerſt Paſtor in Neuſtadt a. d. O. kam 1801 nach Wöbbel, 1812 nach Heiden, wo er 1828 geſtorben und im ſogenannten Todten-keller in der Kirche daſelbſt beigeſetzt iſt. Der Sarg, welcher ſeine irdiſchen Ueberreſte birgt, iſt noch jetzt wohl erhalten. Er bildete mit von Cölln **sen.** und Dreves in Detmold das lippiſche Kirchenlieder-dichter-Trifolium. Ihrer ſchönen Begabung und tüchtigen theologi-ſchen Ausbildung mit einem Anhauch des Spener'ſchen Pietismus, der ſie vor der trockenen Predigtweiſe des Rationalismus ſchützte, ver-danken ſie drei ihre bedeutende Wirkſamkeit als Prediger. Das alte lippiſche Geſangbuch enthält eine Anzahl Geſänge von ihm, das neue den edlen Paſſionsgeſang: „Laß mir die Feier deiner Leiden, o gro-ßer Dulder, heilig ſein“ ꝛc. (cf. den Art. über die Prediger der III. Pfarrſtelle zu Detmold.)

15. Georg Emil Wilhelm Arnold aus Uflen, 1829 bis 1852. Er wurde 1806 unter die Landeskandidaten aufgenommen, war ſeit 1808 Rektor in Blomberg und ſeit 1812 Rektor in Uflen, wurde 1817 Paſtor in Meinberg und 1829 in Heiden, wo er 1852 ſtarb.

Sein erſter Gehülfe war ſein Sohn Guſtav von 1842—1847 (nachheriger Paſtor von Wöbbel und Horn), an dem der Vater mit unausſprechlicher Liebe hing und auf deſſen tüchtige wiſſenſchaftliche Ausbildung er keinen geringen Einfluß ausgeübt. Noch heutigen Tages erzählt man ſich in der Gemeinde Züge von der Innigkeit, mit der Vater und Sohn ſich einander liebten.

Sein zweiter Gehülfe war Philemon Kotzenberg aus Uflen, welcher von 1847—1853 hier ſtand und im letzten Jahre die Stelle

allein verwaltete. Kotzenberg kam von Heiden als Lehrer der Töchterschule nach Lemgo, ging dann, da sich ihm bei sonst guter Begabung dennoch nicht ein Predigtamt öffnete, 1860 freiwillig als Kaufmann nach Bielefeld, wo er am 11. November 1868 starb.

16. Johann Ludwig Jacobi aus Schötmar 1853—1868, wurde am 18. September 1830 unter die Landeskandidaten aufgenommen; er war seit 1832 Gehülfe in Blomberg, 1836—1841 in gleicher Eigenschaft in Bega, wurde 1841—1846 Pastor in Alverdissen, 1846—1853 Pastor in Bösingfeld, ward im letztgenannten Jahre in Heiden als Pastor „gewählt" und starb daselbst, tief betrauert von seiner Gemeinde, am 1. März 1868.

17. Gustav Meyer aus Lemgo, Sohn des Medicinalraths Dr. Meyer, 1869— , wurde 1812 zu Salzuflen geboren, besuchte das Gymnasium zu Lemgo und Detmold, die Universitäten Göttingen und Halle, absolvirte das theologische Examen zu Detmold 1833, war einige Monate in Berlin zu theologischer Nachlese und wurde dann zuerst in die geistlichen Amtsgeschäfte eingeführt durch Pastor Dreves sen. in Hillentrup. Die 12 Jahre Candidatenzeit wurden zwei Drittel im Hauslehreramt und ein Drittel im Dienste der innern Mission hingebracht, mit welchem letzteren ein mehrmonatlicher Aufenthalt in England zusammenhing. Er wurde 1845 zu Haustenbeck, 1851 zu Wüsten, 1860 zu Detmold und 1869 zu Heiden Pastor. Im Jahre 1880 berief ihn Fürstl. Consistorium in die Commission, welche sich auf Antrag der Landessynode die Ausarbeitung einer neuen Agende zur Aufgabe macht.

---

5. **Heiligenkirchen** (Heligenkerken, Helgenkerk) mit Hornoldendorf, Fromhausen, Berlebeck nebst dem Steinberge, dem Hagenberge, Becke und einigen Colonaten vor dem Schlinge, war eine Pfarre der **sedes** Lemgo und wird in den Archidiaconatsverzeichnissen von Bessen und Wigand aufgeführt.

Der Sage nach soll eine von Karl dem Großen auf dem Königsberge erbaute Kapelle nach dort verlegt sein und dem Orte den Namen gegeben haben. Jedenfalls muß Heiligenkirchen schon sehr früh eine Kirche gehabt haben, da Heligenkerken mit den beiden Vorwerken Aldenthorp (Hornoldendorf und Bardinthorp (Barntrup), schon bei Angabe des Zehnten aus verschiedenen Oertern genannt wird, mit denen Bischof Meinwerk von Paderborn im Jahre 1036 das Kloster Busdorf östlich von Paderborn ausstattete, und der Name Heligenkerken auf eine Kirche hinweist. (Lipp. Reg. I. 35.) Auch stammt der jetzige Kirchthurm, wie dessen Fenster und die Eingangsthür in schönem romanischen

Stile zeigen, aus der vorgothiſchen Zeit; Bildhauer von Bandel hielt ihn für eins der älteſten Bauwerke des Landes. Vromenhuſen wird urkundlich 1339 als zum Kirchſpiel Helgenkerk gehörig bezeichnet. (Lipp. Reg. II, 812.) Die Kirche ſelbſt iſt in Spitzbogenſtyl erbaut; eine jetzt im Innern der Kirche, früher vor der ſüdlichen Eingangsthür angebrachte Schiefertafel enthält die nicht ganz deutliche Jahreszahl 1447, in welchem das jetzige Kirchengebäude an den Thurm gefügt ſein kann. Die Kirche war den heiligen Cosmas und Damianus, welche als chriſtliche Aerzte zu Aegea in Cilicien den Märtyrertod ſtarben und deren Reliquien, unter ihnen ein Glasgefäß mit ihrem Blute, die Abtei Liesborn beſitzt, die in den Beſitz derſelben durch die Freigebigkeit Karls des Großen gekommen zu ſein ſich rühmt, geweiht. Die wenigen dieſen Heiligen geweihten Kirchen Weſtfalens ſtammen aus dem 9., 10. und 11. Jahrhundert. (Vgl. Kampſchulte, die weſtfäliſchen Kirchenpatrocinien S. 29, 48 und 112.) Zwei Denktafeln, deren eine außerhalb der Kirche, die andere innerhalb derſelben eingemauert iſt, weiſen auf eine früher an der Nordſeite der Kirche angebaut geweſenes Grabgewölbe der Familie v. Hammerſtein, die von 1614—1805 im Beſitz des Ritterguts Hornoldendorf war, hin, das bei einer Reparatur der Kirche im Jahre 1863 beſeitigt wurde. (Vgl. O. Preuß, Bauliche Alterthümer S. 84.)

Die Kirche hat 2 Glocken ohne Inſchrift mit der Kreuzigung Chriſti, bei der großen auf der Vorder-, bei der kleineren auf der Hinterſeite.

Die Kirchenbücher fangen mit dem Jahre 1683 an.

Die jährliche Zahl der Geborenen iſt 84, der Confirmirten 49, der Copulirten 19, der Geſtorbenen 49, der Communicanten 940; die Seelenzahl der Gemeinde überhaupt gegen 1800 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Das freundliche neue Pfarrhaus iſt vor einigen Jahren vom Baurath Merckel in Detmold erbaut.

Die Pfarre hatte nach den älteſten Anſchlägen ein Einkommen von 260 Thlr. 28 Gr.; ſpäter von 360 Thlr.; ſpäter von 509 Thlr.; nach dem neueſten Anſchlage von 1878 von 2339 Mark.

Das Kirchenvermögen beträgt 6750, das der kirchlichen Armenkaſſe 5709 Mark; der Pfarre 17916 Mark 63 Pf.

Der Puſtkuchen'ſche Bericht über Heiligenkirchen (Soeſter Felde) lautet: „Es iſt hier ſchon anno 1447, da die von dem Erzbiſchof zu Cöln in das Land erlaſſenen Böhmen und Polacken die Grafſchaft verheerten, eine Kirche geweſen, welche wie die zu Mey-

enberg durch die Fürbitte des Horn'ſchen Magiſtrats unbeſchädigt geblieben iſt." (S. 73.) (Lipp. Reg. III., 2061.)

Vor der Reformation werden in Urkunden folgende Geiſtliche genannt:

1. Johann, Pfarrer von Heiligenkirchen, Rector der Capelle des Heiligengeiſtes zu Lemgo, ſchließt vor dem Vicearchidiacon des Lemgoer Stuhls am 23. Auguſt 1394 einen Vergleich. (Lipp. Reg. II., 1425.)

2. Johann Welthof, Kirchherr zu Heiligenkirchen, unter deſſen Vermittelung Bernhard E. H. zur Lippe am 20. November 1493 einen Vertrag ſchließt. (Lipp. Reg. IV., 2809.)

3. Johann Brinkmann; an ihn und die dortigen Kirchendechen verkauft im Jahre 1527 der E. H. Simon V. zur Lippe für 100 Fl. 5 Malt Korn aus 2 Höfen in Frommhauſen. (Lipp. Reg. III., 2494.)

4. Arnd Holſcher, „ein Papiſt, der vom Officialat zu Paderborn bei dem Streithandel wegen der Reparationskoſten der Wehme zu Horn committiret war." (Puſtkuchen, Beitr. S. 73.) (Siehe Horn.)

Ihm folgte als erſter lutheriſcher Prediger:

1. 1541 Johann Deterdink. Dann 1565

2. Joachim Drepper, der bis zum Jahre 1595 hier bis zu ſeinem Tode verblieb.

3. Joachim Drepper, des Vorigen Sohn, ſtand hier bis 1602, kam von hier nach Horn und 1609 nach Lemgo, da er wegen Einführung der neuen Reformation weichen mußte. (Vgl. die Prediger von St. Nicolai und St. Marien.)

4. Heinrich Windt, 1602—1608, iſt der erſte reformirte Prediger hier geweſen, ſtarb in Heiligenkirchen den 15. März 1608.

5. Henrich Wetter, 1609—1636; dieſer, ſowie der Vorige liegen auf dem Chore in der Kirche begraben. Er gab dem Grafen Simon VI. zu Brake bei der von dieſem auch von Seiten des Biſchofs von Paderborn an Lipp. Pfarrer erhobene Anſprüche des Domtheſaurars oder früheren Archidiacons von Lemgo im Jahre 1611 veranlaßten Verſammlung zu Protokoll: „Weder ſein Vorgänger ſeit 80 Jahren, noch er ſei von den Paderbornern angeſprochen." —

6) Henricus Perizonius, 1638—1652, kam von Falkenhagen hierher und ſtarb im letztgenannten Jahre. Generalſuperintendent Suſtmann hielt ihm die Leichenrede aus Dan. 12, 3.

7) Joachim Winandt, aus Gravenſtein in Heſſen, wurde abgeſetzt, (wahrſcheinlich im Jahre 1669, zugleich mit ihm der widerſpenſtige Stephani in Stapelage), „und hat ſich nachher in Hauſtenbeck als Prediger bis in ſein hohes Alter aufgehalten." Ein Vi-

ſitationsbericht des Jahres 1668 bemerkt: „In Berlebeck wohnt Cord D., welcher ſeinem eigenen Bekenntniß nach dem Paſtor Winandt einen böſen Trunk wollen beibringen. Da es aber Gott verhütet, habe er den Paſtor einen Thaler gegeben, um nicht zu klagen, ſondern ſtill zu ſein. Er wäre leider durch etliche böſe Weiber dazu verleitet." (Vgl. A. v. Cölln, Urkundl. Beiträge S. 19.)

8. Hermann Farwich, 1670—1677, kam von hier nach Schwalenberg.

9. Heinrich Hermann Grabbäus, kam 1678 von Schwalenberg und ſtarb 1689.

10. Hermann Conrad Grabbäus, geb. 24 September 1661, ſtudirte zu Bremen, des Vorigen Sohn und Gehülfe, kam hierher 1688 und ſtarb 1717.

11. Friedrich Georg Knabeſchuh, 1718–1727, wurde von hier nach Lemgo verſetzt.

12. Gerlacus Rickmeyer, 1727—1729, Sohn des im Jahre 1751 zu Horn verſchiedenen Generalſuperintendenten Hermann Dietrich Rickmeyer.

13. Matthias Jenin, 1730—1763, kam von hier nach Horn, ſtarb aber hier ſchon nach einmaligem Predigen 14 Tage nach ſeinem Einzuge.

14. Johann Friedrich Chriſtian Weſſel, geb. 11. November 1735 zu Sonneborn, beſuchte die Schule zu Detmold, ſtudirte zu Harderwyk, kam am 20. November 1763 als Prediger nach Heiligenkirchen, 1772 nach Bega, wo er 1803 geſtorben iſt.

15. Friedrich Chriſtoph Puſtkuchen, 1772—1775, der Verfaſſer der Lipp. Denkwürdigkeiten, kam von Meinberg hierher; ſtarb am 26. Juli 1775 und iſt auf dem Chore der Kirche begraben. (Siehe Meinberg.) Er hielt ſeine Antrittspredigt über 2 Tim. 4, 5.

16. Heinr. Ernſt Ludwig Vette, 1775—1786, kam von hier nach Böſingfeld, 1804 nach Bega, wo er 1817 geſtorben iſt.

17. Philipp Heinrich Recker aus Blomberg 1787—1795, kam von Hauſtenbeck, ging 1795 nach Salzuflen und ſtarb 1826.

18. Ludwig Stockmeyer aus Lemgo, 1795—1798, ging nach Brake, wo er 1837 geſtorben iſt. Er iſt der Vater des nachherigen Superintendenten Stockmeyer.

19. Ernſt Friedrich Ferdinand Hildebrandt aus Lüdenhauſen, 1798—1812, war ſeit 1789 ſeines Vaters Gehülfe, kam im Jahre 1798 nach Heiligenkirchen, 1812 nach Oerlinghauſen und ſtarb hier 1835.

20. Auguſt Althaus aus Falkenhagen, 1812, Bruder des Generalſuperintendenten Althaus, ſtarb hierſelbſt im Jahre 1859.

21. Friedrich Grupe aus Brake, wurde am 13. Auguſt 1840 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1841 Privatlehrer zu Brake und interimiſtiſcher Inſpektor an der Irrenanſtalt daſelbſt, 1844 Predigergehülfe in Lemgo, kam 1846 in gleicher Eigenſchaft nach Lüdenhauſen, 1848 als zweiter Paſtor in Oerlinghauſen, 1851 p. Wahl nach Leopoldshöhe, 1860 nach Heiligenkirchen. In der erſten Lipp. Landesſynode im Jahre 1878, in die er als geiſtlicher Deputirter gewählt wurde, fungirte derſelbe als Alterspräſident; von der Claſſenverſammlung Detmold wurde er im Jahre 1876 zum ſtellvertretenden Superintendenten der Claſſe Detmold gewählt. Er iſt Mitglied der im Auftrage der Landesſynode niedergeſetzten Commiſſion zur Reviſion des Heidelberger Katechismus für den Gebrauch in Schule und Kirche.

Das zu Heiligenkirchen eingepfarrte Hornoldendorf muß ſchon im Mittelalter einen Kirchhof und demnach eine Kapelle gehabt haben. Es wird berichtet, daß auf dem Kirchhofe zu Hornoldendorf in der Evernſtein'ſchen Fehde Brand vorgekommen ſei. (Lipp Reg. III, 1608.) Sehr wahrſcheinlich wird in jener Zeit nicht die jetzige Einrichtung, Todtenhöfe ohne Kapellen zu beſitzen, beſtanden haben.

---

6. **Horn**. (Horne.) Bis zur Reformation Pfarre des Paderborner Archidiaconatsbezirks (**sedes**) Lemgo, kommt als Parochialort in den Archidiaconatsverzeichniſſen von Beſſen und Wigand, nicht aber in den älteſten von Fürſtenberg und Schaten vom Jahre 1231 vor. Es muß frühzeitig eine Kirche gehabt haben, da Horn ſchon im Jahre 1248 neben Lemgo **oppidum** genannt wird und 1283 ſtädtiſche Privilegien beſaß. (Lipp. Reg. I, 254 und I, 401).

Die Gemeinde hat jetzt 3600 Seelen, davon die Hälfte auf die Stadt, die Hälfte auf das Land, nämlich die Dorfſchaften Heeſten, Vahlhauſen, Bellenberg, Holzhauſen, Veldrom und Leopoldsthal zu rechnen iſt. Den Unterricht ertheilen incl. des Rektors vier Lehrer zu Horn, auf dem Lande fünf in den genannten Schulgemeinden.

Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 124, der Confirmirten 85, der Copulirten 33, der Geſtorbenen 86, der Communikanten 1230.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1675, die älteren ſind zum Theil lückenhaft.

Die Kirchengemeinde beſitzt kein Armenvermögen. Der Ertrag des kirchlichen Almoſens wird auf jedesmalige Anweiſung der Paſtöre von dem kirchlichen Armenproviſor an die Bedürfti-

gen in Stadt und Land ausbezahlt. Die weltliche Armenpflege iſt von der kirchlichen getrennt. Für Arme der Landgemeinde ſind in den letzten Jahren einige Vermächtniſſe gemacht, deren Zinſen jährlich von den Paſtören vertheilt werden. — Die Kirchenkapitalien betragen 8631 Mark, dazu hat die Kirchenkaſſe eine jährliche Einnahme von Miethe ꝛc. von ca 400 Mark. Dem gegenüber ſteht eine durch die Reſtauration der Kirche veranlaßte Schuldenmaſſe von noch 22000 Mark, zu deren Verzinſung und Amortiſirung jährlich 3½ Simpl. Klaſſenſteuer gehoben werden.

Der Gemeinde ſtehen zwei Prediger vor. Das Einkommen der erſten und zweiten Pfarre betrug in der Mitte des vorigen Jahrhunderts je 344 Thaler, nach dem neueſten Anſchlage vom Jahre 1878 2919 Mark bezw. 2261 Mark.

Die Wohnung des erſten Predigers iſt im Jahre 1669 gebaut. Sie hat folgende Inſchriften: **„Insignis coetus pietas et sedula cura hanc Christo et studiis constituere domum anno MDCLXIX** Der Vorbau: **In gratiam pastoris senioris haec exilis exedra apposita.**

Das Haus der zweiten Pfarre iſt 1681 erbaut und hat die Inſchrift: **Fecerunt fieri fauste pastoris in usum Senatus et plebs oppidi.**

Horn beſaß außer der jetzigen Stadtkirche 1) die „unter der Burg binnen Horn“ gelegene ſog. Hofkirche, von der keine Spur mehr vorhanden iſt. Sie hatte bis zur Reformation einen beſonderen Geiſtlichen; im Jahre 1545 wurde noch Gottesdienſt in derſelben gehalten. Althof ſchreibt am Ende des vorigen Jahrhunderts von ihr: „Die Hofkirche iſt ganz verkommen.“ Sie wurde am 8. September 1326 von Simon I. Edelherrn zur Lippe und ſeiner Gemahlin Adelheid von Waldeck zur Ehre Gottes, der heil. Jungfrau und aller Heiligen, ſowie zu ihrem, ihrer Eltern und ihrer Kinder Seelenheile geſtiftet und ausgeſtattet. (Lipp. Reg. II, 708.) Der Prieſter Johann Rodewig war 1448 Rektor der Capelle U. L. Fr. „to Have“ d. i. Hofcapelle und nahm den Prieſter Johann Boden zu ſeinem Vertreter an. (Lipp. Reg. III, 2074 a.) Bernhard Stolte (oder Bernhard von der Lippe), ein unehelicher Sproß des Lippiſchen Hauſes, welcher 1519 Pfarrherr in Horn (vgl. Heiden) ſpäter Kanzler Bernhards VIII. war, 1558 ſtarb und in der Stadtpfarrkirche daſelbſt beigeſetzt wurde, erſcheint 1512 und ſpäter als Inhaber der Capelle. (Lipp. Reg. IV, 3014 und 3039.)

2. Die Stadt- oder Johanniskirche, ein ſchöner gothiſcher Bau, deren Patron nach einer Urkunde vom 12. März

1388 Johannes der Täufer „Johannes Bapt., Hauptherr der Pfarrkirche zu Horn“ (Lipp. Reg. **II,** 1363) war, muß vor dem Jahre 1382 erbaut ſein, da in ihr am 29. December 1382 Bürgermeiſter und Rath eine jährliche Gülte von 8 M. aus ihrem Rathhauſe zu einer Meſſe, welche täglich ſo früh zu halten iſt, daß ſie zur Zeit, wenn die Stadtthore geöffnet werden, ſchon beendet iſt, zum Seelenheil aller vom Geſchlecht der Edlen Herren zur Lippe ſtiften (Lipp. Reg. **II,** 1320 a.) Bernhard **III.** E. H. zur Lippe verlieh der Kirche zu Horn 18 Morgen Marken Grundes und ein Echtwort zur Beſtreitung der Sendkoſten und die Bewohner fügen ein Kapital von 18 Soliden hinzu. (Weſtfäl. Urk. Buch **IV,** S. 129.) Die Kirche hatte 7 Altäre: 1) den Hochaltar, 2) den Frühmeßaltar, 3) **S. S. Simonis et Judae, Ulrici, Catharinae, Barbarae, Luciae, Mathaei, Laurentii,** 4) **Mariae** und **Magdalenae,** 5) **S. Mariae,** 6) **St Catharinae** und 7) **St. Georgii** zum Clus. Althof ſchreibt: „Ihr Altar war St. Thomä und den heil. 3 Königen geweyhet. Dieſer Altar hat noch einen Stein mit alter Schrift, der vermuthlich aus der Hofkirche herrührt.“ (Manſer.) Demnach hätte die Kirche 8 Altäre gehabt, wenn nicht ſeine Angabe irrig iſt.

Das im Jahre 1859 vom Baurath Merckel in Detmold geſchmackvoll reſtaurirte Gotteshaus, in dem die Reſte der alten Holzſculpturen des Chorgeſtühls eine angemeſſene Verwendung gefunden haben, hat als älteſte Inſchrift die Jahreszahl 1481 an einer Prieche über einem die lippiſche Roſe im Paderborner Kreuze zeigenden Wappen des damaligen Biſchofs von Paderborn, Simon's, eines Bruders des Edelherrn Bernhard's **VII.** An Antiquitäten beſitzt ſie einen Taufſtein vom Jahre 1589, der ein dem in der Detmolder Vituskirche ähnliches Taufbecken von Meſſing mit der Umſchrift hat: **Dorch. dadt. badt. der wedergebordt. unde. vorniinge. des. hilligen. gestes. den. he. richlichen. utgegaten. heft. aver. uns. dorch. Jesum Christum. unsen heilandt.** (: 90) **Tito** im 3. Was die Bezeichnung nach Heilandt zu bedeuten hat, iſt mir unbekannt; ferner ein Epitaphium des Erhar Cordt von Mengerſſen vom Jahre 1561 und Kronleuchter vom Jahre 1708. (Vgl. O. Preuß Baul. Alterth, S. 44 und 45.)

Die Orgel iſt bei der Reſtauration der Kirche von Randebrock in Paderborn gebaut.

Der Kirchthurm iſt in Folge eines Blitzſtrahles im Jahre 1819 zum größten Theil abgebrannt und im Jahre 1820 wieder

aufgebaut. Deßhalb ſtammen die drei Glocken des Thurmes auch aus dieſem Jahre, in welchem ſie zu Horn gegoſſen ſind. Die Schülerglocke hat die Inſchrift: **Pueros voco vivos, plango mortuos. Horn a. MDCCCXX**; die Betglocke: **Turris incendio fulmine tactae dejecta et deperdita cal. Jul. MDCCCXIX restituta cum sororibus vicinis cura ecclesiae Hornensis MDCCCXX per Casp. et Jacob Greve.** Die Feuerglocke:

Feuer ließ mich untergehn,
Feuer hieß mich auferſtehn.
Zu dem Feuer rufe ich.
Feuerglocke nennt man mich.
Caspar und Jakob Greve aus Brilon goſſen mich.

Horn 1820.

Vor der Reformation kommen hier nachſtehende Geiſtliche vor:

1. 1330. Alexander (Lipp. Reg. II, 732).
2. 1366. Martinus (Lipp. Reg. II, 1152).
3. 1382. Angthorius (oder Anthonius) (Lipp. Reg. II, 1320 a).
4. und 5. 1414. Bernd Wasmoth (Lipp. Reg. IV, 3275) und Cord Homerſchen, Prieſter.
6. 1445. Ludeke Cruwele (Lipp. Reg. III, 2033).
7. und 8. 1470. Sander und Johann Glyr, Prieſter der Kirche. (Pandes Manſcr.)
9. 1501 und 1503. Johann Rotger, kam von Münſter aus dem Fraterhauſe. (Lipp. Reg. IV, 2866, 2908.
10. 1511—1537. Bernhard Stolte (von der Lippe) ſiehe oben.
11. 1519. Der Prieſter Henrich Grote (Lipp. Reg. III, 2115)
12. 1521. Johann Meyer.

„Die Kirchenreinigung iſt hier im Jahre 1542 durch den von Lemgo berufenen Mag. Gerhard Cotius bei der Einführung der zu Detmold abgefaßten und von der Wittenbergiſchen Univerſität gebilligten neuen Religionsordnung in den Gemeinen des Landes das erſte Mal vorgenommen worden. Dieſer Cotius blieb ſtandhaft, als das Interim 1548 aufgedrungen wurde.“ (Puſtkuchen S. 76.)

„Die Einführung der Reformation zu Horn erlitt durch folgenden Umſtand eine Verzögerung. Zu Horn lebte im Jahre 1536 der alte Paſtor Johannes Bernhard Stolſius (cf. Nr. 2) an der Stadt- und Hofkirche. Derſelbe hatte zur Reparation der Wehme 200 fl. Koſten verwendet, und da er bei dem Lippiſchen Hofe in einigem Anſehen geſtanden hatte, ſo handelte er dahin, daß, wenn er auf die

Pfarre reſigniren oder ſeinen Sohn oder einen anderen präſentiren würde, ſollte dieſem für die Reparatur die zweifache Kirche mit dem Lehn verliehen werden. Im Falle es aber nicht geſchähe und ein anderer Paſtor von der Herrſchaft geſetzt würde, alsdann ſollten ſeinen Erben die 200 Gulden wieder erlegt oder ein Hof der Pfarre vom Nachfolger abgetreten werden. Indeſſen wurde doch der erſte evangeliſche Lehrer Gerh. Cotius oder Schliepſtein von der Landesregierung aus der Lemgoer Gemeinde berufen und hier eingeſetzt. Dieſer nun ſollte ſeines Amtsvorgängers Stolten Sohne 26 Morgen Landes, 3 Wieſen und Haus mit 2 Gärten lebenslang vermöge der oben gemeldeten Verſchreibung abtreten, ſo daß dem Prediger Schliepſtein nicht viel zum Lebensunterhalt übrig blieb. Daher wollte dieſer wieder zu ſeiner vorigen Gemeinde ziehen, welche ihn auf's Neue verſchiedene Male berufen hatte. Die Horn'ſche Gemeinde wollte deswegen den jungen Stolte nicht zum Beſitz dieſer Güter kommen laſſen. Mithin klagte er im Jahre 1542 bei dem Officialat zu Paderborn. Von dieſem geiſtlichen Gericht wurden der Bürgermeiſter und Rath der Stadt Horn citirt, wobei der Paſtor Arnd Holſcher zu Heiligenkirchen (cf. den Art. die Pred. an der Kirche zu Heiligenkirchen) und Henrich Röſeler zu Sandbeck, (Vicecurator) ebenfalls bei Strafe des Bannes und 200 fl. erſcheinen ſollten. Die Sache iſt endlich in der Güte im Jahre 1545 mit Stolte ausgemacht, und wird die Stadt Horn vermuthlich dem Officialat keinen Gehorſam geleiſtet haben. Der Paſtor Schliepſtein bediente alſo mit dem Vortrage des evangeliſchen Wortes beide Kirchen zu Horn." (Althof.)

Als Graf Simon **VI.** die ſtreng lutheriſche Gemeinde **Horn** reformirt machen wollte, ſtieß er auf die größten Schwierigkeiten. Ein im Jahre 1602 nach Horn verſetzter Prediger Namens Wind, der die reformirte Lehre dort einführen ſollte, rief durch ſeine Neuerung eine Beſchwerde der Stadt hervor. Die Beſchwerdeführer beriefen ſich darauf, daß Graf Simon die Beibehaltung der alten Kirchenordnung zugeſagt habe, der Paſtor Wind nun aber ſich daran gar nicht kehre. Derſelbe wolle das Singen der Pſalmen einführen, er bediene ſich beim heil. Abendmahl nicht der Worte: „Das iſt mein Leib u. ſ. w., ſondern des Spruchs: Das Brot, das wir brechen iſt die Gemeinſchaft des Leibes Chriſti", er lege den Communicanten nicht, wie er ſollte, bei der Abſolution die Hände auf das Haupt, er habe den Exorcismus bei der Taufe abgeſchafft, den Bademüttern die Nothtaufe unterſagt und beim Anfang des Gottesdienſtes das Lied: „Komm heiliger Geiſt" nicht ſingen laſſen, noch das „Vater unſer" gebetet. Luthers Katechismus habe er beſeitigt, den Kranken keine Beichte abgefordert ꝛc. (cf. von Cölln urk. Beiträge.) — Der Paſtor Wind

mußte verſetzt werden, um ihn vor Verfolgungen ſicher zu ſtellen, aber ſeinem Nachfolger, Namens Drepper, ging es nicht beſſer. Nachdem derſelbe bei der Predigt ausgepfiffen worden und die Stadt dafür um 300 Rthlr. gebüßt war, ſah man ſich genöthigt, ihn gleichfalls zu entfernen. Der Rektor Aſchoff daſelbſt aber, weil er den Bürgern zu Gefallen die Annahme des reformirten Katechismus von Anger († 1607), welcher damals ſtatt des lutheriſchen eingeführt wurde, zu verweigern gewagt hatte, wurde ſeines Dienſtes entlaſſen. „Man muß alſo nach dieſen Gründen die Einführung der reformir„ten Religion in das Jahr 1609 ſetzen.“ (Puſtkuchen.)

Die Prediger der zwei Pfarrſtellen Horns nach der Reformation ſind:

1. Der ſchon vorher öfter erwähnte Bernhardus Stolſius oder Stolte (von der Lippe), der zur evangeliſchen Kirche übertrat, ſich mit einer gewiſſen Agnes verheirathete und 1558 zu Horn ſtarb. Als Lippiſcher Kanzler half er noch 1536 mit den beiden Räthen Johann Menſing oder Menſe, welcher auch Paſtor in Horn geweſen ſein ſoll, und Johann Rodwig die Reformation befördern. (Lipp. Intellbl. von 1768, S. 191. Da er bei Einführung der Reformation ſchon ein alter Mann und nicht im Stande war, ſie in Horn ſo zu fördern, wie es nöthig war, wurde ihm (cf. Ham. 815)

2. im Jahre 1542 M. Gerhardus Cotius oder Schliepſtein beigegeben. Dieſer war aus der Stadt Ahlen im Bisthum Münſter und hatte dort bei Anbruch der Reformation gelehrt. Dann ſtand er eine Zeit lang als Prediger an der St. Marienkirche zu Lemgo (ſiehe dort das Weitere) und wurde als zweiter Lippiſcher Superintendent nach Horn berufen. Als ſolcher hatte er die Aufſicht über die Kirchen zu Detmold, Heiden, Oerlinghauſen, Stapelage, Lage, Cappel, Donop, Meyenberg, Schlangen und Heiligenkirchen. „Dieſer erſte und ſtandhafte Reformator der Gemeinde ſtarb 1562.“ **„Scripsit carmen ad Dei Genetricem laudatorium, cum adhuc Papista esset, edidit quoque Pagellam carminum anno 1525 et Hornae pia carmina inscripta Magistro Joanni Grothen, Jure consulto, et multa utilia collectanea.“** Hamelm. **p. 196.**)

3. Im Jahre 1548—1560 fungirte hier ein Franciskus Haßius, ein Interimiſt.

4. 1560. Johann Wilhelm Torrentius, welcher ſeit 1556 als Hofprediger zu Brake geſtanden hatte, und auf der dortigen Synode neben Piderit, Hamelmann und Cotius zum Aufſeher der Kirchen des Landes ernannt war. Er lebte noch 1566, wo er die Verſicherung erhielt, „daß ſeiner Frau, wenn er ohne Erben ſterben ſollte, das Heergewette wegen ſeiner Verdienſte ſollte nachgelaſſen

werden." Er hat auch die ſchöne Kanzel zu Elbrinxen verfertigen laſſen.

5. 1562. Johann Engering oder Engerius ſuccedirte dem Cotius.

6. 1587. Johann Wittkoller wurde am 26. Mai 1601 zu Horn abgeſetzt.

7. 1590. Johann Rodermann ſtarb 1594.

8. 1595. Henrich Steinmeier ſtarb 1602.

9. 1602. Joachim Drepper war vorher Prediger zu Heiligenkirchen. Er mußte bei Einführung der reformirten Lehre in Horn von da weichen und wurde zu St. Marien in Lemgo Prediger.

10. 1602. Henrich Wind, ein eifriger Reformirter und der erſte reformirte Prediger, mußte auch von Horn verſetzt werden, um ihn bei Einführung des reformirten Bekenntniſſes gegen Verfolgungen ſicher zu ſtellen.

11. Engelbert Glanaeus war auch Paſtor zu Lage und St. Johann in Lemgo. Früher bekleidete er das Rektorat zu Lippſtadt. Zu ſeiner Zeit wurde der Pfarre zu Horn das Lehn vom Externſtein verliehen, wofür Glanäus täglich 2 Stunden an der Schule zu Horn „laboriren" ſolle, was er bis zu ſeinem Michaelis 1626 erfolgten Tode gethan hat. (Siehe O. Preuß das Externſteiner Lehn.)

12. 1604. Wilhelm Fabricius hatte Gülicher, Marthäus und Landmann als Adjuncte.

13. 1604. Henrich Steinmeier, Sohn des **sub.** Nr. 8 genannten Paſtors Steinmeier.

14. Martinus Gülicher, Adjunctus, war zu Detmold Conrector. Ein ſchönes **carmen heroicum in obitum Simonis VII.** hat er 1627 als **praeceptor** der jungen Herren drucken laſſen. Im Jahre 1629 war er noch Hofmeiſter der Gräflichen Jugend, wie die Perſonalien der in dem Jahre an den Blattern geſtorbenen und zugleich begrabenen drei Herrſchaftlichen Kinder bezeugen.

15. Am 17. Februar 1628 kam von Alverdiſſen Johann Marthäus nach Horn. Zu ſeiner Zeit erlitt das Pfarrhaus einen Brandſchaden. 1635 wurde er nach Oerlinghauſen berufen, wo er etliche Adjuncte gehabt und 1688 in einem hohen Alter verſtorben iſt.

16. Caspar Landmann ſtand hier nur eine kurze Zeit als Adjunct und kam als Paſtor nach Schwalenberg.

17. Michaelis 1626 wurde Chriſtoph Richter hier Prediger, der vorher zu Almena geſtanden hatte. Er wurde in Horn Superintendent und ſtarb 1662. In einem Schreiben **d. d.** 6. December 1648 an den Conſiſtorialſekretär Alexander Grothe zu Detmold be-

ſchwert er ſich, ihm ſei das Externſteiner Lehen als Nachfolger des Glanäus übertragen, er habe daſſelbe aber nur bis Oſtern 1627 genoſſen, weil er an deſſen fernerem Bezuge durch die Mönche von Abdinghof, welche ein Reſtitutionsmandat ausgewirkt hätten, verhindert ſei (Siehe das Weitere bei der Beſchreibung der Externſteiner Kapelle.)

18. Im Jahre 1665 kam Henricus Uthofius hier zur Paſtorei. Er hatte zuvor in Danzig geſtanden und hinterließ keinen ſonderlichen Ruf.

19. 1657. Wilhelm Fabricius von Rheda, hatte von 1649 bis 1656 zu Bremen und Marburg ſtudirt. Er ſtarb 1674.

20. Den 10. Mai 1662 Anton Pegel von Salzuflen, ſtudirte zu Rinteln und Bremen. Am 7. December 1761 wurde ihm die Leichenpredigt aus 2. Samuelis 1, 26 gehalten.

21. Juſtus Jacobus Schröder aus Uflen 1672. Dieſer geſchickte Mann hat ſich durch fleißiges Studiren in Rinteln und Bremen wie durch ſeine Reiſen nach Gröningen und Heidelberg zum Lehramt angeſchickt, welches er erſtlich antrat 1666 den 4. Mai als Rector in Uflen. 1668 10. April wurde er als Rector zu Detmold erwählet und den 19. October dort eingeſetzt. 1672 im December wurde er an Pegels Stelle zu Horn als Prediger eingeführt. 1681 wurde er Superintendent der 2. Klaſſe. Er war ein guter Latiniſt und Dichter. „1685 den 29. April verließ er das Land der Sterblichen, und bei ſeinem Begräbniß hielt der Generalſuperintendent Zellerus über Hebr. 13, 7 die Leichenpredigt, die zu Lemgo gedruckt iſt.“ (Althof Mnſcr.) Erwähnenswerth ſind ſeine Bemerkungen zum Entwurf der Zeller'ſchen Kirchenordnung, zu deren Beurtheilung Schröder 1680 mitberufen war. Er ſagt bei dem Abſchnitte über freie Textwahl und Beſeitigung der Perikopen, „daß die Beſeitigung der Perikopen nicht ohne ſonderliches Mißvergnügen bevorab des gemeinen Mannes abgehen werde, der an den bekannten Abſchnitten ein Hülfsmittel für ſein Gedächtniß beſitze. Ein fleißiger Prediger werde doch nicht **crambem bis coctam** aufgeben.“ — Um die Leute zum Gottesdienſt anzuhalten, ſollen nach ſeiner Meinung Perſonen beſtellt werden, welche die Winkel der Häuſer nach den Säumigen durchſuchen, auch ſollen die Thore geſchloſſen werden, damit ſich Niemand ſubducire.

Bei der Lehre vom heil. Abendmahl erzählt Schröder zur Erläuterung ſeiner Anſchauung einen Fall aus ſeiner Amtspraxis, wonach eine hochbetagte ſelig entſchlafene Matrone, welche zur Stärkung ihres Glaubens bei großer Leibesſchwachheit das heil. Abendmahl begehrte, mit ſeiner Zuſtimmung ſtatt des Weines, gegen welchen ſie einen Ekel gehabt, einen andern Trank gebraucht und nach dem Ge-

nuß bezeugt habe, daß ſie ſolches gar freudig gethan und an der Seele erquicket ſei.

In Betreff des Presbyterialweſens und der Handhabung der Kirchenzucht ſagt Schröder, auf Erfahrungen, die er in Detmold als Rektor gemacht hat, zurückgehend: „Bei Bedienung meines Amtes in der Reſidenz hat oft müſſen im Presbyterium das **cedendum et tolerandum** praktizirt werden. Die Natur des Menſchen in unſerm Vaterlande iſt durch das leidige Kriegsweſen und ſtätige Einquartirung zu ſehr verwildert, daß der Leib der chriſtlichen Kirche unter uns zwar einer ſtarken **purgantis** benöthigt; aber es muß der **dosis** gar behutſam gebraucht werden, damit nicht die überflüſſigen **pravi humores** allzuviel irritirt und der verhoffte **succes** der Emendation **in contrarium** ausſchlage.“

Zu der viel verhandelten Frage über Spiel und Tanz ꝛc. bemerkt wieder Schröder aus ſeiner Amtserfahrung, man möge erwägen, daß nicht alle Hochzeitsgäſte einerlei Natur haben, alſo nicht einerlei Zweck auf Hochzeiten zu erſcheinen. Tanzen iſt ja an ihm ſelbſt ein Mittelding, aber um daſſelbe des Mißbrauchs willen ganz abzuſchaffen, iſt meines Thuns hier nicht zu decidiren. Wird's ganz abgeſchafft, entſteht vielmalen eine größere Inconvenienz, das hernacher nicht zu ändern und man endlich jungen Leuten eine Ergötzlichkeit indulgiren muß ꝛc. Bei Manchem wird man ſpüren einen Widerwillen gegen übermäßiges Getränk, welcher dann lieber dafür ein drittes wählt, nämlich eine Ergötzlichkeit mit einem Sprung oder Tanz zu haben und ſich dabei indeſſen möglichſt hütet vor leichtfertiger Gebärde.“ — Er räth daher, in der Sache nicht zu viel zu thun. (Vgl. A. v. Cölln Urk. Beitr. z. Kirchenordn. v. 1684 S. 32.)

Bei Publikation der Kirchenordnung im Jahre 1684 verfaßte Schröder ein umfaſſendes lateiniſches und deutſches Gedicht zur Beglückwünſchung der Prediger der Grafſchaft Lippe mit dem Motto:

„Jetzt beſtehet wol das Gotteshauß,
Nun die Kirchenordnung iſt heraus!“

Von Jetzigem Jüngſten **Superintendenten,** Predigern in Horn.
(Juſtus Jacobus Schröder.)

Das lateiniſche und deutſche Gedicht, welches letztere die Lipp. Kirchengeſchichte, während jenes die Namen ſämmtlicher um 1684 im Amte ſtehender lippiſchen Geiſtlichen enthält, findet ſich als Anfang des erſten Abdrucks der Kirchenordnung von 1684.

Wir laſſen das originelle lateiniſche Gedicht folgen:

Ad
Pastores Lippiacos,
Quorum nomina, juxta et assignatam cuique
parochiam, exhibet sequens Diagramma.

Zellerus Lupia Pastorum gloria prima.
Plessmannus vivax Ephori nunc munere cessat;
Hinc ejus partes Hildebrandus rite tuetur.
Tertius Hornensi Inspector Schroederus in urbe est.
Oppida habent Mystas, Hünefeldum Lemgoa, nostros.
Est Heitmejerus dicti Collega Schroderi.
Krückius et Züchtterlingum Blumbergici habentur,
Vinitor Ufleniae solus sacra munia servat,
Lampadiumque fovet Socero Detmoldia junctum.
Sunt in agro Parochi, qui primâ classe locantur
Plesmanni fratres; atque iste Parentis in Heiden
Ille senis socius Marthai Orlinghusiani.
Feibelius Lagae, Stapelagae Pollio* vivit, *Schwerdtfeger.
Schemmelium novit Scotmaria, Reusium Eremus.
Pleckius Ostlanga, Rickmejer, Praeco vocatur
Meinberga. Est Falc-montanus Grabbaeus in Heilkirch.
Altera Classis habet, post Hildbrandum in Ludenhausen,
Collerum Generum cum Conseniore Romero
Holtzhusii. Quaeres Streicherum apud Almenaenses,
Broffelium Talla Stöckeriademque Hohenhausa.
Qui Sillixenses doceat non nemo vocandus. Mitte März 1684 durch Schönfeldtus
Gockelium bene Bega juvat. Nissaeus adornat
Bossingfeldium itemque Alverdissam Neoburgus.
Zieglerum in Lipprod fas est asscribere iisdem.
Tertius ordo tenet provectâ aetate Bradaeum
Cum socio Wasmuth Falckhaga, Pieriumque
Elbrinxa, Farvvich in Sualenberg sibi adoptat
Sartorium; velut Affinem in Donop Theopoldum
Ascivit Sevinghausen. Grotthausius extat
Reelkirchae. Benium Wobbelda benigna reservat.
Rungius auditur Cappeldae. Hilderphia juxta
Stivarum Penningium alit; sed Braka Hünefeldum,
Söbbe agit in Barndorf, Perizonius Heliopega.

22. Johann Weingärtner oder Vineator 1675, war bei dem Marthäus zu Oerlinghauſen adjungirter Prediger geweſen, kam 1680 nach Salzuflen, wo er Superintendent wurde, 1692 wurde er als Generalſuperintendent (cf. die Generalſup.) nach Detmold verſetzt, wo er 1714 ſtarb.

23. Conrad Chriſtoph Heitmeyer 1680, aus Moſebeck bei Detmold, ſtudirte zu Bremen, wo er eine Diſſertation **de s. Trinitate** ſchrieb und unter dem Prof. Henrico Flokenio vertheidigte. „Als **auctor** gab er zu Gröningen 1664 unter Sam. Mareſſiono eine theologiſche **disputatio de meritis operum** heraus.“ 1665 wurde er zu Detmold Conrektor, 1671 Paſtor zu Hohenhauſen; zwar ſchlug er 1675 den Ruf nach Horn aus, folgte ihm aber 1680; am 12. December wurde er vom Superint. Zeller eingeſetzt. Er ging 1698 mit Tod ab.

24. Adolf Anton Plesmann 1686—1692 wurde den 2. Mai 1686 in Horn eingeſetzt. Die Mittelpredigt hielt Sup. Zeller aus Joh 16, 8, die Nachmittagspredigt Plesmann aus 1 Cor. 4, 1. 2. Er wurde 1692 nach Salzuflen berufen und hielt in Horn am 6. November ſeine Valetpredigt.

25. Heinrich Bernhard Rickmeyer 1692 von „Almina“ ſtudirte 1654 zu Rinteln, 1661 zu Marburg Von der Univerſität wurde er vom Grafen Heinrich Adolf 1664 zum Prediger nach Meyenberg (Meinberg) berufen und nach ſeiner am 9. Februar 1665 vorangegangenen Ordination den 19. März Palmarum eingeſetzt. Als er daſelbſt 27 Jahre das Lehramt verſehen hatte, wurde er 1692 an die Horn'ſche Gemeinde berufen und den 25. November dort vom Gen.-Sup. Vincator eingeführt. Seine Antrittspredigt war aus 1 Cor. 4, 12. Er ſtarb den 4. Januar 1713.

26. Simon Chriſtoph Capelle 1697, war ehedem zu Detmold Conrektor. Als er hier aus Act. 20, 25—27 Abſchied genommen hatte, wurde er 1704 nach Lüdenhauſen geſetzt und Superintendent der 3. Klaſſe, wo er 1708 ſtarb.

27. Conrad Chriſtian Weſſel aus Detmold 1703, war bei der jungen Herrſchaft Informator geweſen.

28. Chriſtoph Ludwig Fabricius 1703, aus Horn, wurde dem Paſtor Rickmeyer beigeordnet; er hatte in ſeinen jungen Jahren 1690 in Bremen ſtudirt und unter Gerh. Meyer den 8. Mai 1694 **de communicatione sub utroque symbolo panis et vini** disputirt.“ 1703 den 4. October wurde er über Pſ. 14, Röm. 3 und in der theologiſchen Wiſſenſchaft examinirt und den 5. October nach gehaltener Predigt über Röm. 3, 28 ordinirt. Er wurde den 2. März 1704 nebſt dem Paſtor Weſſel eingeſetzt und ſtarb 1727.

29. 1710. Bartold Diederich Streycher kam von Elbringen, ſtarb 1727.

30. Johann Otto Stöcker 1728 „aus der Wüſten“, wo ſein Vater Prediger geweſen, hatte zu Hardewyk unter dem Profeſſor Johann Meyer und zu Bremen unter dem berühmten Profeſſor Lampe

ſtudirt. Den 25. Mai 1713 wurde er nach gehaltener Predigt über Hebr. 10, 12. 13 ordinirt, darnach zu Wüſten an ſeines Vaters Stelle Prediger und von da als Paſtor **senior** zum Dienſt dieſer Gemeinde berufen. Er hat ſich in ſeinem Amte treu und fleißig bewieſen. Sein hohes Alter machte ihn zuletzt kraftlos. Seinen Lebenslauf endigte er in ſeinem 87. Lebensjahre den 11. Februar 1769 und ſeinem 56. Dienſtjahre. „Gott gebe ihm den Gnadenlohn, den er ſeinen treuen Knechten zu geben verheißen hat!“ ſchließt Puſtkuchen die Lebensbeſchreibung deſſelben.

31. Johann Georg Kerſting im Jahre 1728, deſſen Vater Bernhard Georg Kerſting Rektor in Schwalenberg und darnach Paſtor in Donop geweſen, wurde nach Horn als Candidat zum Lehramt berufen und heirathete „die Streycher's (Nr. 32) Witwe.“ Er ſtarb den 28. April 1748.

32. Friedrich Adolf Weſſel iſt 1749 den 15. Mai in Horn eingeführt. Er hat drei Jahre in Sonneborn und vierzehn Jahre in Hohenhauſen das Predigtamt verſehen. 1762 wurde er Superintendent und Prediger der Brake'ſchen Gemeinde. (Siehe Hohenhauſen.)

33. Friedrich Adolf Hilger 1762, von Detmold, wo ſein Vater Rektor und darnach Paſtor war, genoß den erſten Unterricht auf der Provinzialſchule ſeiner Geburtsſtadt, ſtudirte darauf die Philoſophie und Theologie unter den berühmten Profeſſoren Wolff und Kirchmeyer in Marburg wie auch zu Bremen. 1733 wurde er Paſtor zu „Barndorf“ (Barntrup), fungirte dort 29 Jahre und hat „daſelbſt bei der Beobachtung des Lehramts ſeinen Fleiß in der Aus„arbeitung einiger theologiſcher Werke rühmlich angewandt; aber der „gelehrte und erbauliche Mann war nur drei viertel Jahr in Horn „und wurde den 4. November 1762 durch den Tod der Welt ent„nommen.“

34. Matthias Jenin, der von Heiligenkirchen nach einer 32jährigen Beobachtung des Predigtamts hierher kam, wurde am 13. November 1763 dort introducirt. Seine Antrittsrede war ſeine erſte und letzte Predigt, weil er erkrankte „und den 24. November des Jahres Abſchied nahm.“

35. Den 27. Januar 1765 wurde Friedrich Engelbert Pleſman als Prediger eingeführt. Den 22. Mai 1727 zu Salzuflen geboren „frequentirte er allda von Jugend auf die Schule unter der getreuen Anführung des damaligen Rektors Schröder“, bis er 1743 den 28. April zu ſeinem Oheim, dem Rektor Florus Auguſt Müller, nach Leer in Oſtfriesland gereiſt, ſeine Studien unter deſſen Leitung weiter fortgeſetzt und darauf 1745 den 10. September auf

die Univerſität Gröningen gezogen; „daſelbſt er vornehmlich zu den „Füßen des nunmehr ſeligen Prof. Th. Ant. Drieſſen, Dan. Gerdes „und des Prof. philoſ. Nicolaus Engelhard, wie auch des Prof. hiſt. „Leonhard Offerhauſi geſeſſen.“ Nach abſolvirtem Studium kehrt er 1748 wieder in's Vaterland zurück, wurde den 10. September 1749 von Hochgräflichem Conſiſtorium examinirt und nach abgehaltener Predigt über 1. Pſ. 2, 9 in die Zahl der Candidaten aufgenommen. Den 15. Februar 1751 erhielt er von dem Magiſtrat zu Uflen die Vocation als Conrektor, „welche Bedienung“ er den 26. April 1751 antrat und bis nach dem Tode des Rektors Schröder 1753 verwaltete, darauf er zum Rektor vocirt wurde. 1757 den 2. Mai wurde er als zweiter Prediger nach Blomberg berufen, „von dem hochgräflichen Conſiſtorio **peremtorie examinirt**“ und den 14. September nach abgehaltener Predigt über Pſ. 130, 3. 4. zu Detmold ordinirt. Am 28 Mai wurde er in Blomberg nach gehaltener Antrittspredigt über 2 Tim. 2, 15 inſtallirt. Nachdem er dies Amt bis 1763 verwaltet und darauf Paſtor **primarius** daſelbſt geweſen, zog er am 4. December 1764 als zweiter Prediger nach Horn, wo er 1765 den 17. Januar nach gehaltener Antrittspredigt über 1 Pſ. 2. 3 eingeſetzt wurde. Sein Biograph, Hofprediger Althof, († 1794) ſchließt die Lebensbeſchreibung des Plesman mit den Worten: „Nach Abſterben des alten Paſtors „Stöcker ſteht er ſeit 17. Februar 1770 bei dieſer Gemeine, ſo lange es dem großen Gott gefällt!“ Er ſtarb in Horn 1794.

36. Johann Ernſt Wöhlberg im Jahre 1770, aus Cappel. Kam „aus der Wüſte“ hierher an die Stelle des alten abgelebten Stöckers. Er iſt 1730 geboren, ſtudirte auf der Schule zu Detmold, ging 1748 nach Hardewyk „und legte ſich mit Gottes Segen auf die Theologie.“ Nach ſeiner Rückkehr in's Vaterland trat er in die Zahl der Candidaten, beſchäftigte ſich in Schötmar mit Unterrichten der Kinder beim Paſtor Köhler und übte ſich im Predigen; 1758 wurde er als Prediger nach Wüſten geſetzt. In Horn führte ihn Sup. Weſſel am 13. Mai 1770 ein, nachdem er aus 1 Tim. 4, 16 die Eintrittspredigt gehalten hatte. Als er nach Böſingfeld verſetzt wurde, kam Capelle wieder nach Horn. Er ſtarb 1786.

37. Capelle aus Elbringen, war erſt Rektor in Blomberg, dann Paſtor in Schlangen und ging 1779 an die zweite Pfarrſtelle zu Horn, die er bis 1795 verwaltete. Im Jahre 1795 wurde er Paſtor in der erſten Pfarre, die er bis 1817 inne hatte. Er ging von Horn als Emeritus nach Bremen zu ſeinem Sohne, wo er 1829 ſtarb.

38. Philipp Begemann aus Detmold 1794—1803. Er

war Rektor in Uflen, ging 1803 nach Bremerlehe, wo er 1826 geſtorben iſt. Er war zweiter Pfarrer zu Horn. Beim großen Brande zu Bremerlehe verlor er ſein Mobiliar und ſeine Bibliothek.

39. Friedrich Auguſt Ludwig Meier 1803—1818, aus Lemgo, war ſeit 1796 Subconrektor zu Detmold. Er war Paſtor an der zweiten Pfarre und ſtarb 1818.

40. Auguſt Ernſt Volkhauſen, Sohn des Reg. Raths Volkhauſen, wurde 1808 Landescandidat, im Jahre 1817 nach Abzug des Paſtors Capelle als Emeritus nach Bremen Pfarrvicar an der erſten Pfarre Horns. Er ſtammte aus Detmold, war Rektor zu Blomberg, zweiter Paſtor zu Horn, wurde 1823 Superintendent der 3. Klaſſe, 1829 Paſtor der erſten Pfarre und ging 1836 nach Oerlinghauſen, wo er bis zu ſeinem Tode, den 8. Auguſt 1851, fungirt hat.

41. Wilhelm Schönfeld 1818—1828 aus Cappel, ſtand ſeit 1808 zu Almena und ging von Horn 1828 als Paſtor nach Stapelage, wo er 1831 geſtorben iſt. Er hatte die zweite Pfarre inne.

42. Carl Wippermann aus Langenholzhauſen war 1826 unter die Landescandidaten aufgenommen, Paſtor der zweiten Pfarre Horns von 1828—1837, der erſten Pfarre von 1837—1863. Er war 1826 Rektor zu Blomberg, 1827 zu Uflen. Er ſtarb zu Horn im Jahre 1863, nachdem er einige Jahre zuvor den nachherigen Paſtor Werdelmann in Leopoldshöhe zum Gehülfsprediger erhalten hatte.

43. Friedrich Karl Ludwig Pählig aus Horn, wo er ſeit 1831 Rektor war; er ſtand als Paſtor der zweiten Pfarre dort von 1837—1844, in welchem Jahre er nach Schlangen ging. Hier war er Paſtor bis 1866, darauf erſter Paſtor in Schötmar bis zu ſeinem Tode im Jahre 1873.

44. Guſtav Arnold v. 1863 bis zu ſeinem Tode am 29. November 1870 erſter Paſtor zu Horn, ſtudirte in Göttingen unter den Profeſſoren Ewald und Gieſeler, denen er nahe ſtand, wie er auch mit dem jetzigen Profeſſor der orientaliſchen Sprachen Bertheau in Göttingen eng befreundet war. Daher rührte ſeine tiefe und gründliche Kenntniß des Hebräiſchen und Arabiſchen und der Kirchengeſchichte, die er als Mitglied der Examinationskommiſſion der Lippiſchen Landescandidaten verwerthen konnte. Er war der Sohn des Paſtors Georg Emil Wilhelm Arnold, der als Paſtor in Meinberg und Heiden ſtand. In Meinberg geboren, wurde er am 15. November 1834 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1842 ſeines Vaters Gehülfe in Heiden, 1848 Paſtor in Wöbbel und 1863 erſter Paſtor zu Horn. Er war unter ſeinen Collegen ſehr beliebt, eine harmlos kindliche Natur „mit hiſtoriſchem Witz.“ Der Rektor

Cronemeyer, jetzt Paſtor in Lieme, aſſiſtirte ihm längere Zeit vor ſeinem Tode und verſah das Vacanzjahr hindurch die Pfarrgeſchäfte der 1. Stelle.

45. 1844. Georg Chriſtian Rudolf Brockhauſen, Sohn des Georg Heinrich Brockhauſen, erſten Paſtors der St. Nicolai-Gemeinde zu Lemgo, wurde daſelbſt am 2. März 1805 geboren. Früh, ſchon im Sommer 1819, verlor er ſeinen Vater durch den Tod, hatte aber das Glück, in dem Rektor des Lemgoer Gymnaſiums J. P. E. Greverus einen vortrefflichen Lehrer und einen Freund zu gewinnen, der ihm in jeder Hinſicht den Vater zu erſetzen ſuchte. Im Herbſt 1823 ging er, um Theologie zu ſtudiren, nach Halle ab, beſuchte dann zu gleichem Zwecke die Univerſitäten Baſel und Marburg und kehrte nach vollendetem dreijährigen Studium in die Heimath zurück, wo er die nächſten anderthalb Jahre als Hauslehrer der Kinder des Oberförſters Kellner höchſt angenehm auf dem romantiſch gelegenen Waldſchloß Sternberg verlebte. Von Januar 1829 bis April 1844 war er dem Rektor der Stadtſchule zu Blomberg und in den letzten fünf Jahren zugleich ordinirter Gehülfsprediger daſelbſt, bis er auf Wunſch der Stadt Horn, die ſich erboten hatte, ihm, wenn ſie ihn zu ihrem zweiten Prediger erhielte, eine perſönliche Zulage von jährlich 50 Thaler zu gewähren, zum Pfarramt befördert und der College ſeines alten Freundes, des Paſtors Wippermann, wurde. Einmüthig wirkte er mit dieſem eine Reihe von Jahren an der Gemeinde Horn zuſammen, verſah auch einige Jahre als Wippermann erkrankte und nicht mehr predigen konnte, faſt alle Geſchäfte bei der Pfarre allein, wurde jedoch erſt nach ſeines Nachfolgers Arnold's Tode im December 1871 an die bei weitem einträglichere erſte Pfarrſtelle berufen. Bis zu ſeinem 70. Lebensjahre noch immer wohl bei Kräfte, fing er ſeitdem doch mehr und mehr des Alters Laſt und Schwäche zu verſpüren an und als er am 26. Januar 1879 ſein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert und viele wohlthuende Beweiſe der Achtung und Liebe in und außerhalb ſeiner Gemeinde erhalten hatte, durfte er mit Bewilligung des Conſiſtoriums und der Gemeindevertretung ſeine Amtsgeſchäfte bis auf wenige leichtere, die er ſich vorbehielt, der jüngeren friſchen Kraft ſeines Collegen Wolff übertragen. — Brockhauſen dichtete und ſchriftſtellerte gern. Seine erſte von ihm als Hauslehrer ſchon herausgegebene Schrift: „Anakreons und Sappho's Lieder, in deutſchen Verſen nachgebildet", erſchien im Verlage der Meyer'ſchen Hofbuchhandlung zu Lemgo 1828. Daſelbſt im Jahre 1832: Louiſe, die Königin, in ſechs Geſängen. Später erſchienen bei Wagener in Lemgo einige Predigten, ein Wort für den Proteſtantenverein u. a. m. Seine Varusſchlacht, vaterlän-

diſches Schauſpiel in fünf Handlungen, beförderte ſein Freund, der bekannte Senior des Stadtminiſteriums zu Hannover G. W. Bödeker bei Schmörl und Seefeld in Hannover 1864 zum Druck und ſeine vom hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen gekrönte Preisſchrift: Die Pflanzenwelt Niederſachſens in ihren Beziehungen zur Götterlehre und dem Aberglauben der Vorfahren" erſchien zuerſt in der Zeitſchrift jenes Vereins und wurde darnach beſonders abgedruckt. Hannover 1865. Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke. Außerdem redigirte Brockhauſen die erſten Jahrgänge des ſeit 1867 bei Wagener in Lemgo erſchienenen Lippiſchen Schulblatts, und war, namentlich in früherer Zeit, ein fleißiger Mitarbeiter an mehreren belletriſtiſchen, gemeinnützigen und wiſſenſchaftlichen Zeitſchriften wie u. a. an den Annalen der geſammten Theologie und chriſtlichen Kirche. In ſeiner darin abgedruckten Abhandlung: „Schimſchon als Baal-Herakles d. i. als Sonnengott der Phönizier dargeſtellt", ſuchte er in der Geſchichte des Alten Teſtaments vom Richter Simſon einen heidniſchen Mythus nachzuweiſen.

46. 1871. Hermann Wolff, Sohn des weiland Kaufmanns Wolff in Detmold, geboren 25. Mai 1838, beſuchte das Gymnaſium zu Detmold Michaelis 1847—1856, ſtudirte in Tübingen, Jena und Berlin, machte das Examen **pro lic. conc.** im Mai 1860, wurde nach ſeiner am 23. Mai 1860 erfolgten Aufnahme unter die Landescandidaten am 13. Juni 1860 Rektor und Frühprediger zu Lage, und am 1. Februar 1863 zu Detmold ordinirt. Am 21. Juni 1866 erfolgte ſeine Berufung und am 15. Juli 1866 ſeine Introduction zu Lieme, von wo er am 17. Juli 1871 zum zweiten Prediger in Horn berufen und daſelbſt am 3. December eingeführt wurde.

Folgende **geiſtliche Beneficien** gab es in Horn:

1) Das Lehen von Externſtein (beſchrieben von O. Preuß.)

2) Das Lehen zur Clus, 1503 zur Ehre St. Georgs von Joh. Tillil geſtiftet.

3) Das Frühmeſſenlehen, 1382 von Cord Boſe geſtiftet.

4) Das Calandslehen.

5) Das Lehen **beatae Mariae virginis**, im Jahre 1498 von Joh. Rotger und Adelheid Niebecker geſtiftet.

6) Das Lehen **S. Andreae**, 1498 geſtiftet.

7) Das Lehen **St. Thomae**; das Lehen **St. Simonis et Judae**, 1501 von Joh. Loß geſtiftet. (Vergl. Lipp. Reg. II, 1152. II, 1320a nach alten Aufzeichnungen der Conſiſt. Regiſtratur.) — Es muß ein Caland in Horn geweſen ſein, da am 10. Mai 1479 die Prieſter des Calands in Horn erwähnt werden. (Lipp. Reg. IV, 2603.)

Ein **Hospital** beſtand auch in Horn. Am 17. Auguſt 1339 ſchenkte die E. F. Adelheid zur Lippe mit Genehmigung ihres Gemahls Simon's I. und ihrer Söhne Otto und Bernhard zum Behuf des von ihr in der Stadt (ca. 1330) erbauten neuen Hoſpitals mehrere von ihr erkaufte Güter in Oldendorp, Bromenhauſen, ihre Aecker, genannt Velinghesland bei Horn und ihr Alod in Horn in der Stadt Horn, damit durch deren Einkunft der Noth der Armen des Hoſpitals abgeholfen werde. (Lipp. Reg. II, 812.) Von der Blemeſchen Huſe mußten jährlich 6 Sch. Roggen und 6 Sch. Hafer den Armen im heil. Geiſte (ſo nannte man die Armen- und Krankenhäuſer zu Ehren des heil. Geiſtes, des Tröſters) gegeben werden. (Lipp. Reg II, 1333.)

Auch wird ein **Siechenhaus** zu Horn erwähnt, (ein ſogenanntes Leproſenhaus), denn vom im Jahre 1452 verkauften Lande heißt es in der Urkunde: „gelegen am Wege nach dem Sekenhuſe." (Lipp. Reg. III, 21, 25.)

Im 15. Jahrhundert beſtand in Horn „**eine Armeleute-Gilde**" (**Fraternitas exulum**) Am 22. Mai 1410 befreien Burgemeiſter und Rath der Stadt Horne das Haus der Armenlude-Gilde, geheißen der heil. Geiſt, und gelegen zwiſchen Beſeken Ludekint und dem Gümmerſchen Hauſe gegen den Kirchhof von der Leiſtung „aller burlyken Dinge" um Seligkeit und Troſt ihrer Seelen willen (Lipp. Reg. III, 1741) und am 17. April 1414 erklären die Dechen dieſer Gilde vor dem Rath des Wybbeldes Horn, daß ſie um Troſt ihrer Seele willen nach Uebereinkunft mit dem Prieſter Cord Homerſen eine Commende zur Ehre Gottes und ſeiner lieben Mutter geſtiftet haben und dazu von den gemeinen Gildebrüdern eine Rente von 10 Gfl., von Homerſen aber eine ſolche von 7 Gfl. gegeben ſei. Für dieſe 17 Gfl. ſoll ein Prieſter die Commende von der Armeleute-Gilde verwahren, und zwar zunächſt Cord Homerſen für ſeine Lebenszeit, welcher dreimal jede Woche in der Kirchſpielskirche zu Horn vor einem Altar, der ihm dazu bequem iſt, eine Meſſe leſen und für die Gildebrüder und die aus der Gilde Verſtorbenen bitten ſoll. (Lipp. Reg. IV, 3275.) 1510 vermachte des Kanzlers Bernhard's von der Lippe Frau 300 ℳ für die Armen; 1557 ſetzt Hermann von Mengerſen, Droſt zu Schwalenberg, den Armen ein Legat von 1000 Joachimsthalern aus. 1625 ſind alle Gemächer des Spitals mit zwei Mann beſetzt, dabei eine Gaſtkammer für fremde Arme. (Pandes Manſcr.) Auf dieſen Stiftungen ruht die jetzige Verſorgungsanſtalt, das ſogenannte Herrſchaftliche Armenhaus, zu Horn.

In der Nähe von Horn befand ſich eine Clauſe oder Clus bei Pieperskamp, welche nicht mit den beiden Clauſen in und auf den Externſteinen zu verwechſeln iſt. Unterm 11. Juli 1503 urkundet

nämlich Johannes Loiß, Official und geiſtlicher Statthalter der Paderborner Curie, daß der Bürger Johann Tillill zu Horn nebſt ſeiner Frau Katharina Niebecker und Heinrich Waldhof, Kleriker von Horn, zur Ehre Gottes, ſeiner Mutter Maria und Ritter St. Georg und Jobſt die Clauſe bei Pieperskamp vor Horn erbauet und dazu eine Commende und Meſſe geſtiftet habe. Dazu haben die Genannten eine Anzahl Schenkungen gemacht Dieſe Einkünfte ſoll der Prieſter Wolthof lebenslänglich als Almoſen genießen, falls er aber den Gottesdienſt nicht mehr verrichten könne, der Paſtor zu Horn an ſeine Stelle treten. Davon ſollten auch Wein, Brod, Tücher ꝛc angeſchafft werden. (Lipp. Reg. IV, 2908.)

Die Kapellen in und auf den Externſteinen. In den größten der Externſteine bei Horn, welche ehemalige Stätten heidniſchen Gottesdienſtes zeitig zu Oertern des chriſtlichen Cultus gemacht wurden (**legi aliquando, quod ex rupe illa picarum, idolo Gentilitio, fecerit Carolus Magnus altare Deo sacratum et ornatum effigiebus Apostolorum.** Hamelm. gr. p. 79), wurden ſchon früh zwei Kapellen in den Stein gehauen, oder aus den vorgefundenen Räumen aus heidniſcher Zeit zu der jetzigen Größe erweitert, deren untere nach der erſt in neuerer Zeit durch den Bildhauer Ernſt von Bandel entdeckten Inſchrift: „**Anno ab incarnatione Domini MCXV, III Kalendas dedicavit sanctae cruci templum hoc Heinricus episcopus Patarprunnensis**“, im Jahre 1115 von Biſchof Heinrich von Paderborn geweiht iſt. (Lipp. Reg. I, 40.) Die Externſteine und Kapellen gehörten dem Kloſter Abdinghof, denn der ebengenannte Biſchof beurkundet 1093, daß der Abt Gumbert im Kloſter Petri und Pauli d. i. Abdinghof den Stein Agiſterſtein von Ida, deren Tochter Witſuit und deren Mann Everhard von Veltheim gekauft habe. (Vgl. Schaten, Ann. Paderb. I, p. 439 und Holſcher Bisth. Paderborn. S. 91.) Am 5. Auguſt 1366 weiſt Biſchof Heinrich von Paderborn den Pfarrer Martinus in Horn an, öffentlich zu verkündigen, daß auf Präſentation des Abts Conrad von Abdinghof, als Patrons, der Diaconus Luitfried Everborn zum Beneficiaten **ad capellum reclusorii Egesterensteyn prope Hornan** ernannt ſei, (Lipp. Reg. II, 1152.) Derſelbe Biſchof beurkundet am 28. Juni 1639, der Knappe Conrad Boſe habe zu ſeinem Seelenheil der Capelle „thau Egeſterenſteyn“ bei der Stadt Horn zu ihren geringen Einkünften, damit deren Rektor daſelbſt künftig deſto bequemer wöchentlich zwei Mal im Winter und drei Mal im Sommer Meſſen leſen könne, ein Haus beim Kirchhofe der Stadt Horn, einen Garten $3^1/_2$ **jugera** pflugbaren Landes vor dem unteren Thore, 2 Morgen vor dem nördlichen Thore, 2 Morgen am Wege nach der Capelle,

4 Morgen neben dem Pungelsberge, und 2 Morgen zwiſchen dieſem und dem Sudholte geſchenkt. Es ſei dies geſchehen mit Conſens des Abtes zu Abdinghof, als Patrons, und des Prieſters Heinrich von Heerſe, jetzigen Rektors der Capelle. (Lipp. Reg. II, 1198.) Um's Jahr 1411 war Bertold Inhaber der Kapelle oder Clauſe am Externſtein. (Lipp. Reg. III, 1753.) Um's Jahr 1414 Hermann Rödegen, **rector sacelli thom Eggesterenstein**: um's Jahr 1445 Conrad Mügge (daſ. S. 144.) — Am 15. September 1469 zeigt der Prieſter Herm. Cord Mügge dem E. H. Bernhard zur Lippe an, daß derjenige, dem Bernhard „de Clus tau Eggeſterenſteine" vor Horn klausnerweiſe zu beſitzen und zu bewohnen vormals „gedain" habe, Namens Jacob, fortgegangen ſei, und die Clauſe habe verwüſten laſſen, wodurch er (Mügge) an dem, was ihm befohlen ſei, großen Schaden gelitten, indem namentlich ein „arm quad vertwyvelt Mynſche" vor Kurzem daſelbſt ein Glasfenſter zerſchlagen, das Blei fortgenommen und die Heiligen entblößt habe, was nicht geſchehen ſein würde, wenn der Clausner gegenwärtig geweſen wäre. Er bitte daher, daß Bernhard den gegenwärtigen „Bresbringer" wiederum mit der Clause belehnen und zugleich bei ſeinem Bruder Simon zu Paderborn einen vierzigtägigen Ablaß zu der Clauſe auswirkte, damit dieſelbe ſo viel als möglich gebeſſert und im Stande erhalten werde. (Lipp. Reg. III, 2370.) Mit der Reformation ging wahrſcheinlich der Gottesdienſt an der Capelle allmählich ein, das Lehn derſelben hingegen in den Beſitz der Lipp. Grafen, die Nutznießung an die Inhaber der Hornſchen Pfarre über. Zur Zeit Graf Simon's **VI.** und **VII.** brach ein Streit zwiſchen dieſen und dem Biſchof über das Beſitz- und Verleihungsrecht des Lehns und der Güter deſſelben aus. In Folge deſſen wurde am 19. Juli 1627 Graf Simon **VII.** durch kaiſerliches Mandat angewieſen, die dem Gotteshauſe Abdinghof widerrechtlich entzogenen und zum Unterhalte der Ludimoderatoren eines unkatholiſchen Gymnaſiums applicirten Gefälle der Capelle „zum Eichſterſteine" ſammt **fructibus perceptis et percipiendis** binnen 2 Monaten dem Kloſter zu reſtituiren.

Bald nach dem Weſtfäliſchen Frieden wurden die Einkünfte des Lehns der Externſteiner Capelle auf Grund der Beſtimmung des Art. 6 deſſelben, nach welcher für das Eigenthum der von den proteſtantiſchen Reichsſtänden eingezogenen geiſtlichen Güter der Beſitzſtand vom 1. Januar 1624 normgebend ſein ſollte, wiederum von den lippiſchen Grafen eingezogen und dem zweiten Prediger Wilhelm Fabricius zu Horn am 2. März 1658 übertragen. Von jener Zeit an wurde mit den Einkünften deſſelben die zweite Pfarre daſelbſt dotirt. (Siehe die Abhandl.: das Lehen am Externſtein, nach Conſi-

ſtorialakten dargeſtellt von O. Preuß zu Detmold im 30. Bande der Zeitſchrift für Weſtfäl. Geſch. und Alterthumskunde. S. 144—155. Desgl. Preuß Baul. Alterth. S. 47—49.)

Die im Amte Horn gelegenen Oerter: Brüntrup, Vahlhauſen und In der Werne (Wehren) werden Capellen gehabt haben, da in der Evernſtein'ſchen Fehde auf den Kirchhöfen derſelben Raub und Brand vorkam. (Lipp. Reg. III, 1608.)

---

7. **Lage.** (Laghe), welches in den Archidiaconatsverzeichniſſen des Paderborner Bisthums von Beſſen und Wigand als Parochialort des **sedes** Lemgo genannt wird, war ſchon 1296 ein Kirchſpiel und hatte 1342 eine Kirche. Als zum Kirchſpiel Lage gehörig werden 1296 und 1299 Oberdiſſen (Ohrſen), das Gut zu Mittendorpe in Oberdiſſen, Wiſſinctorp 1353, Potenhuſen 1379, Otenhuſen 1390 und der Haghof 1489 in Urkunden bezeichnet. (Lipp. Reg. I, 455a, 464, II, 961–963, 1291, 1387.)

Ueber die Erbauung und Beſchaffenheit der alten, dem Apoſtel Petrus geweihten Kirche von Lage liegen keine urkundliche Nachrichten vor. Die jetzige Kirche ſoll nach Puſtkuchen S. 79 1593 erbaut ſein; ſie wurde im Jahre 1844 reſtaurirt und erhielt das jetzige freundliche Innere. Wahrſcheinlich iſt bei ihrer Erbauung ein Theil der älteſten Kirche ſtehen geblieben und mit in den Bau gezogen, denn an einem nördlichen Strebepfeiler ſteht außen die Inſchrift: „Na Gots Gebort **MCCCCLXXI** Jar up Michaelis beret (bereitet, fertig gemacht) von Hermann Hugen. (Vgl. O. Preuß Baul. Alterth. S. 56.)

Antiquariſch merkwürdig iſt in derſelben nur die größte Glocke vom Jahre 1518 mit der Inſchrift:

„Maria. ſin. ick geheten*
„Des. ſol. dit. kerſpel geneten*
„von. allen quaden. ſe. behoden*
„unde. biſtendlich. in. allen. noden*
„Walter. Weſterhus. godt. mij.
„in. den. jar. **M C.C.C.C.C.XXVIII.**

Die zweite Glocke iſt vom Jahre 1754 und trägt die Inſchrift: „Johann Conrad Antze, zeitiger Prediger, Anno 1754 goß mich „Carl de la Paix." — Die dritte und kleinſte Glocke: „Bei Zeiten des Herrn Prediger Melm goß mich Jacob Greve zu Brilon 1836."

Die Orgel trägt die Jahreszahl 1707.

Ueber die älteſten Dotationen der Kirche und Pfarre liegen nachſtehende urkundliche Nachrichten vor: Edelherr Simon I.

zur Lippe ſchenkte am 5. Auguſt 1342 mit Zuſtimmung ſeiner Söhne Herrn Bernhards und Junker Otto's zur Seligkeit ſeiner ſelbſt, ſeiner Frau Alheide, ſeiner Voreltern und Nachkommen dem Gotteshauſe und Kirchherrn „tho der Laghe“ den Hof zu Stadenhauſen mit Zubehör zum Eigenthum, um davon Wein und Oblaten anzuſchaffen. Was aber davon erübrigt werde, ſoll der Kirchherr zu ſeinem Nutzen behalten „und pflegen die vorgenannten Seelen davon.“ (Lipp. Reg. II, 832.) — Am 3. April 1363 beurkunden Heinrich Meyering **proconsul**, Bernhard Gegeſink **iudex** und die übrigen **consules** der Neuſtadt Bielefeld, Johann von Olde, Gerhard von Gheiſt, daß Herr Meyering 2 Schilling jährlicher Renten aus verſchiedenen Gütern bei Bielefeld an die Pfarrkirche zu Lage geſchenkt habe, welche der dortige **plebanus** jährlich auf Michaelis erheben und dafür jährlich 24 Meſſen für die Seele des durch H. Meyering getödteten — **proh dolor interfecti** — Heinrich Sundermann leſen ſoll. (Lipp. Reg. II, 1093.) — Am 5 Januar 1375 ſchenkte Heinrich von Iggenhauſen und ſeine Frau Ermgard zur Ehre Gottes und ſeiner Heiligen, beſonders des heiligen Johannes und Vitus, zum Troſte der Seelen ihrer Voreltern und zu Gunſten der in ihrem Amte Iggenhauſen wohnenden Armen an die Kirche zu Lage 3 Stück Landes, aus welchem 3 Scheffel Roggen gehen, belegen bei der Telgen und zu ihrem Hauſe zu Eggerinctrop (Ehrentrup) im Amte Iggenhauſen gehörig, mit allem Zubehör. (Lipp. Reg. II, 1256.) — Unterm 13. September 1433 ertheilte der Generalvicar des Erzbiſchofs Ditrich von Cöln, Wilhelm **episcopus Albicastrensis**, Verweſer von Paderborn, auf Nachſuchen Johannes von der Lippe, **plebani et magistri fabricae** der Pfarrkirche zu Lage, zu Gunſten des Altars St. Johannis des Täufers für gewiſſe Feiertage vierzig Tage Ablaß. (Lipp. Reg. III, 1932.)

Zum Kirchſpiel Lage, deſſen Seelenzahl jetzt circa 7000 iſt, gehören außer der Stadt Lage die Bauerſchaften Hagen, Waddenhauſen, Iggenhauſen, Pottenhauſen, Ohrſen, Wiſſentrup, Ehrentrup, Müſſen-Breitenheide. Nach 5jährigem Durchſchnitt beträgt die jährliche Zahl der Geborenen 240, der Confirmirten 130, der Copulirten 60, der Geſtorbenen 148, der Communikanten 2300.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1702.

Die Höhe der Armenkapitalien iſt 7275 Mark 75 Pfg.

Bis zum Jahre 1873 hatte Lage nur eine Pfarre mit einem Prediger; der Rektor hielt die Frühkirche. In den letzten Le-

bensjahren des Superintendenten Clüſener wurde dieſelbe ihrer Größe wegen in zwei Pfarren mit je einem Geiſtlichen getheilt. Der erſte Paſtor der erſten Pfarre war Eberhard Cronemeyer, der der zweiten Adolf Schmidt, jenem folgte Paſtor Reber, dieſem Paſtor Müller. (cf. die Prediger.)

Die jetzige Wohnung für den erſten Prediger wurde 1844, die des zweiten 1874 erbaut. Die Erbauung der letzteren rief mancherlei Mißhelligkeiten zwiſchen Paſtor, Gemeindevertretung und Gemeinde hervor, welche den Paſtor Cronemeyer veranlaßten, Lage zu verlaſſen und einem Rufe nach Bremerhaven zu folgen.

Nach einem Anſchlage der Pfarre aus vorigem Jahrhundert brachte dieſelbe 500 Thaler, aus dem Anfange dieſes Jahrhunderts 673 Thaler ein. Nach dem der Landesſynode im Jahre 1878 vorgelegten Anſchlage iſt das Einkommen der erſten Pfarre 2500 Mark, der zweiten 2100 Mark.

Als Paſtoren zu Lage vor der Reformation kommen vor:

1. Am 1. Februar 1274 Jordan, welcher von Burchard von Hodinctorp 6 Schillinge Denare kauft, die letzterer in **curia monachorum** in Stapellaghe jährlich auf Jacobi zu erheben hat, mit Einwilligung des Lehnsherrn Gottſcalkus Flavus (Wend) auf ſeine Lebenszeit. (Lipp. Reg. I, 364.)

2. 1334—1353 Everhard auch Everd Blecke oder Blecken genannt. (Reg. II, 961.)

3. Am 8. Januar 1364 Bartold, welcher nebſt den Brüdern Robert und Ludwig von der Lippe einen Streit mit Lutbert de Wend hatte, welchen der Edelherr Bernhard V. zur Lippe entſchied. (Lipp. Reg. III, 1110.)

4. 1374. Johann, Kirchherr zu Lage; am 8. Mai 1374 tauſcht mit ihm Richarde, Witwe Bernhards V. E. H. z. L., wonach der zu des Letzteren Wedeme (Pfarrei) gehörige, vor der Mühle belegene Kamp, aus welchem der Müller jährlich 12 Pfennige und Hühner entrichten muß, an ſie abgetreten wird, und dieſe Gefälle künftig der Herrſchaft gehören, dagegen das Land hinter des Kirchherrn Hofe, „von dem alten Werre vlüht bis an den neuen vlüht“ wieder an die Kirche fallen ſoll. (Lipp. Reg. II, 1245.

5. 1433 und 1443 kommt Johann von der Lippe (Magiſter) als Pfarrer zu Lage vor; er ſtiftete am 23. Februar 1443 mit dem vormaligen Kirchherrn zu Schötmar Lüdecke Bading in der Heiligengeiſt-Capelle zu Lemgo einen Altar St. Martini. (Lipp. Reg. III. 2011.

6. 1539. Mag. Conradus Eckendorpius, der letzte katholiſche Paſtor an der Kirche zu Lage, „**Comitatus Lippiensis alu-**

mnus, magister et quondam ludi literarii apud Paderbornenses gubernator egregius, postea pastor Lagensis et tandem Osnaburgensis factus est, vir pius et doctus. („Ham. op. p. 221 u. 1135“.) „Weil er die lutheriſche Lehre nicht annehmen wollte, verließ er ſein Vaterland und Gemeine und ging nach Osnabrück, wo er von dem Domcapitel als Prediger angenommen wurde. Jedoch durch den Vortrag der evangeliſchen Wahrheit und durch den Umgang mit dem Lübeckiſchen Superintendenten D. Bonn, der damals die Kirchen reformirte, wurde er zur Erkenntniß, Liebe und Annehmung der Wahrheit gebracht, und iſt da in dem Dienſt der Gemeine ſelig verſchieden.“

7. Ihm folgte 1546 Friedrich Iggenhauſen, Eckendorfs Schweſter Sohn, als der erſte lutheriſche Paſtor Lages, zu deſſen Gunſten jener auf die Pfarre verzichtete. „Er ſoll das reine Evangelium predigen und einige Kornrenten abgeben“. (Arch. Nachr.)

8. Wilhelm Finke.

9. Conrad Underſtät.

10. Chriſtian Haſe ſeit 1565. Zu ſeiner Zeit wurde ein neues Pfarrhaus gebaut.

11. 1596. Otto Fabricius aus Korbach. Der erſte reformirte Paſtor in Lage, er mußte dort ſeine Stelle wegen Verfolgung der Reformirten verlaſſen, nachdem er zu Minden 1591 **„ob Calvinismum“** abgeſetzt war.

12. Engelbertus Glanaeus, welcher 1609 von Lage nach Lemgo an die Kirche St. Johann berufen wurde.

13. 1612. Johannes Schevaſtes.

14. 1618. Johann Wilhelm Camerarius aus Osnabrück, kam nach Schötmar.

15. 1627. Jonas Martinius, war ein Bruder des berühmten Matthiae Martinii und Rektor in Bremen. 1616 wurde er auf Empfehlung der **Dr.** Pierius und Crocius als Hofprediger zu Detmold vom Grafen Simon **VI.** angeſtellt. Er ſtarb 1634 in Lage.

16. 1634. Caspar Stivarius, ein zur evang. Kirche übergetretener Pater des Kloſters Falkenhagen. Nachdem er eine zeitlang das Pfarramt in Lage bekleidet hatte, ging er als Paſtor nach Alverdiſſen, wo er im dreißigjährigen Kriege „von den herumſchwärmenden Soldaten viel Muthwillen erlitten“. Als ihm in dem hohen Alter das Licht der Augen geſchwächt war, hat er ſich von einem Lehrling das Evangelium vorleſen laſſen und daraus ſeinen „erbaulichen Vortrag“ an die Gemeine gehalten. Er ſtarb 1659 in einem Alter von 105 Jahren.

17. Ulricus Pierius, ist, nachdem er im Kriege viel erlitten hatte, 1647 gestorben.

18. 1647. Harthard Werner von Stein, ein Adliger, aus England, war anfangs Feldprediger, dann Pastor in Sonneborn, 1639 an St. Johann in Lemgo. Von hier kam er 1647 nach Lage, wo er 1652 suspendirt wurde und 1663 gestorben ist. Seine Amtsführung hat besonders der Pfarre St. Johann sehr geschadet.

19. Johann Frye aus Bremen, studirte zu Rinteln, Marburg und Bremen und starb 1683.

20. 1684. Johann Conrad Feigel. Ihm wurde adjungirt sein Schwiegersohn:

21. 1700. Johann Conrad Anzen, geb. zu Salzuflen den 10. Januar 1666, studirte 1686 zu Bremen und wurde am 20. October 1699 ordinirt. Er war ein guter Redner und dabei ein strenger und eifriger Lehrer, der ein sehr exemplarisches Leben führte. Den 2. August 1728 starb er im 63sten Jahre, nachdem er Superintendent der 2ten Classe gewesen war. Seine Ehefrau war Auguste Elisabeth Fergel, die ihm folgende Söhne schenkte: 1) Johann Conrad, Pastor zu Lage. 2) Christian Johann. 3) Johann Philipp Hermann. 4) Friedrich Adolf. 5) Carl Dietrich. 6) Wilhelm Aemilius und 7) Hermann Henrich. Dieser ging nach Ostindien und starb dort.

22. 1729. Joh. Conrad Anzen, des Vorigen Sohn; starb 1769; er war, ehe er nach Lage kam, zwei Jahre Pastor in Langenholzhausen. Im Alter erblindete er und deshalb kam, obgleich er erst 1769 starb, schon

23. 1767 sein Sohn Johann Conrad Anzen, der zuvor 1758 in Talle und dann seit 1765 zu Blomberg Prediger gewesen war, an seine Stelle; dieser starb 1776.

24. 1777. Johann Friedrich Gröne oder Grüne aus Heidenbentrup. Er war zuerst Gehülfsprediger bei dem Pastor vom Hof in Cappel, dann dritter Pastor in Detmold, ging 1777 nach Lage, wo er 1795 starb.

25. 1796. Johann Justus Tasche vom Kluckhofe bei Brake. Er war erst Gehülfe zu Oerlinghausen, kam 1788 als Pastor nach Meinberg und 1796 nach Lage, wo er nur 11 Monate und 3 Wochen verlebte. Er starb 1797.

26. 1798. Christian Friedrich Melm aus Bremen, der Stammvater der Melm'schen Familien in Lippe. Er war seit 1792 Hauslehrer bei dem Pastor und nachherigen Generalsuperintendenten von Cölln. 1795 wurde er dritter Prediger in Detmold und 1798 Pastor in Lage, wo er den 22. Juni 1843 starb. Er war ein ge-

lehrter Mann und Director der lippiſchen theologiſchen Leſegeſellſchaft, die ihre Gründung dem Generalſuperintendenten v. Cölln verdankt (cf. Weerth über die Elementarſchulen im Fürſtenth. Lippe 1810.) und, wie aus dem angeführten Buche hervorgeht, ein tüchtiger Schulmann, ein Freund der Lehrer und Schüler, einer der erſten Veranſtalter eines Schulfeſtes in Lage, welches die Fürſtin Pauline mit ihrer Gegenwart verherrlichte (p. 82.) — Sein Nachfolger war:

27. 1844. Heinrich Clüſener aus Schwalenberg. Im Jahre 1820 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen und zugleich mit dem Candidaten Fritz Dreves in Detmold ordinirt. Nachdem er von 1821—1827 ſeines Vaters Gehülfe in Schwalenberg geweſen, wurde er 1827 Paſtor daſelbſt und ſtand in Schwalenberg bis zum Jahre 1844. Während dieſer Zeit wurde er 1839 zum Superintendenten der III. Claſſe (Brake) ernannt; dieſe Superintendentur verſah er bis 1860, wo er die der II. Claſſe (Varenholz) übernahm. Er wurde 1844 nach Lage verſetzt, wo er bis zu ſeinem Ende im Jahre 1875 geblieben iſt. Im Jahre 1869 feierte er ſein Dienſtjubiläum, bei welchem ſein in Lage beliebter Hülfsprediger, der Candidat Hermann Steinhagen aus Detmold, (cf. die Prediger von Silixen) die Feſtpredigt über 2. Cor. 1, 24: „Nicht daß wir Herren ſeien über euren Glauben, ſondern wir ſind Gehülfen eurer Freude“ hielt. Generalſuperintendent Koppen begrüßte den Jubilar im Namen des Fürſten und des Conſiſtoriums und überreichte ihm einen Orden als Anerkennung des Landesherrn für ſeine Amtstreue; die Gemeinde erfreute ihn mit ſchönen Feſtgaben. — Als der Gehülfsprediger Steinhagen zum Paſtor nach Silixen berufen wurde, aſſiſtirte dem Greiſe der Candidat und Rektor Eberhard Cronemeyer Clüſener war viele Jahre Mitglied der theologiſchen Examinationscommiſſion, in der er in der praktiſchen Theologie prüfte. Seiner humanen Geſinnung und ſeines ſchlichten, anſpruchsloſen Weſens wegen genoß er nah und fern große Achtung und Liebe. — In ſeinen letzten Lebensjahren wurde die Pfarre in eine erſte und zweite getheilt. Die zweite Pfarre bekleidete:

28. ſeit 1873 Eberhard Cronemeyer von Hovedisſen. Nachdem er am 17. Februar 1865 Landescandidat geworden, verſah er ein Jahr die Stelle eines Privatlehrers in Oerlinghauſen und wurde 1866 als Rektor und Frühprediger in Lage angeſtellt. Dies Amt verſah er bis zum Jahre 1873, wo in Lage eine II. Pfarrſtelle gegründet wurde, deren erſter Prediger er zwei Jahre, bis 1875, wurde, wo Superintendent Clüſener ſtarb. Er erhielt nun die I. Stelle, die er zwei Jahre, bis 1877, bekleidete. Vielerlei Verdrießlichkeiten veranlaßten ihn, in jenem Jahre der Wahl zum Paſtor in Bremerhafen zu folgen. Mit ihm amtirte an der II. Pfarre.

29. seit 1876 Adolf Schmidt (cf. die Paſtöre von Wüſten). Nach der Berufung deſſelben nach Wüſten im Jahre 1877 folgte ihm durch Wahl:

30. 1877 Eduard Reber als Paſtor der II. Stelle. Dieſer verwaltete zugleich eine Zeit lang die I. Stelle, an welche er 1878 berufen wurde. Geboren 1847 in Bremen, beſuchte er die Univerſitäten Tübingen und Kiel, wurde ordinirt 1874 in Bremen, war Gehülfsprediger in Oberneuland bis Ende 1876, von da bis 1. Juli 1877 Rektor in Salzuflen.

31. 1879. Sein Nachfolger an der II. Stelle wurde Carl Müller aus Remminghauſen bei Detmold, geboren 30. September 1854, beſuchte das Gymnaſium zu Detmold, dann die Univerſitäten Erlangen, Leipzig und Tübingen, wurde am 8. October 1877 Landescandidat und von 1877—1879 Pfarrvicar in Lage; im Jahre 1879 ward er zum zweiten Paſtor daſelbſt ernannt.

Im Kirchſpiel Lage liegt auf dem Freiherrlich von Blomberg'ſchen Gute **Iggenhauſen** eine Kapelle. Die Geſchichte derſelben iſt dieſe:

Ueber die Zeit der Erbauung und die Erbauer dieſer Kapelle ſind beſtimmte ſchriftliche oder mündliche Ueberlieferungen nicht vorhanden. Wahrſcheinlich fällt die Erbauung in die Zeit vom Jahre 1597 bis 1617, die Beſitzzeit des Albert von dem Brink und ſeiner Ehegattin Oſterheld, geborene von der Lippe, aus dem Hauſe Vinſebeck. (Iggenhauſen war vom Jahre 1565 an, etwa 200 Jahre lang im Beſitz derer von dem Brinck.) Es iſt dies daraus zu ſchließen, daß ſich in dem Deckſteine der Haupt-Eingangsthür, an der Oſtſeite der Kapelle, zu beiden Seiten eines geflügelten Engelkopfes die Familienwappen der von dem Brink und der von der Lippe, nämlich links das der Erſteren, rechts das der Letzteren eingehauen finden, in Verbindung mit dem Umſtande, daß dieſer Albert von dem Brink nach den vorhandenen Stammtafeln der einzige ſeiner Familie iſt, welcher mit einer geborenen von der Lippe aus dem Hauſe Vinſebeck (einer ſpäter ausgeſtorbenen Familie) vermählt war. Unterſtützt wird dieſe Annahme noch dadurch, daß die Bauart und das muthmaßliche Alter des Gebäudes nach dem Urtheile von Sachverſtändigen der angegebenen Zeit entſprechen.

Unmittelbar über dem erwähnten Thürdeckſteine ſind zwar zwei viereckige Sandſteinplatten in die Mauer der Kapelle eingelaſſen, welche die Wappen und Namen des däniſchen Generallieutenants von Schack und ſeiner Gattin Amalie Katharina Mauritie von dem Brink tragen, weßhalb dieſe Eheleute mehrfach für die Erbauer der Kapelle

gehalten worden ſind. Es ſteht indeß feſt, daß dieſelben niemals im Eigenthums-Beſitze des Gutes Iggenhauſen ſich befunden haben, auch läßt eine ſorgfältige Vergleichung dieſer beiden Steinplatten mit dem Thürdeckſteine erkennen, daß der letztere weit älteren Urſprungs iſt, als die Steinplatten, dieſe auch bei weitem ſpäter in die bereits vorhandene Mauer des Gebäudes eingelaſſen worden ſind. Erklärlich wird dies aus dem unten weiter Angeführten.

Der bekannte lippiſche Sammler geſchichtlicher Nachrichten, Amtmann Anton Hr. Küſter zu Iggenhauſen, führt in ſeinem Manuſcripte, welches unter Nro. 97 in der Fürſtlichen Bibliothek zu Detmold aufbewahrt wird und Vieles über die Familie von dem Brink und das Gut Iggenhauſen enthält, Seite 328 an: Die Kapelle zu Iggenhauſen habe früher im Dorfe Pottenhauſen geſtanden, wo zu ſeiner Zeit noch ein Grundſtück den Namen Kirchhof geführt habe. Die Quelle ſeiner Angabe gibt er nicht an. Vielleicht hat die Kapelle in Pottenhauſen vor der Reformationszeit als katholiſches Bethaus gedient.

Wie die erſte Einrichtung der Kapelle beſchaffen geweſen, iſt unbekannt; die gegenwärtige rührt offenbar aus einer weit ſpätern Zeit nach der Erbauung her. Nur der kleine ſteinerne Altar iſt wol von Anfang an vorhanden geweſen. Die Kanzel, der abgeſonderte herrſchaftliche Stuhl, welcher von der Weſtſeite einen beſonderen Eingang hat, ſo wie die angebrachten, etwa 80 bis 100 Perſonen faſſenden Kirchenbänke, rühren höchſt wahrſcheinlich aus der Zeit nach dem Jahre 1661, nämlich aus der Beſitzzeit des gräflichen Hofrichters und Droſten Otto von dem Brink her. Bis zu dieſer Zeit ſcheint die Kapelle im Innern weder vollſtändig eingerichtet, noch ihrer Beſtimmung gemäß benutzt worden zu ſein. Während der Beſitzzeit der Beſitznachfolger des vorgedachten Albert von dem Brink und der Oſterheld von der Lippe ſcheinen ungünſtige Verhältniſſe dies verhindert zu haben. Der Sohn dieſer Eheleute, Simon von dem Brink, deſſen Gemahlin eine geb. Gräfin Eſch war, hatte durch ein luxuriöſes Leben und ſchlechte Vermögensverwaltung ſich dergeſtalt in Schulden geſtürzt, daß ſein Sohn Johann Albert nach des Vaters Tode im Jahre 1630 ſich genöthigt ſah, Iggenhauſen an die Witwe ſeines Großoheims Johann Ditrich von dem Brink und deren Söhne, Johann Ditrich und Euſtachius, abzutreten. Beide werden ſich für die Kapelle wol nicht beſonders intereſſirt haben. Dazu kommt aber, daß auch die Grafſchaft Lippe, wie bekannt, während des dreißigjährigen Krieges wiederholt durch Einfälle feindlicher Truppen heimgeſucht, ausgeplündert und gebrandſchatzt worden iſt.

Erſt, nachdem im Jahre 1661 der Hofrichter und Droſte Otto

von dem Brink, ein vermögender Mann von ernſter, chriſtlicher Geſinnung, in den Beſitz von Iggenhauſen gelangt war, ließ dieſer die innere Einrichtung der Kapelle nach und nach ausführen, wobei er durch ſeinen ſehr reichen Schwiegerſohn, den däniſchen Generallieutenant von Schack, unterſtützt wurde. Nach Vollendung dieſer inneren Einrichtung wurden dann am Schalldeckel der Kanzel die vereinigten Wappen des Otto von dem Brink und ſeiner Gattin, Lucie Juſtine geb. von Donop, aus dem Hauſe Wöbbel, und oberhalb des Herrenſtuhles die des Generallieutenant von Schack und deſſen Gemahlin, Amalie Katharine Mauritie geb. von dem Brink, angebracht. Bei derſelben Gelegenheit werden damals auch von Außen über der Eingangsthüre die erwähnten Steinplatten mit den Namen und Wappen der Eheleute von Schack in die Mauer eingelaſſen ſein.

Der von Schack, dem ſein Schwiegervater das Gut Lappenhof abgetreten hatte, hat nach dem Jahre 1694 mehrere Jahre hindurch, ſpäter auch ſeine Witwe, auf Iggenhauſen gewohnt, weil auf ſeinem Gute Lappenhof kein herrſchaftliches Haus vorhanden war, er auch wegen bezahlter Lehnſchulden auf Iggenhauſen ein Pfandbeſitzrecht in Anſpruch nahm, er war aber niemals Eigenthümer von Iggenhauſen.

Eine regelmäßige Benutzung der Kapelle zum Gottesdienſte iſt erweislich erſt nach dem Jahre 1665 eingetreten. In dieſem Jahre wurde ein Kirchenbuch angelegt, in welches die vorgekommenen kirchlichen Handlungen eingetragen wurden. Daſſelbe iſt aber nur bis zum Jahre 1795 benutzt worden.

Küſter führt in ſeinem vorerwähnten Manuſcripte an: Otto von dem Brink habe einen regelmäßigen wöchentlichen Gottesdienſt eingeführt und zu dieſem Zwecke vom Jahre 1678 bis 1685 einen beſonderen Hausgeiſtlichen, Namens Arnoldi, beſtellt. Darüber ergibt indeß das Kirchenbuch nichts; wohl aber geht aus demſelben hervor, daß ſeit dem Jahre 1673 bis 1793 Gottesdienſt in der Kapelle abgehalten worden iſt, Kinder getauft, Kopulationen vorgenommen ſind und Kommunionen Statt gefunden haben. Die Kommunikanten ſind im Kirchenbuche meiſtentheils namentlich aufgeführt und haben mehrfach die Zahl 30—40 überſchritten.

Als Geiſtliche der Kirchengemeinde Lage, welche bei dieſem Gottesdienſte fungirten, werden in dieſem Kirchenbuche genannt:

von 1673—1683 Paſtor Johannes Freye.
Von 1682—1699 Paſtor Johann Konrad Feigel.
Von 1699—1764 Paſtor J. C. Antze.
Von 1764—1793 Paſtor J. C. Grüne.

Die Eintragungen ſind in der Regel von dem Pfarrer, mitunter

aber nur von dem Küſter vorgenommen, welcher dann den Namen des Pfarrers nicht immer mit angeführt hat.

Der Grund, daß das Kirchenbuch nach 1793 nicht mehr benutzt worden, wird darin liegen, daß der damalige Beſitzer, Hofrichter L. W. A von Blomberg ſein Domicil von Iggenhauſen nach Lemgo verlegt hatte, deſſen Söhne ſpäter im Auslande dienten und deshalb bis zum Jahre 1875 nur ſelten Gottesdienſt in der Kapelle ſtattgefunden hat.

Was ſchließlich die Berechtigung des Beſitzers von Iggenhauſen betrifft, die Kapelle zu öffentlichen gottesdienſtlichen Handlungen zu benutzen und dazu den Pfarrer der Kirchengemeinde zu Lage heranzuziehen, ſo gründet ſich dieſelbe auf landesherrliche Verleihung.

Den Inhalt der Verleihungsurkunde des Grafen Adolf von der Lippe vom 11. October 1664 gibt Küſter am angeführten Ort dahin an, daß durch dieſelbe das freie **exercitium religionis** in der auf Iggenhauſen vorhandenen Kapelle verliehen, auch das Recht durch einen Pfarrer der Kirchengemeinde Lage in der Kapelle Gottesdienſt halten, Taufen und Kopulationen vornehmen und das heilige Abendmahl austheilen zu laſſen, bewilligt ſei. Dem Pfarrer ſei ausdrücklich die entſprechende Verpflichtung auferlegt. Gleichzeitig ſei dem Beſitzer von Iggenhauſen geſtattet, einen vom Conſiſtorium zu Detmold examinirten Candidaten der Theologie zur Abhaltung eines wöchentlichen Gottesdienſtes zu berufen.

Das Recht, in der Kapelle einen Privat-Gottesdienſt zu halten, und das Recht des Geläutes vom Kapellenthurme habe, wie Küſter anführt, ſchon früher beſtanden.

Der Gutsherr iſt verpflichtet, den betreffenden Pfarrer von Lage abholen und zurückbringen zu laſſen.

Die Functionen des Küſters und Vorſängers hat, wie das Kirchenbuch erſehen läßt, der Küſter der Kirchengemeinde Lage verrichtet.

Als aber im Jahre 1780 die Güter Iggenhauſen und Schackenburg (früher Lappenhof) von dem Hofrichter von Blomberg erworben waren und dieſer im Jahre 1788 die Verlegung der Elementarſchule von Pottenhauſen nach Iggenhauſen veranlaßt und dieſe Schule beſonders dotirt hatte, wurde der Lehrer dieſer Schule verpflichtet, die Functionen des Küſters zu übernehmen.

Eine Orgel iſt in der Kapelle nicht vorhanden, dieſelbe wird ſeit einigen Jahren durch ein Harmonium erſetzt.

Die im Kirchenthurme befindliche Glocke wird vom Schiff der Kapelle aus geläutet. Eine Inſchrift oder Jahreszahl ſoll ſich an derſelben nicht finden, und iſt auch der Name des Glockengießers nicht bekannt.

Antiquitäten enthält die Kapelle nicht.

Zur Zeit wird von den beiden Pfarrern zu Lage alternirend monatlich ein Gottesdienſt abgehalten, und der dazu beſtimmte Tag vereinbart und 8 Tage vorher in der Kirche zu Lage bekannt gemacht.

Abendmahlsgeräthe ſind erſt von dem gegenwärtigen Beſitzer angeſchafft. (Nach der Aufzeichnung des Geh. Juſtiz- und Appellationsgerichts-Raths Freiherrn von Blomberg.)

---

8. **Leopoldshöhe**, iſt die jüngſte reformirte Pfarre des Landes Sie wurde erſt im Jahre 1850 aus Theilen der Kirchengemeinden Oerlinghauſen und Schötmar gegründet und nach dem regierenden Landesherrn genannt. Die Kirche wurde nach einem Riß des Bauraths Merckel in Detmold in dem gleichen Jahre erbaut. Die Grundſteinlegung fand am 21. Mai 1850 in Gegenwart des Fürſten ſtatt, die Einweihung zugleich mit der Einführung des damaligen Hülfspredigers (zweiten Paſtors) Grupe in Oerlinghauſen am 12. October 1851. Die Orgel iſt das Werk des Orgelbauers Kummer in Minden. Der Glockenthurm birgt 2 Glocken, eine größere und kleine, die in Gütersloh gegoſſen ſind und die Inſchrift: Gott allein die Ehre! und darunter: Eintracht und Liebe! tragen. Das unmittelbar an die Kirche gränzende freundlich gelegene Pfarrhaus erbaute gleichfalls Baurath Merckel.

Die Gemeinde zählt 3250—3300 Seelen; die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 110, der Confirmirten 64, der Copulirten 26, der Geſtorbenen 62 nach fünfjährigem Durchſchnitt. Vermögen hat die Kirche nicht; das der Armenkaſſe beläuft ſich auf 750 Mark.

Die Pfarre hat ein jährliches Einkommen von 2100 Mark.

Folgende Paſtöre haben hier geſtanden:

1. Friederich Grupe von 1851—1860, wo er nach Heiligenkirchen ging. (Siehe die ausführliche Lebensbeſchreibung deſſelben bei Heiligenkirchen.)

2. Friedrich Werdelmann 1860—1869, in welchem Jahre er nach Detmold an die zweite reformirte Stelle berufen wurde. (Siehe deſſen Lebensbeſchreibung bei Detmold.)

3. Wilhelm Schröter 1869—1879. (Siehe ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung bei Hillentrup Nr. 22.)

4. Am 1. October 1879 Albert Doht, geboren am 14. November 1855 zu Lemgo, wo ſein Vater Kaufmann war. Er beſuchte das Gymnaſium zu Lemgo und die Univerſitäten Tübingen ein Jahr und Erlangen zwei Jahre. Nachdem er am 6. Mai 1878 Lan-

kandidat geworden und eine kurze Zeit bei Paſtor Pothmann in Talle Gehülfsprediger geweſen war, wurde er am 1. October 1878 Pfarrvicar daſelbſt. Seine Arbeitskraft wurde hier durch vielfache Verhandlungen wegen der neuen Todtenhofsanlagen in Talle und Bavenhauſen, des Neubaues einer Schule zu Kirchheide und der Reparatur des Pfarrhauſes ſtark in Anſpruch genommen. — Am 1. October 1879 ging er als Paſtor nach Leopoldshöhe.

---

9. **Lipperode und das Stift Cappel.** Dieſe bei Lippſtadt gelegene Enclave gehörte zum Archidiakonate Soeſt der Cölner Diöceſe im alten Bructererga u. Da die älteſte Burg der Lipp. Edlen Herren und Grafen (jetzt ein Trümmerhaufen mit 2 Wändenreſten, der aber auf Anregung des Paſtors Henrici in Lipperode etwas reſtaurirt werden ſoll, was ſehr wünſchenswerth, und wobei der Stiftsrentmeiſter Blankenburg in Lippſtadt gern ſein Geſchick und ſeinen Geſchmack wiederum an den Tag zu legen bereit wäre) in Lipperode lag, ſo wird es entweder ſchon ſehr früh eine Kirche gehabt haben, oder, wie wahrſcheinlich, der Gottesdienſt lange Zeit auf der Burg gehalten ſein. Von dem Daſein einer ſolchen zeugt nur eine urkundliche Nachricht des Jahres 1412. Am 14. November 1412 bekennt Johannes Swindene, daß ihn Junker Bernhard zur Lippe mit ſeiner Kirche zu Lipperode begnadet und belehnt habe, und er dafür ſorgen wolle, daß die Kirche und der Kirchhof wieder gebauet und geweihet werde. (Lipp. Reg. III, 1770.)

Demnach iſt die älteſte Kirche Lipperodes in der Evernſteinſchen Fehde ca. 1412 zerſtört, nach dieſer Zeit wieder auf- und 1629 umgebaut, (cf. Nr. 4 der Prediger.) Im dreißigjährigen Kriege wurde dieſer Bau wiederum eingeäſchert und durch ein hölzernes Kirchengebäude erſetzt; dieſes wurde um's Jahr 1862 abgebrochen und durch die anerkennenswerthen Bemühungen des Paſtors Henrici, der durch perſönliches Collectiren die Koſtenlaſt der Gemeinde erleichtert hat, eine neue geſchmackvolle, freundliche Kirche nach dem Riß des Baumeiſters Petri zu Detmold, deren Kanzel, welche früher in der Marienkirche zu Lippſtadt ſtand, beſonders ſehenswerth iſt, erbaut. Von den zwei vorhandenen Abendmahlskannen trägt eine die Inſchrift: T. A. Bierwierth, Holzminden, 20. Auguſt 1816. In einem weißen Altartuche ſteht: Kommt her zu mir—erquicken! und die Jahreszahl 1813. Die Orgel hat der Orgelbauer Randebrock zu Paderborn gemacht. Den Eingang zur Kirche bilden eine Anzahl alter, beim Neubau aus der Kirche entfernter Grabſteine mit ſchöner

Sculptur, welche einſt die Särge der Schorlemers, Cappelmanns und der zwei Geiſtlichen Lipperode's, des Anton Cruperus, geſtorben 1626, und des Hermann Deuſing, geſtorben 1650, bedeckten. Als Fundament des Altars der Kirche dient eine kunſtvolle eiſerne Grabplatte.

Die alten Glocken ſind nach der jetzigen Inſchrift der beiden neuen Glocken 1866 von dem Glockengießer Gebr. Edelbrock umgegoſſen. Auf der erſten ſteht: Pſ. 95 V. 6. Kommt, laßt uns anbeten ꝛc., auf der zweiten: Wer aus der Wahrheit iſt, der hört meine Stimme. Ev. Joh.

Auch die Küſterei iſt ein freundlicher Neubau.

Das Pfarrhaus wurde im Jahre 1832 zur Zeit des Paſtors Knoll erbaut.

Die Pfarre hatte nach einem alten Anſchlage aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Einnahme von 260 Thaler, ſpäter von 289, ſodann von 480; nach dem neueſten Anſchlage vom Jahre 1878 von 2131 Mark. Die Hebung der Einkünfte der Stelle rührt von der Vereinigung der Predigerſtelle zu Stift-Cappel mit der zu Lipperode im Laufe dieſes Jahrhunderts her.

„Es iſt wohl zu wenig geſagt, daß Lipperode nicht groß ſei, „denn ſie iſt die allerkleinſte Gemeinde im ganzen Lande und „beſteht nur aus 26 Häuſern, deren noch dazu ganzer vier von „Juden bewohnt werden.“ (Althof Manuſcr.) – Die Gemeinde hat im Jahre 1880 370—400 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 15, der Confirmirten 8, der Copulirten 2, der Geſtorbenen 10, der Communikanten 284 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Das Kirchenvermögen beläuft ſich auf 1299 Mark 92 Pfennig, das der Armencaſſe auf 629,51 Mark.

Außer dem obengenannten Paſtor Johannes Swindene im Jahre 1412 ſind in Lipperode folgende Geiſtliche geweſen:

1. Johannes Walterus aus Lippſtadt: **In vicinia urbis Lippiae vir syncerus et doctus jam per annos ferme decem docuit Evangelium Christi in pago** Lippenrade **nomine Johannes Walterus, Lippiensis“.** Hamelm. 1056. **„Joannes Walterus, Lippiensis, Pastor** in Liprade **descripsit erudite bellum Retbergicum.“** Hamelm. 252. Walter, welcher um 1550 noch in Lipperode ſtand, war der erſte lutheriſche Pfarrer daſelbſt.

2. 1565 und ſpäter wirkte hier Henrich Sartorius aus Bielefeld.

3. 1590 Johann Fabricius (Arch. Nachr. bei Althof).

4. 1620. Anton Cryper oder Gruperus, hat die Kirche

und das Pfarrhaus des Waſſers wegen auf eine andere Stelle ſetzen laſſen. Es wurde aber erſtere 1635 durch die Soldaten verwüſtet. (Althof Manuſcr.) Er war der erſte reformirte Paſtor. Ein vor der Kirche liegender Leichenſtein ſagt von ihm: „Anno 1626 den 12. September iſt der würdige und wohlgelehrter Herr Antonius Gruperus weil. Paſtor allhier entſchlafen.“

5. Johann Revelinus „wurde alles Seinigen beraubt und das Pfarrhaus abgebrannt.“ (Arch. Nachr. bei Althof.)

6. Herman Deuſing von Bremen, wo er ſtudirt hat. Sein vor der Kirche befindlicher Grabſtein trägt die Inſchrift: 1650 ſtarb Hermannus Deuſing ꝛc. wohlverdienter Paſtor dieſer Gemeinde.

7. 1651. Martinus Gülicher aus Horn; hier war er Rektor, „ein unruhiger zankſüchtiger Mann“ (Arch. Nachr. bei Althof), ſtarb zu Lipperode 1672.

8. 1673. Jodocus Ziegeler aus Horn, wo er Rektor war. Er ſtarb hier 1699.

9. 1700. Johann Valentin Niſeus aus Witzenhauſen, war zu Bückeburg Rektor geweſen. „Er beförderte 1706 eine neue Orgel.“ (Althof Manuſcr.); er war auch Prediger am Stift zu Cappel.

10. 1707. Miſche, war Stiftsprediger in Cappel.

11. 1738. Wilhelm Linſe, ein Anhaltiner, ſtarb hier den 12. Juli 1770.

12. 1770. Friedrich Wilhelm Mücke aus Herford, war 1752 Rektor zu Schwalenberg, ging 1758 nach Harderwyk zum Studium der Theologie, wurde 1763 Subrektor und 1766 Rektor zu Detmold, kam 1770 als Paſtor nach hier und ging 1777 nach Schwalenberg, wo er 1799 verſtorben iſt. Er hinterließ zwei Söhne, der älteſte war der erſt jüngſt verſtorbene Amtsrath Mücke in Schieder, der zweite ſtand als Conſiſtorialrath im Kniphauſiſchen an der Oſtſee.

13. Johann Daniel Jenin aus Heiligenkirchen, lebte hier nur 30 Wochen, er ſtarb den 12. Juli 1778.

14. 1778. Johann Wilhelm Schuhmacher aus Unna, war vorher Rektor und Gehülfsprediger an der Kirche daſelbſt. Er ſtarb hier den 14. November 1804.

15. 1805. Philipp Heinrich Gerhard Pandes aus Detmold, geboren 15. Mai 1772, Sohn des zu Blomberg verſtorbenen B. J. Ph. Pandes, war 1799 Predigervicar in Schlangen, 1800 Rektor in Blomberg, 1805 Paſtor in Lipperode, 1812 zu Wöbbel, 1830 zu Elbrinxen und ging als Emeritus 1842 nach Lemgo, wo er am 9. Januar 1849 geſtorben iſt. Er verbeſſerte Puſtkuchens Beiträge zu den Denkwürdigkeiten der Grafſchaft Lippe (das Manuſcript iſt in den Beſitz des Verfaſſers durch die Güte des Paſtors **emer.**

Knoll in Lemgo übergegangen und hat ihm bei ſeiner Kirchen- und Pfarrgeſchichte weſentliche Dienſte geleiſtet).

16. 1812. Friedrich Adolf Jülicher, älteſter Sohn des Paſtors Jülicher zu Donop, ward 1794 Rektor zu Uflen, 1812 hier Paſtor und ſtarb 1828.

17. 1828. Auguſt Heinrich Knoll, geboren den 13. Januar 1803 zu Lemgo, war 1827 Rektor zu Blomberg, 1828 Predigergehülfe zu Bega, kam 1828 nach Lipperode und 1843 nach Wüſten wohin er eine Zulage von der Pfarre Lipperode mitnahm. (cf. ſeine Lebensbeſchr. bei Wüſten.)

18. 1843. Adolf Schmidt aus Detmold. Nachdem er am 12. September 1834 unter die Landescandidaten aufgenommen war, wurde er 1837 Gehülfe bei Paſtor Pothmann zu St. Johann in Lemgo und von 1838—1843 Pfarrvicar daſelbſt. Seine Thätigkeit in Lemgo war eine ſo geſegnete, daß ihn die ganze Gemeinde zum Paſtor nach dem 1842 erfolgten Tode Pothmanns wünſchte. Daß ihrem Wunſche nicht willfahrt wurde, hatte den Austritt einer Anzahl Gemeindeglieder zu der von Paſtor Steffan gegründeten altlutheriſchen Gemeinde zu Lemgo zur Folge. Er war Paſtor zu Lipperode von 1843 - 1853; in dieſem Jahre wurde er von ſeiner Lieblingsgemeinde St. Johann zum Paſtor gewählt und hat, ein treuer Paſtor und trefflicher Seelſorger, trotz ſeiner körperlichen Hinfälligkeit mit friſchem frohem Herzen und chriſtlicher Freudigkeit daſelbſt bis zu ſeinem am 24. November 1863 erfolgten Tode ſegensreich gewirkt. (Siehe das Weitere bei Lemgo St. Johann.)

19. 1853. Leopold Falkmann aus Detmold, Sohn des Raths Falkmann zu Detmold, wurde am 22. April 1839 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1845 Gehülfsprediger zu Blomberg und 1846 Lehrer an der Töchterſchule zu Lemgo Von da wurde er 1853 als Paſtor nach Lipperode gewählt, gab aber ſchon 1854 „Aengſtlichkeits im Predigen und Kränklichkeits halber“ dieſes Amt auf und wurde Rektor in Horn, wo er 1857 geſtorben iſt.

20. 1855. Auguſt Henrici aus Küterbrock bei Horn, geboren den 30. Juli 1806, beſuchte das Gymnaſium zu Corbach und Holzminden, ſtudirte in Tübingen und Halle a/S., wurde am 4. Mai 1831 Landescandidat, 1835 Predigergehülfe zu St. Johann in Lemgo, 1837 Paſtor zu Sonneborn, 1846—1855 Paſtor zu Barntrup, 1855 zu Lipperode. Der Bau der kleinen, ſchönen Kirche zu Lipperode iſt beſonders ſeinem Intereſſe für die Gemeinde zu danken. Im Jahre 1880 feierte die Gemeinde das 25jährige Jubiläum ſeiner Wirkſamkeit in Lipperode auf eine ſinnige, ſchöne Weiſe.

Das seit 1829 zu Lipperode eingepfarrte Stift und der Ort **Cappel (Cappelen)**, welche früher eine eigene Gemeinde bildeten, war im Mittelalter der Sitz eines bedeutenden Prämonstantenser-Nonnenklosters (**Ancillae Dei in Capella.**) (Lipp. Reg. II, 475.) Nach Aufhebung desselben wurde es ein Damenstift. Das wahrscheinlich im Jahre 1522 gebaute, jetzt im Verfall begriffene, mächtige Stiftsgebäude mit gewölbten Gängen und Kellern, an dessen Ost-Giebel man die Figur des Schutzheiligen nebst anderen Sculpturen sieht, wird von Chanoinessen nicht mehr bewohnt. Die Dechantin nur hat dort ihren Wohnsitz in einem an das alte Stiftsgebäude gränzenden Hause neueren Ursprungs; in dem andern Hause wohnt der lippische Stiftsrentmeister, zugleich Cassen- und Verwaltungsbeamter des Amtes Lipperode. Sehr alt ist die schlecht erhaltene und gepflegte, kunstgeschichtlich sehr interessante, der heiligen Jungfrau geweihte romanische Stiftskirche mit zwei viereckigen Thürmen, eine der wenigen erhaltenen Basiliken Westfalens und die einzige lippische in rein romanischem Baustile, zu der ein längerer rundbogiger Gang mit zwei Säulenreihen führt. Der Meister der Kunstgeschichte, Professor Lübke, setzt die Zeit ihrer Erbauung in die Mitte des 12. Jahrhunderts. Von weiteren Bauten des im 12. Jahrhundert, nach Witte (**hist. Westf p. 116**) sogar von Karl dem Großen gestifteten Klosters ist nichts erhalten. (Siehe Preuß Baul. Alterth. S. 85 und Lipp. Reg. I, 215.)

Nach einer sich am Ostgewölbe befindlichen Inschrift ist die Kirche im Jahre 1691 von der Abtissin Charlotte Albertine Johanne restaurirt.

Von den zwei Glocken, die der nördliche der beiden Thürme birgt, ist die größere ohne Inschrift, die kleinere trägt die Jahreszahl 1802 nebst den Namen der damaligen Abtissin und der Gießer mit einigen Verzierungen.

Von Pröbsten und Prioriſſinnen des Klosters und Geistlichen des Klosters sind bekannt:

1239 und 1238. Conrad, Priester und Capellan des Probstes zu Cappel (Lipp. Reg. I, 215) und Leonius, Probst zu Cappel. (Lipp. Reg. I, 222. Seibertz Urk. Buch I. Nro. 213.)

1280. Probst Alexander und Priorin Kunigunde (Lipp. Reg. II, 508.)

1306 und 1313. Probst und Prior Ludwig und Priorin Christine. (Lipp. Reg. II, 558. II, 606.)

1338. Probst Ratquin und Priorin Oda. (Lipp. Reg. II, 802.

1396. Clawes von Blankenstein, Probst zu Cappel. (Lipp. Reg. II, 1439.

Seit der Reformation hatte das Stift einen beſonderen Prediger. „Weil aber im dreißigjährigen Kriege daſſelbe der beſten Revenuen beraubt worden und nicht wieder dazu gelanget, ſo iſt hernach jedesmal ein Prediger oder Schulmann aus Lippſtadt dazu gewählt.“ (Althof Manuſcr.) Vom Jahre 1829 iſt es von Lipperode aus verſehen und mit dieſer Stelle verbunden. Der dortige Prediger hält alle 14 Tage und an den hohen Feſttagen Nachmittags in der Stiftskirche Gottesdienſt und theilt auf Verlangen in ihr das heilige Abendmahl aus. (Vgl. Dr. Heppe Geſch. der ev. Gemeinden der Grafſchaft Mark S. 478.

Folgende Paſtöre Cappels werden in Althof's Manuſcr. genannt:

1. 1545 wurde Johann Ketler als Prädikant an der Kirche daſelbſt präſentirt.

2. 1553 war Hermann Protte dieſem Paſtorat vorgeſetzt, welchen Hamelmann zu denjenigen Lippiſchen Paſtoren rechnet, **qui eruditione et virtute in ministerio floruerunt p.** 824 und von dem er p. 247 ſagt: **„Hermannii Prottii, Pastoris Cappelensis, cujus diligentiam et studia multi praedicant.“**

3. 1594 iſt Kaspar Aſchovius zu dieſer Stellung gelangt.

4. Am 4. Januar 1624 verſtarb Paſtor Adam Aſchovius aus Lippſtadt gebürtig, welcher 1613 an ſeines Vaters Stelle vocirt war. „Er hatte ſeine Stelle gegen den Abt von Knechtſtedt, welcher das Stift mit Gewalt reformiren und mit Katholiſchen beſetzen wollte, defendirt. Er ſtand vorher als Rektor zu Horn und wurde daſelbſt 1609 dimittirt.“

5. 1624. Johann Thielemann. Er hatte ſeinen Aufenthalt in dem Auguſtinerkloſter zu Lippſtadt, welches damals die Jeſuiten an ſich ziehen wollten; 1630 wurde ihm auch das Predigen im Kloſter Cappel von den Katholiken bei Strafe verboten.

6. Suchtorp, ſtarb 1622.

7. 1662. Albert Wilhelm, Konrektor in Lippſtadt.

8. 1667. Johann Fiſcher. Nach ſeinem Tode

9. 1682. Magiſter Kaiſer, welcher von da nach Cleve berufen wurde.

10. 1684. Der Lippſtädter Konrektor Matthias Dreckmann.

11. 1687. Johann Depenbrok wurde 1694 Paſtor in Bielefeld.

12. 1694. Arnold Mönch, Konrektor in Lippſtadt.

13. 1707 wurde der Lipperoder Prediger Miſche zum Stiftsprediger ernannt.

14. 1710 verſah der Rektor zu Lippſtadt interimiſtiſch den Gottesdienſt.

15. 1721 wurde der Subkonrektor Johann Henrich Lühmann nach Cappel vocirt. Ihm folgte

16. der Lipperoder Prediger Niſaeus.

17. 1735. Kellerhaus, Paſtor zu St. Nicolai in Lippſtadt, ſtarb 1716.

18. 1744. Stuven, vermuthlich zugleich Paſtor an Nicolai in Lippſtadt.

19. 1758. Mag. Johann Friedrich Kleinſchmidt, zugleich Prediger in Lippſtadt an der großen Marienkirche, geſt. 1795.

20. 1793. Johann Carl Buddeberg, Adjunct des Vorgängers Kleinſchmidt, ſeit 1795 zum Stiftsprediger ernannt, zugleich Paſtor der Jacobi-Gemeinde zu Lippſtadt.

21. 1823—1826. Carl Marpe aus Lemgo, kam als Vicar nach Diekburſten.

22. 1827—1829. J. G. Matthes aus Erfurt, Pfarrer der vereinigten Jacobi- und Stiftsgemeinde zu Lippſtadt; nur interimiſtiſch wurde ihm die Stiftspredigerſtelle übertragen, da Regierung beſchloſſen hatte, ſie mit Lipperode zu verbinden. Dieſer Beſchluß wurde im Jahre 1829 ausgeführt, ſo daß die Paſtöre Cappels Nr. 23, 24, 25, 26 die Paſtöre in Lipperode: Knoll, Schmidt, Falkmann und Henrici ſind.

---

10. Meinberg (Meinbergh, Meigenberge, Meyenborge, Meyenberg). Meinberg war eine der 14 lippiſchen Gemeinden des Archidiaconats (**sedes**) Lemgo in der Diöceſe Paderborn und findet ſich in den Archidiaconatsverzeichniſſen bei Beſſen und Wigand. „Es ſoll in alten Zeiten ein Filial von der „Horn'ſchen Gemeinde geweſen und die Cluhß genannt worden „ſein.“ Im Anfange des 14. Jahrhunderts muß es jedoch ſchon eine Kirche gehabt haben und ein Kirchſpiel geweſen ſein, da (ſ. die Prediger) um jene Zeit 1315 ein Pfarrer zu Meygenberge urkundlich genannt wird. Das Kirchſpiel blieb 1447 in der Soeſter Fehde, wo die Grafſchaft „durch die von dem Erzbiſchof zu Cöln in das Land erlaſſene Böhmen und Polacken“ verheert wurde, gleich dem Kirchſpiel Heiligenkirchen auf Bitten der Stadt Horn, welche ſich mit 100 Gfl. losgekauft, verſchont. (Puſtkuchen und Holſcher.) Im dreißigjährigen wie ſiebenjährigen Kriege hat das Kirchſpiel gelitten. Eine Archiv-Nachricht meldet: „1632 hat des Obriſten Aſſeburg Regiment die Kirche geplündert und übel gehauſet.“ 1761 hatte das Dorf große Kriegsbeſchwerde, den 14.—16. Auguſt campirte hier der engliſche General Grambh, wovon noch die Batterien übrig ſind.“ (Althof.) Franzoſen

und Engländer ſtanden ſich hier gegenüber, die erſteren hatten ſich auf der Höhe über der Pfarre verſchanzt, wovon die Höhe noch jetzt den Namen Schanzenberg hat.

Die Collation der Pfarre hatte bis zur Reformation der Abt zu Corvey (Vgl. Holſcher Bisth. Paderborn S. 48), was auch aus der Ausſage des Paſtors Schröder hervorgeht, die er Grafen Simon VI. in Brake zu Protokoll gab, als der Theſaurer (Domküſter) von Paderborn im Jahre 1611 durch den Biſchof von Neuem das Collationsrechte der Lipp. Pfarren des früheren Archidiaconats Lemgo für ſich in Anſpruch nahm. Das betreffende Actenſtück meldet: „„Der Pfarrer zu Meinberg ſagte aus: Nicht der Domküſter, ſondern der Abt zu Corvey habe ſeither die Collatur in Anſpruch genommen. Er (Heinrich Schröder) habe vor 17 Jahren die Collation beim Abte nachgeſucht, ſie aber nicht erhalten, weil der Abt bereits den Pfarrer Alexander Backhaus zu Falkenhagen belehnt gehabt. Demungeachtet ſei er vom Mag. Exter auf des Grafen Befehl ordinirt und in die Pfarre eingeſetzt. (Nach dem aus den Conſiſtorialacten entommenen Manuſcr. des Geh. Ober Juſtizrath Preuß in Detmold.)

Die mit ihrem Kirchhofe und den 4 prächtigen Linden idylliſch gelegene Kirche zu Meinberg hat Aehnlichkeit mit der Donoper Kirche und ſtammt aus vorreformatoriſcher Zeit.

Nach Schierenberg „die Externſteine zur Zeit des Heidenthums in Weſtfalen, dargeſtellt von einem Dilettanten, Detmold 1879“, welche Schrift zum Theil ſehr kühne Hypotheſen enthält, ſoll die Kirche den Taufſtein Wittekinds enthalten haben. Dieſer Stein wäre 1739 aus der Kirche entfernt, weil er wegen ſeiner Größe hinderte, bis zum Jahre 1762 habe er auf dem Kirchhofe geſtanden, dann wäre er zerſchlagen und zu Mauerſteinen im Thurm verbaut, „wie der damalige Paſtor in Meinberg berichtet.“ Ob dieſe Angabe Sage oder Geſchichte iſt, vermögen wir nicht zu entſcheiden.

Am uralten Thurme iſt die Jahreszahl 1736 eingehauen, ſie rührt von einer Reſtauration der Kirche her. Von den beiden Glocken hat die jüngere die Jahreszahl 1697; die andere ſcheinbar ſehr alte mit der Inſchrift:

Magister Henricus Landgreve de Varberge
me fecit in honorem Mariae virginis.

(Meiſter Heinrich Landgreve von Warburg machte mich zur Ehre der Jungfrau Maria) iſt wahrſcheinlich die nämliche, welche (ſiehe unten) im Jahre 1438 von der baufälligen, alten Kirche zu Schieder für 100 Mark der Meinberger Pfarre verkauft

wurde, (Lipp. Reg. III., 1966 und O. Preuß, Baul. Alterthümer) sie würde dann eine der älteſten Glocken des Landes ſein.

Die alte Pfarrwohnung war früher dicht am Kirchhof; das Haus iſt noch vorhanden, es war lange Zeit der eigentliche Meinberger Krug und wird jetzt zum Kaufmannsgeſchäft benutzt. 1627 wurde ein neues Pfarrhaus erbaut, ca. 200 Schritt von dem alten entfernt, um dem Garten nahe zu liegen. Im Jahre 1856 iſt das jetzige erbaut, das ſich durch ſeine bequeme Einrichtung und ſonnige, liebliche Lage, in unmittelbarer Nähe der Kirche, in der Mitte des Dorfes, umgeben von Garten, Kuhkamp und 20 Scheffelſaat Land, auszeichnet.

Die Gemeinde zählte 1879 ca. 1400 Seelen; ſie umfaßt das Dorf Meinberg, den Wilberg, den größten Theil von Wehren und Fiſſenknick und bildet einen Schulbezirk mit 2 Lehrern.

Der Pfarranſchlag von Meinberg aus vorigem Jahrhundert weiſt eine Einnahme von 200 Thl., ein ſpäterer 235 Thl. 18 Gr. ein ſolcher aus den dreißiger Jahren von 516 Thl., der der erſten Landesſynode 1878 vorliegende von 2397 M. nach.

Folgende Paſtöre werden vor der Reformation urkundlich genannt:

1. 1315. Pfarrer Gottfried zu Meygenberge, er iſt am 17. September 1315 Zeuge (Lipp. Reg. II., 619.)

desgl. 2. 1421 der Pleban Johann Milinchtorp. (Lipp. Reg. III., 1839.)

3. 1438 den 6. April erſcheint neben verſchiedenen Bauern zu Meinberg auch der Prieſter Otto Wedemhover, als die Glocke der wüſten Kirche zu Schieder für 100 Mark an das Kirchſpiel Meinberg verkauft wurde. (Lipp. Reg. III., 1966.)

4. 1470. Paſtor Johann Glaſewender, (Arch. Nachr. bei Althof.)

Der erſte lutheriſche Paſtor war

1. 1541. Ludolphus Sutorius oder Sutoris oder Schuhmacher. Er ſtarb 1563.

2. 1545 „und folgends" ſtand hier Wyggerd Johan Bockhauß.

3. 1560 „wurde Brixio Sartori", der auch ſonſt Schröder hieß, welches ehedem „einen Schneider" bedeutet, das Paſtorat conferirt. Er iſt 1567 geſtorben. (Althof.)

4. 1597 war Paſtor deſſen Sohn Buccius Schröder, der an der Peſt ſtarb. Ihm folgte ſein Sohn

5. Henrich Schröder, ſtarb 1645. „Er war hier zuvor

ein Lutheraner und hierauf der erſte reformirte". 1622 ſandte er ſeinen Sohn Henrich auf die Schule nach Herborn. Ihm folgte:

6. Henrich Perizonius.

7. Sartorius.

8. Den 12. Februar 1652 wurde hier Gerlacus Gerlaci aus Emden, wo ſein Vater Patricius und Advokat war, introducirt, „nachdem er ſchon etliche Jahre zu Meyenberg war, ehe er da intro„ducirt wurde, welches in den damaligen Jahren leicht möglich war, als die Unordnungen des dreißigjährigen Krieges noch nicht völlig gehoben waren." Er war vor ſeiner Verſetzung nach Lippe von 1626 bis 1642 zu Gratſiel in ſeiner Heimath und von 1645 (cf. Schlangen) in Schlangen Paſtor geweſen: 1667 wurde er Schloßprediger in Sternberg, wo er 1673 ſtarb. Seine Leiche wurde nach Meinberg gebracht und dort beerdigt.

9. 1665. Heinrich Leonhard Rickmeier von Almena, er hielt am 19. März Dom. Palm. aus Matth. 21 hier ſeine Eintrittspredigt und war anfangs Gerlaci, deſſen Tochter er heirathete, Adjunct. „Er hat am erſten bei dieſer Gemeine ein richtig Kirchenbuch von den getauften, confirmirten, copulirten und verſtorbenen Perſonen 1677 angefangen." 1687 erlitt er ein herbes Geſchick, welches eine Archivurkunde folgendermaßen erzählt:

„1687 lebte der alte Paſtor Rikmeyer, deſſen gelehrter und angeſehener Sohn Johann, geweſener Auditeur, bei einer in Hamburg entſtandenen Revolte, ſonderlich der Anführer Schnitker und Jaßrum unſchuldigerweiſe in die Inquiſition gekommen, dabei zur grauſigen Folter gebracht und mit dem Schwerte unſchuldiger Weiſe hingerichtet worden. Nachdem nun hierauf die Lüneburgiſchen Truppen der Stadt Hamburg genähert, die Unſchuld des Hingerichteten offenbar geworden uns obgemeldete Rebellen und Blutdürſtige in die Gefangenſchaft und Inquiſition gekommen, ſuchte der alte Vater, deſſen Söhne und Verwandte unter Begünſtigung des Landesherrn am kaiſerlichen Reichshofrathe und dem Herzog zu Braunſchweig um Satisfaktion nach. Ob ſie ſolche erlanget, iſt nicht bekannt." (Althof.)

Rikmeyer wurde 1692 von Meinberg nach Horn berufen und verſchied daſelbſt 1713 nach einem ſchwachen Alter. Sein Sohn Hermann Diedrich wurde 1722 Generalſuperintendent.

10. 1692. Johann Juſtus Otto aus Caſſel, war Informator zu Niederntalle bei des Edelmanns Groten Kindern und wurde von Varenholz, wo er als erſter Prediger der dortigen „neuen" Kirche am 27. Juli 1682 das Predigtamt angetreten, vom Superintendenten Vineator eingeführt. Nach 5 Jahren iſt er nach Silixen berufen.

11. 1697. Christoph Simon Köller von Herrentrup, war 19 Jahre Adjunct des alten Pastors Römer in Langenholzhausen, wo die jetzige Gemeinde Varenholz eingepfarrt war. Er weigerte sich, nach Varenholz zu ziehen und allda den Gottesdienst zu versehen und gab dadurch zum Theil mit Veranlassung zur Gründung einer selbstständigen Gemeinde Varenholz. Er starb zu Meinberg 1720. Seine Eintrittspredigt hielt er hier über Matth. 26, 2.

12. 1721 den 16. März wurde Friedrich Adolf Weingärtner od. Vineator aus Detmold von dem Generalsuperintendenten Schieß introducirt und hielt seine Antrittspredigt über 1. Cor. 2, 1. 2. Er hatte zu Harderwyk studirt. „Er liebte den Branntwein unmäßig", war hier 30 Jahre im Dienst und starb 1751.

13. 1752. Christoph Moritz Peter Volkhausen aus Detmold, wurde am 26. August 1752 durch Generalsuperintendenten Curtius hier eingeführt. Nachdem er 6 Jahre hier pastorirt, wurde er nach Langenholzhausen berufen, wo er am 24. October 1758 als Prediger eingeführt und am 18. Februar 1778 gestorben ist.

14. 1758. Friedrich Christoph Puhstkuchen, der berühmte Verfasser des Werks: Beiträge zu den Denkwürdigkeiten der Grafschaft Lippe überhaupt und in Absicht auf die Religions- und Kirchenbegebenheiten insonderheit. Lemgo, mit Meyerschen Schriften 1769, welches er zu Meinberg geschrieben hat. Er wurde den 8. November 1727 zu Blomberg geboren. Er schreibt von sich in seinem Werke: „Als er „in der dasigen Stadtschule von 1735—1745 und nachher auf der „Detmoldischen Provincialschule zwei Jahr in den Sprachen und „Anfangsgründen des Christenthums unterrichtet war, ging er 1747 „nach Harderwyk im Gelderland und studirte allda die Literatur und „Theologie. Nach seiner Wiederkunft in das Vaterland wurde er „1750 als Candidatus S. M. L. angenommen und 1752 in die Pro„vincialschule zu Detmold als Subconrector bestellt. Darauf erhielt „er einen Beruf zum Predigtamt nach Meyenberg, bei welcher Ge„meine ihn nach der gehaltenen Eintrittspredigt über Luk. 14, 23 „der Superintendent Curtius den 18. October 1758 als ordentlichen „Lehrer vorstellte." Am 6. December 1772 hielt er aus 2 Cor. 3, 2 und 3 seine Abschiedspredigt und zog nach Heiligenkirchen, wo er am 26. Juli 1775 gestorben und am 28. Juli auf dem Chore der Kirche beigesetzt worden ist. Hofprediger Althof in Detmold († 1794), der Commentator und Emendator seines Werkes, äußert sich, indem er die Stelle Ciceros **de orat.** aufführt: **Quis nescit primam esse historiae legem, ne quid falsi dicere audeat, ne quid veri non audeat?** über ihn und sein Werk: „Ersteres hat die-

„ſer Autor Puhſtkuchen ganz treulich beobachtet, Letzteres aber aus „Furchtſamkeit nicht überall. Autor hat durch dieſes mühſame Werk „vielen billigen Dank verdient, wie denn ſelbiges mir ungemein an„genehm iſt und ich oft mit Vergnügen darin leſe.“ Im Druck erſchien auch von ihm eine Dankſagungsrede über Pſ. 36, 10 für den in den Meyenberger Geſundbrunnen gelegten göttlichen Segen, gehalten am 21. Juli 1767 nach der Geneſung eines Krüppels. — Lemgo, mit Meyer'ſchen Schriften.

15. 1772. Friedr. Emil Aug. Streycher aus Elbringen, beſuchte die Schule zu Detmold, ſtudirte zu Detmold, Bremen und Marburg, informirte als Landescandidat einige Kinder, war Vacanzvicar in Detmold, von 1762 an Paſtor in Lieme und wurde 1772 nach Meinberg verſetzt, wo er vom Generalſuperintendenten Dr Stoſch am 20. Januar 1773 eingeführt ward. Er predigte zum Antritt über 1. Petr. 5, 13 und ſtarb hier den 9. November 1777.

16. 1778. Franz Wilhelm Wellner aus Detmold, war 1766 Subconrektor in Detmold, dann 6½ Jahre Paſtor in Meinberg, kam den 17. December 1784 nach Talle als Prediger, hielt daſelbſt ſeine erſte Predigt über 1. Cor. 2, 3 am 19. März 1784, wurde erſt dann am 13. März 1785 durch den Superintendenten Großkopf eingeführt, ſtarb am 21. März 1789 zu Talle, 51 Jahr 6 Monat alt, wo er am 24. März beerdigt iſt.

17. 1784. Juſtus Ernſt Dietrich Schönfeld aus Blomberg, der zweite Sohn des dortigen Rektors, wurde den 8. Februar 1778 ordinirt, war 6 Jahre Paſtor in Hauſtenbeck, von 1784 bis 1788 Paſtor in Meinberg, von wo er 1788 nach Almena ging. Hier ſtarb er 1806.

18. 1788. Johann Juſtus Taſche vom Kluckhofe bei Brake, war Anfangs Gehülfe in Oerlinghauſen, dann von 1788 bis 1796 Paſtor in Meinberg, von wo er nach Lage berufen wurde. Er ſtarb hier 1797.

19. 1796. Johann Friedrich Karl Plesmann aus Horn, war hier Paſtor bis 1809, wo er nach Schlangen ging. (cf. die ausführliche Lebensbeſchreibung deſſelben bei Schlangen)

20. 1809 Ferdinand Vette aus Böſingfeld, war 1807 Inſpektor am Waiſenhauſe zu Barntrup, kam 1809 nach Meinberg und von da 1817 als Paſtor nach Varenholz, wo er 1844 ſtarb. Er war der Vater des talentvollen Rechtsanwalts Vette in Detmold, Lemgo und Salzuflen, der 1848 viel von ſich reden machte, aber leider ſpäter ganz verkam.

21. 1817. Georg Emil Wilhelm Arnold (II) aus Uſlen (cf. ſeine Lebensbeſchreibung bei Heiden) war 1808 Rektor zu Blom-

berg, 1812 zu Uflen, von 1817—1829 Paſtor in Meinberg; von da kam er nach Heiden.

22. 1829. Karl Stockmeyer aus Brake, kam von Hauſtenbeck nach hier, (cf. Hauſtenbeck Nr. 25 die ausführliche Lebensbeſchreibung deſſelben) war von 1829—1856 Paſtor in Meinberg, wo er die Armenſpinnſchule gründete. Ihm folgte

23. 1856—(1880 noch im Dienſte) Theodor Menke geb. December 1824 zu Detmold, beſuchte von 1844 an die Univerſitäten Bonn, Halle und Berlin, wurde am 30. Mai 1848 Landescandidat, am 4. October 1850 als Gehülfsprediger zu Lüdenhauſen ordinirt und als ſolcher dort introducirt. Als Paſtor Weſſel von dort 1852 abzog, blieb er dort als Pfarrvicar bis 1854 und fungirte als Hülfsprediger von 1854—1856 in Detmold. Sein Amt zu Meinberg, zu dem er im Jahre 1856 berufen wurde, trat er am 28. Januar 1857 an und wurde dort vom Generalſuperintendent von Cölln introducirt. Es kommt wohl ſelten vor, daß, wie es in Meinberg der Fall iſt, in 50 Jahren nur eine Introduction ſtatt gefunden hat.

---

11. Oerlinghauſen (Orlinchuſen, Horlinchoſen.) Oerlinghauſen, eine der älteſten Pfarren des Landes, gehörte zu dem Archidiakonate (**sedes**) Lemgo im Bisthum Paderborn und findet ſich in allen Paderborner Archidiaconatsverzeichniſſen. Urkundlich werden zu derſelben 1203 Kachtenhauſen, 1334 Werinctorp, 1481 Nidiſſen, 1462 Ebbinghaus und 1524 Ubbediſſen gerechnet. (Lipp. Reg. II, 769, 795. III, 2252. IV, 2630 und 3120.) Die dem heiligen Alexander geweihte, durch die Bemühungen des Superintendenten Paſtors Weerth in Oerlinghauſen nach jahrelanger Arbeit im Jahre 1878 fertig reſtaurirte, geſchmackvoll neudecorirte und mit einem herrlichen, hohen ſchlanken Thurme verſehene alte jetzige Kirche, iſt nach einer Inſchrift am Schlußſtein des gothiſchen Gewölbes vor dem Chore:

Jesus, Maria, Sanctus Johannes MCXIV in dem Jahre 1114 „ihren älteſten Beſtandtheilen nach“ erbaut. Superintendent Weerth in Oerlinghauſen ſchreibt mir in Bezug auf dieſe Jahreszahl 1114: „Nun habe ich in dem jetzt älteſten Theile in der Nordwand des Thurmes etwa 8 Fuß unter dem Fußboden, als dieſelbe vor etwa 20 Jahren ausgebeſſert wurde, ein uraltes Capitäl (oder auch vielleicht Säulenfuß) gefunden, welches dort mit vermauert war. Eine genaue Zeichnung von demſelben ſandte ich an Profeſſor W. Lübke, welcher ſich dahin äußert: Das alterthümliche Capitäl (oder iſt es gar ein Säulenfuß?) ſcheint mir

noch in das 12. Jahrhundert zu gehören! — Bei dem Sockel des Thurmes ſind außerdem Stücke von Dachſchiefer benutzt und in der Wand deſſelben vielfach behauene Sandſteinwürfel vermauert. Alles dieſes deutet darauf hin, daß vor dem jetzigen Gebäude ſchon ein älteres geſtanden hat, weßhalb man ſehr wohl die Jahreszahl 1114 als richtige Zeitangabe für den erſten Bau annehmen kann.“ — Ihr hohes Alter bezeugt eines Theils der Name des Schutzpatrons der Kirche, des heiligen Alexanders, welchem Heiligen in Weſtfalen nur ſehr alte Kirchen geweiht ſind, und die Thatſache, daß 1203 die Kirche Orlinchuſen und 1230 ein Prediger daſelbſt urkundlich genannt wird. Der Name Orlinchuſen wird zuerſt 1036 unter den Vorwerken genannt, womit „Biſchof Meinwerk das von ihm geſtif„tete Kloſter Buſtorf ausſtattete. (Lipp. Reg. I. 35) und, fügt „Holſcher dieſer urkundlichen Angabe hinzu, mag in dieſer „Zeit ſeine Kirche erhalten haben! Um's Jahr 1203 „bis 1219 ſollen gewiſſe Abgaben aus Kachtenhauſen jährlich zur „Herbſtzeit gegeben werden, **cum Orlinchusen synodus cele„bratur in cujus ecclesie parochia hec bona sita sunt** (wenn „die Oerlinghauſer Synode ſtattfindet, in deren Kirchſprengel „dieſe Güter gelegen ſind.) Bernhard IV., Biſchof von Pader„born, bekundet 1235 die Beendigung eines Streites zwiſchen „den Converſen von Bilingeſſen und dem Prieſter zu „Horlin„chofen“ über den zur Kirche in Horlinchofen gehörigen Zehnten „eines Manſus in Bilingeſſen dahin, daß die Converſen dem „Prieſter 12 Schilling jährlich Vergütung für die aufgewandten „Koſten und jährlich 2 Molt Getreide, nämlich 6 Sch. Roggen, „6 Sch. Gerſte und 1 Molt Hafer geben ſollen.“ — (Holſcher Biſth. Paderborn S. 49 und Lipp. Reg. I, 132, 151 und 206.)

Das weſtliche Portal der jetzigen Kirche mit romaniſchen Eckſäulen, aber ſpitzbogigem Schluſſe weiſt auf einen ſehr frühen, wahrſcheinlich in der Uebergangszeit der erſten Hälfte des 13. Jahrhunderts fallenden Bau dieſes Theils der Kirche hin, während vielleicht die älteren Theile des Thurmes einer noch früheren Zeit angehören, dagegen aber ein anderer, den gothiſchen Stil zeigender Theil der Kirche nach der Inſchrift an einem Chorpfeiler erſt vom Jahre 1511 ſtammt. (D. Preuß. Baul. Alterthümer.)

Profeſſor W. Lübke in Stuttgart, dem im Jahre 1868 Zeichnungen der Kirche mitgetheilt wurden, ſchreibt: „Von der Kirche möchte ich nach dem mitgetheilten Portale, das entſchieden der Uebergangszeit angehört, behaupten, daß die mit demſelben zu-

ſammenhängenden Theile, alſo wahrſcheinlich die geſammten Umfaſſungsmauern, mit Ausnahme des Chors aus der erſten Hälfte des 13. Jahrhunderts ſtammen. Die überlieferte Jahreszahl 1231 könnte ganz gut dafür angenommen werden."

Ein Umbau der Kirche wurde im Jahre 1511 von Paderborn aus beſorgt, und zu dieſer Zeit auch die Inſchrift im Schlußſteine des Gewölbes mit der Jahreszahl 1114 zur Erinnerung an das Gründungsjahr der Kirche zu Oerlinghauſen angebracht. Denn es liegt gar kein Grund vor zu beſtreiten, daß man 1511 in Paderborn das Gründungsjahr der Kirche gekannt haben ſollte. Preuß ſucht in ſeinen Baul Alterth. S 89 die Inſchrift mit der Jahreszahl 1114 dahin zu erklären, daß er vermuthet, die Inſchrift ſei einer früheren Glocke entnommen und bei einem Neubau in die Kirche irrthümlich ſelbſt übertragen.

Wie ſchon oben angedeutet, iſt die Kirche in den ſiebenziger Jahren unter Leitung des Bauraths Merckel reſtaurirt. Von denſelben iſt auch der Aufbau des Thurmes beſorgt, wobei der Bauunternehmer Solle aus Heidenoldendorf die Maurerarbeit, Zimmermeiſter Karl Bobe aus Asmiſſen die Zimmerarbeit, Schieferdecker Lüdeking aus Detmold die Dachdeckerarbeit übernommen hat. Das Mauerwerk des Thurms iſt bis zum Geſims 105 Fuß das Dach 100 Fuß, die Fahnenſtange bis zur Spitze 17 Fuß, zuſammen 222 Fuß. Somit iſt dieſer Thurm jetzt wahrſcheinlich der höchſte unſeres Landes. Am Fuße des Thurms hat der Tönsberg c. 750 Fuß Meereshöhe.

Von den beiden Glocken hat die kleinere, aber ältere die Inſchrift:

Sanderus (Alexander. der Schutzpatron der Kirche) hete ick,
De Levendigen rope ick,
De Doden beſchrie ick,
Deme Donder ſture ick,
Johann Ahus goet mick
Anno Domini MCCCCCXLVII (1547)
V. D. M. J. E. (d. i. das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit Jeſ. 40, 8.)

Die größere Glocke war 1670 zu Lemgo gegoſſen und hatte die Inſchrift: „Im Namen Jeſu Chriſti hat mir gegoſſen Meſter „Johann und Chriſtoffel Klemann Gebrüder Glockengeter zu „Lemgo. Da dieſelbe geborſten war, iſt ſie in neueſter Zeit bei Lohmeier in Gütersloh zur Zufriedenheit umgegoſſen.

Das Pfarrhaus iſt 1823 zur Zeit des Paſtors Hildebrand gebaut. Es iſt zwar ein ſehr großes, aus Fachwerk aufgeführtes Gebäude, läßt aber hinſichtlich der Haltbarkeit und Einrichtung viel zu wünſchen übrig.

Die Seelenzahl der Gemeinde beträgt im Jahre 1879 c. 6300. Abgetrennt ſind von ihr 1849 nach Leopoldshöhe 800 Seelen (die Bauerſchaft Evenhauſen und einige Höfe von Bechterdiſſen) 1851 die Preußiſchen Ortſchaften Ubbediſſen, Lamershagen, und Senne II mit c. 3300 Seelen. In Ubbediſſen wurde im Jahre 1878 eine neue Kirche erbaut. Ein großer Theil der Bewohner der Bauerſchaft Lamershagen ſind aus der Preußiſchen Landeskirche ausgetreten. Senne II ſoll wahrſcheinlich mit Holte zu einer Gemeinde verbunden werden.

Das Armenvermögen beträgt 13444 Mark, das Kirchenvermögen 2100 Mark, die jährliche Zahl der Geburten 229, der Confirmirten 144, Copulirten 55, der Geſtorbenen 168, der Communikanten 1900 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Das Einkommen der Pfarre wird nach einem alten Anſchlage aus vor. Jahrhundert zu 500 Thaler angegeben, wozu Althof in ſeinem Manuſcripte bemerkt: Hier ſind 500 Thaler Einkünfte „und mehr dazu;“ nach einem Anſchlage aus den erſten Decennien dieſes Jahrhunderts auf 700 Thaler, nach einem ſpäteren zu 795; nach dem der erſten Landesſynode eingereichten zu c. 4000 Mark.

Folgende Prieſter Oerlinghauſens ſind bekannt:

1. 1230. Bertold, Pleban zu Orlinchuſen, er kommt 1230 als Zeuge vor. (Lipp. Reg. I, 191).

2. Am 11. Januar 1279 wird der Pfarrer Alexander in Orlinchuſen als Zeuge aufgeführt.

3. Eine andere Urkunde ſagt: 1279 ſtand hier ein Prieſter Albert. (Althof Mnſcr.)

4. Am 25. Juni 1332 kommt der Pfarrer Hermann als Zeuge vor. (Lipp. Reg. II, 751.)

5. Am 27. September 1440 war Hartmann Stadenhauſen Prieſter der Pfarrkirche zu Oerlinghauſen. (Lipp. Reg. III, 1993.)

6. Am 24. Juli 1488 ſollte Lüdeke Kappelmann als Kirchherr nach Oerlinghauſen kommen. (Lipp. Reg. IV, 2599.)

7. Am 18. Juli 1509 erſcheint Heinrich Eggeldorp als **pastor ecclesiae S. Alexandri** in Oerlinghauſen. (Lipp. Reg. IV, 2961) und

8. unterm 14. Januar 1528 wird der Paſtor Anton Vemeier genannt, welcher der letzte katholiſche Paſtor in Oerlinghauſen geweſen ſein wird. (Lipp. Reg. IV, 3157.)

Ihm folgte nach der Reformation, über deren Einführung in der Gemeinde Oerlinghauſen nichts weiter Bemerkenswerthes bekannt iſt:

9. Als erſter lutheriſcher Paſtor 1541 Berend Chriſtiani oder Carſten.

10. 1561. Anton Rosemeyer, Dechant zu Bielefeld. Er ließ das Pastorat durch einen Vicarium Jobst Wetter verwalten. Nachdem aber dieser nach Neuenkirchen gezogen, wurde das Pastorat

11. Jobst Wetter, des letzteren Sohn, überlassen. (Arch. Nachrichten.)

12. 1567 wurde Ludolf Koch von den Lipp. Visitatoren hier zum Prediger eingesetzt.

13. 1590. Hermann Strahtmann, war Lutheraner und lebte noch 1619. Er gab in der durch Geltendmachung seiner Collationsrechte an die Pfarrer des früheren Archidiaconats Lemgo von Seiten des Bischofs von Paderborn im Namen seines Thesaurars (Domküsters) durch den Grafen Simon **VI.** am 25. Februar 1611 zu Brake veranlaßten Versammlung der betreffenden Geistlichen zu Protokoll: „Er habe sich vor einem Jahre mit dem Thesaurar wegen der Collation auf 100 Thaler verglichen, wogegen dieser ihm zugesagt, daß die Stukenbroker und Brechtmer neben den Ravensbergischen bei der Pfarre bleiben sollten. Dem zuwider sei aber den Paderbornern seine Pfarre bei 50 Thaler Strafe verboten. Seine Pfarre sei die geringste im Lande."

14. „1596 lebte Anton Tiemann als Vicepastor zu Oerling„hausen und hatte diesen Dienst damals schon 35 Jahre abgewartet, „seitdem er von der Schule zu Schwalenberg dahin berufen war und „mußte dem Pastor jährlich 30 Thaler abgeben." (Arch. Nachr.)

15. Conrad Schlingmann hatte anfänglich an der Schule zu Detmold gestanden. Er war der „erste reformirte Prediger", welcher 1634 gestorben ist.

16. 1635—1684. Johannes Marthaeus von Alverdissen, studirte 1622 in Bremen, wurde dann zu Detmold Subkonrector, darauf 1628 Pastor in Horn und kam 1635 nach hier. Er starb in hohem Alter bei seinem Schwiegersohne Vogelsang, wo er sich eine Zeitlang aufgehalten, 1684 in Salzuflen. Er hatte als Adjuncte:

1) 1658. Pastor Tackius.

2) Thomas Barthold Hasaeus aus Salzuflen, studirte 1660 zu Bremen, wurde 1670 Hofprediger auf der Abtei zu Herford und kam 1672 als Adjunct hierher. „Er hatte so fleißig studirt, daß er die Schwindsucht sich angezogen," so daß er in Oerlinghausen nur noch einige Wochen lebte.

3) 1672—1675. Johann Weingärtner od. Vineator von Heiden, studirte zu Detmold und Bremen „da er seinen Fleiß auf die theologischen Wissenschaften rühmlich anwendete." Nach der Wiederkunft in's Vaterland kam er nach gehaltener Probepredigt über Tit. 1, 5 ins Lippische Ministerium. Er wurde 1672 adjun-

girter Prediger zu Oerlinghauſen, kam 1675 nach Horn, 1680 als Superintendent nach Salzuflen und 1692 als Generalſuperintendent nach Detmold. Daſelbſt wurde er vom Superintendenten Hildebrand von Lüdenhauſen eingeſetzt. Jener hatte zum Text: 1 Petr. 1, 2, dieſer hielt eine Rede über Nummer 17, 6 die blühende Ruthe Arons. Er ſtarb 1714. Hilger, damals noch Rector, hielt ihm die Parentation welche gedruckt iſt. Er hat ſich vier mal verheirathet, und wurde 71 Jahre alt.

17. 1675. Johann Werner Plesmann, erſt noch Adjunct, nachher ſelbſtſtändiger Paſtor; geboren zu Heiden, ſtudirte 1667 zu Bremen; er ſtarb 1716.

18. 1717. Johann Georg Ortholf Plesmann, er ſtarb 1742 zu Detmold, wo er ſich bei der Krankheit und dem Tode ſeiner Tochter aufhielt. „Als durch ſeinen Tod die Pfarrſtelle erledigt war, „ſupplicirte der Paſtor zu Wüſten, Johann Diederich Voigt um „dieſelbe und offerirte dafür 600 Thaler, wurde aber damit abgewie„ſen, obgleich dieſe anſehnliche Gemeinde damals einen ungleich ſchlech„teren Prediger bekam, als der gute Voigt war.“ (Mnſcr. Althof.)

19. 1743. Auguſtus Franziskus Hildebrand aus Detmold, wurde aus dem Predigtamt zu Bentheim hierher berufen. Er hat verſchiedene Predigten unter dem Titel: „Trauben v. Eskol“ herausgegeben; ſein Tod erfolgte im Jahre 1764. In der Vacanz verſah Simon Luther Adolf Schregel aus Detmold, welcher ſpäter Hofprediger in Bielefeld wurde, die Stelle.

20. 1765. Georg Conrad von Cölln, iſt zu Obernkirchen in der Grafſchaft Schaumburg 14. November 1715 geboren. Dort genoß er den erſten Unterricht. 1730 kam er auf die Schule zu Rinteln, von wo er ſich 1734 auf die Univerſität nach Bremen begab, die er 1736 mit der zu Marburg vertauſchte. Den 8. März 1741 wurde er Paſtor zu Alverdiſſen, 1750 zu Heiden (cf. die Prediger zu Heiden) und hielt am 21. April, dem Sonntage nach Oſtern, 1765 in Oerlinghauſen ſeine Antrittspredigt. In ſeinem Alter hatte er ſeinen älteſten Sohn Dietrich zum Gehülfen, der aber früh ſtarb dann ſeinen zweiten Sohn Auguſt von Cölln bis zu ſeinem Tode am 5. Februar 1789 Dieſer wurde auch ſein Nachfolger. Weerth ſchreibt von dem ebengenannten Dietrich von Cölln: „Bemerkenswerth ſind aber wohl die Schulfeſte, durch welche man im Lippiſchen vorzüglich auf die Kinder zu wirken ſuchte. Ihr Entſtehen verdanken ſie einem edlen Manne, der ſeiner ihn unausſprechlich liebenden großen Gemeine durch einen frühzeitigen Tod zu ihrem großen Schmerz entriſſen wurde, dem edlen Dietrich von Cölln, Prediger in Oerlinghauſen.“

21. 1790. Auguſt von Cölln. Er wurde 1796 als Gene-

ralſuperintendent nach Detmold berufen, wo er 1804 ſtarb. (cf. die Lipp. Generalſuperintendenten.)

22. 1796. Carl Ernſt Neubourg, Sohn des 1789 zu Falkenhagen verſtorbenen Superintendenten Neubourg, war erſt ſeines Vaters Gehülfe und kam, als an deſſen Stelle der erſte Paſtor zu Blomberg, Philipp Althaus, verſetzt wurde, 1791 als zweiter, dann als erſter Paſtor nach Blomberg, war dann 1794 und 1795 Paſtor in Brake und wurde 1796 Paſtor in Oerlinghauſen. Nach vielen Verdrießlichkeiten ließ er ſich 1812 von dort nach Bielefeld als Rektor verſetzen und ging ſpäter als Paſtor und Superintendent nach Bentheim, wo er geſtorben iſt.

23. 1812. Ernſt Friedrich Ferdinand Hildebrand aus Lüdenhauſen, war ſeit 1789 ſeines Vaters Gehülfe, wurde 1798 Paſtor in Heiligenkirchen und ging von da 1812 nach Oerlinghauſen, wo er 1835 ſtarb.

24. 1837. Auguſt Ernſt Volkhauſen, Sohn des Regierungsraths und Conſiſtorialpräſidenten Volkhauſen aus Detmold. Er ward 1812 Rektor zu Blomberg, kam 1817 interimiſtiſch in die erſte von Paſtor Capelle verlaſſene Stelle zu Horn, worin er auch nach Capelle's Tode 1829 blieb, (cf. die Prediger von Horn) wurde 1823 Superintendent der zweiten Klaſſe und kam 1836 nach Oerlinghauſen, wo er die Superintendentur abgab. Er ſtarb hier 1851 am 8. Auguſt.

25. 1852 12. Auguſt wurde zu ſeinem Nachfolger „gewählt" Wilhelm Weerth, Sohn des Generalſuperintendenten Weerth in Detmold. Am 10. October 1837 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, nachdem er das Gymnaſium zu Detmold beſucht und in Jena, Göttingen und Berlin ſtudirt hatte. 1838 wurde er Rektor in Horn und 1843 zweiter Paſtor (ſiehe unten) in Oerlinghauſen, 1844 Rektor und Hülfspaſtor in Blomberg und 1845 durch Wahl zweiter Paſtor daſelbſt, von hier kam er 1852 nach Oerlinghauſen. Als durch die Verordnung vom 18. Februar 1876 über die Kirchenvorſtände und Wahl der Prediger die Superintendentur der Claſſe Detmold von der Grneralſuperintendentur getrennt wurde, wählte ihn 1876 die Claſſenverſammlung Detmold zum Superintendenten und 1878 die erſte Landesſynode zum Vicepräſidenten. Bei Erkrankung des Präſidenten Sup. Krücke leitete er in derſelben den größten Theil der Verhandlungen. Als ſolcher fungirt er zur Zeit als Mitglied des Synodalvorſtandes und der von der Landesſynode gewählten Commiſſion zur Reviſion des ſog. neuen Geſangbuches. Daß ſich Weerth durch die Reſtauration der ſchönen Kirche und die Erbauung des Thurms derſelben ſehr verdient gemacht hat, iſt ſchon oben erwähnt.

Bei der Größe und Seelenzahl der Gemeinde Oerlinghauſen wurde ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts dem Paſtor ein ſelbſtſtändiger Gehülfe (zweiter Paſtor) zum Beiſtand geſetzt.

Bei der Größe der Seelenzahl des Kirchſpiels der Gemeinde Oerlinghauſen wurde ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts dem Paſtor ein ſelbſtſtändiger Gehülfe (II. Paſtor) zum Beiſtand geſetzt. Dieſe Stelle ging mit dem Jahre 1855 ein, weil ſich die aus dem Preußiſchen eingepfarrten Grenznachbarn trennten, um in Ubediſſen eine eigene Gemeinde zu gründen.

Als Paſtöre der ſogenannten zweiten Pfarre haben hier geſtanden:

1. 1811—1817. Friedrich Hermann Adolph Böhmer aus Blomberg, der ſpäter 3. und 2. Prediger und Conſiſtorialrath in Detmold (cf. die Prediger Detmolds) war.

2. 1817—1821. Wilhelm Krücke, Sohn des Seminarinſpektors und Schulraths Krücke aus Detmold, der 1821 Paſtor in Barntrup und 1835 in Langenholzhauſen wurde. (cf. das Nähere bei jener Pfarre.)

3. 1821—1826. Karl Stockmeyer aus Brake (cf. ſeine Biographie bei den Predigern von Hauſtenbeck.)

4. Moritz Schönfeld 1826—1828, aus Reelkirchen, wurde 1825 Landescandidat, 1828 Paſtor in Uflen, wo er am 13. Januar 1842 ſich in einem Zuſtande ſchwerer Melancholie das Leben genommen haben ſoll.

5. Chriſtian Melm 1828—1830 aus Lage, wurde am 23. Juni 1828 Landescandidat, 1830 Paſtor in Auguſtdorf, in Falkenhagen als ſolcher 1868 Superintendent der Braker Klaſſe. (Siehe das Weitere bei Falkenhagen.)

6. Adolf Seiff aus Schötmar, wurde am 21. Juni 1831 Landescandidat, dann Gehülfsprediger des Paſtor Wöhlberg in Bega und des Paſtors Arnold in Blomberg, von 1836—1837 zweiter Paſtor in Oerlinghauſen, 1837 Paſtor in Stapelage, wo er am 8. Mai 1873 ſtarb.

7. Ludwig Merckel, 1837—1842. (ſiehe ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung bei Varenholz.)

8. Auguſt Weſſel aus Schötmar 1843. (Vgl Schötmar.)

9. Wilhelm Weerth 1842—1844. (cf. oben Nr. 25.)

10. Guſtav Krecke 1844—1846 aus Uflen (cf. die Prediger Auguſtdorfs.)

11. Friedrich Grupe aus Brake von 1846—1851. (cf. die Prediger von Heiligenkirchen Nr. 20.)

12. Georg Neubourg. 1851. (Vgl. Blomberg Nr. 42.)

13. Guſtav Schmidt 1852—1856. (cf. die Pred. zu Schlangen.)

In der Parochie Oerlinghausen liegen bezw. lagen folgende **Kapellen**:

1. Die Hünenkirche auf dem Tönsberge, von der nur noch wenige Mauerreste vorhanden sind. Sie ist ein sehr alter Bau der vorgothischen Zeit und diente wahrscheinlich auch einem Klausner zur Wohnung. Sie war dem heiligen Antonius, dem Eremiten, dem Schutzpatron einsam gelegener Kapellen und Klausen, geweiht und wird dem Tönsberge (Tönniesberg) den Namen gegeben haben. Urkundliche Nachrichten über die Kapelle sind nicht vorhanden und diejenigen über Gründung derselben durch Karl den Großen zum Danke für seinen Sieg über die Sachsen bei Detmold im Jahre 783 sowie über den Besuch der Capelle, der erst mit der Reformation aufgehört habe, ein bedeutender Wallfahrtsort zu sein, entbehren der Begründung.
2. Zu Werinctorp (Werentrup) wird eine Kapelle gewesen sein, da nach einer Urkunde vom 20. December 1375 ein Haus und eine Stätte auf dem „Kerckhove" zu Werinctorp an den Decan und das Kapitel der Kirche zu Bielefeld verkauft wird. (Lipp. Reg. II, 1264.)
3. Stukenbrock, welches früher nach Oerlinghausen eingepfarrt war, erhielt erst 1614 eine dem Täufer Johannes geweihte Kapelle, welche 1683 vergrößert und zur Pfarrkirche erhoben wurde. (Vgl. Holscher Bisth. Paderborn S. 95.)
4. Auf dem Hofe zu Niedernbarkhausen soll noch in dem vorigen Jahrhundert ein dem heiligen Romanus geweihte Kapelle bestanden haben. (Lipp. Reg. II, 1089.)

---

12. **Wüsten**. (Die Wüste.) Die Gegend, wo jetzt „Wüsten" liegt, war früher eine große Waldung „die Woiste" genannt, welche zu dem Schloß Varenholz gehörte, aber von dort wegen der weiten Entfernung nicht beaufsichtigt werden konnte und daher im Anfang des 16. Jahrhunderts durch regelloses Holzhauen völlig verwüstet war. Dieser Umstand veranlaßte Simon V., als rechten Erbherrn und Holzgrafen, die Aufsicht über die Waldungen der Stadt Uflen zu übertragen, welche auch die sog. Pfändung ausübte und die einträglichen Strafgelder erhob. Damals wurde der Wald für gewisse Perioden verschlossen, aller Holzhau verboten und dann wieder für ein oder mehrere Jahre geöffnet. Unter Bernhard VIII. begann allmählich der Anbau des Dorfes Wüsten, wodurch der Wald im Lauf der Zeit immer mehr einging. Am 18. October 1533 wurde die Stadt Uflen von Bernhard VIII. mit einem großen Theil des Holzdistricts

als immerwährendem Erblehen beſchenkt. (Lipp. Reg. **IV**, 2732). — Puſtkuchen ſagt in ſeinen Lippiſchen Denkwürdigkeiten 1769: „Die Wüſte beſteht aus vielen hin und wieder „zerſtreut liegenden Meyerhöfen und Häuſern und gehört in „das Amt Schötmar. Es iſt daſelbſt 1620 die Kirche von dem „Hochgeborenen Herrn Grafen zur Lippe Simon **VII**., der Jün„gere genannt, gebauet, die Gemeine geſtiftet und mit einem „Prediger, der zur erſten Claſſe gehört, nebſt dem Küſter verſehen worden "

Die Pfarre Wüſten, welche mit den Einkünften der eingegangenen Kapelle zu Bexten (vgl. Schötmar) dotirt wurde, iſt im Jahre 1620 von der Kirchengemeinde Schötmar abgezweigt und hatte damals 104 Feuerſtellen. Anfangs wollten die Kirchſpielseingeſeſſenen ihr Leichen nicht auf dem neuen Kirchhofe in Wüſten, ſondern lieber nach der Väter Weiſe in Schötmar beerdigen laſſen. Ihr Verlangen wurde ihnen aber abgeſchlagen und zeugt heute nur noch eine Stelle auf dem Schötmar'ſchen Kirchhofe, die als „Wüſtner Kirchhof" bezeichnet wird, von der ehemaligen Verbindung.

Die Vollendung des erſten Kirchenbaues mag ſich bis 1640 hingezogen haben, da nach andern Nachrichten zu ſchließen, die Erbauung der Kirche erſt in dies Jahr zu ſetzen iſt, doch trägt ein in der Kirche aufbewahrter Denkſtein unter dem landesherrlichen Wappen des Grafen Simon **VII**. die Jahreszahl 1620. Unter dem Prediger Dahlhauſen erhielt die Kirche ihre erſten zwei kleinen Glocken, von Meiſter Engelke zu Bielefeld gegoſſen; im Jahre 1716 desgleichen eine neue Orgel „für 180 Thaler von Meiſter Klaßing in Herford bedungen." Die jetzige Kirche iſt aus verſchiedenen Um- und Neubauten entſtanden. 1841 wurde dieſelbe verlängert, 1845 erweitert und renovirt. Der von dem Bauunternehmer Richter zu Uflen in den Jahren 1841 und 1842 hergeſtellte Thurm erwies ſich ſchon nach wenigen Jahren ſo baufällig, daß ſich die Nothwendigkeit eines Neubaues herausſtellte. Unter Leitung des Architekten Petri wurde in den Jahren 1863 und 64 der jetzige ſchöne, ſchlanke Thurm aufgeführt.

Zugleich wurden durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder und unter Benutzung der zwei kleinen, alten Glocken drei neue Glocken aus der Gießerei der Gebrüder Edelbrok zu Geſchen angeſchafft. Im Jahre 1878 endlich trat an die Stelle der alten, ſchon einmal reſtaurirten Orgel ein neues Orgelwerk mit 19 klingenden Regiſtern, von Klaßmeier in Kirchheide erbaut.

Der Pfarrhof zu Wüſten ſoll in früheren Zeiten ein altes, verſchuldetes Meiergut geweſen ſein. Der erſte Hausbau, wahrſcheinlich 1649 in Angriff genommen, wurde erſt 1656 vollendet, bis zu welcher Zeit das Paſtorat von Salzuflen aus beſorgt wurde. Unter den Paſtören Stöcker, Voigt und Wöbling wurde der Anfangs kleine Bau vergrößert. Im Jahre 1806 wurde die alte Wohnung zum Theil niedergeriſſen und ein neues Wohnhaus aus Fachwerk quer vorgebaut. 1852 wurden neue Wohnzimmer, ein Confirmandenſaal und neue Scheune maſſiv angebaut. Ueber der Hausthür ſtehen die Worte: „Wer durch die Thür geht aus und ein, der ſoll daran erinnert ſein, daß unſer Heiland Jeſus Chriſt die rechte Thür zum Himmel iſt," über der Scheunenthür: Pſalm 84, 12 und über der Thür zum Confirmandenſaal: „Selig ſind, die Gottes Wort hören und bewahren."

Die Gemeinde zählte im Jahre 1828: 2100 Seelen, gegenwärtig mit den eingepfarrten Preußen an der Salze 2200. Die Durchſchnittszahl der Geborenen betrug in den letzten 25 Jahren 66, der Geſtorbenen 60, der Confirmirten 41, der Copulirten 15, der Communikanten 2050. Die Kirchenkapitalien belaufen ſich auf 300 Mark, die Armenkapitalien auf 5580 Mark. Das Einkommen der Pfarrſtelle belief ſich nach dem alten Anſchlag vom Jahre 1770 auf 310 Thaler, nach einem neueren aus den erſten Jahrzehnten des Jahrhunderts auf 541 Thaler, nach dem neueſten der Synode vorgelegten Anſchlage vom Jahre 1878 auf 1987 Mark.

Folgende Prediger haben bei dieſer Gemeinde im Amte geſtanden:

1. 1620. Bernhard Schonerus, war zuvor Rektor in Salzuflen und beſorgte von da aus die Pfarrgeſchäfte, bis das Pfarrhaus erbaut war. 1636 kam er bei der Uflen'ſchen Plünderung „um alles Seinige." Seine Antrittspredigt in Wüſten hielt er über Evang. Marci 1, 15.

2. 1657. Johannes Niſaeus Katzkowsky, welcher ſeit 1650 Rektor in Salzuflen geweſen war, kam 1674 nach Lüdenhauſen und in demſelben Jahr nach Böſingfeld, wo er 1690 ſtarb.

3. 1670 kam Paſtor Johannes Hermann Dahlhauſen von Lüdenhauſen hierher, muß nach dem Wüſtener Kirchenbuche zu ſchließen, ſuspendirt oder translocirt ſein.

4. 1674. Johannes Reuſius, Schwiegerſohn des erſten reformirten Predigers zu Böſingfeld, des Albertus Neuwald. Er war ein Heſſe und wurde 1651 auf Empfehlung des Superintendenten Theopold im 27. Jahre ſeines Alters Paſtor zu Böſing-

feld, von wo er nach 22 jähriger dortiger Amtsthätigkeit 1674 „in die Wüste“ kam. „Er lebte mit seiner (zweiten) Frau Anne Katha„rine Sustmann in einer unglücklichen, zanksüchtigen Ehe, wodurch „er anfänglich 1680 von der Pfarre in der Wüste suspendirt, hernach „aber, da er dem General-Commissarium, als wenn ihm groß Un„recht geschehen wäre, sehr verunglimpfet, **ab officio removirt**, in „die Proceßkosten **condemnirt** und hiezu sein in Bösingfeld erbau„tes Haus verkauft.“ (Archiv-Nachricht.)

5. 1680. Johann Albert Reusius, des vorigen Sohn, geb. zu Bösingfeld, studirte in Bremen „und hat sich bei Henrich Altmann als Informator der Kinder aufgehalten.“ Er wurde 1685 aus Wüsten nach Blomberg berufen und ist 1696 zu Detmold, „da er sich von einer Krankheit curiren lassen wollte“, gestorben.

6. 1684. Johann Henrich Stöcker hatte seit 1673 in Bremen studirt, wurde 1681 Rektor zu Uslen und in demselben Jahre hier Pastor. Er starb zu Wüsten 1713.

7. 1713. Johann Otto Stöcker, des Vorigen Sohn, studirte zu Harderwyk unter dem Professor Johann Meier und zu Bremen unter dem berühmten Professor Lampe. Den 25. Mai 1713 wurde er nach gehaltener Predigt über Hebr. 10, 12, 13 ordinirt, darnach zu Wüsten an seines Vaters Stelle Prediger, von wo er 1728 als Pastor **senior** zum Dienst der Horn'schen Gemeinde berufen ward. Er starb dort 11. Februar 1769, im 87. Lebensjahre und 56. Amtsjahr. Sein Zeitgenosse Puhstkuchen († 1775) sagt von ihm: „Er hat sich bei diesen Gemeinden (Wüsten und Horn) treu und „fleißig bewiesen, und ist jetzt der älteste Prediger in der Grafschaft „Lippe. Gott gebe ihm nach vollbrachtem Lauf den Gnadenlohn, „den er seinen treuen Knechten zu geben verheißen hat.“

8. 1728. Johann Dietrich Voigt aus Lüdenhausen, studirte zu Detmold und Harderwyk, ward Conrektor in Detmold und 1728 Pastor in Wüsten. „Er supplicirte 1743 um die erledigte Prediger„stelle in Oerlinghausen und offerirte dafür 600 Thlr. wurde „aber damit (billig) abgewiesen, obgleich diese ansehnliche Gemeinde „damals einen ungleich schlechteren Prediger bekam, als der gute „Voigt war.“ Voigt starb zu Wüsten den 18. Mai 1757.

9. 1758. Johann Ernst Wöhlberg von Kappel. Er ist 1730 geboren, studirte auf der Schule zu Detmold und der Universität Harderwyk „und legte sich mit großem Segen auf die Theologie.“ Unter die Landescandidaten aufgenommen, informirte er zu Schötmar und wurde im April 1758 als Prediger nach Wüsten versetzt. Von dort kam er 1770 nach Horn, später nach Bösingfeld (cf. Horn.)

10. 1770. Diedrich Henrich Clüver ſtudirte zu Detmold Rinteln und Bremen, wurde 3. November 1752 Candidat, 1763 Paſtor in Hauſtenbeck, 1770 zu Wüſten, wo er am Himmelfahrtstage vom Superintendent Weſſel eingeſetzt wurde. Er ſtarb in Wüſten den 24. März 1791, 59 Jahre und 2 Monat alt. Clüver war in der letzten Zeit erblindet und mußte ſich zur Kirche leiten laſſen.

11. 1792. Johann Dietrich Gerhard Siegmund Köhler war Subconrector in Detmold; er wurde 1792 Paſtor in Wüſten, aber 1805, weil dem Trunke ergeben, ſeines Dienſtes entlaſſen. Die Gemeinde gab ihm bis 1822, wo er ſtarb, ſeinen Unterhalt, nachdem er ſich von ſeiner Frau geb. Schönfeld aus Elbringen getrennt hatte. Der ſehr wiſſenſchaftlich gebildete Mann gab (Lemgo 1815) einen Band „Neue Beiträge zu Puſtkuchens Denkwürdigkeiten“ in ſehr breiter Darſtellung heraus. Das im Ganzen nichts Neues bietende Buch iſt dem General-Superintendenten Weerth gewidmet. Es findet ſich auf der Landesbibliothek in Detmold. Leider ward er durch den Tod daran verhindert, ſein Manuſcript, das größtentheils verloren gegangen, über die Lipp. Pfarren und Prediger herausgegeben. Mir hat nur ſein treffliches Manuſcript über Hillentrup durch die Gefälligkeit ſeines jetzigen Beſitzers, des Superintendenten Zeiß in Bartrup, vorgelegen.

12. 1805--1807. Johann Anton Steneberg aus Lage, war 2. Vicar in Wüſten, von wo er nach Hauſtenbeck als Paſtor ging. (cf. Die Prediger von Hauſtenbeck Nr. 22.)

13. 1807—1826. Friedrich Conrad Krüger aus dem Falkenkruge bei Detmold, wurde 1796 Landescandidat, darauf Rector in Bielefeld, 1800 Vicar in Wöbbel, von wo er 1801 auf die 3. Pfarre nach Detmold und 1806 nach Wüſten berufen wurde. Hier hat er ungemein ſegensreich gewirkt. Die Gemeinde hat ihn noch heute in dankbarem Andenken als Pfarrer und Förderer chriſtlichen Lebens in ihr. Mit ſeiner Fürſtin und Landesherrin führte er eine eifrige Correſpondenz. Aus ſeiner Thätigkeit in Wüſten hat man noch eine Anzahl trefflicher gedruckter Predigten über das Evangel. Johannis, ein Gebetbuch, „Betrachtungen über einige Wunder unſeres Herrn“ und ein Buch: „Die deutſche Theologie“ betitelt. Im Jahre 1826 wurde er nach Langenholzhauſen berufen, wo er 1834 geſtorben iſt. Ihm folgte:

14. von 1826—1843. Ludwig Volkhauſen aus Hillentrup (cf. die Prediger Hauſtenbecks Nr. 14) der von Hauſtenbeck nach hier kam und 1843 als Paſtor zu St. Johann nach Lemgo ging.

15. Heinrich Auguſt Knoll 1843—1851 aus Lemgo, ſtudirte in Göttingen, wurde 1827 Rektor in Blomberg und im März

1828 unter die Landescandidaten aufgenommen. In demſelben Jahre wurde er Predigergehülfe zu Bega, 1829 Paſtor in Lipperode, 1843 Paſtor in Wüſten. Zu ſeiner Zeit hielt ſich ein großer Theil der Gemeinde zu der benachbarten, von Steffan gegründeten Bergkirche. Von hier wurde er 1851 nach Reelkirchen gewählt. 1868 ließ er ſich in der Art penſioniren, daß er von der Stelle zu Reelkirchen bis an ſein Ende jährlich 800 Thaler bezieht und nahm Lemgo zu ſeinem Wohnſitze, wo er faſt erblindet, aber frohen Herzens und Temperaments noch immer in ſeiner Gutherzigkeit bereit, für Hülfsbedürftige und junge ſtrebſame Leute behufs Beſchaffung der Mittel zur Abſolvirung ihrer Studien ſein ausgezeichnetes Talent im Collectiren zu erproben und Freunde und Bekannte durch theilweiſe recht gelungene Gelegenheitsgedichte, deren er viele verfaßt hat, zu erfreuen, lebt.

16. Guſtav Meier aus Lemgo von 1851 bis 1860 (cf. die Prediger von Hauſtenbeck, 3. Pfarre Detmold und Heiden). Er hat das Verdienſt, die Gemeinde Wüſten wieder geſammelt zu haben. In die Zeit der Amtsführung der beiden Paſtöre Auguſt Knoll und Guſtav Meier fällt die überaus ſegensreiche Thätigkeit des „Vaters Jobſtharde“ (geb. 17. Juli 1797, geſt. 5. Juni 1858) eines frommen Landmanns, der ſeinem Gott und Erlöſer viele Seelen zugeführt hat.

17. Johann Ludwig Credé, geb. am 10. Septbr. 1827 zu Bettenhauſen bei Caſſel, beſuchte das Gymnaſium daſelbſt, ſtudirte zu Marburg von 1848—1852, war bis Michaelis 1855 Paſtor in Hinterpommern, wurde im Juni 1856 erſt Gehülfe, dann Vicar in Oberkaufungen bei Caſſel, von November 1858 bis October 1860 Vicar in Valmaden am Meißner. October 1860 wurde er nach Wüſten berufen, wo er bis April 1865 geſtanden hat. Unter ſeiner Amtsführung in Wüſten wurde unter Leitung des Baumeiſters Petri in Detmold ein neuer Kirchthurm erbaut; auch wurden die beiden vorhandenen kleinen Glocken, von welchen die eine geborſten war, beſeitigt und mit Benutzung des Materials derſelben drei neue, ein harmoniſches, ſehr ſchönes Geläut beſchafft und zwar durch freiwillige Gaben der Gemeinde im Betrage von 6000 *M.* — April 1865 wurde er als Seminardirektor nach Detmold berufen.

18. Theodor Krücke aus Langenholzhauſen, zweiter Sohn des Paſtors Wilhelm Krücke daſelbſt, von 1865—1877, beſuchte das Gymnaſium zu Lemgo, ſtudirte in Erlangen und Berlin, wurde am 6. März 1861 Landescandidat und ging darauf auf kurze Zeit als Gehülfsprediger nach Bremen. Michaelis 1861 erhielt er die Stelle als Lehrer am Seminar und Gymnaſium zu Detmold, von wo er

1865 zum Paſtor in Wüſten berufen wurde. Im Jahre 1877 wurde er zum Paſtor von Uflen gewählt, wo er ſich mit großem Eifer der Erweiterung der vor einigen Jahren dort gegründeten ſegensreichen Kinderheilanſtalt annimmt. Er iſt Mitglied der erſten Lippiſchen Landesſynode, in welche die Klaſſe Detmold ihn als einen ihrer drei geiſtlichen Vertreter wählte.

19. Adolf Schmidt 1877. Sohn des Paſtors Adolf Schmidt von St. Johann in Lemgo, geboren den 30. September 1851 zu Lipperode, beſuchte das Gymnaſium in Lemgo, ſtudirte zu Marburg, Erlangen und Tübingen, wurde am 19. September 1874 Landescandidat, am 1. Januar 1875 Hülfsprediger bei Paſtor A. Pothmann in Talle, Oſtern 1876 zweiter Paſtor in Lage, von wo er 1877 nach Wüſten berufen wurde, wo ihn Superintendent Weerth von Oerlinghauſen am 15. April 1877 einführte. Seine Antrittspredigt hielt er über Epheſer 3, 14—19. Daß unter ſeiner Mitwirkung im Jahre 1878 die neue Orgel beſchafft iſt, wurde ſchon in der Einleitung erwähnt.

---

13. Salzuflen. (Soltuffeln.) Salzuflen, welches durch Vereinigung der früheren Ortſchaften Dorf-Quad-Ritter- und Saltz-Uffeln entſtand. bis 1410 Dorf war, dann Flecken und 1488 vom Grafen Bernhard **VII.** Stadtrecht erhielt, (Lipp. Reg. **IV.** 2732) gehörte bis zur Reformation zur Gemeinde Schötmar („dorp tho Soltufelen belegen in dem Carſpel tho Schötmar" (Lipp. Reg. **III**, 1570) und zum Archidiakonate (**sedes**) Lemgo im Sprengel des Biſchofs von Paderborn. Es beſaß jedoch ſchon 1420 eine Capelle oder Kirche „zu unſerer lieben Frauen", welche der Pleban von Schötmar gottesdienſtlich zu verſorgen hatte. Im Jahre 1400 nennen Simon **III.** E. H. zur Lippe und ſein Sohn Berndt „ohre dorp tho Soltufelen belegen in dem Carſpel tho Schötmar." (Lipp. Reg. **III**, 1570.) Von dieſer alten Kirche und der Gemeinde Salzuflen iſt Folgendes bekannt:

Am 31. October 1421 wurde beſtimmt, daß der Kirchherr zu Schötmar Lüdeke Boding am Eliſabethtage mit ſeinem Capellan und Küſter in der Kirche zu Uflen Vigilie halten, dazu läuten und eine Seelenmeſſe halten ſoll als Memorie für Gottſchalk, den Beſten genannt, Brunnink, ſeine Frau und ſeinen verſtorbenen Sohn. Bürgermeiſter und Rath „des Weichbildes Soltuflen" beſcheinigen, daß ſie für jenen Zweck eine Rente von 4 Fl. erhalten haben. (Lipp. Reg. **III**, 1838) — Am 16. Oktober 1444 haben ſich auf Rath des Paderborner Officials der Kirchherr Hilbrant Bodinck zu Schötmar und der Magiſtrat

des Weichbildes Soltuflen dahin vereinbart, daß erſterer oder ſein Kapellan in der Kirche zu Uflen an allen Heiligentagen eine Frühmeſſe halten ſolle außer an den vier Hochzeiten St. Kilian, Palmen, aller Heiligen und ſtillen Freitag, oder wenn Peſtilenz eintrete oder Todte zu beerdigen ſeien, wofür die Stadt jährlich 6 Bielef. Mark entrichten, und wenn der Kirchherr in der Stadt eine Wohnung erwürbe, dieſelbe „Wedemes wyß“ (nach Recht der Wedeme) befreien und ihm freie Hude für Kühe, Schweine und Schafe gewähren ſoll. (Lipp. Reg. III, 2029.)

— Am 20. December 1477 ſtifteten der Kirchherr Ludolf Sander zu Schötmar und der Magiſtrat zu Soltuffelen eine ewige Commende zu Ehren Gottes und der Jungfrau unter dem Titel zum heil. Kreuze des Biſchofs Odelrich, der heiligen Katharina und der 1000 Ritter-Märtyrer in der Kirche zu Soltuffelen im Betrage von 400 Fl., wovon der Magiſtrat jährlich 24 Fl. an Johann Sander und die Nachfolger in die Commende bezahlen, auch deſſen Haus und fahrende Habe von aller „Wybboldes Drach“ befreien, und den Altar mit Paramenten, Kelchen, Büchern, Lichtern, Wein und Brot verſehen will. Dagegen ſoll der Inhaber der Commende in der Stadt wohnen und wöchentlich drei Meſſen und drei Vigilien ſingen, auch in ſeinem Amte dem Kirchherrn gehorſam und behülflich ſein, „auf deſſen Verlangen die Kranken „berichten“, Kinder „karſten“, die Sakramente miniſtriren und dem Kirchherrn alles, was auf und von dem Altare geopfert werde, herausgeben, die Votiven aber mit dem Kapellan zu Schötmar theilen. Nach dem Abgange Johannes Sander ſoll dem Kirchherrn Ludolf die erſte Nomination zuſtehen, ſpäter aber der Magiſtrat einen Bürgersſohn oder jemanden aus dem Kirchſpiele dem Kirchherrn zu Schötmar präſentiren. (Lipp. Reg. IV, 2568.) — Am 13. December 1480 verpflichtet ſich Ludolf Sander, Kirchherr zu St. Kilian in Schötmar, auf Bitte Junker Bernhards zur Lippe in Anſehung des der Stadt Soltuffeln drohenden ewigen Verderbens von Feinden und Feuersnoth, und da man nach altem Herkommen ſechs Mal jährlich von Uffeln nach Schötmar des Kirchſpiels Kirchgang zu halten pflege, nämlich Weihnachten, Paſchen, Pfingſten, Maria Himmelfahrt, Palmen und ſtillen Freitag, daß er zu dieſen Zeiten ſelbſt, oder durch einen andern Prieſter Meſſe leſen und ſingen wolle. Der Magiſtrat des Weichbildes Soltuffeln verſpricht zugleich, daß er dafür zwiſchen Weihnachten und Dreikönigen jährlich dem Kirchherrn 4 und ſeinem Kapellan 2 *M.* entrichten, auch ihm einen Küſter halten wolle — ein Abkommen,

welches der Archidiaconus Konrad von Haxthausen bestätigte. (Lipp. Reg. IV, 2628.) — Am 14. April 1489 genehmigt Bischof Simon von Paderborn in einem Schreiben an Johann Sander, Pleban zu Schötmar, an den Rath der Stadt Salzuflen und an den Herforder Bürger Gerken Bögeholz die Errichtung einer Commende an den von ihm zu Ehren der heil. Dreieinigkeit, der heil. Jungfrau, Johannis des Täufers und des Evangeliſten geſtifteten Altar in der Kapelle zu Salzuflen und beſtätigt die zu jener Commende bereits gemachten und noch zu machenden Schenkungen. (Lipp. Reg. IV, 2746.) Den 9. December 1508 verkauft Reinecke de Wend, Flörkens Sohn der Stadt Soltuffeln zum Behuf des Frühmeſſenlehns in ihrer Kirche, welche jetzt Cord Mann beſitzt, für 200 Fl. ſeinen Korn-, Flachs- und Fleiſchzehnten in Schötmar auf Wiederkauf. (Lipp. Reg. IV, 2952.) Die Reformation fand in Uflen ſehr frühzeitig Eingang.

Von Lemgo kam ein Paſtor Namens Gronewald im Jahre 1531 öfter nach Uflen. Seine evangeliſche Predigt zündete hier gewaltig. „Alles Volk hing ihm an.“ Damit war aber der Landesherr Graf Simon und der Kirchherr Anton Gießebier zu Schötmer, wovon, wie geſagt, die Kirche zu Salzuflen als ein Filial abhing, gar nicht zufrieden. Er berichtet 1531 an Graf Simon, es habe ein Lemgoeſcher Prädikant zu Salzuflen gepredigt und beklagt ſich dabei, daß dadurch das gemeine Volk ganz von ihm abgewichen ſei. Aber weder die Verbote des Landesherrn, noch die Klagen des Prieſters Gießebier konnten es verhindern, daß die evangeliſche Lehre in Ufeln durchdrang, in Folge deſſen die Gemeinde ſich als lutheriſche 1531 von der Pfarrkirche zu Schötmar trennte, als ſelbſtſtändige konſtituirte und ſich um dieſe Zeit mit Benutzung der alten Kirche eine neue auf dem Halbbrinke erbaute. „Am 5 November 1762 hat dieſe Kirche mit andern Gebäuden einen „Brandſchaden erlitten. Weil das Pfarrhaus mit verbrannte, „ſo verlor auch der Prediger Godſchalk Krecke ſeinen Büchervor„rath und Hausgeräthe“. Der Gottesdienſt wurde ſo lange auf dem Rathhauſe gehalten, bis die jetzige freundliche, im Jahre 1865 reſtaurirte Kirche erbaut ward. Von der alten Kirche iſt beim Brande ſtehen geblieben und in den Neubau gezogen das gothiſche Hauptportal, über dem die Jahreszahl 1524 ſteht. „Außerdem ſind bei dem Wiederaufbau nach dem Brande außen an der nordöſtlichen Ecke der Kirche drei Steine mit Jahreszahlen wieder eingefügt, der unterſte, etwa 8 Fuß vom Boden,

mit 1476, der mittlere mit 1577, der oberſte unmittelbar unter dem Dache, mit 1709 bezeichnet. Durch die Reſtauration iſt das Innere der Kirche ziemlich verunſtaltet, indem man dem früheren Gewölbe einen niedrigen, horizontalen Abſchluß gegeben und dabei die ſpitzbogigen Fenſter in geſchmackloſer Weiſe theilweiſe verfüllt hat. Auf dem Chore der Kirche liegen vier Grabſteine mit Namen und Jahreszahlen aus dem 17. Jahrhundert, die nur noch theilweiſe zu leſen ſind. Einer derſelben trägt die Namen des lippiſchen Rathes Jobſt Bernhard Barkhauſen, geſt. 1728 und „ſeiner Ehefrau Clara Beata von Meinders, geſt. 1738.“ (Preuß, Baul. Alterthümer S. 32.) Alt ſcheint auch die Sanduhr auf der Kanzel zu ſein. Nennenswerth ſind die drei ſchönen Kronleuchter.

Mit der „zweiten Reformation des lutheriſchen Salzuflens“, oder beſſer geſagt, mit der Nöthigung der Gemeinde zur Annahme der reformirten Lehre und Gottesdienſtordnung, welche circa 1607 von dem theologiſch vielſeitig gebildeten, ſonſt ſehr wohlwollenden und aufrichtig frommen Grafen Simon VI. kraft der auf ihn übergegangenen Epiſkopalgewalt und des reichsgeſetzlichen Reformationsrechtes ganz im Geiſte jener Zeit, wo nöthig, gewaltſam geſchah, ging es nicht ſo glatt ab. Salzuflen vereinigte ſich mit den übrigen Städten des Landes zu einer Beſchwerde an den Landesfürſten wegen Aenderung in Religionsſachen, welche nicht vorzunehmen, doch der Generalſuperintendent Dreckmeier bei ſeinem Amtsantritt verſprochen habe. Die Beſchwerdeführer wurden vom Grafen abgewieſen und unter Anderem dahin beſchieden, er könne in der von ihm publicirten Kirchenordnung von 1571 ſolche Abänderung treffen laſſen, wenn etwas darin unrichtig und dem göttlichen Worte zuwider ſei z. B. der noch darin enthaltene Exorcismus (Teufelsaustreibung) bei der Taufe, die Ubiquitätslehre (die Allenthalbenheit des „körperlichen“ Leibes Chriſti) beim heiligen Abendmahl, Geſänge in fremder Sprache u. dgl. m.

Aber trotz dieſer Entgegnung widerſetzte ſich die Stadt, welche freilich wie der größte Theil des Landes nach dem ihr 1550 vom Biſchof zu Paderborn, wenn auch wider Willen des Landesherrn, aufgedrungenen Interim (die Meſſe und katholiſcher Cultus beim Gottesdienſt nebſt den meiſten katholiſchen Glaubenslehren) allmählich wieder mehr katholiſch als lutheriſch geworden war, der Annahme der reformirten Lehre und Gottesdienſtordnung. Eine Urkunde ſagt: „Der Stadtmagiſtrat und die Bürger ſperr„ten ſich gewaltig dagegen. Der Kantor Hilarius erwies ſich

„ganz eigenſinnig, deßwegen ſollte er gefänglich nach Detmold „gebracht werden. Allein er beſann ſich und kam auf andere „Gedanken. Er kroch zu Kreuz und warf alle Schuld der Un„ruhe auf den Magiſtrat:“ und der 1600 vom Grafen in Salzuflen eingeſetzte Paſtor Johann Böttticher berichtet im Jahre 1607: „Er habe zwar die Bilder der Heiligen aus der Kirche weggeſchafft, ein Heiligenhaus zerſtört, mit den reformirten Ceremonien den Anfang gemacht, allein, obgleich die Leute bei der Predigt erſchienen, ſo habe er doch nur 14 Kommunikanten gehabt, weil ſich der Magiſtrat davon fern halte. So wäre auch der dortige Kantor Bartholomäus Hilarius auf Anſtiften des Magiſtrats der größte Aufwiegler und wollte die deutſchen Geſänge nicht abſingen laſſen“ (v. Cölln. Urkundl. Beiträge.)

Doch bald nach dieſer Zeit hörte man nichts mehr von Widerſtand, Salzuflen wurde und iſt bis auf den heutigen Tag eine „gut reformirte“ Gemeinde geblieben.

Dieſelbe hat zur Zeit ca. 2300 Seelen, ſie iſt ſeit einigen Jahren ſtark im Wachſen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt ca. 107, der Confirmirten ca. 50, der Copulirten 27, der Geſtorbenen 80, der Communikanten 750 nach dem fünfjährigen Durchſchnitt der letzten Jahre.

Auf dem Thurme hängen 4 Glocken, 2 große und 2 kleine. Die eine der großen iſt ohne Inſchrift. Die der zweiten großen lautet: „Von den am 5. November 1762 durch die große Feuersbrunſt ruinirten und von dem Glockengießer Friedrich Moritz Rinker zu Osnabrück 1764 umgegoſſenen 3 Glocken ſind die beiden größten geborſten und zur Zeit der Herren Bürgermeiſter S. E. Vogts und C. Vegals ſowie auch der Herren Prediger J. G. Kreckens, ingleichen der Herren Kirchenproviſoren und Meiſter, Lohnherrn O H. Barkhauſen und J. R. T. Stohlmanns von Vatter und Gebrüder Fricken aus Gütersloh im IV. 10. 1772 hierſelbſt **in loco** wieder gegoſſen worden.

Die dritte Glocke, aus der Kirche zu Schötmar ſtammend, iſt ſehr alt. Ihre Inſchrift iſt: **Godt - Si - Mit - Uns. Wolhal.** (?) **Weder - Uns.** Dann folgen zum Theil unleſerliche Namen und zwiſchen dieſen mehrere Bruſtbilder von bärtigen Männern und Frauen mit ſtarken Brüſten.

Die kleinſte Glocke hat die Inſchrift: „**Anno** 1763. W. G. Henrich Fricke.

Die Kirchenbücher fangen mit dem Jahre 1762 an; 1767 ſind ſie verbrannt, das Fehlende aber von 1762—67 iſt durch Abſchrift wieder hergeſtellt.

Bei der Beſetzung der Pfarre beſteht das Recht der Stadt darin, daß der Magiſtrat drei ſich zur Pfarre Meldende dem Landesherrn präſentirt, welcher davon einen zum Paſtor beruft. (über das Pfarrhaus cf Nr. 20 der Prediger.)

Die Pfarre hat nach einem alten Anſchlage aus dem vorigen Jahrhundert 375 Rthlr. 29 Gr. Einnahme, nach einem andern aus dem Anfange dieſes Jahrhunderts 413 Thlr., nach dem der Landesſynode 1878 vorgelegten 2546 Mark.

Folgende evangeliſche Paſtöre haben hier geſtanden:

1. Gronewald 1531 war hier der erſte evangeliſche Paſtor. Nicht lange nach jenem ihn gravirenden Schreiben an den Grafen Simon (vgl die Einleitung) wurde er vom Magiſtrat zum Stadtprediger angenommen.

2. 1538. Johannes Chriſtianus, auch Carſtian, Caſting und Kiſting genannt, war anfangs in dem Franziskanerkloſter zu Herford Guardian. Da er aber die Klarheit des durch Luther wieder hervorgezogenen Evangeliums erblickte, verließ er ſeinen Orden und wurde 1538 in Salzuflen als Prediger angeſtellt. Er hat ſowohl als Mauritius Piderit, Paſtor zu Lemgo, und Henrich Thospann zu Böſingfeld die **Formulam Carolinam** oder das Interim nicht annehmen wollen und iſt deswegen 1548 abgeſetzet. Von den Interimiſten gefragt, was er von dem Sacramente unter einer Geſtalt halte, und ob er es für das wahre anerkenne, antwortete er einfach: „Chriſtus lehrt mich beiderlei Geſtalt, und weil nun dem offenbaren Zeugniß der heiligen Schrift und der deutlichen Einſetzung Chriſti nicht zu widerſprechen erlaubt iſt, ſo kann ich es deswegen nicht billigen.“ Als ihm die Gegner die Schlüſſe der Concilien vorhielten, ſagte er: „Wenn ihr mir auch alle Concilienbeſchlüſſe vorleget, ſo würden ſie doch die heilige Schrift und den Herrn Chriſtus, der die Wahrheit iſt, nicht überwinden,“ (Hamelmann.) Er iſt darnach im Jahre 1550 wieder an die Kirche St. Marien nach Lemgo berufen und legte dort nebſt dem Prediger zu St. Johann auf Zureden des Moritz Piderit die päpſtliche Kleidung ab. „Nachdem er als ein alter Mann ſein Amt an dieſer Gemeinde beinahe „4 Jahr mit aller Treue verwaltet, und unter deſſen von den interimiſtiſchen Predigern viel Verdruß gehabt hatte, wurde er 1554 vom „Schlage gerührt und mußte deswegen ſeine Bedienung aufgeben. „Er lebte doch noch 4 Jahre und entſchlief 1558 in dem Herrn.“ (Puhſtkuchen nach Hamelm.)

3. 1548. Hieronymus Greſtius aus Herford, war, ehe er nach hier kam, Rektor zu Münſter; hernach iſt er Paſtor und Superintendent zu Eſens geworden, wo er ſtarb.

4. 1564. Jodocus Schuremannus.

5. 1574. Petrus Neapolitanus.

6. 1593. Andreas Wedemeyer oder Widmarius aus Hildesheim, war 1587 zu Lemgo Conrektor und 1588 zum Paſtor an St. Marien zu Lemgo gewählt, „aber wegen entſtandener Simultät um's Jahr 1593 oder 1596? ſeines Dienſtes entlaſſen.“ Paſtor und Schulinſpector in Uflen wurde er 1593 oder 1596?, wo er vom Grafen Simon jährlich 60 Rthlr. zugeſichert bekam. Im Jahre 1600 wurde er Pädagoge in Bremen und 1610 Prediger an der lieben Frauen Kirche daſelbſt.

7. 1600. Johann Böttticher, war Lehrer an der Quarta zu Lemgo, ihm conferirte Graf Simon am 25. September 1600 das Paſtorat. Er war der erſte reformirte Paſtor Salzuflens und der Einführer der reformirten Lehre daſelbſt. (cf. ſeinen Bericht in der Einleitung.)

8. 1615. Johann Loofherus, war 1611 Lehrer an der Schule zu Lügde, wurde dann hier Paſtor und Superintendent und verſah das Pfarramt in Uflen über 40 Jahre.

9. 1659. Nicolaus Weishun iſt 1651 nach Lütsburg, 1659 nach Uflen, 1661 nach Weener in Oſtfriesland berufen.

10. 1661. Johann Henrich Stöcker, er war 6. Auguſt 1623 geboren, wurde 1650 Paſtor in Donop, 1656 zu Detmold, und hier 1661 Paſtor und Superintendent. Er ſtarb 1680.

11. 1680. Johann Weingärtner od. Vineator von Heiden, ſtudirte zu Detmold und Bremen, „da er ſeinen Fleiß auf die theologiſchen Wiſſenſchaften rühmlich verwendete.“ Nach der Wiederkunft in's Vaterland kam er nach gehaltener Probepredigt über Tit. 1, 5 in's lippiſche Miniſterium. Er wurde 1672 adjungirter Prediger zu Oerlinghauſen, (cf. Oerlinghauſen Nr. 16, 3.) 1675 Paſtor in Horn, 1680 Paſtor und Superintendent in Salzuflen und 1692 als Generalſuperintendent nach Detmold berufen. Er ſtarb hier 1714.

12. 1692. Adolph Anton Plesmann, 7. Sohn des Henrich Plesmann an St. Johann in Lemgo, geb. 10. März 1659. Er beſuchte die Schule zu Lemgo und Blomberg, von wo er mit dem Rektor Vogelſang nach Detmold ging. 1675 ſtudirte er in Bremen, wo er unter Gerhard Meier **de Fide** disputirte; 1680 wurde er als Paſtor nach Samroth in Preußen vom Grafen Dohna als Hofprediger berufen, wo er 2½ Jahr „mit Ruhm“ war. Darauf beſuchte er noch einmal die Univerſitäten der Niederlande, wurde 1683 des Grafen Simon Heinrich Hofprediger zu Detmold; ging 1686 als Paſtor nach Horn (cf. die Prediger Horns) und 1692 nach Uflen, wo er den 12. Juni 1720 ſtarb.

13. 1720. Heinrich Conrad Engelbert Plesmann, des Vorigen Sohn, geb. 25. Juli 1691, beſuchte die Schule zu Uflen und Herford, ſtudirte in Bremen und Harderwyk, Franken und Gröningen. Er wurde vom Grafen Simon Henrich auf die Präſentation des Stadtmagiſtrats zum hieſigen Predigtamt den 10. Juni 1720, zwei Tage vor dem Tode ſeines Vaters berufen. 1736 ſtarb er an einem hitzigen Fieber nach kurzer Krankheit.

14. 1737. Johann Godſchalk Krecke, ſtudirte zu Harderwyk, wurde zu Heiden (cf. die Prediger von Heiden) 1727 ſeinem alten Vater adjungirt, von wo er nach hier kam. Er ſtarb hier 1778 den 2. April, nachdem er 52 Jahre im Predigeramt geſtanden hatte; jedoch hat er kein Jubiläum gefeiert, weil er in den letzten Jahren ſein Amt nicht mehr hat verwalten können. Unter ihm brannte die Kirche ab. (cf. die Einleitung.)

15. 1772. Simon Georg Nolte, der bei ſeinem Rektorat dem alten Krecke „ſubſtituirt aber nicht adjungirt“ wurde. Seine Antrittspredigt hielt er den 11. October 1772 über Jeſ. 6, 8. „Nach Krecke's Tode den 2. April 1778 ſecundirte ihm Nolte auf Wunſch der Gemeinde.“ Er ſtarb 1794.

16. 1795. Philipp Heinrich Recker aus Blomberg, ward 1774 Rektor in Blomberg, 1784 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1787 zu Heiligenkirchen, 1795 zu Salzuflen, wo er 9. April 1825 geſtorben iſt.

17. 1825. Leopold Dietrich Recker, des Vorigen Sohn, geb. zu Uflen 6. Juni 1797, wurde 1819 Landescandidat, 1821 ſeines Vaters Gehülfe in Salzuflen, 1827 Paſtor daſelbſt und ſtarb 1828.

18. 1828. Moritz Schönfeld, Sohn des allbekannten Paſtors Schönfeld zu Reellkirchen, wurde 1825 Landescandidat, 1826 bis 1828 zweiter Paſtor in Oerlinghauſen, 1828 Paſtor in Salzuflen, wo er ſich am 13. Januar 1842 in ſchwerer Melancholie das Leben nahm.

19. 1843. Friedrich Thorbecke, geb. den 1. September 1810 zu Dalbke bei Oerlinghauſen, ſeine Mutter war eine geborene Jenin. Nachdem er in Göttingen ſtudirt hatte, wurde er am 14. Octbr. 1833 Landescandidat, 1834 Hauslehrer im Waldeck'ſchen, 1835 Gehülfe bei Paſtor Plesmann in Schötmar, 1843 Paſtor in Salzuflen, von 1856 ab Paſtor in Hohenhauſen, wo er am 28. Mai geſtorben iſt. (Siehe das Weitere bei Hohenhauſen)

20. 1856. Karl Gottlieb Sartorius, aus Oberegeis in Churheſſen, wurde am 18. Juni 1855 Landescandidat, nachdem er ſchon 1854 Rektor der Töchterſchule zu Detmold geweſen; 1856 wurde er **per praesent.** Paſtor in Uflen, wo er nach längerer Kränk-

lichkeit am 12. September 1868 an der Schwindſucht geſtorben iſt. Zu ſeiner Zeit bekam die Kirche ihr jetziges ſchmuckes Innere. Als Pfarrhaus wurde das ſchöne Haſſe'ſche Haus vor dem Thore, Oſterthore nach Schötmar, angekauft; das alte am Markte wurde verkauft.

21. 1869. Werner Theopold, älteſter Sohn des Medicinalraths Theopold in Blomberg, beſuchte das Gymnaſium zu Lemgo, wurde am 7. Auguſt 1865 unter die Landeskandidaten aufgenommen, ward 1865 Hülfsprediger der Stadtpaſtöre zu Bremen, darauf Gehülfsprediger bei Paſtor Theopold in Cappel. 1869 kam er **per praesent.** nach Uflen, wo unter ſeiner Mitwirkung auf Anregung des Conſiſtorialraths Thelemann von der Conferenz für Innere Miſſion die ſegensreiche Kinderheilanſtalt gegründet wurde. Paſtor Theopold leitete die Anſtalt als Vorſitzender unter treueſter Mitwirkung der übrigen Mitglieder deſſelben. Bei ſeinem Abgange nach Lemgo war der größte Theil der Schulden des Baues gedeckt, und befand ſich die Anſtalt in voller ſegensreicher Thätigkeit. Durch ihn wurde auch die Anſtellung einer Gemeinde Diakoniſſin, der zweiten im hieſigen Lande, bewirkt. Auch hat er ſich um Hebung der Schulen Uflens verdient gemacht und ſeinem Nachfolger darin gut vorgearbeitet. — Zu ſeiner Zeit erhielt die Kirche ihre vom Orgelbauer Klaßmeier in Kirchheide gebaute, jetzige Orgel. Im Jahre 1877 wurde er von der Kirchenvertretung zu St. Johann in Lemgo als Paſtor dorthin gewählt.

22. 1877. Theodor Krücke aus Langenholzhauſen, empfing ſeine Schul- und theologiſche Bildung auf dem Gymnaſium zu Lemgo und den Univerſitäten Erlangen und Berlin. Am 6. März 1861 Landescandidat geworden, wirkte er eine Zeit lang als Hülfsprediger der Bremer Stadtpaſtoren, dann als Seminar- und Gymnaſiallehrer zu Detmold, von wo er 1865 zum Paſtor in Wüſten ernannt ward. Dieſer Pfarre ſtand er als Prediger 12 Jahre vor. Im Jahre 1876 wählte ihn der Magiſtrat **via praesentat.** zum Paſtor. Um die Pflege und Erweiterung der ſegensreichen „Salzuflener Kinderheilanſtalt", die jetzt nicht nur für die Sommermonate, ſondern auch für das ganze Jahr ſcrophulöſe Kinder, namentlich Waiſenkinder, zur Pflege aufnimmt, hat ſich derſelbe ein Verdienſt erworben. Unter der Mitwirkung deſſelben iſt auch das neue, ſchöne Schulhaus vor der Stadt erbaut. Die jetzt von nahezu 30 Schülerinnen beſuchte höhere Töchterſchule iſt von demſelben in's Leben gerufen. Er iſt als geiſtlicher Vertreter der Claſſe Detmold von derſelben in die erſte Landesſynode gewählt und iſt Mitglied der Commiſſion, welcher eine Reviſion des neuen Geſangbuchs aufgetragen iſt.

Im Jahre 1876 iſt in Salzuflen eine katholiſche Pfarrei der vielen katholiſchen, in der dortigen Stärkefabrik beſchäftigten Arbeiter wegen gegründet. Die Gemeinde, deren Kirche 1877 eingeweiht iſt, hat 500—600 Seelen. Der erſte Paſtor heißt Fiene.

14. **Schlangen.** (Oſtlangen) Schlangen iſt die einzige Lippiſche Pfarre, welche zu dem Archidiaconat (**sedes**) des Paderborner Dompropſtes im Sprengel des Biſchofs von Paderborn gehörte und iſt in den Archidiaconatsverzeichniſſen unter den Namen Oſtſchlangen und Oſtlangen aufgeführt.

Die im Jahre 1877 bis auf den Thurm, an welchen die freundliche, vom Baurath Merckel auf Anregen und großes Bemühen des zeitigen Paſtors Schmidt 1877 und 1878 geſchmackvoll erbaute jetzige Kirche gefügt iſt, abgebrochene alte Kirche wird ſchon 1316 genannt, da am 25. Decbr. dieſes Jahres der Zehnte in Oſtlanghen und eine **curia** neben der dortigen Kirche erwähnt wird (Lipp. Reg. II. 626). Sie ſcheint zu 3 Malen entſtanden zu ſein: 1) der älteſte Theil, rein romaniſch, beſtand aus drei Kreuzgewölben mit gewaltig dickem Mauerwerk, 5,10 m. vom Boden bis zur Spitze des Gewölbes hoch, gedrückt, mit ſchwach angedeuteten Diagonalrippen und urſprünglich kleinen Rundbogenfenſtern, wahrſcheinlich aus dem Anfange des 11. Jahrhunderts; 2) der Thurm aus einem Kreuzgewölbe, etwas ſpitzbogig gezogen, 5,40 m. hoch, mit etwas ſpitzbogiger Thür, auf viereckigem Gemäuer einen ſich verjüngenden, pyramidalen, geſchmackvollen Helm tragend, mit romaniſchen Schallöchern, in denen Säulen mit Würfelcapitälen, wahrſcheinlich aus der erſten Zeit des Ueberganges, aus der Mitte des 12. Jahrhunderts; 3) ein ſüdliches Seitenſchiff von 2 Gewölben laut eingemauertem Stein aus dem Jahre 1596 Die alte Kirche hatte 390 Sitzplätze, die neue 680 freie, weit bemeſſene. Außerdem laſſen ſich im Bedürfnißfalle 2 Priechen an der Süd- und Nordſeite anbringen. Die alte Orgel trägt die Jahreszahl 1725, die neue erbaute 1879 die Firma Furtwängler & Sohn in Elze bei Hannover, ſie wurde nach ihrer Abnahme als nach Entwurf und Ausführung in jeder Beziehung ausgezeichnet beurtheilt und Sonntag den 30. November 1879 vom Conſiſtorialrath Thelemann eingeweiht.

Von den beiden Glocken iſt die größere mit der von St. Johann in Lemgo vom Jahre 1389 die älteſt datirte Glocke des Landes. Sie hat die Inſchrift: **Ave Maria gratia plena**

(Gegrüßet ſei du Maria, du Huldvolle.) **Anno Dei MCCCCXII** (im Jahre des Herrn 1412.)

„An dem gemeinen Wege zwiſchen Schlangen und Kohlſtädt „findet man die Merkmale eines in alten Zeiten da geſtandenen „Tempels, ob es ein heidniſcher oder chriſtlicher geweſen iſt, iſt „nicht ausgemacht.“ (Althof Manſer.)

Die intereſſante Ruine wird von vielen Seiten für den Reſt eines römiſchen Kaſtells oder einer Burg gehalten. In einer wenig entfernten Wieſe, noch jetzt „Burhwieſe“ genannt, ſind Grundmauern gefunden. Bei Anlage der Chauſſee ſollen dicht bei der Ruine regelmäßig neben einander liegende, gemauerte Gräber gefunden ſein. Die Ruine iſt, was für eine Kirche ſpricht, orientirt, d. i. von Oſten nach Weſten gerichtet. Die von derſelben nach Schlangen zu erſteigende Anhöhe heißt der Weinberg (von Weinen, Trauern.) Nicht weit entfernt liegt ein Weg, „der Leichenweg“ genannt, zwei der Ruine nahegelegene Grundſtücke heißen noch jetzt: „Die Wieſe bei der alten Kirche“ und „der Küſterkamp.“ Sollten nicht urſprünglich die Colonate von Kohlſtädt „Oſtlangen“ und das jetzige Schlangen „Weſterlangen“ (langen von der großen Länge, Ausdehnung) genannt und die genannte Ruine als die urſprüngliche Kirche (wahrſcheinlich aus dem 9. Jahrhundert) als älteſte Filialkirche des Paderborner Domes reſp. Taufkirche der alten Sachſen, welche in den Kämpfen mit den Franken ihren Rückhalt im Teutoburgerwalde hatten, anzuſehen ſein?

Schlangen war zu der Zeit, wo das evangeliſirte Paderborn wieder verkatholiſirt wurde, Zuflucht und Mittelpunkt der evangeliſchen Paderborner, welche dorthin in hellen Schaaren zum Anhören des lautern Evangeliums ſtrömten. Die Prieſter nannten darum Schlangen „den Schlangenpfuhl.“

Die Gemeinde Schlangen zählt im Jahre 1880 ca. 2450 Seelen. Sie umfaßt die Bauerſchaften Schlangen, Kohlſtädt und einige Colonate der Bauerſchaft Berlebeck. Die Durchſchnittszahl der jährlich Geborenen iſt 99, der Geſtorbenen 65, der Copulirten 23, der Confirmirten 53, der Communikanten 960.

Das Kirchenvermögen beſteht in 765 Mark Capitalien und Korngefällen im Betrage von 90 Mark jährlich; das Armenvermögen in 3393 Mark.

Die Pfarreinnahme belief ſich nach einem Anſchlage vom Jahre 1780 auf 270 Thlr., von Anfang dieſes Jahrhunderts

auf 300 Thaler, von den dreißiger Jahren 475 Thaler, nach dem neueſten, der Landesſynode vorgelegten auf ca. 3500 Mark, demnach iſt die Pfarrſtelle außer Oerlinghauſen und Reelkirchen zur Zeit die beſtdotirte des Landes.

Nach den vorliegenden Urkunden ſind uns keine Prediger Schlangens vor der Reformation bekannt; nach der Reformation folgende:

1. 1541. Conrad Flammenkamp.

2. Paſtor Eberhard.

2. 1571. Gerlach Reſe, „wurde um der Paderborn'ſchen Drohungen willen abgeſetzt, (in der jammervollen Zeit des Interims) „weil die aus dem Paderborn'ſchen vertriebenen Proteſtanten „hierher ihre Zuflucht genommen." (Archiv-Nachr.) Er hat in Schlangen 38 Jahre geſtanden. Ihm folgte:

4. 1609. Landolph Grabbaeus, war Rektor in Lippſtadt, von da kam er hierher und wurde 1637 nach Schötmar berufen.

5. 1645. Gerlacus Gerlaci von Emden in Oſtfriesland, „ging von hier nach Meyenberg, wo er mehrere Jahre, ohne ord„nungsmäßig eingeführt zu ſein, fungirte. Er wurde dort endlich „am 12. Februar 1652 introducirt." Als Paſtor Extraordinarius hat Gerlach 1673 „auf dem Hauſe" Sternberg noch gelebt. Die Schlanger nannten ihn „in abgebrochener Ausſprache": Lahts. Seine Leiche wurde von Sternberg nach hier gebracht.

6. 1649 und 1650. Johann Huſius aus Bremen, wurde 1651 nach Detmold berufen, wo er 1652 ſtarb.

7. 1651. Martinus Heuſemann oder Hausmann aus Uflen, war ſeit 1608 Rektor in Uflen. Er ſtarb 1672 in Schlangen.

8. 1672. Heinrich Stephan Plecke aus Uflen, ſtudirte 1657 in Bremen, ward dann Rector in Uflen, und von 1672 bis 1697, dem Jahre ſeines Todes, Paſtor in Schlangen.

9. 1697. Johann Chriſtof Varenholtz aus Schötmar, war Rector der reformirten Schule in Bielefeld, nachdem er 1688 in Bremen ſtudirt hatte. Im Alter wurde ihm ſein Schwiegerſohn adjungirt. „Anno 1697 hat Varenholtz das erſte Kirchenregiſter zu führen begonnen und nachdem er „Verzeichniß der damaligen Bewohnerſchaft aufgeſtellt. Dieſes leitet er mit den Worten ein: A. 1697 „habe ich p. l. S. C. V. (nach dem Geſetze des heil. Conſiſtor. Berufener) in Schlangen (reſp. Kohlſtädt) angefangen zu viſitiren von „Haus zu Haus mit dem Küſter und alle Perſonen, die in meiner „Gemeinde ſich befinden, Alt und Jung zu Feder genommen." Hierbei iſt ausdrücklich bemerkt: „Hinzu gehört noch der Schlangiſchen „Gemeinde „Dedinghauſen" (Preußiſch), welches ſpäter zu der evangeliſchen Gemeinde Paderborn, noch ſpäter zu Lippſpringe eingepfarrt iſt.

10. 1720. Henrich Pfankuch aus Trendelnburg an der Diemel, ſtudirte in Hirſchberg und Rinteln und ſtarb in Schlangen in hohem Alter. Adjungirt war ihm ſein Sohn und Nachfolger:

11. 1759. Johann Simon Conrad Pfankuch. Er wurde 1734 geboren, beſuchte die Schule zu Detmold, ſtudirte zu Harderwyk, hielt ſeine Examenpredigt über 1. Tim. 2, 6, wurde am 17. Auguſt 1759 als Paſtor adj. nach der Predigt über 1. Petr. 2, 9 ordinirt. Die Introduction verzog ſich wegen des 7jährigen Krieges bis 1763 im Juli, wo er die Eintrittspredigt über Col. 1, 28, 29 hielt.

12. 1774. Karl Heinrich Capelle aus Elbringen, war Rector zu Blomberg, ging 1760 nach Horn, wo er zweiter und ſpäter erſter Prediger wurde (cf. die Prediger Horns), ging dann als Emeritus 1817 zu ſeinem Sohne nach Bremen. Hier ſtarb er 1829.

13. März 1781. Emil Volland aus Detmold; erhielt einen Ruf nach Hauſtenbeck, wurde dort nicht einmal introducirt, ſondern ging nach etlichen Wochen nach Sonneborn und 1781 nach Schlangen, wo er „in Folge eines Aergers über erlittene Suspenſation", die ihm unverſchuldet ſchien — er ſoll nämlich der Uebertretung des 7. Gebots beſchuldigt ſein — 1799 ſtarb.

14. 1800. Georg Arnold Barckhauſen, geboren den 14. Mai 1765 zu Hannover, wo ſein Vater Kaufmann war. Am 17. October 1790 wurde er Lehrer an einer Erziehungsanſtalt in Halle, am 22. Mai 1793 Conrector in Detmold; 1795 kam er als zweiter Paſtor nach Schötmar. Er verheirathete ſich beim Antritt dieſer Stelle mit Henriette Dorothea, Tochter des Criminalraths Heiſtermann in Detmold. Am 28. October 1800 wurde er nach Schlangen berufen, am 3. Mai 1810 als erſter Prediger nach Schötmar, wo er am 20. April 1825 an der Auszehrung ſtarb.

15. 1810. Johann Friedrich Karl Plesmann, geboren 1770 zu Horn, war 1790 Rector zu Horn, 1794 Paſtor zu Sonneborn, 1796 zu Meinberg, 1810—1812 zu Schlangen, 1813—1826 zu Langenholzhauſen, 1826 zu Schötmar, wo ſein Tod 1843 erfolgte. Von 1835—1842 waren ihm hier die Candidaten Thorbecke und 1843 Weſſel als Gehülfen beigegeben. Er wird als ein Mann mit ſcharfen Verſtandes, ſarkaſtiſchen Witzes und ſehr ungenirten Weſens geſchildert; manche Anecdote erzählt man ſich von ihm in der Gemeinde Schötmar.

16. 1812—1843. Friedrich Karl Benjamin Stivarius I. aus Lieme, der älteſte Sohn des dortigen Paſtors. Er war 1798 Predigergehülfe zu Elbringen, 1799 Vicar zu Schlangen, 1799

bis 1812 Paſtor zu Lieme, von wo er nach Schlangen kam. Hier ſtarb er 1843.

17. 1844. Friedrich Karl Ludwig Pählig aus Horn, wo er Rektor und zweiter Prediger (cf. die Prediger Horns) war. Während deſſen amtlicher Thätigkeit wurde der um die Kirche liegende Begräbnißplatz im Jahre 1847 geſchloſſen und dafür die beiden noch jetzt benutzten Todtenhöfe in Schlangen und Kohlſtädt im ſelbigen Jahre eingeweiht und hinfort als Begräbnißplätze benutzt. Auf ſeine Meldung wurde er an die erſte Pfarre zu Schötmar berufen, wo er ſich pecuniär zu verbeſſern hoffte, ſich aber wie er ſich geäußert, täuſchte. Er ſtarb zu Schötmar den 4. Juli 1873. Ihm folgte durch Berufung vom Pfarramt Lieme:

18. Guſtav Schmidt, Sohn des Oberförſters Schmidt zu Horn. Er war Schüler des Detmolder Gymnaſiums von 1842 bis 1844; ſtudirte zu Bonn, Halle und Göttingen von Michaelis 1846 bis 1849 und wurde am 30. Mai 1850 Landescandidat. Als Rector ſtand er dann zu Wiehl im Regierungsbezirk Köln von Pfingſten bis dahin 1852. Von da kam er mit Paſtor Weerth als Pfarrgehülfe nach Oerlinghauſen (1852 bis Ende Auguſt 1856), mußte aber dieſe Stelle in Folge der Abtrennung der Preußiſchen Gemeindeglieder von Oerlinghauſen aufgeben. Er unterwies und erzog dann als Gouverneur bis Oſtern 1857 die zwei Söhne eines gekrönten Hauptes in Brüſſel. Zugleich unterſtützte er hier den Hofprediger Becker in ſeinen Funktionen an der deutſchen evangeliſchen Gemeinde. Alsdann vom Magiſtrate zu Lage wiederholt zum Rector und Frühprediger erwählt und berufen, verſah er dieſe Stelle und den Nachmittagsgottesdienſt in Detmold bis Pfingſten 1858, wo er vom Landesherrn zum Paſtor in Lieme ernannt ward. Dieſe Stelle verſah er bis Juni 1866. Seit dieſer Zeit wirkt er als Paſtor in Schlangen. Durch Veranlaſſung der Gemeinde zum Neubau und zur Verſchönerung der Umgebung der jetzigen ſchmucken, 1878 durch Generalſuperintendenten Koppen und Viceſuperintendenten Grupe eingeweihten Kirche hat er ſich ein Verdienſt erworben. Zur Anſammlung des Baukapitals der Kirche gab er einen Band Predigten „Vom Teutoburger Walde“ heraus.“ Er ſchrieb auch eine Abhandlung: „Ueber die Trennung der Kirche vom Staate von **Pacificus Sincerus**.“ (Henſchel. Berlin.)

15. **Schötmar.** Schötmar, (Scutemer, Schotemer, Schottmar) wovon bis zum Jahre 1531 die Gemeinde Salzuflen mit Capelle und die Gemeinde Wüſten bis zur Gründung einer eigenen Pfarre daſelbſt (ohne Capelle) im Jahre 1620, abhing, und in deſſen Bezirk auch die Capelle zu Bexten (ſiehe unten) lag, gehörte zum Bisthum Paderborn und kommt unter dem Namen Scutemere 1231, als zum Archidiakonatsbezirk (**sedes**) Lemgo gerechnet, urkundlich vor. (Lipp. Reg. I. 198.) Auch wird es in den Archidiakonatsregiſtern bei Beſſen und Wigand aufgeführt. Graveſtorpe wird 1316, Soltuffeln 1410, Wulveringen 1423, Erderdiſſen 1357, Retterzen 1370 als zur Parochie Schötmar gehörig erwähnt. Das Schloß daſelbſt wird 1389 genannt. (Lipp. Reg. II, 1378, II, 622. 1454. III, 1849. II, 1013.) Auch kommt 1446 Edeſſen (Ehrſen) vor. (Lipp. Reg. III, 2045.) —

Die im Jahre 1847 abgebrochene, alte Kirche iſt eine der allerälteſten unſeres Landes geweſen. Die Anfänge ihres Baues können in die Zeit gleich nach Karl dem Großen reichen. Sie war nämlich dem heiligen Kilian geweiht, (daher noch das Kiliansmarkt zu Schötmar) und iſt wie die Kirche zu Reelkirchen von Paderborn aus, das vor der Stiftung des dortigen Bisthums 795 unter Aufſicht des Biſchofs von Würzburg ſtand, gegründet. Hier verehrte man anfänglich bis zum Jahre 836 „den Apoſtel Thüringens und Oſtfrankens, den Bekehrer Wirziburchs (Würzburgs), den **Martyr pretiosissimus**, den heil. Kilian“ (Campſchulte. Angelſ. Patrocinien in Weſtfalen p. 79) und weihte demſelben die um jene Zeit und vor jener Zeit von Paderborn aus gegründeten Kirchen, weswegen die weſtfäliſchen Kilianskirchen zu Lügde, Welda, die jetzt devaſtirte Kirche zu Höxter, Vörden, Löwen, Lichtenau, Brenken und Corbach ſehr alt ſind. Als jedoch im Jahre 836 aus **Le Mans** die Gebeine des hl. Liborius in den Paderborner Dom gebracht wurden, trat die Verehrung des hl. Kilian wie die Widmung von Kirchen dieſes Heiligen hinter die des hl. Liborius zurück, weshalb die dem hl. Liborius geweihte Kirche zu Reelkirchen ſpäter geſtiftet iſt, als die Kirche zu Schötmar (ſiehe auch Preuß Baul. Alterthümer S. 92), welche demnach vor 836 erbaut ſein muß. Dieſelbe ſoll am Thurme eine Jahreszahl aus dem 15. Jahrhundert und zwei Glocken mit Inſchriften von 1418 und 1437 gehabt haben. Die Inſchrift am Thurme bezog ſich wohl auf eine Reparatur der Kirche, denn Schötmar wurde 1451 während der Soeſter Fehde von dem Grafen Nicolaus von Tecklenburg

gepfändet, (Lipp. Reg. III, 2119) wobei auch das Gotteshaus gelitten haben dürfte.

Der Bau der jetzigen, ſchönen, gothiſchen Kirche iſt nach dem Riß und unter Leitung des talentvollen Baumeiſters Louis Gödeke zu Salzuflen im Jahre 1847 begonnen und im Jahre 1854 vollendet. Die Orgel fertigte der Orgelbauer Möhling zu Rinteln im Jahre 1854 an.

Auf dem Thurme hängen drei Glocken. Die größte hat die Inſchrift: Ich rufe euch, ich tröſte euch, ich wecke euch. Lobet den Herrn. — Schötmar 1852. — Petit und Gebrüder Edelbrock haben mich gegoſſen. Die mittlere, die älteſte mit ſchlecht ausgeprägter und zu entziffernder Inſchrift: **Anno domini MCCCCXXXVII fundata etc.** (1437). (Die bei O. Preuß Baul. Alterthümer aufgeführte zweite Glocke mit der Zahl 1418 iſt umgegoſſen, weil ſie zerſprungen war.) Die kleinere, die ſogenannte Schulglocke hat die Inſchrift: Ich rufe euch, die Zeit entflieht. — Gott der Herr iſt Sonne und Schild. — Schötmar 1852. Petit und Gebrüder Edelbrock haben mich gegoſſen.

Urkundlich iſt von der alten Kilians-Kirche Nachſtehendes bekannt. Im Jahre 1389 wurde ſie vom Edelherrn Simon III. zur Lippe in eine Burg verwandelt, welche die „Nyghenborch to Schotemer“ hieß. (Lipp. Reg. II, 1380 und 1383) und am 6. Auguſt des Jahres an Heinrich und Dietrich von Monikhuſen verpfändet. (Lipp. Reg, II, 1378)

Bürgermeiſter und Rath des Weichbildes Soltuflen beſcheinigen am 31. October 1431, daß ſie von dem Kirchherrn Lüdeke Bading zu Schötmar 48 Fl. erhalten und dafür eine Rente von 4 Fl. zu einer Memorie für Gottſchalk den Beſten, genannt Brunnink, und ſeinen verſtorbenen Sohn erhalten haben. Der Kirchherr von Schötmar ſoll in der Kirche zu Uflen am Eliſabethtage mit ſeinem Capellan und Küſter Vigilie halten und dazu läuten, auch eine Seelenmeſſe leſen und ein einpfündiges Wachslicht brennen, ſowie jedem Armen 1 Pfennig geben und dies in der Kirche zu Schötmar verkündigen, und das Uebrige zu Lichtern in der letztgenannten Kirche verwandt werden. (Lipp. Reg. III, 1838.)

Am 16. October 1444 haben ſich auf Rath des Paderborner Officials der Kirchherr Hilbrant Bading zu Schötmar und der Magiſtrat des Weichbildes Soltuflen dahin vereinbart, daß erſterer oder ſein Capellan in der Kirche zu Ufflen an allen Heiligentagen eine Frühmeſſe halten ſollen außer an den 4 Hochzeiten St. Kilian, Palmar, aller Heiligen, ſtillen Freitag, oder

wenn Peſtilenz eintrete, oder Todte zu beerdigen ſeien, wofür die Stadt jährlich 6 Bielefelder Mark entrichten, und wenn der Kirchherr in der Stadt eine Wohnung erwürbe, dieſelbe „Wedemes wyſt (nach Recht der Wedeme) befreien und ihm freie Hude für Kühe, Schweine und Schafe gewähren ſoll. (Lipp. Reg. III, 2029.)

Am 20. December 1477 ſtiften Ludolf Sander, Kirchherr zu Schötmar, und der Magiſtrat der Stadt Soltuffelen eine ewige Commende in der Capelle zu Soltuffelen (Lipp. Reg. IV, 2568.) — Am 13. December 1480 verpflichtet ſich der Kirchherr zu St. Kilian in Schötmar, Ludolf Sander, auf Bitten des Junkers Bernhard zur Lippe, in Rückſicht auf das der Stadt Soltuffelen drohende Verderben von Feinden und Feuersnoth, und da man nach altem Herkommen jährlich 6 Mal nach Schötmar des Kirchſpiels Kirchgang zu halten pflege, nämlich Weihnachten, Paſchen, Pfingſten, Mariä Himmelfahrt, Palmen und ſtillen Freitag, daß er zu dieſen Zeiten ſelbſt oder durch einen andern Prieſter Meſſen leſen und ſingen wolle. Dafür verſpricht der Magiſtrat, jährlich zwiſchen Weihnacht und Dreikönigen dem Kirchherrn 4 und ſeinem Capellan 2 Mark zu geben, auch ihm einen Küſter zu halten. (Lipp. Reg. IV, 2628.)

Am 12. Januar 1483 bekunden die Dechen der Kilianskirche zu Schötmar, Knollmann zu Aspe, Berent Uekermann und Müller Deppe, ſie hätten vom dortigen Kirchherrn Lüdeke Sander 24 Mark empfangen, um dafür zu ewigen Zeiten Wachslichter auf dem zinnernen Leuchter bei St. Nicolas Altar nach dem Chore zu unterhalten, und denſelben mit dem von L. Badink gemachten Leuchter zu verwahren, wofür der Küſter 1 Schilling erhalten ſoll. Auch ſoll der Kirchherr 1 Schilling bekommen für den von ſeinem Wedemelande bei dem Königſtege liegen gelaſſenen Weg; wenn aber der Weg wieder zu dem Lande käme, ſoll der Schilling für den Leuchter St. Jacobs verwandt werden. (Lipp. Reg. IV, 2661.) — Hermann Stuckmann, **colonus** in Bymeſen, vermacht am 28. Juni 1496 mit Einwilligung ſeiner Frau und Kinder der Kirche St. Kilian zu Schötmar einen Kamp, das Ziegelſiek genannt, wogegen für ihn in der Kirche dereinſt Vigilien und Meſſen gehalten werden ſollen. (Lipp. Reg. IV, 1848.) Holſcher Manſcr. S. 36 und 37.)

Vor der Reformation ſind hier folgende Geiſtliche geweſen:

1334 am 7. März wird Lutbert, Pfarrer zu Scutemer, als Zeuge genannt. (Lipp. Reg. II, 764.)

1393. Johann Schenke, „deſſen als Kirchherrn zu Schöt-

mar in einer vom Richter, Burgemeiſter und Gerichtsperſonen gezeichneten Urkunde als Zeuge gedacht wird.“ (Althof Arch Nachr.) 1398 am 30. März auf Palmſonntag wird derſelbe Johann Schenk oder Schenke, Kirchherr zu Schötmar, genannt. (Lipp. Reg. II, 1454; III, 1559.)

1421 und 1431. Lüdeke Badink.

1447 am 20. Decbr. und 1480 am 13. Decbr. Ludolf Sander. (ſiehe oben.)

1489 am 14. April und 1503 erſcheint Johann Sander als Pleban in Schötmar, (Lipp. Reg. IV, 2746. Holſcher Mnſcr. S. 38 und 86. Althof Arch. Nachr.) welcher mit dem Burgemeiſter Alfermann zu Salzuflen eine Commende und mit dem Bürger Jürgen Bögeholz zu Herford einen Altar zu Ehren der heil. Dreieinigkeit, der heil. Jungfrau, Johannes des Täufers und des Evangeliſten in der Capelle zu Salzuflen ſtiftete, was Biſchof Simon von Paderborn 1489 genehmigte. — Der letzte katholiſche Paſtor (Kirchherr) iſt Anton Gießebier, welcher 1531 an Graf Simon berichtet, es habe ein Lemgoiſcher Prädikant zu Uflen (cf. den Abſchnitt die Kirche und die Prediger von Salznflen) gepredigt und ſei dadurch das gemeine Volk ganz von ihm abgewichen (Althof Arch. Nachr.)

Zu dieſer Zeit hat die evangeliſche Lehre trotz des Anfangs des 17. Jahrhunderts noch immer erfolgten Eingreifens des Biſchofs zu Paderborn in das von dem Grafen zur Lippe ſich vindicirte Beſetzungsrecht allmählich in der Gemeinde Eingang gefunden. Im Jahre 1601 begab ſich, wie uns ein vorliegendes, den Conſiſtorialakten entnommenes, höchſt intereſſantes Manuſcript des Hrn Geh. Oberjuſtizrath Preuß in Detmold über die Weiſe, wie der Biſchof von Paderborn ſeine Anſprüche auf die Beſetzung der Lipp. Pfarren um's Jahr 1600 und ſpäter wieder geltend macht und gegen die Reformation reagirt, erzählt, der damalige Domküſter oder Archidiakon Rab. Johann von Papenheim nach dem Tode des Paſtors Johann Olivarius zu Schötmar am 17. December mit einem Notar nach Schötmar, um von der Kirche und Wehme daſelbſt für den von ihm an Olivarius Stelle ernannten Bielefelder Rektor Johann Gödeken Beſitz zu ergreifen. Er wurde aber daran verhindert und mußte erfahren, daß bereits an demſelben Tage vor ihm der Lippiſche Landgograf Konrad Klinge Namens ſeines in Prag abweſenden Landesherrn ebenfalls in Begleitung eines Notars durch Ergreifung des Ringes an der Kirchthür und des Thürgriffes an der Wehme von der Pfarre Beſitz genommen hatte. Auch der am folgenden Sonntage von Gödeke auf des Domküſters Befehl gemachte Verſuch, in der Kirche den Gottesdienſt zu verrichten, wurde durch den gräflichen

Diener Johannes zu Bexten und zwei Templirer der Kirche vereitelt. Nach mehrfachen Verhandlungen verglich man ſich am 20. Decbr. 1602 dahin, daß der Lippiſcher Seits ernannte Paſtor Hermann Nevelius und deſſen Nachfolger vor dem Domküſter zu erſcheinen und bei demſelben „durch eine ziemliche, doch träg!iche Erkenntniß ſich zu qualificiren“ angewieſen, der vom Domküſter nach des Olivarius Tode bereits mit der Pfarre providirt Geweſene aber bei erſter Gelegenheit mit einer andern Lippiſchen Pfarre, falls er ſich der Kirchenordnung gemäß dem Examen unterwürfe ꝛc., verſehen werden ſolle. Als im Jahre 1629 Nevelius ſtarb, und der Paſtor Johann Wilhelm Camerer aus Lage an ſeine Stelle berufen wurde, mußte dieſer mit dem vom Domküſter Nicolaus Friedrich Beiſſel Gimnich zum Pfarrer ernannten Heinrich tor Weſten zu Paderborn ſich dahin abfinden, daß er jährlich 50 Thlr. an denſelben zahlte.

Nach denſelben archivaliſchen Nachrichten iſt unter den am 25. Februar 1611 in das Schloß zu Brake vom Grafen Simon IV. auf wiederholte Beſchwerden des Biſchofs Dietrich von Paderborn und deſſen Domküſters, daß dieſer bei den Todesfällen Lippiſcher Pfarrer in ſeinen althergebrachten Collationsrechten rückſichtlich der betreffenden Stellen turbirt werde und die während ſeiner Amtszeit neu eingeſetzten Lipp. Prediger ihm ferner ſeine Gebühren vorenthielten, — zur protokollariſchen Vernehmung citirten Geiſtlichen außer den Pfarrern zu Stapelage, Horn, Lage, Heiligenkirchen, Heiden, Oerlinghauſen und dem Superintendenten zu Detmold, auch der Pfarrer zu Schötmar erſchienen und ſagt aus: „Die Pfarre ſei ihm vom Grafen conferirt, aber auf Dringen des vorigen Domküſters von Papenheim habe er dieſem in drei Terminen 180 Thaler geben müſſen, hoffe daher, nunmehr verſchont zu bleiben.“ — Im Jahre 1615 ſchließen die intereſſanten Verhandlungen über die Anſprüche der katholiſchen Kirche an die lippiſchen Pfarren; es ſcheint, daß man von da ab nicht mehr den Prätentionen des Paderborner Domküſters Lippiſcher Seits nachgegeben habe. —

Nach Abtrennung der Gemeinde Uflen und Wüſten von Schötmar bildete daſſelbe bis 1777 einen Pfarrdiſtrikt mit einem Geiſtlichen. Nach dem in dieſem Jahre erfolgten Tode des Paſtors Köhler († 2. Januar 1777) wurde die Gemeinde in zwei Pfarrdiſtricte in die 1. und 2. Pfarre, getheilt, und zwar in Anſehung der Arbeit zu gleichen Theilen, in Anſehung der Einkünfte aber alſo, daß der erſte Prediger 400, der zweite aber 200 Rthlr. genieße. — Paſtor Neubourg war von 1777—1788 erſter Paſtor der 1. Pfarre, Paſtor Radau von 1777—1789 erſter Paſtor der 2. Pfarre.

Die erſte Pfarre umfaßt die Ortſchaften Schötmar, Ehrſen,

Breden, Grastrup, Retzen, Papenhauſen, Hölſen, Sylbach, Holzhauſen, Heerſerheide, Knetterheide, Aspe, Werl, und zählt im Jahre 1880 5800 Seelen. Nach 5jährigem Durchſchnitt werden in ihr jährlich 210 geboren reſp. getauft, 127 confirmirt, ſterben 154, copulirt 54, communiciren aus dem I. und II. Pfarrdiſtrict 3400 Perſonen. Das jetzige Pfarrhaus iſt im Jahre 1815 erbaut. Die Einkünfte belaufen ſich nach einem alten Anſchlage auf 530 Rthlr., nach einem in dem erſten Jahrzehnten dieſes Jahrhunderts aufgeſtellten auf 570 Rthlr., nach einem ſpätern 750—800 Rthl., nach dem der Landesſynode 1878 vorgelegten 3202 Mark 32 Pf.

Die 2. Pfarre umfaßt die Ortſchaften Wülfer, Wülferheide, Bekamp, Bexten; Bexterhagen (zum Theil); Lockhauſen mit Büxten, Vinnen, Uebbentrup, Sudheide (zum Theil); Biemſen und einen Theil von Ahmſen, und zählt heute ca. 2600 Seelen. Nach 5jährigem Durchſchnitt beträgt die jährliche Zahl der Geborenen **resp.** Getauften 90, der Confirmirten 43, der Copulirten 19, der Geſtorbenen 56, der Communicanten **cf.** I. Pfdſtr. Das ſchöne Pfarrhaus iſt im Jahre 1860 von Baurath Merckel erbaut.

Die Einnahme der 2. Pfarre beträgt nach einem alten Anſchlage aus vorigem Jahrhundert 250 Rthlr., nach einem ſpäteren 480 Rthlr. nach dem neueſten, der erſten Landesſynode vorgelegten 2223 *M.*.

Das Kirchenvermögen beträgt ca. 500 *M.* und einige Renten und Korngefälle. Das Armenvermögen 13095 *M.* —

Von den Kirchenbüchern beginnt das Taufregiſter mit dem Jahre 1655, das Copulationsregiſter 1705, das der Todten 1730, das Confirmationsregiſter 1794.

Die ſilbernen, übergoldeten Abendmahlskelche tragen am Fuße die Inſchrift: Chr. von Pideritz Gr. Lippiſcher geheimter Rath und Preſident. Im Innern des Fußes ſteht die Jahreszahl 1731. — Die beiden ſehr ſchönen, ſilbernen Abendmahlskannen ſind 1875 durch freiwillige Gaben angeſchafft.

Nach der Reformation haben hier folgende Prediger geſtanden:

1. 1542 Johann von Minden, er hat über die Sonntagsepiſteln von Advent bis Pfingſten geſchrieben. **cf.** Hamelm. **p.** 165.
2. 1572 Antonius Altermann.
3. 1586 Olirarius, er ſtarb 1601 (**cf.** oben den Conflikt zwiſchen dem Biſchof von Paderborn und dem lippiſchen Grafen um Wiederbeſetzung der Stelle). Bei Alth. Arch. Nachr. wird nach Olivarius 1601 ein gewiſſer Mörders genannt. Actenmäßig ſteht feſt, daß der Nachfolger des Olivarius (ſ. oben) 4. Hermann Revelius 1601 war, dem 1617
5. Johannes Varenholz aſſiſtirte.

6. 1629—1636 Johann Wilhelm Camerer oder Kämmerer aus Osnabrück war Pastor zu Lage. (vergl. oben den Conflict.)

7. 1637 Ludolphus Grabaeus „wurde am Oct 1609 nach Schlangen verordnet, von dort 1630 als Hofprediger nach Detmold und 1637 als Prediger hier bestellt" (Alth. Arch. Nachr.)

8. 1648 Johann Lucas Varenholz, „besuchte die Schule zu Herford, Lemgo und Osnabrück, studirte zu Rinteln und Bremen und verheirathete sich mit seines Vorgängers Tochter. Mit seiner Wegsetzung nach Talle war diese Gemeinde zufrieden." (Alth. Arch. Nachrichten.)

Ueber diese Prediger-Familie schreibt Puhstkuchen p. 120 Anm. dieses: „Die Varenholzer sind in der Ravensbergischen Kirchengeschichte bekannte Männer. Zu Wallenbrück, einem alten Orte an den Osnabrückischen Gränzen, vier Stunde von Herford, war Henrich Varenholz Prediger, welcher 1605 starb. Nach Christoph Reuse wurde hier Jodocus Varenholz 1616 Prediger, welcher 1641 starb. Zu Spenge haben Jakob Varenholz, aus der Schildeschen Gemeinde berufen, und sein Sohn Hermann Varenholz, welcher 1623 starb, den Dienst des Evangelii versehen. Und zu Dornberg sind vier Varenholzer in niedersteigender Linie über hundert Jahre, nemlich von 1591 bis 1708 Arbeiter Gottes gewesen."

9. 1651. Henrich Dreckmeyer, „studirte 1622 in Bremen, wurde 1633 Pastor zu Bega, heirathete 1634 des Superint. und langjährigen Predigers zu Uflen Johann Looffers Tochter und kam nach seinem 17 Jahre geführten Amte an diese Gemeine. Er wurde aber 1657 abgesetzt und ging 1678 den 31. Dec. mit Tode ab, wurde den 8. Januar 1679 auf dem Chor in der hiesigen Kirche beerdigt, als er 75 Jahre auf der Welt gelebt hatte." (Althof Arch. Nachr.)

10. Sein Nachfolger wurde der 1651 nach Talle versetzte Johann Lucas Varenholz.

11. 1681 Johann Henrich Schemmel von Breda, er war Superintendent und starb 1701.

12. 1702 Johann Daniel Geller aus dem Büdingischen; er hatte zuerst zu Bückeburg an der Schule gestanden, studirte 1677 zu Bremen, war dann von 1685—1696 Pastor zu Falkenhagen, von 1696—1700 in Blomberg, von 1700—1702 zu Detmold. Er kam hierher als Superintendent und ist 1704 verstorben.

13. 1705 Johann Petrus Jenin aus Hanau gebürtig, war erst Hofprediger zu Schaumburg, hielt zu Detmold den 26. April seine Probepredigt und legte den Eid der Treue vor dem Generalconsistorium ab. Er war hier Superintendent und starb 1718. Alth. Mnscr.)

14. 1719 Salomon Rieſener aus Marburg, wo er 1690 ſtudirte; den 25. April 1703 war er zu Detmold ordinirt und wurde dann Prediger zu Alverdiſſen. Hier ſtand er als Superintendent der 3. Klaſſe. „Er war **senior minist. Lipp.**, nachdem er 50 Jahre im Amte geweſen“ (Althof. Manſcpt.) und ſtarb 1753.

15. Im Jahre 1741 folgte ihm Heinrich Köhler aus Detmold, Sohn des Generalſuperintendenten Köhler, welcher den 2. Jan. 1777, 61 Jahre 8 Monate alt, ſtarb.

Paſtoren der 1777 gegründeten I. Pfarre waren:

16. Ende 1777 Anton Philipp Ernſt Neubourg, geboren zu Alverdiſſen, ſtand 1751 als Paſtor zu Varenholz, 1752 zu Blomberg, 1763 zu Schwalenberg, kam 1777 nach hier und ſtarb den 20. Januar 1788, 65 Jahre 2 Monate und 10 Tage alt.

17. 1789—1809 Leopold Adolf Radau, war 10 Jahre zweiter und 20 Jahre erſter Prediger. Er ſtarb 30. April 1809.

18. 1810—1825 Georg Arnold Barkhauſen wurde am 14. Mai 1765 zu Hannover geboren, wo ſein Vater Kaufmann war; am 17. Oct. 1790 wurde er Lehrer an einer Erziehungsanſtalt in Celle, am 22. Mai 1793 Conrector in Detmold, am 28. Oct. 1795 zweiter Prediger in Schötmar. Beim Antritt dieſer Stelle verheirathete er ſich mit Henriette Dorothee, Tochter des Criminalraths Heiſtermann in Detmold, am 28. Octbr. 1800 wurde er als Prediger nach Schlangen berufen, am 3. Mai 1810 als erſter Prediger nach Schötmar und ſtarb dort am 20. April 1825 an der Auszehrung.

19. 1826—1843 Johann Friedrich Carl Plesmann geb. den 24. Januar 1770 zu Horn, geſtorben 28. Sept. 1843 zu Schötmar. (cf. die Prediger zu Schlangen Nr. 15.)

20. 1844–1863 Carl Ludwig Cronemeyer, geboren zu Langenholzhauſen. Er wurde 1820 Landiscandidat, 1821 Rektor in Horn, 1827 Paſtor zu Sonneborn, 1833 Paſtor zu Böſingfeld, 1844 I. Paſtor zu Schötmar, wo er am 20. Aug. 1863 ſtarb. Ein Theil der Gemeinde trat während ſeiner Amtsführung zu der durch Paſtor Steffan zu Lemgo in's Leben gerufenen lutheriſchen Berggemeinde zum großen Schmerze Cronemeyers und des die zweite Pfarre zu derſelben Zeit verſehenden Paſtors Weſſel über; verſchiedene damals ausgetretene Familien ſind jedoch ſchon wieder zur Gemeinde zurück getreten. Auf ſeine Anregung und mit reger Beihülfe wurde nach Abbruch der alten Kilianskirche die jetzige ſchöne Kirche erbaut. Die Gemeinde ehrt das Andenken Cronemeyers noch heute. —

21. 1864—1866 Auguſt Weſſel aus Schötmar. Am 9. Juli 1836 unter die Landescandidaten aufgenommen, wurde er 1839 Conrector zu Uflen, 1842 zweiter Paſtor zu Oerlinghauſen, 1843

bei Paſtor Plesmann Gehülfe in Schötmar und 1844 zweiter Paſtor, 1864 erſter Paſtor daſelbſt. Im Jahre 1866 erſuchte ihn der Cabinetsminiſter von Oheimb perſönlich nach darüber mit Superintendent Rohdewald in Brake genommener Rückſprache um Annahme der Generalſuperintendentur in Detmold, zu welchem Schritte er ſich nach langen, ſchweren Erwägungen entſchloß. (Siehe das Weitere unter den Generalſuperintendenten.)

22. Friedrich Carl Ludwig Pählig aus Horn, von 1866—1873 erſter Paſtor in Schötmar (ſiehe ſeine Biographie bei den Predigern Horns und Schlangens Nr. 17).

23. 1874 Guſtav Piderit aus Detmold, Sohn des Präſidenten Piderit daſelbſt, beſuchte das dortige Gymnaſium, ſtudirte in Halle und Tübingen und wurde am 20. Mai 1858 unter die Landescandidaten aufgenommen. Dann war er von 1858—1860 Rector und Frühprediger in Uflen (zugleich in Lage gewählt); 1860 bis 1863 Predigeradjunct in Horn, wo er mit dem kränklichen Paſtor Wippermann in recht freundſchaftlichen Beziehungen ſtand, und auch nach deſſen Tode noch das Vacanzjahr hindurch die Pfarrgemeinde als Vicar verſah. Der Wunſch der Gemeinde Horn, von der viele Mitglieder ſich an das Conſiſtorium gewandt hatten, um ihn als zweiten Paſtor, Brokhauſen als erſten Prediger zu behalten, wurde nicht erfüllt, weil Paſtor Arnold von Wöbbel, der an Dienſtjahren älter als Paſtor Brokhauſen, an die erſte Pfarſtelle berufen wurde. Von 1863—1867 war Piderit Paſtor in Sonneborn, von 1867—1874 zweiter Paſtor in Schötmar. Auch hier mußte er während der Krankheit und nach dem Tode des Paſtor Sartorius in Uflen deſſen Stelle mitverſehen. Im Jahre 1874 wurde er an die erſte Stelle in Schötmar berufen, nachdem er das Vacanzjahr hindurch, nach dem Tode des Paſtor Pählig, in beiden Pfarrdiſtricten der Gemeinde thätig geweſen war.

Paſtoren der 1777 gegründeten II. Pfarre waren:

1. Leopold Adolf Radau 1777—1789. (Siehe oben.)

2. Simon Friedrich Volkhauſen 1789—1795 aus Langenholzhauſen, war Rector in Blomberg von 1784—1790, von 1790 bis 1795 zweiter Paſtor zu Schötmar und von 1795—1819 Paſtor zu Hillentrup, wo er 1819 ſtarb. (ſiehe Hillentrup.)

3. Georg Arnold Barkhauſen von 1795—1800. (Siehe die erſte Pfarre.)

4. H. A. Wöhlberg aus Böſingfeld, von 1800—1818. Er wurde 1798 Landescandidat, dann von 1795—1800 Rector in Blomberg, bis 1818 Prediger an der zweiten Pfarre zu Schötmar, 1818 zu Bega, wo er 1836 ſeinen Abſchied nahm und nach Blomberg zog. Hier iſt er 1840 geſtorben.

5. Franz Hermann Conrad Cruel von 1818—1824. Er war zu Detmold am 5. Oct 1790 geboren, wurde 1813 unter die Landescandidaten aufgenommen und darauf 1817 Rector in Horn. Der Gemeinde Schötmar wurde dieſer ſehr talentvolle junge Paſtor in einem geſegneten Wirken ſchon 1824 durch den Tod genommen.

6. Johann Wilh. Bernhard Friedr. Dreves vom 24. Juli 1824 bis 30. April 1835. Er war am 2. April 1798 in Detmold geboren, der einzige Sohn des dortigen Paſtors J. Fr. L. Dreves. Er beſuchte das Gymnaſium zu Detmold und Stuttgart von 1813—1816, ſtudirte von 1816—1819 in Tübingen und Bonn. Nachdem er am 18. Januar 1819 ſein Examen beſtanden hatte und am 20. Auguſt 1820 zugleich mit dem nachherigen Superintendenten Clüſener in Lage von ſeinem Vater ordinirt war, wurde er eine kurze Zeit Hülfsprediger in Böſingfeld und Cappel, dann von 1824 bis 1835 zweiter Paſtor in Schötmar, wo er ſich mit Luiſe, der Tochter des Conſiſtorialraths Steinmetz in Arolſen (geſt. zu Hohenhauſen 26. Juni 1880) verheirathete. Im Mai 1835 wurde er an die Stelle ſeines Vaters zu Hillentrup berufen. Hier verſah er das Predigeramt bis zu Juli 1846, wo er ſich mit ſchwerem Herzen der Ausbildung ſeiner Kinder wegen von der ihm lieb gewordenen Gemeinde nach Brake verſetzen ließ. Hier ſtarb er aber ſchon am 18. Januar 1847 an einem Unterleibsleiden. Sein Freund, der Paſtor A. v. Cölln in Detmold, hielt ihm die Leichenrede.

7. Auguſt von Cölln aus Detmold 1835—1837. (ſiehe die Prediger von Detmold und die Generalſuperintendenten.)

8. Wilhelm Zeiß aus Silixen von 1837—1844. (ſiehe die Prediger von Stapelage.)

9. Auguſt Weßel aus Schötmar von 1844—1864 (ſiehe die Prediger der erſten Pfarre Nr. 21)

10. Leopold Stockmeier 1864—1866, Sohn des Superintendenten Stockmeier in Vega, geboren zu Meinberg, beſuchte das Gymnaſium zu Gütersloh und die Univerſität zu Halle und Tübingen, wo ihn Profeſſor Baur ſehr anzog. Bei bedeutender Begabung und großem Fleiß erwarb er ſich eine ſo gründliche theologiſche Ausbildung, daß ſeine Examinatoren über ſeine Kenntniſſe erſtaunt waren. Am 20. Mai 1858 wurde er Landescandidat, in demſelben Jahre Rector und Frühprediger in Lage bis 1860, dann war er bis 1864 Gymnaſiallehrer in Lemgo, wo er dem kränklichen Paſtor Schmidt zu St. Johann zugleich mit der größten Selbſtverleugnung und Aufopferung bei ſeinen ſchwierigen und vielen Amtsgeſchäften aſſiſtirte. Nach deſſen Tode verſah er neben ſeinem Lehramt die Pfarrgeſchäfte von St. Johann das Vakanzjahr hindurch. Hier ſowohl als auch

als zweiter Prediger zu Schötmar, wohin er 1864 ging, erwarb er ſich durch ſeine gediegenen Kenntniſſe und ſeinen anſpruchsloſen, liebenswürdigen Charakter viele Liebe und Verehrung. Aehnlich wie Cruel wurde er ſchon am 14. Octbr. 1866 durch den Tod aus einer ſehr geſegneten Wirkſamkeit geriſſen. Stockmeier war der Mitbegründer der Lippiſchen Candidatenconferenz, welche bis 1874 beſtand und ihren Mitgliedern viel wiſſenſchaftliche Anregung gab. Generalſuperintendent Weßel hielt ſeinem lieben Freunde die Leichenrede.

11. Guſtav Piderit aus Detmold von 1867—1874. (Siehe die Prediger der erſten Pfarre Nr. 23.)

12. Friedrich Prieſter aus Detmold. Er wurde am 16. Juni 1841 unter die Landescandidaten zum erſten Mal aufgenommen und war von 1841—1848 Hauslehrer zu Friedenwalde, Halle in Weſtfalen und Bruchmühle bei Melle. 1848 zu Lüdenhauſen, wo er als Hülfsprediger amtirte, ein Anhänger Steffans und der lutheriſchen Lehre geworden, gab er nach mancherlei Verhandlungen mit dem Conſiſtorium ſeine Landescandidatur freiwillig auf und wurde Gehülfsprediger der lutheriſchen Gemeinde zu Bergkirchen und hernach Paſtor an dieſer neugebildeten, ſelbſtſtändigen Gemeinde. Im Jahre 1871 ließ er ſich, nach manchen äußerlichen und innerlichen Erfahrungen und Kämpfen wiederum unter die Candidaten der Landeskirche aufnehmen, war 1872 Pfarrvicar zu St. Johann in Lemgo, 1873 Gehülfsprediger bei Paſtor Pothmann in Talle, von wo er 1874 an die zweite Pfarre in Schötmar berufen wurde.

Im jetzigen Pfarrdiſtrict Schötmar liegt Bexten (**Bekesten**) welches eine dem heiligen Märtyrer Romanus geweihte, auf dem früheren Amtsmeierhofe, der jetzigen Domäne, gelegene Kapelle hatte. Dieſelbe erhielt eine Schenkung von Aleke von Rinteln, welche deren Schweſter Elſeke de Snydewindſche und ihr Sohn Heinrich in Bezug auf das Haus zu Edeſſen (Ehrſen) im Kirchſpiel Schötmar am 7. März 1446 beſtätigen, ſo daß die Schenkung zur Ehre Gottes und des heiligen Romanus, Hauptherrn jener Capelle, beſtändig verwandt werden ſoll. (Lipp. Reg. III 2045.) Der Paderborner Geiſtliche Conrad Mone, welcher von 1465—1521 Rector der Capelle war, (Lipp. Reg. IV., 2880. 3100a) **artium baccalaureus**, hatte 1470 einen Streit mit Gerhard von Hovedissen über einen Camp oder Wieſe zu Hovedissen, genannt der Papenkamp, welchen Streit der Vicearchidiakon zu Lemgo am 2. Juni 1470 dahin entſchied, daß jenes Grundſtück der Capelle des heiligen Romanus zu Bexten gehöre. (Lipp. Reg. III 2380). Am 28. Januar 1500 verkauft **Bertoldus villicus** in Bexten an den Rector der dortigen Capelle Conrad Mone aus ſeinem Ackerlande „das nygge Raet“ (Rott) 3 Fl.

Rente für 70 Fl., welche Berthold Meier zu Heze der Capelle geſchenkt (Lipp. Reg. IV, 2880.) — Am 11. Januar 1522 ernannte der Meier Berthold zu Bexten, dem das Recht zuſteht, für die auf ſeinem Hofe belegene Capelle des heiligen Romanus einen Rector zu ernennen, an Stelle des verſtorbenen Conrad Mone den Prieſter Johann Wilmannink oder Weſſelink zum Rector derſelben. (Lipp. Reg IV, 3100a) — Kauf- und Schenkungsbriefe an die Capelle zu Bexten finden ſich noch von den Jahren 1458, 1465, 1494, 1498, 1513 u. ſ. w. (Lipp. Reg. IV, 2880.) — Von der Capelle, welche noch im Jahre 1598 beſtand, hat ſich nichts erhalten. (Preuß. Baul. Alterth. S. 93.) Die Einkünfte derſelben wurden 1618 zur Pfarre in Wüſten gelegt. Lipp. Reg. II, 1089.)

---

16. **Stapelage.** (Stapellage. Stapelhagen.) Die Kirche zu Stapelage, zum Bisthum Paderborn und zum Archidiakonatsſitze (**sedes**) Lemgo gehörig, iſt eine der älteſten des Landes; ſie wird ſchon im Jahre 1185 genannt. In dieſem Jahre ſchenkten die Grafen Wedekind, Hermann, Heinrich und Volquin von Schwalenberg, „weil ſie damals noch unbeerbt waren", dem Kloſter Marienfeld bei deſſen Stiftung die Kirche und die **curtis** zu Stapelage mit aller Zubehörung (Reg. I, 97) wovon die Kloſterfundation alſo meldet: **„Jam dicto claustro Ecclesiam Stapellage et curtim ibidem sitam cum omnibus attinentiis suis pari voto et vanimi assensu assignaverunt."** (Althof Manuſcr.) „Die Kirche war der heiligen Mariä, Petro und Urbano als Schutzpatrone zu Ehren geweyhet" (daſ.). Biſchof Bernhard von Paderborn beſtätigt 1188 dem Kloſter Marienfeld den eben genannten Beſitz (Lipp. Reg. 1, 110). Indeß hatte Heinrich von Schwalenberg, die Schenkung bereuend, dieſe Güter wieder an ſich geriſſen, verzichtete jedoch, vom Erbbiſchof Adolph von Cöln dazu bewogen 1194 auf alle Anſprüche auf dieſelben (R. I. 118, von Spilcker, Everſt. Urk. B. S. 24. Vgl. Varnhagen Grundlage der Waldeckſchen Geſch. S. 275) und der päpſtliche Cardinal **de Monte Celio** beſtätigte 1196 in dem Schutzbriefe für das Kloſter dieſem den Beſitz der **curia** Stapelage mit Zubehör (Lipp. Reg. 1, 123). Allein Volkwin, Graf von Schwalenberg, Heinrichs Sohn, uſurpirte wieder die **curtis** Stapellage ſammt der Kirche, bis Engelbert, Erzbiſchof von Cöln, ihn zur Herausgabe bewog, und 1221 eine Urkunde darüber ausſtellte (Lipp. Reg. 1, 161, 162), welche ſagt, daß Graf Volkwin von Schwalenberg vor ſeinem Gerichte und auf ſein Zureden

Einfluß auf ihn ausübte. Nachdem er am 29. September 1862 unter die Landescandidaten aufgenommen war, kam er Neujahr 1866 nach Heiden, wo er mit etwa $^3/_4$jähriger Unterbrechung bis Oſtern 1869 angeſtellt war, zuerſt als Hülfsprediger und nachher als Pfarrvicar. Von Heiden kam er 1869 nach Wöbbel, wo er im Mai 1874 als ſolcher nach Stapelage verſetzt wurde.

B. Die Kirchen, Pfarren u. Prediger der Claſſe Varenholz.

(II. Claſſe.)

Die Claſſe Varenholz oder die zweite Predigerklaſſe, umfaßt die 10 Pfarren: Almena, Alverdiſſen, Bega, Böſingfeld, Hohenhauſen, Lüdenhauſen, Langenholzhauſen, Silixen, Talle und Varenholz. Von dieſen ſtanden bis zur Reformation die Pfarre Bega, zu der bis zum Jahre 1317 Barntrup gehörte, unter dem Archidiacon zu Steinheim, (**sedes** Steinheim) im Bisthum Paderborn; die Pfarren Almena, Alverdiſſen mit dem Nonnenkloſter Ullenhauſen, Böſingfeld mit den Capellen zu Reine und Sternberg, Langenholzhauſen, Silixen, Varenholz, wahrſcheinlich mit einer Kapelle und einem Kirchhofe zu Stemmen (heute noch die alte Kirche genannt?) im alten Tilithigau (O. Preuß. Die lipp. Gauen.) unter dem Archidiacon zu Oſen (**bannus** Oſen) im Bisthum Minden (1257 kommt ſchon urkundlich ein Archidiacon des **bannus** Oſen vor); die Pfarre Talle, wahrſcheinlich mit einer Kapelle und einem Kirchhof zu **Bavenhusen** (Bavenhauſen) unter dem Archidiacon zu (**sedes**) Lemgo im Bisthum Paderborn; die Pfarre Hohenhauſen (im Mittelalter Hodenhauſen) unter dem Archidiacon zu Rehme (**bannus** Rehme) im Bisthum Minden.

Die Archidiaconen beſetzten bis zur Reformation jene Pfarren, mit dieſer eignete ſich das Beſetzungsrecht der Landesherr an. Bei der Pfarre zu Alverdiſſen hatte der Graf zur Lippe Präſentationsrecht, während der Prior zu Herford den Prieſter daſelbſt inveſtirte; die Beſetzung der Kirche und des Altars zu Böſingfeld geſchah durch die Grafen von Sternberg; Patrone der Kirche von Langenholzhauſen waren die Herren von Kallendorp und darnach von Wend, die letzteren hatten auch das Patronatsrecht über die Kirche zu Hohenhauſen; Silixen war eine Patronatspfarre des Kloſters Möllenbeck und mit dieſem von der Archidiaconatsgewalt eximirt. Als Möllenbeck an das Churfürſtenthum Heſſen und ſpäter an Preußen fiel, wurde Silixen abwechſelnd von Heſſen reſp. Preußen und Lippe beſetzt, bis Preußen nach 1866 auf ſein Beſetzungsrecht zu Gunſten Lippe's verzichtete. —

1. **Almena** (Almelo, Almina) Almena mit **Meinberg**, Nalhof, Biſtrup, Bremke, Göſtrup (1 Hof), Malmershaupt

(Albertshof), Schnorbeck oder Schnorbke, Lasbruch (2 Höfe), Hagen, Papenbruch, 2 Höfen von Asmissen, Fütig und Schneppel im alten Tilithigau gelegen, wird im Archidiaconatsverzeichnisse des Bisthums Minden, das aus dem 17. Jahrhundert stammt und unter Franz Wilhelm, Graf zu Wartenberg, Bischof zu Minden und Osnabrück, zusammengestellt wurde, als ein Pfarrort des **Bannus seu districtus vel Decanus Wesen** oder **Osen** (jetzt Kirchosen bei Hameln) aufgeführt.

Der alten, massiven Kirche zu Almelo wird urkundlich erst im Jahre 1510 bei einer Regulirung der Sternberger Gränzen gedacht. (Lipp. Reg. IV, S. 259.) Dieselbe ist im Jahre 1865 bis auf den alten Thurm abgebrochen und durch die jetzige, sehr zweckentsprechende, nach dem Risse des Baurath's Merckel in Detmold zur Zeit des Pastors Reinert, welcher für dieselbe in der Nähe und in der Ferne unermüdlich Gaben sammelte, erbaute Kirche ersetzt. Generalsuperintendent Wessel weihte dieselbe ein. Leider ist bei dem Neubau ein großer Taufstein mit Inschrift zertrümmert und zwei Grabsteine, die auf dem Chore gelegen, mit den Namen des im Jahre 1678 verstorbenen Pastors Anton Trophagen (cf. Nro. 4) und seiner Ehefrau Anna Wippermann damals beseitigt. (O. Preuß: Baul. Alterth.)

Der dem Anscheine nach sehr alte Thurm birgt 2 Glocken. Die größere hat im oberen Ringe die Inschrift: **Gegossen von Ch. Altenburg in Bückeburg für die Gemeine Almina. Anno 1815.** An einer Seite: **Concordia soll mein Name sein, Zu Eintracht, zu herzinnigem Verein — Versammle sie die liebende Gemein.** — An der andern Seite: **Zeitiger Prediger F. W. Ch. Schönfeld. Küster: Mellies. Kirchendechen: J. H. Wienecke** aus Almina, **J. H. Frevert** aus Bistrup. — Die kleinere alte im oberen Kranze: **1 9 9 II IOK· VERD· DES· GENETEN· IIN KASPEL· AN· ALMENA. HEFT· MI· LATEN·GETEN·** Darunter: **DEIAKEN IOHA· VERNEMAN· IOHAN· RECKMEGER.** — Dieselbe ist so zu deuten: Als das Jahr 1442 (?) genossen ward, haben mich im Kirchspiel von Almena lassen gießen: Die Dechen Johann Wehrmann und Johann Rickmeyer.

Das jetzige Pfarrhaus ist zur Zeit des Pastors Sick († 1844) erbaut.

Die Pfarre hat im Jahre 1880 ca. 1900 Seelen; die jährliche Zahl der Getauften resp. Gebornen beträgt 70, der Confirmirten 40, der Copulirten 12, der Gestorbenen 41, der Communikanten 1450 nach 5jährigem Durchschnitt.

Einfluß auf ihn ausübte. Nachdem er am 29. September 1862 unter die Landescandidaten aufgenommen war, kam er Neujahr 1866 nach Heiden, wo er mit etwa $^3/_4$jähriger Unterbrechung bis Oſtern 1869 angeſtellt war, zuerſt als Hülfsprediger und nachher als Pfarrvicar. Von Heiden kam er 1869 nach Wöbbel, wo er im Mai 1874 als ſolcher nach Stapelage verſetzt wurde.

B. Die Kirchen, Pfarren u. Prediger der Claſſe Varenholz.

(II. Claſſe.)

Die Claſſe Varenholz oder die zweite Predigerklaſſe, umfaßt die 10 Pfarren: Almena, Alverdiſſen, Bega, Böſingfeld, Hohenhauſen, Lüdenhauſen, Langenholzhauſen, Silixen, Talle und Varenholz. Von dieſen ſtanden bis zur Reformation die Pfarre Bega, zu der bis zum Jahre 1317 Barntrup gehörte, unter dem Archidiacon zu Steinheim, (**sedes** Steinheim) im Bisthum Paderborn; die Pfarren Almena, Alverdiſſen mit dem Nonnenkloſter Ullenhauſen, Böſingfeld mit den Capellen zu Reine und Sternberg, Langenholzhauſen, Silixen, Varenholz, wahrſcheinlich mit einer Kapelle und einem Kirchhofe zu Stemmen (heute noch die alte Kirche genannt?) im alten Tilithigau (O. Preuß. Die lipp. Gauen.) unter dem Archidiacon zu Oſen (**bannus** Oſen) im Bisthum Minden (1257 kommt ſchon urkundlich ein Archidiacon des **bannus** Oſen vor); die Pfarre Talle, wahrſcheinlich mit einer Kapelle und einem Kirchhof zu **Bavenhusen** (Bavenhauſen) unter dem Archidiacon zu (**sedes**) Lemgo im Bisthum Paderborn; die Pfarre Hohenhauſen (im Mittelalter Hodenhauſen) unter dem Archidiacon zu Rehme (**bannus** Rehme) im Bisthum Minden.

Die Archidiaconen beſetzten bis zur Reformation jene Pfarren, mit dieſer eignete ſich das Beſetzungsrecht der Landesherr an. Bei der Pfarre zu Alverdiſſen hatte der Graf zur Lippe Präſentationsrecht, während der Prior zu Herford den Prieſter daſelbſt inveſtirte; die Beſetzung der Kirche und des Altars zu Böſingfeld geſchah durch die Grafen von Sternberg; Patrone der Kirche von Langenholzhauſen waren die Herren von Kallendorp und darnach von Wend, die letzteren hatten auch das Patronatsrecht über die Kirche zu Hohenhauſen; Silixen war eine Patronatspfarre des Kloſters Möllenbeck und mit dieſem von der Archidiaconatsgewalt eximirt. Als Möllenbeck an das Churfürſtenthum Heſſen und ſpäter an Preußen fiel, wurde Silixen abwechſelnd von Heſſen reſp. Preußen und Lippe beſetzt, bis Preußen nach 1866 auf ſein Beſetzungsrecht zu Gunſten Lippe's verzichtete. —

1. **Almena** (Almelo, Almina) Almena mit **Meinberg**, Nalhof, Biſtrup, Bremke, Göſtrup (1 Hof), Malmershaupt

Nach einem Pfarranſchlage aus vorigem Jahrhundert betrugen die Pfarreinkünfte 240 Thlr, aus dem Anfange dieſes Jahrhunderts 273 Thlr 31 mgr., aus den 30er Jahren 452 Thlr. 15 mgr., im Jahre 1878 nach dem der erſten Landesſynode vorliegenden Anſchlage etwas über 2100 *M.* —

Das älteſte Kirchenbuch iſt im Jahre 1731 vom Paſtor Johann Chriſtoph Pandes angefangen und enthält ein Regiſter der Prediger vom Jahre 1627 an. Prediger Almena's vor der Reformation ſind urkundlich nicht bekannt. Nach derſelben kommen folgende vor:

1. „Als Anno 1541 die Reformationsordnung bekannt gemacht und den Predigern dieſer Grafſchaft aufgegeben wurde, hat allhier Henrich Hagemann, der vorher Rektor zu Lemgo geweſen war, das Predigtamt wahrgenommen". (Puſtkuchen, Denkwürdigk. S. 46.) Hamelmann p. 1079: **„Sed cum Graffelmannus se abdicaret schola (Lemgo) successit ei Henricus Hagemannus cui cum contigeret pastoratus in Almena."**

2. 1606 wurde Martin Gülicher hierher gerufen. (Arch. Nachr.) Wahrſcheinlich fehlt zwiſchen dieſem ein Prediger, deſſen Name aber nicht aufzufinden iſt.

3. Ihm folgte Chriſtoph Ludolph (nicht Ludewig, wie Puſtkuchen ihn nennt) ein Heſſe von Wald-Cappeln, welcher in Almena 1627 eingeführt wurde und daſelbſt 1632 verſtorben iſt. Notiz des Almenaer Kirchenbuches.

4. Sein Nachfolger war nach Althof Paſtor Hardts; Pandes bemerkt zu dieſer Angabe Althofs: „Dies beruht auf Irrthum;" wahrſcheinlich haben Hardts und Richter nur eine kurze Zeit in Almena vicarirt, da das im Kirchenbuche ſich befindliche Verzeichniß der Paſtöre ſie nicht enthält.

5. Chriſtoph Richter, welcher am 6. Juli 1632 von Almena nach Horn verſetzt, dort Superintendent wurde und daſelbſt 1657 geſtorben iſt.

6. Am 13. December 1633 wurde eingeführt Anton Tropphagen aus Langenholzhauſen, ſtudirte 1626 zu Bremen, verheirathete ſich mit Anna Wippermann, ſtarb im 80ſten Jahre 1677 und ward mit ſeiner Frau auf dem Chore der alten Kirche begraben. (Siehe die Einleitung von Almena.)

7. 1678. Theophilus Streicher von Hofgeismar, des Vorigen Adjunct, ſtudirte 1668 in Bremen und ſtarb 16. April 1703 im 56ſten Jahre.

8. 1703. Hermann Dietrich Rickmeyer. Er war der Sohn des Paſtors Heinrich Bernhard Rickmeyer in Meinberg, (cf.

Meinberg Nr. 9.) wo er am 5. März 1678 geboren war. Nachdem er die Stadtſchule zu Blomberg beſucht hatte, ſtudirte er zu Harderwyk. Als berufener Prediger wurde er 1703 den 6. September aus Pſalm 50 und Römer 2 examinirt, den 7. September nach gehaltener Predigt aus Römer 2, 13 ordinirt und in Almena als Prediger am 14. December 1703 eingeführt. Von hier wurde er 1708 nach Falkenhagen berufen, wo ihm, „da er ein trefflicher Redner war und eine angenehme Stimme hatte," am 13. April 1722 die Vocation zum Generalſuperintendenten zugeſchickt. (Siehe die Fortſetzung bei den Generalſuperintendenten Nr. 11.)

9. 1708. Johann Wasmuth wurde von Falkenhagen nach hier verſetzt und am 27. November eingeführt, nachdem er vorher in Elbrinxen und vor dieſer Zeit ſchon 1690 Paſtor in Falkenhagen geweſen war. Er ſtarb im April 1716.

10. 1717. Johann Hermann Schröder aus Salzuflen, war vorher Paſtor zu Hauſtenbeck, wurde am 2. Mai in Almena eingeführt und von da ſchon 1718 nach Langenholzhauſen verſetzt.

11. 22. März 1719. Johann Jacob Ermanius, war zuerſt Subconrector in Detmold, wurde darauf, 15. Juli 1704, Hofprediger und 1706 Paſtor in Elbrinxen, darauf in Hauſtenbeck und Almena, von wo er nach Böſingfeld verſetzt ward. Hier wurde er abgeſetzt und ſtarb im April 1728. „Im Herbſt 1727 iſt der Pa„ſtor Hermanius zu Böſingfeld abgeſetzt, und weil er die Wehme „durchaus nicht hat räumen wollen, mit Gewalt depoſſediret und „aus dem Pfarrhauſe durch 4 Grenadiers auf einem kleinen Ruhe„bette, worauf er ſich gelegt gehabt, weggetragen worden. Er war „ein ſehr unruhiger Kopf und zankſüchtiger Menſch, der ſich mit „keiner Gemeinde vertragen konnte. Anfangs ſtund er zu Elbrinxen „von da wurde er auf die Pönitenzpfarre zu Hauſtenbeck „wegen ſeiner ſtreitigen Conduite verſetzt; hernach kam er aus hoch„gräflicher Gnade zur Alminaer Stelle und endlich zuletzt nach dem „Böſingfelde, da ihm ſein eigenſinniger Kopf um den Dienſt, ja „um das Leben geholfen, weil er gleich 6 Wochen nach ſeiner Degra„dirung vor Chagrin und Aergerniß geſtorben". (Amtmann Küſter, handſchriftl. Nachlaß bei Althof.) (Siehe Böſingfeld.)

12. 13. December 1722. Johann Chriſtoph Pandes aus Blomberg, war zuvor Rektor in Barntrup, darnach Paſtor zu Hauſtenbeck. Er ſtarb am 8. November 1739 zu Almena, 56 Jahre alt. Sein Sohn wurde 1767 Rector in Blomberg.

13. 16 November 1740. Johann Conrad Biere war zuerſt Paſtor in Hauſtenbeck unv ſtarb in Almena den 1. Auguſt 1750, 60 Jahre alt. Das Almenaer Kirchenbuch berichtet von ihm:

Johannes Conradus Biere Lipp., introductus 16. Nov. 1740 postquam fere quatuordecim annos parochiae Haustendorphiensi fideliter vigilarat.

14. October 1751. Johann Ernſt Pählig von Hiddeſen, kam 1758 nach Schwalenberg, „wo er 1762 in die Ewigkeit ging."

15. 1758. Julius Adolf Ludwig Reuter von Bega, wurde nach gehaltener Predigt aus 1. Tim. 4, 16 am 5. Juli introducirt und 1763 nach Blomberg berufen. Hier hielt er ſeine Abſchiedspredigt aus Hebr. 13, 20 (Althof Muſcr) und ging nach Heiden, wo er 1811 ſtarb.

16. 1763, Friedrich Wilhelm Tölle aus Schwalenberg, beſuchte die Schule zu Detmold, ſtudirte zu Hardewyk, wurde Lipp. Landescandidat und hielt ſich einige Zeit als Informator der Jugend des Kanzlers Kracau in Detmold auf. 1749 wurde er Prediger in Hauſtenbeck, von wo er 1763 nach Almena kam. „Er iſt einige Zeit ein aufmerkſamer Curator der geiſtlichen Witwenkaſſe geweſen." (Althof Muſcr.) 1778 zog er als Prediger nach Talle.

17 1779. Johann Carl Jenin aus Danzig ſtarb hier 39 Jahr alt den 26. December 1786

18. 1788. Juſtus Ernſt Dietrich Schönfeld aus Blomberg, wurde den 8. Februar 1778 ordinirt, war 6 Jahre Paſtor in Hauſtenbeck, von 1784—1788 Paſtor in Meinberg, von wo er 1788 nach hier kam und am 13. Märi 1806, 54 Jahr alt, ſtarb.

19. 1807. Friedrich Wilhelm Chriſtoph Schönfeld aus Cappel, ward 1796 Inſpector des Waiſenhauſes zu Barntrup, 1798 Predigergehülfe zu Lüdenhauſen, 1801 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1807—1818 Paſtor zu Almena, 1818 zweiter Prediger zu Horn und kam 1828 nach Stapelage, wo er 1831, 60 Jahr alt, geſtorben iſt.

20. 1818. Chriſtian Ludwig Sick, geboren 14. October 1774 zu Humfeld, wurde im April 1808 Paſtor zu Hauſtenbeck bis zum 5. October 1818, wo er nach Almena kam. Er ſtarb daſelbſt 70 Jahre alt im Mai 1844. Zu ſeiner Zeit wurde das jetzige Pfarrhaus erbaut.

21. 1845—1879. Friedrich Reinert, geboren zu Kirchheide, von wo ſeine Eltern auf den Reinertsberg bei Welstorf zogen, ein Neffe des berühmten Rectors Reinert zu Lemgo. Am 24. Februar 1830 unter die Landescandidaten aufgenommen, war er 1831 Predigergehülfe zu Talle, 1833 bei Paſtor Pothmann zu St. Johann in Lemgo; ſtand dann von 1835—1845 als Paſtor zu Hauſtenbeck, von wo er 1845 nach Almena berufen wurde. Hier wirkte er als ein rüſtiger Greis bis zum 15. Juli 1879, wo er in Folge eines Sturzes von einer Leiter raſch ſtarb. Paſtor Steinhagen in Silixen

hielt ihm bei überfüllter Kirche die Leichen-, Paſtor Hovedissen von Lüdenhauſen die Gedächtnißpredigt. Unter ſeiner Beihülfe wurde die jetzige Kirche erbaut. (cf. die Prediger Hauſtenbecks Nro. 27.)

22. Am 21. Juli 1880 trat als Vicar die dortige Stelle an: Candidat Friedrich König aus Wiembeck, geb. 24. Januar 1855, erhielt, nachdem er bis zu ſeiner Confirmation, nach welcher er ſich erſt zum Studium entſchloß, die Elementarſchule zu Brake beſucht hatte, ſeine Ausbildung auf dem Gymnaſium zu Lemgo und den Univerſitäten Marburg, wo er ſeinen einjährigen Militärdienſt abſolvirte und das Offizierexamen machte, Leipzig und Bonn, machte ſein Examen pro **lic. concionandi** am 3. März 1880 und aſſiſtirte bis zu ſeinem Antritt in Almena verſchiedenen Paſtoren im Predigen.

---

2. **Alverdiſſen** mit dem Kloſter **Ullenhauſen**. Die Gemeinde Alverdiſſen umfaßt Dorotheenthal, Dudenhauſen, Eimke, Hohenſonne, Lüttgenberg, Ullenhauſen und Winterberg. Sie gehörte zu dem Archidiakonate Oſen im Bisthum Minden. Wahrſcheinlich iſt Alverdiſſen erſt im 15 Jahrhundert von der Pfarre in Bösingfeld getrennt und wird urſprünglich nur eine Kapelle gehabt haben, weswegen es auch in dem Archidiakonatsverzeichniſſe, in welchem alle Kloſter- und ſonſt ſynodalfreien Kirchen ſowie alle Kapellen, weil ohne Parochialrechte, übergangen wurden, nicht aufgeführt wird. Dieſe Kapelle wird, als Alverdiſſen im Jahre 1424 in einer zwiſchen dem E. H. Bernhard **VI.** zur Lippe und dem Grafen Adolf von Schaumburg wegen der Grafſchaft Sternberg entſtandenen Fehde eingeäſchert wurde, (Lipp. Reg III, 1860) mit verbrannt und darauf die alte Kirche erbaut ſein. Dieſelbe wird (ſiehe unten) zuerſt im Jahre 1511 erwähnt und hatte damals einen eigenen Prieſter. Sie war der Jungfrau Maria (**b. Mariae virgini**) geweiht und nebſt der Pfarre aus den Kloſtergütern von Ullenhauſen dotirt. „Die Nonnen ſind nach Herford retiriret, und wurde 1511 von da das Paſtorat zu Alverdiſſen mit verſchiedenen Kloſtergefällen verbeſſert.“ (Althof Mſcr.) 1511 beſtimmte Simon E. H. zur Lippe mit ſeinem Bruder Bernhard und dem Provinzial des Auguſtinerordens der Einſiedler und dem Prior des Kloſters in Herford, Hermann Dreier, in Gegenwart des Simon Werpup und derer von Alverdiſſen, daß der zu Alverdiſſen wohnende Prieſter von Lippe präſentirt und vom Prior zu Herford inveſtirt werde und daß er alle Güter der Kirche, auch die zu Ullenhauſen belegenen, ſo weit ſie nicht bereits verpachtet ſind,

nütze ꝛc., und daß von den 10 Mark, welche die Ullenhauſer entrichten, die eine Hälfte zu Bauten und Verſchönerungen der Kirche zu Alverdiſſen verwendet werde, die andere aber der Prieſter erhalten und dagegen verpflichtet ſein ſoll, wenn zu Ullenhauſen eine Kapelle errichtet wird, (was aber nicht geſchehen iſt) in dieſer alle 14 Tage Meſſe zu leſen. (Lipp. Reg. IV. S. 266. Holſcher ungedr. Mſcpt S. 102.) Die Kirche, auf welche ſich die vorſtehende Urkunde bezieht, wurde im 2. Viertel dieſes Jahrhunderts abgebrochen, während man den Thurm mit dem an denſelben angebauten Grabgewölbe der gräflichen Linie Lippe-Alverdiſſen ſtehen ließ, und die jetzige Kirche daran baute. An dem Thurme ſteht das Doppelwappen der Roſe und des Sterns und die Jahreszahl 1555, ſehr wahrſcheinlich die Zeit der Vollendung des Thurms. Vor der Gruft iſt an der Außenſeite ein Epitaphium in reicher Sandſteinſculptur angebracht mit Namen und Wappen des Grafen Philipp Ernſt († 1723) und ſeiner Gemahlin Amalie, Herzogin zu Schleswig-Holſtein-Beck († 1739). In der freundlichen Kirche iſt ein Grabſtein des im Jahre 1604 dort beigeſetzten Beſitzers des Gutes Ullenhauſen Friedrich's von Werpup, eines Gliedes der Familie Werpup, welche vom Landesherrn die Kloſtergüter von Ullenhauſen im Jahre 1557 als Lehn erhielten. (Lipp. Reg. IV, 2988. O. Preuß. Baul. Alterth. S. 80.) Der Thurm birgt 2 Glocken, die kleinere hat die Inſchrift: Lobet den Herrn mit hellen Cymbeln. Lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln. Alles was Odem hat, lobe dem Herrn. Halleluja. Pſalm 150.

Soli Deo gloria! me fecit Christian Voigt. Anno 1725.

Die größere: „Alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle u. ſ. w. Ev. Joh. 3. „Durchs Feuer bin ich gefloſſen, Chriſtian Voigt hat mich gegoſſen". Anno 1725.

Das alte, unſchöne Pfarrhaus iſt in den letzten Jahren durch Paſtor Moritz Petri in einen ziemlich wohnbaren Stand geſetzt; ob dies noch das alte von 1595 „unter Paſtor Happenus auf Befehl vom Amtmann beſchaffte" iſt, (cf. Nro. 6 der Prediger) iſt dem Verfaſſer nicht bekannt.

Das Kirchſpiel hat im Jahre 1880 c. 1000 Seelen; nach fünfjährigem Durchſchnitt beträgt die jährliche Zahl der Geborenen reſp. Getauften 36, reſp. 35, der Confirmirten 30, der Copulirten 9, der Geſtorbenen 28, der Communikanten 931.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1693. Die Kirchencapitalien ſind 2001 Mark 2 Pfennig; die der

Armenkaſſe 4158 Mark. Ein Pfarranſchlag aus dem Jahre 1770 giebt die Einkünfte der Stelle auf 210 Thaler, ein ſolcher v. p. 1830 auf 487 Thaler 17 Mgr., der der Landesſynode 1878 vorliegende auf 2335 Mark an. Die Capitalien der Pfarre belaufen ſich auf 11,694 Mark.

Der erſte bekannte Paſtor von Alverdiſſen iſt:

1. 1530. Heinrich Odingk. Die verordneten Räthe der Grafſchaft Lippe urkunden unterm 5 Febr. 1540, (für ihre gnädigen jungen Herren die Brüder Bernd VIII. und Simon, Grafen und edle Herren zur Lippe), daß nachdem der verſtorbene Graf Simon (V.) Herrn Heinrich Odingk mit der Pfarrkirche zu Alverdiſſen unter dem Titel b. Mariae virg. begnadigt, Odingk aber an der Kirche zu reſidiren verhindert ſei, und ſolche reſignirt habe, ſie in Macht ihres Befehls den Herrn

2. Heinrich Wenthaus mit der gedachten Pfarrkirche und deren Zubehör verſorgt und vergünſtigt haben. (Orig. urk. der Conſiſtorialregiſtratur. Holſcher Beſchreib. des Bisthums Minden S. 108. Althof. Mſſcr.)

3. Martin Maibom von Osnabrück, war Conrektor in Lemgo ſtarb hier 1557.

4. 1558. Georg Snekamp aus Osnabrück, war daſelbſt Conrektor, wurde zum Rektor nach Bielefeld berufen und war daſelbſt bei der Einführung des lauteren Evangelii behülflich. Hamelmann ſchildert die ihm von demſelben gewordene Unterſtützung in ſeiner **Historia renati evangelii in comitatu Ravensburgico p. 834, in veteri urbo Bileveldia** folgendermaßen: **Et erat ei strenuus adjutor in toto negotio Georgius Snecampius, Rector scholae ibidem, qui suos auditores scholasticos et pueros quotidie ad psalmodias germanicas in Scholis canendas et in templo repetendas assuefecit et in examine Catechesis ipsos praeparavit.** Siehe auch Ham. p. 1140. — Von Bielefeld wurde Snekamp an das Rectorat zu Lemgo berufen, von wo er als Paſtor nach Alverdiſſen ging. „Dieſer geſchickte Mann iſt bey dem Hochgebohrenen Grafen Hermann Simon, Grafen zur Lippe, Spiegelberg und Pyrmont, Spiegelberg- und Pyrmontiſcher Superintendent geworden. (Puhſtkuchen Denkw. S. 47). Er ſtarb im Jahre 1573.

5. 1574. Johannes Steinmeyer, wahrſcheinlich hier 1595 verſtorben.

6. 1596 Mag. Johannes Happenus, er war Rektor in Lemgo und der erſte, „welcher die von E. E. Magiſtrat der Stadt Lemgo den 31. Juli 1591 verfaſſete Schulordnung den 14. März 1593 als Rector unterſchrieben hat.“ (Puhſtkuchens Denkw. die Lem-

goiſchen Rectores S. 138). Er verließ das Gymnaſium und wurde Prediger in Alverdiſſen, ging aber im Jahre 1600 als Pfarr adjunctus, dann als Paſtor zu St. Johannis „vor Lemgo“ zurück. (S. Petri Fritschii Lemg. doct. Diss. XIV. voce Happenus. —) Hier war er Prediger bis 1626 und iſt wahrſcheinlich in Lemgo geſtorben.

7. 1604. Caspar Stivarius, vorher Pater des Kloſters Falkenhagen, welcher die Evangeliſche Lehre angenommen hat. Er war vorher Prediger zu Lage und wurde nach Alverdiſſen berufen. In dem 30jährigen Kriege hat er von den herumſchwärmenden Soldaten vielen Muthwillen erlitten. Als ihm in Folge des hohen Alters das Licht der Augen geſchwächt war, hat er ſich von einem Lehrling das Evangelium vorleſen laſſen und daraus ſeinen erbaulichen Vortrag an die Gemeine gehalten. Er iſt 1659 in einem Alter von 105 Jahren geſtorben. (Puhſtkuchen Denkw. S. 47). Von Alverdiſſen ging Stivarius 1634 nach Lage, ließ ſich aber in demſelben Jahre wieder nach Alverdiſſen zurückverſetzen. (Aufzeichn. des Paſtors Pandes.). In Schatens Paderborner Annalen wird er „vir nequissimus“ genannt, daß dies Verleumdung iſt, geht einestheils daraus hervor, daß die auf ſtrenge Sittenzucht haltenden Lipp. Landesherrſchaft einen Ausbund von Sittenloſigkeit nicht angeſtellt haben, anderntheils nicht ein ſolcher Zug Johanneiſcher Frömmigkeit von ihm berichtet ſein würde. (Melm's Kloſter Falkenhagen S. 16.) Bei ſeinen Lebzeiten folgte ihm:

8. 1553. Conrad Neubourg, welcher hier den 23. Mai 1693 begraben iſt. —

(Nach einer bei Althof verzeichneten Archiv. Nachricht „iſt 1657 der Prediger von Lehe von Alverdiſſen nach Talle translocirt.“)

9. 1693. Gerlach Theopold, geboren en am 21. October 1659 zu Blomberg, ſtudirte 1677 in Bremen, 1682 in Hamm. Den 31. März 1693 wurde er ordinirt und dem Paſtor Neubourg, deſſen Tochter er heirathete, adjungirt. 1703 wurde er nach Hohenhauſen verſetzt, wo er 1718 ſtarb. Der noch ziemlich gut erhaltene Grabſtein ſeiner in Hohenhauſen verſtorbenen Gattin liegt auf dem Kirchhofswege der von der Weſtſ. der Pfarre zur Hohenhauſer Kirche führt.

10. 1703. Salomon Rieſener aus Marburg, kam 1719 als Paſtor nach Schötmar, wurde hier Superintendent der 3. Predigerclaſſe und ſtarb 1753 daſelbſt.

11. 1719. Philipp Caſimir Neubourg von Reelkirchen, wurde 1741 nach Falkenhagen berufen „und iſt hier 1750 in die ſel. Ewigkeit gegangen.“ (Puhſtk. Denkw. S. 69.)

12. 1741. Georg Conrad von Cölln, der Großvater

des vorletzten Generalſup. A. von Cölln, wurde am 14. Nov. 1715 zu Oberkirchen geboren, von wo er am 4. Nov. 1740 berufen und am 8. März 1741 in Alverdiſſen eingeſetzt wurde Seine Ausbildung erhielt er auf der Schule zu Rinteln, 1734 auf der Univerſität Bremen und 1736 auf der Univerſität Marburg. Im Jahre 1750 wurde er als Paſtor nach Heiden und 1765 nach Oerlinghauſen berufen, wo er den 21. April ſeine Antrittspredigt hielt. Er hatte zwei Söhne Dietrich von Cölln und Auguſt von Cölln, welche beide Gehülfen des Vaters waren und von denen der letzte ſeines Vaters Nachfolger und 1796 Generalſuperintendent wurde. Von dem erſteren ſchreibt Generalſuperintendent Weerth in ſeinem Buche „die Elementarſchulen im Fürſtenthum Lippe S. 80.: „Bemerkenswerth ſind aber „wohl die Schulfeſte, durch welche man im Lippiſchen vorzüglich auf „die Kinder zu wirken ſucht. Ihr Entſtehen verdanken ſie einem edlen „Manne, der ſeiner ihn unausſprechlich liebenden großen Gemeine „durch einen frühzeitigen Tod zu ihrem großen Schmerz entriſſen „wurde, dem edlen Dietrich von Cölln, Prediger in Oerling„hauſen, dem Bruder des nachherigen Generalſuperintendenten, der „in Oerlinghauſen ſein Nachfolger wurde.“

13. 1750. Anton Henrich Wilhem Röteken aus Hohenhauſen, welcher 1763 nach Reelkirchen als Prediger kam und dort 1767 ſtarb.

14. 1763. Johann Friedrich Chriſtoph Müller, geboren 10. September 1732 zu Barntrup, ein Sohn des Generalſuperintendenten Friedrich Chriſtian Müller, beſuchte die Schule zu Detmold und ſtudirte in Bremen. Er ſtarb zu Alverdiſſen 63 Jahr alt im Jahre 1795.

15. 1796. Emilius Wilhelm Begemann aus Detmold; bevor er nach Alverdiſſen berufen wurde, war er 2 Jahre Inſpector am Waiſenhauſe zu Barntrup. Im Jahre 1811 erhielt er einen Ruf als Hofprediger nach Bückeburg, wo er 1840 geſtorben iſt. Der Paſtor und nachherige Seminardirektor Conſiſtorialrath Wilhelm Begemann in Cappel war der zweite Sohn deſſelben.

16. 1811. Johann Wilhelm Carl Anton Neubourg, älteſter Sohn des Superintendenten Neubourg zu Cappel. 1841 ging er als Paſtor nach Bega.

17. 1841. Johann Ludwig Jacobi aus Schötmar, war 1832 Predigergehülfe zu Blomberg, dann 1836 Paſtor adj. zu Bega. Von Alverdiſſen ging er 1846 als Paſtor nach Böſingfeld, von wo er 1853 nach Heiden gewählt wurde. Hier ſtarb er am 1. März 1868. —

18. 1846. Moritz Petri aus Lemgo, Sohn des Bürger-

meiſters Petri daſelbſt und Bruder des talentvollen Amtmanns und Landtagsabgeordneten, wurde am 17. Januar 1835 Landescandidat, war von 1838—1846 Lehrer an der Töchterſchule zu Lemgo, 1837 Pfarrgehülfe zu Hohenhauſen, 1846 Pfarrvicar in Alverdiſſen, bis ihn Superintendent Zeiß zu Silixen dort 1848 als Paſtor einführte. Mancherlei Differenzen mit Gemeindegliedern und der kirchlichen Behörde kamen während ſeiner Dienſtzeit vor. Er ſtarb zu Alverdiſſen im Jahre 1877 am 26. April. Sein Schwager, der Paſtor Prieſter in Schötmar, hielt ihm die Grabrede. —

19. Zu ſeinem Nachfolger wurde 1878 einſtimmig gewählt Carl Sauerländer, geboren zu Detmold am 29. October 1843, älteſter Sohn des Cantors und Seminarlehrers Sauerländer (Verfaſſer der bekannten lipp. Rechenbücher) daſelbſt. Er empfing ſeine Ausbildung auf dem Gymnaſium zu Detmold und auf den Univerſitäten Göttingen und Berlin und war darnach Hauslehrer bei Hans v. Rochow in Pleſſow Mark Brandenburg. Nachdem er am 25. Nov. 1865 unter die Landescandidaten aufgenommen war, verſah er das Rectorat und die Frühpredigerſtelle zu Salzuflen von 1868—1873, während welcher Zeit die dortige Rectorſchule reorganiſirt und erweitert wurde, dann das Pfarramt zu Hauſtenbeck von 1873—1878, von wo er nach Alverdiſſen kam. Hier verheirathete er ſich mit Dorothee Oeſter aus Gütersloh.

Zur Parochie Alverdiſſen gehört das jetzige Rittergut, das früher nicht unbedeutende Auguſtinernonnenkloſter Ullenhauſen, (Ullenhauſen), welches vom Prior des Auguſtinerkloſters zu Herford abhing, und über deſſen Stiftung nichts bekannt iſt. Wahrſcheinlich rührt dieſelbe von den Grafen von Schwalenberg her, da dieſe ſpäter im Beſitze der Vogtei über das Kloſter waren. Es wird in den Jahren 1264, 1300, 1368, 1373 und 1388 genannt und muß einſt bedeutend geweſen ſein, da der frühere Probſt deſſelben, der Prieſter Meinrich 1264 ein Filialkloſter in Gellerſen (Parochie Oſen, jetzt Hämelſchenburg) gründen und mit Nonnen aus Ullenhauſen beſetzen wollte. (**Würdstein subsidia XI. p.** 32 bei Holſcher, das Bisthum Minden S. 107; und Lipp. Reg. I, 471. II, 1146). In der Fehde um die Grafſchaft Sternberg c. 1424, in welcher Alverdiſſen und Böſingfeld in Aſche gelegt wurde, wird das Kloſter verwüſtet und von der Zeit an ganz herunter gekommen ſein, da im Jahre 1511 (ſiehe Alverdiſſen) Simon E. H. zur Lippe über Gelder und Grundſtücke des Kloſters ohne Einwilligung des Propſtes und Conventes deſſelben zu Gunſten des Prieſters und der Kirche von Alverdiſſen verfügt. (Lipp. Reg. IV. S. 266) Im Jahre 1557 erſcheint das Kloſter als voll-

ſtändig aufgelöſt, da eine Urkunde vom 12. Nov. 1557 meldet, die Jungfrauen zu Ullenhauſen hätten ihr Kloſter an das Auguſtinerkloſter in Herford alienirt, und da die Kloſterperſonen zu Ullenhauſen und Herford allenthalben verſtorben und verkommen, die Aebtiſſin und die Stadt Herford ſich die Siegel und Briefe angemaßt, Johann Werpup aber dieſelben, ſo weit ſie Ullenhauſen betrafen, wieder herbeigeſchafft, und das zur Wüſtung gewordene Kloſter zu Händen des Landesherrn geſtellt, ſo habe dieſer dann den Johann Werpup mit einem Theil der Kloſtergüter belehnt. (Lipp. Reg. IV. S. 266. Holſcher's Bisthum Minden S. 108.) Hieraus iſt das jetzige Rittergut Ullenhauſen entſtanden, welches als Lehn von der Familie Werpup nach einander auf die Familien von Alten, von Campen und Cordemann überging. (ib. S. 267.) Auf demſelben ſcheinen das Wohnhaus und eine Scheune noch Ueberreſte der Gebäude des alten Kloſters zu enthalten. (Vgl. O. Preuß. Baul. Alterth.)

---

3. **Bega.** (Bycha, Bychc, Beghe.) Das Kirchſpiel Bega umfaßt die Ortſchaften Bega, Humfeld, Sibbentrup, Wendlinghauſen, Sommerſel (**Somersele** im Kirchſpiel Bega wird ſchon 1364 genannt (Lipp. Reg. II, 1116.), Bentrup ſüdlich von Bega, welches 1455 und 1479 unter dem Namen Beientorp, als im Kirchſpiel Begha gelegen, vorkommt (Lipp. Reg. II, 1455 und IV, 2748) Selbeck, Rothekuhle, Wendlinghauſen, Wülfentrup, Betzen und Stumpenhagen,

Die mit dem 4. Theil der Güter des Ritters Conrad von Billerbeck am 20. Sept. 1317 dotirte Kirche und Pfarre zu Barntrup, wurde 1317 durch Biſchof Dietrich von Paderborn von Bega abgetrennt und eine ſelbſtſtändige Kirchgemeinde. (Lipp. Reg. II, 632.) Bega gehörte ſchon 1231 zum Archidiaconatsbezirk (**sedes**) Steinheim, welches aus den Beſtimmungen, welche Biſchof Bernhard IV. von Paderborn und deſſen Domcapitel mit Zuziehung zweier Commiſſare des päpſtlichen Cardinalslegaten Otto über verſchiedene Angelegenheiten des Stiftes im Jahre 1231 traf, hervorgeht (Lipp. Reg I, 198) und wird in allen vier Archidiaconatsregiſtern des Archidiaconats Steinheim aufgeführt.

Die alte, im Jahre 1862 wegen Baufälligkeit bis auf den Thurm abgebrochene Pfarrkirche zu Bega war dem hl. Petrus geweiht (Lipp. Reg. I, 466). Der Thurm, welcher in den nach einem Riß des Baumeiſters Merckel 1862 aufgeführten Neubau der Kirche eingefügt iſt, iſt ſehr alt und ſtammt, nach ſeinen

Schallfenſtern mit den romaniſchen Capitellen zu ſchließen, aus der vorgothiſchen Bauzeit. Ueber der Eingangsthür deſſelben iſt die Jahreszahl 1650 eingemeißelt, in welchem Jahre die alte Kirche reſtaurirt ſein wird. (cf. D. Preuß. Baul. Alterth. S. 80.) Sie wird vor dem Jahre 1299 erbaut geweſen ſein, denn eine Urkunde meldet, daß im Jahre 1299 zwiſchen dem Pfarrer in Bega und ſeinen Parochianen ein Streit über gewiſſe Aecker ausgebrochen ſei, welchen Lippold von Amelungeſchen, Canonicus der Paderborner Kirche und Archidiaconus zu Steinheim, dahin ſchlichtete, daß eine Hälfte derſelben der Kirche, die andere dem Pfarrer gehören ſolle. (Lipp. Reg. I, 466.) Da im Jahre 1397 zum Bau der Kirche zu Bega ein Hof geſchenkt wird, muß man annehmen, daß um jene Zeit eine Reſtauration oder eine Erweiterung der alten Kirche vorgenommen iſt. Die neue Orgel iſt von dem Orgelbauer Randebrock in Paderborn gebaut. — Die beiden Glocken haben gleichmäßig als Inſchrift den bei Kirchenglocken ſo oft vorkommenden ſ. g. engliſchen Gruß (Luc. 1,28): **Ave Maria gratia plena, Dominus tecum** in gothiſcher Majuskel ohne Jahreszahl, nach dem Charakter der Buchſtaben aber jedenfalls ſehr alt und ſicher dem 15. Jahrhundert angehörend. Die Unterſuchung der dritten außerhalb am Thurme hängenden Glocke iſt ſchwer zu ermöglichen.

Ueber Dotationen der Kirche und Pfarre haben wir nachſtehende urkundliche Nachrichten: Am 3. Febr. 1351 beurkundet Ritter Kord von Bega für ſich und ſeinen Bruder Kord, er habe der Kirche des hl. Petrus zu Vega „gegiftet und geeignet“ ſein dort belegenes Gut, genannt „Cordes Moyginch Gut“, welches die Dechen nach Rath des Kirchſpiels mit Pfennigen des Gotteshauſes und mit Hülfe des weiſen Mannes Johann von dem Rede, Bürgers zu Lemgo, und deſſen Frau, die ihren „vulſt“ (Hülfe, Einwilligung) dazu gegeben von Hermann von Humfeld gekauft haben. Die Einkünfte des Guts ſollen nicht für den Kirchherrn, ſondern für den Gottesdienſt, für Lichter, Wein und Baukoſten verwandt werden. (Lipp. Reg. II, 946.).

Am 16. März 1397 beurkundet Werner, Vicearchidiakon zu Steinheim, daß Eliſabeth Witwe Sweder's von Berynctorp (Barntrup) vor dem Synodalgerichte zum Bau der Kirche von Bega ihren jetzt von Kochmann bebauten Hof Wolendiek in Bega und ihre ſämmtlichen Güter in Syblinctorpe (Sibbentrup) geſchenkt habe. **Act in eccl. Byega** in Gegenwart des dortigen Pfarrers Johann von Warberge und des Vicepfarrers zu Bernynctorp Joh. Bademann. (Lipp. Reg. II, 1446.)

Am 29. Sept. 1436 ſchenkt Heinrich von Beghe zum Seelenheil ſeines verſtorbenen Bruders Friedrich, ſeiner Aeltern ꝛc. ſeine Güter vor Bega, gen. die Pachtgüter, wie ſie an ihn von ſeiner Mutter Rixe „ſel. Olrikes Husfrowen“ verfallen ſeien, der Kirche und dem Kirchherrn zu Bega, wofür die Kirchendechen jährlich zweimal Begängniß halten, und der Kirchherr Vigilen leſen und Seelenmeſſen ſingen ſoll. (Lipp. Reg. III, 1956.)

Am 9. Oct. 1459 ſchenkt Hermann Wirberen, Knappe, zu ſeinem und ſeiner Ehefrau Seelenheil den Zehnten von einem Stück Land in der Beyntroper (Bentruper) Grund vor Bega an die Kirche St. Petri zu Bega. Für die eine Hälfte des Korns ſoll Wein zur Labung „der innigen Menſchen“ angeſchafft werden, die andre ſoll der Kirchherr haben und dafür auf Oſtern jeden Menſchen fleißig bitten um ein Paternoſter für des Gebers und ſeiner Frau Seele. (Lipp. Reg. III, 2221.)

Aehnliche Schenkungen an die Begaer Kirche werden vor den Sandpröbſten des Stuhls zu Steinheim 1473 und 1496 gemacht. (daſ.)

Am 22. Juni 1444 ſchenkt G. Werpup eine halbe Hufe ſädiges Land am Lemeſchen Buſche zu Ehren St. Peters und Pauls der Kirche zu Bega, deren Dechen die Hälfte der Einkünfte erheben und die andere Hälfte dem Kirchherrn überlaſſen ſollen, damit er für das Geſchlecht des Schenkers bete. (Lipp. Reg. III, 2285.)

Simon IV. Edel zu Lippe verpfändete am 6. Januar 1421 dem Johann von Molenbeck und deſſen Söhnen Johann und Cord für 600 Fl. das Kirchſpiel zu Bega, ſoweit es unverpfändet iſt, mit Gut und Leuten, Gericht und Ungericht auf acht Jahr. (Lipp Reg. III, 1832.)

Das Kirchſpiel Bega hat im Jahre 1880 2500—2600 Seelen. Nach fünfjährigem Durchſchnitt iſt die jährliche Zahl der Geborenen 95—100, der Confirmirten 58, der Copulirten 24, der Geſtorbenen 68, der Communikanten 2050.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1721. — Das Vermögen der Kirche beſteht in 2319 Mark 17 Pfg.; in 36 Mark 53 Pfg. Rente und der jährlichen Lieferung von 25 Sch. 3 M. Roggen, 7 Sch 3 M. Gerſte und 63 Sch. Hafer. — Das Armenvermögen beträgt 13,365 Mark 83 Pf. —

Das Einkommen der Pfarre betrug nach einem Anſchlage vom J. 1770 340 Thlr., nach einem ſpäteren 428 Thlr., nach einem ſpäteren 490 Thlr. 33 gl. 4½ Pfg., nach dem neuſten der Landesſynode 1878 vorgelegten c. 3100 Mark.

Von Bega's Geiſtlichen vor der Reformation ſind nur folgende bekannt:

1. 1397. Der oben genannte Johann de Warberge, **publicanus** (ſ. auch Althof Mnesr.)

2. c. 1450. Heinrich Kockenhuſen, welcher ums Jahr 1458 geſtorben ſein muß. Denn eine Urkunde vom 18. Nov. 1458 berichtet: Johannes, Official der Paderborner Curie, conferirt die Pfarre zu Bega nach Abſterben des Rektors Heinrich Kockenhuſen dem Prieſter Wilhelm Swalen und ſetzt ihn in den Beſitz der Pfründe. (Lipp. Reg. III, 2211.)

3. 1458. Wilhelm Swale, **rector ecclesiae parochialis** zu Bega (Althof. Arch. Nachr.), welcher 1504 noch Pfarrer in Bega war, aber in dieſem Jahre zu Gunſten

4. des Krudewulf, Pfarrers in Cappel, reſignirte, mit welchem er über die Theilung der Accidentien und ſonſtigen Einkünfte einen notariellern Vertrag ſchloß. (Lipp. Reg. III, 2211.). Sein Nachfolger war:

5. Arnd Holſcher ſtarb in Bega im Jahre 1542. Er ſtand vorher in Heiligenkirchen, wo er in dem zwiſchen der Gemeinde Horn, der Familie Stolte und dem Paſtor Schliepſtein wegen der Reparatur der Wehme ausgebrochenen Rechtsſtreit als Vicecurant bei Strafe des Bannes und 200 Fl. mit den ſtreitenden Parteien vor das Officialat zu Paderborn geladen wurde. (cf. Horn.) — Holſcher, welcher in Heiligenkirchen noch „Papiſt" war, wird ſich in Bega der evangeliſchen Lehre zugewandt und verheirathet haben cf. Nro. 7. —

Die Reihe der evangeliſchen Prediger Bega's beginnt mit:

6. 1542. Hermann Amelinus (Amelung.)

7. Johann Holſcher, wahrſcheinlich des ebengenannten Holſchers Sohn, war vorher Lehrer zu Lemgo. **Hic quoque Scholae praefuit et in Bega pastor factus est.** (Hamelm. 248.)

8. 1580. Heinrich Staperfenne, welcher der letzte lutheriſche Paſtor Bega's war. Er ſtarb den 24. Auguſt 1596.

9. 1597. Johann Staperfenne, des Vorigen Sohn, geſtorben den 17. März 1617. Seine Tochter Eliſabeth war die Gemahlin des Superintendenten M. Abraham Theopold in Blomberg, demnach die Stammmutter der vielverzweigten Theopold'ſchen Familie.

10. 1618. Heinrich Thulemeyer aus Horn, ſtand hier ſchon als Superintendent. Er ſtudirte 1611 und die folgenden Jahre zu Bremen. „Im Jahre 1630 iſt dieſer von den Heſſen nach Paderborn berufen." (Puſtkuchen Denkw. S. 50.) Er hat 1631 auf Befehl der Gräfin Eliſabeth geb. Gräfin zu Holſtein und Schaumburg, Simons VI. Witwe, auf dem Hauſe Varenholz zwei Predig-

ten: 1) von dem Bau der christlichen Gemeinde auf dem einigen Felsen und auserwählten Eckstein Jesus Christus über Joh. 10, 16 den 27. April; 2) von den rechten Kennzeichen eines wahren Kindes Gottes aus Matth. 5, 1—12, den 29. April gehalten und mit einer Zuschrift an die gedachte Gräfin, auf ihr Verlangen zu Rinteln 1631 bei Peter Lucius auf 10 Bogen drucken lassen. — Von Paderborn wurde er 1638 nach Detmold als Generalsuperintendent berufen. (Siehe seine weitere Lebensbeschreibung bei Detmold — die Generalsuperintendenten. Nr. 6.)

11. 1633 Henrich Dreckmeyer wahrscheinlich des ersten reformirten Generalsuperintendenten Dreckmeyers Sohn, studirte in Bremen, verheirathete sich mit der Tochter des Superintendenten Loosher in Uslen, wurde 1650 Prediger in Schötmar, aber 1657 abgesetzt und starb am 31. Dec. 1678.

12. 1650. Johann Nagel von Oerlinghausen, war 1621 Student in Bremen, 1625 Cantor in Detmold, dann Rector daselbst und 1638 Pastor. Von dort wurde er als Pastor und Superintendent nach Bega versetzt, kam aber nach Lüdenhausen, wo er 1676 gestorben ist.

13. 1651. Jeremias Appelius war 1624 in Tyrrenbreitheim (?) in der Oberpfalz Pastor; 1634 zu Motten und Kotten im Fuldaischen, kam 1640 nach Lüdenhausen und 1651 nach Bega, wo er 1665 starb.

14. 1666. Franciscus Gockelius studirte 1657 in Bremen und 1658 in Marburg, war darauf zwei Mal Rector in Salzuflen und heirathete seines Vorgängers Tochter, dem er wahrscheinlich adjungirt gewesen ist. Nach seiner Emeritirung lebte er in Salzuflen, wo er am 20. Januar 1704 starb. „Von ihm hat man zu Lemgo gedruckte Leichenpredigten über Eccles. 9,11, bei Veranlassung des Moritz Christian von Kerßenbruch, wohlmeritirten Kornets und der wohlgeborenen Jungfrau Sophie Dorothea von Kerßenbruch gehalten bei nächtlicher Beisetzung ihrer „abgeseelten" Körper zu Barrentrop 19. April 1682. Item auf den General von Hammerstein 1685." (Althof Mnscr.).

15. 1691. Johann Vogelsang aus Uslen. „Als er 1697 und die folgenden Jahre sich in Bremen um die theologischen Wissenschaften bemüht und ferner zum Lehramt vorbereitet hatte, so ist er seinem Schwiegervater Gockelius adjungiret und vor ihm 1702 gestorben. (Althof und Pustkt. Denkw.)

16. 1703. Hermann Adolf Pierius studirte 1686 in Bremen, wurde dann Informator „der jungen Herren" in Detmold und „als berufener Prediger nach Hohenhausen" den 29. März 1693

zu Detmold durch den Superintendenten Vineator und Schemel nach gehaltener Predigt aus Hebr. 2,9 ordinirt, verehelichte ſich am 24. October 1693 mit Amalie Marie Winters und wurde 1703 Paſtor zu Bega.

17. 1709. Simon Henrich Reuter aus Blomberg, des Vorigen Schwiegerſohn und Adjunct, welcher zu Harderwyk ſtudirt hatte. „Er hinterließ etliche minderjährige Kinder, von welchen ein würdiger „Sohn Adolf Ludewig Reuter jetzt als Prediger zu Heiden ſteht und „eine Tochter an den zeitigen Cantor in Detmold verheirathet iſt.“ „Er hat das mächtige, doch umſchränkte Reich des Teu„fels zu Lemgo 1715 in Quart drucken laſſen.“ (Puſthkuchens Denkw.) Auch gab er ein Buch unter dem Titel: „Das himmliſch geſinnte und allezeit mit ſeinem Bundesgut vergnügte Kind Gottes!“ heraus.

18. 1732. Johann Dietrich Bröffel, „aus der Talle,“ ſtudirte zu Hardewyk, wurde dann Paſtor in Sonneborn und ſtarb zu Bega 1771.

19. 1772. Johann Friedrich Chriſtian Weſſel, den 11. Nov. 1735 zu Sonneborn geboren, wurde Paſtor in Heiligenkirchen, kam am 13. Dec. 1772 nach Bega und iſt hier am 11. Dec. 1803 im Alter von 68 Jahren verſtorben.

20. 1804. Heinrich Ernſt Ludwig Vette, war 1772 Paſtor in Heiligenkirchen, ging 1787 nach Böſingfeld, 1804 nach Bega und ſtarb hier 1817 im Alter von 79 Jahren.

21. 1818. Simon Heinrich Adolf Wöhlberg aus Böſingfeld, ward 1795 Rector zu Blomberg, 1800 zweiter Paſtor zu Schötmar, ließ ſich in Bega 1834 emeritiren und wohnte in Blomberg, wo er im März 1840 im Alter von 69 Jahren verſtorben iſt.

22. 1834. Johann Ludwig Jacobi aus Schötmar, war 1832 Predigergehülfe an der zweiten Pfarre zu Blomberg, dann 1863 Pfarradjunct zu Bega und wurde nach Wöhlbergs Tode 1841 nach Alverdiſſen (cf. die Prediger von Böſingfeld und Heiden) berufen, von wo der dortige Paſtor

23. 1841. Johann Wilhelm Anton Carl Neubourg, Sohn des Paſtors und Superintendenten Neubourg zu Cappel, nachdem er ſeit 1811 in Alverdiſſen als Paſtor geſtanden, nach hier berufen wurde. Er iſt zu Bega im Jahre 1856 geſtorben.

24. 1856. Carl Stockmeyer aus Brake, war 1821 zweiter Paſtor zu Oerlinghauſen, 1826 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1829 Paſtor zu Meinberg, von wo er als Paſtor und Superintendent der III. Claſſe (Brake) 1856 nach Bega berufen wurde. Hier ſtarb er ſchon am 28. Juli 1857. (cf. die Prediger von Hauſtenbeck und Meinberg).

Sein Freund, der nachherige Consistorialrah Begemann, Pastor zu Cappel, hielt ihm am 9. August 1857 die 1857 in Gütersloh bei C. Bertelsmann gedruckte Gedächtnißpredigt über 1. Tim. 1,15, welche eine treffliche Darstellung des Charakters und Wirkens dieses begabten und treuen Predigers enthält. „Er kämpfte treu für das Recht und „Bekenntniß unserer Kirche, war vielfach für das Reich Gottes thätig, „als Agent des Norddeutschen Vereins zur Verbreitung christlicher „Schriften, als Secretair des Lipp. Missionsvereins, als Mitredacteur „des evangelischen Monatsblattes, als Verfasser eines kleinen Gesang„buches, das Vielen lieb und theuer geworden ist.“ (S. 11 der Pred.)

25. 1858. Carl Mörs aus Horn, erhielt seine Ausbildung auf den Schulen zu Horn und Detmold und auf den Universitäten Jena und Bonn, wurde am 16. Juni 1841 Landescandidat und 25. 1855 vom Generalsuperintendenten v. Cölln ordinirt. Nachdem er 1842 Hauslehrer in Sternberg gewesen war, wurde er Rektor in Horn, 1854 zum Pastor in Lieme und 1858 in Bega ernannt. Von der Classenversammlung in Varenholz wurde er 1876 zum stellvertretenden Superintendenten und 1878 als geistlicher Deputirter in die Landessynode gewählt. Er ist Mitglied der Commission, welche sich nach Beschluß der Landessynode die Ausarbeitung einer neuen Agende zur Aufgabe macht. —

Im Jahre 1879 wurde der Grundstein zur Elisenanstalt, einem Asyl für alte und gebrechliche Arme aus dem Amte Sternberg, bei Humfeld gelegt. Dieselbe wurde von der edlen und frommen Frau des Pastors Merckel (siehe Varenholz) einer geborenen Elise Meyer aus Oelentrup, welche nach dem Tode ihres Vaters mit ihrer Mutter auf den von ihr angekauften Hof Nro. 3 in Humfeld zog und sich am 13. Oct. 1854 mit dem Pastor Ludwig Merckel in Varenholz, wo sie schon am 8. April 1857 starb, verheirathete, durch eine letztwillige, in ihrem am 23. August 1854 errichteten Testamente enthaltene Verfügung mittelst Aussetzung einer Summe von 10,000 Thaler gestiftet. Die Anstalt steht unter einem aus dem Justizbeamten zu Alverdissen und den Predigern zu Bega und Hillentrup zusammengesetzten Curatorium, dessen Mitglied zur Zeit auch der in Humfeld wohnende Gemahl der Stifterin ist. —

---

4 Bösingfeld. (Bossinckvelde, Bosingvelde.) mit den Kapellen zu Reine und Sternberg.

Das Kirchspiel Bösingfeld mit Sternberg, Piepenberg, Linderhof, Steinegge, Linderbruch, Jägerborn, Asmissen, Fallentrup, Siekgrund, Twelen, Goldbeck, Hoheneſſe, Aechternhöfe, Schön-

hagen, Bruch, Hohenaſch, Hummernbruch, Scharbke und 4 Höfen von Reine gehörte nach dem Mindener Bisthums-Katalog zum Bisthum Minden und deſſen Archidiaconat Oſen.

Von der Kirche reſp. Kirchen und Pfarrei zu Böſingfeld liegen folgende urkundliche Nachrichten vor: „Die (älteſte) Kirche ſoll von Otto de Wend herrühren, es iſt da ſchon 1374 eine Capellaney geweſen“ (Puhſtkuchen Denkw. S. 55.), wahrſcheinlich ſchon 1250 (cf. Nro. 1 der Geiſtlichen.) Jedenfalls müſſen die von Wends in einer näheren Beziehung zu der Kirche geſtanden haben, da die Familie von Wend das **jus patronatus** über dieſelben prätendirte, welches ihr aber in der Zeitfolge nicht zugeſtanden wurde (Althof Muſcr.), denn als Graf Johann von Sternberg 1391 auf das Wiederkaufsrecht der Herrſchaft Sternberg verzichtete, behielt er ſich die Beſetzung der Kirche und des Altars zu Böſingfeld vor. (Lipp. Reg. II, 1392.) Die der Jungfrau Maria und dem Apoſtel Jakobus geweihte Kirche wurde in einer zwiſchen dem Edelherrn Bernhard VI. zur Lippe und Grafen Adolf von Schaumburg wegen der Herrſchaft Sternberg ausgebrochenen Fehde, in welcher Böſingfeld im Jahre 1424 eingeäſchert wurde, mitverbrannt, da ſie bald darauf **ecclesia desolata** genannt wird. (Lipp. Reg. III, 1860.) Im Jahre 1442 geſtattet Albert, Biſchof von Minden, auf Nachſuchen Johannes von Molenbeck, Friedrichs de Wend und der Parochianen zu Hillentrup, daß die Glocke **de desolata ecclesia desolate ville Bosingvelde,** Mindener Diöceſe, nach der Kirche zu Hillentrup, Paderborner Diöceſe, abgeführt werde, wogegen Johann von Molenbeck, Amtmann der Herrſchaft zur Lippe, und Friedrich de Wend, Friedrichs Sohn, einen Revers ausgeſtellt hätten, daß, wenn Böſigfeld wieder hergeſtellt werde — **si dicta villa Bosingvelde reconstructa sive reerecta fuerit et hominibus inhabitata** — die Glocke zurückgeliefert werde. (Lipp. Reg. III, 2004).

Im Jahre 1492 erbauten E. H. zur Lippe und ſeine Gemahlin Anna zu Ehren Gottes, ſeiner Mutter, der heil. Anna, Jakobus und Andreas die verwüſtete und verfallene Kirche zu Böſingfeld wieder und begaben ſie mit einer freien Wedeme, mit Garten und Lande, wie ſie Engelbert Flörke in Gebrauch hatte, ſowie mit 6 Molt Korn, 18 Sch. Roggen, 18 Sch. Gerſte und 3 Molt Hafer aus dem Zehnten zu Böſingfeld. Alle dort wohnenden Männer ſollen dem Kirchherrn jährlich drei Dienſte leiſten, einen bei Stroh und zwei bei „Greſte“. Würde der Kirchherr nicht perſönlich dort reſidiren, ſo ſoll ſein Dienſt einem Anderen ver-

liehen werden. Was auf dem Altar zu Reyne geopfert wird, ſoll der Kirchherr ganz, was in den Stock oder Beutel gegeben wird, halb, die andre Hälfte U. l. Frau zu Reyne, Letztere auch das geopferte Wachs, und Erſterer den geopferten Flachs haben. Die Zinſen der zu Reyne gehörenden 50 Mark ſollen für Wein, Brod und Licht in beiden Kirchen verwandt werden. — Der Kirchherr ſoll an Sonn- und Heiligentagen Meſſe leſen und „predigen", am Montage eine Seelenmeſſe für die Geſchlechter von Lippe, Schaumburg und Sternberg und für die Almoſengeber halten, alle vierzehn Nächte zu Reyne Meſſe leſen und alle Monat zu Sternberg auf der Burg Seelenmeſſe halten. An den mitten in der Kirche geſtifteten und mit zwei Molt Korn (welche noch heute von dem Colonate Blome zu Sommerſell an die Pfarre zu Böſingfeld jährlich geliefert werden) aus dem Meierhofe zu Sommerſell dotirten Altare der h. Lucie ſoll alle Freitag Meſſe geleſen werden. Die Präſentation und Verleihung der Pfründe ſoll der jedesmaligen Ehefrau zur Lippe zuſtehn." (Lipp. Reg. IV, 2794).

Im Jahre 1521 kündigt der Fehder Veit Derenthal denen von Schyr (Schieder) und allen frommen Leuten in der Herrſchaft Lippe an, daß ihm wider Gott, Ehren und Recht von ſeinem Feinden ſein väterliches Erbtheil entriſſen worden ſei, Jene aber vom Junker von der Lippe beſchützt würden, daß er deswegen mit ſeinen Helfern Böſingfeld verheert und verbrannt habe ꝛc. (Lipp. Reg. IV. 3098).

Die Kirche von Böſingfeld muß bei dieſem Brande nicht gelitten haben, dagegen iſt ſie im Jahre 1632 bis auf den Glockenthurm durch Feuersbrunſt zerſtört. Der übrige Theil des Gebäudes wurde damals wiederhergeſtellt. Im Jahre 1857 wurde die Kirche, welche außer einer kunſtvoll gearbeiteten Kanzel, Alterthümer nicht birgt, nach dem Riſſe des Baurath Merckel, erweitert und verſchönert. Am 5. Septbr. 1858, morgens 6 Uhr fuhr der Blitz durch die Spitze des Thurmes, zerſchmetterte einen Balken am Glockenſtuhl, ohne zu zünden. (O. Preuß Baul. Alterth. S. 81.).

Ein Anſchlag aus vorigen Jahrhundert giebt die Einkünfte der Pfarre Böſingfeld auf 360 Thaler, zu Anfang des Jahrhunderts auf 441 Thlr. 30 gr., aus den 30ger Jahren auf 545 Thaler, der der Landesſynode vorgelegte auf c. 2600 Mark an. Das Pfarrhaus ſtammt aus dem Jahre 1653.

Die Seelenzahl der Gemeinde beläuft ſich im Jahre 1880 auf

3000; von denen 500 zu der hier eingepfarrten ſchaumburgiſchen Dorfſchaft Goldbeck gehören; die jährliche Zahl der Geborenen auf 127, der Confirmirten auf 67; der Copulirten auf 24, der Geſtorbenen auf 63; der Communikanten auf 2400 nach fünfjährigem Durchſchnitt. Die Höhe des Armenvermögens beläuft ſich auf 12135 Mark nebſt 5 Scheffelſaat Ackerland und das Kirchenvermögen beſteht in dem zu Anfang dieſes Jahrhunderts erworbenen Kirchengute die „Hemelei", welches an Landpacht und Grasverkauf jährlich an 800 Mark einbringt; die Häuſer nebſt Gärten ſind 1840 verkauft und unfruchtbare Grundſtücke mit Tannen bepflanzt.

Von den beiden Glocken erhielt die Betglocke einen Riß. Sie trug die Inſchrift: **Von Gottes Gnaden Herman Adolph Grafe und Edler Herre zu der Lippe. Der Herr Zebaoth iſt mit uns; der Gott Jacob iſt unſer Schutz, sela, ex Psalm XLVI. Johannes Reussius Pastor. Ernestus Weyerhoff Ambtmann. Christoph Hillen Ambtschreiber. Christoph Stukenberg Vogt. Anno 1658.** Die von Pelit und Gebr. Edelbrok zu Geſchen im Jahre 1865 gegoſſene neue Glocke hat die Inſchrift: Ehre ſei Gott in der Höhe u. ſ. w. Die noch vorhandene alte Glocke führt die Jahreszahl 1633 und iſt zu Lemgo von Meiſter Kleimann gegoſſen

Aus der Zeit vor der Reformation ſind folgende Paſtöre zu Böſingfeld bekannt:

1. Ein gewiſſer Gyzalbertus plebanus in Boſingvelde iſt im Möllenbecker Todtenbuche verzeichnet, vielleicht der Möllenbeck'ſche Cononicus gl. N., der 1252 – 1267 in Urkunden gefunden wird und am 14. April eines ungenannten Jahres ſtarb. (Holſcher's Bisthum Minden S. 62.)

2. 1346 wird Hermann der Gogreve Kirchherr zu Boſingvelde genannt. Heinrich IV. Graf zu Sternberg beurkundet nämlich in dieſem Jahre, daß er Hermann dem Gogreven zu Boſingvelde „uſem belenden Kapellane" geſtatte, für ein von ihm entnommenes Darlehen zu 18 Mark. Herforder Pfenn. jährlich 18 Schill. Geld Herf. Pfenn. Zins zu entnehmen aus „uſere Dochter Hus, dat wi to Hervorde hebbet." (Lipp. Reg. II, 871.)

3. 1357 wird in einer Verkaufsurkunde als Zeuge ein Herr Sind, Kirchher zu Böſingfeld, genannt. (Lipp Reg. II, 1009.)

4. 1373 war Johann Ottink Kirchherr. Heinrich V. und Junker Johann Heinrichs Sohn, Grafen von Sternberg, verkaufen an Johann Ottink ihren Caplan und Kirchherrn zu Bozingfelde jährlich eine Mark Geldes aus ihrem Zins und ihrer Heuer vom Hofe

zu der Reyne für 12 Mark Pfenn. auf Wiederkauf. (Lipp Reg. II, 1231.)

5. 1376 wird urkundlich der Bösingfelder Kirchherr Hermann genannt. (Lipp. Reg. II, 1231.)

6. c. 1430. Arnold Ipenkausen (Ipekhausen?). Martin Ilten, Archidiaconus zu Osen, conferirt nach Absterben des Pfarrers zu Bösingfeld und Kaplans der heiligen Jungfrau zu Reyne Arnold Ipenkausen auf Präsentation des Gr. Otto von Schauenburg dem

7. 1440. Arnold Hobene jene Pfarre, Mindener Diöceſe, und ſetzt ihn in den Beſitz der Pfründe. (Lipp. Reg. III, 1991.)

8. Der erſte Paſtor nach der Reſtauration war 1492 Engelbert Flörke. (Arch. Nachr. b. Althof.)

9. Der hoyaiſche Prieſter Hieronymus de Wend wurde 1521 von der Gräfin Walburg, Gemahlin Simon's V. zur Lippe, zum Paſtorat präſentirt, bat aber, ſeinen jüngeren Bruder, den er zur Schule halten wolle, damit zu providiren, worauf dieſer:

Otto de Wend daſſelbe erhielt, 1541 aber mit der Bitte reſignirte, Heinrich Tospann damit zu belehnen. (Althof Mnſcr. nach archiv. Nachr.)

10. Im Jahre 1541 wurde Herr Heinrich (Heidenreich) Tospann mit der Pfarrkirche unter dem Titel **b. Mariae virg. et Jacobi apostoli** von der Vormundſchaft der Lippiſchen Grafen in deren Namen Kraft des ihnen gebührenden Patronats begnadigt. Er ſoll den Kirchſpielsleuten das reine, heilſame Wort Gottes vorlegen. (Urk. des Conſiſt. Regiſtratur b. Holſcher's Bisth. Minden S. 64). Heinrich Tospann iſt deßhalb der erſte evangeliſche Paſtor Bösingfelds und blieb ſtandhaft bei der evangeliſchen Lehre, als nach dem Jahre 1546 der Biſchof Rembert mit kaiſerlicher Vollmacht von dem jungen Grafen Bernhard VIII. gewaltſam die Annahme und Einführung des Interims verlangte und durch ſeine Abgeordnete den Paſtoren bei Strafe der Abſetzung aufgeben ließ, nach dem Buch Interim zu lehren. „**Jbi sunt tantum duo simplices viri inventi, qui eis reclamarunt, ut Joannes Christianus, pastor ufflenianus et Heidenricus Thospannius, pastor in Bosinkfelde. Js dixerat interrogatus, quid sentiret de Jnterim libro? respondit: quod de hominum figmentis est sentiendum: Scio equidem non venturum Caesarem Bosiackveldiam propter me; interim si ejicior ex meo pastoratu propter veritatem sub nomine Caesaris, ad stivam potius manum applicabo et aratro scindam terram, quam ut terreno et mortali Caesari gratificarer et interim coelestem et immortalem Caesarem offenderem.**“ (Hamelmann op. 818.) Auf dieſe edle, ungeheuchelte Antwort wurde er 1547 abgeſetzt.

11. 1547. Henrich Libanus von Cappeln im Stift Osnabrück.

12. 1565. Henrich Velſten. Er war zuvor Hofprediger auf dem Schloſſe Löwenſtein geweſen und lebte noch 1586. Hamelmann ſagt von ihm in ſeinem **antiqua Westphalia p. 60: Et fuit olim illius Comitatus Sternebergicus primaria urbs mediocriter celebris Bosinckvelde, quae nunc est pago similior quam urbi, ubi hodie pius vir, meus affinis et compater Henricus Velstenius, pastorem agit.**

13. 1596. Anton Thospann war der letzte lutheriſche Prediger Böſingfelds: Er wurde, da er nicht reformirt werden wollte, abgeſetzt. (Althof Münſter). Ihm ſuccedirte:

14. 1606. Albertus Neuwald, der erſte reformirte Prediger, welcher 1657 ſtarb, nachdem er 52 Jahr Prediger geweſen und 72 Jahre alt geworden war.

15. 1652. Johannes Reuſius, ſeines Vorgängers Schwiegerſohn, ein Heſſe, wurde auf Empfehlung des Superintendenten Theopold im 27. Jahre ſeines Alters nach hier als Paſtor berufen. Nachdem er in Böſingfeld 22 Jahre Prediger geweſen war, kam er 1674 nach Wüſten, wo er mit ſeiner (2ten) Frau Anna Catharina Suſtmann ſo in Zank lebte, daß er dort 1680 ſuspendirt wurde, „hernach aber, da er den Generalcommiſſarium, als wenn ihm groß Unrecht geſchehen wäre, ſehr verunglimpfet, **ab officio** removirt, in die Proceßkoſten condemnirt und hierzu ſein in Böſingfeld erbautes Haus verkauft.“ Sein Sohn war 1693 Prediger in Blomberg. (Arch. Nachr. bei Althof Münſter.)

16. 1674. Johann Niſaeus Katskowsky war zuerſt Rektor in Uflen, dann Paſtor in Wüſten und Lüdenhauſen, von wo er nach Böſingfeld kam. Dort ſtarb er 1690.

17. Otto Henrich Ziegeler von Horn, ſtudirte in Bremen, wurde 1688 ſeinem Amtsvorgänger, der ſein Schwiegervater war, adjungirt. Er ſtarb ſchon 1690, nachdem er nur 2 Jahre dort Prediger geweſen.

18. 1691. Simon Blume aus Oerlinghauſen, war vorher zu Horn Rektor, heirathete ſeines Vorgängers Witwe in Böſingfeld und ſtarb hier am 6. April 1706.

19. 3. April 1707. Anton Perizonius, wurde 1706 nach gehaltener Predigt über Hebr. 5,9 ordinirt und ſtarb am 17. Dec. 1713.

20. 1. Juli 1714. Caspar Wöhlberg aus Blomberg, wo er 14½ Jahr Rektor war. Er wurde 1722 nach Cappel verſetzt und daſelbſt Superintendent der 2. Claſſe; er ſtarb 1740.

21. 16. Dec. 1722. Johann Jacob Ermanius von Cap-

pel, war zuerſt Subconrektor in Detmold, 1704 Hofprediger daſelbſt, 1706 Paſtor in Elbringen, erhielt 1717 eine Strafverſetzung nach Hauſtenbeck, kam 1718 nach Almena, 1722 nach Böſingfeld, wo er wegen ſeiner Zankſucht abgeſetzt und gewaltſam aus dem Pfarrhauſe entfernt wurde. Aus Aerger darüber ſtarb er. (ſiehe Almena.) Nach mündlicher Tradition, die noch in der Gemeinde fortlebt, ſoll er zu einem ungerechten Beamten, mit welchem er um eines Thalers willen in Streit gerathen ſei, geſagt haben, er möge dieſen Thaler zu den vielen ungerechten Thalern legen, die er habe. Weil er nun den Beamten die vorgeworfenen Betrügereien nicht habe beweiſen können, ſei er abgeſetzt. Der genannte Beamte war der 1729 verſtorbene Amtmann und Rath Badehof zu Sternberg, der in einem eigenen, an die Kirche zu Hillentrup gebauten Grabgewölbe beerdigt wurde.

22. 1728. Johann Rieme aus Lüerdiſſen, „ein alter **Can-**„**didatus ministerii,** welchem ſein Sohn bei dem Leben folgte. Denn „1. Januar 1755 wünſchte er zuletzt der Gemeine den Frieden aus „Pſalm 125 und ſtarb darauf den 11. Januar an einer hitzigen Krank-„heit.“ (Puhſtk. Denkw. S. 56) Zu ſeiner Zeit, im Jahre 1733 wurde das Amt Sternberg (alſo auch Böſingfeld) an Churhannover für 450,000 Rthl. wiederkäuflich abgetreten. Die Wiedereinlöſung geſchah 1781.

23. 8. Oct. 1752. Adolf Wilhelm Ludwig Rieme ſtudirte zu Herborn und wurde ſeines Vaters Adjunct und Nachfolger. Er ſtarb am 22. April 1757.

24. 16. Sept. 1757. Friedrich Anton Auguſt Großkopf, des Rektors Franciscus Philippus Großkopfs zu Detmold Sohn, beſuchte hier die Provinzialſchule und genoß dabei den theologiſchen Unterricht des Generalſuperintendenten Riekmeyer; 1745 ſtudirte er zu Harderwyk; 1748 wurde er Conrektor in Detmold, in welchem Amte er 9 Jahre blieb. Hier bekam er einen Ruf als Prediger nach Talle, gleich darauf nach Böſingfeld. Am 16. Sept. 1757 wurde er zu Detmold nach der Predigt über Pſ. 110,7 ordinirt und trat in Böſingfeld ſein Amt, in welches er aber erſt im Mai 1758 eingeführt wurde, an. 1772 wurde er als Superintendent der 3. Claſſe nach Brake berufen; er blieb jedoch auf Anhalten der Gemeinde und tauſchte in der Superintendentur mit Crudup, alſo daß dieſer die Brak'ſche Claſſe und Großkopf die 2. (Varenholzer) Claſſe bekam, weil verordnet war, daß jeder Superintendent in ſeiner Claſſe wohnen ſoll; 1779 (oder 1781) ging er nach Langenholzhauſen, wo er 1794 verſtorben iſt.

25. 1779 (oder 1781?) Johann Ernſt Wöhlberg aus Cappel, ward 1758 Paſtor zu Wüſten, 1770 zu Horn, 1779 zu Böſingfeld, wo er 1786 ſtarb.

26. 1787. Heinrich Ernſt Ludwig Vette, er war 1772 Paſtor zu Heiligenkirchen, kam dann nach Böſingfeld und 1804 als Paſtor nach Bega, wo er 1817 79 Jahr alt geſtorben iſt.

27. 1805. Wilhelm Köhler aus Schötmar, ſtand als Candidat als Inſpector am Waiſenhauſe zu Barntrup, wurde dann 2. und ſpäter 1. Paſtor von Blomberg von 1794—1805, kam in dieſem Jahre nach Böſingfeld und ſtarb daſelbſt 1830.

28. 1831. Carl Ludwig Cronemeyer, Sohn des Amtmanns Cronemeyer in Langenholzhauſen. Er wurde 1820 Landescandidat, 1821 Rektor in Horn, 1827 Paſtor zu Sonneborn, 1831 Paſtor zu Böſingfeld, von wo er im Jahre 1844 als 1. Paſtor nach Schötmar kam. Hier iſt er am 20. Auguſt 1863 geſtorben. (Vgl. Schötmar.)

29. 1844. Heinrich Melm, zweiter Sohn des 1843 zu Lage verſtorbenen Paſtors Melm aus Bremen, deſſen Gehülfe er ſeit 1839 geweſen war. Nach einjähriger Dienſtzeit in Böſingfeld ſtarb er daſelbſt am 9. Nov. 1845 in einem Alter von 34 Jahren und iſt in Lage beerdigt. —

30. 1846. Johann Ludwig Jacobi aus Schötmar, wurde, nachdem er am 18. Sept. 1830 Landescandidat geworden, 1832 Gehülfsprediger in Blomberg, 1836—1841 in Bega, war dann 1841 bis 1846 Paſtor in Alverdiſſen, 1846—1853 in Böſingfeld, von wo er nach Heiden zum Paſtor „gewählt wurde“. Hier ſtarb er am 1. März 1868. Zu ſeiner Zeit im Jahre 1847 wurde der neue Todtenhof angelegt und Goldbeck bekam ſeinen eigenen.

31. 1853. Auguſt Geller, Sohn des Küſters Geller aus Schötmar. Er erhielt ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung auf dem Gymnaſium zu Lemgo und auf den Univerſitäten zu Jena und Tübingen, an deren 400jähr. Jubelfeier er von Böſingfeld aus Theil nahm. Nachdem er am 13. Aug. 1840 unter die Landescandidaten aufgenommen war, wurde er 1842 zum Conrektor in Uflen, und 1846 zum Rektor und Frühprediger daſelbſt gewählt. Von hier kam er 1853 durch „Wahl“ als Paſtor nach Böſingfeld; wurde am 12. Juni vom Superintendenten Zeiß zu Silixen introducirt, nachdem er über Coloſſer 1,25—29 die Antrittspredigt gehalten hatte. Er verheirathete ſich mit Marie König aus Steinhagen. Ein hoher Freudentag war ihm der 11. Nov. 1857, an welchem Tage die erweiterte und verſchönerte Kirche durch den Generalſuperintendenten von Cölln unter Theilnahme vieler Prediger eingeweiht wurde und er vor der ſehr zahlreich verſammelten Gemeinde die Predigt über Pſ. 84,2—8 hielt.

Das Kirchſpiel Böſingfeld hatte zwei Kapellen zu Reine und Sternberg.

1. Reine (Reyne), das heute größtentheils zur Hannoverſchen Parochie Aerzen, nur zum kleinſten Theile zur Parochie Böſingfeld gehört, hatte im Mittelalter eine der Jungfrau Maria (U. l. Frau zu Reyne, ſiehe die Einl. v. Böſingfeld u. Nro. 5) geweihte Kapelle. Auf dem Meierhofe in lipp. Reine ſind noch in den neuſten Zeiten Rudera von der Kapelle vorhanden geweſen. Der Kirchherr von Böſingfeld mußte in derſelben „alle 14 Nächte“ eine Meſſe leſen und erhielt dafür alles auf den Altar Geopferte ganz, das „in den Stock oder Beutel“ Gegebene halb, dazu den der Jungfrau Maria geopferten Flachs. Im Jahre 1492 beſaß die Kapelle zu Reine fünfzig Mark, deren Zinſen für Wein, Brod und Licht in beiden Kirchen verwandt werden ſollen. (Siehe die Einleitung von Böſingfeld u. Lipp. Reg. IV, 2794 u. III,1991.)

2. Sternberg. Im Schloſſe der Edelherrn und Grafen von Sternberg befand ſich eine Kapelle ſchon im Jahre 1247, wo Heinrich I., Edelherr von Sternberg, ſich die Lieferung von jährlich einem Pfunde Wachs am Liboriustage zu ſeiner Kapelle bedingt. (Lipp. Reg. I, 239.) Bedient wurde dieſelbe von den Pfarrern zu Lüdenhauſen, von denen einer, Herr Cord Cording, auch zugleich Caplan zum Sternberge im Jahre 1339 genannt wird, (Lipp. Reg. II, 814) oder von den Kirchherrn zu Böſingfeld (Vgl. die Einl. daſ. und Nro. 2 der Prediger. Sie hatte aber auch im Mittelalter eigene Capläne und im 17. Jahrhundert einige Schloß- und Garniſonprediger. Im Jahre 1666 war es zwiſchen den Pfarren Alverdiſſen und Böſingfeld ſtreitig, zu welcher Pfarre Sternberg gehöre. Der Streit wurde zu Gunſten Böſingfelds entſchieden. 1307 kommt Graf Heinrich's III. von Sternberg Capellan Jordan als Zeuge in einer auf dem Sternberge aufgeſtellten Urkunde vor. (Lipp. Reg. II, S. 55. Siehe auch Holſchers Bisthum Minden S. 105.).

Folgende Schloßprediger in Sternberg ſind bekannt:

1. Johann Neddermann aus Heiden, c. 1660, wurde 1662 nach Horn bei Bremen berufen.

2. 1662. Johann Levin Brinkmann aus Wöbbel, ging 1667 in's Ausland. (P. Pandes Mnſcr.)

3. Gerlacus Gerlaci aus Emden, kam 1667 als **past. emert.** von Meinberg als Schloßprediger nach Sternberg, wo er 1673 geſtorben iſt. (Siehe deſſen Lebenslauf bei Schlangen und Meinberg.)

5. **Langenholzhauſen.** (Langenholthuſen, Langenholthoſen.) Das ſehr alte Kirchſpiel Langenholzhauſen mit dem alten Nieder- und Oberholzhauſen, Helinghauſen (Hedelinghauſen), (ein Haus zu Hedelinghauſen kommt urkundlich ſchon 1348 vor. Lipp. Reg. II, 898.), Calldorf (Ober- und Nieder-Callendorp), Faulenſiek, Steinegge, Winterberg, Niedermühle, Heidelbeck (das ſehr alte Helbeke, welches urkundlich ſchon 1278 vorkommt (Lipp. Reg. I, 382), Tevenhauſen (Tevenhuſen) urkundlich ſchon 1245 genannt (Lipp. Reg. I, 238) und Langewand gehörte nach dem Mindener Archidiaconatsverzeichniſſe zum Archidiaconat (**bannus**) Oſen, im Bisthum Minden und war die Gränzpfarre nach dem Archidiaconat (**bannus**) Rehme hin. Oberholthuſen, am Wege nach Tevenhauſen gelegen, und die Höfe im Pferdebruche ſind im 30jährigen Kriege zerſtört. Früher lagen mitten in Langenholzhauſen 2 große Fiſchteiche, die ans Kloſter Möllenbeck gehörten.

Die nach einer Pfeilerinſchrift an der Südſeite 1710 reſtaurirte Kirche, ein gothiſcher Bau, der dem Augenſchein nach aus verſchiedenen Zeiten ſtammt, war der „heiligen Helena", der Mutter Conſtantins, welche deßhalb unter die Heiligen aufgenommen war, weil ſie das Kreuz wieder aufgefunden und ſo glühend verehrt hatte, geweiht, und muß zum Theil im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts erbaut geweſen ſein, da im Jahre 1245 Otto Graf von Teklenburg, ſein Sohn Heinrich und deſſen Gattin Jutta beurkunden, daß ſie mit Dietrich von Callenthorpe, Canonicus zu Minden, einen Tauſch gemacht, indem ſie den Zehnten zweier Höfe — **domorum** — in Langenholthuſen und Tevenhuſen an die Kirche zu Langenholthuſen, welcher die Höfe ſchon gehören, abtreten, wogegen dieſe ihnen den Zehnten in **novali nostro** Stocke (die Wüſtung Stöcken zwiſchen Langenholzhauſen und Möllenbeck) überläßt (Lipp. Reg. I, 238.). Stifter bezw. Erbauer und Patron der Kirche iſt, aus nachſtehender Urkunde zu ſchließen, ein Gottſchalk von Kallendorp, von der im jetzigen Amte Varenholz begüterten Familie der Ritter von Kallendorp, die zu den Burgmannen des Schloſſes Varenholz gehörten, im 15. Jahrhundert ausſtarben und ihre Güter und das Patronat der Kirche zu Langenholzhauſen auf die Familie v. Wend vererbten. (Als dieſer Zweig der Familie 1548 mit Simon de Wend ausſtarb, ging das Patronat auf die Lipp. Grafen über.) Denn eine Urkunde vom 9. Auguſt 1278 beſagt: Rakene von Vorenholte und ſeine vier Söhne Arnold, Balduin, Statius und Heinrich vergleichen ſich mit der

Kirche zu Langenholthuſen wegen eines lange ſtreitig geweſenen Zehnten **agrorum novalium tam cultorum quam colendorum,** indem ſie die eine Hälfte des Zehntens der Kirche abtreten und die andere behalten, unter der Bedingung, daß wenn Gottſchalk von Kallendorp, „**ad quem predicta ecclesia princi-paliter respicit, de consensu et ordinatione incusaret (recusaret) decime manerent dissen-sione sub priori.**“ (Lipp. Reg. I, 382.)

Am 10. Auguſt 1323 beſcheinigt Dietrich von dem Werder, Lippolds Sohn, daß er den Rittern Johann von Callendorp mit den Gütern, welche deſſen Vorfahren von ſeinen Vorfahren beſeſſen und mit dem „Kerclene“ zu Holzhuſen und was dazu gehöre, ſchon von alten Zeiten belehnt, und Niemand ſonſt von ihm die Güter empfangen habe. (Lipp. Reg. II, 688.).

Simon I. E. H. zur Lippe und Otto Graf von Ravensberg beurkunden am 2. Sept. 1325, daß vor ihnen alle Streitigkeiten, welche zwiſchen dem Ritter Jordan von Callendorp und ſeinem Sohne Jordan und andererſeits Heinrich von Callendorf, Gottſchalks Sohne, über die von Letzterem bei ſeinen Lebzeiten beſeſſenen Güter dahin beigelegt worden ſeien, daß Erſtere auf alle dieſe Güter, auch die **Collation que dicitur de Lenware ecclesie in Langenholthusen et aque dicte Kalle** verzichtet habe. (Lipp. Reg. II, 703.)

Deßhalb kann die Jahreszahl 1350, welche in der Kirche an einer dem Thurme nahen Stelle des Gewölbes ſteht, nicht das Erbauungsjahr derſelben bezeichnen; vielleicht giebt ſie entweder das Erweiterungsjahr, oder gleich wie die Jahreszahl 1522, die man an dem nordweſtlichen Strebpfeiler ſieht, Neudecorationsperioden der Kirche an. Als in der Braunſchweigiſchen Fehde gegen Lippe und Everſtein von 1404—1409 „Raub und Brand“ auf dem Kirchhofe zu Langenholzhauſen vorkam, ſcheint die Kirche unverletzt geblieben zu ſein (Lipp. Reg. III, 1608.)

Die Kirche zu Langenholzhauſen hatte eine ihrer Glocken von Lüdenhauſen. In einem zwiſchen Friedrich de Wend und E. D. Bernhard zur Lippe im Jahre 1463 ausgebrochenen Rechts-Streite, kommt unter Anderem auch die Anſchuldigung vor: die Glocke zu Lüdenhauſen ſei weggeführt, obwohl die Kirche von ihm zu Lehn gehe und das Dorf Lüdenhauſen ihm gehöre ꝛc. Die geſchworenen Räthe, Ritterſchaft und Städte der Herrſchaft Lippe als Schiedsleute vergleichen beide am 1. Oct. 1481 in Betreff dieſes Punktes dahin: die von Lüdenhauſen nach Langenholzhauſen gekommene Glocke, ſowie alle

Kleinodien, Kelche, Meßgewänder und Bücher, welche Friedrich bei ſich hat, ſoll er neben den Regiſtern und Briefen wieder nach Lüdenhauſen liefern. (Lipp. Reg. IV, 2641.) Ob die Zurücklieferung geſchehen iſt, darüber liegen keine Nachrichten vor.

Der ſtumpfe Kirchthurm birgt drei Glocken. Die erſte hat die ſchwer zu entziffernde Inſchrift: **Christus shop mi — Johann Kreiner gott mi — anno dmi MCCCCCXII — campana ecce helene in Langenholthusen** (Chriſtus ſchuf mich, Johann Creiner goß mich im Jahre des Herrn 1512. Glocke der Kirche der hl. Helene in Langenholzhauſen.) — Die zweite: **Semper cum deo. Goss mich Johan Stast Altenburg. Der Kloken und Stimmen lauter Klang — Auch unbusfertiger Leut Kirchengang — Der Kirchen wenig Nutzen schafft — Wo nicht Wort und Geisteshammer — Schläget an de Herzens Kammer — Und solches durch Buse mürbe machet. — S. H. Schreiter. H. S. Pastor. Anno 1734.** — Die dritte **Umgegossen von Petit Gebr. Edelbrok 1877.** Ehre ſei Gott in der Höhe. Luc. 2,14.

Die Kanzel ruht auf drei Grabſteinen von Mitgliedern, des wie oben ſchon angedeutet, im Jahre 1548 mit Simon von Wend ausgeſtorbenen Zweiges dieſer Familie zu Varenholz, welche Gemeinde, nachdem die alte Dorfkirche und Kapelle in Varenholz, in der der Paſtor von Langenholzhauſen wöchentlich Betſtunde zu halten hatte, als Kirche einer ſelbſtſtändigen Gemeinde vor der Reformation eingegangen, bis 1679 nach Langenholzhauſen eingepfarrt war, — nämlich auf Grabſteinen für den erwähnten Simon ſelbſt und für ſeine Eltern Reineke von Wend geſt. 1535, und Margarethe, geb. v. Saldern, geſt. 1561. Alle drei Epitaphien zeigen die Figuren der Geſtorbenen in erhabener Steinarbeit mit Inſchriften und mit Ahnenwappen. Ueber der Kanzel iſt ein Schalldeckel von ſchöner Holzarbeit. Die vergoldete Umſchrift lautet: **Moritz Dunne dedit Laus. tibi. Jova pater, laus. sit. tibi christe. Redemptor. et. laus aeternum ?. spiritus ad me tibi. C. Cöller, Pastor 20 Martius 1 3 M. H. P.** (Köller war 1677 Paſtor). Außerdem enthält die Priechel des Gutes Heidelbeck eine die Kreuzigung Chriſti darſtellende, gemalte Denktafel mit Wappen und Inſchriften für Friedrich Weſtphal und den mit dieſem im nämlichen Jahre, 1587, entſchlafenen, ſiebzehn Wochen alten, „ernfeſten erbaren" Johann Weſtphal. Ueber dieſer Denktafel hängt eine

andere neuere für den heſſiſchen Hauptmann J. H. Weſtphalen, geb. 1670, geſt. 1740. Ein leider vor der Thür des Thurms liegender, ſchon etwas abgetretener Leichenſtein zeigt Hans von Weſtphalen im Ritterkleid, betend, eine ſchöne männliche Geſtalt, mit der Jahreszahl 1551." (O. Preuß. Baul. Alterth. des Lipp. Landes S. 87)

Die Orgel der Kirche, welche die Jahreszahl 1752 trägt, iſt von dem Orgelbauer Meier reſtaurirt.

Der Altar ruht auf den Grabſteinen von Reineke und Simon de Wendt. Die auf demſelben liegende Bibel iſt vom Jahre 1771 und enthält die Schriftzüge des Paſtors Volkhauſen.

Am Gewölbe in der Mitte der Kirche tritt unter der Tünche ein Wandgemälde, von denen drei Engelköpfe und Flügel bereits ſichtbar ſind, hervor.

Die Gemeinde hat im Jahre 1880 ca. 2400 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen iſt 80, der Confirmirten 50, der Copulirten 21, der Geſtorbenen 60, der Communikanten 1700 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Das baare Vermögen der Kirche beläuft ſich auf 6885 Mark, das der Armenkaſſe auf 1688 Mark.

Nach einem Anſchlage aus dem dritten Viertel des vorigen Jahrhunderts belief ſich das Einkommen der Pfarre auf 400 Thaler, Anfang dieſes Jahrhunderts auf 493 Thaler, in den dreißiger Jahren auf 597 Thaler, zur Zeit nach dem neueſten Anſchlage auf ca. 3200 Mark. Die Pfarre hat durch Ablöſung des alten Zehnten ſehr gelitten. — Das Pfarrhaus, eins der älteſten, baufälligſten und ungeſundeſten des Landes, wird durch ein neues, bereits im Bau begriffenes erſetzt.

Was die Kirchenbücher anbetrifft, ſo reicht das Taufregiſter bis zum Jahre 1684; das der Confirmirten bis 1717; der Copulirten bis 1709; der Geſtorbenen bis 1709.

Vor der Reformation ſind folgende Prieſter von Langenholzhauſen bekannt:

1. Kirchherr Gottſchalk, welcher 1403 in einer Urkunde als Zeuge einer Uebereinkunft zwiſchen Heinrich v. Kallendorp und deſſen Vetter vorkommt. (Lipp. Reg. III. 1593.)

2. Bartold Oſikfelde ſtarb 1486.

3. Am 6. Juli 1486 beſtätigt der Archidiakonus Johann von Quernheim zu Oſen nach Abſterben des Bartold Oſikfelde den Joh. Haſſelmann als Pfarrer der Kirche zu Langenholzhauſen, Mindener Diöceſe, auf Präſentation der Witwe Friedrichs de Wend, als

Vormünderin der Kinder des Florenz de Wend, Reineke und Florenz, und folgt ihm in den Beſitz der Pfründe. (Lipp. Reg. IV, 2707.)

4. Johann Hoſelund ſtarb 1512. (Eine andere Urkunde bei Althof ſpricht von einem Hanxleden, vielleicht mit Hoſelund eine Perſon.)

5. Unterm 23. Auguſt 1512 präſentirte der Knappe Reiner de Wend kraft des ihm zuſtehenden Patronatsrechts dem Archidiacon des Sitzes Oſen, Johann von Quernheim, zur Pfarrkirche der hl. Helena und der übrigen Patrone zu Langenholzhauſen, nach dem Tode des Johann Hoſelund den Johann Koſterink und bittet, dieſen zur gedachten Kirche zuzulaſſen und ihn einzuführen. (Holſcher Bisth. Minden. S. 66 nach einer Nachricht von O. Preuß in Detmold.) Er lebte noch 1520.

6. Johann von Silixen von 1533—1541 (Althof Arch. Nachr.), derſelbe, welcher von Holſcher (Bisth. Minden S. 102) irrthümlich als Paſtor in Silixen aufgeführt wird. Es war um jene Zeit Sitte, daß ſich Geiſtliche und Gelehrte ꝛc. nach ihrem Geburtsort nannten und vor dieſen ihren Vornamen ſetzten. — Eine Urkunde ſagt: Am 15. Juni 1533 vergleicht ſich Reineke de Wend mit dem Paſtor Johann von Silixen und den Kirchengeſchworenen zu Langenholzhauſen über verſchiedene Ländereien im Immeſer Felde, jenſeit der Weſer bei Veldheim und bei Reme, welche ihm eingeräumt werden, wogegen er der Kirche die Gravebraden im Holzhauſer Felde abtritt, auch ſoll dieſelbe das bisher in der Holzhauſer Feldmark beſeſſene Land behalten und eine neben der Paſtorenwieſe belegene Wieſe nach Abſterben des Meier Brand erhalten. Der Küſter ſoll die Stätte bei der Kirche an der Kalle haben, worauf er ſich wieder ein Küſterhaus erbauen kann, und bis dahin das jetzige behalten. Endlich genehmigt Reineke, daß die von den Zerſſen für die Capelle zu Varenholz gemachte Stiftung von 2 Scheffl. Weizen aus einem Hofe zu Honrade zu Wein und Oblaten bei der Holzhauſer Kirche verbleiben und die Oblaten wie bisher zu Varenholz beſtellt werden ſollen. (Lipp. Reg. IV, 3226.)

7. Johann Thyeßing oder Tüſſing, welcher der erſte lutheriſche Paſtor in Langenholzhauſen geweſen ſein wird, da um jene Zeit die Reformation im Laude durchgeführt wurde oder war.

8. 1560. Johann Freund, welcher 1568 noch lebte.

9. Mauritius Freund, er lebte noch 1623.

10. 1634. Hermann Piderit, Sohn des bekannten Chronikenſchreibers und Predigers zu Blomberg, Johann Piderit. Er war anfangs Conrector in Detmold, kam 1634 als Paſtor nach Donop, aber in demſelben Jahre nach Langenholzhauſen, wo er 1649 ſtarb. —

11. 1650. Johann Römer, hatte seit 1638 in Bremen studirt, war 2 Jahre Rektor in Salzuflen. „Man hat von ihm eine Leichenpredigt über Joh. 7, 1—6 bei volkreicher Begräbniß der weiland edlen Frau Ilsabein Erp-Brokhausen, des wohlehrenwerthen Bartold Topp, hochgräfl. Lipp. Vogten und Conductors zu Varnholz, lieben Hausfrauen in der Kirche zu Langenholzhausen gehalten und auf Begehren zum Druck übergeben durch Joh. Römerum, Rinteln. (Althof Msscr.)

12. Im Jahre 1677 wurde dem alten Römer Christoph Simon Köller aus Herrentrup adjungirt. Als sich dieser weigerte, nach Varenholz zu ziehen und allda den Gottesdienst zu versehen, (der Prediger von Langenholzhausen mußte nämlich wöchentlich nach Varenholz und in der alten Kirche Betstunde halten), wurde daselbst Johann Justus Otto von Cassel im Jahre 1679 commissarisch, definitiv im Jahre 1682 an der dort neuerbauten Kirche und der von Langenholzhausen abgetrennten, selbstständigen Gemeinde Varenholz als Prediger angestellt. (Althof Msscr.) — Köller wurde wegen gewisser Umstände“ 1697 nach Meinberg versetzt und hielt seine „Valetpredigt“ in Langenholzhausen über Matth. 26, 24. Er starb in Meinberg im Jahre 1720.

13. 1697. Friedrich Christian Schwarzmeier aus Bückeburg, hatte zu Bremen studirt und wurde 1690 Candidat. Er starb schon 1698 in Langenholzhausen.

14. 1699. Simon Henrich Merkel aus Brake, er studirte seit 1684 zu Bremen und „ist 168 auf die Universität zu Gröningen gezogen;“ darauf wurde er nach hier als Pastor berufen, wo er 1717 starb.

15. 1718. Johann Hermann Schröder aus Uflen, war, bevor er nach Langenholzhausen kam, Pastor in Haustenbeck und Almena.

16. 1727. Johann Conrad Anzen aus Lage, wurde, nachdem er sich zu Detmold und Hardewyk zum geistlichen Amt vorbereitet hatte, 1727 Pastor zu Langenholzhausen, von wo er 1729 nach Lage ging. Dort starb er 1769.

17. 1729. Simon Henrich Schreiter aus Diez in Nassau, studirte zu Herborn, Marburg, Duisburg und Gießen, war darauf einige Jahre Pastor im Clevischen. Von dort wurde er nach Langenholzhausen berufen.

18. 1758. Christoph Moritz Peter Volkhausen, geb. 1726 zu Detmold, besuchte die dortige Schule studirte 1745 zu Harderwyk „hörte dort den berühmten Professor R. S. Cremer in der Theologie und hebr. Alterthümern, den Professor Struchtemeier in der Geschichte. 1748 wurde er Landescandidat Weil damals in Blom-

berg nur ein ordinirter Prediger war, beauftragte das Conſiſtorium ihn damit, dort 1½ Jahr das Predigtamt zu „vollziehen.“ Darauf wurde er Informator „bei dem jungen Herrn von Piderit“ in Brake. 1751 wurde er nach Meinberg berufen, nachdem er zu Detmold nach gehaltener Predigt über Jeſ. 52, 7 ordinirt war. Seine Antrittspredigt zu Meinberg hielt er über 1. Tim. 4, 16 den 26. Aug. 1752. Nach 6 Jahren kam er nach Langenholzhauſen und wurde den 24. Oct. 1758 daſelbſt vom Superintendenten Hildebrand nach der Predigt aus Matth. 9, 37, 38 eingeſetzt. Er ſtarb hier am 8. Februar 1780, 53¾ Jahr alt.

19. 1781. Friedrich Anton Auguſt Großkopf aus Detmold, er ſtarb hier als Superintendent der Claſſe Varenholz im Jahre 1794. (Vergl. die ausführliche Lebensbeſchreibung deſſelben bei Böſingfeld Nr. 21.)

20. 1794. Chriſtoph Ludwig Meier aus Blomberg, wo er 1730 geboren ward. Im Jahre 1761 wurde er Subconrektor in Detmold, 1763 Hofmeiſter bei den Söhnen des Grafen Alexander zur Lippe, 1765 Paſtor an der 2ten Pfarrſtelle zu Blomberg, 1775 Paſtor zu St. Johann in Lemgo und 1794 zu Langenholzhauſen, wo er 1808 geſtorben iſt.

21. 1809. Simon Henrich Großkopf, Sohn des unter Nr. 19 genannten Superintendenten Großkopf, welcher 1790 Paſtor zu Sonneborn, 1794 Paſtor zu Varenholz war, von wo er 1809 nach Langenholzhauſen berufen wurde. Dort ſtarb er erſt 44 Jahr alt im Jahre 1812.

22. Joh. Friedrich Carl Plesmann aus Horn, geb. 24. Jan. 1770, bekleidete das Rektorat zu Horn, das Pfarramt 1794 zu Sonneborn, 1796 zu Meinberg, 1810 zu Schlangen, 1813 — 26 in Langenholzhauſen, 1826 zu Schötmar, wo er 1843 ſtarb. (Vergl. die ausführliche Lebensbeſchreibung bei Meinberg und Schlangen.)

23. 1826. Friedrich Conrad Krüger aus dem Falkenkruge bei Detmold, kam nach einer ſehr geſegneten 20jährigen Wirkſamkeit in Wüſten (vergl. daſelbſt unter Nr. 13 die genaue Lebensbeſchreibung Krügers) im J. 1826 als Paſtor nach Langenholzhauſen, wo er 1834 geſtorben iſt.

24. 1835. Wilhelm Krücke, Sohn des Schulraths und Seminarinſpektors Simon Ernſt Moritz Krücke in Detmold. Er empfing ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung zu Detmold und auf den Univerſitäten zu Marburg und Göttingen.

Seit 1816 war er Predigergehülfe zu Oerlinghauſen, von wo er 1821 als Paſtor nach Barntrup berufen wurde. Hier verheirathete er ſich mit der im Jahre 1876 zu Langenholzhauſen verſtorbe-

nen Luiſe v. Cölln, Tochter des Generalſuperintendenten v. Cölln ſen. in Detmold. Im Jahre 1835 ging er als Paſtor nach Langenholzhauſen, wo ſeine Wirkſamkeit eine recht geſegnete war. Er gehörte zu den fünf Paſtoren, die nach ſchweren Kämpfen die Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus in Kirche und Schule errungen haben. Am 31. Mai 1857 ſtarb er zu Langenholzhauſen. Die Gemeinde ſetzte ihm ein Grabkreuz mit der Inſchrift: „Unſer Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat!“ Er ſteht wegen ſeiner Amtstreue, ſeines liebevollen Weſens und ſeiner Wohlthätigkeit noch heute in der Gemeinde Langenholzhauſen und den umliegenden Gemeinden in gutem Andenken. Von ihm iſt eine Schrift über 1. Moſ. 11 „Die Völkertafeln“ verfaßt.

25. 1858. Ludwig Krücke, der älteſte Sohn des Vorgenannten, geb. zu Barntrup, den 31. Juli 1823. Zu ſeiner Ausbildung beſuchte er das Gymnaſium zu Lemgo und die Univerſitäten Berlin und Halle. Nachdem er am 19. April 1847 unter die Landescandidaten aufgenommen war, wurde er Lehrer an der Töchterſchule und unter ſehr ſchwierigen Verhältniſſen zur Zeit Steffans und Volkhauſens ſelbſtſtändiger Predigergehülfe an der Gemeinde St. Johann in Lemgo, wo ihm das Verdienſt gebührt, dieſelbe geſammelt und vor weiterer Zerſplitterung und Uebertritt zum Lutherthum nach Kräften bewahrt zu haben. Das Jahr 1853 hindurch wirkte er als Predigergehülfe an der lutheriſchen St. Nicolai Gemeinde zu Lemgo und 1854 als Pfarrverweſer zu Bückeburg. Von 1855—58 verſah er das Pfarramt zu Barntrup und wurde 1858 nach Langenholzhauſen berufen, wo er, als Superintendent Clüſener das Amt niederlegte, mit der Superintendentur der Claſſe Varenholz betraut wurde. Die Claſſenverſammlung übertrug ihm im Jahre 1876 durch Wahl dieſe Würde auf 6 Jahr wieder. In der erſten Landesſynode im Jahre 1878 wurde er zum Präſidenten derſelben und ſomit zum Vorſitzenden des Synodal-Vorſtandes, der die Landesſynode bis zur nächſtfolgenden, geſetzlichen Landesſynode zu vertreten hat, gewählt. Er hielt die Predigt bei Eröffnung der erſten Landesſynode in der reformirten Kirche zu Detmold am 15. Juli 1878 über den Text: Eph. 2, 19—22 und das Thema: Wie haben wir mitzubauen an dem heiligen Tempel des Herrn, ſeiner Kirche?, welche auf Antrag der Landesſynode im Verlag von C. Schenk, Detmold 1878 in Druck erſchien. Sie wurde mit Recht öffentlich als eine der Form und dem Inhalte nach treffliche Predigt beurtheilt. Krücke iſt Mitglied des Moderamens der lipp. allgemeinen Paſtoralconferenz, der lipp. theologiſchen Leſegeſellſchaft und des lipp. Miſſionsvereins. —

Anmerkung. Bei den Vorarbeiten zu ſeiner Pfarr- und Kirchengeſchichte Lippe's hat der Verfaſſer mit Hülfe des Kirchenbuchs zu Detmold und Cappel folgenden Stammbaum der Krücke'ſchen Familie aufgefunden: „Es iſt merkwürdig, ſagt Althof in ſeinem Manuſcr. bei der Pfarre Cappel, daß hier zu Cappel faſt 1½ Jahrhundert die Krücken in niedergehender Familie das Küſteramt verſehen haben!"

1) Jodokus Krücke war Küſter zu Brake und wurde zur Zeit des 30jähr. Krieges als Küſter zu Cappel eingeſetzt. Er hatte zwei Söhne:

2) 3) Marcus Krücke, welcher nach ſeinem Vater Küſter war und Johann Henrich Krücke, der 1656 und im folg. Jahre in Bremen ſtudirte, wurde 1665 Subkonrektor in Detmold und den 9. November 1667 Paſtor in Blomberg, wo er 1675 geſtorben iſt. Ueber ihn und ſeine Familien liegen keine weiteren Nachrichten vor. Das Kirchenbuch von Barntrup enthält die Nachricht ſeiner Copulation. Dem Marcus Krücke folgte

4) ſein Sohn Johann Georg (Jürgen) Krücke im Küſteramte, „nach deſſen tödlichem Hintritt wurde

5) 6) u. 7) ein Sohn gleichfalls wieder Küſter in Kappel," ein anderer Henrich Wilhelm Krücke, ehelicher Sohn des Küſters Johann Jürgen Krücke in Cappel und der Anna Eliſabeth geb. Höcker's, — welcher den 16. Octbr. 1728 geboren war und zu Gevattern den Georg Wilhelm Marthies, Küſter zu Blomberg, und Simon Henrich Krücke, Küſter zu Brake, hatte — wurde Canzeliſt und ſpäter Botenmeiſter in Detmold. Sein Bruder, Anton Philipp Auguſt Krücke beſuchte 9 Jahre die Schule in Detmold, ſtudirte 3 Jahre zu Harderwyck die Literatur und Theologie, 1753 trat er in die Zahl der Lipp Landescandidaten, 1756 ging er nach Rheda und wurde 12 Jahre Rektor der Schule, 1768 wurde er Prediger der reform. Gemeinde zu Rheda. (Lipp. Intelligenzbl v. 1774. S. 428.) Dem Henr. Wilhelm Krücke wurde

8) Am 30. April 1759 ein Sohn, Namens Simon Ernſt Moritz Krücke, der ſpätere Seminarinſpektor und Schulrath, geboren. Deſſen Sohn war

9) Wilhelm Krücke, Paſtor zu Langenholzhauſen, geſt. daſelbſt 1857. Deſſen Söhne:

10) 11) u. 12) der Superintendent Ludwig Krücke in Langenholzhauſen, Theodor Krücke, Paſtor in Wüſten, jetzt in Salzuflen, und Wilhelm Krücke, früher Pfarrvicar in Reelkirchen jetzt Paſtor in Limburg, Prov. Heſſen-Naſſau.

6. **Lüdenhauſen** Ludenhuſen, das uralte Luidinghuſen des Gaus Tilithi. (Holſcher Bisth. Minden S. 125) mit Göſtrup, Herbrechtsdorf, Aſendorf, Hüttenau, Reſenberg, Niedermeien, Helberg, Nieder- und Oberhensdorf. Im Jahre 1398 wird Herbrachtincdorp im Kirchſpiel Lüdenhauſen genannt und 1478 Aſendorf. (Lipp. Reg. III, 1565 und IV, 2571.) Das Kirchſpiel gehörte bis zur Reformation zum Archidiakonat Oſen im Bisthum Minden.

Die im Jahre 1876 bis auf dem Thurm abgebrochene alte Kirche, welche keine antiquariſche Merkwürdigkeiten enthielt und über deren Nordportale eine Inſchrift meldete, daß ſie im Jahre 1763 unter dem Grafen Simon Auguſt erweitert ſei, war dem hl. Pancratius, „dem jugendlichen, liebenswürdigen Heiligen, der um das Jahr 304 ein ſo herrliches Zeugniß für den Glauben ablegte", geweiht, (Lipp. Reg. III, 2311. Q. Preuß. Baul. Alterth. S. 87) was für ihr hohes Alter zeugt, da die Pancratiuskirchen Weſtfalens durchgehends ſehr hohen Alters ſind. (Kampſchulte die weſtfäl. Patrocinien S. 44.) Das im Jahre 1876 und 1877 nach einem Riß des Regierungsbaurath C. Overbeck in Lemgo aufgeführte und im Frühjahr 1877 vom Generalſuperintendent Koppen bei Anweſenheit der verwitweten Fürſtin Eliſabeth zur Lippe eingeweihte, recht freundliche und geſchmackvolle, an den alten Thurm gebaute neue Kirchengebäude erhielt eine neue Orgel, welche der lipp. Orgelbauer Clasmeier in Kirchheide baute und dem Meiſter alle Ehre macht. Ein von Fräulein Bertha Lindemann geſchenktes, ſchön gemaltes Fenſter und die von Gliedern der in Lüdenhauſen anſäſſig geweſenen Familie Lindemann geſpendete Altarbekleidung bilden einen ſchönen Schmuck der Kirche. Die Kanzelbekleidung iſt von einigen Frauen in der Gemeinde durch Lehrer Albert angeſchafft. — Die Fürſtin Witwe Eliſabeth ſchenkte eine Altarbibel; Prinzeſſin Luiſe ein Taufbecken; Herr Karl Lindemann ein Altarpult mit ſchöner Bibel; Fräulein Sophie Lindemann einen ſchönen Klingelbeutel von echtem Sammt mit vergoldetem Beſchlag.

Von der alten Lüdenhauſer Kirche und Pfarre iſt urkundlich Nachſtehendes bekannt:

Am 20. September 1339 übergab Herzog Otto von Braunſchweig, Adminiſtrator des Bisthums Minden, dem Cord Cordinck, der Caplan zum Sternberge und Kirchherr zu Lüdenhauſen war, einen Hof in Lüdenhauſen, genannt der Ok- oder Pothof, gelegen „gehgen den Whynkeller und dem Hoghenwege nebſt der Kerkbreyde, dem Bollenbrink und dem Cruckberge, auch

die Breite am Nortfelde. (Die jetzige Pfarrei und Pfarrgrundstücke.) Dafür ſollen der Caplan und deſſen Nachfolger alle Jahre ein Memorie halten und bitten „für uns, für die Herrn vom Sternberge und das ganze Geſchlecht.“

Junker Heinrich V., Graf zu Sternberg, verkaufte am 24. November 1350 für 150 rhein. Gulden an Johann von Horn ſeinen Dorfzehnten zu Lüdenhauſen, welchen letzterer ſeinem Oheim, dem dortigen Kirchherrn Heinrich Cording, Vetter des Caplans zu Sternberg, Cord Cording, behufs Abhaltung von Memorien geſchenkt hatte und befreite einen Hof mit 2 Kottſtätten zu Lüdenhauſen unterhalb des Kirchhofs am Bache, genannt „der Breythof“, welchen Johann von Horn ebenfalls dem Kirchherrn zu einer Memorie ſchenkte. Zugleich errichtete Letzterer ein Teſtament, worin er der Lüdenhauſer Kirche einen ſilbernen und einen vergoldeten Kelch, eine ſilberne Büchſe für das Sakrament, einen ſilbernen Löffel, womit man „de Spollinge“ gibt und ein „gulden Stucke“ nebſt Zubehörung vermachte und beſtimmte, daß den vom Grafen angekauften Zehnten, ſowol den Korn- als Fleiſchzehnten von Füllen, Kälbern, Schafen, Ziegen, Immen, Gänſen und Hühnern der Lüdenhauſer Kirchherr beziehe und dafür 2 Memorien im Sommer und Winter, Abends mit Vigilien, Morgens mit Meſſen, mit 2 andern Prieſtern abhalten und für das Geſchlecht der Grafen von Sternberg, ſowie für den Schenker und deſſen Geſchlecht beten ſolle. Ferner ſchenkte er der Kirche den genannten Breythof, den langen Acker bei der Sieke und verſchiedene andere Ländereien. (Lipp. Reg. II, 941.)

Derſelbe Junker Heinrich V., Graf von Sternberg, befreite und übergab am 4. April 1350 auf Bitte Jordans von Callendorp, eine Kottſtätte zu Schwederinctorpe (Schwelentrup), von welcher 2 Schillinge Herforder Pfennige und 2 Hühner, jährlich entrichtet werden, an die Kirche zu Ludenhauſen. Erſtere ſollen zu Wein und Oblaten, letztere für den Kirchherrn verwandt werden, welcher dafür am Michaelistage für Heinrich und deſſen Eltern eine Vigilie und eine Meſſe leſen muß. (Lipp. Reg. II, 931.)

Eine Glocke ꝛc. iſt von Lüdenhauſen nach Langenholzhauſen gekommen. Im Jahre 1463 leiſtete Friedrich de Wend in einer Vereinigung mit Bernd zur Lippe Verzicht auf die Glocke zu Lüdenhauſen. (Lipp. Reg. III, 2275.) Doch muß dieſelbe nicht zurückgegeben worden ſein, da in einem neuen Vergleich derſelben Perſonen vom 1. October 1481 beſtimmt wird, daß die von Lüdenhauſen nach Langenholzhauſen gekommene

Glocke, sowie alle Kleinodien, Kelche, Meßgewänder und Bücher, welche Friedrich de Wend bei sich hat, nebst den Registern und Briefen wieder nach Lüdenhansen geliefert werden sollen. (Lipp. Reg. IV., 2640.

Der unschöne Thurm hat 2 Glocken. Die ältere, welche leider geborsten und im Jahre 1880 neu umgegossen ist, hatte oben die Inschrift: „**Daemonas haut pello nec inania spectra boatu — sed resona coetus solemnia nuntio voce,** — (was sich ungefähr so wiedergeben läßt: „Leere Gespenster und Teufel vertreibe ich nicht durch mein Rufen, doch mit tönendem Klang meld' ich die Fest' der Gemein.") Darunter stand: **Anno MDCCIX quo Lippiaca regio sub illustrissimo comite Friderico Adolpho ex piorum votis iterum conjuncta est. Pastore H. P. Hildebrando, Diaconis J. C. Siekre et H. H. Corv. fecit Christian Voigt.** — Auf der zweiten Glocke stand: Luc. 2, 14: Ehre sei Gott ꝛc. E. Hovedissen, Pastor, H. Hilker. C. Klemme, Kirchendechen. **Petit et fratres Edelbrock me fuderunt 1859.** Auch diese Glocke ist im Jahre 1880 mit der ersteren umgegossen. Jene hat die Inschrift: „Die Lebenden ruf' ich zum Hause des Herrn, Die Todten geleit ich zur ewigen Ruh;" auf der einen Seite im Kranze um ein Crucifix: „Friede auf Erden" und auf der andern Seite gleichfalls um ein Crucifix: „Ehre sei Gott in der Höhe." Gegossen von J. J. Stadler in Hildesheim 1880. Die kleine Glocke zeigt an der einen Seite im Kranze einen Abendmahlskelch mit der Inschrift: „Kommt, denn es ist Alles bereit," auf der anderen neben dem Abendmahlskelche: „Nahet Euch zu Gott, so nahet er sich zu Euch." Außerdem sind an beiden Glocken noch mancherlei schöne Verzierungen.

anno 1709.

Die Pfarre Lüdenhausen hat im Jahre 1880 1500 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beläuft sich auf 53, der Confirmirten auf 36, der Communikanten auf 1927, der Copulirten auf 14, der Gestorbenen auf 36 nach fünfjährigem Durchschnitt.

Das Kirchenvermögen beträgt 18000 Mark, das Armenvermögen 6915 Mark.

Das jetzige Pfarrhaus ist im Jahre 1775, 4. Juli, unter dem Pastor Hildebrand erbaut.

Die Einnahme der Pfarre betrug nach einem alten Anschlage aus vorigem Jahrhundert 450 Thaler, nach einem spätern 660 Thaler, jetzt beträgt sie ca. 2800 Mark.

Von Geistlichen in Lüdenhausen vor der Reformation sind folgende bekannt:

1. 1339 war Cord Cordinck Caplan zu Sternberg und Kirchherr zu Lüdenhausen.

2. 1395 war Heinrich Cordinck Pleban zu Lüdenhausen. Derselbe scheint von da nach Lemgo gezogen zu sein, wo er, wie der Vicearchidiacon des Lemgoer Sitzes, Johann Kystemeker, beurkundet, dem Altar der zehntausend Märtyrer in der Lemgoer Marienkirche einen Garten vor dem Neuen Thore ꝛc. schenkte. (Lipp. Reg. II. 1435a.)

3. Am 8. August 1466 conferirte Hardewich von Halle, Archidiacon von Osen, nach Resignation des Johann Rynck

4. Dem Priester Johannes Rynck die Pfarre zu Lüdenhausen und setzte denselben in den Besitz der Pfründe.

5. Ihm folgte Arnold Geilhaupt (Geilhop), der 1479 resignirte, diesem

6. Conrad Bodecken.

7. Dann folgte: 1519. Heinrich Steinhagen.

8. Arnold Tatgen (?), welcher 1535 gestorben ist.

9. Johann Rodewig wurde vom Grafen Simon V, präsentirt, worüber aber ein Streit entstand. (Lipp. Reg. III, 2311 in einer etwas abweichenden Angabe.) Rodewig verzichtete aber auf das Pastorat im Jahre 1539. (Althof Mnscr.)

10. Arnold (?) Jacobus Cato, welcher hier noch 1570 stand und der erste lutherische Pastor Lüdenhausens war. Er stammte aus Lemgo, war Conrektor zu Hannover, nachher Prediger in Silixen, von wo er nach Lüdenhausen berufen wurde. Hamelmann nennt unter den **praecipuos pastores, qui eruditione et virtute in hoc Comitatu claruerunt aut adhuc clarent, Jacobus Cato in Ludenhausen** p. 824, und schreibt von ihm **Lib. VI De viris illustribus in Westphalia: „Jacobus Cato, Lemgoviensis, primo Conrector Hannoveranus, nunc pastor pagi Silekſem in hoc Comitatu est, vir doctus, sedatus et pius, qui instituit jam novitios magna fide in reformato Monasterio Möllenbecke, cui praeest venerandus et doctus pater Hermannus Weningius etc.“** Er starb in Lüdenhausen im Jahre 1600. „Schon 1559 erhielt er vom Grafen Bernhard die Expectanz auf die Bedienung zu Lüdenhausen.“ (Althof Mnscr.)

11. 1601. M. Erasmus Phönius, war 1599 Hofmeister bei den Söhnen Simon VI zur Lippe und wurde hier 1601 Pastor, 1619 als Generalsuperintendent nach Detmold berufen, ging aber 1626 von dort nach Lüdenhausen zurück, wo er Superintendent wurde und 1640 gestorben ist. Er ist der erste reformirte Pastor in Lüdenhausen.

12. 1619. Gerlacus Wolf, „war bei Simon's VI. Söhnen Präceptor gewesen." (Althof Mnscr.)

13. Jeremias Appelius oder Apfelius; er war 1624 im Amte Nabburg in der Oberpfalz Pastor, 1634 zu Motten und Koten im Fuldaischen, von wo er im Juni 1640 nach Lüdenhausen kam und 1651 nach Bega an Nagel's, seines Nachfolgers, Stelle ging, wo er 1665 verstorben ist.

„Die Landesherrschaft hatte des Cantors Dahlhausen Sohn stu„diren lassen und suchte ihn zu befördern. Er sollte also Apfelii Tochter heirathen und ihm adjungirt werden, worin der Vater auch „eingewilligt auf Vorstellung der Landesherrschaft; hernach aber „widerrufen und gar abgeleugnet, deswegen der Landdrost auf Sa„tisfaction und des Apfelii **Cassation** angetragen." (Archiv. Nachrichten bei Althof Msc.)

14. 1651. Johann Nagel aus Oerlinghausen. (Siehe seine Lebensbeschreibung bei Bega Nr. 12.)

15. 1673. Johann Nisäus Katzkowsky wurde aus Wüsten hierher berufen, kam aber nach einer kurzen Zeit von Lüdenhausen nach Bega, wo er 1690 gestorben ist.

16. 1674. Johann Hermann Dahlhausen aus Detmold. Ging nach kurzer Führung des Pfarramtes schon 1674 als Inspector nach Neuwied, von dort nach Berlin und 1682 nach Frankfurt a/d. O.

17. 1674. Henrich Hildebrand aus Bremen, studirte in Bremen, Rinteln und Marburg, wurde dann am 2. Juni 1662 zu Blomberg und 1667 zu Detmold Pastor, von dort 1674 als Prediger und Superintendent der Brake'schen Klasse nach Lüdenhausen versetzt, wo er 1703 gestorben ist.

Hildebrand's Verdienste um die Kirchenordnung von 1684, ein Meisterwerk seiner Zeit, auf deren Inhalt als auf die Fassung er als berufener Beurtheiler bedeutend eingewirkt hat, sind anzuerkennen, seine nachfolgenden Urtheile werfen auf seine theologischen wie praktischen Ansichten ein sehr günstiges Licht. In seinen allgemeinen Bemerkungen zu dem ihm 1680 zur Beurtheilung vorgelegten, vom Generalsuperintendenten Zeller verfaßten Entwurf der Kirchenordnung ist **in nuce** der in der Lipp. Synodalverfassung von 1876 und 1877 zur Geltung gekommene reformirte Gedanke und Grundsatz „Theilnahme der Gemeinde nach ihren verschiedenen Organen an der kirchlichen Verwaltung und Gesetzgebung" klar ausgesprochen, eine auffallende Vorandeutung der Bestrebungen unserer Zeit. Hildebrand sagt u. A.: „Die heil. Schrift sollte überall als Regel und Norm auch für das Kirchenregiment gelten. Nach diesem Maßstabe beurtheilt, lege die Kirchenordnung zu viele Befugnisse in das gewöhnliche Consistorium, Befug-

niſſe, die entweder nur dem Generalconſiſtorium zuſtehen oder den Superintendenten und Claſſenconventen, oder endlich den Presbyterien zugetheilt werden ſollten, damit das Kirchenregiment nicht ganz monarchiſch ſei. So ſollte die Wahl des Superintendenten und Paſtoren von der Claſſe ausgehen, durch Präſentation an den Landesherrn und Patron; und die Wahl der Kirchendiener von den Presbyterien. Auch andere wichtige Kirchenſachen ſollten von den Superintendenten den Klaſſikalen zur Begutachtung zugeſchickt, die Superintendenten aber von allen Decreten des Conſiſtoriums in Kenntniß geſetzt werden.

Hildebrand ſtellte ferner die Anträge, daß beim Hauptgottesdienſt der Glaube geſungen und an den hohen Feſten die vier Hauptſymbole geleſen werden ſollten; (dem letzteren iſt, ſiehe **C. XXIII c.** der Kirchenordnung von 1684, zwar auf dem Papiere, aber nie in der kirchlichen Praxis Folge gegeben.)

Beim Predigen die Zugrundelegung der Sonntagsevangelien und Epiſteln aufzuheben, finden der Konſiſtorialpräſident Kanzleirath Martin Gottſchalk und Hildebrand bedenklich, man ſolle, urtheilen ſie, dieſe Regel beibehalten, ohne alle Freiheit in der Texteswahl zu benehmen.

Bei dem Satze über die Unterweiſung der Jugend in der chriſtlichen Religion, über die Confirmation und Zulaſſung zum heiligen Abendmahl bemerkt Hildebrand: „Die Vorſchrift, ſchlechterdings keine Katechumenen, die noch nicht die 5 Hauptſtücke genugſam kennten und deſſen Verſtand haben, zum heiligen Abendmahl zuzulaſſen, ſiehet weit hinaus. Man muß es in Acht nehmen, ſo viel wie möglich und der Zuſtand der Kirche zuläßt. Und gar alte Leute, bemerkt der Konſiſtorialpräſident neben Hildebrand, um mangelhafter Erkenntniß willen vom heiligen Abendmahle auszuſchließen, ſei eine unangemeſſene Härte. Auch die Jünger Jeſu, als ſie mit ihrem Herrn das heilige Abendmahl feierten, ſeien noch ſehr unwiſſend geweſen, ſogar in Fundamentalpunkten z. B. in der Lehre von Chriſti Leiden und Sterben.“

Bei der Anwendung der Kirchenzucht hebt Hildebrand hervor, ſolle bei der Kirchenviſitation Nachfrage geſchehn, ob die Paſtöre die Disciplin zu ſtrenge handhaben, aber der hier ſo tolerante Mann iſt ein rechtes Kind ſeiner Zeit, wenn er in Betreff der Schulkinder folgenden Rath giebt: Sehe für gut an, damit die Schuldisciplin ſo viel beſſeren Nachdruck habe, und auch erwachſene Knaben und Mädchen ſich fürchten, Muthwillen zu üben, daß an einem jedweden Kirchengebäude etliche Halseiſen ge-

macht werden, darein ſollen unter andern auch Schüler geſchloſſen werden, welche nicht wenigſtens 2 Tage in der Woche ein paar Stunden in die Schule kommen.

In der viel verhandelten Frage, ob Muſik, Tanz und Spiel bei Hochzeiten und Taufſchmäuſen durchaus zu verbieten oder ob ſie und unter welchen Einſchränkungen zu geſtatten ſeien, urtheilt Hildebrand: „Die einſtimmige Meinung der Reformatoren verwerfe das Tanzen und wäre deßhalb daſſelbe demnach mit Recht verboten, auch will er überhaupt in der Paſſionszeit Hochzeiten überall nicht geſtattet wiſſen. Daß aber der Teufel beim Tanz den Reigen führe, werde beſſer ausgelaſſen. — Es ſei gar ungerecht, dem Prediger Suspenſion zu dictiren, wenn derſelbe auf einer Hochzeit bei ehrlicher Geſellſchaft bleibe.“

Bei den Krankenbeſuchen der Prediger ſagt Hildebrand: „Beſuch der Kranken iſt billig, wenn aber anſteckende Krankheiten ſind, muß der Prediger nicht dazu verbunden ſein, es ſei denn, daß ein ſolcher Kranker des Predigers begehrt.“ (Vergl. A. v. Cölln. Urkundl. Beiträge z. Lipp. Kirchenordn. v. 1684. S. 26—33.)

18. 1704. Simon Chriſtoph Capelle wurde den 16. Oktbr. 1690 Konrektor zu Detmold, den 18. Januar 1697 Prediger zu Horn, den 8. März 1704 nach Lüdenhauſen berufen und am 6. April 1704 daſelbſt eingeſetzt. Er wurde zum Superintendenten der III. Claſſe ernannt und legte vor dem Conſiſtorio generali den Eid ab. Im Jahre 1690 hatte er ſich mit der Tochter ſeines Amtsvorgängers, Erneſtine Hildebrand, verheirathet. Er ſtarb am 23. März 1708. Der Schötmar'ſche Superintendent Jenin hielt ihm die Leichenpredigt.

19. 1709. Henrich Philipp Hildebrand, des Superintendenten Heinrich Hildebrands Sohn, wurde 1709 nach Lüdenhauſen berufen und den 10. April nach gehaltener Predigt über Hebr. 8, 1 von den 2 Superintendenten Vineator und Jenin und dem Paſtor Müller ordinirt. Er war „bei der Gräfl. Lipp. jungen Herrſchaft“ Informator geweſen. Nach einer 40jährigen Amtsführung wurde er 1749 Superintendent der II. Claſſe. „Er war ein guter und geſchickter Mann. Er hat einen anſehnlichen Büchervorrath geſammelt. Nachdem er ein halbes Jahrhundert in dem evangeliſchen Lehramt geweſen war, hielt er 1759 ſeine Jubelpredigt aus Pſ. 71, 17. 18. Er iſt nach ſeinem drey und funfzigſten Jahr des Predigtamtes in einem hohen Alter den 14. Septbr. 1762 in dem Herrn entſchlafen.“ (Puſtkuchen, Beiträge S. 113.)

20. Am 3. Auguſt 1759 wurde Friedrich Ernſt Hildebrand ſeinem Vater als Amtsgehülfe beigegeben. Nach ſeines Vaters Tode wurde er ſein Nachfolger und ſtarb hier 1800.

21. 1801. Heinrich Christoph Voigt, Sohn des Pastors Christoph Conrad Voigt zu Hohenhausen. Er wurde 1778 Subconrektor zu Detmold, 1781 Pastor zu Hohenhausen und daselbst 1794 zum Superintendenten der II. Classe ernannt. Im Jahre 1801 ging er nach Lüdenhausen, wo er 1834 gestorben ist.

22. 1835. Friedrich Wessel, Sohn des Pastors Wessel zu Bega, wurde 1798 Inspector des Waisenhauses zu Barntrup und von 1808—1821 Pastor daselbst. In diesem Jahre ging er nach Falkenhagen, von wo er 1835 nach Lüdenhausen berufen wurde. Vom Jahre 1845an konnt er das Pfarramt nicht mehr allein versehen, er erhielt deßhalb als ersten Gehülfen den Candidaten Wendt aus Heiligenkirchen vom Mai 1848 bis October, dann Hovedissen von 1845—1846, Grupe bis 1849, den Candidaten Priester (cf. Schötmar) von 1849—1851, während welcher Zeit ein Theil der Gemeinde im Begriff stand, nach den Vorgängen in Lemgo unter Pastor Steffan zur lutherischen Kirche überzutreten und sich an einem nahen Berge außerhalb Lüdenhausens eine Kirche zu erbauen. Im Jahre 1852 ließ sich Wessel emeritiren und zog nach Barntrup, wo er 1853 starb. Candidat Menke (cf. Meinberg) versah als Vicar die Stelle von 1852—1854 und hatte dem p. Wessel ein Emeritengehalt zu zahlen.

23. 1854. Ernst Hovedissen, geboren zu Lemgo, wo er das Gymnasium besuchte. Darauf studirte er zu Göttingen und Halle. Am 22. April 1839 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, vorher war er schon ein Jahr Hauslehrer in der Familie des Medicinalraths Overbeck in Lemgo bis 1840, von 1840 bis 1845 Predigergehülfe bei Pastor Reinold zu Brake; von 1845 bis 1846 Gehülfe bei Pastor Wessel in Lüdenhausen; in gleicher Eigenschaft wirkte er 1846 in Blomberg, wo er 1848 zum III. Pastor gewählt wurde. Im Jahre 1854 wurde er nach Lüdenhausen berufen, wo er in Segen wirkt. Mit Recht sprach ihm das Consistorium nach einer im Jahre 1879 vom General-Superintendenten Koppen abgehaltenen Kirchenvisitation dafür seine volle Anerkennung aus. Die Gemeinde feierte den Gedächtnißtag seiner 25jährigen Wirksamkeit in Lüdenhausen am 18. October 1879 in angemessener Weise. Er ist Mitglied des Vorstandes des Lipp. Missionsvereins.

---

7. **Hohenhausen**, (wahrscheinlich das schon 1015 genannte Hadanhusun (Lipp. Reg. I., 25), im Mittelalter vom Jahre 1186 bis zum 17. Jahrhundert Hodenhausen, im Bisthumscataloge von Minden in Folge eines Schreibfehlers Habenhausen genannt), war die Grenzpfarre des Bisthums Minden nach dem Bisthum Paderborn und die einzige lippische Pfarre

des Archidiaconats (bannus) Rheme im alten Lidbekegowe (Lübbekegau), deſſen Grenze ſie gleichfalls bildete, im Bisthum Minden. Sie umfaßte bezw. umfaßt außer Hohenhauſen die Oerter Selſen, Eichholz, Bentorf, Weſtorf mit Hemmenſiek, Wentorf, Dalbke, Aechternhagen, Hankenegge (Winterberg), Lichtensberg, Harkemiſſen Broſen und Rafeld. — Brochuſen ſpäter Brokhauſen (Broſen) wird ſchon 1363 als zur Parochie Hodenhauſen gehörig, gleichfalls das Dorf Beynctorpe (Bentorf) (Lipp. Reg. II, 1094), Weſterendorp (Weſtdorf) (Lipp. Reg. II, 898), Seſenhuſen (Selſen) um's Jahr 1186 (Lipp. Reg. I, 104); Rodevelde (Rafeld) um's Jahr 1348 (Lipp. Reg. II, 898); Dalbke (Dalbeke) um's Jahr 1368 (Lipp. Reg. II, 1183); Henningſiek (Hemmenſiek), früher zum Kirchſpiel Talle gehörig, um's Jahr 1385 (Lipp. Reg. IV, 2508); Halkermiſſen (Harkemiſſen) um's Jahr 1354 (Lipp. Reg. II, 975); Wedinctorp oder Wedentorp (Wentorf) um's Jahr 1354 und 1422 (Lipp. Reg. II, 975 und III, 1847) genannt. Ums Jahr 1470 iſt das Kirchſpiel Hohenhauſen gebrandſchatzt, denn unter den Anklagepunkten, die Bernhard, E. H. zu Lippe am 18. Juli 1470 gegen den Herzog Friedrich von Braunſchweig vor einem Schiedsgerichte vorbringt, kommt auch der vor, der Herzog habe mit Hülfe der Mindeſchen die Lippiſchen Unterſaſſen im Kirchſpiel Hohenhauſen beraubt, gebrannt und gefangen. (Lipp. Reg. III, 2381.)

Die jetzige Kirche zu Hohenhauſen, die dem hl. Paulus, deſſen Geſtalt mit der Jahreszahl 1414 oder 1514 man an einem Schlußſteine des Gewölbes an der Weſtſeite ſieht, geweiht war, iſt im Spitzbogen-Style erbaut. Als Erbauungsjahr wird von Puſtkuchen in ſeinen Beiträgen zu den Lipp. Denkwürdigkeiten das Jahr 1410 angegeben. „Es iſt da Anno 1410 eine Kirche erbauet geweſen, die man in den alten Zeiten dem heiligen Paul geweihet hatte.“ Da aber urkundlich Oerter in dem Kirchſpiel Hodenhauſen vor dieſer Zeit genannt werden, ſo muß die jetzige Kirche entweder älter, oder vor derſelben im Kirchſpiel ſchon eine andere Kirche geweſen ſein. Am Weſtgewölbe ſtehn die Namen Arent Stock und Hermann Ridder, vielleicht die Erbauer der Kirche. Ein Stein der Wand nach dem Thurmgewölbe hin mit einem in die Höhe blickenden Knaben und darüber ſtehender Lippiſcher Roſe zeigt die Jahreszahl 1423.

Die größere der beiden Glocken hat die Inſchrift:

Maria. Johannes Anno Domini milesimo CCCCXXXXVI.

Die kleinere iſt 1840 vom Glockengießer Wildey in Güters-

loh umgegoſſen und trägt die Inſchrift des Paſtors Krüger, des Küſters Haſſelmann und der Kirchendechen.

Die Süd-Oſt-Prieche hat die Inſchrift: **Johann Conrad Stöcker Pastor. Hans Schnülle und Hermann Henrich Korf. Kirchendechen. Haben diesen Stuhl Zur Ehre Gottes Bauen Lassen anno** 1684, um welche Zeit die Kirche neu decorirt zu ſein ſcheint.

Die Kanzel trägt die Jahreszahl 1690. Die Orgel iſt 1760 für 225 Thlr. vom Orgelbauer Zuberbier in Rinteln erbaut. Die Kirche iſt für die ſtark wachſende Gemeinde zu klein, und wird dieſelbe einen Neubau derſelben vornehmen, wenn es geſetzlich geſtattet wird, durch die Gräber des Kirchhofs, auf welchem bis zum Frühjahr 1877 die Leichen beſtattet ſind, Grundmauern zu ziehen.

Die Gemeinde hat nach der neuſten Volkszählung im Jahre 1880 gegen 2540 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 105; der Confirmirten 56; der Communikanten 1620; der Copulirten 25; der Geſtorbenen 55 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1752 und ſind vom Paſtor ~~Chriſtoph Conrad Voigt~~ angefangen. Die vorhandenen Kirchenrechnungen mit dem Jahre 1690. —

Die Einnahme der Pfarre betrug nach Anſchlägen aus vorigem Jahrhundert 210 bezw. 298 Thlr.; aus dieſem Jahrhundert 506 bezw. 930 Thlr., nach dem der Landesſynode im Jahre 1878 vorgelegten 3145 ℳ. 10 ₰. —

Das Vermögen der Kirche beläuft ſich außer einigen Korngefällen auf 9751 ℳ. 67 ₰; der Armencaſſe auf 2752 ℳ. 50 ₰. —

Das Pfarrhaus, ein Fachwerkbau, iſt im Jahre 1833 und 1834 nach dem Riß des Wege-Baumeiſters Overbeck in Lemgo im letzten Jahre des Paſtors Weſſel und im Vacanzjahre vom Amts-Zimmermeiſter Engelking in Bentorf; die Pfarrſcheune im Jahre 1844 zur Zeit des Paſtors Krüger erbaut.

Dotationen, auf denen der jetzige Pfarr- und Kirchenbeſitz zum Theil beruht, ſind urkundlich folgende:

Am 12. Januar 1410 ſchenkte Heinrich von Bega ſeine „Coninkhove" zu Tevenhauſen, welche früher Henneke de Rode beſeſſen, der St. Paulskirche zu Hohenhauſen, mit Vorbehalt von 14½ Pf. und „vyftehalf ey", welche die Dechen an ihn und ſeine Erben zu Hagenzins entrichten ſollen, und mit der Bedingung, daß jährlich dem Kirchherrn 12 Pf. gegeben werden ſollen, daß er für Heinrich's und ſeiner Aeltern, Helmbert und

Johann, so wie für Johann's des Roden Seele beten möge. (Die Kirchenkasse zahlt noch jährlich 25 Pf. „an die Censiten von Tevenhausen", die der Kirche Korn zu liefern haben.) (Lipp. Reg III, 1727.)

Am 17. November 1509 wird ein Gerichtsschein ausgestellt, wonach die Dechen der St. Paulskirche zu Hodenhausen wegen einer verloren gegangenen Schenkungsurkunde Heinrich's von Bega in Bezug auf die Königshube zu Tevenhausen Zeugen abhören lassen, welche deren Lage bekunden. (Lipp. Reg. IV, 2964.)

Nach einer Urkunde von 1518 genehmigt Simon V. zur Lippe, daß jene Länderei von den Templirern mit seinen eigenen Leuten besetzt werden möge. (Dies werden die Vorfahren der jetzigen Tevenhauser Hofbesitzer sein.) (Lipp. Reg. das.)

Am 21. December 1487 sichern die Dechen und Kirchspielleute zu Hohenhausen dem Marienkloster zu Lemgo für die Abtretung der diesem von Jordan von Kallendorp verschriebenen Mühle mit dem Teiche zu Hohenhausen eine Rente von 2 Mark Pfennige aus ihren Kirchenrenten, namentlich aus dem Hofe der Kirche zu Radefeld (von wo das bei Rafeld gelegene Pfarrland und die Pfarrwiese stammen wird) und aus Saek's Hofe bei der Kirche zu Hohenhausen.

Nach einer Urkunde von 1541 entschädigt Reincke de Wend die Kirche zu Hohenhausen, deren Lehnsherr er ist, für den Verzicht auf die Bemeierung mit der Mühle durch 20 Gfl. und ein Grundstück vor dem Roden-Lyt (das jetzige Pfarrgrundstück, „Westeracker". (Lipp Reg. IV, 2724.)

Der Kirchhof von Hohenhausen, auf welchem die Leichen bis zum Frühjahr 1877 bestattet sind, und an dessen Stelle ein sogenannter christlicher Communaltodtenhof, am Bentorfer Communalwege gelegen, trat, wird als Bekanntmachungs-Platz 1514 urkundlich genannt. (Lipp. Reg. IV, 3028.) Der Ort Bentorf legte sich 1876 am Communalwege vor dem Orte einen besonderen Todtenhof an.

Folgende Geistliche Hohenhausens sind bekannt:

1. Am 7. März 1334 wurde der Pfarrer Arnold von Hodenhusen, als bei Ausstellung einer Urkunde zur Errichtung eines Altars zu St. Johann in Lemgo als Zeuge zugegen, genannt. (Lipp. Reg. II, 764.) Desgl. stellte der Priester Arnold zu Hodenhausen 2. December 1346 eine solche aus. (Lipp. Reg. II, 868.)

2. 1394 und 1395 kommt bei Schenkungsurkunden, die das Lemgoer Kloster betreffen, der Pfarrer Hermann Rode zu Hodenhusen, Mindener Diöcese, vor. (Lipp. Reg. II. 1425.)

3. 1494 wird Heinrich Cording, genannt Schapedoht, als Kirchherr zu Hohenhauſen erwähnt. (Lipp. Reg. IV, 2820.)

4. Johann Colmann reſignirte 1515.

5. 1515 verlieh der Archidiacon zu Rehme dem Engelbert Kulrave die Pfarre auf Präſentation von Reineke de Wend. Dieſer kann nur dem Namen nach als erſter lutheriſcher Paſtor Hohenhauſens gelten, da er zu den lippiſchen Paſtoren gehörte, die um's Jahr 1552 und 1553 noch römiſch waren. „**Pauci senes ab incanabilis ad Missias Papisticas, invocationes Sanctorem, Vigilias et alias Superstitiones assuefacti, mordicus haeserunt in Interimistica Interreligione, uti Engelbertus Culravius, Johannes Dennius, Johannes Kotmannus,** Paſtor in Hilverntorp, **et plerique alii!** (Hamelm. p 819.) Als beim Beginn der Reformaion die lippiſchen Räthe die Paſtoren des Landes am 25. Oct. 1538 nach Detmold verabladeten, wo nach einem noch vorhandenen Protokolle die neue vom Paſtor Adrian Boxſchoten entworfene Kirchenordnung den erſchienenen Pfarrherren und Paſtoren vorgeleſen und von denſelben begehrt wurde, ihre Meinung darüber zu ſagen, bat Engelbert Colrave in ihrem Aller Namen, daß man ihnen aber nicht auf ihre Koſt und Beſoldung eine Abſchrift der geleſenen Reformation zuſtellen möge, was ihnen auch zugeſagt wurde. (Nach dem Original der Conſiſtorialregiſtratur, mitgetheilt von Geh. Ober-Juſtiz-Rath Preuß in Detmold.)

6. Severin. Ihm wurde 1558 die Pfarre durch den Archidiacon zu Rehme von der Witwe Reineke's de Wend als Patronin verliehen. (Lipp. Reg. IV, 2964.)

7. 1612. Henrich Mandelsloh.

8. 1623. Georg Florinus, welcher zu Rinteln ſtudirt hatte. Er ſtarb 1670.

9. 1671. Conrad Chriſtoph Heitmeyer, war Conrektor zu Detmold, dann 9 Jahre Paſtor in Hohenhauſen, von wo er 1680 nach Horn kam. Hier ſtarb er 1685.

10. 1680. Johann Conrad Stöcker, war Rektor in Salzuflen, ſeinem Geburtsorte. Im Jahre 1693 ging er nach Schwalenberg, wo er ſich mit ſeines dortigen Vorgängers Sartorius Witwe verheirathete.

11. 1693 Hermannus Adolphus Pierius, ſtudirte 1686 in Bremen, wurde dann Informator der „jungen Herren" in Detmold und als nach Hohenhauſen berufener Prediger am 29. März 1693 von den Superintendenten Vincator und Schemmel nach gehaltener Predigt aus Hebr. 2, 9 ordinirt. Von Hohenhauſen ging er 1703 nach Bega. (Siehe Bega Nro. 16)

12. 1703. Gerlacus Theopold, geboren am 21. October 1659 zu Blomberg, ſtudirte 1677 in Bremen, 1682 in Hamm. Nach ſeiner am 31. März 1693 geſchehenen Ordination wurde er Adjunct des Paſtors Conrad Neubourg in Alverdiſſen, mit deſſen Tochter er ſich verheirathete. 1704 iſt dieſelbe geſtorben; ihr Leichenſtein liegt noch auf dem Hohenhauſer Kirchhofe. Nach Neubourgs Tode wurde Theopold 1693 Paſtor in Alverdiſſen und ging 1703 nach Hohenhauſen, wo er 1718 ſtarb.

13. 1719. Henricus Curtius aus Detmold, wo ſein Vater **Dr. med.** und Hofarzt war, Bruder des Generalſuperintendenten Caspar Curtius. Er ſtarb zu Hohenhauſen 1734.

14. 1735. Friderich Adolf Weſſel. Er wurde den 23. März 1708 zu Horn geboren, beſuchte das Gymnaſium zu Bremen und ſtudirte in der Schweiz, von wo er 1727 zurückkam. Dann unterrichtete er eine Zeit lang die Kinder des Generalſuperintendenten Köhler in Detmold. Er wurde 1732 Paſtor in Sonneborn, 1735 zu Hohenhauſen, 1749 in Horn, von wo er am 31. Januar 1762 zugleich als Superintendent der dritten Claſſe in Brake eingeführt wurde. Puſtkuchen ſagt von ihm: „Er ſtehet nun zu Brake als ein Muſter der Tugend und geiſtlichen Beredſamkeit.“ (S. 58.) Er ſtarb zu Brake den 31. Januar 1772 an der Bruſtkrankheit. — „Sein Sohn hatte ihn mit der anderen Frau, einer Witwe Ziegler aus Horn, copulirt. Das iſt doch unſchicklich!“ (Althof Mnſcr.)

15. 1749. Chriſtoph Conrad Voigt iſt den 22. Januar 1718 zu Lüdenhauſen geboren. „Er legte den erſten Grund der Sprachen und Wiſſenſchaften anfangs bei dem damaligen Superintendenten Hildebrand zu Lüdenhauſen und nachmals zu Detmold. In ſeinem zwanzigſten Jahre bezog er die Univerſität Harderwyk. Nach zwei Jahren nöthigte ihn ein gefährlicher Zufall an den Augen, den kein Arzt heben konnte, nach Hauſe zu reiſen. Als ſein Fehler erträglicher wurde, ging er ein Jahr nach Bremen, wo er unter dem Herrn **Dr.** Nonnen öffentlich disputirte. Im Jahre 1741 wurde er Conrector zu Salzuflen, da er ſeinem Amte gemäß alle Sonntage die Frühpredigt halten mußte. Im Jahre 1744 wurde er als Prediger nach Hauſtenbeck berufen, und in dieſer Zeit wurde ein hitziges Fieber ein Mittel zu ſeiner Geneſung, weil er dadurch ſein völliges Geſicht wieder erhielt. Im Jahre 1749 wurde er nach Hohenhauſen verſetzet“ (Puſtkuchen Beitr. S. 75.) In Hohenhauſen ſtarb er im Jahre 1780. Ihm folgte:

16. 1781. Heinrich Chriſtoph Voigt, ſein Sohn. Er war 1778 Subconrektor in Detmold und 1781 hier Paſtor. Im Jahre 1794 wurde er zum Superintendenten der II. Claſſe ernannt

mit 100 Rthlr. Zulage von der Langenholzhauſer Pfarre. Er ging 1801 in gleicher Eigenſchaft nach Lüdenhauſen, wo er 1834 über 80 Jahre alt geſtorben iſt.

17. 1801. Friedrich Adolf Weſſel, älteſter Sohn des Paſtors Weſſel zu Bega. Er war von 1788—1801 Paſtor zu Hauſtenbeck und ging 1801 nach Hoherhauſen, wo er am 7. Juli 1833 verſtorben iſt.

18. 1834. Wilhelm Ludwig Krüger, Sohn des zu Langenholzhauſen verſtorbenen trefflichen Paſtors Friedrich Conrad Krüger, geboren zu Detmold den 8. Auguſt 1803. Er wurde im März 1828 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1829 Predigergehülfe zu Hohenhauſen und 1834 Paſtor daſelbſt. Um die Inſtandſetzung der Pfarrgebäude ſowie des Pfarrhofes hat er und ſein Nachfolger ſich Verdienſte erworben. Er ſtarb 1855.

19. 1856. Friedrich Thorbecke, geboren am 1. September 1810 zu Dalbke bei Oerlinghauſen, er ſtudirte zu Göttingen und wurde am 14. October 1833 unter die Landescandidaten aufgenommen. Nachdem er im Jahre 1834 Hauslehrer im Waldeck'ſchen und von 1835—1843 Predigergehülfe bei Paſtor Plesman in Schötmar geweſen, wurde er **via praesent.** 1843 Paſtor in Uſlen, von wo er 1856 nach Hohenhauſen kam. Hier ſtarb er an einem Lungenleiden am 28. Mai 1876. Superintendent Krücke und Paſtor Dreves predigten bei ſeiner Leichenfeier; Conſiſtorialrath Thelemann aus Detmold hielt ihm die Gedächtnißpredigt. — Er beſaß tüchtige Kenntniſſe und Begabung im Predigen.

20. 1877. Auguſt Bernhard Chriſtian Dreves, geboren zu Hillentrup am 14. Januar 1841, dritter Sohn des Paſtors Fritz Dreves zu Hillentrup, Enkel des Paſtors Friedrich Dreves und Urenkel des Generalſuperintendenten Ewald zu Detmold. Er erhielt ſeine Ausbildung auf dem Gymnaſium zu Lemgo, das er von Sexta an beſuchte. Als Primaner erhielt er als Preis der v. Dohm'ſchen Stiftung für eine größere lateiniſche Arbeit: **Euripidis Medea, (de argumento, personanum moribus et de chori carminum cum diagolo contextu)** den neuteſtamentl. Commentar von Meyer. Von Oſtern 1860—1863 ſtudirte er zu Göttingen, Marburg, wo er dem Profeſſor Heppe nahe ſtand, und in Berlin. Nachdem er am 14. December 1863 unter die Landescandidaten aufgenommen war, wurde er am 15. April 1864 als ordentlicher Lehrer an das Gymnaſium in Lemgo berufen, wo er als Ordinarius von Sexta, Quinta, Quarta und Tertia und als Lehrer im Hebräiſchen in Secunda und Prima bis October 1869 thätig geweſen iſt. Im Oſterprogramm des Lemgoer Gymnaſiums vom Jahre 1870 wurde ihm folgender Nachruf:

„Ausgeschieden ist zu Michaelis der Cand. theol. Dreves, nachdem „er sich mit regem Eifer und reichem Erfolge um die Hebung na„mentlich der unteren Classen verdient gemacht hatte ꝛc.“

Während seiner Lehrthätigkeit in Lemgo wurde er am 13. October 1867 nach gehaltener Predigt über Joh. 21, 15—17 vom Generalsuperintendent Wessel zu Detmold ordinirt, nachdem er schon am 19. August 1867 gegen eine jährliche Gratifikation aus der Consistorialkasse angewiesen war, den Superintendenten Rohdewald in Brake in den geistlichen Functionen seines Pfarramtes zu vertreten. Diesen Dienst versah er neben seinem Lehramt bis zum Tode des Superintendent Rohdewald. Im October 1869 wurde er als Pfarrvicar nach Silixen versetzt, wo er mit Pastor Zeiß aus Barntrup dem Sup. Zeiß die Leichen- und Gedächtnißpredigt hielt. Am 1. Mai 1870 als Pastor nach Varenholz berufen und am ersten Sonntag des Mai dort von Superintendent Krücke eingeführt predigte er bei dieser Feier über 2 Tim. 2, 15. Hier verheirathete er sich am 17. Mai 1870 mit Mathilde Pothmann, Tochter des Pastors Pothmann in Talle. Im Jahre 1874 gab er mit Hülfe der Fürstl. Familie, welche durch eine schöne Geldgabe, einen Kronleuchter und eine Bibel das Werk förderte, des Hofjägermeisters und Flügeladjutanten v. Donop und durch freiwillige Beiträge aus der Gemeinde der Kirche zu Varenholz durch Anstrich, Besserung des Holzwerks, Reinigung und Vergoldung des v. Donop'schen Epitaphimus und der Kanzel ꝛc. das jetzige freundliche Innere. Nach 7jähriger Amtsführung in Varenholz ging er, nachdem ihm der Kirchenvorstand bei der Abschiedsfeier daselbst, bei welcher er über Joh. 13, 33 predigte, zum Andenken einen schönen Sessel überreicht hatte, am 1. Juni 1877 als Pastor nach Hohenhausen, wohin er am 15. November 1876 einstimmig gewählt und wo er von Superintendent Krücke eingeführt ward. Hier gründete er im Verein mit den Lehrern seines Kirchspiels im Jahre 1878 eine „sogenannte Rektorschule“, die im Jahre 1880 schon 27 Schüler hatte. Die Klasse Varenholz wählte ihn 18 6 in den Vorstand der Classenversammlung, in der er das Amt des Schriftführers versieht; in gleicher Eigenschaft wirkt er als Mitglied des Moderamens der allgemeinen lippischen Pastoralconferenz. Als geistlicher Vertreter der Classe Varenholz ist er Mitglied der im Jahre 1870 zum ersten Mal zusammengetretenen lippischen Landessynode, die ihn zum Schriftführer erwählte. Er ist Mitglied einer von Synode und Consistorium zur Revision des neuen Gesangbuchs ernannten Commission.

8. **Talle** (tor Talle.) Das Kirchſpiel Talle, welches nach den Archidiaconatsregiſtern bei Beſſen und Wigand zum Archidiaconat Lemgo der Paderborner Diöceſe gehörte und die Grenze dieſes Bisthums gegen das Bisthum Minden bildete, umfaßt die Oerter Breda, Matorf, Brüntorf, Pillenbruch, Kirchheide, Welſtorf, Röntorf, Rentorf, Huxol, Hagen, Oſterhagen, Bavenhauſen, Holhof, Lemkuhl, Schlehmeiers Colonat im Rießen und den Lemgoer Stiftskotten im Mönchsholze. Das jetzt zu Hohenhauſen gehörige Hemmingſiek und das ſpäter zu Valdorf eingepfarrte Steinbrüntorf gehörte noch im Jahre 1359 urkundlich zu dem Kirchſpiel „zu der Talle.“ (Lipp. Reg. III, 1530.) Welſentorp wird als im Kirchſpiel Talle gelegen im Jahre 1411 genannt. (Lipp. Reg. III. 1750.)

In Talle wurde der heilige Petrus ſchon früh verehrt. „Zu Talle wurde dem heil. Petro von den Leuten Opfer und Gaben gebracht, und der Anbau der daſigen Kirche befördert.“ (Puhſtkuchen Beitr. S. 28.) Ihm zu Ehren wurde die gewiß ſchon früh begonnene, aber wie die an einem äußeren Strebepfeiler an der Südſeite ſich findende Jahreszahl 1492 ſagt, erſt in dieſem Jahre vollendete Kirche Petrikirche genannt. Das Bild deſſelben, Bruſtbild mit der Petrusmütze und dem Schlüſſel in der Hand, ſieht man am nördlichen Dachgiebel der Kirche. Als Beweis dafür, daß die Kirche ſchon 1334 vorhanden war, kann man die Thatſache anführen, daß um dies Jahr ein Pfarrer zu Talle Namens Jordan (Lipp. Reg. II, 764) genannt wird; dafür, daß ſie ſpäter noch erweitert iſt, ſpricht eine Urkunde vom 6. März 1406, nach welcher der Lemgoer Bürger Johann Wegerink zu ſeinem und der Seinigen Seelenheil ſeinen Hof und ſein Gut zu Steinbrüntorf zu der „Bouheit“ d. h. zum Bau des Gotteshauſes St. Peters zur Talle, mit Ausnahme von 10 Schillingen, welche man jährlich den Herren davon geben mußte, vermachte; und eine Inſchrift über dem ſüdlichen Fenſter mit der Jahreszahl 1555, in welchem der Chor angebaut und die Kirche in ihrer jetzigen Geſtalt fertig geſtellt worden iſt.

Des Pfarrers zu Talle geſchieht auch Erwähnung in einem Verzeichniſſe des Jahres 1385. In dieſem Jahre ſind **annona synodalis** erhoben aus Hemmingſiek und Südbrüntorp je 6 Sch. Haver, aus Pilingbrok 8 Sch., aus Steinbründorp 9 Sch., von den aus der Talle 6 Sch., aus Voßhagen 4 Sch. und von den Marktorp (Matrup) 3 Sch., welche Gefälle alternirend der Droſt zu Varenholz und der Pfarrer zur Talle (**ecclesia tor Talle in diaecesi Paderbornensi**) zu beziehen hat. (Lipp. Reg. IV. 2508.)

Die im ſchönen Spitzbogenſtyl erbaute und nach dem Plane des Baraths Overbeck in Lemgo durch die anerkennenswerthen Bemühungen des Paſtors Pothmann und des Gehülfspredigers Hunecke im Jahre 1873 durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder ſehr geſchmackvoll neu decorirte Kirche iſt ihrem Innern und ihrer Lage nach eine der freundlichſten und zweckentſprechendſten älteren Kirchen des Landes. Auf Anregung des Paſtors Pothmann erhielt der Thurm ein neues Schieferdach, einen Blitzableiter und neuen Hahn. Die leider durch Aufſtellung an einem feuchten Theile der Kirche ſchon defect gewordene neue Orgel iſt das Erſtlingswerk des Orgelbauers Claßmeier zu Kirchheide vom Jahre 1873, durch welches derſelbe ſeinen Ruf als Orgelbauer begründet hat. Dieſelbe wurde 1880 an die jetzige Stelle geſetzt, nachdem ſie von ihrem Erbauer einer gründlichen Reparatur unterzogen war.

Die Kirche hat 2 Glocken, deren eine die Inſchrift: **Christian B. Kunn - Tonnes Dieckmann im Hol - Kirchen Provisores. Anno 1727. M. B. H. Fricke** hat.

Die Gemeinde, aus der eine Anzahl Familien in die im Jahre 1850 gegründete lutheriſche Gemeinde Eikhof (Bergkirchen) traten, hat gegen 2700 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 92, der Confirmirten 60, der Copulirten 22, der Geſtorbenen 55, der Communikanten 2000 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Das Einkommen der Pfarre belief ſich nach den älteſten Anſchlägen auf 275 Thaler, 308 Thaler, 436 Thaler, 550 Thaler, ca. 800 Thaler; durch höhere Landpachtpreiſe beläuft ſich dasſelbe nach dem der Landesſynode 1878 vorgelegten Anſchlage zur Zeit auf ca. 3240 Mark.

Das Vermögen der Kirche iſt 9745 Mark, das der Armenkaſſe 5130 Mark.

Das älteſte, ziemlich vollſtändige Kirchenbuch iſt vom Jahre 1658. — Der auf einem Pfarrgrundſtücke angelegte neue Todtenhof wurde im Jahre 1877 durch den Paſtor Pothmann und Paſtor Dreves mit des letzteren Predigt über 2 Moſes 3, 5 eingeweiht.

Von Geiſtlichen an der Kirche zu Talle ſind die nachſtehenden bekannt:

1. 1334. Der Pfarrer Jordan in Tallis kommt als Zeuge bei der Urkunde eines Altars zu St. Johann in Lemgo vor. (Lipp. Reg. II, 764.)

2. 1437 wird der Kirchherr Arnd Apenkantz als Zeuge bei Verpfändung eines Platzes Holz am Santelnberge gen. Arndingsholz

im Kirchſpiel Talle für 11½ Mark Bielefelder genannt. — (Um's Jahr 1406 war Henneke „Coster tor Talle„.) (Lipp. Reg. III, 1653.)

3. Johann Biehre oder Behre, von Hille in Stift Minden gebürtig, iſt der erſte lutheriſche Prediger Talles geweſen. Er ſtarb daſelbſt.

4. 1541 wird im Manuſcript von Althof Johann Grell genannt.

5. 1560. Bernhard Brinkmann, ſtand als Lehrer an dem Gymnaſium zu Lemgo, von wo er nach hier berufen wurde. Er ſtarb 1590.

6 1593. Mag. Henrich Plesmann aus Lügde, ein Hauptbeförderer der reformirten Lehre in Lippe. Er wurde 1596 nach Brake verſetzt und 1614 nach Heiden berufen, wo er Superintendent wurde. (cf. Heiden und Brake.)

7. 1596. Stephanus Jacobi, (cf. Heiden) vorher Pater im Kloſter Falkenhagen. Er ſtarb 1637. Am 15. September 1614 wurde er vom Grafen Simon VI. auf die an dieſen gerichtete Beſchwerde des Biſchofs Dietrich von Paderborn, welche dahin lautete, daß ſein Domküſter (Archidiacon) bei den Todesfällen Lippiſcher Pfarrer in ſeinem althergebrachten Collationsrechte turbirt werde und daß die während ſeiner Amtszeit neu eingeſetzten Prediger ihm ſeine Gebühren vorenthielten, mit den Geiſtlichen des früheren Archidiaconats Lemgo auf den großen Saal des Schloſſes zu Brake citirt und in dieſer Angelegenheit zu Protokoll vernommen Seine Ausſage lautete: „Weder er noch ſeine Vorgänger ſeien ſeit 74 Jahren vom Theſaurar (Domküſter) angeſprochen. (Ungedr. Mnſcr. des Geh. Archivraths Preuß nach den Conſiſtorialakten.)

8. 1637. Arnold Hunnaeus war vorher Paſtor in Brake und ſtarb 1641.

9. 1642. Simon Bradaeus, der ſpäter (im Jahre 1651) als Paſtor in Falkenhagen in dem Rufe ſtand, Behexte und Bezauberte zu entzaubern; er erhielt dieſelben ſogar auf Weiſung des Conſiſtoriums zugeſandt, was aus einem Originaldocument, welches bei Falkenhagen „als ein Zeichen der Zeit" wörtlich gegeben werden ſoll, hervorgeht.

10. 1651. Johann Lucas Varenholz aus Wallenbrück bei Herford. Er kam von Schötmar hierher und wurde 1657 zum zweiten Male dorthin berufen.

11. 1657. Heinrich von Lehe, ein Bremer, kam von Alverdiſſen hierher und ſtarb 1679.

12. 1680. Simon Chriſtoph Bröſſel aus Detmold, ſtudirte in Bremen und Gröningen, war 1675 Subkonrektor in Detmold. Er ſtarb in Talle 1713.

13. 1714. Johann Henrich Schönfeld aus Blomberg, ſtarb hier 1739.

14. 1740. Chriſtoph Philipp Erpbrokhauſen aus Brake. Er wurde 1712 geboren, ſtudirte zu Leiden und hörte die berühmten Lehrer des Gymnaſiums zu Bremen. In Talle wurde er zum Superintendenten der dritten Claſſe ernannt und 1758 nach Brake berufen. „In Talle gab er ſeine Erklärung des funfzigſten Pſalms zu Lemgo 1754 an's Licht, worin eine gründliche philologiſche und theologiſche Wiſſenſchaft hervorleuchtete.“ (Puſtkuchen S. 62.) 1762 wurde er Generalſuperintendent (cf. die Generalſuperintendenten.) „Er beſaß eine gute Erkenntniß der Gottesgelehrſamkeit und der morgenländiſchen, ſonderlich arabiſchen Sprachen und führte einen erbaulichen Wandel. Nachdem er an innerlichen Geſchwüren viele Schmerzen gelitten, ſtarb er zu Detmold 1770.

15. 1758. Johann Conrad Anzen aus Lage wurde am 23. April 1758 durch den Claſſenſuperintendenten Hildebrand in Talle eingeſetzt, kam 1765 als erſter Prediger nach Blomberg und 1767 nach Lage.

16. 1765. Johann Clüver aus Heiden, wurde von Stapelage hierher berufen, hier durch den Generalſuperintendenten Erp-Brokhauſen am 9. Juni 1765 introducirt und ſtarb am 1. März 1778 in einem Alter von 61 Jahren und 4 Wochen.

17. 1778. Friedrich Wilhelm Tölle, früher Prediger zu Almena und Hauſtenbeck, wurde am 14. November 1778 hierher berufen, durch den Superintendenten Groskopf aus Langenholzhauſen am 25. April 1779 introducirt und ſtarb den 19. December 1783 in einem Alter von 64 Jahren. Seine Beerdigung fand am 23. December 1783 ſtatt.

18. 1784. Franz Wilhelm Wellner, vorhin 6½ Jahr Prediger zu Meinberg, kam den 17. December 1784 hierher als Prediger, hielt ſeine erſte Predigt über 1 Cor. 2, 2 ſchon am 19. März 1784 hierſelbſt, wurde durch den Superintendenten Groskopf am 13. März 1785 introducirt, ſtarb den 21 März 1789, 51 Jahre und 6 Monate alt, und wurde den 24. März 1789 beerdigt.

19. 1790. Anton Friedrich Reinold, früher Prediger in Sonneborn, wurde im März 1790 hierher berufen. In einem Alter von 69 Jahren ſtarb er am 5. Juli 1819 und wurde am 8. Juli 1819 beerdigt.

20. 1819. Johann Friedrich Ludwig Reinold, ein Sohn des Vorhergehenden, war hier bis October 1837 Paſtor und dann in Brake. (cf. Brake.)

21. 1837 bis 1. October 1878. Auguſt Caſimir Pothmann

am 3. April 1804 in Lemgo geboren, woselbst sein Vater an der Kirche St. Johann Pastor war; bezog, nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt unter dem berühmten Rektor Reinert absolvirt hatte, die Universität Göttingen bis 1826. Am 27. Juli 1826 wurde er unter die Landeskandidaten aufgenommen. Seit dem 16. October 1826 bekleidete er bis Johannis 1831 das Rektoramt zu Horn und trat am 4. Januar 1831 die Pfarrstelle zu Sonneborn, die hiesige am 1. November 1837 an. Am Sonntage darauf, den 5. November 1837, wurde er durch den Classensuperintendenten Adam Zeiß in Silixen eingeführt. Er predigte an diesem Tage über Phil. 2, 29: „Ueber die freundliche Aufnahme eines Religionsdieners bei seiner neuen Gemeinde." Am 11. November 1838 verheirathete er sich hier mit Hermine Hausmann aus Pivitsheide.

In Folge eines Kehlkopfleidens häufig am Predigen verhindert, erhielt er im Jahre 1871 seinen ersten Gehülfen in der Person des Candidaten Leopold Hunecke aus Salzuflen (siehe die Pred. von Lemgo St. Johann,) im Jahre 1873 als zweiten Gehülfen den Candidaten Friedrich Prieſter (siehe die Pred. von Schötmar); als dritten den Candidaten Adolf Schmidt (siehe die Pred. von Wüsten) 1875—1876; als vierten den Candidaten August Sturhahn aus Elbringen (siehe die Pred. von Augustdorf) 1876- 1878; als fünften den Candidaten Albert Doht vom 1. April — 1. October 1878. Mit diesem Datum ließ er sich nach dem von der ersten Landessynode kurz vorher angenommenen Emeritirungsgesetz in der Weise pensioniren, daß er jährlich 1500 Mark Pension aus der Synodalkasse und von der Einnahme der von ihm bekleideten Pfarrstelle $^2/_3$ des Einkommens derselben über 2400 Mark erhält, und zog nach Lemgo. Am 17. October 1876 feierte er unter großer Betheiligung seiner Gemeinde, die dem Jubilar 2 kostbare Kupferstiche, und seine Amtsbrüder, die ihm eine Prachtbibel überreichten, sein 50 jähriges Dienstjubiläum, an welchem der Jubilar, Superintendent Krücke und Generalsuperintendent Koppen predigten. Dieser überreichte ihm im Auftrage des Fürsten das lippische Verdienstkreuz. — Zu seiner Zeit wurde die Reparatur der Schule in Kirchheide vorgenommen, das Pfarrhaus und die Schule zu Bavenhausen neu gebaut und am Küsterhause in Talle eine neue Schule massiv vorgesetzt. Wegen der Reparatur und Neudecorirung der Kirche siehe oben.

22. Nach dem Abzuge des Pastors Pothmann versah der Candidat Albert Doht die Stelle von 1. October 1878 bis 1. October 1879 als Pfarrvicar. Er wurde am 14. November 1855 in Lemgo geboren, besuchte das Gymnasium zu Lemgo und die Universitäten Erlangen und Tübingen. Nachdem er am 6. Mai 1878 un-

ter die Landescandidaten aufgenommen war, war er noch eine kurze Zeit bei Pastor Pothmann Gehülfe, dann Pfarrvicar. Am 1. October 1879 wurde er zum Pastor von Leopoldshöhe ernannt. Die Angelegenheiten in Betreff des Beerdigungswesens auf dem neuen Kirchhofe in Talle und Bavenhausen und des Neubaues der Schule zu Kirchheide hat er nach mancherlei unerquicklichen Verhandlungen doch so weit gefördert, daß sie von seinem Nachfolger rasch erledigt werden konnten.

23. Am 1. October 1879. Julius Feicke, geb. zu Friedland in Oberschlesien am 21. December 1841, besuchte das Gymnasium zu Neiße 8 Jahre und bezog die Universität zu Breslau, um sich dem Studium der (katholischen) Theologie zu widmen. Darauf diente er im zweiten schlesischen Husaren-Regiment Nro. 6, ging nach Kärnthen, studirte daselbst Theologie und Rhetorik, absolvirte sein Priester-Examen zu Wien, studirte in Berlin und trat daselbst unter Generalsuperintendent Hofmann 1867 zur evangelischen Kirche über. Von Berlin nahm er eine Hauslehrerstelle bei seinem jetzigen Schwiegervater Pastor Reuter in Mecklenburg (nahem Verwandten des bekannten Schriftstellers Reuter) an, ging dann als Gehülfsprediger und Lehrer nach Bordeaux an die deutsche Gemeinde, von da nach Altona als Lehrer und Prediger an der Versorgungsanstalt, 1870 nach Hamburg als Religionslehrer an der reformirten Realschule 1877 wurde er Rektor in Salzuflen und nachdem er am 4. Juli 1879 auch das Lipp. Examen **pro Ministerio** gemacht hatte, am 1. Oct. 1879 Pastor zu Talle. —

Der zum Kirchspiel Talle gehörige Ort Bavenhausen hat vielleicht im Mittelalter eine Kapelle gehabt, da in einer Urkunde von 1406 von Kirchhofe zu Bavenhusen die Rede ist. Im andern Falle müßte damals schon dieselbe Einrichtung als jetzt bestanden haben, daß ein Kirchspiel mehrere Todtenhöfe ohne Kapelle hat. Diese ist aber unseres Wissens neueren Ursprungs. Die letzten Jahrhundert hindurch wurde von Bavenhausen aus auf dem um die Kirche in Talle gelegenen Todtenhofe beerdigt, bis sich dieser Ort 1878 einen eigenen Friedhof an der Chaussee aach Lemgo bei Waterloo anlegte.

---

9. **Silixen** (Silieſen, Silikeſſen). Das sehr alte Kirchspiel Silixen war eine Patronatspfarre des zum Archidiakonat Ofen im Bisthum Minden gehörigen Klosters Möllenbeck. Es umfaßt die Ortschaften Laßbruch, Kückenbruch, Nüll, Rohbraken, Mühlenkamp und 3 Höfe im preußischen Krankenhagen. Im J. 1277 wird die **Villa Hepelinctorpe** (unbekannt) und 1304 **Lasbeke,**

als in **parochia Silikessen** liegend, genannt. Lipp. Reg. 1,379. — v. Hodenberg **Loccum** S. 347. (Siehe die Einl. zur Claſſe Varenholz.)

Nach der Erzählung des **Herm. a Lerbeck, chron episcop. Mind.** bei Leipnitz **scriptor. II. p. 162) Busso Watenstedt, chron. Mind.** bei **Paullini, synt. rer. Gem. III, p. 8,** die aber ein ſagenhaftes Gewand hat, ſtiftete die edle Frau Hildeburg, nachdem ſie das Jungfrauenkloſter Möllenbeck auf ihrem Eigenthum 896—898 gegründet hatte, um dieſelbe Zeit in Abweſenheit ihres Gemahls Uffo außer der Kirche zu Möllenbeck noch 8 Kirchen: zu Segelhorſt, Deckbergen, Oſtereisbergen, Weſtereisbergen, Honrode, Veltheim und Siliesen (bei Watenſtedt „Sillingen". Demnach wäre die im Jahre 1801 mit Ausnahme des Thurmes abgebrannte Kirche gleich der zu Detmold, Heiligenkirchen, Schieder, Oerlinghauſen und Schötmar eine der älteſten des Landes geweſen. (Lipp. Reg. I, 5.) Das bezeugt auch die Jahreszahl 1006, welche auf einem früher in der Kirche befindlich geweſenen, bei Neubau derſelben aber anderweit wieder eingemauerten Steine ſich befindet. (Lipp. Reg II, 498.) — Sie war der hl. Margaretha, der Jungfrau geweiht, „welche im 3. Jahrhundert die Kirche von Antiochien verherrlichte." Ihren Cultus in Deutſchland veranlaßten die Kreuzfahrer. (Kampſchulte Patrocinien in Weſtfalen Seite 156.)

Die jetzige, zur Zeit des Paſtors Steinhagen neu decorirte, freundliche Kirche wurde im Jahre 1802 auf Anregung der Fürſtin Pauline, deren wie des Edlen Uffo und ſeiner Gemahlin Hilberg in einer Inſchrift über dem Eingange gedacht wird, an den alten Thurm erbaut Die eben erwähnte Inſchrift, welche in Hexametern von dem Leidener Profeſſor Hironymus de Boſch verfaßt iſt, lautet:

Hilborch aedem fundavit, dotavit at Uffo-Annis a Christo nongentis absque duobus. — Octingentos atque duos et mille sed annos — Cum numeraremus, postratam fulminis ictu — Paulina hanc princeps pia tum Lippensis ab ipsis — Simplice in ornatu voluit revocare ruinis.

In O. Preuß, Baul Alterthümer S. 95 findet ſie ſich ſo verdeutſcht:

Hilburg legte zur Kirche den Grund, es beſchenkte ſie Uffo
Als achthundertneunzig und acht man zählte nach Chriſtus.
Aber als darauf im Jahre eintauſend achthundert und zwei ſie
Zündenden Strahls der Blitz in Schutt zu Boden geworfen,

Da hieß neu aus den Trümmern das Haus in einfachem Schmucke Frommen Sinnes erstehn Pauline, Fürstin zur Lippe. —

An der nördlichen Mauer der sonst sehr einfachen Kirche befindet sich ein Stein aus dem alten Bau, welcher außer der Jahreszahl 1501, die auf eine Restauration oder Erweiterung der alten Kirche hinweisen mag, vier Namen der damaligen Kirchendechen enthält; die Namen des Kord Bunte (Bünte) und Hermann Ekermann (Eikmeier) sind von demselben nur noch lesbar. —

Auf dem Chore der Kirche, welche Alterthümer nicht enthält, findet sich auf einem Grabsteine die Relieffigur des im Jahre 1599 verstorbenen Pastors Herm. Koesfeld mit dem Spruch:

Res vilissima simus
In terram terra redimus.

Die zwei volltönenden Gußstahlglocken sind auf Bemühen des Pfarrvicars Dreves im Jahre 1870 von der Gußstahlfabrik in Bochum an Stelle einer alten vorhandenen Glocke angeschfft.

Das zur Zeit des Pastors Meisterlin im Jahre 1781 erbaute alte Pfarrhaus ist auf Anregung des Pastors Steinhagen abgebrochen und nach einem Riß des Baumeisters Merckel im Jahre 1874—76 vom Unternehmer Zimmermeister Nüllmeier in Almena durch den jetzigen geschmackvollen und dauerhaften Neubau ersetzt. An der Südseite ist unter der Veranda ein Stein eingelassen, der den Namen des Pastors, der Kirchendechen des Baumeisters und Bauunternehmers zeigt.

An Kirchenvermögen ist Silixen wohl eine der reichsten Gemeinden des Landes. Dasselbe ist aus dem der Kirche gehörigen Kirchenholze, dem sogenannten Margarethenholze, entstanden. Von diesem wurden zur Zeit des Pastors Zeiß diebeträchtlichen Holzbestände verkauft, der Ertrag capitalisirt, die abgeholzten Flächen urbar gemacht und als preiswürdiges Ackerland verpachtet. Die Kirchspiels Schulen, welche eine Holzservitut daran hatten, wurden mit Capital abgefunden.

Das Kirchenvermögen beläuft sich, nachdem von demselben das neue Pfarrhaus gedeckt ist, auf 6000 M., die jährlichen in die Kirchenkasse fließenden Pachterträge auf 1188 M. 60 Pf.

Das Armenvermögen hat eine Höhe von 1107 M. Die Pfarre hatte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Einkommen v. 270 Thlr. später v 304, 359, 480 und 700 Thlr., nach dem neuesten, der Landessynode 1878 vorgelegten Anschlag c. 2690 M.

Die Seelenzahl der Gemeinde beläuft sich auf 1250; die Zahl

der jährlich Geborenen auf 61, der Confirmirten auf 33, der Copulirten auf 18, der Geſtorbenen auf 30, der Abendmahlsgäſte auf 838, nach fünfjährigem Durchſchnitt. — Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1667.

Von Geiſtlichen der Pfarre Silixen ſind urkundlich folgende bekannt:

1. 1267. Lutbert. Giſela Aebtiſſin von Möllenbeck verleiht im Jahre 1267 die Kirche zu Silexen, welche bisher von der Präbende des Möllenbecker Canonicus abgehangen, auf deſſen Antrag dem Lutbert von Eidenhuſen als Vicar gegen die jährliche Abgabe einer **levis moneta** (Lipp. Reg. II, 493). — Im Jahre 1291 überläßt Propſt Bernhard zu Broſinghauſen am Deiſter zwei Manſen und eine **casa** Herrn Lutbert, Pfarrer zu Silikeſſen. (Lipp. Reg. I, 441). Als Pleban in Silikeſſen kommt derſelbe noch in den Jahren 1291, 1299, 1300 vor (Holſcher Biſth. Minden S. 101.)

2. 1304 — 1344. **Johannes de Rottorpe, hebdomarius et cannonicus** zu Möllenbeck, Kirchherr in Silixen, (daſelbſt).

3. Nach ſeinem Tode präſentirte die Aebtiſſin Agnes zu Möllenbeck 1344 dem Biſchof Ludwig von Minden für die vacante Präbende zu Möllenbeck **cum annexa parochia ecclesie** zu Silixen den Siegfried von Bardeleve (Wippermann Reg Schaumb. p. 159. (Lipp. Reg. II, 855.)

4. u. 5. Ecbert Goß u. Johann Thelenkamp. Das Mindener Domcapitel erſucht nach einer Urkunde vom 8. Nov. 1361 während der Sedisvacanz den Biſchof Johann von Osnabrück, es zu geſtatten, daß Ecbert Goß, Inhaber des **beneficii hebdomarii** zu Möllenbeck, mit welchem die Pfarrkirche zu Silixen verbunden ſei, dieſes ſein **benelicium** mit dem Canonich Johann Thelenkamp gegen deſſen **beneficia** an der Kirche zu Angaria (Enger) in der Osnabr. Diöceſe vertauſche, nachdem Beide beſchworen, daß dem Tauſche keine **pravitas symoniaca** zum Grunde liege. (Lipp. Reg. III, 1536.)

Aus dem 15. Jahrhundert ſind keine Pfarren Silixens bekannt.

6. Von 1508 — c. 1523 Johann Rennemann. (Mooyer S. 24 bei Holſcher Biſth. Minden S. 101.)

7. Johann Dennius (Dene) zu deſſen Zeit die evangeliſche Lehre Eingang in der Gemeinde, aber wenig Förderung von Dene fand. Puhſtkuchen beurtheilt denſelben ſo: „Er klebte bis in ſein Alter an den interimiſtiſchen Gebräuchen.“ Hamelmann führt ihn unter den **paucis senibus** an, **qui ab incunabilis ad Missas Papisticas, invocationes Sanctorum, Vigilias et alias Superstitiones assuefacti, mordicus haeserant in Interimistica Interreligione.** (Hamelm. op. p. 819.) Vor ſeinem Paſtorat in

Silixen war er Lehrer der Schule zu Lemgo gewesen. „**Hic quoque scholae praefuit et pastor in Silexen factus est.**“ (Hamelm. p. 248.)

Nach dem in der Detmolder Consistorialregistratur befindlichen Originale schrieb derselbe am 15. März 1540 an den Drosten Christoffer v. Donop zu Detmold: Als sein gnädiger Herr zu Schaumburg, der Coadjutor, jüngst binnen Landes gewesen, habe derselbe ihn nach Möllenbeck beschieden, und, weil er gehört, daß er (Dene) in langer Zeit zu Silixen keine Messe gehalten, ihn mündlich aufgefordert, sich dem Abschiede des jüngsten Reichstages gemäß zu verhalten, nach welchem die, „welche des lutherischen Handels sich angenommen“, bis zum nächsten Concile oder Reichstage dabei verbleiben, die aber das nicht gethan, bis dahin sich dessen enthalten sollten. Er solle dem zufolge mit der Messe und dem Kirchengebrauche nach alter christlicher Einsetzung bis zu jenem Zeitpunkte fortfahren. Dasselbe habe ihm demnächst auch sein gn. Herr, Graf Johann von Schaumburg (der Bruder des Coadjutors) schriftlich aufgegeben. Wenn er sich nun nach der neuen „Ordinantie“ halten solle, so bitte er, ihm darüber eine schriftliche „Zuversicht“ von den Lippischen Räthen zu geben, da er sonst nach dem Befehle seiner gn. Herren von Schaumburg sich richten müsse. (Holscher Bisth. Minden S. 103)

8. 1565. Jacobus Cato aus Lemgo, der erste evangelische lutherische Pfarrer Silixens, welcher zu Hannover und Lemgo (?) Conrector gewesen war. **Cato, Lemgoviensis, primo Conrector Hannoveranus, nunc Pastor pagi Sileksem in hoc Comitatu est, vir doctus, sedatus et pius, qui instituit jam novitios magna fide in reformato monasterio Möllenbecke, cui praeest venerandus et doctus pater Hermannus Weningius.** (Hamelmann op. p. 248.) Zu seiner Zeit richtete am 17. April 1575 das Kirchspiel an den Grafen Hermann Simon zur Lippe, Spiegelberg und Pyrmont eine Vorstellung folgenden Inhalts: Weiland Johann von Molenbecke habe zu ihrer Voreltern Zeiten vom Stifte Möllenbeck unter andern Gütern ein Holz, genannt der Hagen, zu Lehen getragen und mit Consens des Stiftes ein Stück davon ihrer Kirche conferirt, welches **secundum patronae nomen** St. Margarethenholz genannt werde. Da neuerdings Johann Schnüll und Consorten dies Holz durch Abhauen der besten Bäume zu verwüsten angefangen, so bitten sie, dies demselben zu untersagen, auch ihnen zu verbieten, daß sie nicht die Hude der Dorfschaft im Rotberge durch große Zuschläge und Rottland schmälern (Orig. der Consistorialregistratur. Holscher Bisth. Minden. S. 102.)

9. Hermann Koesfeld (siehe die Einl. v. Silixe. (Koestfeld?) Er starb hier 1599 und liegt in der Kirche begraben.

10. 1599. Degenhard Röteke, der erſte reformirte Paſtor in Silixen. Er war Hofprediger auf dem Schloſſe Bühren, von wo er „der reformirten Religion“ wegen weichen mußte und als Adjunct des Paſtors Koesfeld nach Silixen kam. Nach deſſen Tode erhielt er die Pfarre. Er undſeine Frau ſtarben im Jahre 1624.

11. Am 29. September 1624 führte Superintendent Happenus ſeinen Sohn Johann Simon Röteke, welcher 1619 in Bremen ſtudirt hatte, ein. Er ſtarb 1665.

12. 1665. Arnold Wilhelm Dröge aus Rinteln, wurde nach Silixen vom Subkonrektorate in Detmold, welches er ſeit 1658 bekleidet hatte, berufen. Er hatte 1652 zu Bremen und 1657 zu Marburg ſtudirt. Am 6. Januar 1678 iſt er geſtorben.

13. „Anno 1679 iſt Stannarius hier eingeführt, aber ſeines ſchlimmen Lebens wegen 1683 abgeſetzet. (Puſtkuchen Beitr. S. 123.)

14. 1684. Mag. Johann Henrich Schönfeld „aus dem Heſſenlande.“ Er kam 1682 als Prediger nach Möllenbeck und von da nach Silixen, 1697 nach Blomberg, wo er 1725 geſtorben iſt. — Er ſcheint der Stammvater der Schönfeld'ſchen Familie in Lippe zu ſein.

15. 1697. Johann Juſtus Otto aus Caſſel, war Informator bei den Kindern des Herrn von Grote zu Niederntalle, von wo er als erſter Prediger der neuen Kirche zu Varenholz, welches als ſelbſtſtändige Gemeinde 1697 ganz von Langenholzhauſen getrennt wurde, berufen ward. Im Jahre 1692 ging er nach Meinberg und nach 5 jähriger dortiger Wirkſamkeit nach Silixen. Ob er hier 1703 geſtorben oder von dort verſetzt iſt, iſt nicht bekannt

16. 1703. Dietrich Luther Krüger aus Detmold.

17. 1735. Ihm wurde ſein Sohn Dietrich Chriſtian Krüger adjungirt, „welcher den 22. April 1759 aus dieſer Zeitlichkeit in die Ewigkeit gegangen iſt.“ (Puſtkuchen Beitr. S. 123)

18. 1760. Carl Anton Brauns „von der Högd“ (Heſſendorf) bei Rinteln. Er war anfangs Rector an der Schule zu Rinteln, wurde den 27. Juli 1759 zu Detmold ordiniret und am 20. April 1760 in Silixen introducirt. Er ſtarb daſelbſt im Juni 1778. Im Kirchenbuche hat er eigenhändig bemerkt: **Carl Anton Brauns, Rintelienſis, Pastor Eccles. Reform. Silixens. introductus D. XX. Aprilis 1760.**

19. 1779. Franz Chriſtoph Meiſterlin geb. am 6. Mai 1721, welcher zuerſt Feldprediger bei dem Heſſiſchen Leibdragoner-Regiment, dann 10 Jahre Prediger zu Iba, Amts Rotenburg an der Fulda, hierauf Metropolitan und Prediger zu Trendelnburg an der Diemel geweſen war. Sein Amt als Prediger in Silixen trat er

im Juli 1779 an und ſtarb den 20. Nov. 1786 im 66. Jahre ſeines Alters.

20. 1787. Johann Wilhelm Speck, geboren zu Burg-Steinfurt den 21. Nov. 1761, zuletzt verheirathet mit Anna Maria Dönch aus Bückeburg. Es wurde in Silixen im Nov. 1787 Paſtor. Zu ſeiner Zeit brannte die Kirche ab, für deren Aufbau er in Holland geſammelt, aber wenig Dank von ſeiner Gemeinde für ſeine Mühe geerntet hat, da man ihn wegen widerrechtlicher Verkürzung des Baufonds bei der Fürſtin Pauline verklagte. Er ſtarb zu Silixen den 6 April 1816 in einem Alter von 54 Jahren und 4 Monaten.

21. Am 10. April 1817 folgte ihm Adam Zeiß, geboren den 9. September 1779 zu Treißa bei Ziegenhain in Churheſſen, war von 1793—1799 Zögling des Seminars und Lyceums zu Caſſel, 1799 Rektor zu Spangenberg in Heſſen, 1805 2ter Lehrer der reformirten Stadtſchule und Organiſt an der reformirten Kirche zu Marburg, wo er neben dieſem Amte Theologie ſtudirte, 1806 erſter Lehrer und Inſpector des Schullehrer-Seminars wie auch Geſanglehrer am Gymnaſium daſelbſt, 1815 Gehülfe des erſten reformirten Pfarrers Schlarbaum in Marburg, von wo er 1817 als Paſtor nach Silixen berufen wurde. 1834 wurde er Superintendent der Claſſe Varenholz. Er feierte im Jahre 1866 ſein Dienſtjubiläum, an welchem ihn der Fürſt mit einem Orden ſchmückte. Wegen merklicher Abnahme ſeiner geiſtigen Kräfte nahm er ſich um dieſe Zeit als erſten Pfarrgehülfen den damaligen heſſiſchen Candidaten, jetzigen Paſtor zu Herford Nobbe, dann den Candidaten Wilhelm Schröter aus Lemgo, ſpäteren Paſtor zu Leopoldshöhe und Hillentrup, am 1. October 1869 den geweſenen Gymnaſiallehrer zu Lemgo Candidaten Dreves aus Hillentrup, welcher nach dem im Frühjahr 1870 erfolgten Tode des 91 jährigen Greiſes die Stelle bis zu ſeiner Berufung nach Varenholz am 1. Mai 1870 verſah. — Ein Freund, Verehrer und treuer Gehülfe des Generalſuperintendenten Weerth hat ſich Zeiß mit dieſem um die Hebung des Lippiſchen Schulweſens ſehr verdient gemacht. Er iſt der Verfaſſer einer zeitweiſe ſehr verbreiteten, beliebten Leſefibel. Ihm folgte am 1. Mai 1870—1871 als Pfarrvicar, dann als Paſtor

22. Hermann Steinhagen, geboren 22. November 1841 zu Detmold, Sohn des Seminaroberlehrers Steinhagen daſelbſt, beſuchte das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt und ſtudirte zu Marburg, wo er dem Profeſſor Heppe nahe ſtand, zu Tübingen und Berlin. Gleich nach ſeiner Rückkehr in die Heimath wurde er anfangs proviſoriſch, nachher definitiv als Lehrer am Gymnaſium zu Detmold angeſtellt. Am 14. December 1863 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommrn. Als er im Jahre 1867 als Gehülfsprediger

bei dem Superintendenten Clüſener nach Lage ging, wurde ihm im Programm des Detmolder Gymnaſiums vom Jahre 1867 S. 27 folgender ehrenvolle Nachruf: „Mit dem Schluſſe des Schuljahres wird Herr H. Steinhagen uns verlaſſen, um als Hülfsprediger nach Lage zu gehen. Vier Jahre iſt er bei uns mit regem Pflichteifer und beſtem Erfolge amtlich thätig geweſen — wir ſehen ihn mit großem Bedauern ſcheiden und werden ihm ein gutes Andenken bewahren.“ Daſſelbe thut zur Stunde noch die Gemeinde Lage, die er am 1. Mai 1870 verließ, um einem Rufe nach Silixen zu folgen. Hier verheirathete er ſich im Jahre 1871 mit Ottilie Barkhauſen aus Salzuflen. Wegen ſeiner vielſeitig wiſſenſchaftlichen und theologiſchen Bildung wählte ihn der Vorſtand der theologiſchen Leſegeſellſchaft zum Direktor derſelben. Er gab im Jahre 1877 einen auf der Paſtoralconferenz gehaltenen Vortrag unter dem Titel: „Welche Folgerungen ergeben ſich aus der veränderten Stellung des Staates zur Kirche betreffs der Theilnahme der letzteren an der Ordnung des Volksſchulweſens in unſerm Lande?“, Detmold, Meyer'ſche Hofbuchhandlung 1877, heraus. Durch die Neudecoration des Innern der Kirche, ſowie den Neubau des Pfarrhauſes und Verſchönerung der Pfarre hat er ſich Verdienſte erworben.

---

10. **Varenholz** (Vornholte) mit Stemmen und Erder (der Ort Stemmen kommt unter der Bezeichnung **villa Stempne** urkundlich im Jahre 1331 (Lipp. Reg. **II**, 740); der Ort Erder im Jahre 1318 (Lipp. Reg. **II**, 640), der Ort Vorenholte im Jahre 1231 (Lipp. Reg. **I**, 196) vor. Es bildete urſprünglich ein eigenes Kirchſpiel und hatte ſchon 1271 eine unter dem Archidiacon zu Oſen im Bisthum Minden ſtehende **Kirche**, wahrſcheinlich das jetzige alte Küſterhaus, welches 1880 zum Abbruch verkauft iſt. (Die nordöſtliche Seite deſſelben macht in ihrer polygonalen Geſtalt beſonders den Eindruck des in ein Wohnhaus umgewandelten alten Chortheils einer Kirche oder Kapelle), — denn im Jahre 1271 wird nach einer Urkunde des Domcapitels in Minden ein **B. junior, rector ecclesiae** in Vorenholte, im Jahre 1294 Henricus, „**plebanus** in Vornholte“ genannt. (Holſcher. Bisthum Minden, S. 104.) Auch hatte die Burg oder das Schloß zugleich eine **Kapelle** mit eigenem Pfarrer. Unter den Anſprüchen, die der Junker Simon **III.** von der Lippe um's Jahr 1380 an Heyneke von Münchhauſen machte, der das Schloß Varenholz in Pfand hatte, kommt auch u. A. vor: „Wegen des Papens,“ den

Huneke auf dem Schloſſe hatte. (Lipp. Reg. III, 1549.) — Am 17. März 1523 erlaubte Biſchof Franz von Minden, dem Pfarrer in castro Vorenholt und den übrigen Geiſtlichen ſeiner Diöceſe, daß ſie für Reineke de Wend und deſſen Hausgeſinde auf ſeinem Schloſſe oder im Dorfe Varenholz zur Zeit eines allgemeinen oder ſpeciellen Interdicts in der Capelle des Dorfs oder ſeines Schloſſes Meſſe leſen und geiſtliche Akte verrichten dürfen, auch in Anweſenheit Reinekes vor den Bewohnern des Dorfs und ſeinem Geſinde, ſofern dieſelben mit kirchlichen Cenſuren nicht beſtrickt ſind. (Lipp. Reg. IV, 3108.) —

Am 15. Juni 1533 genehmigt Reineke de Wend, daß die von den Zerſſen für die Kapelle zu Varenholz gemachte Stiftung von 2 Scheffel Weizen aus einem Hofe zu Honrade zu Wein und Oblaten bei der Holzhauſer Kirche verbleiben und die Oblaten wie bisher zu Varenholz beſtellt werden ſollen. (Lipp. Reg. III, 3226.)

Vor der Zeit der Einführung der Reformation in Lippe verlor die Kirche und Gemeinde Varenholz ihre Selbſtſtändigkeit und wurde ein Filial der Langenholzhäuſer Gemeinde, von der ſie erſt 1682 bezw. 1697 wieder abgetrennt und die jetzige Gemeinde geworden iſt. „Von Langenholzhauſen kam der Prediger wöchentlich nach Varenholz und hielt in der alten Kirche Betſtunde. Als ſich aber 1677 der dem alten (Paſtor) Römer zu Langenholzhauſen adjungirte Prediger Köller weigerte, nach Varenholz zu ziehen und allda den Gottesdienſt zu verſehen, ſo iſt Johann Juſtus Otto von Caſſel, der zu Niederntalle bei des Edelmanns Groten Kindern Informator war, als Prediger angeordnet, welcher den 6. Auguſt 1678 die Betſtunden neben der Schulinformation und den 30. März 1679 auch die Sonntagspredigten in der alten Kirche anfing. Da aber 1681 den 28. Februar die Landdroſtei von Donop Sybille Margaretha von Heiden ſtarb, welche ihrem Gemahl anfgetragen hatte, ſie in Varenholz begraben zu laſſen, ſo hat der Landdroſt Levin Moritz von Donop auf Genehmigung und Verordnung der Landesherrſchaft eine neue Kirche (das jetzige Gebäude, welches bis dahin zum Schloſſe gehörte und eine Reitbahn geweſen ſein ſoll) bauen laſſen. Als dieſelbe fertig geworden, ſo hat 1682 den 23. Juli Jacobus Zellerus, die Einweihungspredigt über 1 Petr. 2, 5 gehalten und gleich darauf Römer der Landdroſtin die Leichenpredigt aus Pſ. 73, 25. 26. Der Prediger Otto trat hierauf in der neuen Kirche am 27. Juli

1682 das Predigtamt an. Bei der Erbauung der neuen Kirche gelobte der Landdrost von Donop zu geben 1) zur Unterhaltung der Kirche 400 Thlr., 2) bei den Predigtstuhl 1000 Thlr., davon die Interessen sollen bezahlt werden, 3) den Armen 500 Thlr. Von den Zinsen sollen die Armen auf den 28. Februar bekleidet werden. (Dies geschieht noch heute um Weihnachten.)" (Althof Mnscr.)

Im Jahre 1697 wurde, wie die Kirchenbücher von Langenholzhausen nachweisen, die Gemeinde Varenholz vollständig von Langenholzhausen getrennt.

Für die Stifterin und den Erbauer der Kirche, Sybille Margaretha von Heiden und ihren Gemahl Levin Moritz von Donop (gestorben 1695) wurde in der Kirche ein eigenes Grabgewölbe gebaut, in welchem ihre Gebeine bis 1816 ruhten. „Ihre Ueberreste wurden dann versenkt und die Gewölbe abgetragen, weil die Regeneration der den Einsturz drohenden Kirche solche Aenderung unausweislich erheischte." (v. Cölln. Hist. geogr. Handb. des Fürstenthums Lippe S. 67.) Die Epitaphien wurden an der Rückwand des Chores eingemauert und nebst der schönen Kanzel geschmacklos mit einer blauen Farbe überstrichen, die bei der im Jahre 1874 auf Bemühen des Pastors Dreves mit Hülfe der reichen Beiträge der Fürstlichen Familie, des Hofjägermeisters von Donop und des Hauptmanns und Flügeladjutanten Hugo von Donop, des Schenkers eines broncenen Kronleuchters, mit freiwilligen Gaben der Gemeindeglieder vorgenommenen Neudecoration der Kirche, durch welche dieselbe ihr jetziges schmuckes Gewand mit Vergoldung der Inschrift der Kanzel und der Epitaphien hat, nur mit der größten Mühe entfernt werden konnte. Am 26. Juli 1874 wurde die restaurirte Kirche mit einer Predigt des Pastors Dreves über den Text Ps. 84 eingeweiht.

Die schöne steinerne Kanzel hat in der Mitte und auf den beiden Seiten die Inschrift:

Landdrost Levin von Donop hie bewies
Für sich und sein Gemahl ein Werk
Das je zu loben, weil er diesen Bau
Zum Gottes Haus erhoben
Wie Frau Sibill Margret von Heiden
Ihn verließ.

Jes. 58, 1 Rufe getrost u. s. w. Hebr. 13, 17.
Gehorchet Euren Lehrern und folget ihnen ꝛc.

Von den von Donop'schen Epitaphien hat das des Landdrostes diese Inschrift: **Generosus vir Levinus Mauritius de Donop etc. hoc monumentum ipse ante fata sibi et desideratiss:**

conjugi in hujusce acerbo funere fieri curavit MDCLXXXI, darüber ſteht: **Senecam** 24. Brief: Den Tag den wier leben theilen wier mit dem Todte; darunter: **Viator, virtutem cole Dum vivis Famam invenies in sepulcro. – Symb Was Du Nicht Wilt Das Dier Geschehe Das Solt Du Einem Anderen Auch Nicht Thun. — Leich Text Dan. IV, Vers 34. 35.**

Der Leichenſtein der Gemahlin Levins von Donop zeigt oben einen Todtenkopf mit der Umſchrift: Heute iſt's an mir, morgen an Dir. So BJn ich So Wirſt Tu, dann folgt folgende originelle

Grabſchrift:

„Welche Even Tochter zwar nach gemeiner Sterblichkeit
Aber doch der Saram gleich an Zucht und Beſcheidenheit
Die Rebeccen Freundlichkeit und der Rahel ſchöne Jugend
An ihr hatte auch der Ruth Treu und Wohlbekannte Tugend
Bei der Hannen Gottesforcht Und der Abigail Witz
Samt der Eſther Heiligung Hatten Ihren rechten Sitz
Welche als Eliſabeth für Gottſelig ward geprieſen
Und ſelſt mit Johannen Sich durch Handreichung hat erwieſen
Die auch in der Luſſt am Herren die Mariam bildet ab
Und wie Martha häußlich War is verſcharret in Dies Grab."

Unten: Hie Ruhet Die Wohlgeborene Frau Fr. Sybilla Margaretha v. Heyden. Landdroſtin v. Donop. **nata a^{n} 1636. obiit a^{n} 1681.** Am 28. Februar **sepulta** aō 1682. 22. **Jul. vixit** aōs 44½. — Darunter Selbſt Erwehlter Leixtext Pſ. 73, Vers 25. 26. Herr, wann ich nur Dich habe ꝛc.

Die Kirche hat zwei Glocken, die große hat die Inſchrift: Umgegoſſen für die Gemeinde Varenholz im Mai 1849 von Henſchel und Sohn in Caſſel. Merckel Paſtor, Knöner Küſter, Bock Kirchendeche und Bürgermeiſter in Varenholz, Depping Kirchendeche in Stemmen, Kleemann Kirchendeche in Erder; die kleine: Ehre ſei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und dem Menſchen ein Wohlgefallen und die vorſtehenden Namen.

Ueber dem Eingang der Kirche ſteht geſchrieben: **Deo ter opt. et max. aedem hanc annuente patriae patre Simone Henrico com. nobili et dom. in Lipp. sacram fieri fecit Levin Mauritius a Donop totius provinciae satrapes.**

Die Orgel trägt die Jahreszahl 1741; ſie iſt vom Orgelbauer Möhling in Rinteln renovirt.

Das Vermögen der Kirche beläuft ſich auf 265,75 Mark, das der Pfarre auf 5714 Mark, das der Armenkaſſe auf 7892,10 Mark.

Die Pfarre weiſt nur ein Einkommen von ca. 2100 Mark

auf und ist neben Wüsten und Haustenbeck die geringstdotirte des Landes.

Das alte unschöne Pfarrhaus ist in den fünfziger Jahren durchgebaut.

Die Gemeinde hat 1750 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 64, der Confirmirten 37, der Copulirten 13, der Gestorbenen 46, der Abendmahlsgäste 800 nach dem 5jährigen Durchschnitt der letzten Jahre.

Folgende Männer sind in Varenholz Prediger gewesen:

1. Johann Justus Otto, von dem oben die Rede war und der die Stelle für den Pastor Römer in Langenholzhausen bis zum Jahre 1692, wo er nach Meinberg versetzt wurde, vicarirte. Von da kam er als Pastor nach Silixen. (Vgl. Meinberg und Silixen.)

2. Ihm folgte 1697 als selbstständiger Prediger Christoph Müller von Blomberg. Er war Informator „bei der jungen Herrschaft zu Detmold gewesen, 1702 wurde er nach Detmold, 1717 nach Cappel berufen, wo er 1721 gestorben ist.

3. 1702. Simon Henrich Schemmel, Sohn des Superintendenten Schemmel von Schötmar. Er starb hier 1711.

4. 1712. Arnold Conrad Farwych von Stapelage, wurde 1721 Conrector in Detmold. Althof schreibt über ihn: „Farwych wurde wegen seiner übeln Aufführung und stetigen Haders mit seiner Frau, worüber sich die Gemeinde sehr geärgert und geklaget, und daß er sich an die vom Consistorium ergangenen **monitoria** nicht gekehret, sondern es ärger gemacht, von Varenholz mit Schützen gefänglich nach Detmold gebracht, nach vorhergegangener Inquisition abgesetzt und zur gnädigen Strafe noch an die Detmold'sche Schule zum Conrector wieder verordnet."

5. 1721. Johann Clüver kam aus Friesland, wo seine Gemeinde zu Loppersum im Emdener Amte überschwemmt war, als Pastor nach Haustenbeck, in demselben Jahre nach Varenholz und 1737 von da nach Heiden, wo er 1744 Superintendent der II. Classe wurde und 1749 starb.

6. 1737. Johann Philipp Anzen, Sohn des Pastors Anzen oder Antze zu Lage; er starb hier schon 1739.

7. 1740. Johann Konrad Krudopp, „ein Mann von vortrefflichen Gaben, ist 1709 zu Salzuflen geboren. Als er sich in den Sprachen und Wissenschaften auf dem Gymnasium zu Herford gegründet hatte, begab er sich nach Bremen, die höheren Wissenschaften zu treiben. Von dannen ging er nach Harderwyk und endlich nach Utrecht. Nach glücklich vollendetem akademischen Leben wurde er zu Detmold in die Zahl der Candidaten aufgenommen, bei

welcher Gelegenheit er über Joh. 14, 6 predigte; wohnte aber den 27. März 1736 zu Utrecht der academiſchen Jubelfeier bei, wo er auch eine Gedächtnißmünze erhielt. Den 21. October 1739 wurde er zum Prediger nach Varenholz berufen, den 6. Februar 1740 zu Detmold nach gehaltener Predigt über Phil. 1, 6 ordiniret und bald darauf nach der Antrittspredigt über Pſalm 71, 15 zu Varenholz eingeführt. Den 17. März 1744 erhielt er den Beruf nach Lemgo und nahm den 24. März von der Gemeinde zu Varenholz in der Predigt über 1 Cor. 16, 22. 23 Abſchied." (Puhſtkuchen Beiträge S. 111.) In Lemgo wurde er Superintendent der 2. und darauf der 3. Claſſe und ſtarb dort am 31. März 1774.

8. 1744. Johann Erhard Rudolf Schöne aus Detmold war vorher Paſtor in Hauſtenbeck und ſtarb 1750.

9. 1751. Anton Philipp Ernſt Neubourg aus Alverdiſſen, welcher ſchon 1752 Paſtor in Blomberg und 1763 in Schwalenberg wurde.

10. 1752. Simon Heinrich Vincator von Blomberg, war von 1749–1752 past. adj zu Hillentrup und darauf von 1752—1762 Paſtor in Varenholz, von wo er nach Detmold berufen wurde. Hier ſtand er bis zu ſeinem Tode im Jahre 1771.

11. 1762 Criſtoph Ernſt Krüger aus Detmold war auch ſeit 1752 Paſtor adj. zu Hillentrup geweſen. „Nach ſeinem Schulcurſus ſtudirte er zu Hardewyk, 1748 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, er beſtand ſein Examen außerordentlich gut." (Althof Mnſcr.) 1768 wurde er Paſtor in Blomberg, wo er 1778 geſtorben iſt.

12. 1768. Johann Friedrich Chriſtian Koch aus Detmold, wo er 3½ Jahr als dritter Prediger geſtanden hatte. Er ſtarb hier 1787.

13. 1788. Moritz Caſimir Pothmann geboren den 23. September 1775 zu Rheda, war 1785—1787 Rektor und zweiter Paſtor in Lippſtadt, 1787 Paſtor in Hauſtenbeck und wurde 1788 Paſtor in Varenholz, wo er bis 1794 wirkte. Dann folgte er einem Rufe als Paſtor an St. Johann in Lemgo; hier ſtarb er, nachdem er ſein 50-jähriges Dienſtjubiläum gefeiert am 13. Februar 1842. (Siehe Hauſtenbeck und bei Lemgo ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung.)

14. 1794. Simon Heinrich Großkopf aus Böſingfeld, Sohn des nachherigen Superintendenten Friedrich Anton Auguſt Großkopf zu Langenholzhauſen, war 1790 Paſtor zu Sonneborn, 1794 zu Varenholz, von wo er 1808 nach Langenholzhauſen ging. Hier ſtarb er 1812.

15. 1808. Johann Anton Steneberg aus Lage, ſtu-

dirte in Göttingen, wurde 1805 Pfarrvicar in Wüſten, 1807 Paſtor in Hauſtenbeck und 1808 zu Varenholz. Er ſtarb 1817 zu Göttingen in Folge einer Geſchwürsoperation. „Er hat ſich große Verdienſte um die Wiederherſtellung der hieſigen Kirche erworben.“ (Notiz des Varenh. Kirchenbuches.)

16. 1818. Ferdinand Vette geboren zu Heiligenkirchen, wurde 1807 Inſpector des Waiſenhauſes zu Barntrup, und 1809 Paſtor in Meinberg, von wo er ſich nach Varenholz verſetzen ließ. Hier ſtarb er 1844. Eine Tochter von ihm, die Frau Räthin Erfling lebt noch in Varenholz.

17. 1845. Ludwig Adolf Merckel aus Detmold, jüngſter Sohn unter den 6 Kindern des Criminalgerichtsſekretairs und Rechtsanwalts, nachherigen Herrſchaftl. und Stadtrichters Johann Friedrich Merckel und deſſen Ehefrau Amalie geb. Schmidt aus Lopshorn, geboren am 8. October 1810 in Detmold, beſuchte das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, wo u A. A. Falkmann, Möbius, Preuß, Berthold und Schierenberg ſeine Lehrer waren, und die Univerſitäten Marburg, wo er die Profeſſoren Hupfeld und Arnoldi ꝛc., Halle, wo er u. A. Geſenius, Brettſchneider, Tholuck und Leo, und Göttingen, wo er Ewald, Pott und Trefurt hörte. Im Sommer 1833 beſtand er ſein Examen, worauf ſeine Aufnahme unter die Landescandidaten erfolgte, vertrat als ſolcher eine Zeit lang den an der zweiten Pfarre in Schötmar ſtehenden reconvaleszenten Paſtor Dreves und den ſchwer erkrankten Rector Böhmer in Uflen, wurde 1835 zu Mönchshof, bei dem Rentmeiſter Rhenius Hauslehrer, November 1837 Hülfsprediger (zweiter Paſtor) zu Oerlinghauſen und nach 4½jähriger Thätigkeit daſelbſt nach Elbrinxen, wo er dem emeritirten Paſtor Pandes von der etwa 700 Thlr. betragenden Stelle 320 Thlr. abzugeben hatte, als Paſtor berufen. Nach 3½jährigem Dortſein verließ er anfangs October 1845 die ihm lieb gewordene Gemeinde, um dem an ihn ergangenen Ruf nach Varenholz zu folgen. Am 12. October 1845 hielt er hier ſeine Antrittspredigt und verheirathete ſich am 13. October 1854 daſelbſt mit Eliſe Meier, der Stifterin der Eliſenanſtalt bei Humfeld (ſiehe Bega.) Während ſeiner 24½jährigen Wirkſamkeit zu Varenholz wurde die Schule zu Stemmen erbaut, das Zollhaus zu Erder zum Schulhauſe angekauft und die jetzigen Todtenhöfe der Gemeinde angelegt. Am 30. April 1870 nahm er ſeinen Abſchied, welcher ihn mit Anerkennung ſeiner Amtsführung im Lippiſchen Regierungsblatte ertheilt wurde und zog ſich auf ſein ihm von ſeiner früh verſtorbenen Gattin ererbtes Gut nach Humfeld zurück, wo er als rüſtiger Greis zur Zeit verſchiedene Gemeindeämter bekleidet.

Bei seinem Abgange von Varenholz schenkte ihm die Gemeinde einen Ehrenbecher zum Andenken.

18. August Bernhard Christian Dreves, der Verfasser dieses Buches. (Siehe seine ausführliche Lebensbeschreibung bei Hohenhausen.)

19. 1877. Georg Heinrich Sauerländer, zweiter Sohn des Cantors und Seminarlehrers Heinrich Christoph Sauerländer, wurde am 25. Mai 1853 zu Detmold geboren. Seine Ausbildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Detmold und von 1872—1875 auf den Universitäten Erlangen, Tübingen und Bonn. Am 24. Juni 1875 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen und war vom 1. October 1875 bis 1. October 1876 Rektor und Frühprediger zu Salz-Uflen. Diese Stelle mußte er verlassen, um auf Grund des Reichsgesetzes seiner Militair-Dienstpflicht in der Garnison zu Detmold zu genügen. Nach ¾jähriger Dienstzeit durch Reclamation frei geworden, trat er den 15. Juli 1877 das Pfarramt zu Varenholz an; seine Vocation dahin erhielt er am 23. April 1877, als er noch des Kaisers Rock trug. Er wurde durch Superintendenten Krücke von Langenholzhausen eingeführt, nach dem er seine Eintrittspredigt über 2 Cor. 5, 20 gehalten hatte. Seiner Bemühung ist der schöne Neubau der Küsterei im Jahre 1879 zu danken.

Der zum Kirchspiel Varenholz gehörige Ort **Stemmen**, im Mittelalter Stempne, hat wahrscheinlich in jener Zeit eine Kapelle gehabt, da in einer Urkunde von 23. Januar 1427 von einem Kirchhofe zu Stemmen die Rede ist. (Lipp. Reg. III., 1875.) Man bezeichnet noch heute Grundstücke in der Nähe von Stemmen als an der alten Kirche gelegen. Es könnte diese Bezeichnung freilich auch von der in der Nähe von Stemmen zwischen Möllenbeck und der Ellerburg gelegenen, 1298 von der Aebtissin, Gräfin von Schwalenberg, in Gemeinschaft mit dem Convente zu Möllenbeck und dem Capitel St. Johannis zu Minden gegründeten und der Jungfrau Maria geweihten Kirche oder Kapelle von Otbergen, welche sammt Ort 1454 noch vorhanden waren, jetzt längst vom Erdboden verschwunden sind, herrühren. Der Prior Heinrich Callmeier hatte die Kapelle zu Otbergen noch am Anfange des Jahrhunderts renoviren lassen. Die letzten Mauerreste derselben wurden 1730 zum Bau einiger Häuser auf der Ellerburg benutzt. (Lipp. Reg. III., 2154 und Holscher Bisth. Minden S. 100.) — Die letzteren Jahrhunderte hindurch wurden die Todten aus Stemmen in Varenholz beerdigt, seit ca. 30 Jahren haben Stemmen und Erder ihren eigenen Todtenhof.

C. Die Kirchen, Pfarren und Prediger der Classe Brake.

Die Classe Brake oder die III Predigerclasse begreift die vierzehn Pfarren: Barntrup, Blomberg, Brake, Donop, Cappel, Elbrinxen, Falkenhagen, Hillentrup, Lemgo, Lieme, Reelkirchen, Schwalenberg, Sonneborn und Wöbbel nebst einigen Kapellen in sich.

Von diesen gehörten Lemgo und das später gegründete Kirchspiel Lieme, Brake und Hillentrup zum Archidiaconat oder **sedes** Lemgo im Bisthum Paderborn; Sonneborn zum Archidiaconat oder **bannus** Osen im Bisthum Minden (cf. Holscher Bisth. Minden S 109); alle übrigen zum Archidiakonat oder **sedes** Steinheim (Stenhem) im Bisthum Paderborn.

Der **sedes** Stenhem umfaßte den ganzen alten Huettagoe (Wettigau) und erhielt seine definitive kirchliche Gestaltung im Jahre 1231 durch die päpstlichen Commissarien, welche das Bisthum Paderborn in bestimmte Archidiaconate eintheilten. Diesen festgesetzten Umfang hatte es bis zur Reformation. Nach den Archidiaconatsverzeichnissen von Fürstenberg, Schaten, Bessen, Wigand und dem **Registrum contributionis** der **sedes** Stenhem vom Jahre 1480 wurden folgende Lipp. Kirchen (die Kapellen und Klöster werden nicht mitgenannt): Scithere oder Schiedere (Schieder), Wicbilethe oder Webbelde (Wöbbel), Byche (Bega), Capella oder Capelde (Kappel), Berentorpe oder Berndorp. (Barntrup), Blomberge oder Blombergh, Relenkerken oder Reilenkerken oder Relinkerke (Reelkirchen), Donope oder Donepe (Donop), Valkenhagen, Burghagen oder Borchagen, **Oppidum** Swalenberge, Rischenouwe und Elmeringhausen (Elbrinxen), zur **sedes** Steinheim gerechnet. — Die Angabe der einzelnen in jenen Kirchspielen gelegenen Klöster und Kapellen wird bei der Beschreibung jener geschehen.

Nach der Reformation eigneten sich die Lippischen Grafen das Besetzungsrecht jener Pfarren an. Aus den Consistorialakten erhellt nur, daß der Bischof von Paderborn sein Besetzungsrecht bei Reelkirchen noch im Jahre 1646 geltend gemacht und bei Schwalenberg und Elbrinxen wieder eine Zeit lang ausgeübt hat; über ähnliche auf andere Pfarren des **sedes** Steinheim gemachte Ansprüche ist nichts bekannt. (Das Nähere siehe bei Reelkirchen und der katholischen Gemeinde Schwalenberg.)

1. **Barntrup** (Berndorp, Berentorpe, Berlinctorp, Barrentorff). Die Gemeinde Barntrup besteht außer der Stadt Barntrup aus dem Schloß Barntrup, dem Gute Wierborn mit der Mühle und drei Colonaten, dem v. Kerssenbrock-

ſchen Forſthauſe im Elkenberge, der herrſchaftlichen Deichmühle, der Paradies- und der Mönchshöfermühle, dem Wirthſchaftshof zu Mönchshof und der Domäne Barntrup zu Sevinghauſen mit dem Vorwerke Herborn. Sie bildete vor dem Jahre 1317 mit Bega eine Gemeinde des Archidiaconats Steinheim im Bisthum Paderborn und wird als ſelbſtſtändige Parochie in den Archidiaconatsregiſtern bei Wiegand, Beſſen und im **Registrum contributionis sedes Stenhem** vom Jahre c. 1480 aufgeführt. Im Jahre 1317 wurde ſie durch den Biſchof Dietrich von Paderborn von der Kirche zu Bega getrennt und eine ſelbſtſtändige Parochie, nachdem Ritter Konrad von Billerbeck Kirche und Pfarre durch den vierten Theil ſeiner Güter zu Heyentorpe (ein ausgegangener Ort ſüdöſtlich von Barntrup) dotirt hatte. Das Land zum Pfarrhofe ſchenkte Simon I. E. H. zur Lippe. — Simon I. beurkundet am 20. Sept. 1317, daß Ritter Konrad von Billerbeck den vierten Theil ſeiner Güter zu Heyentorpe mit allen Einkünften **in fertura seu fructibus** zur Dotirung der Kirche zu Berrentorpe **et ad plebanationem** (Pfarrſtelle) geſchenkt habe, und beſtätigt dieſelbe **nostro consensu et nobilium comitum de Sternberge, cognatorum nostrorum, quorum tutor sumus.** Da die Barntruper Kirche von der zu Bega durch den Biſchof Dietrich von Paderborn getrennt worden, ſo werde ſie künftig von ihrem eigenen Pfarrer als eine beſondere Parochie verwaltet werden. Simon ſchenkt ferner zur Anlage des Pfarrhofs eine **area**, da wo es **civibus parochianis** angemeſſen ſcheine und befreit ſie zugleich von allen Laſten, Steuern und der weltlichen Gerichtsbarkeit **cujuslibet in oppido.**“ (Lipp. Reg. II, 632. Holſcher Bisthum Paderborn p. 69. Zeitſchrift für vaterländiſche Geſchichte. Münſter 1879.)

Der Chor der jetzigen Kirche mit ſeinem Kreuzgewölbe ſtammt aus dem Erbauungsjahr der erſten Kirche 1317. Daß alte Theile der Kirche in den jetzigen, nach dem Brande von 1636 aufgeführten Bau gezogen ſind, beweiſt auch der Schlußſtein des Gewölbes mit dem einfachen ſternberger Wappen, einem Stern mit 6 Strahlen, welches die Grafſchaft Sternberg bis zum Anfange des 15. Jahrhunderts führte. Vom 15. Jahrhundert an, als Sternberg in den Beſitz der Edelherrn zu Lippe überging, nahm die Stadt Barntrup den halben Stern und die halbe Roſe in ihr Wappen auf. Auch findet ſich daſſelbe auf einem Steine über einem Fenſter links vom ſüdlichen Portale neben der Jahreszahl 1599. (Preuß Baul. Alterthümer S. 54 und 55.) Die Kirche wird, als die Stadt Barntrup in einer Fehde zwiſchen

Bernhard IV. E. H. zur Lippe und dem Grafen Adolf von Schaumburg und die Herrschaft Sternberg 1424 eingeäschert und 1525 durch eine Feuersbrunst bis auf die herrschaftliche Burg vernichtet wurde, sehr gelitten haben. Am 1. November 1636 fiel bei dem großen Brande, durch welchen die ganze Stadt in Asche sank, das Gewölbe der Kirche bis an das Chor durch den Einsturz des Thurmes ein. (Pustkuchen Denkwürdigkeiten S. 48. Lipp. Reg. III, 1860, IV, 3248.) Die in ihrer heutigen Gestalt 1638 wieder aufgebaute Kirche hat über der südlichen Kirchenthür folgende Inschrift: **Anno 1636 1. November hoc templum Dni combustum, anno 1638 reaedificatum. Pastor Hermann Humanus.** Ueber der Thurmthür: **Haec porta Domini; justi intrent per eam, ingrediens et egrediens benedictus eris.**

Von Alterthümern im Innern der Kirche ist auf dem Chore ein Grabstein des im Jahre 1553 bei Barntrup von Ludolf von Wendt erschossenen Drosten Arnd von Kerssenbrock mit seinem Wappen, und an der herrschaftlichen Priecke das Wappen des Grafen Rudolf zur Lippe-Brake, gestorben 1707 und seiner Gemahlin Dorothea Elisabeth, Gräfin zu Waldeck, gestorben 1702, zu nennen.

Die Kirche hat 2 Glocken aus dem 17. Jahrhundert stammend, auch einen sehr schönen gothischen Abendmahlskelch aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Die Orgel ist zu derselben Zeit von Georgius Roederus erbaut.

Die Gemeinde hat ca. 1300 Seelen, die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 41, der Confirmirten 33, der Copulirten 8 Paare, der Gestorbenen 29, der Communikanten 750 nach fünfjährigem Durchschnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1666. Das Kirchenvermögen beläuft sich auf 7291,80 Mk., das der Armenkasse auf 9675 Mk.

Der Ertrag der Pfarre war nach einem Anschlage vom Jahre 1770 260 Thlr., nach einem späteren 291 Thlr. 14 Gl., nach dem der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts 351 Thlr. 13 Gl., nach dem neuesten, 1878 der Landessynode vorgelegten 2477,26 Mark.

Das Pfarrhaus ist im Jahre 1791 erbaut.

Vor der Reformation kommen als Geistliche in Barntrup vor:

1. Wernher, Kirchherr zu Barntrup, welcher am 6. October 1353 eine Schenkungsurkunde besiegelt. (Lipp. Reg. II, 966.)
2. Joh. Bademann, Vicepfarrrer zu Berninctorp; in

Gegenwart desselben wird am 16. März 1397 von Werner, Vicarchidiacon zu Steinheim, eine Schenkung zum Bau der Kirche zu Bega beurkundet. (Lipp Reg. III, 1446.)

3. Jacob Suneborn, Kirchherr zu Barntrup. Derselbe verkaufte am 18. Juni 1464 vor den geschworenen Baumeister zu Alverdissen dem Gerke Werpup, Verwahrer des Schlosses und Weichbilds Alverdissen, eine halbe Hufe sädiges Land am Lemeschen Busche! Werpup schenkt dasselbe kurz darauf der Kirche zu Bega. (Lipp. Reg. III, 2285.)

Seit der Reformation haben hier folgende Pastöre gestanden!

1. 1541. Johann Rullemann.
2. Conrad Koch, starb 1586.
3. 1593. Jodocus Christianus, wahrscheinlich der Sohn des ehrenwerthen Pastors Johann Christianus zu Salzuflen, welcher bei Einführung des Interims wegen seines mannhaften Bekenntnisses in Uflen abgesetzt und an die Neustädter Kirche zu Lemgo berufen wurde.
4. 1602. Theodoricus Mironius war der erste reformirte Prediger in Barntrup, wo er 1620 gestorben ist.
5. 1620. Conrad Kochius, wahrscheinlich des unter 2 Genannten Sohn.
6. 1622. Hermann Humanus aus Lemgo, war Mönch im Kloster zu Blomberg gewesen, studirte 1611 zu Marburg, wo er unter **Rudolpho Godenio de angelis** disputirte, darnach wurde er hier Prediger. „Er war des Blombergschen Predigers Johannes Piderit Eidam. Sein Grabmal zeigt, daß er im Dienst der Gemeinde gestorben sei.“ (Althof Mnsc.) Unter ihm wurde die jetzige Kirche wieder aufgebaut. **cf.** Einleitung.
7. Heinrich Benes aus Schieder, war Rektor zu Barntrup, ging 1666 nach Wöbbel und 1693 als Emeritus nach Brake in's Waisenhaus als Vorleser, wurde zuletzt wahnsinnig und durch eine Collecte im Lande erhalten bis zu seinem Tode. (Pastor Pandes Mnsc.)
8. 1666. Johann Eberhard Zonsius, gebürtigt aus Nassau-Siegen, studirte 1651 zu Rinteln und 1656 zu Bremen, ward dann Rektor zu Barntrup und versah als solcher sowie sein Vorgänger des Pfarramt mit.
9. 1682 Conrad Henrich Sobbe von Bentrup bei Brake, studirte 1673 in Bremen, hielt in Barntrup eine wohlgesetzte Leichenpredigt, als die Leiche des Obristwachtmeisters Franz Christoph von Kerßenbruch beigesetzt wurde, über 1 Tim. 1, 15 (Althof Mnsc.); am 22. März 1685 wurde er als Pastor in Det-

mold eingeſetzt, wo er am 30. März 1699 geſtorben und am 5. April 1699 begraben iſt. Generalſuperintendent Vineator hielt ihm die Leichenpredigt aus Hebr. 13, 7.

10. 1685. Johann Heinrich Perizonius war zuvor Paſtor in Sonneborn und ſtarb in Barntrup 1718.

11. 1719. Philipp Hermann Stivarius ſtarb 1720.

12. 1721. Adolf Bernhard Burggraf ſtarb 1728.

13. 1729. Friedrich Chriſtian Müller, ein Sohn des Paſtors Chriſtoph Müller. „Er kam jung zum öffentlichen Lehramt welches es hier bis 1732 verſah, da er nach Detmold als Prediger berufen und 1744 Generalſuperintendent wurde. Nach ſeiner anhaltenden Schwachheit endigte dieſer geſchickte Redner 1746 ſein Leben.“ (Puhſtk. Beitr. S. 49 und 62.)

14. 1733. Friedrich Adolf Hilger, Sohn des Paſtors Wilhelm Hilger zu Detmold, ſtudirte nach ſeiner zu Detmold vollendeten Vorbildung auf der Univerſität zu Marburg, wo er ſich unter den berühmten Lehrern Wolf und Kirchmeyer „eine gründliche Wiſſenſchaft der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit erwarb.“ (Vgl. Lipp. Intelbigenblatt v. 1774 S. 422.) „Dieſer gründliche Philoſoph und „Theologe hat von der Unſterblichkeit der Seelen, von der Möglich„keit und Nothwendigkeit der Offenbarung, von der Wahrſcheinlichkeit „und Wirklichkeit der Offenbarung, von den Kennzeichen der Offen„barung etliche Betrachtungen in lateiniſcher Sprache herausgegeben.“ Bückeburg 1743. 1753. Er hat ſeine Wiſſenſchaften und Fleiß zu der Ausarbeitung mehrerer theologiſchen Werke angewendet, welche bisher ungedruckt geblieben ſind. Er war ein lehrreicher und erbaulicher Prediger. Anno 1762 wurde er nach Horn berufen und verſchied daſelbſt in demſelben Jahre den 4. November. (Puhſtkuchen Beiträge ꝛc.)

15. 1762. Auguſt Luther Führing aus Detmold, war zuvor von 1751—1762 Paſtor zu Lieme; er ging 1773 nach Brake, wurde 1789 Superintendent der III. Claſſe und ſtarb dort 1794.

16. 1773. Anton Karl Kirchhof aus Braunſchweig, wo ſein Vater reformirter Prediger war, wurde 1742 geboren und ſtudirte in Marburg. Vor ſeiner Berufung nach Barntrup war er zu Neſtädt in Heſſen unweit Rheinfels 3½ Jahre Prediger und wurde 14. Februar 1773 in Barntrup von dem Superintendenten Krudop eingeſetzt. Seine Antrittsrede hielt er aus 1. Tim. 4, 16. Im Jahre 1781 folgte er einem Rufe nach Altona.

17. Johann Philipp Ludwig Finke aus Blomberg ſtarb hier 1807.

18. 1808. Friedrich Weßel aus Bega, war von 1798—

1808 Inſpektor am Waiſenhauſe und dann bis 1821 Paſtor zu Barntrup. In dieſem Jahre ging er nach Falkenhagen und 1835 von da nach Lüdenhauſen. Hier ließ er ſich, nachdem er mehrere Gehülfen gehabt hatte, (cf. Lüdenhauſen Nr. 22) im Jahre 1852 emeritiren und zog nach Barntrup, wo er 1853 ſtarb.

19. 1821. Wilhelm Krücke, Sohn des Schulraths und Seminarinſpektors Simon Ernſt Moritz Krücke in Detmold. Er empfing ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung in Detmold und auf den Univerſitäten zu Marburg und Göttingen. Von 1816—1821 war er Predigergehülfe in Oerlinghauſen, von wo er 1821 als Paſtor nach Barntrup kam. Hier verheirathete er ſich mit Luiſe v. Cölln aus Detmold. Im Jahre 1835 ging er als Paſtor nach Langenholzhauſen, wo er am 31. Mai 1857 geſtorben iſt. (cf. Langenholzhauſen Nr. 24.)

20. 1835 Simon Heinrich Ludwig Blankenburg aus Detmold, wurde am 21. Januar 1830 unter die Landescandidaten aufgenommen, dann 1831—1835 Hauslehrer in Hamburg und in demſelben Jahre Paſtor zu Barntrup, von wo er ſich 1846 nach Hillentrup verſetzen ließ. Hier wirkte er bis zu ſeinem Tode am 27. Auguſt 1878. Paſtor Hovedissen aus Lüdenhauſen und Mörs aus Bega hielten ihm die Leichenrede.

21. 1846. Aug. Wilhelm Henrici aus Küterbrok bei Horn, wurde am 4. Mai 1831 Landescandidat, dann Predigergehülfe zu St. Johann in Lemgo und 1837 Paſtor zu Sonneborn, von wo er 1846 nach Barntrup kam. Im Jahre 1855 ging er von dort als Paſtor nach Lipperode. (cf Lipperode.)

22. 1855. Ludwig Krücke, älteſter Sohn des unter Nr. 19 genannten Paſtors Wilhelm Krücke, geboren zu Barntrup den 31. Juli 1823. Seine Ausbildung erhielt er auf dem Gymnaſium zu Lemgo und den Univerſitäten Berlin und Halle. Nachdem er am 19. April 1847 Landescandidat geworden war, wurde er ſelbſtſtändiger Gehülfsprediger zu St. Johann, 1853 an St. Nicolai zu Lemgo, 1854 Pfarrverweſer zu Bückeburg und von 1855—1858 Paſtor zu Barntrup. Von hier kam er als Paſtor nach Langenholzhauſen und wurde Superintendent der Claſſe Varenholz. (cf. ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung bei Langenholzhauſen Nr. 25.)

23. 1858. Carl Neubourg aus Brake, beſuchte das Gymnaſium zu Lemgo und die Univerſitäten Erlangen und Bonn. Am 13. Februar 1856 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, wirkte dann eine Zeit lang als Lehrer am Gymnaſium zu Lemgo, wurde 1857 Hülfsprediger in Detmold und 1858 Paſtor zu Barntrup.

Von dort wurde 1864 nach St. Johann in Lemgo berufen und ſtarb daſelbſt am 6. Juli 1872.

24. Emil Zeiß, Enkel des Superintendenten Adam Zeiß zu Silixen, älteſter Sohn des Paſtor Zeiß zu Schötmar, in Stapelage geboren 2. Juli 1833. Er empfing ſeine Ausbildung auf dem Gymnaſium zu Detmold und den Univerſitäten Marburg und Zürich. Von 1857—1864 war er Rektor in Horn, während welcher Zeit der im Zeichnen ſehr geſchickte, talentvolle Mann ſich im Auftrage der Landesregierung durch Aufnahme der baulichen Alterthümer des Lippiſchen Landes für die öffentliche Bibliothek ſehr verdient gemacht hat. Auch zeichnete er für die Ritter des Landes die adligen Gebäude in Lippe. Seiner Bemühung iſt es auch vornehmlich zu danken, daß im Jahre 1869 das Rektorat in Verbindung mit dem Waiſenhaus-Inſpektorat, welches ſeit 1827 eingegangen war, wieder in's Leben gerufen wurde. Im Jahre 1864 wurde er Paſtor zu Barntrup und verſieht als ſolcher ſeit dem Jahre 1876 zugleich die Pfarrſtelle zu Sonneborn, welche proviſoriſch mit Barntrup vereinigt iſt. Die Claſſenverſammlung Brake wählte ihn im Jahre 1876 zum Superietendenten der II. Claſſe. Als ſolcher war er Mitglied der erſten Lippiſchen Landesſynode, in welcher er zum ſtellvertretenden Mitgliede des Synodelvorſtandes gewählt wurde. Er iſt zur Zeit in einer Commiſſion zur Umarbeitung des Heidelberger Katechismus für die Landeskirche thätig.

Südöſtlich von Barntrup lag einſt das Alte Berlingtorp, welches eine Kirche oder Kapelle gehabt haben muß, da noch jetzt dort ein Anger, auf welchem ſich früher Spuren von Mauerwerk gefunden haben ſollen, „Die alte Kirche“ heißt. Neben demſelben liegt ein eingezäuntes Pfarrgrundſtück, die „Werth“ genannt. Ueber den Ort und die Kirche iſt außer der Erwähnung eines Hofes zu Alten-Berlingtorp in einer Urkunde vom 16. April 1359 (Lipp. Reg. II, 1043) nichts bekannt. (Vgl. Holſcher Biſth. Padeboren im 37. Bande der Zeitſchr. für vaterländ. Geſchicht. Münſter 1879 S. 77).

Das Waiſenhaus in Barntrup, deſſen Inſpektor ein Candidat der Theologie iſt, der zugleich das Rektoramt bekleidet, iſt 1770 von Anton von Haxthauſen geſtiftet, Ende der 20er Jahr dieſes Jahrhunderts abgebrannt und ſeitdem das jetzige Gebäude aufgeführt.

2. **Blomberg** (Blombergh, Blomberge, Blumberg). Das Kirchſpiel Blomberg mit 2 Geiſtlichen, dem erſten und zweiten Pfarrer, umfaßt außer der Stadt Blomberg Holſtenhöfe, Riechenberg, Naſſengrund, Siekholz, Eſchenbruch, Hiddenſen, Graben, Litzenkrug, Stammhof und die Schiederſche Glashütte. Es gehörte zum **sedes** Steinheim im Bisthum Paderborn, und wird in den Archidiaconatsregiſtern bei Beſſen, Wigand und **in Registrum contribut.** genannt.

Blomberg hat bezw. hatte folgende 2 Kirchen:

1. Die im Jahre 1833 wegen Baufälligkeit bis auf den noch ſtehenden Glockenthurm abgebrochene, alte Pfarrkirche, welche nach dem Jahre 1231 erbaut ſein wird, da Blomberg als Pfarrort in dem Archidiaconatsverzeichniſſe von 1231 noch nicht genannt wird, jedoch in den ſpäteren vorkommt. Dieſelbe war dem heiligen Martin, (dem Volksheiligen im fränkiſchen Gallien, als Biſchof von Tours am 11. November 400 geſtorben) geweiht, welcher in einer Urkunde vom 13. November 1511 „der hochgelobte Himmelfürſt bei ſeiner Kirche zu Blomberg" genannt wird. (Lipp. Reg. IV, 2995.) Zur Errichtung von Altären, und Beneficien **trinitatis, beate Marie oirginis et trium magorum** in derſelben, ſchenkte Conrad von Bega am 27. April 1357 in Ermangelung von Lehnserben diejenigen Güter, welche er vom Grafen Heinrich VII. von Schwalenberg zu Lehne getragen und dieſer 1357 vom Lehnsverbande befreit hatte. Dies beſtätigte Biſchof Balduin von Paderborn im Jahre 1359. (Lipp. Reg. II, 1012 a.) Weitere urkundliche Nachrichten über die Pfarrkirche, außer den die Namen einzelner Geiſtlichen an derſelben enthaltenden, welche unten angegeben werden, liegen nicht vor.

Als am 14. Juni 1445 die Stadt Blomberg von den böhmiſchen Soldtruppen des Erzbiſchofs Dietrich von Cöln erobert und verbrannt wurde, blieb „außer eines armen Hirten Hüttlein nur der obere Theil der Kirche, das Chor genannt," übrig; der übrige Theil der Stadtkirche, wie auch der nach im Jahre 1833 geſchehenem Abbruch der Kirche ſtehen gebliebene, jetzige Glockenthurm, iſt um dieſe Zeit wieder erbaut. (Vgl. O. Preuß. Baul. Alterth. S. 49.) Bis zum Jahre 1833 wurde in derſelben Gottesdienſt gehalten, welcher von da ab in die Kloſterkirche verlegt ward. — Die Glocken haben folgende Inſchriften: 1) Die älteſte, die ſogenannte kleine Vollſchlageglocke, hat in mittelalterlichen Buchſtaben die Inſchrift: **Anno dm. MCCCCLXIII ihesus. maria. broder. arent,** am Ende Eichen-

blätter und die lippiſche Roſe. 2) Die kleine Glocke, womit zur Schule geläutet wird, trägt die Inſchrift: „Ich wurde gegoſſen von H. J. Lohmeier in Gütersloh im Jahre 1844 für die Stadt Blomberg. Darunter nebeneinander: Stadtgericht: W. Caſpari, Syndikus. — Magiſtrat: Carl Böhmer, Bürgermeiſter. — Ph. Neubau, Ph Arnold, Prediger. — W Siekmann, Kirchendechen und Bauherrn. 3. Die kleinere Glocke, womit das Vorläuten geſchieht, hat oben Verzierungen durch allerlei Figuren von Menſchen, Lamm ꝛc. Darunter dieſelbe Inſchrift wie die 2. Glocke, aber mit dem Zuſatz: Gott nur allein die Ehre. Auch ſteht wieder Neubau ſtatt Neubourg, als Prediger. 4) Die zweite Glocke (Betglocke) Oben mit Verzierungen von Weintraubenblättern ꝛc., mit derſelben Inſchrift des Glockengießers, aber der Jahreszahl 1845 und dem Zuſatz: Pſalm 23,8. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauſes und den Ort, da deine Ehre wohnet. Unter jeder der 4 Namenrubriken (die der Prediger hat die Namen Ph. Neubourg und W. Weerth,) ſteht das Wappen der Stadt Blomberg. 5) Die größte Glocke (Feuerglocke) mit derſelben Inſchrift des Glockengießers, der Jahreszahl, den 4 Rubriken Namen mit dem Stadtwappen, jedoch mit der Schriftſtelle Pſalm 127 V. 1: Wo der Herr nicht die Stadt bewacht, ſo wachet der Wächter umſonſt. 5) Die keine Glocke oben im Thurm, die Viertelſchlagglocke, mit derſelben Inſchrift, ohne Schriftſtelle, den 4 Namen und dem Stadtwappen mit der Jahreszahl 1849.

2. Die Kloſterkirche. Sie wurde von dem Prior der Auguſtinermönche zu Möllenbeck an der Stelle eines vom Edelherrn Bernhard VII. zur Lippe über einem wunderthätigen Brunnen im Jahre 1461 erbauten Altars und 1462 errichteten Kapelle, im Jahre 1468 erbaut. Die Veranlaſſung zum Bau der Kapelle und Kloſterkirche war dieſe: Im Jahre 1460 ſtahl eine Frau Namens Alheyd aus der Martinikirche in Blomberg, in welche ſie ſich hineingeſchlichen und Abends hatte einſchließen laſſen, eine Kapſel mit 45 Hoſtien, weil ihre Nachbarin auf ihre Frage, wie es komme, daß ſie bei gleichem Fleiße arm bleibe, während ihr Glück und Wohlfahrt täglich wachſe, zu ihr geſagt hatte: Ja, liebe Freundin, die Arbeit thut es allein nicht, ſondern wer einen Gott im Kaſten hat, der wird wohl reich, dem fällt das Glück zu, und kann ihm an nichts mangeln! Der Diebſtahl der Hoſtien wurde nach kurzer Zeit entdeckt. „Der Pfaff thut ſo viel klagens „davon, daß es auch an die Hohe und niederige Obrigkeit ge-

„bracht wird.“ Edelherr Bernhard ordnet eine Hausſuchung am folgenden Tage an.

„Wie nun das Weib von der Inquiſition Kundſchaft bekompt, „weiß ſie nicht, wo ſie mit den geſtohlenen Oſtien bleiben ſolte, „nimbt aber einen kurzen Bedacht und wirfft ſie in ihren „Brunn. Wie ſie die Oſtien eingeworffen hat, fließen ſie „oben auf dem Waſſer, und ob ſie gleich viel rührensauff dem „Waſſer machete, ſo wollen ſie doch nicht untergehen. Alſo wird „das Weib auff der That ergriffen und gefenglich angenommen „und in den Carcer und ſchwere Hafft gebracht.“ Nach abgelegtem Geſtändniß wurde die Schuldige verbrannt.

„Der Brunn aber darin die Oſtien geworffen, iſt in acht genommen, der Teuffel hat auch daſelbſt bei Tag und Nacht viel „Geſpenſt, Licht und Fackelbrennen angerichtet. Man hat auch „folgendes geſpüret, daß vorgedachtes Brunnenwaſſer große „Kraft an ſich gehabt, dann die Kranken und Ungeſunden, ſo „es gebraucht haben, ſein davon geneſen, die Blinden ſein ſehend „und die Lahmen gehend worden. Und iſt faſt kein Mangel oder „Gebrechen vorkommen, ſo nichh das Waſſer hette curiren und „heilen können.“

„Dann das folgende Jahr hat Herr Bernhard zur Dankſagung Gott dem Allmächtigen einen Altar auff den Brunnen „bawen laſſen. Des Zulauffens und opfferns war kein ende, „alſo daß man des vielen gebens und vielen Zutragens ſich „nicht genugſam hat wundern können. Die Gaben aber ſeind „zuſammen geſamlet und zurückgeleget worden, denn das „folgende 1462. Jahr iſt eine Kapelle darauff erbawet Nach erbawunge dieſer Kapellen iſt des Bedefarths „und Zulauffens noch viel mehr geworden.“ (Lipp. Chronik des Paſtors Piderit. S. 592 ff.)

Papſt Pius II. ertheilte im Jahre 1462 der Errichtung dieſer Kapelle des heiligen Leichnams, welche dem heiligen Georg geweiht war, die Beſtätigung und einen Ablaß. (Lipp. Reg. III, 2260.) In demſelben Jahre ertheilten zehn Kardinäle der Kapelle des hl. Georg zu Blomberg einen Ablaßbrief, kraft deſſen Allen, welche dort den Gottesdienſt beſuchen oder dazu beiſteuern, Ablaß bewilligt wird. (Lipp. Reg. III, 2261.) — In einer Bulle datirt **Rome 1465 VI. kal. Julii,** ertheilt Papſt Paul II. der neuen Kapelle, deren Bau die beiden Brüder Simon Biſchof von Paderborn und ſein **dilectus Filius** Bernhard zur Lippe in der Stadt Blomberg **constitui et edificari facere inceperunt** — und welcher eine Menge Gläubiger

zur Büßung ihrer Sünden zuſtröme, zu Gunſten derer, welche dort an gewiſſen Feſttagen beichten und beten würden, **septem annos et totidem quadragenas**, Ablaß.

Der Prior und Convent des Auguſtinerkloſters zu Möllenbeck erhielt ums Jahr 1468 auf ſein Nachſuchen die Erlaubniß, aus den Opfern der durch den Wunderbrunnen Geheilten und der Wallfahrer ein Kloſter zu erbauen, und ſolches nach Einſetzung ihres oberſten Kloſters zu Windesheim im Stifte Utrecht mit 24 Ordensbrüdern zu beſetzen, ſowie an die Stelle der Kapelle eine Kirche ſetzen zu dürfen, (Lipp. Reg III, 2355) worauf in demſelben Jahre der Bau des Kloſters und der Kloſterkirche, der jetzigen Stadtkirche, begonnen wurde. Um die Gelder zu den bedeutenden Bauten zu beſchaffen, ſandten die Mönche „zween und zween aus, faſt durch die ganze Chriſten„heit, als zween in Ober- und zween in Nieder-Deutſchland, „zween in Dennemark, Schweden und Liefland, zween in Polen, zween in Engelland, Spanien, Italien und andere Oerter. (Piderit Chronik) Sieben Cardinäle ertheilten in einem Erlaß **de Rome** 1470 „der neuen Kapelle“ einen Ablaß von 100 Tagen an die, welche dieſelbe an gewiſſen Feſttagen beſuchen und beſchenken. (Lipp. Reg. III, 2396) Die Beſtätigung der Errichtung des Kloſters durch Biſchof Simon von Paderborn erfolgte im Jahre 1469. (Lipp. Reg. III, 2279.) Nachdem die ſchöne dreiſchiffige Kirche in gothiſchem Stile, welche noch heute ein Schmuck unſeres Landes iſt, vollendet war, wurde ſie im Jahre 1477 mit 6 Altären und 2 Kirchhöfen, nebſt der mit dem Namen Maria getauften Glocke, (wahrſcheinlich die noch vorhandene Vollſchlagglocke) von Johannes **episcopus Teffelicensis**, Generalvicar **in pontificalibus** des Biſchofs Simon, geweiht. Im Jahre 1479 conſecrirte derſelbe in ihr 4 Crucifixe, 2 ſilberne, ein kupfernes und ein hölzernes, die erſtern drei vergoldet, mit vielen Reliquien, worunter ein vom Herzoge Johann von Jülich geſchenktes Stück des Kreuzes Chriſti und ein Zahn Johannes des Täufers, ſowie ein großes Gemälde der hl. Jungfrau mit dem Jeſuskinde im linken Arme, mit dem rechten ihm eine Weintraube darreichend. (Lipp. Reg. IV, 2651.) Aus allen Theilen Deutſchlands wurden Wallfahrten und „Betfahrten“ (Lipp. Reg. IV, 2550) zum heiligen Leichnam und dem wunderthätigen Brunnen in Blomberg unternommen. Auch, noch nach der Reformation erhielt ſich der Glaube an die Wunderkraft des Waſſers des ſich in der Kloſterkirche befindlichen Brunnens, welcher zur Zeit nicht mehr vorhanden iſt. Im Jahre

1583 befahl Graf Simon VI. seinem Amtmann Johann Höcker zu Blomberg, ein Faß Wasser aus dem Heiligenborne nach Detmold zu schicken, „da er solches der Schröder'schen zu Behuf ihres beschwerlichen Mangels an Arm und Beinen zugesagt habe". (O. Preuß Baul. Alterth. S. 50. Anm.) Das Kloster erwarb sich durch die Opfer der Wallfahrer, sowie durch den von den Bischöfen Heinrich von Meißen, Simon von Paderborn, Simon von Reval in den Jahren 1479, 1480 und 1488 ihm gegebenen vierzig- bezw. hunderttägigen Ablaß, und durch Käufe und Schenkungen viele Güter und Zehnten, wovon sich ein ums Jahr 1530 aufgestelltes Verzeichniß findet. (Lipp. Reg. IV. 3186.) Auch das Vorwerk „Schyder" gehörte an dasselbe. Die Kostbarkeiten der eingegangenen Kirche von Schieder erhielt die Klosterkirche; am 12. Febr. 1473 überläßt urkundlich Simon, Bischof von Paderborn, dem Prior und Convente des Klosters Blomberg die von ihnen aus der Kirche zu Schieder geholten Kleinodien, Kelche, Bücher und Anderes um Gottes Willen. (Lipp. Reg. III, 2450.) Derselbe gab 1483 ein Edict wegen Kleidung der Mönche und beschenkte im Jahre 1495 das Kloster mit der Kapelle zu Wilbasen. (Vgl. Wilbasen.) Puhstkuchen Beitr. S. 51.

Die Reformation muß früh in das Augustinerkloster zu Blomberg eingedrungen sein. Am 5. October 1532 zeigt Henrich Helmici, Subprior im Kloster zu Blomberg, dem Grafen Simon an, daß der größte Theil der dortigen Priester ganz „unstandhaft" geworden und „in großer Schwerheit ihrer Conscientien" sei, weil sie gegen Gottes Wort täglich Messe halten sollten, und auch das Klosterleben keinen Grund in der heil. Schrift habe u. s. w. Er bittet den Grafen um Gottes Willen, hierüber mit dem Pater zu sprechen, damit seiner Gnaden und ihre eigene Seele unbeschwert bleibe ꝛc. (Lipp. Reg. IV, 3210.) Im folgenden Jahre trat schon ein großer Theil der Mönche aus dem Kloster, weßhalb der Prior, Subprior, Senior, Procurator und der ganze Convent, die die Auflösung des Klosters bevorstehn sahen, theils „zur Absteuer der aus dem Kloster weichenden Brüder, theils zum Nutzen des Klosters", am 1. September 1533 dem Grafen Simon zur Lippe ihr Vorwerk und Uthof Schyder verkauften. (Lipp. Reg. IV, 3228.) Mit dem weiteren Vorschreiten der Reformation löste sich das Kloster allmählich ganz auf. Nachdem nur wenige Mönche mit den Kranken und Lahmen zurückgeblieben waren, verordnete Graf Bernhard VIII. im October 1550, daß in der Klosterkirche, weil sich dort das

Begräbniß ſeiner Vorfahren befinde, von dem ſtädtiſchen Paſtor Konrad Meier mit Predigen und chriſtlichen Ceremonien Gottesdienſt gehalten und dem Pater Auguſtinus das Läuten und ſeine katholiſchen Ceremonien verboten werden ſollten. Dieſer Auguſtinus Düvel iſt der letzte Mönch des Kloſters. Nachdem ihm im Jahre 1569 bei der vollſtändigen Reformation des Kloſters das Mönchskleid abgenommen war, ſtarb er im December 1577. (Piderit, Chron. S. 638 und Lipp. Reg. IV, 3228.) Am 7. Juni 1583 errichtete Graf Simon VI., welcher die früheren Kirchengüter möglichſt für Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke zu verwenden ſuchte, eine Fundation, nach welcher die Kloſterkirche mit der darin befindlichen Ruheſtätte ſeiner Vorfahren auch ferner neben der Pfarrkirche zum Gottesdienſte, die übrigen Gebäude aber zu einem Armenhauſe dienen ſollten ꝛc.

In der Kloſterkirche wurde aber in der Folge ſelten Gottesdienſt gehalten. Zur Zeit des ſiebenjährigen Krieges, „wo die Einwohner der Stadt in den Jahren 1757—1761 die Kriegsbeſchwerden empfanden", (Althof Muſer.) wurde ſie zum Magazin gebraucht und verfiel ſehr, bis ſie nach Abbruch der Pfarrkirche im Jahre 1833 durch Verlegung des Gottesdienſtes in dieſelbe wieder zu Ehren kam. Die einer Thurmanlage entbehrende Kirche iſt im Jahre 1838 durch den Baurath Brune in Detmold geſchmackvoll reſtaurirt. Die Orgel erbaute der Orgelbauer Kuhlemann aus Caſſel, ſie wurde aber im Jahre 1860 durch den Orgelbauer Randebrock in Paderborn noch weſentlich verbeſſert. In der Kirche befindet ſich das vortrefflich erhaltene, kunſtreiche Grabdenkmal des Edelherrn Bernhard's VII. und ſeiner Gemahlin Anna, geb. Gräfin zu Schaumburg mit Steinfiguren Beider; der Künſtler, welcher es geſchaffen, iſt nicht bekannt. Die Inſchrift deſſelben nennt **Dominum Berhardum de Lippia fundatorem monasterii et promotorem maximum usque ad finem vitae.** (Lipp. Reg. IV, 2983.) Auch birgt die Kloſterkirche das herrſchaftliche Grabgewölbe, in welchem die Leichen der Verſtorbenen des Lipp. Hauſes ſeit der Stiftung des Kloſters bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts beigeſetzt wurden. „Wenn man auf einer Steintreppe hinunterſteigt, ſo betritt man eine geräumige, ſchwach erleuchtete Krypta, wo Reihen zinnerner Särge mit Wappen und Inſchriften ſtehen, welche die ſterblichen Reſte vieler Ahnen des gräflichen Hauſes bergen. (Vgl. Falkmann's treffliche Schilderung der hier Beſtatteten. S. 14—18. Ernſte und heitere Bilder. Detmold 1880.)

Ein Theil des alten Kloſtergebäudes bildet noch heute die

Wohnung des zweiten Pfarrers. „Jetzt ist es die Wohnung des zweiten Predigers, und die Stadtschulen werden daselbst gehalten." (Puhstkuchen S. 52.) Unter derselben befand sich ein unterirdischer Gang, der noch am Ende des vorigen Jahrhunderts zu sehen gewesen, aber später verschüttet sein soll. (Siehe D. Preuß. Baul. Alterth. S. 50 und 51.)

Prioren des Klosters waren:

1. Ludbert Lange von 1479—1495, der sich in einer Urkunde vom 1. April 1479 Prior „des Münsters" des hl. Sacraments zum Blomberge nennt. (Lipp. Reg. IV, 2599.) Am 17. April 1485 ertheilt Simon, Bischof von Paderborn, dem Lutbert Lange Anweisung in Bezug auf die zu verrichtenden gottesdienstlichen Handlungen. Um 12 Uhr Mittags soll die große Glocke der Marienkirche geläutet merden, dann sollen alle Anwesenden niederknieen, ein Avemaria und Paternoster beten ꝛc., wofür ein vierzigtägiger Ablaß verheißen wird. (Lipp. Reg. IV, 2684.)

2. Hilbert 1498. Derselbe stellt im Jahre 1498 der Stadt einen Revers aus. (Lipp. Reg. IV, 2940.)

3. Gottfried Prekel von Dorsten von 1515—1533, welcher außer in verschiedenen Urkunden in dem Vertrage, in welchem das Kloster dem Grafen Simon am 1. September 1533 das Vorwerk Schyder verkauft, genannt wird. (Lipp. Reg. IV, 3079, 3139, 3228.)

Es bestand im Jahre 1497 in Blomberg auch eine Brüderschaft, welche vom Bischof Simon von Paderborn gegründet war, genannt **Fraternitas venerabilis sacramenti et beatae Mariae virg. in Blomberch,** mit verschiedenen Privilegien und Indulgencien. (Lipp. Reg IV, 2853.)

Nebst dem Siechenhause vor Lemgo wird auch ein Siechenhaus zu Blomberg im Jahre 1504 erwähnt. (Lipp. Reg. IV, 2918. Vgl. auch Holscher's Bisth. Paderb. S. 67 und 68 der Zeitschr. für vaterl. Geschskunde. 37. B. Münster 1879.)

Daß die Reformation schon im Jahre 1532 Eingang in Blomberg gefunden und ihren Einfluß auf die Mönche des dortigen Augustinerklosters ausgeübt hat, ist im Vorstehenden erzählt. Evangelisch wurde die Stadt im Jahre 1541 unter dem von Minden nach Blomberg versetzten evangelischen Prediger Conrad Meier.

Gleichwie die übrigen Städte, sträubte sich Blomberg gegen die Einführung der reformirten Lehre im Anfange des 17. Jahrhunderts und vereinigte sich mit denselben zu einer Beschwerde gegen die Aenderung in Religionssachen beim Grafen Simon VI., welcher die Beschwerdeführer jedoch abwies. Der Unwille der Gemeinde über die Einführung der neuen Lehre äußerte sich unter Anderem dadurch,

daß die Kanzel zum Verdruß der reformirt Geſinnten verunreinigt und mit einem Galgen bemalt wurde. (v. Cölln. Urkundl. Beitr. S. 12.) Durch den Paſtor M. Abraham Theopold, welchen der Landesherr 1616 von Zerbſt berief, wurde die reformirte Lehre in Blomberg beſonders gefördert.

Der Gemeinde Blomberg, die jetzt 3100 Seelen zählt, ſtehen 2 Prediger vor, welche alternirend die Pfarrgeſchäfte verſehen. Das Pfarrhaus des 2. Predigers iſt das alte Kloſtergebäude, die Wohnung des 1. Predigers iſt im Jahre 1854 erbaut. Der Paſtor Neubourg hat ihrer Umgebung ein ſehr freundliches Kleid gegeben.

Das Einkommen der beiden Pfarren belief ſich nach dem älteſten uns vorliegenden Anſchlage auf je 280 Thlr., nach einem aus den erſten Jahrzehnten dieſes Jahrhunderts herrührenden auf ca. 500 Thlr., nach dem neueſten der Landesſynode vorgelegten das der 1. Pfarre auf 2217 M., das der 2. auf 2212 M.

Das Vermögen der Kirche iſt 11,578½ M., das der Armenkaſſe 16,890 M.

Die jährliche Zahl der Geborenen iſt 105, der Confirmirten 75, der Communikanten 1,356—1,400, der Copulirten 28 Paare, der Geſtorbenen 65 nach 5jährigem Durchſchnitt. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1685.

Die Stadt hat ſeither bei Beſetzung der Pfarren inſofern ein Patronatsrecht ausgeübt, als ſie dem Landesherrn 3 Geiſtliche präſentirt, aus deren Zahl derſelbe durch ſein Conſiſtorium einen zum Paſtor ernennt.

Vor der Reformation kommen folgende Stadtpfarrer vor:

1. 1291 und 1299. Ludolf, auch Ludolf von Elmerinkhauſen, Kirchherr von Blomberg, genannt, welcher in einer Urkunde vom 4. Juli 1291 und 11. Auguſt 1299 als Zeuge angeführt wird. (Lipp. Reg. I, 440 und 465.)

2. 1330. Clericus Heinrich gen. Karl, Pfarrer in Blomenberg, wird gleichfalls als Zeuge in einer Urkunde vom 3. Juli 1330 genannt. (Lipp. Reg II, 732.)

3. 1346. Conrad, **kerchere to Blombergh.** (Marienmünſter. Copialbuch 20. Holſcher. Bisth. Paderborn. S. 66)

4. 1350. Cord von Holthuſen, Kirchherr zu Blomberg, wahrſcheinlich mit dem Vorſtehenden eine Perſon. (Lipp. Reg. II, 929.)

5. 1468—1505. Bartold Glede oder Gleide, der auch Rector des Altars in der Clauſe zu Wilbaſen war. (Puhſtkuchen Beitr. S. 51.) Dieſer hatte einen Streit mit den Mönchen zu Blomberg, wie mit Arnd Hocker, Kirchherrn zu Blomberg, über gottesdienſtliche Handlungen in der Kloſterkirche zu Blomberg und der

Clauſe zu Wilbaſen. Jener wurde durch die Räthe des **„generosi. magnifici et nobilis domicelli Bernhardi“** dahin entſchieden, daß die Ordensgeiſtlichen (die Mönche von Möllenbeck) in der Kapelle (der Kloſterkirche) die kirchlichen Acte verrichten, die ordentlichen **horas cononicas** mit Meſſen, Geſang und Geläut halten, das Hochwürdigſte ausſtellen, Erbſchaften und Vermächtniſſe annehmen ſollten ꝛc., dafür aber dem Ortsgeiſtlichen 400 fl. und ſpäter noch 50 fl. zu zahlen und eine Rente von 2½ Molt Korn zu Fresmerſen zu überweiſen hätten. (Lipp. Reg. **IV**, 2665.) Dieſer wurde durch Bernhard, Edelherr zur Lippe, Marſchall von Weſtfalen, dahin entſchieden, daß Bartold Glede dem Kirchherrn Arnd Höcker zu Reelkirchen bei den Hochzeiten (Hauptfeſten) dienſthaftig ſein, und der Prieſter zu Wilbaſen (Bartold Glede) den dritten Theil vom Opfer „in den Kellen“, ſowie ſeine Vorbeſitzer gehabt, behalten ſoll. (Lipp. Reg. **IV**, 2613.)

6. 1516. Joh. Pagendarm, durch welchen Edelherr Simon am 5. April 120 fl. in Münſter zur Beſeitigung einer Beſchwerde des dortigen Domcapitels wegen geiſtlicher Forderungen an ihn auszahlen läßt. (Lipp Reg. **IV**, 3005.)

7. Der erſte evangeliſche Paſtor war 1541 Conrad Meier aus Lemgo, welcher Mönch in Minden geweſen war und die evangeliſche Lehre angenommen hatte, als er Luther und Melanchthon „mit vieler Aufmerkſamkeit“ in Wittenberg gehört. Von dort zurückgekehrt, wurde „dieſer fromme und gelehrte Mann“ Prediger zu Minden und bei der Einführung der Reformation in Lippe nach Blomberg berufen. (**Blombergae constituitur pastor Conradus Mejerus Lemgoviensis** (Hamelmann p. 815); **ex hoc oppido non scio quenquam singulariter doctum esse ortum, tantum quod ibi Conradus Meyerus . . . fideliter Evangelium doceat magna diligentia** (ibid. pag. 230). In Blomberg unterrichtete er nicht nur die Unwiſſenden, ſondern überzeugte auch die Geiſtlichen von der Wahrheit. (Puhſtkuchen S. 52.) Bei Einführung des Interims in Lippe, wurde er im Jahre 1547 abgeſetzt. **„Conradus Mejerus deponitur, quia fuisset monachus.** (Hamelmann p. 819.) Doch wurde er im Jahre 1553 wieder in ſein Amt eingeſetzt und zum dritten Superintendenten ernannt, als ſolcher hatte er die Aufſicht über die Kirchen von Bega, Böſingfeld, Alverdiſſen, Barntrup, Sonneborn, Reelkirchen, Schwalenberg, Elbringen und Wöbbel. Das Kirchenviſitationsprotokoll von Corvinus aus dem Jahre 1542 charakteriſirt Meyer als einen **vir doctus, facundus, flagrans amore promovendae pietatis et concreditarum ovium pastor egregie**

diligens. (Nach dem Protokoll im Detmolder Archiv.) Er ſtarb 1556. Ihm folgte:

8. 1557. Juſtus Piderit, ein Sohn des berühmten Predigers Moritz Piderit zu Lemgo. Nachdem er in Marburg ſtudirt hatte, wurde er Paſtor zu Blomberg, wo ihm Hamelmann daſſelbe Lob wie ſeinem Amtsvorgänger zollt. Er ſtarb hier 1584.

9. 1584. Johann Piderit, des vorigen Sohn. „Schon 1582 hat er ſeines Vaters Discurſe von der Peſt in 18 ordentlichen Predigten abgefaßt. In der Vorrede bekennt er, daß er wegen ſeines Vaters Unvermögen von ſeinem angefangenen Studium abgerufen und noch in keinen Kirchen und Schuldienſt geſetzt ſei.“ (Althof Mnſer.) Er iſt der Verfaſſer der bekannten Lippiſchen Chronik, welche er 1627 herausgab, „ein Werk, das aber leider ſelbſt für die dem Verfaſſer noch nahe liegenden Zeiten nicht zuverläſſig iſt.“ (Siehe Lipp. Reg. I, 20.) Der Verfaſſer documentirt ſich in demſelben als einen leicht- und abergläubiſchen Mann. Er mußte auf Befehl der Landesherrſchaft Verſchiedenes aus ſeiner Chronik wiederrufen. (Vgl. Lipp Intellig.-blätter.) In ſeinem Alter hatte er mehrere Gehülfen, nämlich:

10. 1592. Lucas Heidemannus.

11. 1600. Mag. Franciscus Humanus, „der vorher an dem Gymnaſium als **Lector quartae classis** gelehrt hatte.“ (Puhſtkuchen S. 62.)

12. Jacob Sartorius, ein von Ritberg vertriebener Prediger, welcher in Blomberg als Pfarradjunct abgeſetzt und nach Ritberg zurückzukehren genöthigt wurde.

13. Arnoldus Meyer.

14. 1616. Magiſter Abraham Rödiger Theopold von Zerbſt, der Stammvater der in unſerem Lande weit verzweigten Familie Theopold, die im Beſitze eines genauen Familien-Stammbaumes, der dem Verfaſſer vorgelegen, iſt. Er wurde am 29. Nov. 1592 in Zerbſt geboren, 1602 mit ſeinem Informator Sotelius in die öffentliche Schule daſelbſt geſchickt, ſtudirte 1611 zu Helmſtädt, 1612 zu Wittenberg, 1613 ging er nach Marburg, wurde dort Magiſter und las Collegia; ſpäter wurde er Conrector in Hamburg. Die Veranlaſſung ſeiner Vocation nach Blomberg, wo er 1618 nach dem dortigen Bürgerbuche Bürger geworden, war nach dem Küſterſchen Manuſcript die, daß er von Hamburg aus als Conrector in den Ferien ſeinen Verwandten, den Amtmann Ekbert May in Varenholz, beſuchte, und dieſer ihn zur Blomberger Pfarrſtelle dem General-Superintendenten Dreckmeier empfahl. Er war anfangs Piderits Amtsgehülfe, danach ſelbſtſtändiger Paſtor und ſeit 1640 Superin-

tendent der 3. Klaſſe. „Er half die Einführung der reformirten Religion mit Fleiß befördern. Er hat auf den den 18. Auguſt 1636 verſtorbenen regierenden Grafen zur Lippe, Simon Ludewig, und deſſen an hohen Grafen zu Oſtfriesland und Rittberg verlobte, aber vor ihrer ehelichen Verbindung den 31. October 1645 entſchlafenen Schweſter Magdalena, im Jahre 1646 über Hiob 14,1 bis 5 eine Leichpredigt gehalten, über welche er mit D. Balthaſar Menzer in Rinteln in Streit gerathen. Die Predigt iſt unter dem Titel: Menſchlicher Blumenſpiegel zu Caſſel 1647 nebſt der **censura censurae Menzerianae** abgedruckt. Darauf brachte in demſelben Jahre D. Menzer eine Diſſertation **de termino vitae** zu Catheder, welche M. Theopold im folgenden Jahre beantwortete.“ (Pufſtkuchen S. 53.) Er war verheirathet mit Eliſabet Stapperſenne, Tochter des Predigers Stapperſenne in Bega. Er iſt Anno 1656 von einem Stichfluß an der rechten Seite gerühret worden, woran er den 31. Juli 1657 geſtorben iſt.“ (Derſ.) „Er war ein gelehrter, aber ſehr zankſüchtiger „Mann, der mit Paſtor Piderit viele Händel angefangen.“ (Althof Mnſer.) Bei der im Jahre 1879 geſchehenen Errichtung des Verwaltungsamts-Gebäudes in Blomberg an dem alten Beſtattungsplatze (dem oberen Kirchhof) wurde die Familienbegräbnißſtätte desſelben geöffnet; dieſer entnahm der Medicinalrath Theopold den wohlerhaltenen Schädel ſeines Vorfahren. Der mit ſchützenden Platten bedeckt geweſene Leichenſtein hatte folgende Inſchrift: **„Recubant in domino sub hoc tumulo in spe beatae resurrectionis exuviae viri quondam reverendi clarissimi doctissimi domini Abrahami Theopoldi superintendentis Lippiaci pastoris per XLI annos Blombergici. Natus est Cervestae Anhaltinorum anno Christi MDXCII die XXIX Nov. denatus Blombergae anno salutis MDCLVII die XIII Julic aetatis suae LXV.**

Quae vivum amplexata talamo uno sed casto carissimum per annos XL maritum ea et uno hoc tumulo simul claudi et recondi voluit matrona, pudicissima et honestissima Elisabetha Stapperfennia domini Johannis Stapperfennii, pastoris Filia quon. Begensis denata anno MDCLXIV die XXIV Januarii aetatis suae LXVI.

15. 1556. Chriſtoph Levin Theopold am 16. März 1615 zu Blomberg geboren, der älteſte Sohn des Vorigen, beſuchte von 1634—1639 die Univerſitäten zu Rinteln, Bremen und Königsberg, kehrte 1640 wieder in die Heimath zurück, um bald darauf als Lehrer in Zerbſt zu wirken. Im Jahre 1644 wurde er Rector zu Detmold und erhielt 1646 den Ruf zum Paſtor in Stapelage, wozu er nach gehaltener Predigt aus 2. Timoth. 3, 16 und 17 zu

Detmold ordinirt, aber der Kriegsunruhen wegen erſt in dem folgenden Jahre eingeſetzt wurde. 1656 kam er nach Blomberg als Gehülfe und dann als Nachfolger ſeines Vaters, 1662 wurde er daſelbſt Bürger. Er war verheirathet mit Anna Luiſe Pleßmann (Blesmann). Aus dieſer Ehe gingen 9 Kinder hervor, von denen Johann Chriſtoph von 1683—1713 Paſtor in Donop und bis 1728 in Reelkirchen, Gerlach, 1693 Paſtor in Alverdiſſen und 1703 in Hohenhauſen geweſen ſind. — Er ſtarb zu Blomberg am 10 November 1676. Als Graf Simon VI. eine Reviſion der Kirchenordnung von 1571 anſtrebte, wurde außer Superintendent S. G. Pleßmann in Heiden und H. Pleßmann zu St. Johann in Lemgo auch er zum Gutachten aufgefordert, welches 1665 in Detmold einging.

16. 1662. Henrich Hildebrand aus Bremen, wurde 1667 als Prediger nach Detmold und 1674 als Superintendent und Prediger nach Lüdenhauſen berufen. Die ausführliche Beſchreibung ſeines Lebens und ſeiner Mitwirkung bei Abfaſſung der Kirchenordnung von 1684 ſiehe bei Lüdenhauſen. Hier ſtarb er 1703.

17. 1667. Johann Henrich Krücke, Sohn des Küſters Jodocus Krücke von Kappel, ſtudirte 1656 und die folgenden Jahre in Bremen, wurde 1665 Subconrektor in Detmold und am 9. November 1667 in Blomberg als Paſtor eingeſetzt.

18. 1676. Reinhard Züchterling aus Kaſſel, ſtudirte 1661 in Bremen, 1668 wurde er zu Detmold „collega infimus“ an der Schule und Organiſt, 1672 Subconrector, den 18. December 1675 **pastor substitutus** zu Detmold und 1676 in Blomberg, wo er 1684 ſtarb, Prediger.

19. 1685. Johann Albert Reuſius aus Böſingfeld, war ſeit 1680 Paſtor in Wüſten, wo ſein Vater als Paſtor abgeſetzt war. Er hatte in Bremen ſtudirt. Im Jahre 1696 ſtarb er zu Detmold, wo er ſich von einer Krankheit heilen laſſen wollte.

20. 1692. Johann Daniel Geller, wurde 1701 als Paſtor nach Detmold und von da 1702 als Superintendent nach Schötmar berufen, wo er 1704 geſtorben iſt.

21. 1697. Mag. Johann Henrich Schönfeld aus Heſſen Er war vor ſeiner Verſetzung nach Blomberg in Möllenbeck und Silixen Prediger. Er ſtarb im Jahre 1725.

22. 1700. Simon Henrich Weingärtner oder **Vineator**, des Generalſuperintendenten **Johann Vineatoris** zu Detmold Sohn, wo er am 7. Mai 1667 geboren wurde. Er war anfangs in Detmold Hofprediger. Von ſeinem Vater und dem Superintendenten Hildebrand wurde er ordinirt und von letzterem introducirt.

23. 1726. Caſpar Curtius, hielt ſeine Antrittspredigt

über Pſ. 8,3. „Nachdem dieſer lehrreiche Prediger hier in das 22. Jahr geſtanden und den Bau der Gemeine befördert hatte, nahm er aus Act. 20,18—22 Abſchied und ging als Generalſuperintendent nach Detmold, wo er am 23. Juni 1748, demſelben Tage, an welchem er vor 22 Jahren ordinirt war, eingeführt wurde. (Vgl. die Generalſuperintendenten.)

24. 1729. Bernhard Eiben, * 6. 1. 1701 Bremen ein Bremer, ſtudirte zu Bremen und Utrecht, hielt ſich dann als Candidat eine Zeitlang in dem Haag auf, um ſich in Predigen und der theologiſchen Wiſſenſchaft zu üben und wurde zum Hofprediger der Markgräfin von Baden-Durlach zu Karlsruhe berufen, von wo er nach Blomberg kam. „Dieſer gelehrte und fromme Gottesgelehrte hat einige pro„phetiſche Schriftſtellen aus dem Zacharias abgehandelt und in einem „Buch, „der leidende Meſſias“, auch über 1. Buch der Könige „19,11—12, lateiniſch: **Elias fugiens** zu Lemgo drucken laſſen. „Anno 1757 den 25. April iſt er aus dieſer Zeitlichkeit abgefordert.“ (Puhſtkuchen S. 54.) Blomberg

Althof ſagt in ſeinem Manuſcript von Curtius und Eiben: „Dieſe beiden grundgelehrten Männer und Kollegen lebten in Blomberg ſo einig, daß, als des erſteren Schwiegerſohn, Neubourg, des letzteren College wurde, ſein Vater einſt (in Althofs Beiſein) zu ihm ſagte, ſollte er ſich nicht gut mit Eiben vertragen, ſo liege die Schuld an ihm (Neubourg). Sie haben aber das gute Einvernehmen allerdings fortgeſetzt.“

25. 1748. Martin Crugot, geboren den 5 Januar 1725 zu Bremen, war anfangs Abteiprediger zu Herford, von wo er zum Hofprediger des Fürſten von Schönaich zu Carolath in der Herrſchaft Niederbeuten in Schleſien berufen wurde. Von hier kam er 1748 nach Blomberg, um 1752 zum zweitenmal nach dort zu ziehen. „Er war ein ſehr fertiger Redner, der die Ausdrücke eines Mosheim „und anderer geiſtreichen Theologen nachahmte und anwendete. Es „iſt ein Tractat: der Chriſt in der Einſamkeit! von ihm herausge„geben Breslau 1763: 2 Sammlungen Predigten ſind zu Breslau „1759 und 1761 gedruckt. Es iſt ſchade, daß er in den theologiſchen „Lehren von dem theuern Gottmenſchen, von der Erwerbung unſerer „Seligkeit durch ſeine Genugthuung, von unſerm tiefen Verderben „und von der chriſtlichen Tugend, die nur eine Frucht des Geiſtes „iſt, nicht richtig und deutlich genug ſich herausläſſet. Lavater rechnet „ihn unter die unſterblichen Männer unſerer Zeit in der Vorrede zu „den Ausſichten in die Ewigkeit.“ Er ſtarb 5. September 1790 zu Carolath.“ (Althof Mnſcr.)

26. 1752. Anton Philipp Conſt. Neubourg. Er war

zuvor kurze Zeit Pfarrer in Varenholz gewesen. Im Jahre 1763 wurde er nach Schwalenberg berufen. (Vergl. Schwalenberg)

27. Am 28. Mai 1758 wurde Friedrich Engelbert Plesmann von Salzuflen, wo er Rector gewesen, von dem Generalsuperintendenten Erp-Brokhausen zum Prediger eingesetzt. Ende 1704 ging er nach Horn (vgl. die Prediger Horns), wo er 1795 gestorben ist.

28. 1763 wurde Adolf Ludwig Reuter von Bega, der vorher zu Almena Pastor gewesen, vom Superintendenten Wessel hier eingesetzt. Er hielt seine Antrittspredigt aus Col. 1,28. Im Jahre 1765 folgte er einem Rufe nach Heiden. (Vgl. die Prediger von Heiden.)

29. Zugleich mit ihm wurde 1763 Johann Conrad Anze aus Lage hier eingeführt, wohin er von Talle berufen war. Im Jahre 1767 ging er nach Lage an die Stelle seines alten Vaters.

30. 1765. Christoph Ludwig Meier 1730 zu Blomberg geboren. „Er legte die ersten Gründe der Sprachen und Wissen„schaften in der Stadtschule zu Blomberg; 1748 ging er auf die „Geldrische Universität zu Harderwyk und übte sich in der Theologie „und Literatur. 1750 kam er zwar wieder ins Vaterland, ging aber „im Herbste desselben Jahres nach Bremen und setzte dort seine „Studien fort. 1753 wurde er lipp. Landescandidat. Er beschäftigte „sich die folgenden Jahre mit Privatunterweisung einiger Kinder und „wurde 1761 als Subconrector nach Detmold gesetzt. Er verließ „nach 2 Jahren diese Stelle und wurde bei des Grafen Alexander „zur Lippe Söhnen zu Detmold Hofmeister, worauf er allhier bei „der Gemeinde das Lehramt antrat. Den 4. August 1774 wurde „er an die St. Johannis Gemeinde nach Lemgo berufen.“ (Althof Mnscr) 1794 ward er Pastor in Langenholzhausen, wo er 1808 verstorben ist.

31. 1768. Christoph Ernst Krüger aus Detmold, studirte zu Harderwyk; 1748 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, nachdem er sein Examen „außerordentlich gut“ (Althof Mnscr.) bestanden hatte; 1752 wurde er zu Hillentrup, 1762 zu Varenholz Prediger, von hier wurde er nach Blomberg berufen, wo er 1778 starb.

32. 1775. Bernhard Johann Philipp Pandes, Sohn des Pastors J. Chr. Pandes zu Haustenbeck, wo er am 28. August 1722 geboren wurde. Nach Beendigung seiner Studien war er Lehrer, Erzieher und Reisebegleiter der jungen Grafen von Lippe-Weißenfeld bis 1767, wo er das Rectorat zu Blomberg antrat und 1770 das Rectorat zu Detmold, 1775 die 2. Pfarrstelle zu Blomberg,

1779 die erſte Pfarrſtelle daſelbſt bekleidete. Er ſtarb am 27. Juni 1785 im 63. Lebensjahre zu Blomberg.

33. 1779. Philipp Althaus aus Gehmen im Limburg'ſchen, war zuerſt zweiter, dann 1786 erſter Prediger zu Blomberg. Von hier ging er 1790 nach Falkenhagen, wo er 1819 ſtarb.

34. 1786. Carl Friedrich Wilhelm Neubourg, Sohn des Paſtors A. Ph. Ernſt Neubourg in Schötmar, war erſt Predigergehülfe zu Braunſchweig, darauf Brunnenprediger zu Meinberg, 1782 dritter Paſtor zu Detmold, 1786 zweiter Pfarrer, 1790 erſter zu Blomberg, ging 1794 nach Kappel, wo er 1797 Superintendent der dritten Klaſſe wurde. Hier ſtarb er, nachdem er unter Anderen den nachherigen Paſtor in Schötmar, Candidaten Fritz Dreves, zum Pfarrgehülfen gehabt, im Jahre 1823 im Alter von 67 Jahren.

35. 1790. Carl Ernſt Neubourg, Sohn des 1789 zu Falkenhagen verſtorbenen Superintendenten Wilhelm Carl Neubourg, war erſt ſeines Vaters Gehülfe, an deſſen Stelle der erſte Paſtor zu Blomberg, Philipp Althaus, verſetzt wurde. Er wurde nun zweiter Paſtor zu Blomberg, kam 1794 an die erſte Stelle, ging 1796 nach Brake, 1798 nach Oerlinghauſen und von da 1812 nach vielen Verdrießlichkeiten nach Bielefeld als Rector. Von hier kam er als Prediger und Superintendent nach Bentheim. Er ſtarb daſelbſt 1839.

36. 1794. Ludwig Ernſt Wilhelm Ferdinand Köhler, Sohn des Paſtors Henrich Köhler zu Schötmar, ward 1788 Inſpector des Waiſenhauſes zu Barntrup, 1794 in Blomberg zweiter Paſtor, 1796 erſter und ging 1804 nach Böſingfeld, wo er 1832 geſtorben iſt.

37. 1796. Philipp Ferdinand Neubourg, Sohn des Paſtors A. Ph. E. Neubourg in Schötmar, wurde 1789 Rector in Blomberg, 1796 zweiter Paſtor, 1805 erſter Paſtor daſelbſt. Im Jahre 1839 feierte er ſein 50jähriges Dienſtjubiläum. Er ſtarb zu Blomberg den 21. April 1848.

38. 1805. Emilius Jülicher aus Donop, war ſeit 1803 Subconrector zu Detmold und ſtarb als zweiter Paſtor zu Blomberg 1809.

39. 1810. Philipp Arnold aus Uflen, ward 1805 Rector zu Blomberg und 1810 zweiter Paſtor daſelbſt, wo der ſpätere Paſtor Seiff in Stapelage ſein Gehülfsprediger war. Michaelis 1845 legte er ſein Amt nieder und zog nach Lage, wo er den 3. Juli 1847 geſtorben iſt. Während ſeiner und ſeines Collegen Neubourg (Nro 37) Zeit wurde die alte Pfarrkirche bis auf den Glockenthurm abgebrochen, und der Gottesdienſt in die Kloſterkirche, welche auch zu ihrer Zeit reſtaurirt ward, verlegt.

40. 1845. Wilhelm Weerth aus Detmold, wurde, nachdem er zu Jena, Göttingen und Berlin ſtudirt hatte, 1839 Rector zu Horn, ging 1843 als Gehülfsprediger nach Oerlinghauſen, 1844 als

Rector nach Blomberg, wo er zugleich Gehülfe des ersten Pfarrers war, worauf er von 1845—1852 zweiter Pfarrer wurde. Im Jahre 1852 wurde er als Pastor nach Oerlinghausen gewählt, wo er noch wirkt. (Vgl. die Lebensbeschreibung desselben bei Oerlinghausen.)

41. 1846 Ernst Hovedissen aus Lemgo war Vicar in Blomberg von 1846—1848, dann zweiter Prediger von 1848—1854, wo er nach Lüdenhausen berufen wurde. (Vgl. die ausführliche Lebensbeschreibung desselben bei Lüdenhausen.)

42. 1852. Georg Neubourg, Sohn des Pastors Neubourg zu Alverdissen, geboren 4. Juni 1815. Besuchte das Gymnasium zu Lemgo, studirte in Göttingen, wurde am 10. October 1837 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1837 Informator zu Ullenhausen, 1844 Predigergehülfe zu Augustdorf, 1848 zu Reelkirchen, 1851 Gehülfsprediger in Oerlinghausen, von 1852—1854 zweiter und von 1854 ab erster Pastor zu Blomberg, wo er noch im Amte steht. Durch die Klassenversammlung Brake wurde er 1877 zum stellvertretenden Superintendenten und 1878 in die Landessynode gewählt. Er ist Mitglied einer Commission zur Ausarbeitung einer neuen Agende.

43. 1854. Hermann Gödeke aus Brake, besuchte die Gymnasien zu Lemgo und Detmold und die Universitäten zu Tübingen und Berlin, wurde am 6. Juni 1842 Landescandidat und 1843 Lehrer an der Töchterschule zu Detmold; von 1854—1869 war er zweiter Pastor zu Blomberg, von wo er 1869 nach Brake ging. Hier steht er noch im Amte. Er hat bedeutende Kenntnisse in der Musik und Orgelkunde und war öfter Begutachter der geistlichen Behörde bei Orgelanlagen im Lande.

44. 1869. Hermann Corvey aus Bentheim, besuchte das Gymnasium zu Lemgo, studirte zu Göttingen, fungirte darauf zwei Jahre als Hauslehrer in Lüneburg, wurde im Jahre 1861 Landescandidat, nachdem er 1859 das Rectorat zu Blomberg angetreten, welches er bis zu seiner Berufung zum zweiten Pastor daselbst im Jahre 1869 bekleidete. Er wirkt zur Zeit in diesem Amte.

Ueber die Kapelle oder Kirche zu Wilbasen siehe Reelkirchen.

Der jetzt nach Blomberg eingepfarrte Ort Hiddensen (Hiddenhusen), welcher als Parochialort im **registrum contributionis sedis Stenhem** von 1480 aufgeführt wird, besaß noch im Jahre 1537 eine Kirche. Die Stelle, wo sie gestanden, ist noch bekannt. In ihr war ein Homessenaltar, durch welchen und über welchen die Grenze zwischen den Herrschaften Lippe und Pyrmont in dem genannten Jahre ging. (Lipp. Reg. IV, 3149.)

In der Nähe war auch eine Klus am Helwege (jetzt Kolonat Klusmeier zu Eschenbruch), wo ein Klausner wohnte. (Das.)

3. **Brake** (Braek), mit Dorf und Schloß Brake, Minderkrug (**Belle-Alliance**), Fahrenbreite, Masbruch, Haſebeck, Voßheide, Breiteheide, Wiembeck und dem Kluckhofe war bis zur Reformation eine Gemeinde des Archidiakonats Lemgo im Bisthum Paderborn. Sie findet ſich nur in den Archidiakonatsverzeichniſſen von Wigand aufgeführt.

Die Kirche zu Brake, deren Thurm nur ſehr alt zu ſein ſcheint, war dem hl. Nicolaus, (Biſchof Nicolaus von Myra † 327 dem eigentlichen Patrone der Bürger, des Handels und der Gewerbe) geweiht; ſie iſt alſo wie die Altſtädter Kirche zu Lemgo eine Nicolaikirche. Der übrige Theil der Kirche rührt vom Jahre 1660 her, wo wahrſcheinlich bei dem Umbau Theile der früheren Kirche benutzt ſind. Dieſe Jahreszahl findet ſich über dem Haupteingange neben dem Namen und Wappen des Grafen Kaſimir zur Lippe-Brake und ſeiner Mutter Margarethe, Gräfin zu Naſſau-Dillenburg. (Vgl. O. Preuß. Baul. Alterth. S. 81.) Im Jahre 1328 war aber das alte Kirchengebäude ſchon vorhanden, da in dieſem Jahr ein zur Kirche zu Brake gehöriges Ackerſtück neben der Wieſe des Burchard Cruſe gegen einen Acker beim Krupelſiek mit Conſens des Pfarrers Heinrich vertauſcht wird. (Lipp. Reg. II, 714.) Die Hauptfundationen der Kirche rühren aus den Jahren 1448 und 1458 her. Bernhard und Simon Edelherren zur Lippe beſtätigen am 31. Mai 1448 die von ihrem Caplan Arnold Hodenhuſen, Kirchherrn zu Brake, in der dortigen Kirche gemachte Fundation eines Altars des hl. Stephanus und der Maria Magdal., welcher nach Ausweis der von ihrem verſtorbenen Vater beſiegelten Fundation von ihnen zu Lehn gehn ſoll. Der Altar iſt mit Weichbildsland vor Lemgo ausgeſtattet, aus welchem die Edelherren zur Lippe jährlich an Zinskorn 21 Schffl. Hafer, 4½ Schffl. Roggen und 1 Schffl. Gerſte zu erheben hatten. Sie haben aber auf dieſes Korn verzichtet und, da es verſetzt war, den Kirchherrn beauftragt, daſſelbe mit 25 Gfl. einzulöſen, welche ſie ihm erſtatten wollen. (Lipp. Reg III., 2069.) Nach einer Urkunde vom 18. Mai 1458 haben Bernhard und Simon Edelherren zur Lippe dem Prieſter zu Brake Arnd von Hodenhuſen die Stiftung eines geiſtlichen Lehns geſtattet, da aber die dazu fundirte Rente zu klein ſei, als daß ein Prieſter davon in Brake wohnen oder von Lemgo zur Abhaltuug des Gottesdienſtes herkommen könne, ſo ſoll die Fundation erweitert und noch 68½ Stück Land dazu verwandt werden, welches die Lippiſchen Herren von dem darauf ruhenden Zinskorn zu 21 Schffl. Hafer, 4½ Schffl. Roggen

und 1 Schffl. Gerſte, nachdem Arnd ſolches von dem Burgemeiſter Kruſe für 25 fl. eingelöſt hat, befreien. Ferner ſchenken Arnd und ſein Bruder Heinrich zu jener Stiftung zwei Höfe zu Hilverntorp, Länderei von der Lemgoer Mark und 36 fl. aus einem Hofe zu Patenhuſen (Pottenhauſen A. Lage). Sie reſerviren ſich lebenslänglich die Einkünfte des Altars und wollen ihren Nachfolger präſentiren. Nach deſſen Ableben mögen die Edelherren zur Lippe dem Kirchherrn einen neuen Prieſter präſentiren ꝛc. Sodann folgen weitere Anordnungen über die Feier des Gottesdienſtes, der Seelenmeſſe ꝛc. (Lipp. Reg III, 2201.)

In der Kirche zu Brake befinden ſich drei ſteinerne Epitaphien. Das älteſte iſt das der Iſabella Gableau, Ehefrau Friedrichs von der Borch, mit dem Jahre 1596, dem Todesjahr derſelben, und Ahnenwappen. Die zweite Denktafel iſt zu Ehren des im Jahre 1701 zu Neuwied verſtorbenen Deutſchordensherrn und heſſiſchen Generals Grafen Auguſt zur Lippe verfertigt. Der dritte Denkſtein iſt von der Gräfin Sophie Luiſe geb. Prinzeſſin zu Holſtein-Beck, zu Ehren ihres im Jahre 1709 zu Wolfenbüttel verſtorbenen Sohnes, des Grafen Ludwig Ferdinand zur Lippe-Brake, des letzten männlichen Sproſſen dieſer Linie, errichtet. (O. Preuß. Baul. Alterth. S. 82.) Die Kirche hat zur Zeit des Paſtors Gödecke ein neues äußeres Gewand mit Inſchriften zur Rechten und Linken des Hauptportals und im Innern durch freiwillige Beiträge und auf Koſten der Frau Superintendent Rohdewald erhalten.

Die beiden Glocken haben nur ringförmige Inſchriften oben an der Krone, ſonſt keine Figuren oder Wappen; die Form der ſehr ſchönen gothiſchen Majuskel, die auf das 14. Jahrhundert hinweiſt, enthält in der nicht ganz zu entziffernden Inſchrift der größeren Glocke den Gruß des Engels Luc. 1,28: **Ave Maria gratia plena, Dominus tecum.** Die kleine: 1781 Superintendent Führing **M. B. H. Fricke me fecit.**

Das Kirchenvermögen beläuft ſich auf 2947 Mk. 98 Pf., das der Armenkaſſe auf 7294 Mk. 9 Pf, das der Pfarre auf 15,383 Mk. 10 Pf., das der Küſterei auf 731 Mk. 97 Pf.

Die Kirchenbücher beginnen ungefähr um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Die Gemeinde hatte im Jahre 1880 gegen 3000 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt ca. 100, der Confirmirten ca. 50, der Copulirten ca. 22, der Geſtorbenen ca. 80, der Communikanten 1400—1500.

Das Pfarrhaus iſt ca. 1685 erbaut und im Jahre 1846—47 umgebaut.

Das Einkommen der Pfarre, welches in den letzten Jahrzehnten durch Ablöſungen ſehr geſchmälert iſt, beträgt nach einem alten Anſchlage 400 Thlr., nach einem ſpäteren 487 Thlr. 35 Sgr., nach dem im Jahre 1878 der Landesſynode vorgelegten 2778 Mk. Die Edelherren zur Lippe-Brake, welche auf dem Schloſſe zu Brake reſidirten, hielten ſich auch eigene Hofprediger neben dem **pastor loci.**

Vor der Reformation kommen als Pfarrer in Brake vor:

1. 1324—1328. Der obengenannte „Prieſter Heinrich von Brack." (Lipp. Reg. II, 698, 7014.)

2. 1361. Hildebrand, Kirchherr zu Brake, welcher als Zeuge vorkommt. Er iſt nicht zu verwechſeln mit dem Archidiacon Hildebrandus von Lemgo, welcher nach Archivnachrichten ca. 1350 ſeinen Wohnſitz in Brake genommen hatte. (Althof Mnſcr.)

3. 1404—1415. Bartold Pyn oder Pynne, Kirchherr zu Brake, für welchen Bernhard VII., Edelherr zur Lippe, eine Gedächtnißfeier nach deſſen Tode 1443 im Kloſter St. Marien zu Lemgo ſtiftete. (Lipp. Reg III, 2018. 1800. 1786.)

4. 1438—1459. Arnold oder Arnd von Hodenhuſen (Hohnhauſen), Capellan der Edelherren zur Lippe und Kirchherr zu Brake, Stifter eines geiſtlichen Stifts und Fundator der Kirche daſelbſt (ſiehe oben). Er ſchenkte am 26. Juni 1459 der von ihm geſtifteten Commende am Altare St. Petri und Pauli in der Nicolaikirche zu Lemgo einen ſilbernen, vergoldeten Kelch nebſt Patene, ein Breviarium in zwei Bänden, ein Pſalterium und verſchiedene Paramente für den Gottesdienſt an dieſem Altare. (Lipp. Reg. III, 2216.)

In der Reformationsgeſchichte Lippe's ſpielt das Schloß zu Brake eine bedeutende Rolle, weil dort im Jahre 1541 und 1556 Synoden zu Verhandlungen über die Einführung und Befeſtigung der evangeliſchen Lehre gehalten und manche Differenzen zwiſchen Grafen Simon und den Lemgoiſchen Predigern ſowie derſelben unter ſich im Jahre 1531 und 1540 beigelegt wurden. (cf. Hamelmann p. 817 und 819.) Am 25. Februar 1611 beſchied Graf Simon die Geiſtlichen der Pfarren des früheren Archidiaconats Lemgo, deren Beſetzungsrecht der Theſaurar (Domküſter) von Paderborn noch einmal beanſpruchte, auf den großen Saal ſeines Schloſſes zu Brake, um ſie über das Verhältniß, in dem dieſelben bisher zum Theſaurar geſtanden, protocollariſch zu vernehmen. Nach dieſer Zeit hört man nichts mehr von katholiſcherſeits auf lippiſche Pfarren gemachten Anſprüchen. (Mnſcr. des Geh. Ober-Juſtizr. Preuß u. d. Conſiſtorialacten.)

Seit der Reformation haben hier folgende Paſtoren geſtanden:

1. ca. 1537. Hermann Lüdeking.

2. ca. 1541. Bartoldus Swyker, von dem das Corviniſche Kirchenviſitationsprotocoll meldet, er ſei ſeiner Armuth wegen **Mercenarius pastoris in Dethmolde.**

3. 1556. Johan Wilhelm Torrentius, welcher Hofprediger bei dem Grafen Bernhard geweſen, und am 12. Mai 1556 auf der Lippiſchen Synode „**in arce Braek**“ nebſt Piderit, Cotius und Hamelmann als Aufſeher der Kirchen der Grafſchaft Lippe verordnet. (**Quotannis hi quatuor et singuli in suis parochiis ipsis commissis visitare et pastores examinare, instituere et ad meliorem frugem adhortari non desistebant.** Hamelmann **op.** p. 820 und 821 **sqq.**) Im Jahre 1560 wurde er nach Horn berufen. (**Nunc Hornae pastorem agit Johannes Wilhelmus Torrentius** Hamelmann **p.** 249.) Ein werthvolles Manuſcript von ihm birgt das Landesarchiv.

4. Im Jahre 1564 lebte hier noch im Predigtamte Henrich Bovius aus Paderborn, der lange Zeit in Einbeck Rector und darauf Paſtor in Hildesheim geweſen war. „**Henricus Bovius, Paderbornensis, Scholae Embecensi diu praefuit, nunc autem est minister Evangelii in hujus Comitatus pago Brack, vir pietate et literis excultus. In urbe Hildesiensi fit pastor Ecclesiae Paulinae vir placidus Henricus Bovius Paderbornensis.**“ Hamelmann **p.** 229. 941.

5. „Den 27. Auguſt 1605 ſtarb hier Hl. David, ein alter Mann und gottſeliger Prediger, der zwar ein ſtarker Lutheraner geweſen war, ſich aber vor einiger Zeit zur reformirten Religion gewandt hatte.)“ (Althof Mnſcr.) Er war demnach der erſte reformirte Prediger zu Brake, wohin er 1575 berufen war und wo er ſich 1597 in den Ruheſtand verſetzen ließ.

6. 1597. M. Henrich Plesmann, 1554 zu Lügde geboren, ſtudirte zu Wittenberg und Heidelberg „fleißig“, wo er ſich öffentlich zur reformirten Lehre bekannte. Im Jahre 1584 ward er Rector zu Lügde, 1593 Paſtor in Talle, dann 1597 in Brake Hofprediger bei Graf Simon VI. zur Lippe, 1599 Superintendent, im Jahre 1613 ging er nach Heiden, wo er 1638 im Alter von 84 Jahren verſtorben iſt. Für die Verbreitung der reformirten Lehre wirkte er eifrig durch Wort und Schrift. — Von ihm iſt zuerſt in der Schloßkirche zu Brake das Brod beim heil. Abendmahle gebrochen. „Unter ſeiner Leitung und ſeinem Präſidium wurden ſeit dem Jahre 1606 an dem gräflichen Hofe zu Brake im Beiſein des Landesherrn, ſeines Sohnes ꝛc. mitunter lateiniſche Disputationen der Geiſtlichen über die reformatoriſchen Lehrſätze (z. B. **de coena domini**) gehalten,

um ſie in der neuen Kirchenlehre zu befeſtigen ꝛc." (Falkmann Beitr. zur lipp. Geſch. 2. Heft. S. 193.) (Siehe ſeine Lebensbeſchr. bei Heiden.)

7. 1614. Arnold Hunnaeus, welcher 1637 nach Talle verſetzt und daſelbſt 1641 geſtorben iſt. „Zu ſeiner Zeit 1629 war hier ein Hofprediger Philipp Geisweid." (Althof Mnſcr.), vorher Anton Perizonius (ſiehe Cappel.)

8. 1637. Tilemannus Zonſius aus Naſſau-Siegen, er ſtarb 1652.

9. 1650. Johann Walther Phoenius aus Lüdenhauſen, ſtudirte zu Bremen und Rinteln, wurde 1643 Paſtor zu Donop und 1650 zu Brake. „Von ihm hat man Klag- und Troſtpredigten aus Jeſ. 57,1.2 beim hochanſehnlichen Leichenbegängniß der weyland hochgeborenen Gräfin und Frau Margarethe geb. Gräfin zu Naſſau-Katzenellenbogen, Gräfin und Edelfrau zu Lippe gehalten, gedruckt zu Rinteln bei Petro Lucio. Univ. Buchdruckerei." (Althof Mnſcr.)

10. 1663. Johann Hünefeld aus Blomberg, ſtudirte in Bremen und wurde 1659 Paſtor in Wöbbel. „Er hielt und gab in Druck eine Leichenpredigt auf des Grafen Kaſimir zu Brake Gemahlin Anna Amalie geborene Gräfin zu Wittgenſtein über Eſ. 57,1.2. Lemgo 1685." (Althof Mnſcr.)

11. 1685. Simon Henrich Gondela aus Detmold iſt im Jahre 1700 nach Hillentrup und 1702 nach Cappel berufen, wo er 1705 ſtarb. „Simon Henrich Gondela, welcher mit dem Lipp. Detmold. Leibmedicus Dr. Jorenius auf des Detmoldſchen Predigers Sobben Kindtaufe in Streit gerathen und von ihm eine ſo harte Ohrfeige erhalten, daß Jorenius auf Betrieb des Grafen Rudolf zu Brake in 200 Goldgulden und öffentlichen Abbitte condemnirt worden." (Arch. Nachr. bei Althof Mnſcr.)

12. 2. April 1700. Johann Chriſtoph Geller von Iſenburg-Büdingen, ward 1697 Rector in Barntrup und ſtarb zu Brake den 28. Mai 1704 im Alter von 38 Jahren. Der Superintendent Claſing hält ihm die Leichenpredigt über Act. 7,56.

13. 1705. Johann Henrich Gottfried Erp-Brockhauſen, war vorher 3 Jahre zu Sonneborn Paſtor geweſen; er ſtarb 1713, da ſein Sohn, der nachherige Generalſuperintendent, erſt $^3/_4$ Jahr alt war.

14. 15. März 1714. Johannes Straube war zu Elbing am 27. Oct. 1677 geboren. Er ſtudirte zu Wittenberg, Jena und Halle, wo er 1705 examinirt und in die Zahl der **Candidatorum S. S. Ministerii,** aufgenommen wurde. Er begab ſich 1706 den 28. Aug. auf den Rath des Profeſſors Thomaſius nach Samrood zu dem

Hochgebohrenen Grafen Ferdinand Chriſtian von der Lippe als Hofprediger und Ephorus der jungen Herrſchaft, und hernach zu deſſen Regierenden Herrn Bruder Friedrich Adolf nach Detmold, deſſen Herren Söhne er gleichfalls unterrichtete. Hier hat er 1713 ſich öffentlich zu der Reformirten Bekäntniß gewendet, weil er ſeiner Ausſage nach geglaubet, daß ſowol dieſe als jene den Weg zur Seligkeit zeige. Im folgenden Jahre wurde er aus Pſ. 22 und Hebr. 12, auch anderen Wiſſenſchaften examiniret und nach gehaltener Predigt aus Hebr. 12,3 ordiniret und zum öffentlichen Lehramt nach Brake berufen, wo ihm in ſeinem Alter wegen eines Ueberfalls einer Diebesrotte die Sprache vergangen. Im Jahre 1744 wurde er als Emeritus erkläret und bekam die beiden Nachfolger als Adjunctos nach einander. Er ſtarb den 3. Dec. 1750. Sein Nachruf iſt unter dem Titel: Philipp Johann Dorrie Allerletzte Ehren-Krone auf dem grauen Haupte des Hl. Johannes Straube ꝛc. Lemgo 1750 erſchienen. (Puhſtkuchen Beyträge S. 58 und Althof Mnſcr.)

15. 1744. Friedrich Chriſtoph Kleindieck von Humfeld, Straubes erſter Gehülfe, ſtudirte zu Hardewyk und hielt unter Profeſſor Cremer eine Disputation **de Sabbatho** Er ſtarb ſchon 1745.

16. 1746. Johann Reinhard Reinhold aus Marburg, Straubes zweiter Gehülfe und Nachfolger, „welcher Anno 1757 den 7. April durch den Tod in die Ewigkeit ging.“ (Puhſtkuchen Beytr. S. 58.)

17. 1758. Chriſtoph Philipp Erp-Brockhauſen, welcher von 1740 ab Paſtor zu Talle (vergl. die Pred. von Talle) geweſen. Er war der Sohn des **sub** Nr. 13 genannten Paſtors. Als Superintendent der 3. Klaſſe wurde er 1762 als Generalſuperintendent nach Detmold berufen. Von Brake nahm er Abſchied mit der Predigt über Theſſal. 5,23, mit welchem Text er ſich auch in Detmold einführte. Hier ſtarb er im Jahre 1770. Ueber ſein Wirken in Detmold **cf.** die Lipp. Generalſuperintendenten.

18. Im Jahre 1762 den 31. Januar wurde hier Friedrich Adolf Weſſel, Superintendent der 3. Klaſſe, eingeführet. Er wurde am 23. März 1708 zu Horn geboren, beſuchte das Gymnaſium zu Bremen und ſtudirte in der Schweiz. Nach ſeiner im Jahre 1727 erfolgten Rückkehr in die Heimath informirte er zu Detmold die Kinder des Generalſuperintendenten Köhler. Er wurde 1732 Paſtor zu Sonneborn, 1735 zu Hohenhauſen und 1749 zu Horn. „Er ſtehet nun zu Brake als ein Muſter der Tugend und geiſtlichen Beredſamkeit.“ (Puhſtkuchen S. 58.) „Sein Sohn (Johann Chriſt. Weſſel, Paſtor zu Heiligenkirchen, 1803 zu Bega verſtorben) hatte ihn mit der andern Frau, einer Wittwe Ziegler aus Horn copulirt.

Das ist doch unschicklich." (Althof Muser.) Am 31. Januar 1772 ist er gestorben.

19. 1773. August Luther Führing aus Detmold, welcher 1751 Pastor in Lieme, 1762 zu Barntrup und 1773 in Brake wurde. Daselbst starb er 1794. Im Jahr 1789 wurde er zum Superintendenten der 3. Klasse ernannt.

20. 1795. Carl Neubourg aus Falkenhagen, Sohn des 1789 daselbst verstorbenen Superintendenten Neubourg, war Pastor der ersten und zweiten Pfarre zu Blomberg, 1796—1798 zu Brake, 1798—1812 zu Oerlinghausen, dann Rector zu Bielefeld und endlich Pastor und Superintendent zu Bentheim, wo er 1838 starb.

21. 1798. Johann Carl Ludwig Stockmeier aus Lemgo, der innige Freund des Pastors Friedrich Dreves in Detmold und Hillentrup und Meister's in Heiden, Vater des zu Bega verstorbenen Superintendenten Carl Stockmeier, ward 1795 Pastor zu Heiligenkirchen und von 1798 bis zu seinem Tode im Jahre 1837 zu Brake.

22. 1837. Johann Friedrich Ludwig Reinold aus Talle. Er wurde 1814 Gehülfe seines Vaters zu Talle, dann 1819 dessen Nachfolger und 1837 Pastor zu Brake. Wegen seiner Körperschwäche nahm er sich seit 1842 den Candidaten Ernst Hovedissen, nachherigen Pastor zu Blomberg und Lüdenhausen zum Gehülfen. Anfang Juli 1845 verstarb er, 58 Jahre alt.

23. 1846. Fritz Dreves aus Detmold, seit 1825 zweiter Pfarrer zu Schötmar, (siehe dort seine Lebensbeschreibung) von 1835 bis 1846 Pastor zu Hillentrup. Er starb hier am 18 Januar 1847 in seinem 48. Lebensjahre. Von seinen Söhnen war Fritz Dreves, der älteste, Hauptamtscontroleur, gest. 1865 zu Demmin; Hermann Dreves, Capitain eines Kauffahrteischiffes; August Dreves, der Verfasser dieses Werkes, Pastor zu Varenholz und Hohenhausen; Alfred Dreves, Kaufmann zu Leipzig; von seinen Töchtern war Luise Dreves, die erste Frau des Pastors Henrici in Barntrup, gest. 13. August 1847; Marie Dreves mit dem Hauptamtsrendanten Müller in Lippstadt verheirathet, wo sie am 23. März 1870 gestorben ist.

24. 1848. August Rohdewald geb. zu Sternberg, wo sein Vater Hebungsbeamter war, am 28. August 1798. Seine Ausbildung erhielt er zu Lemgo durch Rektor Reinert, dem er bis zu seinem Lebensende ein liebevolles Andenken bewahrte, und zuletzt in Berlin. Nachdem er 1823 Landescandidat geworden, wirkte er als Lehrer am Gymnasium zu Detmold bis 1830, wo er als Pastor nach Wöbbel kam. Von hier wurde er 1848 nach Brake berufen und unter dem Cabinetsminister von Oheimb, dem er sehr nahe stand, 1860 Super-

intendent der 3. Klaſſe. Er war einer der fünf Lipp. Geiſtlichen, welche lange und entſchieden gegen das Conſiſtorium für die Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus und Entfernung des Weerth'ſchen Leitfadens als Lehrbuch in Kirche und Schule kämpften und den Sieg davon trugen. Bei zunehmender körperlicher Kraftabnahme aſſiſtirte ihm im Jahre vor ſeinem Tode der Candidat A. Dreves, Gymnaſiallehrer zu Lemgo. Am 24. Juli 1868 ſtarb er. Superintendent Strücke in Langenholzhauſen, Paſtor Neubourg in Lemgo und Werdelmann in Leopoldshöhe predigten bei ſeiner Leichenfeier. Durch den Druck iſt uns von Rohdewald die Rede aufbewahrt, welche er bei der Einweihung des Denkmals Reinerts auf dem Kaſtanienwalle zu Lemgo am 2. Juni 1818 hielt. (Siehe das Gymnaſialprogram. Lemgo 1829.) Rohdewald war ein tüchtig durchbildeter Theologe, der zu den Füßen Schleiermachers in Berlin geſeſſen hatte, mit der Exegeſe des neuen Teſtamentes, in welcher Disciplin er als Mitglied der theologiſchen Prüfungscommiſſion examinirte, ſehr vertraut, ein treuer Prediger, Seelſorger und Armenpfleger, ein thätiges Mitglied des Lipp. Miſſions- und Guſtav-Adolfs-Vereins und ein eifriger Förderer chriſtlichen Lebens und chriſtlicher Sitte in unſerem Lande. Sein ernſtes, ehrfurchterweckendes, von langem Silberhaar umwaltes Antlitz mit den freundlichen Augen und dem von Energie zeugenden, geſchloſſenen Munde wird Jedem, der nur einmal in daſſelbe geſehn, unvergeßlich ſein. Mit jugendlicher Begeiſterung begrüßte er die ein einiges Deutſchland anbahnenden Siege Preußens im Jahre 1866, wenn ſie ihm auch einen werth geſchätzten Neffen den Lipp. Major und Bataillonscommandeur Rodewald bei Kiſſingen raubten.

25. 1869. Hermann Gödecke (ſiehe ſeine Lebensbeſchreibung bei Blomberg).

---

4. **Cappel** (Capella, Cappelde, Cappele), der alte Landtagsſitz unter der Linde am Kirchhofe, welches ſchon 1231 eine Johannes dem Täufer geweihte Kirche hatte und zum Archidiaconat Steinheim im Bisthum Paderborn gehörte (Lipp. Reg. I, 198.) und ſowohl in den drei Archidiaconatsverzeichniſſen als auch im **Registr. contribut. sedis Stenhem** vom Jahre 1480 aufgeführt wird. Das Kirchſpiel begreift die Ortſchaften: Dorf Cappel und Altenkamp, Großen- und Kleinen-Marpe, Erdbruch, Dalborn, Wörden, Moſſenberg, Brüntrup, Meierhof, Walbaum und die Colonate Bornemann und Benkelberg in Schönhagen. Bruninctorp (Brüntrup) wird im Jahre 1363, Dalborn 1361, Wörden 1394 und Oſſentorpe 1450 (Meier zu Oeſtrup, mit Altenkamp

und Huxol zum Dorf Cappel gerechnet) als im Kirchſpiel Cappel gelegen bezeichnet. (Lipp. Reg. I., 1109, 1421 III 2107.)

Wie oben angegeben, hatte Cappel ſchon im Jahre 1231 eine Kirche, von welcher außer einer Anzahl Geiſtlicher, die unten genannt ſind, urkundlich nur bekannt iſt, daß derſelben (der Kirche zu Cappelde und deren Patron Johannes Bapt.) 24. Juni 1524 vor einem vom Lippiſchen Gografen Joh. Hüppe im Dorfe Cappelde gehegten Gerichte der Blomberger Bürger Joh. Kleygge den Gerltingshof zu Meinberg, den Hans Otto in Meierſtatt habe, verkaufte. (Lipp. Reg. IV, 3123.) Die alte Kirche wurde im dreißigjährigen Kriege und zwar im Jahre 1637 mit Thurm und Glocke „von den Polacken" aufgebrannt. Von dem um jene Zeit erfolgten Neubau ſteht nur noch der von 1694—1697 aufgeführte, 200 Fuß hohe Thurm, da das Kirchengebäude ums Jahr 1828 einſtürzte und neu errichtet werden mußte. Eine über der noch vorhandenen Eingangsthür eines 1828 beſeitigten Grabgewölbes des v. Donop'ſchen Gutes Lüdershof befindliche Jahreszahl unter dem von Donop'ſchen Wappen nennt das Jahr 1694, das Erbauungsjahr des Thurmes. (Vergl. O. Preuß Baul. Alterth. S. 85 und 86.)

Das Innere der Kirche iſt unter Paſtor Theopold neudecorirt.

Die Orgel wurde 1869 gebaut.

Die Glocken haben folgende Inſchrift:

Ad honorem Dei sub ultimo comite ac domino domino Casimiro comite et nobili domino in Lippia haec campana a Claudio Bricon est fusa anno 1666. D. Marcus Fullenius pastor. Johan Wieman Johan Kulemann destionati ecclesiae seniores.

Die kleine Glocke hat als Inſchrift: **Marcus Fullenius pastor zu Cappel. Hinrich Meier und Harmen Schefer Kirchendechen Jodocus Kruecke custos m. Johan und Christoffer Kleimans Gebruedere zu Lemgouw anno 1651.**

Das Vermögen der Kirche beträgt 200 Schfls. Gehölz und Ackerland, außerdem 5516 Mk., das der Kirchenarmenkaſſe 7656 Mk.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1705.

Die Gemeinde hat 2050 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 72, der Confirmirten 42, der Copulirten 20, der Geſtorbenen 48, der Communikanten 1574 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Das Einkommen der Pfarre belief ſich nach einem alten Anſchlage aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf 400 Thlr.,

nach dem neueſten der Landesſynode im Jahre 1878 vorliegenden ca. 3600 Mk.

Die Gemeinde beſitzt zwei Todtenhöfe, von welchen der neueſte im Jahre 1829 angelegt iſt.

Das Beſetzungsrecht der Pfarre hat Schaumburg-Lippe.

Von den Geiſtlichen Kappels aus der Zeit vor der Reformation ſind nachſtehende bekannt:

1. 1315. Johann, Pfarrer zu Cappel, iſt am 17 September 1315 Zeuge bei einem Verkaufe von Gütern in Biſth an das Marienkloſter in Lemgo. (Lipp. Reg. II, 619)

2. 1349 wird Werner, Schreiber des Edelherrn Otto von der Lippe und Kirchherr zu Cappel, gleichfalls als Zeuge genannt. (Lipp. Reg. II, 916.)

3. 1486. Gottſchalk Culraven, Kirchherr zu Cappelde, erhält von Bernhard Edelherr zur Lippe die Erlaubniß, die Länderei und Wieſe am Spiegelberge und im Vogelſang bei Lemgo, welche er und ſein Bruder zu Lehn tragen, zu verſetzen und will dieſelbe in fünf Jahren einlöſen. (Lipp. Reg. IV, 2710.)

4. ca. 1500. Konrad Krudewulf, zu deſſen Gunſten im Jahre 1504 Wilhelm Swale auf ſeine Pfarrſtelle zu Bega verzichtete, nachdem er mit demſelben hinſichtlich der Theilung der Accidenzien und ſonſtigen Einkünfte einen notariellen Vertrag geſchloſſen. (Vgl. Bega.) (Lipp. Reg. III, 2211.)

5. ca. 1513. Herr Erich (Erike), Paſtor zu Kappel, eins der unehelichen Kinder des Edelherrn Bernhard VII. zur Lippe, die er mit Ilſe Trump, der Tochter der Ilſe Trump aus Neuhaus bei Paderborn, „nu tor Tyd Maghet und Biſlepersche des eddeln und „wohlgebornen Junecher Berndes Edelherr tor Lippe" zeugte. (Lipp. Reg IV, 2902, 2984 und 3010.) (Vergl. auch Holſcher Bisthum Paderborn S. 72.)

6. Puhſtkuchen nennt in ſeiner Einleitung zu Cappel unter den kurz vor der Reformation dort im Pfarramte geweſenen einen Paſtor Rabenhaupt, über den weitere Nachrichten nicht vorliegen.

Cappel hat die Ehre, daß in der im October 1538 unter ſeiner Linde abgehaltenen Landtagsſitzung der Beſchluß gefaßt iſt, mit Einführung der Reformation in Lippe auf Grund der von Boxoten und Timann in Detmold ausgearbeiteten und von den Reformatoren geprüften Kirchenordnung von 1538 nunmehr überall zu beginnen.

1. Der erſte lutheriſche Prediger ums Jahr 1541 war Hermann Prottus oder Prottius, den Hamelmann p. 247 **pastor Cappelensis** nennt; unter den **praecipuos pastores qui conditione**

et virtute in hoc Comitatu clarnerunt aut adhuc clarent führt er einen Johannes Prottius in Cappeln an. Ob dieser mit dem obengenannten eine Person oder dessen Sohn ist, ist nach Hamelmann nicht festzustellen; nach Puhstkuchen ist es ein und derselbe. Er sagt: **Anno** 1541 Johannes Prottius, der erste lutherische Prediger, welcher 1586 noch lebete. Er muß einen Gehülfen **(sacellanus)** gehabt haben; denn im Corviniſchen Kirchenvisitationsprotocoll vom Jahre 1542 heißt es von dem Gehülfen des Pastors in „Cappelde", er sei ebenso wie sein Pfarrer zu loben, **praeterquam quod concubinarius adhuc fuit. Promisit tamen, se repudiata illa, virginem probam ducturum.** (Landesarchiv.)

2. 1586. Johannes Perizonius aus Schüttorp; entweder er, oder sein unbekannter Amtsvorgänger erhielt mit seinem Collegen zu Donop die Dimission, weil er sich bei Einführurg der reformirten Lehre zu sehr gegen dieselbe sträubte.

3. 1616. Anton Perizonius, des Vorigen Sohn, war zuvor Hofprediger zu Brake, starb den 30. März 1645 am Schlage.

4 1645. Marcus Tullenius aus Bremen. Er hatte 1625 in Bremen studirt und starb zu Kappel. Sein Nachfolger war:

5. Jacobus Apiarius aus Bremerlehe, wo sein Vater Prediger war, er starb hier 1679.

6. 1679. Georg Rungius „aus dem Hessenlande von Klein-Almerade im Amt Waldcappel, geb. am 4. April 1647, studirte 1668 zu Bremen, wurde 1673 Hofmeister zu Brake, 1677 Hofprediger daselbst; 1679 Pastor zu Kappel, wo er 1701 gestorben ist. Von seinen Söhnen war der eine **Professor Historiarum** zu Harderwyk und Franecker, der andere **Dr. med.** in Bremen." (Puhstkuchen, Althof Mnscr.)

7. 1702. Simon Henrich Gondela aus Detmold, der vorher Pastor zu Brake und Hillentrup gewesen und hier am 8. Mai 1705 verschied. (Vgl. Brake.)

8. 1706. Daniel de Hase, „des berühmten Professors und **Dr. theol.** Hasei in Bremen Sohn." Er wurde auf die erhaltene Vocation und Confirmation den 9. October 1705 ordinirt und den 9. Mai 1706 durch den Superintendenten Capelle eingesetzt." (Althof Mnscr.) Er starb im December 1716.

9. 1717. Christoph Müller aus Blomberg, studirte 1684 zu Bremen, wurde Informator bei hochgräflicher, junger Herrschaft, dann erster Pastor der wieder selbstständigen Kirchengemeinde Varenholz, 1702 Pastor in Detmold und 1717 in Cappel, wo er im December 1721 starb.

10. 1722. Caspar Wöhlberg aus Blomberg, studirte in

Bremen Theologie, wurde 1700 Rector zu Blomberg, 1714 Paſtor zu Böſingfeld. In Cappel wurde er 1738 Superintendent der 2. Klaſſe und ſtarb 1740.

11. 1741. Cuthel Ludewig vom Hof aus Laspe im Wittgenſteinſchen, ſtudirte zu Herborn und Rinteln, wurde Paſtor zu Stadthagen bei Bückeburg und dann zu Cappel, wo er den 5. Nov. 1768 geſtorben iſt.

12. 1769. Johann Friedrich Wilhelm Schönfeld wurde 1721 zu Talle, wo ſein Vater Prediger war, geboren, beſuchte bei ſeinem Oheim, dem Rector Schönfeld, die Stadtſchule zu Blomberg, darnach das Gymnaſium zu Lemgo und ging „mit großen Wiſſenſchaften verſehen, nach Bremen, da er mit großem Fleiß und Nutzen die berühmten Männer Dr. Iken und Nonne hörete. Als er 1743 in die Zahl der Lippiſchen Candidaten getreten war, ging er wieder nach Bremen. Jedoch er wurde bald an die Stelle des nach Detmold abgehenden Predigers Brüggemeyer nach Donop berufen und nach gehaltener Predigt über Eccleſ. 7,30 ordinirt, wie auch zu Donop mit ſeiner Predigt aus 1. Thimoth. 4,16 eingeführt 1744. Er wurde aber 1749 nach Wöbbeld berufen, wo er ſeinen Eintritt mit Col. 1,28 hielt. Hier arbeitete er im Weinberge des Herrn mit unermüdetem Fleiß und wandte ſeine Gaben ſowohl an der Hauptkirche als an den davon abhängenden Filialen zu Schieder, Billerbeck und Belle mit gleichem Segen an. Von da wurde er nach Cappel berufen und hielt am 31. Januar 1770 ſeine Antrittspredigt daſelbſt. Der Text ſeiner Einführung war 2. Cor. 5,18. Er ſtarb den 18. October 1793 nach langer Schwachheit.“ (Althof Mnſcr.)

13. 1794. Carl Friedrich Wilhelm Neubourg aus Schötmar, war erſt Predigergehülfe in Braunſchweig, Brunnenprediger zu Meinberg, Paſtor zu Detmold und Blomberg, 1794 zu Cappel, wo er 1797 Superintendent der 3. Klaſſe und vom Candidaten Fritz Dreves bei ſeinen Dienſtgeſchäften unterſtützt wurde. Er ſtarb 1823 im Alter von 67 Jahren.

14. 1824. Simon Franz Bernhard Stivarius aus Lieme, ward 1815 Paſtor zu Donop, 1824 in Cappel, wo er 1844 ſtarb. (Siehe Donop Nr. 23.)

15. Januar 1345. Wilhelm Begemann, zweiter Sohn des zu Bückeburg verſtorbenen Hofpredigers, früheren Paſtors zu Alverdiſſen Emil Begemann, war 1838 Lehrer zu Bückeburg und 1845 Paſtor zu Cappel, wo er als Prediger und Seelſorger Tüchtiges geleiſtet hat. Im Jahre 1858 wurde er Seminardirector in Detmold. Diejenigen Lehrer, welche er als ſolcher herangebildet hat, ſprechen von ihm mit der größten Hochachtung und dankbarer Anerkennung

ſeiner Lehr- und Erziehungsgaben. Im Jahre 1860 wurde er zum Conſiſtorialrath ernannt. Er ſtarb zu Detmold im Jahre 1862.

16. 1858. Friedrich Adolf Auguſt Theopold aus Blomberg, wurde 1820 Landescandidat, 1821 Rector in Blomberg, 1824 Paſtor in Donop und 1858 in Cappel. Bei zunehmender Altersſchwäche hatte er als Pfarrgehülfen, ſeinen Schwiegerſohn, den Candidaten Werner Theopold, nachherigen Paſtor von Salzuflen und Lemgo und Robert Nacke, ſeinen Nachfolger. Im Jahre 1858 legte er ſein Amt nieder und zog nach Blomberg, wo er 1876 geſtorben iſt.

17. 1875. Robert Nacke geb. zu Ehrſen den 18. October 1843, erhielt ſeine Ausbildung auf dem Gymnaſium zu Gütersloh und den Univerſitäten Halle, Erlangen und Tübingen. Nachdem er am 10. Aug. 1868 unter die Landescandidaten aufgenommen war, war er eine Zeitlang als Lehrer in Detmold und Duisburg, dann von 1869 ab als Hülfsprediger in Cappel thätig, wo er nach dem Abgange des Paſtors Theopold 1875 Paſtor wurde und ſich mit Luiſe Meyer, Tochter des Hofthierarztes Meyer in Detmold, am 23. Juni 1874, verheirathete. † Anfang Sept. 1913 zu Bonn, nach

Im Kirchſpiel Cappel ſind Capellen: 1. zu Wörden; 2. zu Großen Marpe mit der Inſchrift 1473; 3. zu Kleinen Marpe. Leider enthalten die Pfarracten von Cappel und ſonſtige Urkunden nichts über den Urſprung und die Geſchichte derſelben.

---

5. **Donop** (Donope, Donepe), mit Kirch-Hagen und Alten-Donop, Gehrenberg, (welches früher nach Cappel eingepfarrt war) der Ortmühle und den v. Donop'ſchen Gütern Lüdershof und Altendonop, auch Hofdonop genannt, gehörte zum Archidiakonat Steinheim im Bisthum Paderborn. Eine ſelbſtſtändige Pfarrgemeinde muß es jedoch erſt im 13. oder 14. Jahrhundert, wenigſtens nach dem Jahre 1231 geworden ſein, da es in dem Archidiakonatsregiſter von 1231 nicht verzeichnet iſt, ſondern erſt in dem vom Jahre 1450 vorkommt. (Vgl. Holſcher Bisth. Paderborn Nr. 28 und deſſen Manuſcript die Kirchen und Capellen des Lipp. Landes vor der Reformation S. 3 und 10.)

Aus jener Zeit (zwiſchen 1231 und 1450) wird demnach auch die dem heil. Paulus geweihte Kirche Donops ſtammen, deren Thurm Aehnlichkeit mit demjenigen Meinbergs und Almena's hat. Die einzelnen Theile derſelben ſcheinen aus verſchiedenen Zeiten herzurühren. Ein Grabſtein für ein Glied der von Donop'ſchen Familie mit der Jahreszahl 1681, welcher früher auf dem Chore gelegen hat, bildet jetzt den Eingang des an der Kirche

befindlichen Grabgewölbes dieſer Familie. Auch verdient ein Grabſtein für den im Jahre 1685 geſtorbenen Paſtor Barthold Sevinghauſen Beachtung. An der nördlichen Innenwand der Kirche findet ſich ein altes Gemälde, welches unter der Kalktünche zum Vorſchein gekommen, deſſen Spuren aber zur Zeit wieder verwiſcht ſind.

Der Thurm birgt zwei Glocken. Die eine mit der Inſchrift: **Sancte Paule ora pro nobis** an der Haube, muß der Form der Buchſtaben nach ſehr alt ſein; die andere hat außer den Namen des Paſtors Johann Walter Phönius, der Dechen Franz Tiemann und Brockhaus und der Gießer, Brüder Johann und Chriſtoph Kleimann aus Lemgo, die Jahreszahl 1650 und die Inſchrift:

Ut sua Jehovae sacra fiant, ego convoco plebem.
Nomen Domini turris fortissima justo.
Gott ſi mit uns. **Proverbia Cap. XVIII.**

(Vgl. Preuß Baul. Alterth. S. 86.)

Das Pfarrhaus iſt zu Anfang dieſes Jahrhunderts von Meiſter Müller aus Hagendonop erbaut, nach demſelben Bauplan, wie das Pfarrhaus zu Hillentrup

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1669.

Die Seelenzahl der Gemeinde beträgt 800, die jährliche Zahl der Geborenen 27, der Copulirten 7 Paar, der Confirmirten 15, der Geſtorbenen 18, der Communikanten 500 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Das Vermögen der Kirche beläuft ſich auf 800 Mk., der Armenkaſſe auf 3021 Mk.

Die Gemeine Donop hat 2 Kirchhöfe; der neue iſt zu Pfingſten 1877 eingeweiht.

Die Einnahme der Pfarre war im vorigen Jahrhundert 233 Thlr., nach dem Anſchlage von 1878 beläuft ſie ſich auf 2000 Mk.

Die Beſetzung der Stelle geſchieht wie bei Cappel von Schaumburg-Lippe.

Von Geiſtlichen Donops vor der Reformation ſind nur bekannt:

1. Gerhard, Pfarrer zu Dunope, welcher am 24. Februar 1246 als Zeuge vorkommt. (Lipp. Reg. I, 242.)

2. Der Pleban Johann Crückenberg in Donop iſt am 13. September 1395 Zeuge bei einer der Marienkirche in Lemgo gemachten Schenkung. (Lipp. Reg. II, 1435a.)

3. Im Jahre 1496 wird Pater Brun von Donop genannt, welcher mit dem Kirchherrn im Nov. d. J. bei Junker Simon in Blomberg zu Tiſche war. (Lipp. Reg. IV, 2852a.)

Nach der Reformation ſtanden hier:

4. 1541. Heinrich Leye, „**indoctus, concubinam dimittere jussus.**“ (Corvin. Viſitationsprotokoll.)

5. 1552. Henrich Netlerus aus Osnabrück wurde abgeſetzt, „weil er ſeinen abergläubiſchen Küſter verwarf“ (Puhſtkuchen S. 66.) **Pastor Donopeus Henricus Nethlerus propterea deponitur opera Jonae, quod custodem ariolum non ferret. Id dicebant iniquum esse pastores Lemgovienses, imprimis vero Hamelmannus, et cum praestantes viri pro illo intercederent, tamen Jonas Tuntius omnia impedivit, ne reciperetur.** (Hamelm. p. 822.) Nach ſeiner Abſetzung war er Prediger zu Fiſchbeck und Rinteln.

6. 1560. Mag. Johann Dreyer, „ein geſchickter Mann und Anverwandter des Johann Dreyers, eines Reformatoris und lutheriſchen Predigers zu Herford und darnach in Minden.“ Hamelmann nennt ihn einen der **viri docti** (p. 243) und an einer andern Stelle **vir praestans.** (p. 1079). Er wurde 1567 Paſtor zu St. Johann in Lemgo, wo er 1603 ſtarb.

7. 1567. Johann Nordermann war vorher Cantor an dem Gymnaſium zu Lemgo.

8. 1583. Johann Wilhelmi, der letzte lutheriſche Paſtor zu Donop. Althof bemerkt zu der Angabe Puhſtkuchens: Iſt bey der Einführung der reformirten Religion in dem Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts um der Lehre Willen abgezogen!“ Das „abgezogen“ iſt wohl zu aduciret geſetzt, ohne Zweifel muß es heißen: er hat Calvini Lehre nicht annehmen wollen, deswegen iſt er abgeſetzt! — Im Jahre 1586 erhielt er von Graf Simon dem Aeltern ein Geſchenk von 100 Thlr., weil ſeine Eltern in verſchuldeten Umſtänden waren.“ (Althof Mnſcr.)

9. 1605. Friedrich Warnerus war der erſte reformirte Paſtor Donops. „Er ſtarb 1633 an der fallenden Seuche, da er ſich auf der Kirchhofsmauer gelehnt hatte und todt gefunden wurde.“ (Althof Mnſcr.)

10. 1634. Hermann Piderit aus Blomberg, war Conrector zu Detmold und darauf ganz kurze Zeit hier Paſtor. Er ging noch in dem Jahre 1634 nach Langenholzhauſen (Vgl. Langenholzhauſen.)

11. 1635. Röhrendorf, eines Meyers Sohn und ein Lutheraner. Er gab ſich für einen Reformirten aus und ſtand der Gemeine ein Jahr vor, ob er gleich nicht introduciret war. Er lebete ohne Gehalt und ging darnach in das Braunſchweigiſche Land; ums Jahr 1649 war er zu Schwalenberg Paſtor. Denn in dem über die von Seiten Lippes am 2. Aug. 1649 vorgenommene Exmiſſion der Jeſuiten

aus Falkenhagen aufgenommenen Protokolle heißt es u. A. bei der Stelle von der Beſitzergreifung: „Worauf der Herr Vicekanzler Tilhen für Se. Hochgräfl. Gnaden und edlen Herrn Grafen zur Lippe durch Ergreifung des Erdbodens in der Kirche, zum andern die Hand auf'n Altar geleget, vors dritte das Gitter um den Altar, viertens die Canzel und zuletzt den Strang der Glocken ergriffen, dieſelbe durch Herrn Magiſter Röhrendorf, jetzigen Zeit wohlverordneter Hofprediger auf'm Gräfl. Haus Schwalenberg läuten und anſchlagen laſſen."

Von wem, wenn das von Puhſtkuchen über Röhrendorf Geſchriebene richtig iſt, die hieſige Pfarre von 1636—43 verwaltet iſt, iſt nicht bekannt. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſie wie Schwalenberg und Elbrinxen eine Zeit lang in katholiſche Hände gerathen iſt.

12. 1643. Johann Walter Phönius, ein Sohn des Paſtors zu Lüdenhauſen und ſpäteren Detmold'ſchen Superintendenten Erasmus Phönius, ſtudirte 1637 zu Bremen. „Zu ſeiner Zeit 1650 iſt die große Glocke (ſiehe vorn) gegoſſen und mit ſeinem Namen bezeichnet." (Althof Mnſcr.) Er wurde 1650 nach Brake berufen. (Siehe daſ. das Weitere.)

13. 1650. Johann Henrich Stöcker kam von hier nach Detmold und 1601 als Superintendent nach Salzuflen, wo er 1680 ſtarb. (cf. die betr. Artikel.)

14. 1656. Barthold Sevinghauſen, geb. 1629, wurde nach ſeinen Studien gleich hier Paſtor und iſt bis an ſein im Jahre 1685 erfolgtes Ende in Donop im Pfarramte geweſen.

15. 1683 wurde ihm adjungirt ſein nachheriger Schwiegerſohn und Nachfolger **Johann Chriſtoph Theopold**, dritter Sohn des Paſtors Levin Theopold, Enkel des Paſtors Abraham Theopold aus Blomberg, wurde 1713 nach Reelkirchen verſetzt. Auf ſeinen Aufzeichnungen ruht das Predigerverzeichniß der Puhſtkuchen'ſchen Beyträge. „Das „Verzeichniß der Prediger hat der ſelige Herr Friedrich Hermann „Brüggemeyer, in ſeinem Leben geweſener getreuer Prediger zu Det„mold, bey der noch lebenden Wittwe des ſeligen Johann Chriſtoph „Theopolds, Predigers zu Reelkirchen, angetroffen. Darnach iſt es „hin und wieder von den Liebhabern abgeſchrieben und fortgeſetzt und „in dieſer Abhandlung in vielen Stücken vermehret worden." (Puhſtkuchen Vorbericht S. 3.)

16. 1713. Johann Daniel Geller war vorher Prediger zu Hauſtenbeck, wurde in Donop von Superintendent Claſing eingeſetzt und ſtarb daſelbſt 1722.

17. 1723. Bernhard Geog Kerſting, welcher vorher Rector in Schwalenberg geweſen war, ſtarb hier 15. December 1739.

18. 1740. Friedrich Hermann Brüggemeier aus Horn (ſchon unter Nummer 15 erwähnt), wurde 1744 nach Detmold berufen und ſtarb dort 1761.

19. 1744. Johann Friedrich Wilhelm Schönfeld aus Talle, ging 1749 nach Wöbbel, 1770 nach Cappel, wo er 1793 geſtorben iſt. (Vgl. Cappel.)

20. 1749. Johann Simon Chriſtian Schönfeld, des vorigen Bruder, ging 1770 nach Wöbbel, wo er 1789, 65 Jahr alt, verſtorben iſt.

21. 1770. Gottfried Jülicher aus Horn, ſtudirte 1753 zu Harderwyk, ward 1762 Lehrer am Waiſenhauſe zu Bückeburg, kam 1770 als Paſtor nach Donop und ſtarb daſelbſt 1805.

22. 1806. Johann Dietrich Chriſtoph Schönfeld, 175⅘ zu Wöbbel geboren, älteſter Sohn des Paſtors Schönfeld zu Kappel, war 1781 Subconrector zu Detmold und dann Paſtor zu Stadthagen. Er ſtarb hier im Jahre 1814, 60 Jahre alt.

23. 1815. Simon Franz Bernhard Stivarius, zweiter Sohn des zu Lieme verſtorbenen Paſtors Stivarius. Er war mehrere Jahre Hauslehrer bei den Kindern des Amtmanns Hornhardt zu Borkhauſen, 1815 Paſtor zu Donop, ging 1824 nach Cappel, wo er 1844 verſtorben iſt. (Siehe Cappel.)

24 1824. Friedrich Adolf Auguſt Theopold aus Blomberg, wo er ſeit 1821 als Rector geſtanden, er kam 1858 nach Cappel. (Siehe Cappel Nr. 16.)

25. 1858. Wilhelm Wendt aus Heiligenkirchen, ſtudirte zu Göttingen, wurde am 10. Juli 1838 Landescandidat, eine Zeit lang Hauslehrer im Waldeckſchen, im Heſſiſchen und in Freismiſſen, dann Predigergehülfe in Lüdenhauſen, 1845 Rector in Blomberg und 1858 Paſtor in Donop. Im Jahre 1875 legte er ſein Amt nieder und hielt ſich bei ſeinem Sohne, ſeinem Amtsnachfolger, als Emeritus in Donop auf, wo er am 24. Auguſt 1878 geſtorben iſt.

26. 1875. Hermann Wendt, geboren zu Blomberg, erhielt ſeine Ausbildung auf dem Gymnaſium zu Lemgo und ſtudirte auf den Univerſitäten Marburg und Berlin, diente dann als Einjährig-Freiwilliger, wurde 1871 Landescandidat und in demſelben Jahre Rector zu Horn, 1873 Pfarrvicar in Reelkirchen, 1874 erſt Hülfsprediger bei ſeinem Vater, dann 1875 Nachfolger deſſelben.

---

6. Elbringen (Elmeringhauſen, ſoll in alten Documenten von 1229—1290 Elbrechteſſen genannt ſein, weil dort viele

Erdbeeren wachſen (Puhſtkuchen und Althof Mnſcr.), mit der Iſenhenker Glashütte und ums Jahr 1570 und folgende mit dem jetzigen Waldeck'ſchen Filialort Thale (Dayl) bei Pyrmont, das um jene Zeit ein Kirchort geweſen. Elmeringhuſen war eine Pfarre des Archidiaconats Steinheim im Bisthum Paderborn und wird nur in dem **registrum contributionis Stenhem** von ca. 1480, aber nicht in den Archidiakonatsverzeichniſſen von Schaten, Beſſen und Wigand aufgeführt, es muß deshalb erſt zwiſchen 1450—1480 entweder von Lügde oder einer anderen benachbarten Parochie abgezweigt und zu einer ſelbſtſtändigen Pfarre gemacht ſein.

Die Kirche, über deren Alter nichts bekannt iſt, wenigſtens der Thurm beweiſt durch ſeine Theilungsſäulen mit würfelförmigen Capitellen in den Schallöchern, daß er aus der romantiſchen Bauzeit ſtammt. Demnach iſt Elbrinxen ein alter Filialkirchort einer benachbarten Gemeinde geweſen. Sehenswerth iſt die Kanzel der Kirche, welche in ihren ſechs Füllungen ſehr ſchöne Holzſchnitzerei mit Darſtellungen aus dem alten und neuen Teſtament enthält. Nach einer Inſchrift hat der Horn'ſche Paſtor Johann Wilhelmi gen Torrentius dieſelben im Jahre 1562 durch den Meiſter Hans Röding zu Horn herſtellen laſſen. (Vgl. Preuß Baul. Alterth. S. 82)

Die Glocken haben die Inſchrift: die große Glocke: Ehre ſei Gott in der Höhe. Gegoſſen von H. L. Lohmeier in Gütersloh im Jahre 1867. Die kleine: Ich wurde gegoſſen von H. L. Lohmeier im Jahre 1851 für die Gemeinde Elbrinxen. Gott die Ehre.

Das Kirchenvermögen beläuft ſich auf 892,50 Mk., das der Armenkaſſe auf 1882,50 Mk., Pfarrkapitalien 14326,69 Mk.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1704.

Die Gemeinde zählt 1000 Seelen. Nach 5jährigem Durchſchnitt werden in derſelben jährlich 35 geboren, confirmirt 25, copulirt 8, beerdigt 24, communiciren 1000 Perſonen.

Das Pfarrhaus iſt im Jahre 1731 von Col. Hausmann erbaut und ſpäter von der Gemeine für den Prediger angekauft.

Die Einnahme der Pfarre betrug nach dem älteſten Anſchlage aus vorigem Jahrhundert ca. 240 Thlr., nach dem vom Jahre 1878 ca. 2100 Mk.

Aus der Kirchengeſchichte Elbrinxens vor der Reformation iſt urkundlich nur bekannt, daß die Herren von Haxthauſen ca. 1506 von Paderborn mit „Elmerinkhauſen, dem ganzen

Dorfe und Kerklehen“ belehnt waren, welches Lehn Edelherrn Bernd zu Lippe dem Johann von Haxthausen vorenthielt, worüber eine „Irrung“ entstand, die am 1. Juli 1506 durch Schiedsrichter gütlich beigelegt wurde. (Lipp. Reg. IV, 2929.)

Den Zehnten zu Elbringen verlieh Bischof Bernard IV. dem Kloster zu Marienmünster. (Westf. U.-B. IV. 298. Holscher Bisth. Paderborn S. 56.)

Der letzte katholische Priester zu Elbringen war Johann Schweger oder Schwager, welcher daselbst bis 1542 wirkte. (Holscher Bisth. Paderborn S. 56 und Puhstkuchen S. 67.) Das Corvinische Visitationsprotocoll von 1542 erklärt den Dominus Johannes Schwager in Elbringen für einen Papisten und empfiehlt den **rectoribus comitatus** ihn zu entfernen.

Nach der Reformation standen hier als Prediger:

1. ca. 1571. Hermann Gerkius.

2. ca. 1590. Barthold Schrader, der erste reformirte Pastor zu Elbringen. Das Kirchenvisitationsprotokoll von 1594 berichtet von ihm, Pastor lehre **Lutheri Catechismum,** die zehn Gebote aber aus der Bibel, weil das zweite Gebot ausgelassen. (Acten der Consistorialregistratur.)

3. ca. 1612. Christian Enckenius, welcher von hier 1628 durch die Paderborner mit Gewalt vertrieben wurde. (Althof Mnscr.) Die Katholiken führten durch Pfarrer Nußbaum aus Sommersell nun auch hier den katholischen Gottesdienst wieder ein und stellten einen eigenen katholischen Pfarrer Stephan Jacobi in Elbringen an. Als jedoch 1633 die Schweden diese Gegend einnahmen, mußte er die Flucht ergreifen. Der reformirte Gottesdienst wurde darauf wieder aufgenommen.

4. ca. 1642. Henrich Tank. (Arch. Nachr. bei Althof.)

5. 1655. Valentin Höckenroth, starb 1659.

6. 1660. Bruno Ludwig Pierius, starb 1684.

7. 1685. Johann Wasmuth oder Wachsmuth ward 1684 Gehülfe zu Falkenhagen, wohin er wieder als Pastor von Elbringen im Jahre 1690 ging, von dort kam er 1708 nach Almena, wo er im April 1716 gestorben ist.

8. 1690. Johann Hermann Stephanus (Stephani) aus Stapelage, wurde 1704 abgesetzt und starb den 4. Febr. 1711. „Dieser Stephani Vater und 2 Brüder waren sowohl als er selbst lasterhafte Leute.“ (Althof Mnscr.)

9. 1704. Philippus a Lehe aus Talle, ward 1699 Rector zu Horn, 1704 Pastor zu Elbringen und starb daselbst am 24. Januar 1706.

10. 1706. Johann Jacob Ermanius aus Cappel, war 1704 Subconrector und Hofprediger in Detmold, bis 1717 in Elbrinxen Pastor, dann ein Jahr in Haustenbeck, ging 1718 nach Almena, 1722 nach Bösingfeld und starb 1728 gleich nach seiner Absetzung. (Siehe Almena und Bösingfeld.)

11. 1717. Barthold Dietrich Streicher aus Almena, er wurde zum Superintendenten der 3. Klasse ernannt.

12. 1720. Ludolph Simon Stöcker, wurde 1713 Rector zu Blomberg und als Pastor zu Elbrinxen Superintendent. Er starb daselbst 1739. — Zu seiner Zeit wurde die Pfarre zu Elbrinxen bedeutend verbessert.

13. 1740. Hermann Adolf Capelle, geb. den 27. Juni 1714 zu Horn, studirte zu Harderwyk, starb zu Elbrinxen im März 1771. „Er hat Dr. Friedrich Adolph Lampens Betrachtungen über die ganze Leidensgeschichte Jesu Christi nach allen vier Evangelisten in zwei Theilen zu Lemgo 1756 zum Druck befördert. (Pyhstkuchen S. 68.) „In seinem Amte bewies er sich fleißig. Er soll fürtreffliche Predigten gehalten haben." (Althof Mnscr.)

14. 1772. Heinrich Wilhelm Schönfeld aus Blomberg, wo sein Vater Rector war, Bruder des Pastors Schönfeld zu Talle, stand als Lehrer an der Schule zu Emden, wurde Hofprediger in Hamburg, dann Prediger auf einem nach China, Japan und Indien segelnden preußischen Schiffe, ward 1762 Rector zu Blomberg, 1767 dritter Pastor zu Detmold, von wo er 1772 nach Elbrinxen ging. Hier hatte er als Gehülfen die Candidaten: 1796 Gottschalk Nolte aus Uflen, 1798 B. Stivarius aus Lieme, 1800 C. H. Steneberg aus Lage, seinen Nachfolger. Er starb in sehr hohem Alter 1803.

15 1804. Conrad Hermann Steneberg aus Lage, Bruder des gleichzeitigen Pastors zu Wüsten, Haustenbeck und Varenholz. Am 27. Juli 1829 starb er zu Elbrinxen. Er führte in Elbrinxen ein patriarchalisches Regiment. Sein Sohn ist der jetzige Regierungsrath Steneberg in Detmold.

16. 1830. Philipp Heinrich Gerhard Pandes aus Detmold, geboren im Mai 1772, Sohn des zu Blomberg verstorbenen B. J. Ph. Pandes, wurde 1799 Predigergehülfe zu Schlangen, 1800 Rector zu Blomberg, 1805 Pastor zu Lipperode, 1812 zu Wöbbel, 1830 zu Elbrinxen und ging als Emeritus 1842 nach Lemgo.

17. 1842. Ludwig Merckel, geb. 8. October 1810 zu Detmold, kam von Oerlinghausen, wo er Hülfsprediger (2. Pastor) gewesen, nach hier, um 1845 als Pastor nach Varenholz zu gehen. (Siehe bei Varenholz und Oerlinghausen das Weitere.) Er pflegt

dieſe Gemeinde, deren Vertrauen er im vollen Maße beſaß, „ſeine erſte Liebe“ zu nennen.

18. 1845 Chriſtian Hildebrand, Sohn des Paſtors Hildebrand zu Oerlinghauſen, wurde am 20. März 1833 Landescandidat und 1845 proviſoriſch als Paſtor zu Elbrinxen, aber im Jahre 1848 aus ſittlichen Gründen ſeines Dienſtes entlaſſen und ging nach Amerika.

19. 1848 Ernſt Sturhahn aus Schötmar, wurde 1838 Landescandidat, war eine Zeit Gehülfe bei Paſtor Pandes in Elbrinxen, 1842 Hauslehrer in Wintrup bei Horn, 1844 Rector und Hülfspaſtor in Lage und 1848 Paſtor in Elbrinxen. Hier iſt er am 6. April 1877 geſtorben. Sein zweiter Sohn Paſtor Auguſt Sturhahn, jetzt Paſtor zu Auguſtdorf, hielt ihm die Leichenrede; ſein älteſter Sohn Carl Sturhahn iſt Paſtor zu Wöbbel.

20. 1878. Guſtav Krecke aus Salzuflen, Sohn des dortigen herrſchaftl. Richters und Rechtsanwalts, beſuchte das Gymnaſium zu Bielefeld, ſtudirte in Berlin, wurde 1836 Landescandidat, 1841 Predigergehülfe zu Schlangen, 1843 Waiſenhausinſpector zu Barntrup, 1844 Gehülfsprediger (2 Paſtor zu Oerlinghauſen, 1848 Paſtor zu Auguſtdorf, und am 10. April 1878 zu Elbrinxen. Er iſt mit der älteſten Tochter des Paſtors Reinert in Almena verheirathet.

---

7. **Falkenhagen** (Valkenhagen, auch Burghagen, Borchagen genannt) ehemals Kloſter, jetzt Dorf mit einem reformirten und katholiſchen Pfarrer, ſowie einer reformirten (der ſchönen Kloſter- oder Ordenskirche) und katholiſchen Kirche, umfaßt als Kirchſpiel die Oerter Riſchenau (ſiehe deſſen Beſchreibung als alten Pfarrſitz unten) Paenbruch, Bieſterfeld, Neuekrug, Köllergrund, Sabbenhauſen, Raetſiek, Hänkenbrink, Wörderfeld, Hunikergrund, Hummerſen, Rieſe mit der Mühle und Köterberg. Es gehörte im Mittelalter zum Archidiakonate Steinheim im Sprengel des Biſchofs von Paderborn, an welchem der Pfarrer des Kloſters nach dem **registrum contributionis** jährlich 4 Schillinge zu zahlen hatte. Es wird im Archidiakonatskatalog bei Fürſtenberg und Schaten genannt.

Das Ciſtercienſer Nonnenkloſter zum heil. Johannes zu Burghagen wurde urſprünglich an einem noch jetzt „de wöſte Kerke“ genannten Orte mitten im Walde zwiſchen Schwalenberg und Rieſe im Jahre 1246 vom Grafen Volkwin III. von Schwalenberg geſtiftet, welcher ſeine Tochter Kunigunde zur erſten Aebtiſſin ernannte. (Die Kirche zu Burghagen muß um 1460 noch geſtanden haben. Holſcher Bisth. Paderborn S. 57.

Heute iſt ſie nur ihren Fundamenten nach erkennbar. (Preuß Baul. Alterth. S 1.) Im Jahre 1248 wurde es nach Falkenhagen verlegt und ſeitdem auch Lilienthal — **Vallisliliorum** — genannt. (Lipp. Reg. 1, 241 nach Schaten.) Der Bericht der Kloſterchronik über die Stiftung iſt: **Jn den Jaren na Xti gebord MCCXLVII heft den Edeln und Wolgebornen Volckwin graven thom Swalenberghe gerort de Gnade des hilligen Geystes, so dat syn gnade ume bede willen syner dochter Cunigundis eyn Ebbedisse thom Borchagen und Valkenhagen und myt Volborde syner Sone als Wedekynt, Adolph und Alberth, und myt rade vele ander guder Fründe, heft tranferert und opgenommen dat Juncfern Kloster van der stede geheten Borchagen, und wedder gefundert, und gestichtiget, to der ere godes und ere der Jungfrau Marien, dat Kloster geheten Liliendael, up de stede genompt Valckenhagen in der Herscop tho Swalenbergh, und begyftigede vest dat vorgut Kloster myt al den guden de da horen to dem Valckenhagen und tho dem Borckenhagen, als in Acker, in Felde, in Berghen, in guden, in holte, in Water, in Weden, in Vyscheryghe unt myt aller rechtigkeit, wo man de nomen, mach nychtes darvon uth bescheyden.** (Vom Kloſter Falkenhagen v. Chr. Fr. Melm S. 8.)

Am 17. Juli 1249 nahm Papſt Innocenz IV. das Kloſter der heil. Jungfrau Maria **de Valleliliorum** in den Schutz des heil. Petrus auf und ertheilte ihm verſchiedene Privilegien. Die Jungfrauen ſollen nach der Regel des heil. Benedict und der Inſtitution der Ciſtercienſer Brüder leben, ihre jetzigen und zukünftigen Güter ungeſtört beſitzen; von ihren **novalibus,** welche ſie urbar machen, ſoll Niemand den Zehnten nehmen, ſie ſollen freie Leute, welche zu ihnen aus der Welt fliehen, aufnehmen und behalten dürfen. Keine Jungfrau, welche Profeß gethan, ſoll ohne Erlaubniß der Aebtiſſin ausſcheiden dürfen. Es ſollen ohne Genehmigung des Capitels keine Güter veräußert werden. Kein Biſchof oder ſonſt Jemand ſoll ſie zum Erſcheinen bei Synoden, Conventen und weltlichen Gerichten zwingen ꝛc. ꝛc. (Lipp. Reg. 1, 261.)

Theodoricus episcopus Vironensis (eſthländiſch Wierland), ertheilt in Anſehung der Noth **pauperum dominarum in Monte scte Marie degencium, qui Falkenhagen vulgariter nuncupatur,** und da er in der dortigen Kirche einen Altar zu Ehren der heil. Jungfrau geweihet habe, am 22. October 1251 Allen, welche den Nonnen hülfreiche Hand leiſten und in den

erſten acht Tagen jenen Altar beſuchen würden, 40tägigen Ablaß, bei den monatlichen Memorien während des erſten Jahres 30 Tage und bei dem Jahrestage der Einweihung **quadraginta et carenam integram** (vollſtändiges Faſten) **relaxamus.** (Lipp. Reg. I, 265.)

In Hinweis auf den vom Papſte, Cardinal Hugo, den Erzbiſchöfen von Mainz, Cöln und Bremen und den Biſchöfen von Paderborn, Hildesheim und Wirland ertheilten Ablaß, deren Briefe der Gefährlichkeit wegen nicht mitgeſandt werden können, erlaſſen ums Jahr 1251 Probſt, Aebtiſſin und Convent **grisei ordinis montis scte Marie in Valkenhagen** einen offenen Brief, worin ſie um Beihülfe zur Erbauung ihres Kloſters bitten, da ihre Mittel für dieſe **novella plantatio,** welche ſie an einem wüſten Orte zu Ehren der heil. Jungfrau als ihrer einzigen Patronin, zu erbauen begonnen, nicht ausrichten. Sie theilen zugleich die durch das Capitel bereits feſtgeſtellten gottesdienſtlichen Handlungen mit: Sonntags **missa salutis,** Sonnabends eine Meſſe für die Lebenden, am Montage und Mittwoch für die Todten, täglich Vigilien außer an den größeren Feſttagen, zweimal wöchentlich körperliche Disciplin mit ſieben Pſalmen und Litaneien; in der Faſten- und Adventszeit ſollen täglich außer an Sonntagen **quingenta psalteria** geleſen werden. (Lipp. Reg. I, 269.) Durch eine Anzahl Schenkungen und Ankäufe, die in dem erſten Bande der Lipp. Regeſten unter den Nummern 296, 336, 314, 332 und 343 und in der Geſchichte des Bisthums Paderborn von Superintendent Holſcher S. 58 aufgezeichnet ſind, gelangte das Kloſter im Laufe des 14. Jahrhunderts zu einem ziemlichen Wohlſtande.

In der Evernſtein'ſchen d. i. der großen Fehde, welche der Herzog Heinrich von Braunſchweig zur Rache für ſeine nach der Schlacht am Oderberge (Ohrberge) bei Hameln im Burgverließe auf dem Falkenberge bei Detmold erlittene Schmach gegen die Edlen Herren und Grafen zur Lippe und Everſtein ausführte, wurde das Kloſter mit der alten Kloſterkirche zwiſchen 1406 bis 1409 gänzlich zerſtört und verwüſtet. Die Nonnen verließen daſſelbe und gingen nach Brenkhauſen. Das Kloſter lag 23 bis 26 Jahre bis 1431 oder 1432 wüſte, in welchem letzteren Jahre Graf Bernhard **VI.** zur Lippe daſſelbe mit ſeinen fundationsmäßigen Gütern und Rechten im Einverſtändniß mit dem Erzbiſchof Dietrich von Köln, damaligem Adminiſtrator der Diöceſe Paderborn, dem Kreuzherrn-Orden (vom heil. Auguſtin) übergab, da Wilhelmiten-Mönche aus Witgenhuſen in der Diöceſe

Mainz, denen es eine Zeit lang vorher überwieſen war, dort nicht fortkommen konnten. (Lipp Reg. III, 1917. Melm Kloſter Falkenhagen S. 10.) Der ſeit 1432 begonnene Neubau des Kloſters und der jetzigen ſchönen, einſchiffigen gothiſchen Kloſterkirche, welches das Gotteshaus der reformirten Gemeinde Falkenhagen iſt, und welche Althof in ſeinem Manuſcripte alſo ſchildert: „Die Kirche in Falkenhagen iſt lang und ſchmal, auch nach geſchehener Reparatur und neu erhaltener Orgel recht ſchön. Der Altarſtein iſt von außerordentlicher Größe, die Fenſter ſind überaus ſchön bemalt. Vor der Kirche iſt ein bedeckter, ſogenannter Kreuzgang zu großer Gemächlichkeit der Eingepfarrten," wurde durch den Raubzug der Böhmen im Jahre 1447 und 1479 durch eine verheerende Feuersbrunſt unterbrochen und ums Jahr 1487, das Portal jedoch erſt im Jahre 1533 vollendet. Nach einem alten Kalendarium von Falkenhagen conſecrirte der Paderborniſche Weihbiſchof Johannes, **episc. Tefelicensis,** am 25. October 1483 den Chor der neuen Kirche; und am 21. October 1487 erhielt dieſe ſelbſt durch Johannes, **episc. Missinensis,** Weihbiſchof von Minden, die Conſecration. (Holſcher Biſthum Paderborn S.59.)

Die Kirche, welche im Jahre 1817 reſtaurirt iſt, hat keinen Thurm, aber einen zierlichen Dachreiter. Die drei Chorfenſter ſind mit bibliſchen Darſtellungen in Glasmalerei geſchmückt; das obere Maßwerk der übrigen Fenſter enthält eine Reihe von gemalten Wappen mehrerer adliger Familien Von Bedeutung iſt die ſchöne Holzſchnitzerei der 4 Reihen Chorſtühle. Die Sculptur verſchiedener, ſich in der Kirche befindlicher Grabſteine, von denen bei der obengenannten Neudecoration derſelben eine Anzahl, um einen glatten Boden zu gewinnen, umgedreht ſind, iſt nicht mehr erkennbar. (Vgl. O. Preuß Baul. Alterth. S. 82.) Die Orgel der Kirche zeigt auf der Vorderſeite die Worte: **A. Heeren, Anno 1767.** Die zwei Glocken tragen die Inſchrift: **Unter Regierung Herrn H. Friederich Adolphs, Grafen und edlen Herren zur Lippe bin ich gegossen 1712. H. J. D gos mich. H. Hermann Diederich Rieckmeier Past Hermann Schmidejohann Bicker. Decani. H. Johan Smitt, Amtmann.** — Die zweite Glocke von 1764: **Jes. 2 V. 3. Kommet, lasset uns auf den Berg des Herrn gehen, dem Hause des Gottes Jacob. 1764. M. M. Fricke.**

Um von dieſem kleinen Excurs zu der mit der Grafen- und Kirchengeſchichte des lipp. Landes durchflochtenen, höchſt intereſſanten Geſchichte des Kloſters Falkenhagen zurückzukehren, be-

merken wir, daß Graf Bernhardt **VIII.** von seinem mit der Reformation auf ihn übergegangenen Territorial- und Patronatsrechte über das Kloster in einer christlich-milden Weise Gebrauch machte. „Die persönliche Ueberzeugung der Mönche wurde durchaus geschont, ihr Aufenthalt in dem Kloster und der Genuß seiner Güter zu ihrer Subsistenz nicht gestört; sie konnten im Kloster einen Privatgottesdienst halten. Nur in ihren öffentlichen Religionsübungen und kirchlichen Bethätigungen, welche über den Kreis der Privatrechte und -Erbauung hinausreichen, mußte das Kloster der Reformation durch seinen Patron und Landesherrn und der Orden in Falkenhagen der Aufsicht des Lippischen Consistoriums sich unterziehen." (Melm Kloster Falkenhagen S. 11.) Die Lippische Reformations- und Kirchen-Ordnung vom Jahre 1538 sagt:

Vom Kloster Falkenhagen.

„So schollen die Mönche thom Valckenhagen aller ergerlichen „und unehrliche Leventh offstellen, und alle affgodderyn affdon, „sich der Ordination gemeß halten, und Christliche rechte Cere„monien anthonemmen, in allen welcher der göttlichen Schrift „gemäß, in Singen, lesen und dergleichen und sich in erem „Kloster erhalten.

„Es willen auch unsere gnedige Herren gehabt hebben, das „thom Falckenhagen in der Pfarr mit einem gelerden Christ„lichen frommen Mann, der sich in allem nach der Ordnunge „in den Kirchen Diensten gebürlich halte, die armen Kirchspiels„Leuthe versorget werden, welcher Person uth der Mönche Güter „und upkumpst seine ehrliche Besoldung und unterhaltung hat."

Auf dieser Bestimmung ruht die Gründung der jetzigen evangelischen Pfarre Falkenhagen, von deren Inhabern im 16. Jahrhundert man leider keine Kunde hat. Stricte wurde aber um jene Zeit die Reformation im Kloster nicht durchgeführt, da sich am 11. Mai 1547 der Generalmeister des Kreuz-Bruderordens für dasselbe verwandte und bat, den Prior und die Brüder bei ihrer alten Religion mit Gottesdienst und Ceremonien, welche nicht wider Gott und seine Lehre sein könne, zu belassen. (Lipp. Reg. IV, 3155.)

Nach den vorhandenen Acten und Visitationsberichten namentlich von den Jahren 1585 und 1587 unterzogen die landesherrlichen Visitatoren die Mönche öfterer Visitationen und richteten in dem Visitationsexamen ihre Fragen an die Mönche „also wie hergebracht" ebensowohl nach den von den Mönchen geübten „Kirchenceremoniis, wie nach den dem Kloster zuge-

hörigen Guthen.“ Patres und Conventualen erklärten laut des Visitationsbuchs von 1587: daß sie sich der Gräflichen Kirchenordnung gemäß verhielten, auch sich zu Befolgung aller Gräflichen Befehle für schuldig erkenneten. Am Ende des 16. Jahrhunderts barg das Kloster, welches in der Zeit seiner Blüte 30—40 Mönche gehabt hatte, nur noch 8 Mönche, 5 Patres und 1 Laienbruder, deren fünf nämlich 4 Pater und 1 Laienbruder ganz dem katholischen Glauben entsagten und zum reformirten übertraten. Der P. Superior mit einem alten Laienbruder zog nach Blomberg und starb dort; P. Jacobi wurde Pastor zu Talle, P. Caspar Stivarius erst zu Lage, später zu Alverdissen Pastor. (Vgl. die Prediger von Talle, Lage und Alverdissen), wo er erst im Jahre 1659 105 Jahre alt gestorben ist. Von den übrigen drei Exconventualen, welche in der römischen Kirche blieben, starb der eine Pater, der zuerst Stiftspfleger, Speise- und Kellermeister und dann Klosterförster gewesen, als Schenkwirth (**caupo**) in Rischenau; der eine Laienbruder, nachdem er das Kloster verlassen, und in verschiedenen Dörfern als Schweinehirt (**subulcus**) gedient hatte, im Paderbornschen; der andere, welcher lange herumvagabondirt hatte (**diu vagus**) und 1605 von den Jesuiten in Paderborn aufgenommen war, im Jesuitencollegium zu Paderborn, nachdem er unter ihrer Leitung große Frömmigkeit bewiesen und viele gute Werke des klösterlichen Gehorsam gethan hatte. (Schaten **l. c. tom. III. lib. XXIII. pag.** 583, 584 und Melm Kloster Falkenhagen S. 17.)

Im Jahre 1596 beschloß nun Graf Simon **VI.** von der Lippe vermöge seiner Landesherrl. Episcopalgewalt die Entfernung der Mönche und Aufhebung des Klosters in der edlen Absicht, am Klostersitze eine allgemeine Gelehrten- und Unterrichtsanstalt Augsburgischer Confession für das ganze Land zu gründen, als Bischof Dietrich von Paderborn (Theodor von Fürstenberg) auf das von den Mönchen verlassene Klostergut Anspruch erhob. Derselbe wußte den edlen Grafen dahin zu bewegen, daß er durch ein Tractat vom 14. October 1596 dem Bischof die eine Hälfte der Kloster-Güter mit Ausnahme der Kirche, Pfarrei und Küsterei und deren Zubehörungen sowie des Lüdenberges und der Ratsieker Mühle nebst Teich zutheilte und die andere an sich nahm, aber zu rein geistlichen Zwecken, besonders zur Erhaltung der evangelischen Prediger und Lehrer, wozu „der sogenannte Falkenhagener Fond“ bis zum heutigen Tage verwendet wird.

Der Bischof Theodor von Fürstenberg schenkte den ihm über-

laſſenen Thel des Falkenhager Kloſterguts ums Jahr 1604 dem General des Jeſuitenordens **Claudius Aquaviva**. Die Jeſuiten zogen darauf in Falkenhagen ein, obgleich der Graf Simon **VI.** dagegen Proteſt erhob, und erwirkten im Jahre 1607 eine Bulle vom Papſte Paul, worin derſelbe decretirte, daß der Vertrag des Biſchofs von Paderborn mit dem ketzeriſchen Grafen zur Lippe ungültig und nicht nur das halbe, ſondern das ganze ehemalige Falkenhager Kloſtergut Eigenthum des Jeſuitenordens ſein und bleiben ſolle, eine Entſcheidung, die einen 200 Jahre währenden ſchweren Hader nach ſich zog.

Der Lipp. Landesherr war nicht geneigt, dieſem päpſtlichen Decret Folge zu leiſten. Die Jeſuiten beſchritten deshalb den Weg des Proceſſes bei dem Kaiſerlichen Reichshofrath im Jahre 1623, während der 30jährige Krieg entbrannt war. Bei dieſem und dem jeſuitiſch erzogenen Kaiſer Ferdinand **II.** hatten ſie leichtes Spiel, ſie erwirkten, um noch raſcher als auf dem Proceßwege zum Ziele zu gelangen, ſich kurzer Hand einen Machtbefehl Sr. Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät an den Kaiſerlichen General Tilli am 16. Juli 1630. Ein in Höxter liegender kaiſerlicher Commandant verjagte in Folge deſſen mit ſeinen Truppen die Lipper aus Falkenhagen und ſetzte die Jeſuiten auch in den Beſitz des Lippiſchen Antheils mit der ſchönen evangeliſchen Kirche und deren Zubehör. Spuren der Verwüſtung des Tilliſchen Heeres waren noch in dieſem Jahrhundert ſichtbar. Ohngeachtet der Lipp. Proteſte beim Kaiſerlichen Reichshofrath ſtand Falkenhagen wieder von 1630 bis 1649 unter biſchöflicher Jurisdiction. Beim Weſtfäliſchen Frieden wies der Graf zur Lippe nach, daß er am 1. Januar 1624 in dem rechtlichen Beſitze des Kloſters und der Kirche zu Falkenhagen geweſen. Es wurde deshalb in die Liſte der reſtituirenden Güter geſetzt, und als die Jeſuiten ſeine Herausgabe weigerten, die Exmiſſion des Jeſuiten-Pater aus dem Lippiſchen Antheil des Kloſtergutes von Seiten des Friedenscongreſſes zu Münſter beſchloſſen und im Auguſt 1649 trotz der hartnäckigſten perſönlichen und thätlichen Widerſetzlichkeiten der Väter des Ordens Jeſu in aller Form Rechtens durch den Gräflich Lippiſchen Kanzler **Dr.** Nevelin Tilhen (ſiehe die Conſiſtorialpräſidenten) und mehrere Commiſſarien vollzogen. Das über dieſen Executionsact unterm 2. Aug. 1649 von dem Reichsnotar Chriſtoph Alchius aufgenommene Protokoll, „offene Inſtrument," welches den ganzen Vorgang höchſt anſchaulich und intereſſant darſtellt, findet ſich bei Melm, Kloſter Falkenhagen S. 26—31 abgedruckt. Daß die Jeſuiten die Glieder der

reformirten Gemeinde zu Falkenhagen zur römiſchen Kirche zu ziehen beſtrebt waren, geht aus einem Viſitationsbericht jener Zeit hervor. Dieſer ſagt: „Urſach, daß die Leute zu Falkenhagen durch die Mönche zur päpſtlichen Religion geführt, indem dieſelben durch **illecebres et splendidas processiones** verführt würden.“ Darauf lautet der Beſcheid des Generalconſiſtoriums: „Es ſollen die Leute auf Linderung der Kontributionvertröſtet und damit wieder gelockt werden.“

Trotzdem führten die Jeſuiten den Streit gegen Lippe wegen Falkenhagens vor des heil. Römiſchen Reichs Gerichten über 60 Jahre fort, ſo daß die Koſten des Proceſſes höher waren als der Werth des lippiſchen Antheils. Der Graf Simon Heinrich Adolf zur Lippe, des Streites und der ſtets ſich erneuernden, von den Jeſuiten erwirkten Drohungen des Kaiſers müde, ſchloß nun am 15. März 1720 mit dem General des Jeſuiten-Ordens Tamburinus einen Vergleich, nach dem von dieſem die Proceßkoſten an Lippe erſtattet, dagegen die Lippiſche Hälfte des Kloſtergutes an den Jeſuiten-Orden abgetreten wurde, unter Vorbehalt der Jurisdiction, und des **exercitium religionis** ꝛc. ꝛc. nebſt der Kirche, Kirchhof, Pfarr- und Küſterhaus (den alten Kloſtergebäuden) **cum annexis juribus ecclesiasticis et parochialibus** von Seiten des Lippiſchen Grafen.

Durch dieſen Vergleich war und blieb der Jeſuitenorden im Beſitz des ganzen Falkenhager Kloſtergutes bis zum Jahre 1773. Der Jeſuiten-Orden wurde in dieſem Jahre durch Papſt Clemens **XIV**. aufgehoben, und durch ein Kaiſerliches Decret den 9. Nov. 1773 aller ſeiner gehabten Güter für verluſtig erklärt. In Folge deſſen vollzog Graf Simon Auguſt zur Lippe durch den damaligen Amtmann Capaun von Schwalenberg vor Reichsnotar und Zeugen die förmliche Beſitzergreifung der ſämmtlichen Güter und Zubehörungen des ehemaligen Kloſters Falkenhagen, wo zu jener Zeit zwei Patres und zwei Fratres des Ordens ſtationirt waren, Ende des Jahres 1773 und räumte nach einem im Jahre 1794 mit dem Biſchof von Paderborn in Neuhaus geſchloſſenen Vergleiche aus dem Kloſtergute ein: Die Unterhaltung der Kirchen-Paramente und der Wohnung der katholiſchen Geiſtlichen nebſt zwei großen Gärten und 25 1/3 ſechsfüßige Klaftern Brennholz, 819 Thlr. jährlichen Gehalt an die katholiſchen Geiſtlichen, 1000 Thlr jährlich an das Univerſitätshaus zu Paderborn und die von den Jeſuiten contrahirten Schulden von 2200 Thlr. 4 Ngr. 3 Pf. Dafür aber leiſtete Paderborn gegen Lippe auf das ganze Kloſtergut verzicht. Die Einkünfte

des Kloſters, welche anfangs in die ſogenannte Conſiſtorialkaſſe, über die dem Conſiſtorium die Verfügung zuſtand und nach dem Landtagsbeſchluß Ende der ſechziger Jahre in die Generalkaſſe, eines Zweigs der Staatskaſſe floſſen, wurden zu kirchlichen und Schulzwecken benutzt und bilden zur Zeit einen Theil des Zuſchuſſes, welchen nach dem Synodalgeſetz von 1877 die Landkaſſe jährlich zur Synodalkaſſe zahlt. Der Einführung der reformirten Lehre widerſetzte man ſich auch in Falkenhagen. Man weigerte beim Abendmahl das Brodbrechen und verlangte Hoſtien. Auch will der Paſtor die Kinder nicht am Taufſtein taufen. (Kirchenviſitationsprotokoll von den Jahren 1604—1606 in der Conſiſtorialregiſtratur.) Die Leute kommen wegen der Reformation nicht zur Kirche. **ibid**

Die reformirte Gemeinde Falkenhagen zählt 2300 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 80, der Confirmirten 40, der Copulirten 18, der Geſtorbenen 75, der Communikanten nach 5jährigem Durchſchnitt 1800.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1685.

Das Kirchenvermögen beläuft ſich auf 1518 Mk., das der Armenkaſſe auf 4350 Mk.

Eins der alten Kloſtergebäude wird als Pfarrwohnung benutzt.

Die Pfarre, welche durch Ablöſungen ſehr gelitten hat, hatte nach dem älteſten Pfarranſchlage aus der Mitte des vorigen Jahrhundert ein Einkommen von 400 Thlr., nach einem ſpäteren von 680 Thlr., nach dem 1878 der Landesſynode vorgelegten von 2428 Mk.

Wie oben ſchon geſagt, iſt kein lutheriſcher Paſtor Falkenhagens bekannt. Einzelne Mönche werden nach der Kirchen- und Reformationsordnung von 1538 das Pfarramt verſehen haben. Im Corviniſchen Kirchenviſitationsprotokoll von Falkenhagen heißt es: **Monachi sunt, reformationem amplecti moniti.** Das Kirchenviſitationsprotokoll vom Jahre 1594 nennt einen Paſtor Stephanus Jacobi und berichtet, das Wetterläuten ſei abgeſchafft, der Paſtor habe keine andere Beſtallung, als was die Herrſchaft gebe. (Acten der Conſiſtorialregiſtratur.)

Als reformirte Prediger ſtanden hier im Amte:

1. Vor 1626. Henrich Hunnaeus, welcher 1636 (?) nach St. Johann in Lemgo als Paſtor kam, wo er 1639 ſtarb.

2. Henrich Perizonius, Sohn des Paſtors Perizonius aus Cappel, ging 1638 nach Heiligenkirchen, wo er am 2. Mai 1652 geſtorben iſt.

3. Simon Bradaeus ca. 1651, aus Lemgo, war vorher Paſtor zu Talle, er ſtarb 1685. „Dieſer Mann muß eine Gabe,

Bezauberte zurecht zu bringen, gehabt haben. Wenigſtens hat er Anno 1655 verſchiedene derſelben in Koſt gehabt, wie aus einer in hochgräflicher Kammerregiſtratur befindlichen, ſehr merkwürdigen Rechnung erhellet.“ (Althof Mnſcr.)

Dieſe Rechnung, oder beſſer dieſer an das Gräfliche Conſiſtorium gerichtete Brief des Paſtors Bradäus, welcher ein Licht auf die damaligen religiöſen Zeit-Anſchauungen und Zuſtände wirft, iſt folgender:

„Verzeichniß wegen der verführten Kinder, wenn ſie „mir zugebracht, wenn ſie wiederumb abgeholt, was ich „vön Gelde davon bekommen, was ſie mir vor ſchaden „gethan und was ich noch zu fordern habe.

„**Anno** 1665 den 24. Januarii hat der Mann von Uflen ſeine „Tochter gebracht. Den 25. hat der Pedelle den Jungen gebracht, „welcher hernach iſt hingerichtet worden, und iſt des ölſchlägers wieder „hergebracht. Den 31. Januarii hat der Meyer von Lückhauſen „ſein beyden Söhne gebracht und die Witwe Hoppiſche Tochter.

„**Anno** 1665 den 3. November ſind ſie wiederumb abgeholet.

„Ich habe die 3, dafür das Conſiſtorium bezahlt hat, gehabt 3 „Vierthel Jahrs und faſt 4 Wochen, ſie geſpeiſet und ihnen ihr leinen „Zeug waſchen laſſen, die andern 3 als des Lückhauſer und der „Hoppiſchen Tochter habe ich gehabt 3 Vierthel Jahrs und 3 Wochen.

„Wegen der drei erſten gehoben und empfangen von Pedel „Albert ſchiff 10 Thal., von H. Secretario Johan. Theopoldo em„pfangen 10 Thal., als des Meyers Kinder zu Lückhauſen und der „Hoppiſchen Tochter mir ſind gebracht worden.

„G. Secretarius Joh. Theopold, dem Küſter zu Dettmold an „Koſtgelde wegen meiner Kinder bezahlt 22 Thal.

„G. Secret. meinem Sohn Moritz gegeben 30 gr.

„Abermahl G. Secret. meinem Sohn Moritz gegeben Schulgeld „2 Thal.

„Beim Richter zu Sabbenhauſen G. Secret. mir angewieſen $4^1/_2$ „Thal. Von unſern Conductore G. Henrico Ebers mit Conſens „G. Secretar. genohmmen eine Kuhe für $8^1/_2$ Thal., welche die Kinder „faſt haben verzehren holffen, ehe ſie abgeholet worden. Summa „67 Thaler 30 groſch.

„Was ſonſt den Schaden betrifft, haben mir die Dettmoldiſchen „Kinder und der hingerichtete Junge 6 Beiſter bezaubert, als zwei „Kälber, zwei jährige rinder und zwo Kühe. Davon leben noch „drei, ein Kalb und zwo Kühe, nehmen von tage zu tage ab und „vergehn. Ich begehre dafür die Bezahlung und iſt mir nicht mög„lich, daß ich den ſchaden tragen könne.

„Was mir die H. Conſiſtorialen gönnen für die Aufſicht, ſtelle „ich zu ihrer großgünſtigen Discretion.

„Dieweil auch die Witwe Hoppiſche vnd der Meyer zu Lück„hauſen mir Keinen Heller bezahlet, vngeachtet ich an ſie geſchrieben, „ſondern mit bloßer vergeblicher verheißung mich haben abgeſpeiſet „und hingehalten, als bitte ich deßlich, es wolle ein hochehrwürdiges „Conſiſtorium mir großgünſtig zu meiner Bezahlung verhelfen, weil „ich viel Herzleid mit den Kindern gehabt, das meinige daran ge„wendet und auf deſſen gutachten mir die ſpeiſung und auffſicht habe „aufbürden laſſen.

Simon Bradaeus,
Paſtor Falkenhagensis.

(Althof bemerkt hierzu: Das Original von vorſtehender Piece hat ſich 1781 auf der Detmoldſchen Superintendentur in einem alten Schranke gefunden, woher ſie hochgr. Kammer nebſt andern zu ſich genommen)

Im Jahre 1684 wurde dem Bradäus Johann Wasmuth adjungirt, welcher nach deſſen im Jahre 1685 erfolgten Tode nach Elbringen verſetzt ward.

4. Johann Daniel Geller aus Bückeburg, wo er an der Schule geſtanden hatte. Er wurde 1690 nach Blomberg und 1700 nach Detmold als Prediger berufen, wurde 1702 Superintendent und Paſtor zu Schötmar und ſtarb 1704.

5. 1690. Johann Wasmuth, der hier ſchon bei Bradäus Gehülfe geweſen. Er wurde 1708 nach Almena geſetzt.

In der Conſiſtorial-Regiſtratur finden ſich 2 von ihm in ſchönen Schriftzügen geſchriebene Briefe, der eine **dd.** Falkenhagen 18. Juni 1700 an den Hochehrw., Veſten und hochgelahrten Herrn Joh. Vineatori hochgräfl. Lipp. hoch Verordneten Conſiſtorial-Rath und General-Superintendent, Meinen insbeſonders hochzuehrenden Herrn berichtet demſelben, daß die Pietiſten wieder in Bieſterfeld ſeien und verſchiedene dort dienende Perſonen an ſich ziehen, ſo wie von ſeinem Bemühen ihrem Treiben zu ſteuern, ſodann von einer Unterhaltung mit Graf Rudolph, die uns einen Blick in das Gemüth des ſchwärmeriſchen Grafen und die pietiſtiſchen Lehren thun läßt. Er ſchreibt dann weiter; Es ſcheint alſo faſt keine Hoffnung zu der Wiederkehr dieſes ſonſt frommen Herren, der gewiß Alles aus purer Einfalt und hertzlicher Devotion thut. Ich beſorge, weil ſie (die Pietiſten) neben wunderbarer Fertigkeit im Sprechen und predigen, welches Sie ſämmtlich unter einander thun, einen großen Schein der Gottſeligkeit machen, auch nun kein ander Dienſtvolk auf ihrem Hofe leiden, als daß ſich zu ihn bekennt. Sie werden Vor und nach Viele zu ihrer

Secte leiten, wogegen doch Ihre Magnifizenz Vertröſtung gethan, Es ſolt mit Eheſten vorgebauet werden.“ Zum Schluß bittet er den Generalſuperintendent, dahin zu wirken, daß Paſtor und Küſter die bisher geweigerte Rinderhude wiedergegeben und daß das „elend gelieferte Korn“ beſſer gereicht werde. — Der zweite Brief **dd.** Falkenhagen 23. Juli 1700 adreſſirt hochedelgeb. geſtrengen hochehrwürd. und hochgelahrten hochgräflich Lipp. zum Geiſtl. Conſiſtorio hochverordneten Herrn Commiſſariis General Meinen hochgebietenden Herrn zu Detmold — enthält die Anzeige, daß die drei alſo genannten Pietiſten Püntiner, Bovenhaus und Valentin, welche in Bieſterfeld ertappt und nach Detmold gebracht ſein, von der Herrſchaft zu Bieſterfeld wieder eingeholt worden, ſich daſelbſt **incognito** aufhielten, aber wohl geſehn und erkennt ſeien. Püntiner ſei mit der Gräfin von Leiningen nach Pyrmont gefahren. Auch ſei die Gräfin Anna Auguſte in Bieſterfeld angekommen und habe verſchiedene Andere von ſolcher Secte mitgebracht.

6. 1708. Hermann Dietrich Rickmeyer aus Meinberg, ſeit 1703 war er Paſtor zu Almena geweſen und wurde 1722 als Generalſuperintendent nach Detmold berufen. (Siehe die Generalſuperintendenten) Superintendent Vineator führte ihn in Falkenhagen ein.

7. 1722. Jacob Strohe, welcher 1740 ſtarb.

8. 1741. Philipp Caſimir Neubourg aus Reelkirchen, war von 1719 ab Paſtor zu Alverdiſſen und ſtarb in Falkenhagen 1750.

9. Im Jahre 1746 wurde ihm Wilhelm Neubourg adjungirt, der nach ſeinem Tode ſein Nachfolger wurde. In den ſiebziger Jahren ernannte man ihn zum Superintendenten der 3. Klaſſe; er ſtarb in Falkenhagen im Jahre 1789. „Puhſtkuchen, ſein Zeitgenoſſe, ſagt von ihm: „Welcher jetzt noch das evangeliſche Lehramt „bei der Gemeine wahrnimmt und den großen Zweck deſſelben treulich zu erhalten ſucht.“

10. 1790. Philipp Heinrich Althaus aus Gehmen im Limburg'ſchen, verſah eine Zeitlang das Predigtamt zu Blomberg, und ſtarb, nachdem er 29 Jahre in Falkenhagen gewirkt hatte, daſelbſt 1820. Er hinterließ 3 Söhne im Predigtamt: 1) Carl Althaus, langjähriger reformirter Paſtor zu Hannover. 2) Auguſt Althaus, Paſtor zu Heiligenkirchen und Georg Althaus, Paſtor und Generalſuperintendent zu Detmold.

11. 1820. Friedrich Weſſel aus Bega, kam, nachdem er bis 1808 Waiſenhausinſpector und bis zum Jahre 1821 Paſtor in Barntrup geweſen, 1821 nach Falkenhagen, von wo er ſich 1835 nach Lüdenhauſen verſetzen ließ.

12. 1835. Christian Fr. Melm, Sohn des Pastors Melm zu Lage, wurde gleich nach seiner Aufnahme unter die Landescandidaten von 1828—30 Gehülfsprediger (2 Pastor) zu Oerlinghausen, 1830 Pastor in Augustdorf, 1835 in Falkenhagen und als solcher Superintendent der 3. Klasse. 1876 wurde er seines Dienstes entlassen, lebte dann eine Zeit lang in Lemgo und jetzt in Lage. Der begabte theologisch durchgebildete und im Gebiete des Kirchenrechts sehr erfahrene Mann gehörte zu den 5 lippischen Geistlichen, welche nach langem Streite mit dem Consistorium die Abschaffung des Leitfadens und Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus erwirkten. Im Jahre 1858 gab er eine polemische Schrift: Vom Kloster Falkenhagen (Lemgo Wagener 1858) und 1876 daselbst eine Rechtfertigung gegen seine Absetzung heraus Er war eine Zeit lang Direktor der theologischen Lesegesellschaft.

13. 1876. Carl Bornebusch, Sohn des Thierarztes Bornebusch in Blomberg, besuchte das Gymnasium zu Lemgo und Detmold und die Universitäten Tübingen und Göttingen. Nachdem er 1860 unter die Landescandidaten aufgenommen, verwaltete er von da ab bis zu seiner im Jahre 1867 erfolgten Berufung zum Pastor in Sonneborn das Rectorat in Salzuflen, wo er sich mit E. Neese aus Bielefeld verheirathete. Im Jahre 1876 wurde er nach Falkenhagen versetzt, wo er noch wirkt.

Die katholische Kirche und Pfarre Falkenhagen.

Daß nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens die Kloster-Güter von Seiten Lippe's eingezogen und für das Fortbestehen einer katholischen Pfarrei daselbst das Nöthige an Gebäuden und Dotation aus denselben überwiesen wurde, ist schon oben mitgetheilt. Falkenhagen, wo nach dem Jahre 1773 noch einige Jesuiten wohnten, welche in der Seelsorge arbeiteten, wurde um jene Zeit zu einer Pfarrei mit 2 Seelsorgern, einem Pastor und einem Kaplan erhoben. Die Reihenfolge der Pastöre und Kapläne, so weit sie sich ermitteln ließ, ist folgende gewesen:

1. Pastor Diels J. bis Anfang dieses Jahrhunderts.

2. Ferdinand Windthorst, gest. 30. März 1821 mit den Kaplänen Kaufmann, Sachs und Kruse.

3. Johannes Vondey, gest. 9. August 1853 mit den Kaplänen Payenkemper, Lieneke, Dietz, Elsing, der letztere von 1849 bis 1852.

4. Wilhelm Wrede von 1854 bis 29. November 1876, wo er starb, mit den Kaplänen Lammersen von 1852—1868. Köhne, jetzt Pfarrer in Schwalenberg von 1863 bis October 1870

5. Theodor Ficke seit 28. Febr. 1877 mit den Kaplänen Schilp bis zum December 1871 und Steinhauses von da bis jetzt.

Eine eigentliche freistehende katholische Kirche ist nicht vorhanden. Der Raum, den die Gemeinde dazu benutzt, ist im untern Theile des 1695 von den Jesuiten erbauten Hauses, welches nach Bedürfniß erweitert ist, zuletzt unter Pastor Windhorst. Die Kirche hat eine flache Decke, auf jeder Seite 3 Säulen, die Orgelbühne ist von 6 Säulen gestützt. Sie enthält 2 Altäre. Ueber dem Hochaltar ist ein Gemälde „die Geburt Christi", auf der Epistelseite desselben die Statur des heil. Liborius, auf der Evangelienseite die des heil. Petrus, in der Nähe der Kanzel die des heil. Michael, etwas weiter **vis-à-vis** an den Wänden die des heil. Franciscus Xaverius, welcher einen Negerknaben tauft und des heil. Johannes von Nepomuc. Auch ist unter Pastor Wrede ein Kreuzweg angebracht. Die Kirche hat nur eine kleine Glocke mit der Inschrift: „Ich wurde „gegossen von H. L. Rohmeier in Gütersloh im Jahre 1841 für die Ge„meinde Falkenhagen unter dem Pastor Vondey Gott allein die Ehre."

Die Gemeinde zählte nach dem Schematismus der Diöcese Paderborn vom Jahre 1875 1050 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen ist 43, der Gestorbenen 33, der Getrauten 9 Paare, der Neu-Communikanten 20.

Das jetzt zu Falkenhagen eingepfarrte Dorf Rischenau (Rischenouwe), war einst Stadt mit einer Burg und Pfarrort, als solcher wird er im **registrum contributionis sedis Stenhem** aufgeführt. Sie fand ihren Untergang in der Evernstein'schen Fehde. Vielleicht hat das Gotteshaus noch einige Zeit bestanden, weswegen Rischenouwe in jenes Register von 1498 aufgenommen ist. Der Pfarrer von Rischenau hatte nach demselben dem Bischof jährlich 4 Schill. und 2 Pf. zu zahlen. (Vgl. Holscher Geschichte des Bisthums Paderborn.)

Das gleichfalls zu Falkenhagen eingepfarrte Hummersen (Homereshusen, Homersen), jetzt ohne Kirche und Kapelle, war als Kirchort gemäß der im Jahre 1231 vom Bischof Bernhard von Paderborn getroffenen Eintheilung des Bisthums Paderborn in 6 Archidiaconatssitze dem Archidiaconat Höxter zugewiesen. (**de** Fürstenberg, **mon.** Paderborn **p.** 128. Schaten II, **p.** 14 und I, **p.** 15.) Lipp. Reg. I, 198.) Die Kapelle zu Homersen wird in einer Grenzscheide vom 20. April 1463 genannt. (Lipp. Reg. IV, 2530.) Ueber dieselbe fehlt jede weitere Nachricht.

---

8. **Hillentrup** (Hilwordinchdorp, Hilverentorpe, Hilverinctorp). Diese schön gelegene, sehr alte und interessante Pfarre umfaßt

außer Hillentrup die Ortſchaften Krubberg, Homeien, Neuenkamp, Retling, Dörentrup, Sport, Schwelentrup, Schweineberg, Meierei Göttentrup, Farmbke und Töllen Hof. Sie gehörte zum Archidiaconat Lemgo im Bisthum Paderborn, wird aber noch nicht in den Archidiaconatsverzeichniſſen vom Jahre 1231, ſondern erſt in denen vom Jahre 1450 aufgeführt. Urkundlich wird ſie zuerſt im Jahre 1304 (?), wo Graf Wolfgang zu Everſtein ſeine Gerechtigkeit an der Dorfſchaft Hylverentorp und ſeine Catharinen-Kapelle daſelbſt für ein Darlehn von 60 Fl. dem Knappen Heinrich von Kallentrup zum Unterpfande ſetzte (Lipp. Reg. II, 540), und im Jahre 1358 genannt, wo Jordan von Callendorpe dem Nonnenkloſter zu Lemgo ſeinen Hof zu Varenbeke (Farmbeck) im Kirchſpiel Hilwordinchdorpe für 56 Mark-Pfennige verkaufte. (Lipp. Reg. II, 1029.)

Wann die erſte Kirche oder Kapelle Hillentrups, welche der heil. Katharina, die ſich im Jahre 307 zu Alexandrien in Egypten die Märtyrerkrone erworben, (Vgl. Kampſchulte, die weſtfäl. Kirchenpatrocinien S. 157) geweiht war, erbaut worden, iſt nicht bekannt. Das Patronatsrecht über dieſelbe hatten bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts die Grafen von Evernſtein, von deren Herrſchaft, die ſich nach der Weſer erſtreckte, Hillentrup ganz ſeparirt war. Intereſſant iſt der Bericht Hamelmann's, daß bei dem Evernſtein'ſchen Stammſitz das Ciſterzienſer Kloſter Amelesborn (Hamelmann p. 721), gewöhnlich Amelungsborn, gelegen habe, da nahe bei Hillentrup in der Mark eine der Kuppen derſelben die Amelungsburg heißt, wo der Sage nach eine Burg geſtanden haben ſoll, und unzweifelhaft beide Punkte durch die gleichen Beſitzer in hiſtoriſche Verbindung mit einander gebracht werden müſſen. In der Braunſchweigiſchen Fehde gegen Lippe mit Everſtein wurde der vom Edelherrn Bernhard VI. in der Schlacht am Ohrberge am 19. Nov. 1404 geſchlagene und gefangene Herzog Heinrich von Braunſchweig auf ſeinem Transport in das Verließ der Falkenburg drei Tage in der Kirche zu Hillentrup gefangen gehalten, ehe er auf Bernhards Anfrage bei ſeinem Vater Simon über Blomberg nach der Falkenburg gebracht wurde. (Lipp. Reg. III, 1608. Piderits Chron. S. 539.)

In der obengenannten Fehde wurde die Kirche niedergebrannt, der Aufbau derſelben bald wieder begonnen, aber erſt ums Jahr 1446 ganz vollendet. Das Patronatsrecht über dieſelbe ging zu Anfang dieſes Jahrhunderts von dem Grafen von Evernſtein an die Herzöge von Braunſchweig bis 1457 über. Geweiht ward ſie dem heil. Ritter St. Georg und dem heil. Leichnam,

da das Kirchenſiegel nach einer paſtoralen Beſcheinigung vom 12. März 1443 den erſteren darſtellt und ſie in einer Verkaufsurkunde vom 29. October 1517 die Kirche des heil. Leichnams zu Hilverntrup genannt wird. (Lipp. Reg III, 2012 IV, 3054.) Ihre Erbauung und die Vergrößerung ihrer Güter verdankt ſie dem wahrſcheinlich vom Paſtor Geylhop, der ſich übrigens um den Aufbau der jetzt noch vorhandenen Kirche verdient gemacht hat, erdichteten oder ausgeſchmückten Mirakel, daß trotz des Brandes und der Verwüſtung der Kirche die in einer Kapſel verwahrte Hoſtie unverſehrt geblieben ſei und Wunder thue. Die Kirche bekam großen Zulauf, „es geſchahen in ihr viele Zeichen und Wunder," wie es in dem unten folgenden Berichte des Paſtors heißt. Der Paderborner Generalvicar Eberhard **Episcopus Thefelicensis** gewährt zur Erhaltung und Brförderung des Gottesdienſtes in Hilverinctorp allen Chriſtgläubigen, welche nach der Beichte vor der dortigen Monſtranz mit gebogenen Knieen einige Ave Maria beten, 40 Tage Ablaß und eine Carene. (Lipp. Reg. III, 1661.) Am 1. Februar 1431 giebt der Erzbiſchof Dietrich von Cöln als Adminiſtrator der Diöceſe Paderborn zu Gunſten der Kirche zu Hilverentorpe, **ubi certa miracula ac signa dei apparent,** welche durch Raub und Brand verwüſtet und verarmt ſei, und ohne Almoſen und gute Werke nicht wieder hergeſtellt werden könne, Allen, weche zu ihrer Herſtellung, zur Beſchaffung von Kleinodien und Ornamenten beitragen, 40 Tage Ablaß. (Lipp. Reg. III, 1906.) Heinrich Geylhop, Paſtor und Structuar der Kirche zu Hillentrup, beſcheinigt am 12. März 1443, daß in dieſer Kirche viele Zeichen und Wunder geſchehen ſeien, daß, während ſie durch Brand und Raub verwüſtet worden, das in einer Kapſel verwahrte heil. Sacrament vom Feuer unverletzt geblieben ſei, daß auch noch gegenwärtig dort Wunder geſchehen; ſo habe ein Lemgoer Bürger, von Feinden gefangen, gebunden und in den Kerker geworfen, ſich durch ein Gelübde befreit, dann dieſe Kirche beſucht und hier vor Zeugen erzählt, daß er ſeine Rettung dieſem Heiligthume zu verdanken habe, ſo ſeien auch drei Männer zu dreien Malen der Gefahr des Meeres entgangen durch Anrufung dieſes Heiligthums, dem ſie nachher die gelobten Gaben dargebracht ꝛc. Der Paſtor fordert daher alle Chriſtgläubigen zu Spenden und Almoſen für den Aufbau und die Verzierung der Kirche auf. Unter Bezugnahme auf eine darüber ſprechende Bulle ſchließt er ſeinen Aufruf mit den Worten: **Nos igitur Eugenius Papa** bewilligen Allen, welche die Kirche an gewiſſen Feſttagen be-

ſuchen, für dieſelbe hülfreiche Hand leiſten und beichten, drei Jahr und drei Quadragenen Ablaß. (Lipp. Reg. III, 2012.)

Am 22. September 1446, wo die Kirche in ihrer jetzigen Geſtalt vollendet ſein muß, weihte der Paderborner Generalvicar Herman, **episcop. eccles. Citrensis** eine Kapelle und einen Altar in der Kirche der Villa Hilverntorpe zu Ehren der Apoſtel Philippus und Jacobus und Johannes des Täufers und forderte alle Gläubigen auf, zum Bau, zur Verzierung u. ſ. w. dieſer Kapelle beizuſteuern, dieſelben an beſtimmten Feſttagen zu beſuchen, dort zu beichten, zu beten, Paternoſter zu ſprechen, und verheißt für ſolche Andachten und guten Werke 40 Tage Ablaß. (Lipp. Reg. III, 2012.) — Am 16. October 1439 bekennt Johann von Donop, daß ſeine Eltern vor lange vergangenen Zeiten das Gotteshaus zu Hilworinctorp mit dem dortigen Zehnten begifftigt hätten, und beſtätigt dieſe Schenkung, weil bei dem Brande des Gotteshauſes die darüber ausgeſtellten Briefe verbrannt ſeien. Wenn aber er oder ſeine Frau oder Erben dahin kämen und dort abſäßen, ſo ſollen den Pferden zwei Scheffel Hafer, und wenn „ſein Hamker oder Vogeler“ dahin komme, dem Vogel ein Huhn und den Hunden ein Brod gegeben werden, aber nicht öfter als zweimal im Jahre. (Lipp. Reg. III, 1987.) „Die von „Donop kamen alle Jahr mit Jägern und Hunden drey Tage „lang nach Hillentrup zum Paſtor; 1749—1752 kamen die von „Donop, die zu Altendonop und die zu Lüdershof darüber in „Streit; denen von Donop, zu Altendonop wurde jedoch die „freie Benutzung zuerkannt laut Jagdacten. Im Jahre 1769 „bat der Paſtor Krecke zu verordnen, dies **Onus** mit den von Donop zu Lemgo abzumachen.“ (Nach Conſiſtorialacten in Köhler's Muſcr.) Jetzt iſt dieſe Verpflichtung der Pfarre abgelöſt.

Im Jahre 1457 ging Beſitz und Patronat der Kirche in die Hände des Johanniterordens über. Die betreffende Urkunde vom 13. März 1457 beſagt: Friedrich der Aeltere und ſein Sohn Bernd Herzöge von Braunſchweig ſchenken zur Wahrung des Gottesdienſtes und zum Troſt ihrer Seelen den geiſtlichen Herrn S. Johannis-Ordens des Hofes zu Redern ꝛc. ihre Pfarrkirche im Dorf Hilverntorp in ihrer Herrſchaft Everſtein, welche von ihnen zu Lehen geht, ſo wie ſie von Friedrich bereits vor Jahren dem Orden geſchenkt worden. Dagegen ſollen die Ordensherrn für alle Verſtorbenen des herzoglichen Geſchlechts beten, in allen Meſſen eine Collecte vom Heiligengeiſte und der heil. Jungfrau ſuffragiren und alle vier Wochen die Verſtorbenen

mit Seelenmeſſen und Vigilien begehen. (Lipp. Reg. III, 2183.) Am 29. September 1507 entſcheidet Edelherr Bernhard zur Lippe einen Streit zwiſchen dem Auguſtinerkloſter zu Herford und den Templirern der Kirche zu Hillentrup über die Rode (Rodung) zu Homeien, indem er die auf Polmans Hofe begonnene Rodung theilen läßt, und unter die Parteien verlooſt. (Lipp. Reg. IV, 2943.)

Am 4. Juni 1518 fordert Jürgen von Slaberndorf, Johanniter-Ordensmeiſter zu Sonnenburg, den Magiſtrat zu Lemgo auf, eine Fundacio auf ſeine Ordenskirche zu Hillentrup, welche der Bürgermeiſter Cothmann an ſich gebracht, herauszugeben, widrigenfalls ſie nach des Ordens Rechte gefordert werden ſolle. Als beim Anfang der Einführung der Reformation in Lippe alle Paſtoren des Landes, ſomit auch der Paſtor von Hillentrup (Johann Cothmann), im Jahre 1538 zur Entgegennahme von Weiſungen in Betreff der Gottesdienſtordnung und ihrer Amtsführung nach Detmold geladen wurden, theilt am 31. October 1538 Adolf, Coadjutor des Erzſtifts Cöln, Graf zu Schaumburg, den Lippiſchen Räthen ein Schreiben des Comthurs zu Wieterßen (Wietersheim) Matthäus Brandt zur Erledigung mit, worin ſich dieſer beſchwert, daß man ſeinen Kirchherrn zu Hillentrup nach Detmold vorgeladen habe, um dort zu erfahren, wie er es mit dem Gottesdienſte halten ſolle, was er von ſeines Ordens wegen, ſo lange keine „Ordinantie“ verordnet worden, nicht dulden könne. (Ungedr. Urkunde bei Holſcher Bisth. Paderborn S. 32.) Derſelbe befahl auch dem Paſtor Cothmann, von der katholiſchen Lehre nicht abzuweichen. (Siehe das Weitere bei der Lebensbeſchreibung Cothmanns.) Auch im Jahre 1577 beruhte noch das **jus collaturae** bei dem Johanniterorden, da nach Reſignation des Nachfolgers des Johann Cothmann, Namens Ludolph Cothmann, der Succeſſor dieſes Hermann Grabbäus von demſelben mit der Pfarre belehnt wurde und in der vom Grafen Simon VI. in Folge der Anſprüche Paderborns auf die Collation einer Anzahl lippiſchen Pfarren zum zweiten Male berufenen Verſammlung der betreffenden Lipp. Geiſtlichen auf dem Schloſſe Brake am 15. September 1614 zu Protokoll gab: Er ſei 34 Jahre im Amte und niemals vom Theſaurar (früheren Archidiacon von Lemgo) angeſprochen, auch habe das Collationsrecht der Comthur zu Wietersheim, den er bei Antritt ſeiner Bedienung als Collator anerkannt und noch jetzt jährlich mit 1 Thlr. anerkennen müſſe. (D. Preuß Manſcr. nach den Conſiſtorialakten.)

Der Comthur des Johanniterordens trug aber der durch die

Reformation Lippes hervorgerufenen Religionsänderung Rechnung da er den oben genannten Grabbäus nur unter der Angelobung mit der Pfarre zu Hillentrup belohnte, das Gottes-Wort der Gemeinde für zu tragen und dem Ritterorden gehorsam zu sein. Am 30. Juli 1628 berichtete der Brakische Rath **Dr.** Sobbe der Regierung zu Detmold: „Es fordere der Commenthur zu Wittersheim von der Kirche zu Hilfferndorf jährlich 1 Thlr., er bitte um guten Rath, weil das regierende Haus dabei interessirt sei.“ Man antwortete demselben, der Domküster (Thesaurar von Paderborn) fordere anjetzo ebenfalls das **jus patronatus** an dieser Kirche. Das Original von der Wietersheim'schen Collatur habe der Pastor daselbst unterhanden. Es könne letzterer sich mit der Comthur abfinden und dies hernach bei Paderborn vorzeigen. (Nach den Consistorialacten im Manser. des Pastors Köhler zu Wüsten aus den ersten Jahren dieses Jahrhunderts.) Von dieser Zeit an haben die lipp. Grafen das Collatur stets gehabt und ausgeübt.

Eigenthümlich ist, daß der Stadt Lemgo die Verwaltung der Kirchengüter zu Hillentrup, welche in einem Vergleiche vom 22. August 1617 dem Landesherrn abgetreten wurde und wodurch der Besitz der Pfarre, der bei ihren vielen Schenkungen viel größer hätte sein müssen, sehr geschmälert ist, „von unvordenklichen Zeiten“ zustand; worauf das Aufsichtsrecht der Lemgoer beruhte, ist nicht bekannt. Im Stadtarchiv zu Lemgo findet sich ein Kerbzettel vom 14. Juli 1518, nach welchem die Dechen von den nach Hillentrup gesandten Deputirten des Lemgoer Raths Rechnung über „den heil. Leichnam“ ablegen, wobei sich ein Bestand von 40 Mark ergiebt. (Lipp. Reg. IV, 3054.) Auch veraccordirte 1572 **die Walpurgis** der Lemgoische Magistrat eine Uhr auf die Kirche für 35 alte Thaler, und auch Meierbriefe über die Kirchengüter wurden von demselben ausgefertigt. Als nun im Jahre 1604 Graf Simon **VI.** die reformirte Lehre in seinem Lande einführte und der Magistrat zu Lemgo dieselbe zu Hillentrup inhibirte, verlangte ersterer, **Titulum possessionis juris patronatus** zu doceren und 1607, diese Kirche ihm abzutreten. Als Ersteres aber nicht erfolgte, so wurde 1612 mit der angefangenen Reformirung in Hillentrup fortgefahren, so daß endlich die Stadt Lemgo nach geführtem Proceß, und dem im Jahre 1617 mit derselben errichteten Vertrage auf ihre vermeinte Rechte gänzlich verzichtete und alle Urkunden darüber dem Landesherrn restituirte, wobei aber doch der **Titulus acquisitionis Lemgoviensium** nicht zum Vorschein gekommen ist. „Ob nun

aber alle Urkunden richtig ausgeliefert worden ſeyn, das bleibt noch eine große Frage", ſetzt dabei der ſelige Archivrath Knoch hinzu. (Nach den Conſiſtorialacten im Manſcr. des Paſtors Köhler zu Wüſten.)

Erwähnenswerth ſind die Rechte und der durch Schenkungen erworbene, aber ſchlecht bewahrte Beſitz der Kirche und Pfarre zu Hillentrup, wovon der Donoper Zehnten ſchon oben erwähnt iſt. Am 8. Juli 1447 wurde ein Notariatsinſtrument ausgeſtellt, welches einen Entſcheid enthält zwiſchen denen Proviſoren der Kirche St. Georgii und Heineken Ritterbuſch wegen einiger zu derſelbigen gehörigen Renten aus einem Hauſe. (Nach den Conſiſtorialacten in Köhlers Muſcr.) — Am 11. Juli 1445 beſcheinigt Hermann Thezer, geſchworener Gohgraffe zu Hilverntorg, daß Kuneke, Henrich Polmanns Witwe, zum Troſt und Seligkeit ihrer Seelen ihre Huve (Höfe) zu Homeien an die Kirche zu Hilverntorp geſchenkt habe. (Daſ., vgl. auch Lipp. Reg. III, 2498.) — 1501.) Die Gregorii beſcheinigt Dietrich Kater, Gohgrebe zu St. Johann in Lemgo, daß Johann Ritterbuſch vier Stücke Landes bei der Krugsecke zu Hilverntrupp an die Kirche daſelbſt verkauft habe. (Daſ.) — 1513 Mitwochs nach **Quasimodogeniti** verkaufen Friedrich und Arnd, Gebrüder, die Roſterte genannt, ihren Hof und zwei Kottſtellen zu Hilverntorpe, welche Dahl Johann in Meierſtatt hat, um 28 Fl. an die Kirchendechanten zu Hilverntorpe. (Daſ.) — 1548 Donnerstag nach Philippi Jacobi wurde ein Vertrag durch die herrſchaftlichen Räthe zwiſchen den Kirchſpielsdechanten und ſämmtlichem Kirchſpiel und Peter Krüger daſelbſt, errichtet; der Krüger ſollte von dem „unterhabenden Krug", der ihm von der Kirche in Meierſtatt gegeben war, auf Oſtern alle Zinſen bezahlen und bis 1549 den Krug behalten, nachher ſolle er aber denſelben räumen. (Daſ.) — Man hat auch noch ein Kerbzettel vom Jahre 1549 **Die decollat. Johannis** zwiſchen den Kirchendechanten zu Hilverntrup über die Mühle, „der Kirchen daſelbſt zugehörig" um jährlich 22 Fl. Heuer und Pacht, außerdem Contracte, die die Mühle betreffen, bis 1604. Im Jahre 1689 ſuppliciren die Einwohner um Reſtitution der Kirchenmühle, welche noch 1684 der Kirche gehörte. Es exiſtirt noch ein Verzeichniß von Meierbriefen über die Hillentrupper Kirchengüter, Höfe und Kotten bis zum Jahre 1604. „Bei der Pachtablieferung mußte der Paſtor zwey Kannen gutes Bier, Pfeifen und Taback dieſen Pachtlüten ſplendiren," ſagen Conſiſtorialnachrichten. (Nach den Conſiſtorialacten in Köhlers Manſcr.) — Im Jahre 1642

hatte die Kirche hierſelbſt noch ein gutsherrliches Recht auf den Hof zu Dörentrup. — Im Jahre 1714 hatte der Papiermeiſter Sobbe in Hillentrup ſein bei der Papiermühle gelegenes Haus der Kirche vermacht. — Als Niegebur **alias** Küſter Johann und Erben ihre Holzungen verwüſteten und die Kirchendechanten auf eine Caducität des Meierrechts deshalb klagen wollten, verglich man ſich dahin, daß die Niebuhrs Wittib gegen Zahlung von 5 Thaler nebſt einem Weinkauf wieder mit „Groten Huwe" auf zwölf Jahr bemeiert wurde. Sie ſollte jährlich geben: 1 Malter Hafer, 1 Gſl., 2 Hühner und 4 Schweine in Maſt, aber zur Beſſerung des Hofes um das nöthige Holz immer bei den Kirchendechanten nachſuchen. (Daſ.)

Außerdem beläßt die Kirche von den älteſten Zeiten her ein Kirchenholz und participirt mit der Pfarre und Küſterei an dem Gemeindeholze, zu deſſen Ankaufe oder Erweiterung im Jahre 1722 und Proceßkoſten in einem 1780 geführten Proceß ſie je 12 und 14 Thlr. 33 Groſchen bezahlt hat. (Daſ.)

Die jetzige Kirche, mit einem nicht unſchönen Portale, iſt, wie ſchon oben ausführlich bemerkt, nach der Evernſtein'ſchen Fehde ca. ums Jahr 1440 erbaut. Im Jahre 1688—1690 wurde mit Genehmigung des Conſiſtoriums des Amtmanns Tilten Tochter zu Göttentrup und dann deſſen Frau in der Kirche begraben. Der 1729 verſtorbene Amtmann und Rath Badehof zu Sternberg ließ ſich einen Begräbnißplatz an die Kirche bauen, für welches ſeine Erben 50 Thaler in die Kirchenkaſſe zahlen mußten. Weder von dieſem, noch von Leichenſteinen der in der Kirche Begrabenen ſind Spuren vorhanden, da das Chor ſchon im vorigen Jahrhundert mit Backſteinen beſetzt worden iſt. — Eine Prieche der Kirche iſt am 28. November 1725 erbaut.

Die Kanzel der Kirche wurde im Jahre 1694, die Orgel an Stelle der alten von 1696 im Jahre 1802 von dem Orgelbauer Oeſtereich aus Fulda errichtet.

Ein alter Taufſtein ohne Jahreszahl wurde aus der Kirche genommen und ins Pfarrhaus gebracht, wo er zum Trankſtein dient.

Eine der Glocken iſt in die hieſige Kirche aus der niedergebrannten und verwüſteten Kirche von Böſingfeld gekommen. Denn unterm 11. Juni und 1. September 1442 geſtattet Biſchof Albert von Minden, auf Nachſuchen Johanns von Molenbeck, Friedrichs de Wend und der Parochianen zu Hillentrup, daß die Glocke der wüſten Kirche und des wüſten Dorfes Böſingfeld, Mindener Diöceſe, nach der Kirche zu Hillentrup, Paderborner

Diöceſe, abgeführt würde, wogegen die beiden erſtgenannten einen Revers ausſtellen, daß wenn Böſingfeld wieder hergeſtellt würde, die Glocke wieder zurückgegeben werden ſoll. (Lipp. Reg. III, 2004.) Darüber, daß dies geſchehen, fehlt jede Nachricht. Die eine alte Glocke Hillentrups wurde 1752 umgegoſſen und hat folgende Inſchrift: **Ps. 50 V. 5 Versamlet Mir Meine Heiligen Die Einen Bund Mit Mir Gemacht Haben Durch Ein Opfer. C. E. Krüger Past. jun. Und J. C. Röhr. H. H. Hordeman Kirchendechen Haben Diese Glocke Zur Ehre Gottes Giessen Lassen Durch Carl De La Paix. Im Jahre Christi MDCCLII.**

An der zweiten kleinen Glocke ſteht in kleinen deutſchen, ſchwer zu entziffernden Buchſtaben: In — deme — jar — do — man — 1564 — Duſend — vif — hundert — unde — uns (?) be us mari J. J. — johannes — herbert von bippen — arent — groveck +. —

Eine kleine Schlagglocke bei der ſchon 1572 angelegten Uhr hängt außerhalb des Thurmes. Da der Zugang zu derſelben ſehr ſchwer zu ermöglichen iſt, kann über eine etwaige Inſchrift derſelben nichts angegeben werden.

Das ſehr alte Pfarrhaus wurde 1699—1700 reparirt; im Jahre 1771 das Nebenhaus, der ſogenannte Spiker, für 105 Thlr., und im Jahre 1798 das jetzige Pfarrhaus ganz neu erbaut.

Das Einkommen der Pfarre belief ſich nach Anſchlägen aus vorigem Jahrhundert auf 450 Thlr., nach dem neueſten beläuft es ſich auf ca. 3500 Mk., und gehört demnach zu den einträglichſten unſeres Landes.

Das Vermögen der Kirche beſtand nach einer Aufzeichnung zu Anfang dieſes Jahrhunderts aus 71 Schffls. Gerſte, 201 Scheffel Hafer und 18 Rthlr. 23 Gr. 3 Pf. ſogenannten Canonsgeldern, zur Zeit in 8006 Mk. Capital und einer Renteneinnahme von jährlich 451 Mk. 89 Pf. Das der Kirchenarmenkaſſe beſteht in 1640 Mk.

Das erſte Kirchenbuch hat Paſtor B. Pfenning 1670 in Quart begonnen; das zweite iſt von Paſtor Gondela 1700 in Folio; das dritte von Paſtor Krüger 1755 in Quart; das vierte von Paſtor Volckhauſen 1813 in Folio angefangen.

Die Gemeinde hat gegen 1700 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen iſt 63, der Confirmirten 30, der Copulirten 12, der Geſtorbenen 38, der Communikanten 1521 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Bis zur Reformation werden hier nachſtehende Geiſtliche urkundlich erwähnt:

1. 1300. Ludolf, Prieſter von Hilverinctorp, der als Zeuge bei der Ausſtellung einer Verzichtsurkunde zu Gunſten des Kloſters zugegen iſt.

2. 1354. Heinrich Cording, Pfarrer zu Hilwordinghthorpe, in einer Verkaufsurkunde des Stifts zu Lemgo aufgeführt.

3. 1431—1446. Henrich Geylhop (Geilhof oder Geilhaupt), durch deſſen Bemühung, wie oben bemerkt, die jetzige Kirche erbaut iſt und der derſelben viele Ablaßbriefe durch das ſicher von ihm erfundene und verbreitete Miraculum von der wunderthätigen Hoſtie verſchafft und den Grund zur Wohlhabenheit, deren die Kirche ſich noch heute erfreut, gelegt hat. Der Prieſter Arnold Geilhaupt, welcher ums Jahr 1478 in Lüdenhauſen ſtand, gehört wahrſcheinlich zu derſelben Familie.

Nach der Reformation: Der erſte nominell lutheriſche Paſtor war:

1. von 1538 bis ca. 1570. Johann Cothmann, ein Sohn oder Verwandter des Lemgoiſchen Bürgermeiſters Ludolf Cothmann. Er ſtand hier ſchon 1538, da, wie ſchon oben erwähnt, der Comthur von Wietersheim bei den Lipp. Räthen ſich über deſſen in dieſem Jahr von lipp. Grafen geſchehene Citation nach Detmold und die ihm dort gegebene Weiſung zu lehren und Gottesdienſt zu halten, beſchwert und dem Cothmann befiehlt, nicht von der katholiſchen Lehre abzuweichen. Nichts deſto weniger bequemte ſich derſelbe zur evangeliſch-lutheriſchen Lehre. Im Jahre 1542 wurde bei ihm durch Corvinus, den herberufenen bekannten Reformator, die erſte evangeliſche Kirchenviſitation Hillentrups vorgenommen und ihm der Befehl gegeben, das alte Ciborium, welches als wunderthätig noch damals verehrt wurde, nicht zu dulden, ſondern als Abgötterei abzuſchaffen. »**Ciborium in hac parochia est, penes quod non ferendi et impii cultus et abusus visi et conspecti sunt. Jussus igitur est Joh. Montanus eam hostiam tollere et cum aliis aliquot omnem occasionem impii cultus e medio aufferre.**“ Sonſt giebt ihm das eben citirte Corviniſche Viſitationsprotokoll ein gutes Zeugniß wegen ſeiner Lehre: „**De doctrina hujus viri bonum testimonium perhibuerunt auditores,**“ weiter heißt es in demſelben: **Conjugatus nec ne, ignorare se dicebant. Interrogatus tamen dixit, jamp ridem clam secum ea matrimonium contraxisse, id que brevi se cum ea coram fratribus aliquot palam facturum. Johann Montanus advigilare debet, ut conjugatus fiat, ferri eum alioquin in officio docendi non poterit. De Salario nihil conquestus est.** Hamelmann ſagt von ihm, er ſei bis in ſein hohes

Alter nebſt dem Paſtor Kulrave in Hohenhauſen ein **mordicus** d. i. ein ſteifer, beißender Anfänger der Lehrſätze und der damit verbundenen Gebräuche des Interims geweſen und geblieben. (Ham. p. 819.) weswegen Puhſtkuchen S. 72 über ihn urtheilt: „Er gab mit Engelbert Kuhlraven zu Hohenhauſen und andern ein Beyſpiel, wie ſtark die ſchlimme Gewohnheit und Erziehung die Gemüther der Menſchen beherrſchen könne, wenn das Vorurtheil und der Eigenſinn dem Zeugniß der Wahrheit keinen Raum geben wil." „Kurz geſagt, fällt Paſtor Köhler von Wüſten (in ſeinem Manſcr. von Anf. dieſes Jahrhunderts), das harte Urtheil über ihn, dieſer Paſtor Johann Cothmann war ein Heuchler, der auf beiden Seiten hinkte, weil er dieſe Pfarre nicht gern wollte fahren laſſen und dem doch die Zuhörer ein gutes Zeugniß wegen ſeiner Lehre gaben. Ein Beweiß, wie unſicher und mißlich es ſei, auf das Zeugniß eines veränderlichen Volks ſicher zu bauen."

2. Ludolph Cothmann, wahrſcheinlich derſelbe, welcher ums Jahr 1538 als Caplan zu Detmold ſtand. Er hatte ums Jahr 1571 oder 1572, nachdem er auf ſeine Pfarre zu Hillentrup reſignirt, dieſelbe, wie die Conſiſtorialacten dies ausdrücken, ſeinem Caplan, für Geld verheuret d. h. vermiethet. Dies ſei ihm aber verwieſen, und er bedeutet, er ſolle den Gottesdienſt ſelbſt verſehen oder dem Letztern ganz allein überlaſſen, was auch wohl geſchehn iſt.

3. Dieſer Caplan Anton Thoſpann ſtand hier bis 1575 oder 1576, wo er nach Böſingfeld verſetzt worden iſt. Er war ohne Zweifel ein Sohn des Böſingfelder Predigers Henrich Thoſpann und ſtammte wie dieſer von der uralten bekannten Thoſpann'ſchen Familie in Lemgo ab, die heute noch exiſtirt.

4. Nach ihm erhielt, wie oben ſchon erwähnt, von dem Johanniter-Ritter Comthur zu Weitersheim, gegen die jährliche Recognition von 1 Thl., Hermann Grabbe oder Grabbaeus die Pfarre. Dieſer war im Jahre 1542 in Lemgo geboren und wurde am 15. Mai 1577 mit dieſer Stelle belehnt. Im Jahre 1603 nahm er, trotzdem es, wie oben angeführt, Lemgo zu hintertreiben ſuchte, die reformirte Lehre an, und hatte 1610 das Brodbrechen zwar eingeführt, allein um der Schwachheit ſeiner Gemeinde willen, mußte er ihnen „noch das Brod in den Mund ſtecken und Kuchen ſtatt der Oblaten gebrauchen." Bei der Kirchenviſitation im Jahre 1606 bat er, das Brechen des Brodes noch eine Zeit lang ausſetzen zu dürfen. Er hat den hieſigen Kirchendienſt 41 Jahre verſehen und iſt entweder Ende 1618 oder Anfang 1619 geſtorben, denn den 29. April 1619 präſentirte Graf Otto zu Brake ſchon ſeinen Nachfolger. Conſiſtorialnachrichten ſagen, er ſei 76 Jahre alt geworden, und Super-

intendent Plesmann aus Heiden habe ihm aus Apostelgesch. 24,13 bis 16 die Leichenpredigt gehalten. — Er stellte ein genaues Verzeichniß über die Einkünfte der Kirche, Pfarre und Küsterei im Jahre 1614 auf.

5. Johann Stephani von 1619—1656. Er war ein Sohn des Pastors Hieronymus Stephani zu Wöbbel. Am 28. April 1619 wurde er auf diese Pfarre präsentirt und, nachdem das Consistorium am 30. Mai die Einwilligung des regierenden Herrn, das abgehaltene Examen und die Ordination desselben an die Bräkischen Räthe berichtet hatte, wurde er den 6. Juni introducirt. Im Jahre 1644 entschuldigte er sich bei Graf Otto in Brake und beklagte sich über den Küster, welcher ihn bei ankommender Gefahr bei Nacht nicht habe hören wollen. Er sei unter Drohung, zu Sternberg zu predigen, aufgefordert. Mit Finke sei er in Irrung gerathen. In demselben Jahre wurde er am Gohgerichte bestraft, dabei aber damals schon disputirlich gemacht, „ob Pastors wegen negligirten Kirchendienst am Gohgerichte zu bestrafen.“ 1645 entschuldigte ihn der Superintendent, daß er der verstorbenen Drostin zu Sternberg die Leichenpredigt nicht habe halten können, jedoch auf sein Begehren geleistet habe 1648 bis 1649 hatte sich seine Tochter in ein heimliches Ehenverlöbniß eingelassen; er war deshalb ans Consistorium nach Detmold citirt worden, daselbst aber nicht erschienen. „Da aber diese Ehesache nach Brake an die Audienz war gezogen worden,“ und er daselbst erschienen, wurde er vom Detmoldischen Consistorium in 20 Gfl. Strafe condemnirt. Schon 1647 war er als ein Ehebrecher angeklagt, und Zeugen darüber abgehört worden. 1650 ward er selbst darüber zu Brake abgehört, leugnete aber Alles ab. „Des Pastors scandalöse Handlungen sehe man in der Justiz-Registratur,“ sagen dabei Consistorialnachrichten. 1654 suchte er sich zu rechtfertigen und zeigte, was für Wohlthaten er im Kriege den Eingesessenen erzeigt habe. Finke widerrief darauf seine Aussagen gegen den Pastor. Des Rittmeisters Hoppen Tochter aber denuncirte, „daß der Pastor mit Andern auf den Hexentänzen gewesen sei, dabei allerlei und etliche Actiones vorgegangen seyn.“ Die Stadt Lemgo ertheilte ihm aber ein Attestat, daß man denselben für einen ehrlichen Mann halte 1655 verklagten ihn die Eingesessenen der Hexerei, Zänkerei und des Ehebruchs. Er habe seiner zu Lemgo wegen Hexerei beschuldigten, entlaufenen und hernach verurtheilten Schwägerin, der Vandel'schen, beigestanden und sie eine Nacht aufgenommen. Darauf wurde er vom Consistorium 1656 cassirt. Er ging nun außer Landes und fing einen langwierigen Proceß an, welcher noch bis 1659 fortgedauert und nach angebrachten Exculpationen und zweimaliger Actenverschickung nach den berühmtesten

Univerſitäten noch nicht völlig entſchieden wurde. In einem Urtheil der Univerſität Marburg vom 24. December 1656 heißt es dann ſo: Daß, weil die beſchuldigten Unthaten des Paſtors gar nicht erwieſen ſeien, ſo ſolle er ſofort wieder in ſein Amt eingeſetzt werden. Darauf wurde der Proceß von der Gemeinde fortgeſetzt, aber durch den wahrſcheinlich 1659 erfolgten Tod Stephanis in Suſpenſo gelaſſen. Paſtor Köhler ſagt in ſeinem Manuſcript: „Auf der Detmold'ſchen Schulbibliothek iſt noch jetzt ein Buch vorräthig, betitelt: **Hypotyposis colleg. theolg. praes. H. Weizelio Cassell. defend. Johann Stephani dedicat. illustr. Comit. Lipp. 1619.** Dieſes iſt ohne Zweifel von ihm. (Nach den Conſiſtorialacten im Mnſcr. des Paſtors Köhler in Wüſten.) Nun präſentirte der Erbherr Graf Otto in Brake wieder an den regierenden Herrn:

6. Den Philipp Stivarius von 1656—1686. Dieſer war aus Alverdiſſen gebürtig und ſehr wahrſcheinlich der Sohn oder Enkel des daſigen Paſtors Caſpar Stivarius. Er hatte in Marburg ſtudirt und war ſchon ſeit 1642 Rector in Blomberg und ſeit 1645 Paſtor in Sonneborn geweſen. Im Jahre 1656 wurde er nach Hillentrup berufen und eingeſetzt und am 24. Auguſt 1669 ihm auf ſein eigenes an Graf Caſimir zu Brake gerichtetes Anſuchen wegen Alters und Schwachheit ſein Nachfolger zum Gehülfen gegeben. Er ſtarb am 10. November 1686 im Alter von 70 Jahren. Der Superintendent Heinrich Hildebrandt aus Lüdenhauſen hielt ihm die Leichenrede.

7. Bartold Pfenning, der das älteſte Kirchenbuch Hillentrups begann, von 1669—1699, gebürtig aus Barntrup. Im Jahre 1663 hatte er in Marburg ſtudirt und von der daſigen theologiſchen Facultät treffliche Teſtimonia erhalten, 1666 auch unter dem Doctor und Profeſſor Sebaſtian Curtius eine Diſſertation **de justificatione hominis peccatoris coram Deo** vertheidigt und ſolche dem Erbherrn Graf Caſimir zu Brake dedicirt. Dieſer präſentirte ihn darauf als ſeinen Hofprediger daſelbſt im angeführten Jahre an den regierenden Grafen Simon Henrich zur Lippe zum Adjunctus auf die Hillentruper Pfarre. Er wurde als ſolcher vom Klaſſenſuperintendenten Simon Georg Plesmann in Heiden introducirt. Bald darauf wurde er ſeines Vorgängers Schwiegerſohn und ſtarb 1699 Anfang März. Pfenning war ein ſehr ordentlicher und thätiger Mann, und hat alle Nachrichten, die hier noch von Kirchenſachen und Pfarreinkünften vorhanden ſind, genau ſpecificirt." (Köhler Mnſcr.)

Nun melden zwar die Conſiſtorialacten, daß im Jahre 1700 der Barntruper Rector Johann Chriſtoph Geller hierher von den Brakiſchen Räthen präſentirt ſei. Die Präſentation wurde jedoch

abgeändert, Geller als Adjunct des Johann Hünefeld nach Brake gesetzt und

8. Simon Henrich Gondela von 1700—1702, Sohn des Rectors Georg Gondela von Detmold und der Erica Katharina Crocius, Tochter des berühmten Professors der Theologie und Philosophie und Predigers an der Ansgarii-Kirche zu Bremen Ludwig Crocius. Dieser Pastor Gondela studirte in Bremen, wurde Adjunct zu Brake und den 4. April 1700 vom Klassensuperintendenten Hildebrand hier introducirt. Im Jahre 1700 den 14. Juni hatte er eine Copulation ohne Proclamation verrichtet und wurde deswegen hart bestraft. Er stand hier nur 2 Jahr und wurde nach Cappel versetzt, wo er schon am 8. Mai 1705 starb. Wegen der Meliorationsrechnung von 377 Thlr. kam er mit seinem Nachfolger in Streit. Er war ein gelehrter, aber dabei ein zanksüchtiger und rechthaberischer Mann. Zu Hillentrup begann er das zweite Kirchenbuch.

9. Casimir Stivarius, Sohn des Pastors Philipp Stivarius (Nr 6) zu Sonneborn, daselbst am 29. März 1655 geboren, von 1702—1728. Am 29 Mai 1676 wurde er Student in Bremen, besuchte auch noch 1680 die Universität Marburg, wo er sich fleißig in allen theologischen Wissenschaften übte. 1685 wurde er Pastor in Sonneborn. Im Jahre 1701 wurde er vom Grafen Casimir in Brake hierher präsentirt, bestätigt und am 20. Juli 1702 eingeführt. Er stand hier 27 Jahr bis 1728 und starb 9. Juli 1728 fast 74 Jahr alt.

10. Johann Ernst Stivarius, des Vorhergehenden Sohn, am 4. Januar 1699 in Sonneborn geboren, von 1725—1729. Nachdem er die Schulen zu Blomberg und Detmold besucht hatte, studirte er in Harderwyk und darauf in Bremen Theologie. Im Jahre 1724 den 1. December erhielt er die Vocation als Adjunct bei seinem alten Vater in Hillentrup und wurde hier 1725 eingesetzt. Am 28. November 1727 wurde er mit Catharina Regina Badehof aus Göttentrup copulirt. Von hier wurde er im August 1729 nach Reelkirchen versetzt, wo er 63 Jahr alt, am 2. April 1762 starb.

11. Johann Adolf Stivarius, geboren zu Alverdissen, ein Verwandter des Vorigen, von 1729—1744, studirte zu Harderwyk und wurde Pastor zu Sonneborn. Am 7. September 1729 ward er in Hillentrup introducirt. Im Jahre 1735—1744 hatte er Proceß und Händel mit der Gemeinde, „Kirchendechanten“ und Küster. Sie klagten aus folgenden Gründen: „Es müsse der Pastor einen Bären bey den Schweinen halten, wogegen er ein Schwein mehr als die andern zu treiben habe. Er ließe aber diese jetzt, um keinen Hirtenlohn zu zahlen, frei im Dorfe umherlaufen, weigere sich auch, den

Hirten in der Maſtzeit zu bezahlen.“ „Den 27. Junius klagte die Gemeinde, daß derſelbe lauter Zank in der Gemeinde anrichte, ſeinen Miſt auf den öffentlichen Weg werfe und jährlich eine Eiche von der Gemeinde fordere, die er verkaufe. Er verhaue das Kirchenholz und vernegligire den Gottesdienſt. 1736 klagte die Gemeinde, der Paſtor habe in ſieben Jahren kein Presbyterium gehalten, er beerdige die Leichen gegen Verbot den Sonntag vor der Predigt, habe Zänkereien mit dem Küſter, verſäume die Katechiſationen, habe die Wochenpredigten abgeſtellt, ohne die Gemeinde davon zu aviſiren, laſſe die Schweine ungehütet im Dorfe umherlaufen, ruinire das Kirchenholz. Ferner wurde geklagt: Deſſen Frau melire ſich in Kirchenſachen, er habe den Spieker mit einem Einwohner beſetzt, ſeine Armenrechnungsablage ſei verdächtig, er widerſpreche der Umgießung der geborſtenen Glocke.“ Nochmals klagte die Gemeinde über den Schaden, den ſein Vieh im Felde angerichtet hatte. Er wolle davon kein Hirtenlohn bezahlen, die Paſtorin ſtoße Injurien aus, er ſelbſt weigere ſich, den Kirchendechanten den Kornpreis anzuſetzen und ſeine Frau fahre fort, Schmähungen und Injurien gegen die Eingeſeſſenen auszuſtoßen.“ Als nun der Droſt von Donop auch ein übles Zeugniß von ſeiner Zankſucht abgelegt, und der Paſtor ſchon vorher in 50 Thlr. Strafe genommen war, ſo wurde er 1744 „dieſer Irrungen halber“ nach Sonneborn zurückverſetzt. 1745 kam er dort mit Paſtor Miſche wegen Meliorationen in Streit. Das Conſiſtorium decretirte, daß er 161 Rthlr., Paſtor Miſche aber wegen der Sonneborner Meliorationen 74 Rthlr. haben ſoll.

12. Ludwig Chriſtoph Miſche aus Stapelage, von 1744 bis 1781, wo er 1719 als dritter Sohn des dortigen Paſtors Johann Gerhard Miſche, 1709 geboren war. 1730 ſtudirte er in Bremen, war ſeit 1733 Conrector in Detmold, wurde 1735 Paſtor in Sonneborn und am 27 April 1744 hier introducirt. In eben demſelben Jahre wurde er nach den Conſiſtorialacten wegen Halsſtarrigkeit mit Soldaten nach Brake auf das Schloß in Arreſt geholt und weil er alle Conſiſtorialverordnungen und Citationen verachtet hatte, ſuspendirt, jedoch reſtituirt. Er betrug ſich aber nachher wieder ſehr halsſtarrig. darin, daß er alle Publicationen der Heirathen und andere Befehle des Amts Sternberg gänzlich deſpiciret. Vom Jahre 1749—1781 bekam er dadurch vier adjungirte Amtsgehülfen nach einander. 1781 nach Oſtern wurde er endlich „**pro emerito**“ declarirt, zog nach Barntrup ab, bekam jährlich 100 Thlr. von ſeinem Adjunct in Hillentrup und wohnte dort bei ſeiner Tochter der Richterin Schmerz und deren Sohn Gottlieb Friedrich Schmerz, Bürgermeiſter in Barntrup. „Er ſtarb aber ſchon den 17. Mai 1782, 72 bis 73 Jahr alt als

gewesener neunjähriger Senior **totius ministerii Lippiaci.**“ (Pastor Köhler's Manscr.) Seine Frau war Anna Marie Hatzfeld, dritte Tochter des Consistorialsecretairs Hatzfeld. „Da Mische ein großer Melancholicus war, so sind ihm die nachstehenden Adjuncti nach und nach beigegeben, die in einem besonderen Hause, dem sogenannten Spieker, wohnten.“ (Das.) Der erste war:

13. Simon Henrich Weingärtner **d Vineator** aus Blomberg von 1749—1752, welcher am 13. Januar 1749 examinirt und ordinirt und am 3. Febr. hier introducirt wurde. Er kam aber schon 1752 nach Varenholz und von da 1762 nach Detmold. (Vgl. die Prediger von Detmold.) Ihm folgte:

14. Christoph Ernst Krüger aus Detmold von 1752 bis 1762, wurde seines Vorgängers Nachfolger zu Varenholz.

15. Simon Henrich Jenin aus Heiligenkirchen von 1762 bis 1765, wo er nach Stapelage kam. (Vgl. d. Prediger v. Stapelage.)

16. 1765—1794. Hermann Eberhard Krecke. Dieser war 1740 in Heiden geboren und ein Sohn des dortigen, zuletzt in Uflen ums Jahr 1778 verstorbenen Predigers Johann Gottschalk Krecke. Er studirte zu Harderwyk und Bremen, wo er sich fleißig im Predigen übte. Den 29. October 1755 war er Candidat geworden und seit 1758 Rector in Salzuflen. Aus diesem Amte wurde er nun 1765 nach Hillentrup als vierter Gehülfe des alten Mische berufen und den 17. Juni 1765 in Hillentrup eingesetzt. Im Jahre 1781 wurde er wirklicher Prediger und versah das Predigtamt hier 29 Jahre, bis zum 25. Mai 1794, wo er an der Brustwassersucht starb. Seine Frau, welche sehr wohlhabend war, heirathete darauf seinen leiblichen jüngeren Bruder Simon August Krecke, Advokat in Detmold, und zog mit demselben auf ihre Güter nach Salzuflen, „wo beide im Jahre 1811 ohne Kinder gestorben sind und lachende Erben hinterlassen haben.“ Pastor Krecke wird als guter Oeconom und getreuer Prediger gerühmt.“ (Köhlers Manscr.)

17. 1795. Johann Friedrich Ludwig Dreves aus Horn, war seit 1786 Conrector am Gymnasium zu Detmold und darauf von 1793—1795 dritter Prediger dort gewesen und hatte sich daselbst mit Lischen Ewald, Tochter des Generalsuperintendenten Ewald, verheirathet. Er wurde am 28. Juni 1795 von dem damaligen Superintendenten der Brak'schen Klasse Ludwig Passavant aus Detmold der Gemeinde vorgestellt. In eben demselben Jahre ist er jedoch schon wieder nach Detmold als zweiter Prediger berufen. Sein Nachfolger in Hillentrup ward:

18. Von 1795—1819. Simon Friedrich Ernst Wolfhausen, geboren zu Meinberg den 4. März 1757, der älteste Sohn

des dortigen, 1780 zu Langenholzhausen verstorbenen „getreuen" Predigers Christop Moritz Peter Volkhausen und der Christine Amalie, Tochter des Superintendenten Wöhlberg in Cappel, besuchte die Schule zu Horn und Detmold, studirte zu Rinteln von 1776–1779, wurde Rector in Blomberg, 1789 Pastor in Schötmar, hielt dort am 1. Februar seine Antrittspredigt über 1. Cor. 2,2, wurde aber erst den 17. Mai vom Generalsuperintendent Johann Ludwig Ewald nach gehaltener Interductionspredigt aus Psalm 22,23 introducirt. Nach 7jähriger Bedienung des Predigtamtes zu Schötmar wurde er am 25. October 1795 vom Superintendenten Carl Friedrich Wilhelm Neubourg in Cappel eingeführt, nachdem er seine Antrittspredigt über Act. 8, 5—6 gehalten. In Schötmar hatte er sich mit Wilhelmine Amalie, der ältesten Tochter des dortigen Pastors Anton Philipp Ernst Neubourg, verheirathet. In Hillentrup hatte er manche schwere Schicksale, er verfiel in eine schwere Krankheit, so daß er fast anderthalb Jahr nicht predigen konnte, und verlor während dieser Krankheit drei seiner Kinder. Der älteste seiner 2 Söhne war der bei Haustenbeck und Wüsten genannte Pastor Heinrich Ludwig Christoph Ferdinand Volkhausen. Nach 24jähriger Verwaltung des Pfarramtes in Hillentrup starb er im Jahre 1819. Sein Biograph Pastor Köhler sagt über ihn: „Volkhausen steht nun schon 24 Jahr bey „dieser Gemeine, geliebt und geschätzt von ihr als ein rechter Biedermann und treu, eifrig, christlicher Prediger. Zu seiner gesegneten „Amtsführung wünsche ich demselben als sein vertrautester Freund „von Gott bis ins späteste Alter zum Segen seiner Gemeine, Trost „und Freude der Seinigen die dauerhafteste Gesundheit."

19. Von Detmold ließ sich wieder 1820 nach Hillentrup versetzen J. F. L. Dreves von 1820—1834, wo er starb. (Siehe seine ausführliche Lebensbeschreibung bei den Predigern der 2. Pfarre zu Detmold.) Auf Wunsch der Gemeinde wurde der Nachfolger dieses vortrefflichen Predigers sein Sohn:

20. Fritz Dreves von 1835—1846 (Siehe seine ausführliche Lebensbeschreibung unter Nr. 6, Pastöre der 2. Pfarre zu Schötmar.) Er ließ sich 1846 nach Brake versetzen, wo er am 18. Januar 1847 im 49. Jahre gestorben ist.

21. Simon Heinrich Ludwig Blankenburg aus Detmold von 1846–1878, war seit 1835 Pastor zu Barntrup gewesen und blieb zu Hillentrup bis zu seinem am 27. August 1878 erfolgten Tode. (Siehe die Pastöre zu Barntrup.)

22. Friedrich Wilhelm Schröter von 1870, aus Lemgo, geboren am 26. Juli 1837, jüngster Sohn des Kaufmanns Wilhelm Schröter, besuchte das dortige Gymnasium bis Michaelis 1856, sodann,

längere Zeit durch ein Augenleiden gestört, 1860 die Universitäten Tübingen, Erlangen und Göttingen. Nach kurzer Thätigkeit als Hauslehrer in der Familie des Fabrikanten Hausmann in Pivitsheide und als Oberhelfer im Rauhen Hause zu Hamburg, bekleidete er im Dienste der Rheinisch-Westfälischen Pastoral-Hülfsgesellschaft Hülfspredigerstellen zu Marienhagen und Rheine. Im Juli 1865 wurde er nach empfangener Ordination Hülfsprediger in Silixen bis Ostern 1869, von da bis zum 31. August 1879 Pastor zu Leopoldshöhe. Am 4. März 1879 wurde er zum Pastor in Hillentrup gewählt und, nachdem die gegen seine Wahl beim Consistorium vorgebrachten Einreden vom Cabinetsministerium zurückgewiesen waren, am 31. August 1879 in sein neues Amt eingeführt.

Da bei Bearbeitung der Pfarrgeschichte Hillentrups von mir in Urkunden und Handschriften auch die Reihenfolge der Küster aufgefunden ist, mögen dieselben hier ihren Platz finden. Das Küsterhaus bezw. die in den letzten Jahren erweiterte Küsterschule ist im Jahre 1773 erbaut. Der erste Küster, der sich in den Consistorialacten auffindet ist:

1. Flörke (Revelin) 1616. Er beklagte sich, daß ihn der Pastor Johann Stephani von seiner Stelle setzen wolle, da er dieselbe doch schon am 15 Juni 1637 21 Jahr versehen habe. Er habe jährlich nur 10 Thaler baar Geld einzunehmen.

2. Meyer von Meiersberg supplicirte im Jahre 1659 um diesen vacanten Küsterdienst.

3. 1663. Dubbert beklagte sich über die 1664 erhaltene **„Remotion ab officio“**, da ihm doch keine üblen Handlungen mit Recht seien erwiesen worden, verlangte also, daß der Pastor und dessen Adhärenten solche zu erweisen angehalten werde. Das Consistorium attestirte: Es sei der Küster mit Grund der Wahrheit mit keinem bösen Gerüchte oder Leumund einiger heimlichen oder offenbaren Laster belegt.

4. 1708. Wortmann. Er hatte schon bei seinem Vorgänger, der nach 40jahriger Dienstführung gestorben war, zwei Jahre amtirt, wurde von der Bräk'schen Herrschaft zum Küster ernannt, war im Examen wohl bestanden, „aber dabey sehr hochmüthig.“ Das Consistorium bestätigte seine Ernennung, „hat aber dabey auch seinen Hochmuth perstringiret.“

5. 1740. Meyer.

6. 1750. Rieke, war vorher Küster in Donop.

7. 1779 Rohdewald, war Küster zu Haustenbeck.

8. 1790. Freitag.

9. 1804. Freitag, des Vorhergehenden Sohn und Gehülfe.

10. Conrad Miſche, wurde penſionirt 1868; ſtarb 1870.

11. 1868. Wilhelm Miſche, des Vorigen Sohn, ſtarb im Jahre 1880.

---

9. Lemgo (Lemego, Lymego), der alte Archidiaconatsſitz mit großem Sprengel, der die früheren Archidiaconate Herford und Schildeſche ſeit dem Jahre 1231 in ſich vereinigte. Die einſtige Bedeutung der alten Hanſaſtadt, welche aus einem Dorfe mit einer Kirche, der Johanniskirche, durch Handel und Verkehr raſch wuchs und aufblühte, ergiebt ſich am Augenſcheinlichſten aus ihren Kirchen, Klöſtern und geiſtlichen Stiftungen. Lemgo beſaß im Mittelalter drei Kirchen: Die Kirche Johannes des Täufers, St. Nicolai und St Marien; drei Klöſter: das Marienkloſter, das Auguſtiner-Canoneſſenkloſter im Rampendahl und das Franciskanerkloſter und einige Häuſer auswärtiger Klöſter; vier Hoſpitäler: das Hoſpital zum heil Geiſte auf der Neuſtadt, das Hoſpital zum heil. Geiſte auf der Altſtadt, der heil. Geiſt St. Loyen auf der Altſtadt (vielleicht dieſelbe Stiftung, welche auch wohl unter dem „Namen Schodecromen Heiligegeiſt" vorkommt) und das Siechenhaus St. Georg vor dem neuen Thor; ſechs Kapellen: die Kapelle St. Georgs und Eliſabeth auf dem Lippehofe, die Clauſe oder Kapelle St. Gertrudis am Oſterthore nach Brake hin, die Kapelle Unſrer Lieben Frauen unweit des Marienkloſters, die Kapelle des Auguſtinerkloſters im Rampendal, die Kapelle zu St Jürgen vor dem Neuenthor und die Kapelle des heil. Geiſt Hoſpitals auf der Neuſtadt; vier Beginenhäuſer: das Beginenhaus zu St. Nicolai auf der Altſtadt, das Beginenhaus auf der Neuſtadt neben der Marienkirche, das Beginenhaus bei St. Johann und das Beginenhaus im Rampendale, das zum Auguſtinernonnenkloſter daſelbſt gehörte; und ſechs geiſtliche Bruderſchaften: die Bruderſchaft des heil. Leichnams, die Apoſtelbruderſchaft, die Catharinenbruderſchaft, die Jacobsbruderſchaft, die Bruderſchaft des heil. Jobſt und ein Convent St. Alexanders. In den letzten Jahrzehnten ſind den genannten drei Kirchen die jetzt leer ſtehende neue evangeliſche am Oſterthore und die katholiſche im Rampendal hinzugefügt

Folgende Archidiacone, die jedesmaligen **Thesaurarii** oder Domküſter der Domkirche zu Paderborn, welche meiſtens innerhalb des Bezirkes einen Stellvertreter mit dem Titel Vice Archidiacon oder Sendpropſt hatten, haben nach vorliegenden Urkunden im mittelalterlichen Lemego geſtanden:

1. Von 1213—1247. **Conradus thesaurarius**, Paderb. Domcuſtos. (Lipp. Reg. I, 177, 185, 191 u. ſ. w.)

2. 1249. **Henricus thesaurarius** (Schaten II, 62.)

3. 1263. **W. thesaurarius Archidiaconus** in Lemego. (Schaten II, 104.)

4. 1289 **Remboldus thesaurarius.** (Schaten II, 166.)

5. 1315. **Georgius thesaurarius Archidiaconus sedis** Lemego. (Schaten II, 228. Lipp. Reg. II, 596.)

6. 1319 Bernhard von Ravensberg, zugleich Probſt zu Schildeſche und Osnabrück. (Lipp. Reg. II, 648.)

7. 1386. **Matthias de Bueren thesaurarius** (Schaten II, 283.)

8. 1354. Hildebrand, Vicearchidiacon zu Lemgo. (Lipp. Reg. II, 973, 990 ꝛc.)

9. 1358. Johann von Schwalenberg. (Lipp. Reg. II, 1030.)

10. 1374. **Thidericus thesaur. Paderborn.** und Heinrich Nagel, Kirchherr zu Detmold und Vicearchidiacon des Stuhles Lemgo. (Lipp. Reg. II, 1253, 1263.)

11. 1382. Johann, Vicar des Lemgoer Stuhles. (Lipp. Reg. II, 1319, 1328.)

12. 1394—1409. Johann Kyſtemaker, Vicearchidiacon und Sendpropſt, wahrſcheinlich mit Nr. 11 eine Perſon. (Lipp. Reg. II, 1425; III, 1584 ꝛc.)

13. 1414. Johann Frytzelen, Vicearchidiacon. (Lipp. Reg. III, 1783.)

14. 1421. Werner, **custos,** Lemgoer Vicearchidiacon. (Lipp. Reg. III, 1839.)

15. 1430—1445. **Hermannus de Oeynhusen, thesaurarius.** (Schaten II, 562, 570.)

16. 1428—1471. Heinrich Schötteler oder Schoteler, Vicearchidiaconus und Sendpropſt. (Lipp. Reg. III, 1886, 1903, 2383.)

17. 1438—1449. Johann Ymeſen oder Imeſſen, Prieſter und Sendpropſt zu Lemgo (Lipp Reg. III, 1971, 1977, 2093.)

18. Johann von Immeteshauſen, Paderborner Domküſter. (Lipp. Reg. III, 1858.)

19. 1459. Johannes Erneſtus, genannt Prekemole, Sendpropſt des Stuhles zu Lemgo. (Lipp. Reg. III, 2213.)

20. 1480. Conrad von Haxthauſen, Archidiacon. (Lipp. Reg. IV, 2628.)

21. 1502. Johann von Nagel, Paderborner Theſaurar (Schaten III, 13.)

Die Kirchen Lemgos:

1. Die Kirche St Johannis des Täufers.

Die ſogenannte Johanniskirche, deren alter, noch jetzt das Ge-

läut bergende Thurm die Stelle zeigt, wo ihm das Kirchengebäude angefügt war, iſt die älteſte und die eigentliche Hauptkirche Lemgos. Sie iſt erbaut, als Lemgo noch ein Dorf war und wurde bei Gründung der Stadt nicht mit in deren Ringmauern eingeſchloſſen, deshalb wird ſie ſtets als **extra muros** bezeichnet. Wann die Kirche erbaut und wie ſie beſchaffen geweſen, iſt nicht bekannt. Im Jahre 1252 wird ſchon urkundlich ein Pleban derſelben genannt. Die rundbogigen Schallfenſter des Glockenthurms weiſen auf die vorgothiſche Bauzeit hin. Wie ſchon geſagt, war ſie die Hauptkirche; die Nicolai- und Marienkirche gehörten zu ihr. In der Fundation des Stifts zu Lemgo von 1306 heißt es: **Ecclesia ante portas ad d. Johannem est Ecclesia principalis Lemgov. Ecclesiae annexae sunt 1) ad St. Nicolai et 2) B. Virginis,** und daß Simon I. Edelherr zur Lippe das Patronat über die Hauptkirche zu Lemgo nämlich St. Johann außerhalb der Mauern mit den beiden dazu gehörigen Kirchen, der St. Nicolai und St. Marienkirche, dem auf ſeinen Wunſch von Lothen (Lahde) nach Lemgo verlegten Auguſtinerkloſter abgetreten habe. (Lipp. Reg. II, 1306.)

Die St. Johanniskirche wurde im Jahre 1638 von den Kaiſerlichen, welche Lemgo am 30. September 1637 unter General Götz im Sturm nahmen und darauf beſetzt hielten, bei Annährung des ſchwediſchen Generals Knige, zu dem die Truppen des jungen Pfalzgrafen Cuprinz Carl Ludwig geſtoßen waren, und die am 23. Sept. vor Lemgo erſchienen, zerſtört, um nicht dem Feinde einen feſten Stützpunkt vor der Stadt zu gewähren. (**Dolle, bibliotheca hist. schauenburgicae Bückeburg 1751. Joh. Pranceus.**) Das beſtätigt eine Eingabe des Paſtors Plesmann zu St. Johann an das Gräfliche Generalconſiſtorium **dd.** 6. April 1668: „Hochgebohrener Graff ꝛc. „Welchergeſtalt daß langwierige, Verderbte Kriegsweſen ſonderlich „und für allen andern hieſiger gemeindte und eingepfarrten Kirch„ſpiel St. Johannis höchſt ſchädlich und verderblich gefallen, wie „ſolcheß kan mit Worten nicht genuchſamb außgetrückt werden. Der„ſtalt nicht allein daß Schul- ſondern auch das Küſtern und Pfarr„haus dermaßen zum theil gantz abgeriſſen zum theile dergeſtalt „ruinirt und verdorben, daß alleß mitt große Koſten und Beſchwerde „müſſe **de novo** aufgebawet werden, ſondern auch die ſchöne Pfarr„kirche für der ſtatt, dergleichen an gebawd (Bau) kaum im gantzen „Lande eine ſchönere zu finden geweſen, auf den grundt verbrandt „mitt Beilen zu ſtücken zerſchlagen und geſchleift, die Glocke zum „Theil geſchmolzen und außgenommen, wenig **rudera** (Welches kaum „ohne Thränen zu gedenken) der erde gleichgemacht ꝛc. „Der Kirche „**ruin** ſo āō. 1638 ſich begab.“ (Actenſtück des Pfarrarchivs zu St.

Johann.) Demnach ist die von Dr. Clemen in seinen Beiträgen zur lipp Kirchengesch. (Minden 1864) ausgesprochene Vermuthung, sie sei durch die Truppen des Bischofs Bernhard von Galen im Jahre 1675 zerstört, unrichtig. Als auf Boxschoten's Anordnung eine Inventarisirung der Kirchenornamente zu St. Johann ca. 1538 vorgenommen wurde, fanden sich folgende Werthstücke vor: Eine große silberne Monstranz; zwei andere Monstranzen; ein Viaticum; drei silberne, übergoldete Kelche; 53 Leuchter; eine Anzahl Meßgewänder. (Archiv.-Nachrichten.)

Statt derselben erhielt die Gemeinde ihre jetzige, die nach dem Jahre 1463, dem Gründungsjahre des Klosters, erbaute Franziskanerkloster- oder Brüderkirche, welche nach Aufhören des Klosters im Jahre 1561 leerstand, vom Landesherrn zugewiesen. Diese war schon vor der Reformation ein Filial der Kirche zu St. Johann wie auch die Kapelle zu Lieme. Daher das alte Parochialrecht von St. Johann auf diesen Theil der Stadt, „weshalb auch der reformirte „Prediger bis auf diesen Tag noch von St. Jürgen und St. Loyen „seine meisten Intraden ziehet." (Althof Mnscr.) Wochenpredigten wurden im Jahre 1618 abwechselnd zu St. Johann, in der Brüderkirche und alle 14 Tage zu St. Jürgen gehalten. (Kirchenvisitationsprotokoll von 1618.)

Die jetzige St. Johannis Kirche, welche zur Zeit des Pastors Pothmann einen Umbau erfuhr, enthält keine Alterthümer, ihr Aeußeres und Inneres ist schmucklos. Durch eine Neudecorirung im Jahre 1879 und Anlage der vom Orgelbauer Randebrok zur Zeit des Pastors Neubourg erbauten Orgel hat sie ihr jetziges freundliches Innere erhalten. Sie hat keinen Thurm, sondern nur einen Dachreiter mit Schlaguhr. Das Geläut zum Gottesdienste in ihr ertönt von den beiden Glocken des Thurmes der alten Johanniskirche. Von diesen stammt die eine aus dem Jahre 1398, und ist somit die älteste Glocke des Landes, 14 Jahr älter als die zu Schlangen, welche man bis jetzt für die älteste datirte Kirchenglocke des Landes hielt. (Vgl. Preuß Baul. Alterth. S. 91.) Ihre Inschrift ist: **Jhesus Maria Johannes † an°. do*. M· CCC· XCVIII° die urbani· M· (Martyris.)** Außerdem hat sie ein schönes Crucifix, unter welchem ein räthselhaftes Zeichen, ein Monogramm, steht. Nach einer Pfarrurkunde wurde 1638 die eine Glocke gerettet und das ist ohne Zweifel die ebengenannte von 1398. — Die zweite Glocke hat die Inschrift: **Dese Glocke de geborsten gewesen ist auf Kosten der Kirche zu St. Johann umgegossen. Zur Zeit des Pastor Meiers und Kirchendechen M. Jobst und M Söbbe. C. H. Bödeken Küster 1779 von M. C. H. Fricke Glockengisser in Güterslo.**

Zu erwähnen ſind noch die zahlreichen Altäre der alten Kirche Johannis des Täufers, welche in Urkunden genannt werden und auf eine ziemlich umfangreiche Kirche ſchließen laſſen. 1) Der Hauptaltar St Johannis des Täufers, für welchen „nämlich für den ſogenannten **primum** Altar Johannis Bapt. in der Johanniskirche“ am 29. Aug. 1403 eine ewige Commende mit 8 Fl. Rente vom Prieſter Johann Hodinctorp geſtiftet wird. (Lipp. Reg. III, 52); 2) der Altar Mariä und Mariä Magdalenä, auch wohl nur Marienaltar oder Altar Mariä Magdalenä genannt, welcher am 15 Auguſt 1334 von Goſtia, Wittwe des Ritters Friedrich Went, ihren Söhnen den Knappen Lutbert und Friedrich, deren Frauen Adelheid und Sophie und deren Kindern Friedrich Goſtia, Hermann, Gottſchalk, Lutbert und Goſtia zu ihrer und ihrer Vorfahren Seelenheil zu Ehren Gottes, der heil. Jungfrau und der Maria Magdalena in der Kirche St. Johann vor den Mauern der Stadt Lemgo **parte meridionali** gegründet und mit der **curia in Berghe** und dem Hauſe in Bodinktorp, mit allen Zubehörungen **exceptis arboribus** bei Bodinktorp, in welche jedoch der Rector des Altars **tempore glandium** zwei Schweine treiben kann, unter Anordnung täglicher Meſſen dotirt wurde; (Lipp. Reg. II, 767); 3) der Altar der heil. 3 Könige, ums Jahr 1360 vom Ritter Friedrich de Wend, ſeiner Frau Fye und ſeinem Sohne Lutbert geſtiftet und mit dem Hofe zu Horſtmer bewidmet. Der Prieſter deſſelben ſoll täglich Meſſe leſen und viermal wöchentlich für die Seele ihrer Stifter und ihrer Freunde, er ſoll dem Kaplan der Kirche St. Johann in Metten, Vespern und Singen behülflich, dem Biſchof von Paderborn und dem Kloſter gehorſam ſein und dem Letzteren an jedem Montage eine Quarte Weins oder ſtatt deſſen 4 Pfennige, einen Schafkäſe und zwei Wecken auf dem Altare der Marienkirche darbringen. (Lipp. Reg. II, 1057) 4) der Altar Mariä, Katharinä und des heil. Andreas, 1363 von Albert und Sweder von dem Buſche und des letztern Frau Neyſe (Agnes) zu ihrem und des verſtorbenen Reinbert v. d. Buſche Seelenheile geſtiftet und dotirt (Lipp. Reg. II, 1092, 1100) und 5) der Altar des heil. Kreuzes, deſſen Dechen (Dechen des heil. Kreuzes zu St. Johann vor Lemgo) in einer Urkunde vom 14. April 1504 erwähnt werden. (Lipp. Reg IV, 2912) Außerdem kommen eine große Zahl Stiftungen zu Seelenmeſſen, Commenden und Schenkungen in den Jahren 1350, 1383, 1400, 1403, 1497, 1470 und 1477 vor, die ſich im II. und III. Bande der Lipp. Reg und in Holſchers Bisthum Paderborn S. 6 finden.

Bis zur Reformation ſind urkundlich nachſtehende Geiſtliche, Prieſter und Plebane an der Kirche St Johannis des Täufers bekannt:

1. 1252. **Conradus pleb. de leme go.** (Holſcher Bisthum Paderborn S. 6.)

2. 1270—1311. **Albertus pleb. de lemego** mit den Kaplänen Conrad von Driburg, Conrad von Warendorp, Arnold von Schwalenberg und Johann v. Bodinctorp. (Daſ. u. lipp. Reg. II, 511, 551, 598.)

3. 1308 und 1315. **Johannes pleb.** zu Lemgo. (Lipp. Reg. II, 579, 618, 619.)

4. 1319. Ludolf. (Lipp. Reg. II, 648.)

5. 1331—1341. Everhard Kanne, Pleban in Lemgo. (Lipp. Reg. II, 789.)

6. 1350 Heinrich, Kirchherr. (Lipp. Reg. II, 935.)

7. 1336. Volkmar von Alten, Prieſter. (Lipp. Reg. II. 785.)

8. 1350. Eſſelin, Prieſter am Altare Mariä Magdalenä. (Lipp. Reg. II, 938.)

9. 1353—1389. Hermann von Leſede, Kirchherr zu Lemgo. (Lipp. Reg. II, 965, 1045, 1263, 1324.)

10. 1360. Johann von Sliſſen, Inhaber des Altars der heil. 3 Könige. (Lipp. Reg. II, 1058)

11. 1370. Werner Brokhuſen, Altariſt an demſelben Altare. (Lipp. Reg. Daſ.)

12. 1374. Hildebrandt von Hodinctorp, Rector des Marienaltars. (Lipp. Reg. II, 967)

13. 1383. Albert von Blomberg, Rector des Altars Mariä Magdalenä. (Lipp Reg. II, 1328.)

14. 1400—1414. Hermann de Kruſe. (Lipp. Reg. II, 1478. III, 1572, 1717, 1783.)

15. 1422—1427. Arnold Klene. (Lipp. Reg. III, 1880.)

16. 1424. Hermann Ruemann, Rector des Katharinenaltars (Lipp. Reg. III, 1857.)

17. 1400—1445. Hermann Avemaria, Prieſter und Kapellan, (Lipp. Reg. II, 1478. III, 1961, 2037.)

18. 1403. Johann von Hodinctorp, Prieſter, ſtiftete eine Commende, welche nach ſeinem Tode auf Hermann de Kruſe und dann auf Bartold Ondorp übergehen ſoll. (Lipp. Reg. III, 1602.)

19. 1406. Gerhard Schuddecrome, Rector des Altars St. Andreä und Katharinä. (Lipp. Reg. III, 1659.)

20. 1436—1437. Johann Dekening. (Lipp. Reg. III, 1961.)

21. 1446—1447. Johann von der Lippe. (Lipp Reg. III, 1903a und 2057.) Kirchherr.

22. 1409. Gottſchalk Boldewin, belehnter Prieſter in der Johanniskirche. (Lipp. Reg. III, 1703.)

23. 1455. Johann Cuntze. (Lipp. Reg. III, 2157a.)

24. 1455 erhielt nach dem Abſterben des Johann Heylbeke

der Priester Heinrich Hodenhausen die vom Priester Avemaria fundirten **redditus elemosinares coram altari b. Mariae et Catharinae.** (Lipp. Reg III, 2157a.)

25 1457. Johann Immesen, war auch längere Zeit Vicearchidiacon. (Lipp. Reg III, 2276.)

26. 1469 - 1489. Johann Düvel. (Lipp. Reg. III, 2482 und IV, 3105a.)

27. 1473. Der Priester Johann Samuel, welcher mit Friedrich de Wend wegen der Belehnung mit dem Lehen der heil. 3 Könige Streit hatte. (Lipp. Reg. III, 2459.)

28. 1496. Johann Küster (Lipp. Reg. III, 1602.)

29. 1524. Hermann Swager, der erste der reformatorischen Lehre sich zuneigende Pastor zu St. Johann (Siehe dessen Lebensbeschreibung unten.)

Ehe wir mit der Beschreibung der lutherischen Prediger, die an dieser Kirche gestanden haben, fortfahren, müssen wir einen kurzen Abriß der Geschichte der Reformation in Lemgo vorausschicken. Lemgo hat das Verdienst sich zuerst und ganz selbstständig im Unterschiede von den übrigen Theilen des Landes, das mehr evangelisirt wurde, der evangelischen Lehre zugewandt zu haben. Die 95 Sätze Luthers „Von der Kraft des Ablasses," welche sich mit reißender Schnelligkeit „als wären die Engel Botenläufer gewesen", über ganz Deutschland verbreiteten und nebst anderen Schriften Luthers von dem Stadtsecretair Magister Engelbert Preine und dessen Sohn Hermann, dem Conrector Heinrich von Hameln, dem Priester Heinrich Tönjesing und dem Conrector Revelin Möllenbeck eifrig gelesen wurden, legten schon in den Jahren 1520—1524 den Grund zur Lemgoer Reformation. Die Bürgerschaft fing in Folge der gewaltigen evangelischen Predigten, die Dr. Johannes Dreyer, „eines 120 Jahr alt gewordenen Lemgoer Rathsherrn Sohn." eines gewesenen Augustinermönchs des Klosters zu Herford, daselbst im Kloster und der Stadtkirche hielt und zu der man aus Lemgo in Schaaren strömte, sich den reformatorischen Grundsätzen im Jahre 1525 zuzuwenden und in der Folge, nachdem sie sich einem Ausschuß aus den vornehmsten lutherisch gesinnten Bürgern zu ihren Führern und Vorkämpfern gewählt hatte, der Art zu ihrer papistisch gesinnten Geistlichkeit und den Bürgermeistern Christian Kleinsorgen und Conrad Flörken in Opposition zu treten, daß der Bischof Erich von Paderborn. um der Ausbreitung des neuen Glaubens zu steuern, die Kapläne Johann Graffelmann und Peter Gosmann nach Lemgo sandte, während die Evangelischen den streng papistisch gebliebenen Prediger Moriz Piderit zu St. Nicolai seine Stelle zu verlassen zwangen und an dieselbe den

früheren Minoriten Liborius Rudolphi, gebürtig von Paderborn, den begabten evangelischen Prediger Herfords, beriefen, hingegen die beiden genannten papistischen Bürgermeister auf dem Rathhause festhielten und sie die Stadt zu verlassen nöthigten. Pastor Piderit zog nun im Jahre 1528 eine Zeit lang mit den noch zu ihm haltenden Katholiken in die Johanniskirche vor Lemgo, wurde aber in seiner dortigen Wirksamkeit durch die Drohungen der Bürger gestört und beunruhigt, hielt darauf erst in der Kapelle zu Lieme und dann zu Brake die Messe und den papistischen Gottesdienst und ging, nachdem er mit Rudolphi auf dem Rathhause vor Magistrat und Bürgerschaft eine Disputation über das heil. Abendmahl und das Meßopfer, die bis in die Nacht währte, gehalten, heimlich nach Herford, um hier ebenfalls von Johann Dreier zum Lutherthum bekehrt zu werden. In der Stadt wuchs die Zahl der Anhänger der Lehre Luthers immer mehr. Der von Paderborn zur Stütze der Katholiken gesandte Kaplan Harsewinkel wurde durch Privatgespräche mit Rudolphi von der Wahrheit der evangelischen Lehre überzeugt, so daß er ganz unerwartet in der Kirche zu St. Marien, wo er den Gesang zu führen hatte, deutsche Gesänge zu singen anfing, worauf die Priester, die an den Altären standen und Messe lasen, ihre Bücher und Geräthschaften zusammen nahmen und davon liefen. Auch der Stadtrendant und Rathsherr Johann Deiterding überführte ums Jahr 1530 viele Mitglieder des Raths durch deutsche Stellen der heil. Schrift und bewog sie zur evangelischen Lehre überzutreten, während der Bürgermeister Conrad Flörken, ein gelehrter Jurist, mit großer Vorliebe für die Hierarchie, in Uebereinstimmung mit dem regierenden Grafen Simon V., der neuen Lehre auf polizeilichem Wege zu wehren suchte, indem er einen Rathsdiener in die Kirchen sandte, um aufzupassen, welche Bürger es wären, die die deutschen Gesänge, von denen mit Vorliebe diese: Erhalt uns Herr bei deinem Wort; Ein' feste Burg ist unser Gott; Nun bitten wir den heil. Geist; Es woll' uns Gott genädig sein; gesungen wurden, in versammelter Gemeinde anstimmten. Als ihm nun der Diener meldete: „Herr Burgemeister, sie singen alle," so sprach er mit großem Zagen und Trauern: „Ei, Alles verloren!" und legte sein Amt nieder.

Auf Empfehlung Johann Dreyers kehrte nach Rudolphi's Tode Piderit 1531 nach Lemgo zurück und wurde evangelischer Prediger zu St. Nicolai, wo er sich verheirathete. Zu seiner Unterstützung berief man den Bremer Prediger an Ansgari Johann Gleseker, ehemaligen Zögling der Lemgoer Schule, welcher eine Zeit lang auf Bitten der Bürgerschaft mit großer Treue das Evangelium predigte. Nun war für St. Nicolai und Marien die Predigt des Evangeliums

geſichert, aber die Kirche zu St. Johann vor Lemgo, welche vom Magiſtrate nicht abhing und unter landesherrlicher Jurisdiction ſtand, wollte Graf Simon durchaus der römiſchen Lehre erhalten und ſandte, da er ſich auf den evangeliſch geſinnten Kaplan Hermann Swager an jener Kirche nicht verlaſſen konnte, papiſtiſche Prediger dorthin. Die Bürger aber vertrieben ihre Feinde vor dem Thore, jene Geiſtlichen, ſo lange, bis es keiner wagte, die Stelle zu übernehmen. „Mithin verblieb ſie noch längere Zeit dem katholiſchen Gottesdienſt, obgleich ſelten, wegen der bisherigen Unruhen und Lemgoiſchen Eingriffe, gewidmet und meiſtens verſchloſſen, zumahlen der Magiſtrat den Bürgern bey 5 Gfl. Strafe nicht in dieſe Kirche zu gehen verbotten.“ (Archiv-Nachrichten) Hierdurch wie durch die kirchliche Neuerung Lemgos aufgebracht, berief Graf Simon Michaelis 1531 die Lemgoer „Prädikanten“ nach Brake, damit ſie ſich dort wegen derſelben vor ihm und dem Biſchof Erich von Paderborn verantworteten. Gleſeker und Graffelmann ſetzten beiden Herren ihre Lehre auseinander und ſtimmten den Grafen hierdurch etwas milder, jedoch nur für eine kurze Zeit. Denn bald darauf wurde er gegen die Stadt ſo erbittert, daß er willens war, ſie zu blockiren und nur auf Verwendung des zu dieſem Zwecke von den Lemgoern angerufenen Landgrafen Philipp von Heſſen von Gewaltmaßregeln Abſtand nahm.

Durch die Wahl der beiden lutheriſch geſinnten Bürgermeiſter Ludolf Meier und Ernſt von der Wipper im Jahre 1532, durch die Berufung des M. Gerhard Oemeken von Soeſt, der für die dortige Kirche bereits eine evangeliſche Kirchenordnung geſchrieben hatte, zum erſten Prediger neben Piderit und zum Kircheninſpector im Jahre 1533 und die Annahme der Braunſchweiger Kirchenordnung, welche bis zur ſogenannten Lipp. Spiegelbergiſchen Kirchenordnung von 1571 für Lemgo maßgebend war, während für das übrige Land die Kirchenordnung von 1538 galt, in Folge einer Reiſe Paſtors Piderit und des Rathsherrn Johann Deterding nach Braunſchweig in demſelben Jahre, wurde die lutheriſche Lehre in Lemgo befeſtigt und, nachdem auch die Kirche St. Johann, welche zu Lebzeiten des Grafen Simon keinen evangeliſchen Prediger hatte erhalten können, nach dem Tode Swagers den früheren Lippſtädter Dominikaner-Prior, Johann Hunſch, der, weil er ſich dem Evangelium zugewandt hatte, aus Lippſtadt vertrieben war, einen eifrigen evangeliſchen Prediger im Jahre 1532 erhalten, kann man trotz der deswegen mit Graf Simon bis zu ſeinem Tode im Jahre 1536 währenden Streitigkeiten die Einführung der Reformation in Lemgo mit dem Jahre 1533 als abgeſchloſſen be-

trachten. (Vgl. Hamelmann op. p. 1057 sqq. Dr. H. Clemen Beiträge zur lipp. Kirchengeſchichte S. 8—15. Lipp. Reg. IV, 3155.)

Die Befeſtigung der evangeliſchen Lehre in Lemgo ſtörte kurze Zeit nach der Einführung der Reformation in Lippe ums Jahr 1538 ein zwiſchen dem Paſtor Montanus zu St. Johann einerſeits und den Stadtpredigern Moritz Piderit, Erasmus Wegenhorſt, Oemekens Nachfolger, und Gerhard andererſeits ausgebrochener Streit über den Gebrauch des Meßgewands und Anzündung der Kerzen bei Austheilung des heil. Abendmahls, was zu St. Johann wie in den beiden andern Parochien Lemgo's aber abgeſchafft war. Zur Beilegung dieſes ziemlich heftig entbrannten Streites erbaten ſich die zur vormundſchaftlichen Regierung verordneten Räthe, vor welche die Angelegenheit gebracht war, von Philipp von Heſſen zwei Theologen. Derſelbe ſandte dem Dr. Johann Weſtermann und M. Johann Fontius, welche nach Unterſuchung des Ritus der lemgoiſchen Kirche entſchieden, die Verſchiedenheit in den Ceremonien müſſe von beiden Seiten ertragen und die chriſtliche Freiheit auch im Aeußern erhalten werden. „Denn, ſagten ſie, was einmal abgethan und abe iſt, das bleibe abe.“ So blieb jeder Theil bei der bis dahin innegehabten Ordnung und Weiſe.

Gleichfalls hätte die Irrlehre der Wiedertäufer, welche um dieſe Zeit wie in andere Städte ſo auch nach Lemgo Abgeordnete zur Verbreitung des Anabaptismus ſandten, deren Agitationen bei vielen Bürgern derartigen Anhang fanden, daß ſie Nachts in großer Zahl Verſammlungen hielten, der ſich immer mehr in Lemgo befeſtigenden evangeliſchen Lehre geſchadet haben, wenn nicht der Bürgermeiſter Ludolph Meier energiſch eingegriffen hätte. Die Verführer entflohen, die verführten Bürger wurden gefangen geſetzt, von den Predigern unterwieſen und vermahnt und, als ſie Reue bezeugten, am Leben verſchont. Nach Hamelmann wurde im Jahre 1538 in Lemgo ein rückfälliger Wiedertäufer mit der Todesſtrafe belegt.

Ums Jahr 1540 entbrannte ein zweiter Streit zwiſchen Montanus von St. Johann und ſeinen Collegen Wegenhorſt, Kotius und Piderit zu St. Nicolai. Montanus, der bedeutendſte Kanzelredner Lemgos, ſagte nämlich einſt in einer Predigt, wenn es Gott dem Vater gefallen hätte, ſo ſei das Blut Chriſti ſo koſtbar, daß ſelbſt ein Tropfen deſſelben zur Erlöſung der Menſchheit hingereicht hätte. Auf dieſe Aeußerung hin und weil Montanus auch ſtark auf die Verrichtung guter Werke zu dringen und insgeheim die Sacramentirer zu begünſtigen ſchien, klagten ihn ſeine Kollegen als Schmälerer des Verdienſtes Chriſti und als Sectirer an. Sie übergaben die Artikel gegen Montanus außer an Andere auch an Dr. Johann

Bugenhagen in Wittenberg, der ihnen in einem von Hamelmann dem Wortlaute nach uns erhaltenen Schreiben des „Doctors Pomeranus“ Recht giebt und vor Montan warnt, an den Magiſtrat ſowie den Regentſchaftsrath der Grafſchaft. Dieſe bat den Landgrafen Philipp von Heſſen, zwei Theologen zu ſchicken, um den Streit zu ſchlichten. Der Landgraf ſandte Corvinus, den ſpäteren lipp. Kirchenviſitator und Ordner des Ceremonien- und Gottesdienſtweſens, und Weſtermann, Paſtor zu Geismar, welche die Anklage und Apologie des Montanus prüften und auf dem Schloſſe zu Brake die Streitenden verſöhnten, nachdem Montanus um Verzeihung gebeten, wenn er irgendwo geirrt habe und dann von den Abgeordneten wegen ſeiner Gaben, ſeiner Gelehrſamkeit und Frömmigkeit belobt war.

Die Zeit des Interims, mit welchem nach der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg im Jahre 1547 der Biſchof von Paderborn, Rembert von Kerßenbruch das lipp. Land zu überziehen ſich eifrig angelegen ſein ließ, laſtete ſchwer auf Lemgo, da der junge Graf Bernhard, der rath- und hülflos war, und von Paderborn aus mit Verluſt von Land und Leuten bedroht wurde, den paderborniſchen Abgeordneten erlauben mußte, alle Paſtoren des Landes auf das Rathhaus zu Lemgo zuſammenzurufen und ihnen das Interim zur Beobachtung deſſelben von nun an vorzulegen. Die Bürgermeiſter Cothmann und Grothe, mit dem aus politiſchen Gründen papiſtiſch geſinnten Magiſtrate in Lemgo betrieben eifrig die Annahme deſſelben, während die Bürgerſchaft ſich widerſetzte. Die Prediger zu St. Nicolai Piderit und Wegenhorſt, der Nachfolger des M. Oemeken, enthielten ſich der Predigt, M. Jaſon, Paſtor zu St. Marien, gab ſeine Stelle auf. Statt ihrer wurden zwei Interimsprediger, Bernhard Elbert von Ritberg und Theodor von Collum, ein Frieſe, eingeſetzt, die aber nichts verſtanden als trinken und ſchreien und es ganz in alter papiſtiſcher Weiſe trieben. Sie zündeten Kerzen an, zogen über die Straßen und laſen ihre Poſtillen ab. In dieſer Zeit der jämmerlichen Zerſtörung und Zerriſſenheit, wo mehrere Jahre in den Kirchen Lemgo's kein evangeliſcher Gottesdienſt gehalten wurde, ermannte ſich Piderit, beſtieg wieder die Kanzel und ließ ſich durch allerlei Bedrohungen ſogar mit dem Tode von Seiten Paderborns nicht von der Fortführung des evangeliſchen Predigtamts abſchrecken. Wegenhorſt folgte ſeinem Beiſpiel, ließ ſich aber nach manchen Verfolgungen nach Soeſt verſetzen. Die beiden Interimsprediger verließen 1551 Lemgo, wo ſie keinen rechten Boden für ihre Thätigkeit fanden. Piderit wirkte nun allein an St. Nicolai, der wegen ſeiner Abweiſung des Interims in Salzuflen abgeſetzte Paſtor Johann Chriſtianus wurde zu St. Marien angeſtellt, während Wilhelm von Antwerpen zu St. Johann

das Pfarramt führte. Beide ſchafften auf Zureden Piderits im Jahre 1553 die Meßgewänder ꝛc., deren ſie ſich bei der Verwaltung der Sacramente bedienten, ab, ſo daß um jene Zeit das Interim zu Lemgo beſeitigt ward. Die Landesſynode zu Brake im Jahre 1556, durch welche Piderit zu einem der vier Landesviſitatoren ernannt wurde, führte die Abſchaffung deſſelben in der Grafſchaft herbei.

Daß Lemgo die Kirchenordnung von 1571 an Stelle der dort 1533 eingeführten Braunſchweigiſchen mit dem ganzen Lande annahm, iſt ſchon oben bemerkt.

Den Verſuchen des Grafen Simon VI. im Anfange des 17. Jahrhunderts auch Lemgo der reformirten Lehre und Gottesdienſtordnung zugeneigt zu machen, ſetzte die Stadt den hartnäckigſten und allein von allen Oertern des Landes einen erfolgreichen Widerſtand entgegen, obgleich der an die Kirche zu St. Johann in und vor Lemgo 1604 vom Grafen berufene Paſtor Johann Happenius, ein eifriger Calviniſt, mit großem Eifer für die Verbreitung der reformirten Lehre, oder wie man ſich damals auszudrücken pflegte, „für die Reinigung der Kirche von abergläubiſchen Gebräuchen“*) wirkte, was wohl den allmählichen Uebergang der St. Johann Gemeinde, die anfangs jedoch von den polternden Eifer ihres Paſtors derartig zurückgeſtoßen wurde, daß ſie nicht mehr bei ihm communiciren wollte, zur reformirten Kirche, aber auch zur Folge hatte, daß das Verhältniß des Paſtors zu St. Johann und das der Prediger auf der Alt- und Neuſtadt und das des mit dieſen haltenden Magiſtrats und des Landesherrn ein geſpanntes wurde. Zur Erbitterung zwiſchen den letzteren ſteigerte es ſich durch einen Streit des Happenius und des eifrig lutheriſchen Paſtors Johann Stapelius zu St. Marien, der durch ein Pamphlet des letzteren auf den Generalſuperintendenten Dreckmeyer und indirect auf den Landesherrn unter dem Titel: „Ein „wahrhaftig und erſchrecklich geſchicht, welches ſich **anno** 1605 im „Monat Majo in der Grafſchaft Lippe mit einem Calviniſchen Super„intendenten und einem frommen Lutheriſchen Bauersmann zugetragen“

*) Anmerkung. Viele ums Jahr 1602 durch die Kirchenviſitationen ans Licht gebrachten katholiſchen Mißbräuche waren ein Hauptgrund mit zur Reformirung des Landes. „Man fand nämlich damals alle Kirchen des Landes noch ſtark nach katholiſchem Weihrauch duftend, noch voll katholiſcher Bilder und Zierrathe, und Pfarrer und Gemeinde an katholiſch-lutheriſches Ritual gewöhnt. „Die Götzenteufel ſollen vom Altar ge„nommen und die papiſtiſchen Kleider abgethan werden,“ ſo wurde u. A. dem Paſtor zu Silixen befohlen.“ (Vgl. Falkmann Beitr. z. lipp. Geſch. 2. Heft S. 191.)

entſtand, welche ſich in einem 11jährigen Kampfe der „ſogenannten Lemgoer Revolte“ von 1606—1617 Luft machte. Denſelben durch alle Wandlungen zu verfolgen, iſt hier nicht unſere Aufgabe, er iſt vom Prorector H. Clemen in ſeinen Beiträgen zur Lipp. Kirchengeſchichte S. 270—276, Lemgo, Wagener 1860 nach archivariſchen Quellen gründlich dargeſtellt. „Es handelt ſich in dieſem Streite „hauptſächlich um die Ausdehnung, welche der Graf ſeinen Hoheits- „und Episkopal-Rechten, (zum Zweck der Förderung ſeiner reforma- „toriſchen Anſichten wollte der Graf dem Lemgoiſchen Conſiſtorium „einen Aſſeſſor geben) die Stadt ihren Privilegien geben wollte. „Fremde Fürſten traten dazwiſchen als Vermittler, der Kaiſer mit „ſeinen Mandaten, aber der Graf erlebte nicht die völlige Beilegung „der Wirren, welche zu Zeiten eine ſehr kriegeriſche Geſtalt annahmen, „indem der Graf die Stadt militäriſch einſchließen und derſelben die „Zufuhr abſchneiden ließ.“ (Vgl. Cöln. Urkundl. Beiträge S. 13.) Auch Simons VI. Nachfolger Simon VII. belagerte, „nachdem, wie es in einer alten Handſchrift heißt, die **insolentz** der Lemgoer ſich in die Länge zog,“ die Stadt, zwiſchen welcher und ihm während der Belagerungsanſtalten endlich im Jahre 1617 ein Vertrag zu Stande kam, in welchem Lemgo freies Exercitium ſeiner Religion gemäß der augsburgiſchen Confeſſion von 1530 und der lippiſchen lutheriſchen Kirchenordnung von 1571, ſowie das Recht, ihre Prediger ſelbſt zu berufen und von einem lutheriſchen Conſiſtorium examiniren und ordiniren zu laſſen, zugeſichert wurde, „als dann ſollen und „wollen auch Ihre Gnaden ſolche präſentirte Perſon ohne einige weitere Examination und Recuſation confirmiren und beſtätigen.“ „Und ſo wars in Lemgo Rechtens, bis auf **Dr.** Hannibal Fiſcher, 1854,“ ſchließt **Dr.** Clemen die Geſchichte dieſes Kampfes“ durch welchen ſich Lemgo im Gegenſatz zu der übrigen Grafſchaft ſein Lutherthum behauptet hat. Der oben genannte Vertrag wurde im Jahre 1754 von der Landesherrſchaft beſtätigt. Die Beſchreibung des in gewiſſer Beziehung zu demſelben ſtehenden, im Jahre 1854 in Lemgo ausgebrochenen Streites wird bei dem Paſtor Kuhlemann zu St. Marien (cf. die Paſtöre zu St Marien) geſchehn.

Kehren wir nun zur Fortſetzung der Aufzeichnung der Prediger und Geſchichte von St Johann zurück. Puhſtkuchen leitet die unvollſtändige Beſchreibung derſelben mit den Worten ein: „Die Gemeine hat, als die reformirte Religion im Lande eingeführt wurde, dieſelbe gleichfalls angenommen und beſteht jetzt aus Auswärtigen vom Lande.“ Hierzu bemerkt Hofprediger Althof in ſeinem Manuſcript: „Das lautet, als wenn gar keine Reformirten in der Stadt wohnhaft wären oder ſich der reformirten Kirche bedienen dürften. Denn

obgleich die Stadtkirchſpielsſache zu St. Johann, da die Stadt dieſen Proceß durch zwei Urtheile verloren und daher nach Wetzlar appellirt, noch in **lite** geblieben, ſo machen doch die in Lemgo wohnenden **Reformati** einen großen Theil der Gemeinde aus." (Notiz des Archivraths Knoch.) Zur Zeit iſt die Zahl der reformirten Stadtbewohner etwa ſo groß als die der lutheriſchen. „Vor der Reformation hat die Kirche von St. Johann als die ehemalige erſte Kirche einen Theil Eingepfarrte ſchon in der Stadt gehabt. Daher ein gewiſſer Theil der Stadt noch jetzt auf St. Johannis oder auf der Freyheit heißet. Es werden auch die in der Kirche geſammelten Armengelder alle Vierteljahre halb den Armen in der Stadt und halb außerhalb vertheilet. Die in der Stadt auf der Freyheit Angeſeſſenen können auch nach freyem Belieben in dieſer Kirche bis auf dieſen Tag taufen, copuliren und begraben laſſen." (Althof Mnſcr.)

Zur Vervollſtändigung dieſer handſchriftlichen Notizen diene nachſtehendes, den Pfarracten von St. Johann Entnommenes: Wie eben mitgetheilt, gehörte außer der Landgemeinde als Filial in der Stadt die Gemeinde St. Loyen oder die Freiheit zur Gemeinde St. Johann, weswegen in dem obengenannten, zwiſchen Lemgo und dem Landesherrn abgeſchloſſenen Vertrage von 1617 dem Prediger dieſer Gemeinde Sitz und Stimme im geiſtlichen Gericht der Stadt geſichert wurde und die Bürger der Stadt im Kirchſpiel St. Johann ſich mit Kindtaufen, Copulationen, Opfer und Begräbniſſen „ausgenommen **in casu** der Beicht und Communion" zum Paſtor zu St. Johann trotz des Uebergangs der Gemeinde zur reformirten Confeſſion gehalten haben und haben halten müſſen. Nach der Zerſtörung der alten Kirche vor dem Thore ſowie nach dem Tode des Paſtors Hunnäus und bei „fürfallender Mutation der Landes-Regierung" d. i. nach dem Tode des Grafen Simon Ludwig, fingen die Paſtoren von St. Marien und Nicolai nebſt dem Magiſtrat an, „immer ärger" in die Rechte des Paſtors von St. Johann einzugreifen, wobei ihnen die traurige Amtsführung des Paſtors Stein ſehr zu Statten kam, ſo daß am 14. Mai 1664 41 Zeugen vernommen wurden, welche die volle Kirchſpielsgerechtigkeit der Pfarre zu St. Johann in einem Theile der Stadt, das Aſſeſſorat mit Sitz und Stimme im Conſiſtorio ꝛc. ausführlich vor Gericht beſtätigten. Intereſſant iſt es, dieſem Zeugenverhör zu entnehmen, in welcher Ordnung die Bürger haben opfern, auch bei begangener Unpflicht die offenbare Kirchenbuße „in der Kirche St. Johannis vor dem Thore, ehe ſie verbrannt und nach deren Ruin in der Brüder-Kirche" haben abſtatten müſſen, daß ſie ihre Begräbnißplätze auf dem St Johannis Kirchhofe beibehalten

und ihre Kirchenſtühle aus der zerſtörten Kirche vor dem Thore in die Brüderkirche verlegt haben.

Im Jahre 1664 kam die Sache zum Proceß. Erſt am 17. September 1683 erſchien ein Urtheil der Juriſtenfacultät zu Mainz, welches der Sache von St. Johann eben nicht günſtig war. Jedoch durch ein Erkenntniß der juriſtiſchen Facultät zu Rinteln vom 10. Januar 1684 wurde „der Paſtor zu St. Johann in **possessione juris parochialis** und deren davon dependirenden **actuum ministerialium** als Kindertaufen, Copulationen, Begräbniſſen, Hebung des gewöhnlichen Opfers u. dgl. in dem **districtu dioecesano** des Kirchſpiels St. Johann geſchützt, ſowie auch im Genuß der articulirten Viehweide und Maſtgerechtigkeit auf der Stadthude.“

Gegen dies Urtheil appellirte der Magiſtrat an das Reichskammergericht, in deſſen Actenmaſſen auch dieſe Sache vergraben und unentſchieden geblieben. Die während des **pendente lite** geſchaffenen Interimiſticums getroffene Beſtimmung, wonach jeder der Einwohner auf der ſogenannten Freiheit ſich zu einer der Kirchen der Stadt halten kann, zu der er will, hatte viel Willkürliches und Unbeſtimmtes und gab trotz einer Stipulation vom Jahre 1803 zu manchen Streitigkeiten Anlaß, bis Paſtor Pothmann auf Grund einer trefflichen Darlegung der Rechtsverhältniſſe von St. Johann beim Conſiſtorium, in welchem er auf Schriftſtücke des Paſtors H. Pleßmann, des freimüthigen, aber erfolgloſen Kämpfers für ſeine Gemeinde, fußt, im Jahre 1821 die Angelegenheit, welche durch die landesherrliche Verordnung, die Regelung der evangeliſch-proteſtantiſchen Parochialverhältniſſe betr., vom 7. October 1857 geſetzlich geregelt iſt, auf eine dem Rechte der Pfarre entſprechende Weiſe geordnet hat.

Unter Nr. 29 war Hermann Swager als der erſte evangeliſche Paſtor der **„ecclesia suburbana ad divum Johannem“** bezeichnet. Er predigte in dieſer Kirche zuerſt wider die Wallfahrten und wurde deswegen vom Theſaurar zu Paderborn in Geldſtrafe genommen. **„Idem quoque accidit alteri cuidam Sacellano Hermanno Swagero concionanti semel in aede D. Johannis et dicenti, peregrinationes ad quaedam loca, ut ajunt, sanctorum, esse impias et male fieri. Nam is propterea citabatur Paderbornum et cogebatur Thesaurario et Archidiacono hujus loci numerare 10 aureos. Haec sunt initia renati Evangelii in hac urbe.** (**Hamelm. op. p. 1058.**) Zu ſeiner Zeit hielt Piderit, der des Feſthaltens an der katholiſchen Lehre wegen von ſeiner Stelle zu St. Nicolai vertriebene, ſpätere unerſchrockene Prediger evangeliſcher Wahrheit, in Lemgo in der Kirche zu St. Johann katholiſchen Gottesdienſt, mußte aber auch dieſe Kirche verlaſſen. (cf. die Prediger von St.

Nicolai.) Aehnlich erging es einzelnen vom Grafen zur Erhaltung des Katholicismus hierher berufenen, nur kurze Zeit zu St Johann wirkenden Predigern.

30. Ihm folgte 1532 Johann Hunsch, Prior des Augustinerklosters zu Lippstadt, der daselbst mit den meisten Bürgern der Stadt schon 1525 Protestant wurde und die vom Grafen Simon im Bunde mit andern Herrn in Folge dessen blockirte Stadt verlassen mußte, eine Zeit lang das Gymnasium zu Lemgo leitete und **„etsi in aede Joannis Suburbii Lemgoviensis alerent cives Joannem Hunschium, virum bonum, et ei vitae necessariae non praeberent"** (Hamelm. p. 815) als Prediger nach Herford ging, wo er starb.

31. 1537. Johann Schröder wurde vom Grafen von Hoya, als Lippischen Vormunde, hierher gesandt, muß aber hier nur ganz kurze Zeit gewesen sein.

32. Johannes Montanus 1537, ein gelehrter Theologe und trefflicher Kanzelredner, welchen von seinem Großoheim Burchard von Saldern auf dem Schlosse „Lowenstein" (Leuenstein) für St. Johann zu gewinnen dem Herrn Simon von Went, Drost und Erbherrn zu Varnholz, gelang. Montanus war ehemals Mitglied des Observantenordens gewesen und nahm den kirchlichen Ritus der Grafschaft Lippe an, worüber er sowohl wie später um Abweichungen in der Rechtfertigungslehre mit seinem Collegen zu St. Nicolai und Marien in Streit gerieth, wie schon oben erzählt ist. Puhstkuchen und Clemen auf **Fritschii Lemgoo. doct. Dissert. XX. voc Montanus** fußend, nennen ihn „einen gelehrten und lieblichen Prediger von solcher Beredsamkeit, daß ihm in ganz Westphalen darin wenige gleich kamen, niemand aber zuvorthat." (Puhstkuchen S. 109.) „Montanus, der übrigens in bürgerlichen Angelegenheiten unbehülflich wie ein Kind war, stach doch auf der Kanzel alle seine Kollegen aus und hatte immer eine vollere Kirche als sie." (Dr. Clemen. Einführ. der Ref. in Lemgo. Wagener 1847.) Er war Superintendent der Kirchen Lemgo's und der Nachbarschaft. Montanus starb 1543 an der Pest, die um jene Zeit und im Anfang des 17. Jahrhunderts furchtbar gewüthet haben muß und eine Anzahl von Geistlichen fortraffte. (Hamelm. **op. p.** 1065.)

33. 1643. Wilhelm Antwerpianus, welcher Mönch gewesen war und sich mit der Witwe des Montanus verheirathete, durch die er in den Besitz der Bibliothek desselben kam. Durch die Lectüre derselben bildete er sich zu einem geschickten Prediger aus. **„Wilhelmus Antwerpianus, ex cuculla ereptus, homo quidem simplex et rudis, sed qui pedetentim ita studio, vigilantia et labore precibusque profecerat et lectione librorum Montani tantum**

cognitionis in sacra Theologia hauserat, ut postea docte concionaretur, et sedatis moribus atqua e concionibus piis omnibus placeret.“ (Hamelm. op. p. 1065.) Er ſtarb an der Peſt. Ob er oder Wilhelmi Torrentius in Brake der Aufzeichner des auf dem Umſchlage mit Johannes Wilhelmi bezeichneten, im Landesarchiv befindlichen intereſſanten Manuſcripts, welches das Corviniſche Kirchenviſitationsprotocoll u. A enthält, iſt, ſteht dahin, wahrſcheinlich iſt es der letztere. (Vgl. Lipp. Magazin v. Jahre 1840 Nr. 16.)

34. 1558. Jodocus Höckerius aus Osnabrück, war Conrector zu Goslar und dann Paſtor zu St. Johann in Lemgo. Hamelmann ſagt von ihm: **„Vir fuit citra controversiam bonus, doctus et pius ac laboriosus, qui multum profecit brevi tempore in sacra Theologia.** Gegen einen Exorciſten zu Osnabrück Simon Moller aus Nürnberg gab er eine Schrift der „Bannteufel“, eine Rede **de famis et annonae charitatis origine,** eine Schrift über das Sacrament des Altars und eine Erklärung der Sonntagsevangelien heraus. Sein Tractat: „über den Teufel und deſſen Praxis wie über Hexen“ ꝛc., blieb unvollendet, da er im Jahre 1566 mit ſeiner Frau und 5 Kindern plötzlich an der Peſt ſtarb. Hamelmann vollendete ſpäter dieſe Schrift. (**cf.** Hamelmann **op. p.** 220, **p.** 1078, **p.** 1153.)

35. 1567. Mag. Johan Dreyer, (in einer alten Pergamenturkunde heißt er Johanſen Dreier), ein Verwandter des Reformators und berühmten evangel. Predigers Herfords, dem vornehmlich der Eingang der Reformation in Lemgo zu danken iſt. (Siehe den Anfang der Beſchreibung der Geſch. der Ref. Lemgo's.) Er war vorher Paſtor zu Donop, Hamelmann nennt ihn **„praestans vir“.** (Hamelm. **op. p.** 243 und 1079.) Er verlor die Sprache, weswegen ihm ſein Nachfolger als Adjunct gegeben wurde. 1608 ſollte er das Pfarrhaus räumen, „worüber er ſich ſehr beklaget.“ Dreyer war der letzte lutheriſche Prediger zu St. Johann.

36. Johannes Happenus, der erſte, ſehr eifrige reformirte Paſtor zu St. Johann, vorher Rector zu Lemgo und dann Paſtor zu Alverdiſſen. „Schon 1600 war er von Alverdiſſen als „Adjunct Paſtoris Dreyer nach Lemgo vocirt worden und iſt ihm „daher ein beſonderes Haus gemiethet worden. Er war auch Kirchenaufſeher und ſtarb 1626.“ (Althof Mnſcr.) Daß er die Veranlaſſung zum Streite zwiſchen Simon VI. und der Stadt Lemgo „der ſogenannten Lemgoer Revolte“ gab, iſt ſchon oben erwähnt.

37. Mit ihm muß gemeinſam an St. Johann Engelbert Glanaeus gewirkt haben, welcher 1609 von Lage nach hier verſetzt wurde und 1614 nach Horn ging, wo er 1626 ſtarb. (Vgl. Preuß, das Externſteinſche Lehn.)

38. Henricus Hunnaeus, welcher vorher zu Falkenhagen und Brake Paſtor war und 1639 in Lemgo ſtarb. Er wird der erſte Prediger in der jetzigen St. Johanniskirche, der, wie ſchon oben erwähnt, nach Einäſcherung der alten Kirche vor dem Thore vom Landesherrn der Gemeinde überwieſenen Franziskanerkloſter- oder Brüderkirche, geweſen ſein.

39. 1639. Harthard Werner von Stein. „Dieſer von Stein war ein ſehr elender Prediger, welchen daher das Conſiſtorium bei geſchehener Präſentation des Erbherrn gar nicht zu dieſer Stelle laſſen wollte. Allein aller Remonſtration ungeachtet wollte Graf Otto die Präſentation nicht wieder zurücknehmen.“ (Arch.-Nachr. in Althof Mnſer.) Er war vor ſeiner Anſtellung in Lemgo Paſtor zu Sonneborn und ging 1647 nach Lage. Hier ſtarb er 1663.

40. 1647. Henrich Plesmann, Sohn des Superintendenten Plesmann von Heiden, wurde Paſtor in Wöbbel und dann zu St. Johann. Der 1671 geſtorbenen Gräfin Maria Magdalena zur Lippe hielt er die Leichen- und Gedächtnißpredigt über Sprüche Salom. 18,10. die in Lemgo gedruckt iſt. „Er ſtudirte 1640 zu Bremen und Gröningen, verehelichte ſich mit Ilſabea Stephani, Predigers zu Hillentrup Tochter. Nach deren Abgang heirathete er die Jungfrau Eliſe Magd. Thulemeyer, des hochgräfl. Lipp. Conſiſt. R. und Superint. Tochter, womit er zehn Kinder zeugte. Er war ein großer Gelehrter, aber auch ſehr hitziger Mann; daher er mit dem Hofrath Theopold zu Brake in einen hitzigen Injurienproceß am Conſiſtorio gerieth, worüber er zur Strafe 1/4 Jahr ſuſpendirt wurde. Er war derjenige, welcher die Jura des Kirchſpiels St. Johann mit vieler Mühe zu defendiren geſucht; allein er war bei ſeinem Paſtorat 1670 ſo ermüdet, weil er in Lemgo wenig Nutzen ſchaffen konnte, ſuchte alſo um **translocation** nach, worin ihm aber nicht gewillfahrt wurde.“ (Althof Mnſer.) Er ſtarb am 4. Mai 1681. Als Graf Simon VI. eine Reviſion der Kirchenordnung von 1571 vornahm, gehörte er zu den 3 Paſtoren, welche in dieſer Angelegenheit ein Gutachten abzugeben hatten. Im Pfarrarchiv von St. Johann in Lemgo iſt noch ein Revers, den er am 30. September 1674 unterſchrieben und der, wenn auch mit mancherlei Abweichungen, im Weſentlichen mit den Reverſalien übereinſtimmt, die heute von den Predigern bei ihrer Anſtellung zu vollziehen ſind. Eigenthümlich iſt es, daß der ſchon 1647 in Lemgo angeſtellte Plesmann erſt im Jahre 1674 dieſen Revers unterzeichnet hat.

41. 1682. Ludolph Henrich Hünefeld aus Donop, ſtudirte 1661 zu Rinteln, 1662 zu Bremen, 1667 zu Marburg, darnach war er Prediger in Oſtfriesland, von wo er 1682 nach Lemgo be-

rufen wurde. 1688 folgte er einem Ruf an St. Pauli in Bremen, „wohin ihn häufige Thränen dieſer Gemeinde begleiten." (Siehe **Fritschii Lemgov. doct. Dissert. XVII** voc. Hünefeld.) Durch die Güte des Paſtors Werner Theopold zu St Johann in Lemgo bin ich im Beſitz eines alten Actenſtücks des dortigen Pfarrarchivs gelangt, in dem von Hünefelds Hand geſchrieben ſteht: „**Anno** 1681 „den . . . bin ich von dem Hochgebohrenen Grafen und Herrn Herrn „CaſimirGraf und Edlen Herrn zur Lippe von **Accum** in der Herr„lichkeit Kniphauſen zum Prediger der Gemeine St. Johann in und „vor Lemgo beruffen ſelbigen Beruff nagg vor und wolbedachter „überlegung angenommen und darauff **Anno** 1682 nach gehaltener „Valetpredigt von **Accum** gezogen und den 4. May hieſelbſt die erſte „predigt gehalten. Habe die gemeine ziemlich **dissolut** gefunden. „Der Allerhöchſte wolle ſeinen Segen geben zur kräftigen erbauung."

42. 1688. Johann Conrad Claſing aus Detmold, daſelbſt geboren 1660, „ſtudirte in Bremen und hielt den 25. November 1682 eine Disputation **de Jdolis in Pentateucho contentis.** 1683 wurde er **cand. minist. lippiaci,** darauf nahm er eine Reiſe vor nach Heidelberg und ſtudirte dort unter den Profeſſoren Fabricius und Mieg; er wurde auch von dem dortigen Kirchenrath examinirt und erhielt die Erlaubniß zu predigen. Er beſuchte hierauf die Univerſitäten zu Leiden und Utrecht, doch hielt er ſich daſelbſt nicht lange auf, ſondern ging nach Franeken und hörte die geſchickten Männer Wayen, Vitringa und Rhenferd. Hier erhielt er bald von dem Grafen zur Lippe-Brake Caſimir einen Beruf als Hofprediger nach Brake, welchem er folgte und den 30. October 1685 ordinirt wurde." (Alth. Mnſcr.) „**Anno** 1683 den 17. November bin ich nach Gottes heiligem „und ohnwandelbahrem Rath nach Gnädigſtem und ordentlichem „Beruff des hochgebohrenen Grafen und Herren Herr Caſimirn Grafen „und Edlen Herrn zur Lippe von dem hochgräflichen ſchlos, alwo „ich 4 jahr ordentlicher Hoffprediger geweſen, und auch 2 Beruff „alda gehabt, alhin an die reform. gemeine zu St. johannis in und „vor Lemgo geſetzt und durch den wohlgelehrten Hl. Hl H. Hilde„brandum, Superintendenten zu Lüdenhauſen, in gegenwart der Ge„meine legitime confirmiret, worauf auf folgenden nachmitag, nachdem „des Morgens Hl. Ludolfs Hunefeld **concionem valedictoriam ex „actorum c. ω. v.** 31, 32, 33 gehalten, die **concio infra ep.** 1. „Cor. 4 V. 1, 2 gefolget. Got der Herr gebe zum Vorgenommenen „Werk ſeinen ſeegen und heiligende Gnade, damit ſein großer name „in ſeiner Gemeinde mag verkläret und Vieler ja aller Zuhörer ſeele „zur ſeeligſten Gemeinſchaft mögen geſuchet und Gebracht werden." (Claſings eigene Aufzeichnung in einem Actenſtück des Pfarrarchivs

von St. Johann.) Er wurde Superintendent der dritten Classe „und hatte mit dem berühmten Philologo und Theologo D. Meyer zu Harderwyk einen gelehrten Streithandel über das heilige Salböl.“ (Lipp Intelligenzblatt von 1774 S. 415.) Von exegetischen Abhandlungen schrieb er: 1) **Mediator foederis gratiae, quem ad verba 1. Tim. 2, 5.6 in conventu classicali — Blombergae 1713 5. Juli habito — submittit Tertiae Classis Superint.** 2) **De Sponsore melioris Testamenti sive Pacti, ad Hebr. 7,22 in conventu classicali in paroecia Capellensi d. 2. Juli 1714.** Clasing starb am 25. Juli 1726.

43. 1727. Friedrich Georg Knabeschuh war zuvor in Heiligenkirchen Prediger, von wo er nach hier berufen wurde. Er starb zu Lemgo im Jahre 1743.

44. 1744. Johann Conrad Krudopp, „ein Mann von „vortrefflichen Gaben, ist 1709 zu Salzuflen gebohren. Als er sich „in den Sprachen und Wissenschaften auf dem Gymnasium zu Herford „gegründet hatte, begab er sich nach Bremen, die höheren Wissen„schaften zu treiben. Von dannen ging er nach Harderwiek und „endlich nach Utrecht. Nach glücklich vollendetem academischen Leben „wurde er zu Detmold in die Zahl der Candidaten aufgenommen, „bey welcher Gelegenheit er über Joh. 14,6 predigte, wohnte aber „den 27. März 1736 zu Utrecht der academischen Jubelfeyer bei, wo „er auch eine Gedächtnißmünze erhielte. Den 21. October 1739 „wurde er zum Prediger nach Varenholz berufen, den 6. Februar „1740 zu Detmold nach gehaltener Predigt über Phil. 1,6 ordinirt „und bald darauf nach der Antrittspredigt über Ps. 71,15 zu Varen„holz eingeführt. Den 17. März 1744 erhielt er den Beruf nach „Lemgo, nahm den 24. März von der Gemeine zu Varenholz über „1. Cor. 16, 22. 23 Abschied und wurde bald darauf zu Lemgo, „nachdem er über Jerem. 1,17 gepredigt hatte, introduciret. Er ist „den 10. November 1766 zum Superintendenten der zweyten, nemlich „der Varenholzer Predigerklasse, bestellet worden,“ (Puhstkuchen S. III.) „welches Amt er 1772 mit der Superintendentur der Brake'schen „Klasse verwechselte. Er endigte sein irdisches Leben den 31. März „1774“ (Althof Mnscr.) (Vgl. Varenholz Nr. 7.)

45. 1775. Christoph Ludwig Meyer, 1730 zu Blomberg geboren, war Subconrector zu Detmold, Hofmeister bei den Söhnen des Grafen Alexander zur Lippe, 1765—1775 Pastor zu Blomberg, versah dann die Stelle zu St. Johann bis zum Jahre 1794, wo er sich nach Langenholzhausen versetzen ließ und 1808 gestorben ist. (Siehe Langenholzhausen Nr. 20.)

46. 1794. **Dr. theol.** Moritz Casimir Pothmann aus

Rheda, Sohn des Gräfl. Benth. Tecklenburg. Kornſchreibers und Forſtadminiſtrators Johann Dietrich Heinrich Pothmann und der Anna Catharina Peters, wurde 23. September 1765 geboren, empfing ſeine Ausbildung auf der Rectorſchule zu Rheda bei dem Rector Krücke, einem Lipper, und dem Paſtor Budde, dem Gymnaſium zu Lippſtadt und der Univerſität Duisburg. Nachdem er 14. September 1784 vor dem Convent der Grafſchaft Limburg ſein Candidatenexamen gemacht hatte, wurde er am 27. December 1784, noch ein Jüngling von 19 Jahren, zum Rector und 2. Prediger an die ref. Kirche zu Lippſtadt gewählt, wo er zwei Jahre einmüthig mit ſeinem Freunde, dem nachherigen Oberconſiſtorialrath Möller zu Münſter, damaligen erſten Prediger an jener Kirche, gewirkt hat. Oſtern 1787 folgte er einem Rufe nach Hauſtenbeck, 1788 nach Varenholz, wo er die erſte Induſtrieſchule im Fürſtenthum Lippe, (vgl. Ewald über Predigerbeſchäftigung und Predigerbetragen) ſtiftete, 1794 wurde er wegen ſeiner ausgezeichneten Rednergaben auf ſpeciellen Wunſch und Befehl des damaligen Curators und Landesadminiſtrators des Grafen Ludwig Henrich Adolf zur Lippe, welcher in Lemgo reſidirte, an die Kirche zu St. Johann in Lemgo berufen. Hier hat er weit über ein Menſchenalter in Segen gewirkt. Unter ſeiner Anordnung wurde eine ſich auf 6000 Thlr. belaufende Hauptreparatur der St. Johanniskirche, welche bis auf den Grund abgebrochen und ganz neu wieder aufgeführt wurde; der Neubau eines Schulhauſes in Lüerdiſſen, der Neubau eines Schulhauſes in Voßheide; eine Erweiterung des Schulhauſes auf der Wahmbeckerheide; der Neubau eines Küſterhauſes vor Lemgo und eines Schulhauſes in Hörſtmar vorgenommen. Mit außerordentlichem Geſchick vertheidigte er die vielen von der Stadt Lemgo beſtrittenen Rechte der Kirche St. Johann. Die Gemeinde muß ihm dankbar ſein, daß er die meiſten Streitſachen zu Ende geführt, und faſt ohne Ausnahme haben dieſelben ein günſtiges Reſultat für die Gemeinde gehabt. — Am 12. November 1788 verheirathete er ſich mit Catharine Sophie Dorothee Wippermann aus Langenholzhauſen, aus dem alten, edlen Geſchlechte der Familie von der Wipper. Dieſer Ehe entſproſſen 5 Söhne und 1 Tochter, von denen zur Zeit nur noch **pastor emer. Tallensis** Auguſt Pothmann in Lemgo lebt. — Am 29. Auguſt 1835 feierte er unter großer Betheiligung von Nah und Fern ſein 50jähriges Dienſtjubiläum. Der Fürſt zur Lippe verlieh ihm an dieſem Ehrentage die Verdienſtmedaille, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen den rothen Adlerorden 3. Klaſſe und die Univerſität Göttingen die Würde eines Doctors der Theologie. Nachdem er, trotzdem er erblindet war, im hohen Alter noch ſein Amt mehrere Jahre allein verſehen hatte, wurden ihm zur Beihülfe mehrere

Gehülfen gegeben. Er ſtarb in Lemgo Sonntag 13. Februar 1842 Morgens 9½ Uhr in Folge einer Lungenlähmung. In die letzten Jahre ſeiner Amtsführung fallen die Anfänge der bedeutungsvollen kirchlichen Bewegung Lemgos. Seine hinterlaſſenen Schriften ſind: 1. Verſuch einer Apologie Weſtfalens im Jahrg. 1786 des Journals von und für Deutſchland. 2. Abſchiedspredigt geh. zu Lippſtadt 25. März 1787. Bielefeld bei Honneus 1787. 3. Sittenbuch für den chriſtlichen Landmann mit wahren Geſchichten und Beiſpielen. Leipzig bei Joh. Ambroſius Barth 1790. Dies ſehr verbreitete Buch wurde ins Böhmiſche, Däniſche und Holländiſche überſetzt. 4 Stadt- und Landchronik, eine Wochenſchrift für den Bürger und Landmann. Bückeburg 1793. 5. Varenholzer Abſchieds- und Lemgoer Antrittspredigt. Lemgo 1794. 6. Wilhelm Faſſes vorgegebener Fund von 11,000 Thlr., ein Beitrag zur Erfahrungsſeelenkunde für Criminalrichter und Pſychologen. Lemgo. 7. Weſtfäliſcher Volkskalender für 1807, 1808 und 1809. Lemgo. 8. Weſtfäliſches Taſchenbuch für 1815. Lemgo. 9. Predigt über den Sieg bei Belle-Alliance. 10. Predigt zum Gedächtniß der regierenden Fürſtin Pauline 1820. Lemgo. 11. Gedächtnißpredigt beim Tode der verwittw. Fürſtin Chriſtine zur Lippe. 12. Beſchreibung der Feierlichkeiten in Lippe bei Ankunft des Fürſten Paul Alexander Leopold und ſeiner Frau Gemahlin 1834. 13. Ueber den Götzen unſerer Zeit. Rede. 1834. 14. Mehrere gemeinnützige Aufſätze in verſchiedenen Zeitſchriften z. B. den theolog. Annalen von Heſſenkamp und der Jenaer Literaturzeitung von 1790 bis 1795. Pothmann war Redacteur des Fürſtl. Lipp. Intelligenzblattes von 1807—1842.

46. Heinrich Chriſtoph Ludwig Volkhauſen, Sohn des Paſtors Volkhauſen zu Hillentrup, war Rector zu Blomberg, von 1818—1826 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1826—1843 zu Wüſten, von wo er 1843 nach Lemgo berufen wurde, obgleich ein Theil der Johannisgemeinde gegen deſſen Anſtellung zu Lemgo proteſtirte und für die des Candidaten Schmidt, des letzten Gehülfen Paſtors Pothmann und Pfarrverweſers nach dem Tode deſſelben für einzelne Monate, aber erfolglos petitionirte, wodurch der Grund zur lutheriſchen „neuen evangeliſchen Gemeinde Lemgos“ und zum Austritt eines Theils der St. Johannisgemeinde zu derſelben gelegt ward. Der zur Aſſiſtenz Volkhauſens vom Conſiſtorium angeſtellte Candidat Ludwig Krücke that der Separation der Gemeinde möglichſt Einhalt. Volkhauſen war ein tüchtiger Theologe, aber wenig begabter Kanzelredner und Seelſorger. Der älteſte, ſehr begabte Sohn deſſelben, Candidat Carl Volkhauſen, welcher an den 1848-Unruhen Theil nahm, und ſich ſpäter als Privatlehrer in Hamburg niederließ, iſt literariſch bekannt.

(Vgl. Hauſtenbeck und Wüſten. Clemens Kirchengeſchichte und die Kirchenordnung der neuen evang Gemeinde zu Lemgo.) Volkhauſen ſtarb am 30. Januar 1852.

47. 1853. Adolf Schmidt, Sohn des Stadtmuſikus Schmidt zu Detmold, wurde daſelbſt am 18. Auguſt 1806 geboren, beſuchte die Elementar- und Bürgerſchule, dann das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, von welchem er, obgleich es der ſehnlichſte Wunſch ſeines Vaters war, ihn ſtudiren zu laſſen, der Mittelloſigkeit ſeiner Eltern wegen im 16. Jahre abgehen und ſich nach Münſter wenden mußte, um dort von der Muſik, in der er tüchtig war, zu leben. Hier bereitete er ſich, von dem Wunſche, Gottesgelehrter zu werden, beſeelt, durch Privatſtudium ſo weit vor, daß er 1830 vor der Prüfungscommiſſion zu Detmold ſein Abiturientenexamen beſtand, worauf er ſich auf der Univerſität Bonn dem Studium der Theologie widmete. Die Mittel zu demſelben erwarb er ſich durch Privatunterricht in der Muſik, die ihn in die erſten Familien Bonns und in die unmittelbare Nähe von bedeutenden Perſönlichkeiten wie die damaligen Profeſſoren Nitzſch, Sack, Arndt, Bethmann-Hollweg ꝛc. führte. Im Jahre 1834 beſtand er in Detmold ſein theologiſches Examen und begab ſich nach demſelben bis zum Jahre 1837 zur Erweiterung ſeiner Kenntniſſe nach Bonn zurück. Im Herbſt 1837 in die Heimath zurückberufen, wurde er von ſeiner Behörde, deren Gunſt und Vertrauen er damals noch in hohem Grade genoß, zum Pfarr-Vicar der Gemeinde St. Johann zu Lemgo, wo Paſtor Pothmann durch hohes Alter und Erblindung dienſtunfähig geworden war, berufen, und wirkte dort durch ſeine ernſten chriſtlichen Predigten und durch ſeine unermüdliche Seelſorge bis zum Jahre 1842 eifrig und geſegnet. Widerſacher wußten trotzdem ſeine vorgeſetzte Behörde gegen ihn einzunehmen, Schmidt wurde von Lemgo plötzlich abberufen, Ende 1842 nach Lipperode verſetzt, und der Gemeinde St. Johann gegen ihren Willen in der Perſon Paſtor Volkhauſens ein Geiſtlicher von ganz entgegengeſetzter Richtung aufgedrungen, was einen beklagenswerthen Riß in dieſelbe brachte und einen Theil derſelben zum Uebertritt zur neuen evangeliſchen Gemeinde bezw. zur lutheriſchen Kirche führte. Während ſeines Aufenthalts in Lipperode, welcher als die Zeit ſeiner Vertiefung und Begründung im Worte Gottes bezeichnet werden kann, nahm Schmidt lebhaften Antheil an dem 1844 entbrannten Katechismusſtreite und verheirathete ſich 1846 mit Auguſte Reuß, die ihm in Lipperode 3 Kinder, Paul, Hermann und Adolf gebar. Nach dem Tode des Paſtors Volkhauſen wurde er 1852 von dem Kirchenvorſtande und Repräſentanten-Collegium von St. Johann in Lemgo zum Paſtor gewählt und hielt daſelbſt am 14. Februar 1853 ſeine Antrittspredigt über

Apgesch. 16,8—10. Durch seine vom Geiste Christi durchdrungene Persönlichkeit, seine populäre Kanzelberedsamkeit, seine Begabung im Umgang mit Menschen und unermüdliche Seelsorge hat er bis zu seinem am 24. November 1863 erfolgten Tode trotz seiner großen Kränklichkeit, zu der die großen Entsagungen und Anstrengungen seiner Jugend den Grund gelegt haben mögen, in reichem Segen gewirkt. Seine Gemeinden Lipperode und St. Johann, die er nach Kräften wieder gesammelt hat, halten noch heute sein Andenken in Ehren. Seine Freunde Pastor L. Krücke in Langenholzhausen, Superintendent Rohdewald in Brake und der nachherige Generalsuperintendent Wessel hielten ihm die Leichenrede, dieser über 1. Cor. 4, 4 und 2; jener über 1. Cor. 2, 2; Superintendent Rohdewald die Gedächtnißpredigt am 1. Adv. 1863 über 2. Cor. 4. 13—18. Im Jahre 1864 schrieb dieser eine Broschüre: Zum Andenken an den seligen Pastor Adolf Schmidt. Lemgo 1864. F. L. Wagener. Die Candidaten Wilhelm Ricke aus Falkenhagen, zur Zeit Pastor in Horn bei Bremen und Leopold Stockmeier (cf. Schötmar) assistirten Schmidt in seinem letzten Lebensjahre. Der letztere versah auch die Pfarrgeschäfte im Vacanzjahre.

48. 1864. Carl Neubourg aus Brake, besuchte das Gymnasium zu Lemgo und die Universitäten Erlangen und Bonn, wo die Professoren v. Hofmann und Steinmeyer, denen er persönlich nahe stand, einen nachhaltigen Einfluß auf ihn hatten Nach einer kürzeren Wirksamkeit am Gymnasium zu Lemgo und als Gehülfsprediger zu Detmold wurde er von 1858—1864 Pastor zu Barntrup, von wo er auf Empfehlung des Cabinetsministers von Oheimb nach Lemgo berufen wurde In seinem fleißigen und treuen Wirken wurde er hier durch Kränklichkeit vielfach gestört. Er starb schon im Jahre 1872. Generalsuperintendent Koppen und Pastor Priester predigten bei seiner Leichenfeier. Seine Wittwe, geb. Emmy Freybe, Tochter des Pastors Freybe zu Wildungen, lebt zur Zeit in Lemgo.

Der um diese Zeit wieder zur reformirten Kirche zurückgetretene Candidat Priester, bisheriger lutherischer Prediger an der neuen lutherischen Frei-Gemeinde „auf dem Berge“ bei Wüsten, und zur Zeit zweiter Prediger zu Schötmar, half dem Pastor Neubourg treulich in der letzten Zeit seines Wirkens und versah nach dessen Tode das Vacanzjahr hindurch die Stelle, an welche:

49. im Jahre 1873 einer der jüngsten Candidaten Leopold Hunecke, geboren den 20. August 1846 zu Salzuflen, nach seiner Aufnahme unter die Landescandidaten am 19. Juli 1869 Gehülfsprediger zu Bremen und von 1871—1873 zu Talle bei Pastor Pothmann, berufen wurde. Der als Kanzelredner begabte, thätige und

bei ſeiner Gemeinde ſehr beliebte Paſtor wurde aus einer kurzen, aber ſehr geſegneten Wirkſamkeit durch einen raſchen Tod, am 13. April 1876, geriſſen. Sein großartiges Leichenbegängniß zeigte an, wie ſehr man ihn ſchätzte (Vgl. Talle.) Ein Band ſeiner Predigten erſchien nach ſeinem Tode in der Schenk'ſchen Buchhandlung zu Detmold. Seiner Bemühung iſt es zu danken, daß die Landesherrſchaft der Gemeinde eins der beiden Pavillons im Lippehofgarten zum Zweck der Abhaltung des Confirmandenunterrichts in demſelben überwies und das die Kirche zum Theil verdeckende Cantorhaus abgebrochen wurde.

50. 1877. Werner Theopold, geb. 28. September 1840 zu Lemgo, beſuchte das Gymnaſium zu Lemgo, ſtudirte zu Jena, Halle und Tübingen, wurde 1865 Landescandidat, dann Gehülfsprediger der Bremer Paſtoren und 1868 bei Paſtor Theopold zu Cappel. 1869 ward er auf Präſentation des Magiſtrats zum Paſtor von Salzuflen ernannt. (Vgl. die Beſchreibung ſeiner Wirkſamkeit daſelbſt.) Im Jahre 1877 wählten ihn die Gemeindevertreter von St. Johann zum Paſtor. Seiner Mitwirkung iſt das Intereſſe von Nah und Fern an der ſegensreichen Blödenanſtalt in Lemgo und die Gründung einer Schule in Leeſe ums Jahr 1880 zu danken. In der wenigen freien Zeit, die ihm bei der Pflege ſeiner umfangreichen Gemeinde bleibt, widmet er ſich dem Studium der Miſſionswiſſenſchaft und Ethnographie.

Die Gemeinde St. Johann hat zur Zeit 5000 Seelen, von denen ungefähr 2300 auf die Landgemeinde kommen, die Zahl der jährlich Geborenen beläuft ſich auf 180, der Confirmirten auf 97, der Copulirten auf 36, der Geſtorbenen auf 104, der Communikanten auf ca. 3500 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Das Vermögen der Kirche beträgt außer Kornlieferungen und Renten 16000 Mk.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1682 und ſind gut geführt bis auf die Zeit Krudups, der u. A. von 1746—1774 die Geſtorbenen nicht angeſchrieben hat. Sein Nachfolger Meyer bemerkt dazu: **Hoc minime probandum.** (Notizen des Kirchenbuches von St. Johann.)

Die Pfarre hat nach dem der erſten Landesſynode im Jahre 1878 vorgelegten Anſchlage ein Einkommen von 3528 Mk.

Das Pfarrhaus iſt ca. 1845 erbaut. Die Pfarrſcheune trägt die Jahreszahl 1577 und iſt aus coloſſalen eichenen Balken erbaut.

Die Cantorſtelle zu St. Johann wurde 1727 fundirt. Bis zu dieſem Jahre war nämlich Lieme ein Filial von St. Johann und die Bewohner von Leeſe ſchickten bis dahin ihre Kinder in die Liemer

Schule. Für dieſe Kinder wie auch für die aus Entrup, die früher die Lüerdiſſer Schule beſuchten, wurde nun im Jahre 1727 ein Lehrer angeſtellt. Auch den Reformirten der Stadt Lemgo wurde es geſtattet, ihre Kinder in die neu errichtete Schule zu ſchicken. 1819 wurde die Cantorſchule mit der Bürgerſchule vereinigt, aber im Jahre 1822 ſchon wieder davon getrennt. Von dieſer Zeit an werden die Kinder aus Leeſe und Entrup von dem Küſter zu St. Johann unterrichtet. Die alte Cantorſtelle iſt eingegangen und die Wohnung deſſelben an der N.-O.-Seite der Johanniskirche vor einigen Jahren abgebrochen. Das Vorſingen bei den Gottesdienſten geſchieht von einem der Lehrer von der Bürgerſchule. (Nach Pfarracten von St. Johann.) Seit 1880 bildet Leeſe einen beſonderen Schulbezirk mit eigener Schule.

2. Die Nicolaikirche,

die Pfarrkirche für die Altſtadt, nebſt der Marienkirche die ſchönſte des Landes, mit drei gleich hohen und faſt gleich breiten Schiffen, 158 Fuß lang und 78 Fuß breit, deren Erbauung die Tradition Bernhard II. zuſchreibt, aber der Zeit nach unbekannt iſt, ſoll nach Lübke am Ende des 13. Jahrhunderts durch Umbau eines älteren Baues aus der Uebergangszeit ihre jetzige Geſtalt erhalten haben, was durch die künſtleriſchen Portale in ihren ſpitzbogigen Abſchlüſſen mit romaniſchen Säulen, Capitellen und Baſen und den dem Thurmportale nächſten, mehr romaniſchen Theil der Kirche, ſowie endlich durch die beiden dem alten Bau angehörenden Thürme beſtätigt wird. (Lipp. Reg. II, 579. Lübke S. 118.) Die Erbauungszeit der beiden ſtattlichen Thürme an der Weſtſeite ſetzt jener Kunſthiſtoriker in die Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Kirche wird zuerſt 1306, in dem Jahre genannt, wo der Edelherr Simon I. zur Lippe dem von Lahde nach Lemgo verlegten Auguſtiner-Nonnenkloſter das Patronat über die Hauptkirche zu St. Johann außerhalb der Mauern der Stadt und die beiden dazu gehörigen Kirchen St. Nicolai und St. Mariä gegen das Patronat über die Kirche zu Lahde tauſchweiſe überläßt. (Lipp Reg. II, 555. Holſcher Biſth. Paderborn S. 8.) Einer im Jahre 1862—65 durch den Baurath Overbeck in Lemgo geleiteten Reparatur und Neudecorirung des Innern verdankt ſie ihr jetziges ſchmuckes Ausſehen. Von alten Sculpturen befinden ſich außer einzelnen Figuren an den mächtigen Pfeilern 2 in der Kirche, die eine in der Nordwand neben der Thür, ein Bild in drei Feldern, Maria als Himmelskönigin, Maria das Jeſuskind vor Herodes ſchützend und Chriſtus der Auferſtandene, die andere vor dem Schluſſe des Südweſtſchiffes weiſt Ueberbleibſel einer Kreuzigungsgruppe auf. Von Alterthümern, deren ſich ſonſt keine aus der Zeit vor der Mitte des 15. Jahrhunderts in und an der Kirche finden, iſt außer einigen

älteren Glasmalereien mit einer Reihe von Wappen Lemgoer Familien zu nennen der kunſtvolle Ring der Thür im Weſtportale mit der Jahreszahl 1469, ein ſchönes gothiſches Tabernakel neben dem Trophage'ſchen Altare mit der von 1477, drei Epitaphien, deren älteſtes einen unter dem Kreuze knieenden Ritter rechts, wenn man zum Hochaltare geht, an der Wand hinter dem Taufbecken darſtellend, dem vor der Mitte des 16. Jahrhunderts geſtorbenen Franz von Kerſſenbruch geſetzt iſt und außer ſeinem und ſeiner Ehefrau Ermgard von Alten Wappen nebſt den Wappen ihrer beiderſeitigen acht Ahnen folgende Inſchrift trägt: Oben „**Job XIX Cap.**

Et scio quod vivat meus ipse redemptor Jesus;
Jnduar his surgens visceribusque meis.“

Dann:

„**Hic mea Franciscus post fata quiesco, celebri**
Natus carsbrugicae sanguine gentis eques.
Nobilis et veteri sum stirpis origine clarus,
Nobilior vera sed pietate vocor.
Mente deum colui pura, communia juvi
Commoda, sudavit caetera vita meis.
Nec tamen hinc operum memini laetorve bonorum
Ut minus inde miser me rear esse reum.
Nil conscire sibi nulla pallescere culpa
Solius est Christi gloria, non hominum.
Sola fides homines Jesu crux sola tuetur,
Mens hanc cum spectat pallet anhela nihil.
Hoc duce jam mortis tormenta tenacia vici
Parte mei coelos et meliore colo.
Ad patrias vos ite vias, mea viscera, nati,
Prima deus vobis cura, secunda parens,
Tertia privatis potiores publicae rebus:
Ordinis hic vobis finis equestris erit.“

Das zweite Epitaphium, in reicher, kunſtvoller, farbiger Steinſculptur mit bibliſchen Darſtellungen und vielen Wappen an einem ſüdweſtlichen Pfeiler für den im Jahre 1585 verſtorbenen Moritz von Donop, eines Sohnes des trefflichen Chriſtophs von Donop, welcher letztere durch ſeine Annahme der evangeliſchen Lehre für ſeine zahlreiche Nachkommenſchaft — er hatte 14 Kinder — auf die beſten Präbenden des deutſchen Adels, die Stellen in den katholiſchen Stiften und Domcapiteln, Verzicht leiſtete, mit der Inſchrift: (cf. Lipp. Reg. IV, 3154.)

Nobili et strenuo viro Mauritio a Donope, militum praefecto, fratri et marito charissimo Christophorus a Donope et Christina

a Karssenbrock H. M. B. M. P. (d i. hoc monumentum beatae memoriae posuerunt.) Anno Chr. 1585.

Siste parum, noli nimium properare, viator,
Atque haec, quae cernis, carmina pauca lege.
Mauritii a Donope mortalia membra teguntur
Hoc tumulo, coeli spiritus altra tenet.
Vir pietate gravis, morum gravitate fideque
Praeditus et purae relligionis erat,
Magnus consiliis, in bello strenuus heros
Intrepida invasit castra inimica manu.
Verbi doctores et egenos semper amavit,
Illis praesidium subsidiumque fecit.
Omnibus in rebus prudens toleransque laborum
Infracto potuit pectore ferre malum
Vitam, quam dederat dominus, cum laude peregit;
Gratus erat populo principibusque viris.
Denique permultis fortunae casibus actus
In Christo placide fata suprema subit.
Felix, qui vere Christum cognoscit Jesum
Ac illum apprendit non dubitante fide.
Felix, qui in domino fatalia munera solvit
Vivit is aetherea laetus in arce poli.
Obiit 25. Aprilis 1585 aetatis suae 42.

Darunter ſteht:

Moritz von Donop der trewe Helt
Welchen der ſnöde Todt gefelt
Da man tauſend fünfhundert ſchrieb
Achtzig und fünf die Jarzal blieb,
Den zwanzig und fünften April
Virtzig und zwei ſeines Alters Zil,
Der ligt allhier begraben nuhn
Und wart't vom Himmel der Baſun
So in bald und die Todten all
Erwecken wird mit hellem Schall.
Alsdann wird er durch Chriſti Blut
Erlangen Troſt und ewigs Gut,
Und mit ihm leben ewiglich
In Fried und Freude ſeliglich.

Das dritte Epitaphium, an der Wand am Südportal, ein großes Oelgemälde, welches von Holzſculptur eingefaßt iſt, in der Mitte die Kreuzigung Chriſti darſtellt und in zwei Nebenbildern ſechs Familienportraits enthält, gilt Raban von Kerſſenbrock, geſt. 1615, und

deſſen Ehefrau Eliſabeth geb. von Donop, geſt. 1611, mit nachſtehender Inſchrift: **In testimonium filialis amoris, felicem et debitam recordationem nobilissimi et maxime strenui viri, Rabani a Kärssenbrock, haereditarii in Barndorff, Wirborn nec non possessoris in Helbra, qui 19. Oct. A. Chr. 1615 aetatis suae 45 immature quidem, attamen pie et placide non sine multorum luctu obiit. Jtemque nobilissimae et pudicissimae matronae Elisabetha a Donop, quae 24 Janu. A. salvatoris nostri 1611 in Christo pie obdormivit, parentum suorum dilectissimorum filii relicti Franciscus Christophorus et Philippus fratres germani a Kärssenbrock hoc monumentum posuerunt Anno 1617.**

Der Grabſtein für die im Jahre 1652 in der Kirche beigeſetzte lutheriſche Gräfin Katharina, Gemahlin des Grafen Simon Ludwig, iſt nicht aufzufinden, wahrſcheinlich auch nicht mehr vorhanden.

Sehenswerth iſt der Taufſtein mit dem denſelben umgebenden ſteinernen Gitter. An demſelben ſteht oben inwendig: **Gott giebts. Christus erwirbts. Der heil. Geist bekräftigts. Das Wort verkündigts. Der Glaube Empfehts. Gute Werke Bezeugens. Die Hoffnungs Erwartst.** Inwendig im Taufſtein über der Thür befindet ſich eine blaue Roſe im goldenen Felde, das Wappen Lemgos, und darunter die Inſchrift:

Zu Gottes Ehr und Kirchen Zir
Iſt dieſes Werk erbawt alhir
Durch die verordnete Templierer
B. Johan Cothmann und Hans Seiler.

Seitwärts rechts von der Thür ſteht die Jahreszahl 1597, wo nach einer Inſchrift Georg Crosmann daſſelbe gearbeitet hat. Gleich hinter dem Taufſteine ſind unter der abfallenden alten Kalktünche zwei große, auf einander gemalte, aber noch nicht ganz genau erkennbare Wandgemälde zum Vorſchein gekommen. Hinter der Holzſculptur des Altars, welche drei Oelgemälde umfaßt, ſteht M. (der Meiſter) Hermann Voß 1643 fec. Außer den kunſtvollen Portalen finden ſich an der Außenſeite der Kirche von Alterthümern nur drei mit Ahnenwappen verſehene Denkſteine für Glieder Lemgoer Patricierfamilien, für Henrich Flörke geſt. 1588, Johann Cothmann geſt. 1604 und für den Arzt Johann Blaſius geſt. 1606. (Vgl. Preuß Baul. Alterth. S 26 und 27.)

Die Kirche hat außer den 2 Schlagglocken, 2 Glocken zum Geläut. Eine derſelben iſt der Gemeinde Bergkirchen ums Jahr 1860 für 500 Thaler verkauft. Sie trug zur Zeit der Hexenproceſſe den Namen „Armſünderglocke“, ſpäter „Räumglocke“ und wiegt 17 Ctr. Die beiden großen im ſpitzhelmigen, größeren Gemeindethurme

hängenden Glocken haben keine Inſchrift, das Gewicht einer jeden beträgt 35 Ctr. Ob die fehlende Schrift ein Beweis für ihr ſehr hohes Alter iſt und ſie aus der Zeit ſtammen, wo es noch nicht Sitte war, den Glocken Inſchriften zu geben, wie mir gegenüber ein Glockengießer behauptete, weiß ich nicht. In dem kleineren, in eine Zopfhaube auslaufenden ſtädtiſchen Thurme hängt eine größere, die volle Stundenzahl ſchlagende Glocke ohne Inſchrift, eine zweite kleinere, welche die Viertel angiebt, trägt die Inſchrift: „Gegoſſen von H. Trebbe in Lemgo, anno 1856.“ Die tiefſte der Kirchenglocken ſteht in es, die höhere zwiſchen e und f. In der den Styl der Kirche tragenden Sacriſtei hängen zwei Oelgemälde, welche die in Lemgo ſehr angeſehenen Paſtöre Joh. Barthold Haccius von 1694—1726 und A. Haccius von 1726—1745 darſtellen.

Die Nicolaikirche hatte im Mittelalter folgende Altäre: im Jahre 1330 wird der Altar St. Mariä genannt (Lipp. Reg. II, 728); im Jahre 1372 der Altar der Jungfrau Mariä und des heil. Jakobus, von dem Lemgoer Bürger Eberhard Loder geſtiftet (Lipp. Reg. II, 1226), in den Jahren 1378, 1379 und 1444 als Altar St. Jacobi bezeichnet (Lipp. Reg. II, 1288, 1292 III, 2022); in den Jahren 1394, 1467, 1478 und 1505 der Altar St. Catharinä (Lipp. Reg. II, 1419; III, 2341, 2107 IV, 2589); in den Jahren 1433 und 1473 der Stillmeſſen Altar (Lipp. Reg. III, 1934, 2463); in den Jahren 1437 und 1458 der Altar Petri und Pauli (Lipp. Reg. III, 1961, 2207); in den Jahren 1424 und 1468 der Altar des heil. Leichnams auf dem neuen Chore (Lipp. Reg. III, 1853, 2353, 2355); im Jahre 1449 der Altar des heil Engel auf dem Chore über der Gerkammer (Lipp. Reg. III, 2084); in den Jahren 1456, 1482, 1532 der Altar der 11000 Jungfrauen (Lipp. Reg. III, 2181 IV, 2652, 3200); im Jahre 1482 der Altar der zehntauſend Mädchen (Lipp. Reg. IV, 2652); am 15. April 1484 wurde der Altar St. Annä am Pfeiler der Südſeite vor dem Chore von dem Freigrafen Cord Pickelhering und deſſen Söhnen Dietrich und Reinold nebſt einer Commende St. Annä, Laurentii, Georgii und Reinoldi geſtiftet. (Lipp. Reg, IV, 2672.) Im Jahre 1343 hatte der Pleban Heinrich in Lemgo zwei Altäre in der Nicolaikirche, die noch nicht geweiht waren, ohne Erlaubniß des Marienkloſters als Patrons, errichtet, mußte ſie aber 1344 wieder abbrechen laſſen. (Lipp. Reg. II, 845.)

Commenden und Stiftungen zu Memorien, Seelen- und andern Meſſen, Wein, Licht u. ſ. w. werden vom Jahre 1330—1467 im II. und III. Bande der Lipp. Reg. erwähnt.

Als Geiſtliche an der Nicolaikirche und deren Altären kommen bis zur Reformation in Urkunden nachſtehende vor:

1. 1306. Albertus Brockhauſen, war Mönch des Minoritenordens, ein ſehr gelehrter und ſcharfſinniger Theologe und gegeſchickter Juriſt, der durch ſeine Beredtſamkeit mit allem Fleiß ſeine Zuhörer zu überzeugen ſuchte und hat an das Kloſter Lothe (Lode), zu deſſen Erbauung ſeine Vorfahren 300 Mk. gegeben, im Jahre 1304 einige große Bücher geſchenkt. (**Trithemius de Script. Eccles. p. 126** und **Henricus Meibom Rer. German. Tom 2, p. 531.**)

2. 1353—1393 der Pfarrer Hermann von Leſede (Lipp. Reg. II, 965, 1226, 1253, 1288, 1328.)

3. 1386. Hermann Müllendorp. (Puhſtkuchen S. 83.)

4. 1449. Der Kirchherr Johann von Lippe, welcher ſeine Einwilligung zur Stiftung einer Commende giebt. (Lipp. Reg. III, 2084.)

5. 1450—1467. Johann Imeſen oder Ymeſen, im Jahre 1433 Prieſter am Stillmeſſenaltar. (Lipp. Reg III, 2204, 2272 3341), ſein College am Altar war:

6. Johann Egynding ums Jahr 1433. (Lipp. Reg. III, 1934.)

7. 1468—1504. Bartold Stoffe, Rector oder Kirchherr (Lipp. Reg. III, 2553 IV, 2915.)

8. 1424. Meiſter Johann Aſendorp, Verwahrer des Altars des heil. Leichnams. (Lipp. Reg. III, 1853.)

9. 1437 ſtifteten der Prieſter Avemaria und der Kapellan Johann Senep am Altar Petri und Pauli im nördlichen Chor der Kirche eine Almyſſen-Rente. (Lipp. Reg. III, 1961.)

10. 1435 wurde der Prieſter Johann Latran Inhaber der von dem verſtorbenen Hildebrand von Riem geſtifteten Almiſſen-Rente. (Lipp. Reg. III, 1954.)

11. 1444 war der Prieſter Godeke Wange Verweſer der St. Jakobskapelle in der Nicolaikirche. (Lipp. Reg. III, 2022.)

12. 1447. Hermann Kleinſorge war **Magister artium** und hat den Einfall der Böhmen ins Lippiſche Land, der zu ſeiner Zeit vorging, in lateiniſcher Sprache beſchrieben. (Piderit Lipp. Chronik S. 571.)

13. 1449. Prieſter Heinrich Biermann, welcher eine ewige Commende ſtiftete. (Lipp Reg. III, 2084.)

14. 1456 machen die Prieſter Sander von Horn, Hermann Lüdemann, Johann de Hevre und Kohann Meiſter Everd eine Meßſtiftung. (Lipp. Reg. III, 2181.)

15. 1467 war Bertold Gotzentorp Verweſer des Katharinenaltars, mit ihm zugleich der Prieſter Johann Corner. (Lipp. Reg III. 2341.)

16. 1468. Heinrich Pottharſt, Beſitzer des Altars des heil. Leichnams und Kapellan der Brüderſchaft des heil. Leichnams. (Lipp. Reg. III, 2353.)

17. 1473 iſt der Prieſter Johann Kordink Verwahrer der Commenden am Stillmeſſenaltar. (Lipp. Reg. III, 2463.)

18. 1478 wird Johann Bitter als Beſitzer des Katharinenaltars genannt. (Lipp. Reg. IV, 2589.)

19. 1482 war Conrad oder Cord Ghyr Prieſter an der Nicolaikirche. (Lipp. Reg. IV, 2639.)

20. 1482 kommt der Prieſter Joh. Kothmann als Verwahrer der Commende des verſtorbenen Johann Eggert am Altare der 11000 Mägde vor. (Lipp. Reg. IV, 2652.)

21. 1484 war Hermann Pickelhering erſter Rector des St. Annen-Altars. (Lipp. Reg. IV, 2671.)

23. 24. 25. 1505 iſt Cord von der Wipper Prieſter des Katharinenaltars, (Lipp. Reg. III, 2107.) Sprick und Grote, Prieſter der von Hans Wange geſtifteten Commende. (Lipp. Reg. IV, 2920.)

26. Die durch den Tod des Johann Molkenbuer erledigte Commende Petri und Pauli am Altar der 11000 Jungfrauen wurde 1532 dem Johann Rodewich verliehen. (Lipp. Reg. IV, 3200.) Vgl. Holſcher Bisth. Paderborn S. 7—10.

27. 1485. Edeler Cleige ſtarb 1487. (**Fritschii Lemgov doct. Dissert. X**)

Ueber die Reformation in Lemgo und die Einführung der evangeliſchen Lehre und Gottesdienſtordnung in der Nicolaigemeinde, welcher bis zum Jahre 1819 zwei Prediger vorſtanden, ſiehe die Kirche zu St. Johann. Mit dem Tode des Paſtors Brokhauſen im genannten Jahre ging die eine der zwei Pfarren ein, das Pfarrhaus wurde verkauft und der Erlös deſſelben ſowie andere der Pfarre gehörige Emolumente zur Tilgung von Kirchenſchulden verwandt.

Die Nicolai oder Altſtädter Gemeinde hat zur Zeit ca. 1800 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 64, der Confirmirten 30, der Copulirten 17, der Communikanten 1200, der Geſtorbenen 56 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Die Orgel wurde im Jahre 1861 von Randebrock in Paderborn erbaut.

Das alte Pfarrhaus wurde im Jahre 1879 abgebrochen und durch ein neues erſetzt nach dem Plane des Baumeiſters Schnakenbeck.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1680. (Wegen der alten Bibliothek von St. Nicolai vergl. den Artikel über das Franziskanerkloſter zu Lemgo.)

Die Pfarre hat nur ein jährliches Einkommen von 2180 Mk.

Als den ersten evangelischen Pastor der Nicolaikirche kann man in sofern den früheren Meßpriester Henrich Tönjesing bezeichnen, als er im Jahre 1522 zuerst öffentlich wider den Ablaß predigte. **„Etiam eas indulgentias reprehendit quidam simplex et indoctus sacrificulus Henricus Toniesingus privatim apud multos, quo nomine exosus fuerat sacrificulis.** Hamelm. S. 1057. Sein Gesinnungsgenosse war der Caplan Wessel ums Jahr 1524, der aber deßhalb seines Dienstes entlassen wurde. **„Quidam Sacellanus in templo D. Nicolai nomine Wesselus N. inceperat taxare abusus Pontificos, qui propterea etiam dimissus est cito.** (Hamelmann **op. p.** 1058.)

Im eigentlichen Sinne des Wortes ist der erste evangelisch-lutherische Prediger Franz Liborius Rudolphi von 1527 bis 1531. (Hamelm, **p.** 1059 und 1061 **sqq.** Puhstkuchen Denkwürdigk. S. 84. Lipp. Intelligenzblätter von 1768: Die Prediger zu St. Nicolai und St. Marien vom Richter Diedrich Daniel Topp. Lipp. Reg. IV, 3155. Diese Schriften sind auch die Quellen für einen Theil der Biographien der folgenden Prediger.) Er war ein Paderborner, Franciscanermönch des Minoniten Ordens zu Herford, und fing 1527 an, wider das Papstthum zu predigen. Den Hermann Harsewinkel, nachherigen Prediger auf der Neustadt, überführte er seiner päpstlichen Irrthümer aus Gottes Wort, und diese beiden haben in ihren Kirchen die Gemeinden, besonders durch Singen deutscher Psalmen und Gesänge zur Andacht ermuntert, „auch durch öfteres Singen des Gesanges: Nun bitten wir den heil. Geist„ den annoch päpstlich gewesenen Meßpriester zu St. Nicolai, Mauritz Piderit, bewogen aus der Stadt zu laufen.“ Im Jahre 1528 hat er nebst Harsewinkel die Kappe mit einer ehrbaren schwarzen Kleidung verwechselt, von dem Pfarrhause des entwichenen Piderit Besitz genommen und sich 1530 verheirathet, was gleich darauf auch Harsewinkel und Goßmann gethan. Er starb Ende 1531. Hamelmann charaktrisirt ihn als einen **„homo profecto ad excitandos et movendos homines mirus.“**

2. 1531—1532. Johann Gläseker, ein Lemgoer, war Stipendiat an der Ansgari-Kirche zu Bremen. Bei einem Besuche seiner Verwandten und Freunde in Lemgo ließ er sich von seinen Landsleuten bewegen, das Amt des kranken Rudolphi zu versehen, was er auch noch eine Zeit lang nach dessen Tode that. Weil er aber „die Ordines“ noch nicht hatte, so haben indessen einige Augustinermönche aus dem Kloster Möllenbeck,

3. 1531. Johann Düvingen und nachher

4. 1532. Conrad Underſtall und

5. 1532. Johann Pott ſich überzeugen und bewegen laſſen, die Sacramente zu verwalten. Gläſeker ging 1532 wieder an die Ansgari-Kirche nach Bremen zurück und Pott kam nach Herford. Nach Hamelmann war Gläſeker **vir gravis et doctus.** „Er wurde vom Landesherrn Graf Simon am 29. Auguſt 1531 unter die Eichen nach Brake citirt der Religion halber und erhielt dazu ſicheres Geleit.“ (Althof Muſer.)

6. Moritz Piderit 1532—1576, der Stammvater der hochgeachteten und für Lippe ſegensreichen Familie Piderit, deſſen Lebensgang und reformatoriſche Wirkſamkeit in Lemgo eine gewiſſe Aehnlichkeit mit dem Luthers hat. Er hatte 1508 zu Cöln ſtudirt, verſah darauf in Lemgo das Rectorat und wurde Meßprieſter zu Nicolai. Er widerſetzte ſich heftig der evangeliſchen Lehre, weswegen ihm 1528 das Predigen unterſagt wurde, welches er eine Zeit lang in der St. Johanniskirche fortſetzte. Als ihm auch dieſes gewehrt wurde, begab er ſich zuerſt in die Capelle nach Lieme und von da nach Brake, wo er predigte und Meſſe las. Nach einem Religionsgeſpräch mit Rudolphi verließ er Lemgo und ging nach Herford, wo die Predigten Dreyers ihn zu einem evangeliſchen Prediger machten. Durch Dreyers Fürſprache bei dem Magiſtrate wurde er zurückgerufen und durch Gläſeker und das Studium der pauliniſchen Briefe ganz der evangeliſchen Lehre gewonnen, worauf ihn Gläſeker kurz vor ſeiner Abreiſe nach Bremen an ſeine Stelle zu Nicolai im Jahre 1532 einſetzte. Er nahm dies Amt mit der Bedingung an, daß er in Begleitung eines Mitglieds des Raths nach einem angeſehenen evangeliſchen Orte reiſen dürfe, um von dort eine gewiſſe Vorſchrift der gottesdienſtlichen Gebräuche, die Methode im Vortrage, einen Katechismus und die Art und Weiſe, die Sacramente zu verwalten, herzuholen. Dieſes verzog ſich ein ganzes Jahr. Als er aber beſtändig darum anhielt, reiſte er in Geſellſchaft des Rathsherrn Johann Deiterding Anfang 1533 nach Braunſchweig, ſah ſich die Einrichtung des dortigen Gottesdienſtes an, unterredete ſich mit den Predigern, ließ ſich beſonders vom Superintendenten Martin Görlitz fleißig unterrichten und brachte den Entwurf der dortigen Kirchenordnung, welche in der lutheriſchen Kirche bis zur Einführung der ſogenannten Spiegelberg'ſchen zu Recht beſtand, in ſeine Heimath zurück, wo er ſich verheirathete. Hier wirkte er mit Eifer und vielem Segen. Im Jahre 1543 wurde er an Stelle des verſtorbenen Paſtors Montanus zu St. Johann Viſitator der Kirchen Lemgo's und der Nachbarſchaft. Graf Bernhard bediente ſich ſeines Raths bei Abſchaffung des Interims in der Grafſchaft und ernannte ihn auf der

Synode zu Brake zum Aufſeher der Kirchen zu Lemgo, Salzuflen, Schötmar, Brake, Hillentrup, Talle, Langenholzhauſen, Hohenhauſen, Lüdenhauſen, Almena und Silixen. Mit Hamelmann, Cotius und Torrentius revidirte er in den Jahren 1559 und 1564 die Kirchenordnung von 1538. Das ſich in der Detmolder Conſiſtorialregiſtratur befindliche Original trägt ſeine eigenhändige Unterſchrift: **D. Mauritius pideritius, pastor veteris oppidi Lemgoviensis.** Sein Sohn Juſtus Piderit und Enkel Johann Piderit, der Verfaſſer der Lipp. Chronik, waren Prediger zu Blomberg. Piderit ſtarb 1576.

7. M. Gerhard Oemicken v. 1533—1535 aus Camen, wo er ſo wie in Giſhorn, Lippſtadt und noch an andern Orten unter mannigfachen Schickſalen das Evangelium gepredigt hatte. Als er 1529 von Bürick bei Weſel verjagt ward, ſtellte ihn die Stadt Soeſt zu ihrem Prediger an; von dort wurde er vom Magiſtrat zum Paſtor Primarius und Kircheninſpector Lemgo's gewählt und berufen. Er hatte hier aber verſchiedene Differenzen mit dem Magiſtrat und Piderit. Deßhalb verließ er 1535 Lemgo und wurde auf Fürſprache des D. Urbanus Regius Prediger und Inſpector zu Minden, von wo er als Abgeordneter dem Schmalkaldiſchen Bunde beiwohnte. 1540 wurde er Hofprediger bei dem Herzog zu Lüneburg und 1547 erſter evangeliſcher Propſt und Superintendent zu Güſtrow. Hier gründete er eine Schule, ſein Tod erfolgte im Jahre 1562. Hamelmann ſchildert ihn als **homo severus, omnia voluit tam in scholis quam in templis fieri de suo consilio.**

8. 1535—1553. Erasmus Wegenhorſt von Hameln, wurde 1535 zum zweiten Prediger erwählt und verwaltete ſein Amt bis zum Jahre 1538 mit ſeinem Collegen Piderit ruhig und einträchtig. Als das Interim zu Lemgo eingeführt wurde, enthielten ſich beide, da ſie demſelben nicht nachleben wollten, der Ausübung ihres Amtes faſt drei Jahre lang, ſo daß in dieſer Zeit kein evangeliſcher Gottesdienſt in Lemgo war. Der eifrige Förderer des Interims in Lippe, der Biſchof Rembert von Kerſſenbrock ſandte an ihre Stelle zwei Geiſtliche Theodor von Collum, einen Frieſen, an die Nicolai- und den Rittberger Bernhard Elbert an die Marienkirche, welche den Gottesdienſt wieder auf „halbpäpſtliche Weiſe“ einrichteten. „Weil „aber die päpſtlichen Ceremonien wieder übermäßig einriſſen, und „beſonders der durch ſein lüderliches Leben ſich bey der Bürgerſchaft „verhaßt gemachte Theodor von Collum vieles Murren in der Ge„meinde erregte, ſo haben die Prediger auf Begehren der meiſten „Glieder des Raths und der Gemeinde, wie wohl ohne Genuß ihrer „ordentlichen Beſoldung, ein ganzes Jahr wieder geprediget und ſich „dabey ſo wohl gehalten, daß endlich der interimiſtiſche Prediger von

„Collum sich 1550 von Lemgo wegbegeben müssen, der sich hiernächst „zu Oestdorf bei Pyrmont aufgehalten hat, da denn die beiden evan„gelischen Prediger ihr Amt ruhig fortgesetzet haben. Wegenhorst ist „1553 nach Soest an die St. Georgenkirche berufen." „**Mirifice concitare potuit plebem dicendo, nam habuit concepta verba et suas formas modosque vel flosculos, quibus ornavit conciones suas**" (Hamelm. p. 1064.)

9. An seine Stelle wurde gewählt Christoph Möller, genannt Schoef. Er hatte vortreffliche Gaben und einen großen Schein der Heiligkeit, dadurch er sich in Ansehn setzte. 1556 aber wurde er seiner Unzucht und ärgerlichen Lebens wegen von Rath und der Gemeine seines Dienstes entlassen und ging heimlich fort, wohin, weiß man nicht. Piderit versah nun die Pfarrgeschäfte in Nicolai 2 Jahre allein.

10. 1556—1559. Gualterus Ortocherus Thorneus, ein Friese, „**Graece et Latine doctus**", welcher Friesland „**propter varias sectas atque Sacramentariorum feces**" hatte verlassen müssen, wurde an seine Stelle gewählt, mußte aber, weil er reformirte Lehrsätze vertheidigte (Althof Manser.), 1559 von hier weichen. Er ging nach Ostfriesland, wurde Prediger zu Loppersum, wo er um 1600 gestorben ist. „Die Studenten-Missive beschuldigte Hamelmann dieser Entsetzung wegen gar sehr, allein er hat sich in der kurzen Antwort auf die Studentenmissive verantwortet." (Althof Manser.)

11. 1560—1607. Hildebrand Grathus, ein Uflenser und Prädikant oder Proponent zu St. Jürgen vor Lemgo, d. i dem Siechenhaus St. Georg vor dem neuen Thore, das, wie an betreffender Stelle zu ersehen ist, eine Capelle hatte, wurde 1560 auf besondere Empfehlung Melanchthons, dem er sehr nahe stand, gewählt. Durch seine Beredtsamkeit riß er den Abt zu Marienthal, Caspar Schosgen, der ihn auf einer Durchreise in Lemgo von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott predigen hörte, so hin, daß er Protestant „und ein starker Beförderer des Evangelii" wurde. Grathus starb am 16. Juli 1607 im achtzigsten Jahre an der Pest. Hamelmann sagt von ihm: **Vir doctrina et gratia spiritus eleganter instructus, scripsit et edidit quibusdam viris bonis elegantia Epicedia Wittenbergae. Collegit idem et disposuit per libros tres Philippi Epigrammata et diversa carmina, quibus editis ipse Philippus Melanchthon est praefatus ad Comites Lippienses Bernhardum et Hermannum Simonem, ubi Hillebrandum eruditum appellat virum et utrique Comiti commendat: Lemgoviae quod nos magna cum laude Evangelium hodie facunde docet Hillebrandus et multas utiles conciones**

collegit, vir ingenio, eruditione et lectione praestans, aetate juvenis, qui adhuc in Ecclesia multa praestare poterit utiliter, et est bonus Poeta. (Hamelmann **op. p.** 250.) „Grathus ſoll „1607 die Bürger durch eine Predigt zum Aufruhr (gegen die Ein„führung der ref. Lehre) bewogen haben. Um 1599 kommt Henrich „Dreckmeyer auch hier als Paſtor vor, welcher alſo vermuthlich „des Grathus Gehülfe oder Adjunct geweſen und nach Detmold als „Superintendent gekommen." (Althof Manſer.)

12. Mit Grathus wirkte zuſammen Franz Lücken von 1576—1607, Piderits Nachfolger, ein Paderborner, wurde 1576 von dem Lemgoer Miniſterium ordinirt. Vorher war er Rector des Lemgoer Gymnaſiums. Den 8. Juli 1607 raffte ihn die Peſt fort.

13. Mag. Wolfgang Helvicus oder Helwig von 1607 bis 1610, ein Heſſe, „kam von Marburg, wo er Urheber der marburgiſchen Rebellion war, deßhalb von dem Landgrafen des Landes verwieſen wurde, nach Lemgo. 1609 (1610 ?) hat er den Aufruhr in Lemgo erregt und iſt vom Magiſtrat zum Thor hinausgebracht worden." (Althof Manſer.)

14. 1607—1611. Johannes Veltmann (Feldman) wurde an Lückens Stelle gewählt, vorher verſah der das Amt eines Cantors **und classis sextae Lector's** am Gymnaſium zu Lemgo. Er ſtarb 1611 den 14. Juli im 42. Jahre ſeines Alters.

15. Mag. Eberhard Meſomylius von 1611—1618, zu Wetter in Oberheſſen als das 15. Kind ſeiner Eltern 1570 geboren, kam im Jahre 1587 als Stipendiarius der Herrn von Wetter nach Marburg in das Pädagogium und beſuchte zwei Jahre darauf die dortige Univerſität, wurde 1590 Baccalaureus und 1591 **Magister philosophiae**. Im Jahr 1594 nahm ihn der Landgraf von Heſſen zum Stipendiaten an, wodurch er in den Stand geſetzt wurde, noch andere berühmte Univerſitäten zu beſuchen. Ehe er aber Marburg verließ, diſputirte er 1597 unter **Dr.** Johann Winkelmann **de baptismo** mit vielem Ruhm. Er reiſte unter Anderem nach Strasburg, Tübingen und Baſel und hörte hier die gelehrteſten Männer mit großem Nutzen. 1599 wurde er zum Prediger in die freie Reichsſtadt Gelnhauſen berufen, wo er 12 Jahre mit vielem Segen wirkte. Von dort kam er als Prediger und Senior nach Lemgo. Von hier berief ihn Fürſt Ernſt, Graf von Schaumburg, 1618 als Profeſſor der Theologie an das academiſche Gymnaſium zu Stadthagen, als aber dieſes in eine Univerſität verwandelt und 1621 nach Rinteln verlegt wurde, ging Meſomylius mit dahin und wurde Doctor und ordentlicher Profeſſor der Gottesgelehrtheit. Im Jahre 1623 berief ihn Herzog Friedrich Ulrich von Braunſchweig und Lüneburg zum

Generalsuperintendenten und ersten Prediger in der Stadt Bocknem im Stift Hildesheim. Er starb daselbst am 13. Februar 1630 im 60. Lebensjahre. (Dr. Dollen Lebensbeschr. der Professoren theol. zu Rinteln S. 179 188.)

15. Hermann Coccaeus oder Koch aus Lemgo von 1611 bis 1642, war Conrector am Gymnasium und kam an Veltmanns Stelle. 1647 starb er.

16. Joachim Drepper von 1618—1643 aus Heiligenkirchen und daselbst Nachfolger seines Vaters, bis er 1602 nach Horn berufen wurde. Dort muß bei den in Folge der Einführung der ref. Lehre entstandenen Wirren seine Predigt mißfallen haben, denn, wie schon bei Horn erzählt ist, wurde er in der Kirche ausgepfiffen und gezwungen, Horn zu verlassen. Die Gemeinde St. Marien wählte ihn 1609 und St. Nicolai 1618 zum Prediger an die Stelle des Pastors Mesomylius. „Unter andern Tugenden leuchtete an ihm die Verleugnung hervor, denn als ihm von den hier zur Besatzung liegenden Soldaten ein sehr fetter Ochse zum Geschenk gebracht worden, hat er ihn nicht angenommen, ob er gleich noch so sehr gebeten wurde.“ 1643 starb der „treue fleißige evangelische Prediger.“

17. 1644—1675. Mag. Johannes Kemper oder Kämpfer, ein Lemgoer, geboren 10. Juli 1610. Nachdem er sich auf dem hiesigen Gymnasium gute Kenntnisse erworben, ging er 1632 auf die berühmte Schule zu Soest und von da auf die Universität Rostock. Im Jahre 1737 wurde er zum Cantor und Lector der 5. Classe des Gymnasiums berufen, dies verließ er nach zwei Jahren, um sich noch zwei Jahre in Rostock auszubilden. Hier wurde er Magister und erhielt einen Ruf als Lehrer auf die Fürstl. Holsteinische Schule zu Bordsholm. 1644 wählte ihn Magistrat und Gemeinde an Drepper's Stelle. Sein gründlicher und ordentlicher Vortrag erhellt aus den noch vorhandenen Leichenpredigten, bei Beerdigung der verw. Gräfin zur Lippe Maria Magdalena geb. Gräfin zu Waldeck über 2. Tim. 4,7, des Bürgermeisters Balthasar Kleinsorge und seiner Frau über Jes. 57,1.2 und Offenbar. 2,10 gehalten und zu Lemgo gedruckt. Im Jahre 1675, der Zeit der Hexenprocesse, „die er nicht gelassen hat ansehen können,“ nahm er seinen Abschied und zog sich auf sein Gut nach Lieme zurück, wo er 1682 im 73. Jahre gestorben ist. Joh. Adolf Frohne hielt ihm die 1710 zu Lemgo gedruckte Leichenpredigt. Von seinen Söhnen sind bedeutend: Joachim Kämpfer, Dr. utr. jur., Syndicus der Städte Herford, Lemgo, Goßlar und Bürgermeister zu Lemgo und besonders Engelbert Kämpfer, der berühmte Reisende nach Persien, Arabien, Batavia, Siam und Japan und der Herausgeber der **Amoenitates exoticae,** gest. 1716 zu Lieme

als gräfl. Lipp. Leibmedicus. Auf dem hohen Walle Lemgo's ist ihm ein Denkmal gesetzt.

18. 1944—1666. Andreas Coccaeus oder Koch, des obigen Pastors Koch Sohn und Nachfolger, welcher in den Hexenproceß gegen die Witwe Böndel in Lemgo verwickelt und 1666 als Zauberer hingerichtet wurde.

19. 1666—1672. Mag. Theodor Redeker aus Herford, war vor seiner Berufung als Prediger an der Altstädter Kirche Rector des Gymnasiums zu Lemgo. Er hat als solcher „viele öffentliche Reden und Disputirübungen angestellt. Von ihm sind zwei Dissertationen 1) **Dissertatio moralis de Nobilitate** und 2) **Theses philosophiae Atheismo oppositae.** Sein Tod erfolgte am 1. April 1672.

20. 1672—1688. Mag. Henrich Hildebrand aus Herford, Redekers Nachfolger im Rectorat des Gymnasiums und im Pfarramt. Er war ein Mann von großer Gelehrsamkeit, unvergleichlicher Beredsamkeit und ungeheuchelter Frömmigkeit. Da er 1678 **Senior ministerii** und Scholarch wurde, hat er viel für das Gymnasium gethan. Er starb 1688.

21. 1676 Mag. Johann Christoph Holtzhausen, durch Wahl Kämpfers Nachfolger, geboren am 13. December 1640 zu Herford und auf der Academie zu Jena, Hamburg, Rostock und Güstrau ausgebildet, wurde er 1670 Prediger zu Schildesche und, nachdem er vorher die Magisterwürde zu Gießen erhalten, Prediger am Münster zu Herford. 1674 wurde er nach Berlin berufen, mußte aber, da er sich weigerte das Religionsedict zu unterschreiben, innerhalb drei Tagen das Brandenburgische verlassen. Nach kurzem Aufenthalt in Wittenberg und nur halbjähriger Thätigkeit in Lemgo folgte er einem Rufe nach Hildesheim, von wo er nach einer Wirksamkeit von 4 Jahren fortging, weil er mit dem Ministerio zerfallen war. 1681 wurde er Hausprediger auf Ippenburg im Stift Osnabrück und 1682 Prediger an der Barfüßerkirche zu Frankfurt am Main, wo er 1695 starb. Er war also in 25 Jahren an 7 ganz verschiedenen Orten Prediger und die größere Hälfte dieser Zeit in Frankfurt. Topp sowohl als Pyhstkuchen nennen ihn einen hochbegabten, aber unruhigen Mann. „Ob Holzhausen das Prädikat eines unruhigen Mannes verdient habe, ist eine große Frage. Bei Gelegenheit, daß ich seine Tochter, die Witwe Superint. Clauders in Bielefeld gekannt und sein Bildniß gehabt, habe oft von meinem seligen Vater gehöret, daß er ein sehr gottesfürchtiger und gewissenhafter Mann solle gewesen sein, der sich aber an der bloßen, buchstäblichen Orthodoxie nicht begnüget, sondern auf ein wahres, geist-

liches Leben und rechtſchaffenes Weſen in Chriſto ernſtlich angedrungen, daher aber, wie es dem ja iſt und ſein muß, viele Schmach und Verfolgung erfahren und mit ſeltener Gelaſſenheit erduldet habe. Gegen die Reformirten hat er „von der Gnadenwahl“ verſchiedene Tractate geſchrieben, die von uns Lutheranern in hohem Werthe gehalten werden, welches ſie dann auch, wie ich, der ſie habe und geleſen habe, davon ein unparteiiſches Urtheil zu fällen fähig ſein möchte, mit dem beſten Rechte verdienen, da viele Salbung und Beweiſung des Geiſtes bei aller Einfalt und Sanftmuth daraus hervorleuchtet, daher denn auch nicht zu verwundern ſein dürfte, wenn ſtrenge Reformirte durch Leſung ſeiner Schriften etwa beunruhigt werden ſollten. Die gedruckte Leichenpredigt hat der Senior Dr. Arcularius in Frankfurt auf ſein Begehren über den von ihm ſelbſtgewählten Text Pſ. 34,7 gehalten, der viele Klag- und Troſtverweiſe beigedruckt ſind, die allſammt die Rechtſchaffenheit dieſes gewiß vorzüglich ſeligen Mannes bezeugen.“ (Althof.)

22 1676—1679. Mag. Johannes Fabricius oder Kleinſchmidt aus Lippſtadt, wurde am 16. September 1672 von Jena als Rector nach Lemgo berufen und 1673 nach Lippſtadt an die Stelle Chriſtiani Bergii, aber wieder in Lemgo nach Holtzhauſens Abzuge zum Prediger gewählt, bis er 1679 in gleicher Eigenſchaft in ſeine Vaterſtadt zurückberufen ward. Hier ſtarb er 1702. „Alſo ſchienen die beiden erſten Lippiſchen Städte um einen Mann, den Gelehrſamkeit und Gottesfurcht vorzüglich zierete, zu ſtreiten.“ (**Fritschii Lemgov. doct. Dissert. XI.**)

23. 1680—1684. Mag. Johann Adolf Frohne, geb. zu Eigenröde den 11. Januar 1652, beſuchte das Gymnaſium zu Mühlhauſen, ſtudirte zu Jena und Erfurt, wurde 1673 zu Jena Magiſter und disputirte fleißig, bis er 1678 als Rector nach Lemgo kam. Beim Abgang des Fabricius wurde er an deſſen Stelle gewählt und am 28. Mai 1680 als Paſtor eingeſetzt. Hier gab er folgende Leichenpredigten heraus: 1) Die liebreiche Gottes- u. glaubensvolle Chriſtenhand bey Begräbniß des M. Joh. Kämpfers, Predigers zu St. Nicolai über Pſ. 73,23.24, gehalten 1682, gedruckt zu Lemgo 1710. 2) Frommer Chriſten Leid und Freud bei chriſtlicher Leichbeſtattung des Mag. Tobiae Wolffii, Rectoris des Gymnaſii zu Lemgo über 2. Cor. 6,10. Lemgo 1683. — Frohne ging 1684 als Diaconus an die Kirche St. Blaſii nach Mühlhauſen, wurde 1691 daſelbſt Superintendent und nahm 1693 zu Gießen den Doctortitel an. Er ſtarb den 12. November 1713. Seine hinterlaſſenen theol. Schriften ſind: 1) **Theologia definitiva.** 2) Recht des geiſtlichen Prieſters. 3) Der königliche Regent in 6 Rathspredigten. 4) Neuvertheidigter

Dr. Luther wider E. Baumannen. 5) Der mit Dr. Luther übereinstimmende heutige Lutheraner. 6) Evangelischer Communikant. 7) Augapfel Gottes. (Jöchers Gelehrten Lexicon II, S. 779.)

24. 1684—1693. Hermann Rohte von Boockhorst im Ravensbergischen, war Conrector am Gymnasium zu Lemgo. Eine Leichenpredigt bei der Bestattung der Frau Agnesa Anna Busches, des Hrn. Jacobi Dellners nachgelassenen Wittwen „die zwar verletzende und zuschmeißende aber auch verbindende und heilende Hand Gottes, oder herrliche Kur und Heilung der durch Kreutz und Trübsal verwundeten Herzen" aus Psalm 77,11, ist in Lemgo 1693 gedruckt, Martini 1693 starb er.

25. 1689—1738. Julius Friedrich Lüder wurde 1661 den 9. Juli zu Edinghausen im Fürstenthum Minden, wo sein Vater Ernst Wilhelm Lüder Prediger war, geboren. Zu Hause und auf der Schule zu Herford gut vorbereitet und im Reden und Disputiren geübt, ging er auf die hohe Schule zu Rinteln. Der Tod seines Vaters nöthigte ihn, nach 1½ Jahren die Universität zu verlassen und in der Grafschaft Schaumburg eine Lehrerstelle anzunehmen, während er sich fleißig im Predigen übte. Nach 2 Jahren ging er mit großer Lernbegierde nach Jena. Diese Universität verließ er 1685 und besuchte wiederum Rinteln, wo er öffentlich disputirte. 1686 wurde er Lehrer, erhielt aber schon am 17. October den Ruf als Prediger von Petershagen. Den 25. Januar 1689 wurde er nach Lemgo an Hildebrands Stelle gewählt und 1713 Senior und Scholarch. — Während seiner hiesigen Amtsführung hat er 5 Lehrer am Gymnasium eingeführt und auch drei von auswärts berufene Candidaten des Predigtamts mit Beistand der drei übrigen Prediger geprüft und eingesegnet. Im Jahre 1737 feierte er sein 50jähriges Jubiläum und starb am 3. Juni 1738 am Schlagflusse. Seine Verdienste sind von Christian Friedrich Helwing, Lemgo 1750, beschrieben, wo auch zwei seiner Schriften: 1) Eine Leichenrede bei Beerdigung der Frau Annen geb. Börries, des Hrn. Kanzlers Revelin Tilemann Witwe aus Phil. 1,21, Lemgo 1693 und 2) Kurze Nachricht von der Unterweisungsart des von ihm 1712 den 25. November getauften Juden, Lemgo 1713, verzeichnet finden.

26. 1694—1726. Johann Barthold Haccius, ein Sohn des Andreas Haccius, Predigers zu Hoyerſen in der Grafschaft Bückeburg, studirte fleißig bis 1689 zu Rinteln und Jena, wurde dann 1690 Feldprediger bei dem Churbrandenburgischen Anhalt-Dessauschen Regiment zu Fuß. Dies Regiment begleitete er in Holland, Flandern und Brabant und bewies sich an demselben als ein treuer Lehrer. Nach Rohtes Tode wurde er am 15. März 1694 zum Prediger auf

der Altſtadt gewählt. „Er hatte eine tiefe Einſicht in die ſchönen Wiſſenſchaften und die ihn gekannt haben und noch leben, wiſſen nicht genug zu rühmen, wie beliebt er nicht nur bei ſeiner Gemeinde, ſondern auch bey allen übrigen Einwohnern dieſer Stadt, ja gar bey vielen Auswärtigen geweſen ſey. Seine gründliche, ordentliche und blühende Beredſamkeit kann man aus den noch vorhandenen Gedächtnißreden erkennen.“ (Puhſtkuchen S. 94.) Dieſe ſind: 1) Der wahren Chriſten gewiſſer Grund, bey Begräbniß der Frau Marien Magdalen Kämpfers, des Hrn. Alberti Meyers Ehegemals über Röm. 5, 8. 9. 10. Lemgo 1711. 2) Gottes Fügen auch zum Sterben, Macht Vergnügen, Chriſti Erben! bei Beerdigung des Hrn. Heinrich Wilhelm Meyers aus 2. Tim. 2, 11. 12. Lemgo 1722. 3) Das ſonderbare Zeugniß einer 50jährigen, chriſtlichen und glückſeligen Ehe, in einer Standrede bei dem ehelichen Jubelfeſte des Herrn Hans Lorenz Benzlers und der Frau Anna Katharina Stohlmanns 1723. Er hat auch auf den berühmten Engelbert Kämpfer eine Leichenpredigt gehalten, die ins Engliſche überſetzt worden. Den 2. April 1726 verſchied er.

27. 1726–1745. M. Johann Anton Haccius, des Vorigen Sohn, geboren 23. Juni 1695. „Sein durchdringender Verſtand und feuriger Witz unterſtützten ſeinen Fleiß in Erlernung der Sprachen und Wiſſenſchaften auf dem hieſigen Gymnaſium dergeſtalt, daß er nicht nur hier in griechiſcher und hebräiſcher Sprache öffentliche Reden halten, ſondern auch 1713 die hohe Schule zu Jena mit Vortheil beziehen konnte. Von hier ging er in den theologiſchen und philoſophiſchen Wiſſenſchaften und morgenländiſchen Sprachen feſt gegründet nach Halle, wo er vornehmlich die Auslegung der heil. Schrift ſtudirte und den 10. September 1717 die Magiſterwürde erhielte.“ Dann beſuchte er noch eine Zeit lang die hohe Schule zu Helmſtädt. In ſeiner Heimath, im Ravensbergiſchen und Mindenſchen zeigte er ſeine außerordentliche Beredſamkeit, wurde zum Feldprediger im Preußiſchen Regiment zu Bielefeld und dann in Lemgo an die Stelle ſeines verſtorbenen Vaters gewählt. Er wirkte hier in Segen und ſtand in großem Anſehen. 1744 wurde ihm auch das Seniorat übertragen. Sein Tod erfolgte am 25. Auguſt 1745. Der Rector des Gymnaſiums zu Lemgo **Christophorus Meyerus** ſchrieb ein Programm ſeiner Leichenfeier. Bückeburg 1745. Haccius Inauguraldiſſertation handelt **de Philosophia Silentii.**

28. 1738–1741. Johann Hermann Zſchorn, **Dr. theol.** wurde am 19. Auguſt 1698 zu Quecke bei Gießen, wo ſein Vater Johann Zſchorn Prediger war, geboren. Bei ungemeinen Anlagen wurde er in beſonderem Unterrichte im Elternhauſe und nachher auf

der Schule zu Mühlhauſen mit gutem Erfolg für die Univerſität Jena, die er 1715 bezog, vorbereitet. 1719 machte er eine gelehrte Reiſe und wurde auf derſelben zu Regensburg zum Hofmeiſter bei dem Churpfälziſchen Kammerherrn Freiherrn vom Teufel, genannt von Birkenſee, ernannt, hier blieb er 6 Jahre und verfaßte mehrere Schriften, gerieth auch mit den Jeſuiten in einen öffentlichen Streit, wodurch er in weiten und hohen Kreiſen bekannt wurde. Auf Recommandation des Chur-Braunſchweigiſchen-Lüneburgiſchen Geſandten wurde er 1725 Hofmeiſter bei dem Enkel des Kammerpräſidenten von Görz und nach dem Tode dieſes 1728 Paſtor zu Erzen, von wo er nach Lemgo gewählt wurde. Hier zeigte er ſich als einen Mann groß an Gelehrſamkeit, reich an Erfahrung und aufrichtig im Umgange. Im Jahre 1741 folgte er einem Rufe nach Celle. Die Univerſität Rinteln ernannte ihn 1751 zum Dr. der Theologie. 1776 ſtarb er zu Celle. Seine Inauguraldiſſertation führt den Titel: **De Angelis, quorum causa femina ἐξουσίαν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς habere jubetur ab Apostolo 1. Cor. XI, 10 Rintelii.** (Sein Leben und Schriften in Dr. Neubauers Nachrichten von den jetzlebenden ev.-luth. und reformirten Theologen in und um Deutſchland. Züllichau 1743. Theil 1. S. 424.)

29. Auguſt Heinrich König von 1742—1792. geb. zu Geſtorf im Fürſtenthum Calenberg, wo ſein Vater Heinrich Joachim 24 Jahre Prediger geweſen war. 14 Jahr alt wurde er auf das Braunſchweigiſche Gymnaſium zu Schöningen geſchickt und beſuchte daſſelbe 3 Jahre unter der beſonderen Aufſicht des Rectors Nolten. Er kam von dort auf die Schule zu Hannover und ſtudirte zu Helmſtädt und Jena. Der Tod ſeines Vaters rief ihn in die Heimath zurück, in der er 7 Jahre als Lehrer thätig war, worauf er vom Könige von Hannover und Großbritannien 1741 zum Feldprediger bei 3 Cavallerieregimentern ernannt wurde. Dies Amt verſah er mit vielem Segen. Am 27. Februar 1742 wurde er an Zſchorns Stelle zum zweiten Prediger an St. Nicolai in Lemgo gewählt. Durch ſeine Reden: 1) Die Abſicht Gottes aufs Ewige in allem, was uns und den Unſrigen in dieſer Zeit begegnet, in einer Trauerrede bey dem Sarge des Herrn Johann Heinrich Meyers. Lemgo 1754. 2) Das ſehnliche Verlangen einer bekümmerten Seele nach Gott und ſeinen göttlichen Tröſtungen bey Beerdigung der Frau Anna Henriette Meyern, geb. Benzlern, über Pſ. 42, 2. 3. Lemgo 1759, wurde er von der Königl. Deutſchen Geſellſchaft zu Göttingen zum Ehrenmitgliede ernannt. Bei dieſer Gelegenheit ſchrieb er: Die Verbindung des Gründlichen und Sinnreichen in der Beredſamkeit, Lemgo 1750.

Am Palmſonntage 1792 feierte der verehrte Senior ſein 50-jähriges Amtsjubiläum, deſſen Beſchreibung wir nach Althofs Aufzeichnung folgen laſſen. Der Jubilar predigte an demſelben Nachmittage über Pſ. 37,25: Ich bin jung geweſen ꝛc. und Pſ. 71, 17.18: Auch verlaß mich nicht, Gott, im Alter ꝛc. „Schon am frühen Morgen hatte der Graf von Weißenfeld dem Herrn Jubilar vermittelſt geiſtlicher Muſik und Ueberſchickung eines Kuchens und 6 Boutelgen Bourgogne Glück wünſchen laſſen, worauf die Muſikanten auf den Thurm gingen. Die Abholung des Herrn Jubilars zur Kirche geſchahe, der Weg vom Pfarrhauſe zur Kirche war mit Sand überſchüttet. Beim Austritt aus jenem ſtanden zwo Töchter des Hrn. Paſtors Süvern mit Körben mit Blumen angefüllt bereit, um dem Herrn Jubilari vor ihm her den Weg damit zu beſtreuen, welcher Einfall und Einrichtung der Frau Paſtorin Süvern beſondern Beyfall billig gefunden hat. Abends iſt auf Koſten der Stadt ein Traktament auf dem Tanzhauſe zugerichtet worden, wobei 64 Perſonen geweſen ſein ſollen. Den Jubilaren haben R. R. König und Helwing zwiſchen ſich gehabt, denen gegenüber beide Herrn Räthe Helwing und Heldman mit dem älteſten Landſtande, Hrn. von Donop zur Rechten des Herrn Rath König den Hrn. Prediger Sup. Führing, Paſtor Meyer, Süvern und Clemen, zur Linken des Hrn. Reg. Raths Helwing die Schulcollegen Rector Menſching, Prorector Stohlmann, Conrector Droſt, Cand. Ord. Stockmeyer und übrigens die Herrn Rathsherrn und übrige Honoratiores, auch der katholiſche Geiſtliche geſeſſen. Bis ein Uhr Nachts war die Geſellſchaft nebſt dem Jubilari vergnügt bei einander geweſen.

Montags drauf beehrte das Gymnaſium ſeinen Jubelſcholarchen mit einem feierlichen Redneractus ſo Nach- als Vormittage, wovon das Programm Nachricht giebet, nur daß der Umſtand ſo rührend als auffallend geweſen, daß auch die 9jährige Enkelin des Jubilars, Barkhauſen, aufgetreten, ihren Herrn Großvater in Verſen laut, deutlch und ſehr rührend Glück gewünſcht und darauf ihm ein kleines Gedicht, auf einem ſeidenen Bande gedruckt, ihm übergeben, dergleichen auch darauf an die herrſchaftlichen Perſonen, ihre beiden Begleiter, aber dergleichen auf Papier gedruckt, den Anweſenden übrigen honoratiorib. ausgetheilt. Es ſind 9 verſchiedene Verſe auf dieſen ſeltenen und erfreulichen Vorfall gedruckt worden, deren die meiſten der Herr Candidat und ordinirte Hülfsprediger Stockmeyer, den von den König'ſchen Kindern aber der Herr Prediger Stoſch verfertigt hat. Sein College Hr. Paſtor Süvern hat des Hrn. Seniors Jubelpredigt nebſt deſſen von jenem aufgeſetzten Lebenslauf, nach ſeine Vormittags ge-

haltene Predigt nebſt 9 Glückwunſchverſen in Oct. zuſammen drucken laſſen.“ (Althof Manſer.)

König ſtarb zu Ende deſſelben Jahres den 24. December 1792, 78 Jahre 8 Monate und 12 Tage alt. Ihm folgte als Primarius Paſtor Süvern und dieſem als Secundarius Paſtor Stohlmann.

30. 1746—1772. Jacob Koch, geb. am 10. Mai 1701 zu Soltau im Lüneburgiſchen, wo ſein Vater Jacob Koch Prediger war. Er verlor ſeinen Vater, als er noch nicht vier Jahr alt war. Seine Ausbildung erhielt er durch Beihülfe des M. Strauß in Hannover, auf der er es außer 5 Sprachen in der Mathematik beſonders weit brachte. 1720 ſtudirte er mit Erfolg in Jena. 1722 mußte er Krankheits halber die Univerſität verlaſſen und unterrichtete nach ſeiner Geneſung zu Soltau des dortigen Paſtors Lodemans Kinder, dann fünf Jahre hindurch die des Oberhofpredigers und Conſiſtorialraths Menger zu Hannover, er ſelbſt erlernte hier noch die engliſche Sprache. 1734 wurde er Adjunct zu Großenberkel, wo er mit großem Segen im Weinberge des Herrn wirkte, bis er 1746 für den verſtorbenen Haccius nach Lemgo gewählt wurde. „Hier hat er bis hierher die Ausbreitung des wahren und thätigen Chriſtenthums eifrig geſuchet.“ (Puhſtkuchen.) Die deutſche Geſellſchaft zu Göttingen nahm ihn 1750 zu ihrem Ehrenmitgliede auf. Er ſtarb 1772.

31. Hector Wilhelm Süvern 1772—1799, geboren am 3. Auguſt 1746 zu Neuenkirchen bei Vörden im Osnabrückſchen, wo ſein Vater Paſtor war. 1768 war er Gehülfe des Conſiſtorialraths Metzener zu Venne im Osnabrückſchen und Lehrer ſeiner Kinder. Er trat in Lemgo am 1. Advent 1772 ein und wurde, wie ſchon oben bemerkt, nach Paſtors König Tode Primarius. Sein älteſter Sohn war der berühmte Schriftſteller, Staatsrath und nachher Director im preußiſchen Cultusminiſterium Wilhelm Süvern, Philologe, deſſen hiſtoriſche Vorträge die Königin Luiſe ſehr hoch ſchätzte.

32. Heinrich Arnold Stohlmann von 1792—1796, war vor ſeiner Wahl nach St. Nicolai Prorector in Lemgo, er ſtarb ſchon am 23. April 1796.

23. Georg Heinrich Brockhauſen 1797—1819, wurde nach dem neuen Wahlmodus zum Paſtor gewählt. Bis zu dieſer Zeit war nämlich die Predigerwahl in der Art geſchehen, daß die Vacanz öffentlich ausgeſchrieben und aus der Zahl der Bewerber drei vom Magiſtrate, als Patron der lutheriſchen Kirchen, auf die engere Wahl geſetzt wurden. Die Wahl ſelbſt wurde in der Kirche vorgenommen, wo zwei auf dem Chore ſitzende Protokollführer die Stimmen eines jeden ſelbſtſtändigen Gemeindegliedes zu Protokoll nahmen. Im Jahre 1797 änderte der Magiſtrat dieſen Wahlmodus

dahin ab, daß die sogenannten vier Haufen, deren zwei erste der Magistrat, den dritten die Dechen der zur Repräsentation berechtigten 9 von den 20 Zünften Lemgos, den 4. die Gemeinheit d. i. 24 „notable," durch den Magistrat ernannte Bürger bildete, den Prediger auf dem Rathhause wählten. Auf diese Weise wurden Brockhausen, Görtz, Holzapfel, Sasse und Clemen Pastoren Lemgos. Diesen Wahlmodus änderte wiederum die Städteordnung von 1843, welche die Wahl der Prediger „als städtische Beamte" in die Hände des Magistrats und der Stadtverordneten legte, denen man bei der durch den Tod des Pastors Clemen für das Jahr 1848 nothwendig werdenden Predigerwahl zu St. Marien eine gleiche Anzahl aus Urwahlen der Glieder der betr. Gemeinde hervorgegangener Wähler hinzufügte. Das Cabinetsministerium Fischer ignorirte die Rechte Lemgos hinsichtlich der Wahl ihrer Prediger vollständig, indem es im Jahre 1854 den Pastor Kähler aus einer größeren Anzahl Gastprediger einfach landesherrlich ernannte, während die Pastoren Vorberg im Jahre 1858 und Rothert im Jahre 1879 aus einem aus dem Magistrat und Presbyterium bestehenden Collegium gewählt, dem Landesherrn vorgeschlagen und durch den Fürsten berufen wurden.

Brockhausen, der Vater des Seniors der Lipp. Geistlichen, des im Jahre 1881 noch zu Horn im Dienste stehenden Pastors Brockhausen, war der Sohn des Cantors Brockhausen (dies war damals der Titel des 4. Gymnasiallehrers) und wurde 1763 in Lemgo geboren, wo die alte Familie Brockhausen zu den 16 berühmten Geschlechtern der Stadt gehörte. Nach vollendeten Studien zu Göttingen und Rinteln war er eine Zeit lang Informator in der Familie von Oeynhausen zu Merlsheim, darnach Prorector am Gymnasium zu Lemgo, bis er 1797 zum Pastor daselbst gewählt wurde. Er äußerte sich öfter dahin, daß die Zahl 9 in seinem Leben eine verhängnißvolle gewesen sei und daß er 1819 sterben werde, was auch geschah, als er erst 56 Jahr alt war.

34. Gottfried Holzapfel von 1809—1853, Sohn des Oberpfarrers und Inspectors Holzapfel an der Hauptkirche in Schmalkalden, ist daselbst am 21. März 1788 geboren. Er besuchte das Gymnasium in Schmalkalden, dann von Ostern 1805 bis dahin 1808 die Universität Rinteln. Nachdem er sein Staatsexamen gemacht hatte, wurde er Johannis 1808 Hauslehrer und Hülfsprediger in Fischbeck, sodann Ostern 1809 zum zweiten Pastor an der Nicolaikirche zu Lemgo gewählt, wo er sich mit der Tochter des Stadtsecretärs Schnitger verheirathete. Nach dem Tode Brockhausens übernahm er beide Pfarrstellen an derselben Kirche vom Jahre 1819 an und hat dieselben bis an seinem, am 16. Juli 1853 erfolgten Tode versehen.

Der begabte und muſikaliſch ſchön veranlagte Mann componirte und gab eine Anzahl Lieder und größere Geſangſtücke heraus. Auch iſt ein Commentar zum Horaz und eine Broſchüre über die Union in Lemgo von ihm im Druck erſchienen. Beim Jubiläum des Paſtors Pothmann zu St. Johann im Jahre 1835 verfaßte er ein lateiniſches Gedicht und eine Gratulationsſchrift unter dem Titel: **De amicitia Jesum inter et Johannem. Lemgoviae. Typis Meyerianis.**

Nach Holzapfels Tode verſah der reformirte Candidat Ludwig Krücke aus Langenholzhauſen (**cf.** die Paſtöre von Langenholzhauſen Nr. 25) ein Jahr hindurch dieſe Stelle.

35. Wilhelm Friedrich Auguſt Kähler von 1854 bis 16. Juli 1878, wurde am 22. December 1802 zu Rothenfelde im Herzogthum Holſtein geboren, ſtudirte in Kiel, war von 1826–1829 Hauslehrer, 1829—1842 Diakonus zu Schönberg unfern der Kieler Bucht, 1842—1849 Hauptpaſtor zu Nortorf bei Rendsburg und 1849—1851 Paſtor zu Kappeln im Herzogthum Schleswig. Im Jahre 1851 wurde er vom Könige von Dänemark wegen ſeiner deutſchen Geſinnung abgeſetzt und bald darauf aus dem Herzogthum Schleswig vertrieben. Von dem größten Theil ſeiner Familie getrennt, wohnte er ein Jahr in der Nähe von Kiel, verwaltete dann 1852 ¾ Jahr das Amt des Paſtors Nielſen in Plön und ging im Januar 1853 als Pfarrvicar nach Renſefeld im Fürſtenthum Lübeck. Anfang 1854 nach Lemgo berufen, ſiedelte er im Mai dieſes Jahres dahin über und ſtarb daſelbſt den 16. Juli 1878. Seine gründlich ausgearbeiteten, tief chriſtlichen Predigten haben Viele erbaut. Im Druck erſchienen im Jahre 1869 zwei ſeiner trefflichen Predigten (Lemgo. Wagener), von denen die eine als Zeugniß für die chriſtliche Schule am 100jährigen Geburtstage der Fürſtin Pauline bei der zu dieſem Zwecke vom Conſiſtorium auf den 23. Februar 1869 angeordneten Schulfeier über den Text Marc. 10,14, die zweite am Grabe des Gymnaſialdirectors Profeſſors Schnitger gehalten wurden. Kähler war langjähriges Mitglied des Vorſtandes des Lipp. Miſſionsvereins und des Moderamens der allgem. lipp. Paſtoralconferenz.

36. Hugo Julius Eduard Georg Rothert von 1879 an wurde den 27. October 1846 zu Preußiſch-Oldendorf im Ravensbergiſchen geboren, abſolvirte das Gymnaſium zu Magdeburg und ſtudirte in Halle und Erlangen. 1869 wurde er Lehrer an der Schola-Collecte zu Oldendorf, 1871 nach Ablegung beider Examina zu Münſter Hülfsprediger zu Unna, 1872 Vicar in der Diaſpora-Gemeinde Oelde-Beckum. Im Jahre 1873 wurde er zum Pfarrer an der ſog vereinigten Gemeinde in Lippſtadt gewählt, wo er ſich ſeine Gemahlin aus der alten Kaufmannsfamilie Epping daſelbſt

erkor, und den 16. März 1879 als Pfarrer zu St. Nicolai eingeführt. Im Druck ſind von ihm erſchienen einige Schriftchen hiſtoriſchen Inhalts: „Bilder“ und „Neue Bilder von der roten Erde“, ferner die Abſchiedspredigt von Lippſtadt und die Einführungspredigt zu St. Nicolai, endlich die Leichenrede auf die gleichzeitig geſtorbenen Eheleute Scheidt (über Ruth 1,16). Im Jahre 1880 gründete er das Lemgoer Sonntagsblatt mit der Deviſe: Gottes Wort und Luthers Lehr, vergehet nun und nimmermehr. (Redaction Rothert; Druck F. L. Wagener, Lemgo.)

3. Die Marienkirche,

deren zuerſt als der Kirche der Neuſtadt in Lemgo in einer Urkunde vom 13. Juni 1279 Erwähnung geſchieht, in welcher Otto, Biſchof von Paderborn beurkundet, daß die Edelfrau Agnes, Witwe des verſtorbenen Edelherrn Bernhards IV. zur Lippe und deren Sohn Simon I. **Dominus Lippiensis** an die Kirche der Neuſtadt zu Lemgo den Zehnten zu Spork nebſt 3 Schillingen jährlicher Rente aus gewiſſen Gärten bei Lemgo zur Erhaltung des Gottesdienſtes, und zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheil geſchenkt haben, wird auch um jene Zeit erbaut ſein, da am 10. Auguſt jener Biſchof Allen, welche für den Bau der Kirche der heil. Jungfrau Maria **novi oppidi Lemegoensis** hülfreiche Hand leiſten und ſie der Andacht halber beſuchen, 40 **dies et unam quarentenam** Nachlaß von ihren Bußen, der Erzbiſchof Siegfried im Jahre 1289 allen Gläubigen, welche von ihren Gütern zur Vollendung des Baues — **pro structura consummanda** — beitragen würden, durch Gottes Barmherzigkeit und die Fürbitte der Apoſtel Petrus und Paulus **40 dies venie et una carena** von ihren Bußen, **dum tamen dyocesani voluntas accedat,** der Erzbiſchof Gieſelbert von Bremen und Konrad, Biſchof von Osnabrück, zu demſelben Zweck am 29. März und 2. April 1293 einen gleichen Ablaß genehmigen. (Lipp. Reg. I, 386, 422, 432, 443 a u. b) Vollendet iſt ſie erſt nach dem Jahre 1308, da in einer Urkunde vom 20. December 1308 von Almoſen zur Structur der Marienkirche und von der Verpflichtung der alten und neuen Conſuln der Neuſtadt Lemgo, den Bau der Kirche in jenen Jahren, **in quantum divina facultas suppetit,** zu vollenden, die Rede iſt. (Lipp. Reg. II, 579.) Ums Jahr 1477 erhielt ſie urkundlich eine neue Bedachung. (Lipp. Reg. IV, 2557.) In den Jahren 1320, 1498, 1505, 1506 und 1507 werden wieder allen Gläubigen, welche die Marienkirche zu Lemgo beſuchen und das dortige Marienbild (**habentem puerum Jesum in brachiis Mariam ad crates**) anbeten oder der Proceſſion folgen, für Lichter, Ornamente, Kleinodien,

für den Kirchenbau ꝛc. etwas beisteuern oder vermachen, von den einzelnen dort verwahrten Reliquientheilen der Maria und anderer Heiligen Ablaß von 40 Tagen und eine Carene ertheilt. (Lipp. Reg. IV, 2865.) Als im Jahre 1306 das Marienkloster zu Lohde im Bisth. Minden nach Lemgo verlegt ward, wurde die Marienkirche diesem als Klosterkirche überwiesen und um diese Zeit der alte ursprüngliche Thurm, der nach Westen stand, wie die dicken niedrigen Gewölbe, die ihn getragen haben und der Rest einer Wendeltreppe in der westlichen Kirchenmauer anzeigen, abgebrochen und an seine jetzige Stelle, die Ostseite, verlegt, um den Nonnen von dem Kloster, dem jetzigen Stifte, her einen unmittelbaren Eintritt in die Kirche zu verschaffen. Zu dem Zwecke lief ein Flügel des Kreuzganges unmittelbar an der westlichen Kirchenmauer und schloß den Eingang auf die Stiftsprieche, da, wo er jetzt noch ist, mit ein. Auch muß um jene Zeit das schöne Rundfenster zur Erhellung der Schwesternprieche in der Westwand angebracht sein

Die Marienkirche ist ein schöner, dreischiffiger gothischer Bau, so lang als die Nicolaikirche, aber fünf Fuß breiter als dieselbe, „ausgezeichnet durch den schönen Schwung seiner Gewölbe, der trotz „des erhöheten Fußbodens noch jetzt in die Augen fällt." (Falkmann. Ernste und heitere Bilder. Detmold 1880.) Durch eine im Jahre 1858—1861 durch den Baurath Merckel in Detmold geschehene Restauration hat sie das geschmackvoll schöne Innere. Die Fenster, mit wenig älterer Glasmalerei, ziert den Regeln der Gothik gemäß wechselndes, kunstreiches Maßwerk. (Das Nähere über die neuen Fenster siehe bei Pastor Vorberg Nr. 31 der Prediger.) Ein Schmuck der Kirche ist auch das schöne Tabernakel in spätgothischem Stile.

Ebenso arm als die Nicolaikirche ist die zu St. Marien, an älteren Inschriften, sie hat deren nur eine an einem Balken in Bremer Plattdeutsch: **Wee juw de gi full sin, wente juw wert hungern. Wee juw de gi hir lachen, wente gi werden weenen un de hulen**; wohl aber besitzt sie innerhalb und an der Außenseite einige Epitaphien, unter jenen ein seit einer Reparatur der Kirche im Jahre 1820 vom Grabmale entferntes und an der Wand des Chores aufgerichtetes, altes Epitaphium in zwei lebensgroßen Reliefbildern auf einer Steinplatte, die früher auf einem Sarkophage auf dem Chore gelegen hat. Die beiden Figuren stellen den Edelherrn Otto zur Lippe, gest. 1360 oder 1361 und seine Gemahlin Ermgard geb. Gräfin von der Mark (starb bald nach ihrem Gemahl), mit einem Doppelwappen, der Lipp. Rose und dem märkischen Schachbalken, unter der Figur der letzteren, welche auf dem Gürtel die Inschrift **O. E.** trägt, in ziemlich roher Sculptur, dar. Von den Grabsteinen

der auch in der Marienkirche in einer Gruft mit ihren oben genannten Eltern „nach dem Sacrarium hin“ beſtatteten Glieder unſeres Fürſtenhauſes Otto, Dompropſt zu Cöln, Heinrich, Dompropſt zu Minden und Edelherr Simon III. geſt. 1410 auf dem Schloſſe zu Brake, deſſen letzteren Grabſtein noch der Chroniſt Piderit ſah, und wahrſcheinlich ſeiner Gemahlin Irmgard von Hoya, ſo wie von dem des Edelherrn Bernhard VI., der 1415 hier beigeſetzt wurde, iſt keine Spur mehr vorhanden. (Vgl. die treffliche Beſchreibung von A. Falkmann. Ernſte und heitere Bilder. Detmold 1880.) An der ſüdlichen Wand iſt eine Denktafel für den lippiſchen Kanzler Heinrich Kerkmann, geſt. 1655, angebracht.

Ehe wir zur Beſchreibung der an der Außenſeite der Kirche angebrachten beiden Denkſteine übergehen, machen wir noch auf die Menge theilweiſe recht alter Steinſculpturen bibliſchen Inhalts an den Wänden und untern Theilen der Pfeiler im Innern der Kirche, beſonders in der weſtlichen Vorhalle unter der Stiftsprieche aufmerkſam. Das älteſte Epitaphium an der Außenſeite der Kirche iſt das in Süden in der Mauer nach dem Stiftshofe hin ſich befindliche, Chriſtus mit der Dornenkrone und einer Geißel in der Hand und das Wappen der Familie Cothmann, ein gekröntes C und von der nur theilweiſe mehr lesbaren Inſchrift das Jahr 1435 und die Worte **Hermannus Cothemann, — cujus anima requiescat in pace** zeigend; neueren Urſprungs iſt der Grab- und Denkſtein des Bürgermeiſters Heinrich Flörken, im Jahre 1611 von deſſen Witwe Metta Schmerheim an der Südſeite errichtet mit der Inſchrift: **Epitaphium, quod prudentissimo et amplissimo Domino Henrico Florino, Conradi filio, Lemgoviensis, et patriae reipublicae consuli exoptatissimo pie in Domino defuncto, Anno Christi 1611 die 7. Feb. et moesta vidua Metta Schmereimia et lugentes liberi tum ad sui amoris in sibi immature defunctum maritum et parentem demonstrationem, tum ad honorificam nominis perpetuitatem conservandam erigi curarunt.** Die daneben ſtehenden Wappen haben die Namen Flörken, Swibben, Kruſe, Prott, Erpbrockhauſen. Ein darunter ſtehendes Gedicht beſingt in Hexametern und Pentametern Flörken, welcher der Stadt lange mit Nutzen gedient hat. (Vgl. O. Preuß. Baul. Alterthümer S. 27—30. Clemen's Kirchengeſch. Band 1. S. 21. 2. Heft S. 137 und 138 und Holſcher Geſch. des Bisthums Paderborn in der Zeitſchr. für weſtfäl. Geſch. und Alterthumsk. Münſter 1879. S. 10. Lübke mittelalterl. Kunſt in Weſtfalen. S. 240.)

Eine ſchöne Altar- und Kanzelbekleidung in Roth rührt her von der Fürſtin Witwe Eliſabeth, eine ſchwarze Bekleidung für die Paſſion,

eine weiße für die Christusfeste und grüne für die Trinitatiszeit von Gemeindegliedern.

Fräulein Sasse, eine Stiftsdame, Tochter des Pastors Sasse schenkte eine schöne Abendmahlskanne und ein silbernes Taufbecken.

Verschiedenen Urkunden nach hat die Marienkirche von ihrer Erbauung bis zur Reformation folgende Altäre gehabt:

1) Am 25. Januar 1339 beurkundet Priorin Amelgard und der Convent des Marienklosters zu Lemgo, daß Frau Elisabeth, Witwe des Ritters Hermann de Wend und deren Söhne Gottschalk und Friedrich einen Altar in der Marienkirche gestiftet und mit 50 Mrk. Lemg. Pfennig dotirt, auch sich verpflichtet haben, für einen Geistlichen zu sorgen, der am Altar täglich eine Messe lesen soll. Dieser Altar ist vielleicht der unter Nr. 2 genannte. (Lipp. Reg. II, 806.) 2) Der Altar der 10,000 Ritter oder Märtyrer, dessen vom Jahre 1349—1480 Erwähnung geschieht und der auch im Jahre 1409 und 1415 als Altar der 10,000 Märtyrer und 11,000 Jungfrauen oder Mägden vorkommt; 3) der Altar St. Katharinä, am 14. December 1387 von Jos. Epinch erbaut und in den Jahren 1419 und 1446 der Altar der heil. Katharinä, Maria Magdalenä und Thomä genannt; 4) der Altar St. Josts und St. Margarethe bei dem Pfeiler zunächst hinter dem Altare Herrn Rolef Brunos am 2. Januar 1447 von dem Lemgoer Bürger Joh. Dulwener und seiner Ehefrau Geseke gestiftet; 6. der Altar Mariä, des Apostels Johannes und des heil. Antonius, welchen die Witwe Heinrichs des Crusen und deren Kinder am 6. Januar 1447 stifteten; 7) der Altar St. Annä, der im Jahre 1458 erwähnt wird; 8) der Altar St. Johannis des Täufers und aller Engel; 9) in der südlichen Ecke der Kirche der Altar der heil. Dreifaltigkeit, im Jahre 1383 von der Nonne Mechtild Wysink gestiftet; 10) ein von den Brüdern Bruno und Bertram Cleven, Priestern, 1383 gestifteter Altar; 11) im Jahre 1500 kommt der Altar St. Stephani vor; 12) der Altar St. Simonis Judä, Matthiä und Andreä, im Jahre 1481 von Cord Ghyr, Priester an der Nicolaikirche und dem Rathmann Detmar Hagemann gestiftet, dessen erster Rector der Paderborner Domscholaster Dietrich Westphal sein soll, dann Cord Ghyr und dann dessen Sohn Johann. Nachdem die Marienkirche dem Kloster am 14. November 1403 durch Papst Bonifacius IV. incorporirt war, werden in ihr noch folgende Altäre genannt: 13) St. Andreä Mariä Magdalenä, Jakobi apostoli und Marthae; 14) der heil. drei Könige und 15) ein zweiter Catharinen-Altar. (Vgl. Lipp. Reg. II, 919a, 1332, 1435a III, 1557, 1799, 1925, 1978, 2483 II, 1361 III, 1606,

1818, 2051, 2093, 2157a II, 1399, 1423 III, 1568, 1603 III, 2056 III, 2058, 2157a, 2205 II, 1319, 1327 III, 2313 II, 1324 III, 1606.)

An diesen Altären waren besondere Lehen und Commenden gestiftet: Am 21. October 1466 stiftete der Priester Arnd Brüning eine Commende zum Altar der heil. Dreifaltigkeit; der Kirchherr zu Reelkirchen Barthold Stoffe, zugleich Verwahrer des Altars der 10,000 Märtyrer in der Marienkirche im Jahre 1486 eine ewige Commende mit einer Jahresrente von 10 Mk. Lemgo behielt sich lebenslänglich die Präsentation zu derselben vor. Nach seinem Tode soll das Kloster dieselbe dem Besitzer des Altars der 11,000 Jungfrauen und der 10,000 Märtyrer übertragen; am 24. Juni 1500 stiftet der Priester Gottschalk zu Lemgo eine solche; am 1. October 1513 werden die Lehen St. Thomä und St. Mariä Magdalenä; 1521 die Lehen unsrer lieben Frau und St. Stephans; 1485 die Commende **b. virginis** und **Lt. Liborii,** deren Rector Hermann Kalkmann war, erwähnt. (Lipp. Reg. III, 2313 IV, 2884 IV, 2700 III, 2898, 3092 IV, 2698, 2685.)

Eine Menge Stiftungen zu Memorien, Vigilien und Seelenmessen kommen vom Jahre 1330—1500 vor und stehen besonders im III. Bande der Lipp. Reg. urkundlich verzeichnet. In demselben geschieht einer Stiftung zu Wein, Brod und Lichtern zweimal Erwähnung in den Jahren 1446 und 1447. (Lipp. Reg. III, 2051 und 2056.)

Am 10. November 1481 ordnete der Paderborner Official die kirchlichen Feierlichkeiten in **festo illationis b. Mariae** in der Marienkirche in Lemgo an, besonders eine Procession des Clerus und des Volkes mit dem Marienbilde um den Kirchhof, wie sie am Tage **purificationis Mariae** gewöhnlich gehalten werden. Der Provinzialprior des Predigerordens und Professor der Theologie Konrad von Westhusen hatte schon am 5. September 1448 dem Marienkloster gestattet, zum Zweck der Feier dieses Festes Gaben zu sammeln und damit einen Official des Klosters zu beauftragen, nachdem zugleich der Priorin und dem Convente bei Strafe des Bannes untersagt war, die zur Vertheilung an jenem Feste bestimmten Einkünfte zu veräußern. (Lipp. Reg. III, 2115 und 2074.)

Bis zur Reformation werden in Urkunden nachstehende Geistliche an der Marienkirche genannt:

1. 1279. Albert, „beständiger Vicar zu Lemgo", auf dessen und seiner Pfarrgenossen Bitte Bischof Otto von Paderborn die Bestätigung einer Schenkung an die Kirche der Neustadt vollzieht. (Lipp. Reg. I, 386.)

2. 1313 und 1315 der Pleban und Pfarrer Johann (Lipp. Reg. II, 610 und 618.)

3. 1328 u. 1350. Heinrich und ſein Kapellan Heinrich. (Lipp. Reg. II, 717, 935, 940.)

4. 1331. Everhard Kanne, „vom Lemgoer Nonnenkloſter an der Marienkirche und deren **capellis curatis** angeſtellter Prieſter.“ (Lipp. Reg. II, 742.)

5. 1332. Conrad de Honovere, Rector, welcher um jene reſignirte. (Lipp. Reg. II, 753.)

6. 1354—1357. Johann Bringmann, Capellan (Lipp. Reg. II, 1016) und Rector der 10,000 Märtyrer.

7. 1349. Gherd, Capellan. (Lipp Reg. II, 909a.)

8. 1374. 1384. Gottſchalk Boldewining, Capellan des Altars der 10,000 Ritter. (Lipp. Reg. II, 963. 1322.)

9. 1375 und 1387. Johann Loder oder Lodere, Prieſter. (Lipp. Reg. II, 1263, 1361, 1381.)

10. 1383. Conrad Wyſe, welcher mit dem von Mechtild Wyſink geſtifteten Altare der heil. Dreifaltigkeit belehnt wurde. (Lipp. Reg. II, 1327.)

11. 1389. Hermann Cruſe, **perpetuus vicarius.** (Lipp. Reg. II, 1381.)

12. 1382. Johann Krückeberg, Rector des Altars St. Johannis des Täufers und aller Engel. (Lipp. Reg. II, 1319 u. 1381.)

13. 1392. Evert Everdink, der zuerſt mit dem Altare aller Heiligen belehnt ward. (Lipp. Reg. II, 1399.)

14. und 15. 1395. Hermann Stapel und Hermann Stroſel, Beneficianten in der Marienkirche. (Lipp. Reg. II, 1435a.)

16. 1402. Johann von der Oetteren, Proviſor der Schweſtern und Rector der Marienkirche. (Lipp. Reg. III, 1584, 1799), auch Altariſt am Altare der 10,000 Märtyrer und 11,000 Jungfrauen.

17. 1421. Johann Ottermann, Beneficiat der Kirche U. L. Fr. in Lemgo. (Lipp. Reg. III, 1840.)

18. 1430. Lüdeke Boding und Hermann Kording, Prieſter. (Lipp. Reg. III, 1903.)

19. 1433. Johann Uffelen, Rector des Altars der 10,000 Märtyrer. (Lipp. Reg. III, 1978.)

20. 1446. Meiſter Joh. Cuntze, Vicar des Altars der heil. Catharina, Magdalenä und Thomä. (Lipp. Reg. III, 2051.)

21. 1448. Bartold Stoffe, Kirchherr zu Reelkirchen, Verweſer des Altars und der Commende der 10,000 Märtyrer. (Lipp. Reg. II, 1435a.)

22. Um jene Zeit Johann Heylbeke, deſſen Lehn b. Mariae et b. Catharinae der in Lemgo geborene Prieſter:

23. Heinrich Hodenhuſen erhielt. (Lipp. Reg. III, 2157a.)

24.—27. 1449 waren Heinrich Schöttler, Johann von der Lippe, Kord Decker und Arnd Gerwini Prieſter. (Lipp. Reg. III, 2093.)

28. ca. 1455 war Avemaria Prieſter. (Lipp. Reg. III, 2157a, 2186.)

29. 1455 Edeler Kleyghe, Prieſter und Kapellan des Marienkloſters. (Lipp. Reg. III, 2166.)

30. um dieſelbe Zeit war Hermann Huſſewerke, Prieſter. (Lipp. Reg. IV, 2763.)

31. 1458. Hermann Bekemann, Prieſter und Verwahrer des Altars der heil. Anna. (Lipp. Reg. III, 2205.)

32. 1466 und 1495. Die Prieſter Arnd Brüning und Arnold Peckenacken. (Lipp. Reg. III, 2313 IV, 2823.)

33. 1475. Johann Cuntze, Prieſter. (Lipp. Reg. III, 2492.)

34. 1477. Prieſter Hermann Kalkmann, der ſchon oben bei den Commenden genannt iſt. (Lipp. Reg. IV, 2557.) Puhſtkuchen ſagt von ihm in ſeinen Denkwürdigkeiten S. 84: Er war Auguſtinerordens und Prediger auf der Neuſtadt, zugleich auch Capellan des daſigen Kloſters. Er hat im Jahre 1484 mit Einwilligung der Priorin, Adelheid von Oſthof, ſein großes Vermögen zu einer Commende für ſeinen Orden beſtimmet, damit derſelbe für ihn Seelmeſſen halten möchte.

35. 1480. Kirchherr Johann Düvel, Beſitzer des Altars der 10,000 Märtyrer. (Lipp. Reg. III, 2482.)

36. 1500. Der Prieſter Gottſchalk, der obengenannte Stifter einer Commende in der Marienkirche. (Lipp. Reg. IV, 2884.)

37. 1504. Heinrich Steinhagen, Inhaber der Commende am Altar der 10,000 Märtyrer. (Lipp. Reg. IV, 2915.)

38. 1513. Johann von der Lippe, Beſitzer des Lehns St. Thomä und Mariä Magdalenä. (Lipp. Reg. III, 2298.)

39. 1517. Hermann Kleinſorgen, Beſitzer des Altarlehns St. Annä, Mariä Magdalenä und Thomä. (Lipp. Reg. III, 2051.)

40. 1521. Hermann Grothe, Beſitzer des Lehns U. L. Fr. und des heil. Stephan. (Lipp. Reg. IV, 3092.)

41. 42. Hermann Harſewinkel und Peter Gosmann, welche aber zur evangeliſchen Kirche übertraten und unten als erſte lutheriſche Geiſtliche verzeichnet ſind. (Vgl. Holſcher Bisth. Paderborn S. 10—14.)

Die Evangeliſirung der St. Mariengemeinde iſt oben bei der St. Johanniskirche und -Gemeinde erwähnt. Der Statiſtik der jetzigen lutheriſchen Gemeinde haben wir noch das bei der Beſchreibung der Marienkirche Ueberſehene vorauszuſchicken, nämlich daß ſie drei Glocken hat. Dieſelben ſind aus dieſem Jahrhundert, denn am 26. Februar 1867 wurde die ſehr ſchöne geborſtene Feuerglocke vom Thurme entfernt; ihr Gewicht war 3310 Pfd. und ihre Inſchrift: **Ps. 150. Lavet den Heren etc. 1568. Hans Rabe.** (Demnach iſt ſie die Schweſter der Detmolder Glocke, die dieſelbe Inſchrift und Jahreszahl hat.) — Auf der noch ſchwereren Betglocke ſteht: **„Jch bin ge„gossen zu Brilon für die Pfarrei zu St. Marien in Lemgo, bei „Zeiten der Bürgermeister Diedr. Moritz Petri und Wilhelm „August Ernst, Secret. C. Albert Clemen, Pastor Joh. Heinrich „Sasse, Cantor Rentsch, Küster Lange. Kirchenprovisoren „waren Valentin Klinzing, Joh. Heinr. Halle, Georg Schnittger, „Anton Krügermeier. „Wenn dir mein Schall das Ohr berührt, „So thu, o Mensch, wie sich's gebührt. Jch töne aber auch „den Leichen — Sowol den Armen wie den Reichen. — Dann „bilde dir dabei nur ein — Dass einst an dir die Reih' wird „sein.“**

Am 31. October 1867 wurden die beiden Glocken aufgezogen, welche anſtatt der einen großen Glocke Gebr. Lohmeier in Gütersloh gegoſſen hatten. Als die eine ſchwebte, bliesen die beiden Poſaunenchöre der Gemeinde: Ein' feſte Burg; bei der andern: Ach bleib mit Deiner Gnade! Auf der größern ſteht: Ehre ſei Gott ꝛc.; auf der kleineren: Heute, ſo ihr Meine Stimme höret ꝛc.

Die Gemeinde zählte im Jahre 1880 ca. 1700 Seelen. Die jährliche Zahl der in ihr Geborenen beträgt 60, der Confirmirten 33, der Copulirten 16, der Communikanten 1800, der Geſtorbenen 36 nach 5jährigem Durchſchnitt. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1689.

Das Kirchenvermögen beläuft ſich auf gegen 4000 Mk. und 30 Schfflſ. Land.

Das Einkommen der Pfarre beträgt, obgleich ſeit Paſtor Saſſe die beiden Pfarrſtellen in eine verwandelt ſind, nur 2220 Mk., da ſie aus der Synodalkaſſe keinen Zuſchuß erhält, weil die lutheriſchen Gemeinden des Landes ihren Beitritt zu der Landesſynode und den ſynodalen Beſtimmungen bei dem Tagen der erſten lippiſchen Landesſynode noch nicht erklärt hatten.

Die im Jahre 1561 durch Hamelmanns Bemühung **„in templo Neapolitano“** aus den Erträgen von Hauscollecten (**„pene ostiatim mendicavi“**) errichteten Bibliothek wurde mit derjenigen von St.

Nicolai dem Gymnaſium überwieſen und bildet den Stamm der jetzigen Gymnaſialbibliothek zu Lemgo. (Vgl. Schachts Abhandlung im Oſterprogramm 1880 des Lemgoer Gymnaſiums über die vor 1500 erſchienenen Druckwerke der Gymnaſialbibliothek.)

Die Quellen zu der Aufzeichnung der nachſtehenden lutheriſchen Prediger an der Marienkirche ſind: Hamelmann **op. p.** 1058 **sqq.** — Puhſtkuchen, Denkwürdigkeiten S. 98—108. — Hofprediger Althofs und Paſtor Pandes Manuſcript. — **Dr.** Clemen, Kirchengeſch. Beitr. Heft 2. — Lipp. Intelligenzblatt vom Jahre 1768, die Prediger zu St. Marien von **Dr.** Topp.

1. 1527. Hermann Harſewinkel aus Paderborn, Franziskanermönch des Minoritenordens, wurde durch den Paſtor zu St. Nicolai Rudolphi zum Uebertritt zum evangeliſchen Glauben aus Ueberzeugung veranlaßt und dann zum Paſtor auf der Neuſtadt gewählt. Er verwechſelte 1528 die Kappe mit einer ehrbaren ſchwarzen Kleidung und verheirathete ſich 1539 nach Rudolphis Vorbilde. Durch ihn wurden ſeine Amtsbrüder Graffelmann und Harſewinkel von der Wahrheit der evangeliſchen Lehre überführt.

2. 1527—1533. Peter Gosmann oder Gattendorf aus Paderborn, **homo verbosus et audax,** vom Biſchof als Capellan zu St. Nicolai, um der Ausbreitung der lutheriſchen Lehre in Lemgo Einhalt zu thun, angeſtellt, **Promiserat Pideritio se graviter defensurum cum ipso partes Pontificiorum, sed convictus ex perspicius scripturae et primae Epistolae ad Corinth. et Epistolae ad Hebr. testimoniis nec jam Pideritio astitit, nec Pontificiis adhaesit.** „Im Jahre 1531 hatte er die Bürger zum Aufruhr angeführt und dem Magiſtrat die Köpfe abhacken zu laſſen gedroht.“ Nachdem aber Harſewinkel fortgezogen war, ſank er moraliſch, weswegen der Kircheninſpector Demiken ſeine Entlaſſung beantragte und durchſetzte. **Cum vero is viderit Petrum Gosmannum male docere in Neapolitana Ecclesia et vitam ejus esset dissolutiorem, (cui etiam male conveniebat cum uxore non diu ducta, quamquoque ad curiosas artes assuefecerat, quo nomine postea Magistratui in Vlote poenas dedit illa Anno 1558) et deinde quod sibi assumeret novum exorcismi munus, in ejiciendis daemonibus, unde magnum fecit quaestum Petrus homo rudis, autor senatui fuit Omikenius ut iste dimitteretur et ejus in locum vocaretur vir doctus:**

3. Mag. Gerhard Cotius oder Schleifſtein aus Ahlen, war ein geſchickter Dichter, wurde zu Cöln Magiſter und zu Münſter Conrector. Von dort ging er nach Wittenberg und wirkte, nachdem er ſich dort von der Wahrheit der evangeliſchen Lehre überzeugt hatte,

als Lehrer in ſeiner Heimath. Weil er aber ein gelehrter und aufrichtiger Mann war, der das Evangelium zu befördern ſuchte, trug der Rath und die Bürgerſchaft zu Ahlen ihm kurz vor Michaelis 1533 das Predigtamt an, welches er anfangs abſchlug, auf vieles Bitten und gegebene Verſicherungen aber endlich annahm. Kaum trat er ſein Amt an, als ein Aufruhr entſtand, welcher ihm den Tod drohte und ihn nöthigte, heimlich nach Münſter zu entweichen, wo er aber gleichfalls viel Schmach erdulden mußte. Inzwiſchen erhielt er den Ruf nach Lemgo an Gosmanns Stelle, dem er folgte. „Er lehrte hier richtig und ſuchte die einreißenden Irrthümer mit Fleiß zu dämpfen. Ueber die Streitigkeiten, die er im Verein mit Piderit mit dem Paſtor Montanus zu St. Johann hatte, iſt in der Einleitung bei dieſer Kirche erzählt. 1542 wurde er der erſte lutheriſche Prediger Horns und vom Grafen Bernhard zur Reinigung des Landes von den interimiſtiſchen Mißbräuchen und ſpäter zum Kirchenviſitator erwählt. Er ſtarb 1562 zu Horn. (Seine Gedichte und ſein weiteres Wirken ſiehe bei Horn.)

4. Mag. Thomas Plateanus von 1543—1546 aus Weſel, ſtudirte zu Wittenberg und ward 1543 auf Melanchthons Empfehlung nach Cotius gewählt, ein gelehrter Mann **„et in urbe viris charus.“** Seines niederländiſchen Dialects und ſeiner ſchwachen Stimme aber wegen mochte ihn die Gemeinde nicht gern. Er ging deßhalb 1546 wieder nach Weſel und wurde hier in den Sacramentsſtreit verwickelt.

5. Mag. Matthias Jaſon, 1546—1548 aus Göttingen, wo er auch vorher Rector geweſen, wurde auf Empfehlung Melanchthons zum Nachfolger des Plateanus gewählt. Er war ein ſtiller, frommer und gelehrter Mann. Weil er aber ſeine Predigten ablas, war er bei der Gemeinde nicht ſehr beliebt. Bei Einführung des Interims legte er ſein Amt nieder und kehrte nach Göttingen zurück. Inzwiſchen predigte zu St. Marien 6) der von Paderborn gekommene Bernhard Elbert von 1548—1551 nach den interimiſtiſchen Lehrſätzen, „richtete große Verwirrung an und verurſachte den evangeliſchen Lehrern unzählige Schmach. Dieſer konnte die Klarheit des göttlichen Worts nicht vertragen und ging von dannen.“

7. 1550—1554. Johannes Chriſtianus oder Carſtian oder Caſting, welcher anfangs im Franziscanerkloſter zu Herford Guardian, und nachdem er Proteſtant geworden, 1538 zum Prediger nach Salzuflen berufen ward, wo er ſich (ſiehe Salzuflen als einen treuen Lehrer und beſonders bei Einführung des Interims als einen ſtandhaften Bekenner der Wahrheit gezeigt hat. Er wurde deßhalb auch abgeſetzt, aber 1550 zu St. Marien gewählt. Er legte auf

Zureden Piderits nebſt dem Prediger von St. Johann Wilhelm Antwerpianus die päpſtliche Kleidung ab. Nachdem er als ein alter Mann ſein Amt hier mit aller Treue verwaltet und von den interimiſtiſchen Predigern viel Verdruß gehabt hatte, wurde er 1554 vom Schlage gerührt und mußte deßhalb ſein Amt aufgeben. Er lebte doch noch vier Jahre und entſchlief 1558 ſelig.

8. 1554—1568. s. s. Theolog. Licentiat Hermann Hamelmann, der Vater der Weſtfäliſchen und Lippiſchen Kirchengeſchichte, durch Gelehrſamkeit und Frömmigkeit gleich ausgezeichnet, der Verfaſſer des berühmten „genealogiſch hiſtoriſchen Werks über Weſtfalen und Sachſen (gedruckt zu Lemgo 1711) und Begründer der Lemgoer Bibliothek, wurde 1525 zu Osnabrück, wo ſein Vater Eberhard Hamelmann Canonicus war, geboren. Seine Ausbildung erhielt er in ſeiner Vaterſtadt und auf mehreren hohen Schulen, wo er ſich eine ausgebreitete Gelehrſamkeit erwarb. Der Vater ſuchte den Sohn von Jugend auf mit Eifer gegen die Evangeliſchen zu erfüllen, weßhalb Hamelmann auch zuerſt „ein eifriger Papiſt“ war. Aber durch das Studium der Briefe Pauli und der Kirchengeſchichte wurde er von der Wahrheit der evangeliſchen Lehre überzeugt. 1552 wurde er als Paſtor zu Camen ſeines Glaubens wegen vertrieben und kam 1553 als Prediger an die Collegialkirche zu Bielefeld. Hier mußte er aber auch wieder den Verfolgungen der päpſtlichen Capitularen und des ihm feindſeligen Fürſten zu Düſſeldorf im Jahre 1554 weichen. Er nahm deßhalb die Wahl zu St. Marien an, wo er ſein Amt mit großem Segen führte und dem lipp. Grafen im Ordnen der kirchlichen Angelegenheiten des Landes und als Aufſeher über die Kirchen beiſtand. Als ſich aber die Verfolgung des Düſſeldorf'ſchen Canzlers Vlattenus bis nach Lemgo erſtreckten, zog er 1558 nach Roſtock, wurde dort unter Dr. Daniel Chytraeus Licentiat der Theologie, kehrte aber in demſelben Jahre auf den Ruf ſeiner alten Gemeinde nach Lemgo, wo gerade die Peſt ſehr wüthete, zurück. Mit Piderit, Cotius und Terrentius revidirte er im Auftrage des Landesherrn die Kirchenordnung von 1538 im Jahre 1559 und 1564. Das revidirte Original trägt auch als Unterſchrift die kräftigen Schriftzüge Hamelmanns: **Hi subsequentes deputati visitatores auctoritate generosorum comitum Lippiensium ac in Spiegelbergh et Pirmunth subscripserunt Hermanus Hamelmannus J.Theologiae Licenciatus ac pastor Neopolitanus. Lemgoviae.** Im Jahre 1568 wurde er, der ſonſt ohne Zweifel zum erſten Generalſuperintendenten unſeres Landes ernannt wäre, vom Herzog Julius von Braunſchweig nach Gandersheim und 1570 nach Oldenburg zur Generalſuperintendentur berufen. In beiden Ländern machte er ſich

durch die Befestigung der evangelischen Lehre und das Ordnen der kirchlichen Verhältnisse verdient. Er starb zu Oldenburg den 26. Januar 1595 in einem Alter von 70 Jahren. Ein treffliches Gemälde, welches ihn in starkem Vollbart und Amtstracht mit der alt lutherischen Halskrause, den Spruch: Also hat Gott die Welt geliebt ꝛc., niederschreibend darstellt, bildet das erste Blatt seiner von Wasserbach, Lemgo 1711, herausgegebenen Gesammtwerke und findet sich auf der Lemgoer Gymnasialbibliothek. (Vgl. Dr. H. Clemen. Hamelmanns Leben und Wirken. Lemgo. F. L. Wagener 1847.) Eine Nachricht in Althofs Manuscript sagt: 1565 wurde Hamelmann seines Buches „**Antiqua Soxonia**“ wegen vom Landesherrn cassirt und sollte ihn der Magistrat gleich aus der Stadt schaffen. Allein auf dessen Fürsprache wie auch der Gemeine und des Convents zu St. Mariä gegen eine Abbitte und ausgestellten Revers restituirt.“

9. 1566—1580. Temhard Nagel, aus Herford, ein gelehrter und besonders der hebräischen Sprache kundiger Mann, war Conrector zu Lemgo, dann Rector zu Lippstadt, von wo er zu seiner weiteren Ausbildung nach Wittenberg ging. Im Jahre 1564 wurde er Catechist an der Kapelle zu St. Jürgen im Siechenhause vor dem Neuen Thore. Zwei Jahre vor Hamelmanns Abzuge wurde er zu dessen Gehülfen und 1668 zu seinem Nachfolger gewählt. Er starb zu Lemgo 1680, nachdem er nach Hamelmann zum Superintendenten ernannt war.

10. Mag. Henrich Bünting 1569—1577, war 1545 zu Hannover geboren, studirte zu Wittenberg und wurde in Lemgo als Nachfolger Hamelmanns gewählt. Wegen seiner besondern religiösen Anschauungen konnte er sich mit seinen Collegen nicht vertragen und erregte durch dieselben ein derartiges Aergerniß, daß er 1577 abgesetzt und in demselben Jahre Prediger zu Gronau wurde, von wo er als Superintendent nach Goslar kam. Hier gab er nebst andern Schriften sein Itinerarium heraus. Auch in Goslar gerieth er mit dem Ministerium in Streit, weshalb er vom Rath seines Amtes entsetzt wurde. Er zog sich deßhalb nach Hannover ins Privatleben zurück und starb den 30. December 1606. (Siehe Jöchers Allgem. Gelehrtenlexikon. Leipzig 1750. Theil 1.)

11. 1577—1587. Mag. Conrad Schomer oder Schoner, ein gelehrter und in den Sprachen sehr erfahrener Mann, wurde 1564 von Cöln nach Lippstadt zum Rector und von da 1577 an Büntings Stelle hierher zum Prediger berufen. Er starb 1587 zu Lemgo.

12. 1581—1609. Mag. Joh. Stapel oder Stapelage, wurde von Rostock nach Oldenburg als Rector berufen, nach Nagels

Tode aber 1581 zum Prediger von St. Marien erwählt und am 3. December ordinirt. Bei Einführung der reformirten Lehre polemiſirte er gegen dieſelbe und den erſten reformirten Paſtor zu St. Johann. Er ſchrieb deßhalb ein Pasquill gegen Generalſuperintendenten Dreckmeyer und den Grafen Simon, weswegen er 1606 gefänglich eingezogen, „ihm darauf der peinliche Proceß gemacht und er 1606 gegen einen Revers und Urphede aus dem Lande verwieſen wurde.“ (Althof Muſcr.) (Vgl. die treffliche Darſtellung Falkmann's „Ein geiſtl. Pasquill.“ Im 2. Hefte der Beiträge zur Geſchichte des Fürſtenthums Lippe-Detmold. Meyer'ſche Hofbuchhandlung 1856.) Sein Sohn Ernſt Stapel, der in Hamburg lebte, ſchrieb u. A. ein Drama von Deutſchland.

13. 1588—1593 oder 1596. Mag. Andreas Wedemeyer oder Widmarius war Conrector und dann Paſtor zu St. Marien in Lemgo, aber wegen entſtandener Simultät unter den Predigern ſeines Dienſtes entlaſſen, worauf er Paſtor in Salzuflen (ſiehe Salzuflen Nr. 6) wurde. 1600 ging er nach Bremen, wurde hier zuerſt Lehrer, 1610 Paſtor an der Liebfrauenkirche.

14. 1596—1609. Mag. Hermann Münſter oder Münſtermann von Osnabrück. Er war ein ſehr gelehrter Mann und vortrefflicher Redner, „der ſeine Gaben zur Erbauung der Gemeinde ernſtlich anwandte und auch die Feinde der evangeliſchen Wahrheit zu widerlegen ſuchte,“ Gegen dieſelben ſchrieb er: **Jesuita pellibus ovillis exutus.** Da er in die Streitigkeiten der Reformirten verwickelt war, ſo verließ er 1609 mit Stapel ſeinen Dienſt und die Stadt. Die bei Gelegenheit der zu Lemgo graſſirenden Peſt dort gehaltenen Predigten gab er unter dem Titel: **„Alexipharmacum** d. i. Heylſame Artzeney aus den bewerten **Speciebus** der Himmliſchen und Irdiſchen Apotheck, wieder das ſchedtliche Gift der Peſtilentz zugerichtet, und in Fünff Predigten verfaſſet — durch **M. Hermannum Munsterum Osnaburgensem, Pastorem Neapolitanum** zu Lemgo auf eilf und einen halben Bogen zu Lemgo 1600 gedruckt,“ heraus.

15. 1609—1618. Joachim Drepper von Heiligenkirchen, wo er der Nachfolger ſeines Vaters im Predigtamt und von Horn, von wo er bei Einführung der reformirten Lehre weichen mußte, nach hier gewählt wurde. Aus ſeiner Wirkſamkeit auf der Neuſtadt hat man von ihm eine gedruckte Leichenpredigt, die er auf den Bürgermeiſter **Henrico Florino** (Flörken) im Jahre 1611 gehalten hat, gedruckt durch Joachim Koch. 1618 wurde Drepper auf der Altſtadt Prediger. (Siehe die Prediger von St. Nicolai.)

16. 1611—1636. Anton Backhaus aus Lemgo, wurde 1610 am dortigen Gymnaſium, dann Gehülfe Dreppers und zu

Helmſtädt ordinirt. Sein Sohn Anton Heinrich Backhaus, auch Theologe, war Pater im Bruderhauſe zu Herford und nachher Paſtor an der abteilichen Pfarre zu Rödinghauſen. Paſtor Backhaus ſtarb 1637 zu Lemgo.

17. 1618—1656. Hermann Müller aus Lemgo, ſtudirte zu Roſtock und disputirte unter dem **Dr.** Affelmann. Die Disputation handelte **de unione hypostatica** und iſt 1616 **in Syntagmate Theologico** in Leipzig gedruckt. Als die Stadt Lemgo im Jahre 1651 dem Grafen Johann Bernhard huldigte, hielt er in der Nicolaikirche eine Predigt „von der Pflicht eines Regenten und ſeiner Unterthanen", die auch nachher gedruckt wurde. 1656 zog er ſich in den Ruheſtand zurück.

18. 1637—1646. Mag. Joh. Drepper, ein Sohn des **sub** Nr. 15 Genannten, war 1627 Conrector am Lemgoer Gymnaſium, kam 1628 als Paſtor nach Börrien im Hannoverſchen und dann an Backhaus Stelle. Er hielt zu St. Marien am 15. Febr. 1638 ſeine Antrittspredigt. Im Jahre 1646 folgte er einem Rufe nach Höxter.

19. 1647—1675. Mag. Daniel Ludovici, wurde 1618 zu Minden, wo ſein Vater Mag. Henning Ludovici, Prediger an der Simonskirche und **Senior Ministerii** war, geboren. Er ſtudirte zu Rinteln und Roſtock und disputirte verſchiedene Male öffentlich, worauf ihm zu Roſtock am 17. April 1645 die Magiſterwürde ertheilt ward. Als Magiſter Drepper dieſe Gemeinde verließ, wählte ſie ihn 1647 an dieſe Stelle. Viele ſchöne Gedichte und gedruckte Predigten documentiren ſeine gründliche Gelehrſamkeit und ſchönen Anlagen. In Druck erſchienen: Leichpredigt über den tödtlichen Hintritt der Hochgeborenen Gräfin Marien Magdalenen, geborenen Gräfin zu Waldeck, verwitweten Gräfin zur Lippe über Pſ. 5,9, Lemgo 1671, welcher er ein ſchönes Trauergedicht beigefügt hat, ferner die der Witwe des **Dr. jur.** Raths und Hofgerichtsaſſeſſors Kerkmann, geb. Thaus, gehaltenen Leichenpredigt. Am 31. Nov. 1675 verſchied Ludovici ſelig.

20. 1656—1678. Mag. Joh. Juſtus Alberti aus Eimbeck, wurde 1653 Subconrector zu Lemgo und am 8. Oct 1656 an die Stelle ſeines emiritirten Schwiegervaters Müller erwählt. Nach Ludovicis Tode wurde er Senior und Scholarch und verſah 3 Jahre hindurch die Pfarrgeſchäfte von St. Marien bis an ſeinen Tod, der ſchon 1678 erfolgte, allein. Man hat noch eine Leichenpredigt über Gen. 35,16—22, welche „bei der Beerdigung der tugendbegabten Frau Margarethe Brockhauſen, des wohlgelehrten Herrn Ant. Manings

treufleißigen Schulkollegen vielgeliebten Hausehre gehalten und zu Rinteln 1663 gedruckt ist

21. 1678—1713. Mag. Johann Weland, 1645 zu Verden geboren, besuchte die Schule seiner Vaterstadt, dann die zu Bremen, wo er auch die Jugend unterwies und sich im Predigen übte, studirte zu Jena und erwarb sich hier die Magisterwürde. Er versah dann 1½ Jahr das Prorectorat zu Verden, erhielt darauf einen Ruf als Conrector nach Lemgo, wurde aber, ehe er dies Amt angetreten, zum Pastor von St. Marien gewählt und als Senior und Scholarch angestellt. Am Gymnasium zu Lemgo führte er als solcher 11 Lehrer ein. Am 9. Mai 1713 predigte er bei Einführung der ersten Aebtissin des Stifts zu Lemgo, der Gräfin und Edelfrau Amalie Luise Wilhelmine zur Lippe, über den aufgegebenen Text 1. Cor. 14,40. — „Eine von ihm 1683 auf Bürgermeister Cothmann gehaltene, ungemein weitläufige „Leichpredigt" ist gedruckt vorhanden; desgleichen zu Gockelii, Predigers zu Bega, Leichpredigt auf den Generalmajor Friedrich Christof von Hammerstein ein teutscher Trauervers, „hochadliger Tugendhammer" genannt, auf zwei Seiten, und eine sehr weitläufige lateinische Inschrift auf elf Seiten Fol. Lemgo 1685. Seine beiden Söhne studirten und gingen ins Ausland, seine älteste Tochter Anna Elisabeth war Dechantin des Stifts zu Lemgo „und „zieret ihren Stand in einem vergnügten und ruhigen Alter mit „Gottesfurcht und Tugend." Weland starb den 16. Juli 1718.

22. Henrich Müller 1718—1744, wurde am 6. Januar 1690 zu Lemgo geboren, legte in Lemgo und Lippstadt den Grund zu seinen Studien, welche er auf der Universität Jena machte. Nachdem er in Magdeburg Hauslehrer bei Hrn. von Mandelsloh gewesen, wurde er an Welands Stelle gewählt. Nach Ludovicis Tode versah er 2 Jahr lang beide Pfarrstellen der Neustadt allein. Als Senior ordinirte er zwei nach Lippstadt berufene Prediger und führte als Scholarch zwei Lehrer des Gymnasiums ein. Das Gymnasialprogramm von 1744 berichtet von ihm. Sein Tod erfolgte am 21. September 1744.

23. Ernst Heinrich Philipp Schrader von 1724 bis 1772, geboren am 12. November 1699 zu Lemgo, wo sein Vater Rector war. Nachdem er die Gymnasien zu Lemgo und Herford, an welchem letzteren Orte er die beiden Söhne „des grundgelehrten Mag. Steinmeiers" unterrichtete, besucht hatte, bezog er die Universität Jena, wo er zwei Jahre mit „ungemeinem" Fleiß studirte, dann nach kurzem Aufenthalt in seiner Heimath die Universität zu Halle. Nach ½jährigem Aufenthalte daselbst wurde er aber schon als Pastor nach Lemgo gewählt. Seine Vocation konnte aber ent-

ſtandener innerlicher Unruhen wegen erſt am 21. März 1724 erfolgen. Am 2. April dieſes Jahres hielt er die Antrittspredigt. Nach Mag. Haccius Tode wurde er 1745 zum Senior und zum Scholarchen ernannt. Als ſolcher führte er am 27. October 1748 den Hofprediger Althof in Detmold ein, examinirte und ordinirte den an die Jacobikirche zu Lippſtadt berufenen Johann Friedrich Dohm und führte zehn Lehrer des Gymnaſiums ein. „Seine gründliche und ordentliche Denkungsart kann man aus einer gedruckten Leichpredigt: Ueber die Worte: Chriſti Blut und Gerechtigkeit ſoll ſeyn ꝛc. der Fr. Dorothea Anna Lucia Sabina von Campen geb. von Kerſſenbruch und des Hrn. Hofrichters Melchior Auguſtus von Campen Gemalin, gehalten, Lemgo 1757, erkennen. In ſeiner Jugend ſchwächlich, war er im hohen Alter kräftig und im Amte unermüdet.

24. Wolrad Ludwig Wilhelm Dohm von 1745–1759, geb. 25. November 1721, ein würdiger Sohn des Chriſtian Philipp Dohm, öffentlichen Lehrers der Weltweisheit und Dichtkunſt und Rector der Stadtſchule in Rinteln. Seine Verwandten gaben ihm an Stelle ſeiner früh verſtorbenen Eltern eine gründliche Ausbildung auf der Schule und Univerſität Rinteln. Nach Beendigung ſeiner akademiſchen Studien war er Lehrer zu Venne und Schildeſche, von wo er nach Lemgo gewählt wurde. „Hier wucherte er mit dem Pfunde, welches der Herr ihm geſchenkt hatte.“ Seine Mußeſtunden widmete er der Wiſſenſchaft, weshalb ihn auch die Königl. Deutſche Geſellſchaft zu Göttingen 1750 zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte. Er ſtarb 1759 den 12 Febr., erſt 38 Jahre alt. Er ſchrieb: Aufſätze in verſchiedenen theol. Zeitſchriften; eine Abhandlung: „die Vorzüge der Tugend vor dem Laſter“ als Dank an die Göttingiſche Deutſche Geſellſchaft. Rinteln 1750; ein Sendſchreiben, darin er dem Hrn. Conrad Friedr. Ernſt Bierling zur Erlangung der Doctorwürde Glück wünſcht. Lemgo 1751. In Bezug auf Dohm erſchien Lemgo 1759 die Schrift: Gottlieb Vertraugott Kleiners zärtlicher Chriſt bey Abſterben des Hrn. W. L. W. Dohms. — Weit über die Grenzen unſeres Landes iſt der Name ſeines Sohnes Chriſtian Wilhelm von Dohm bekannt, der 1779 unter Friedrich dem Großen in preußiſche Staatsdienſte trat, und nachdem er viele ehrenvollen Aemter bekleidet, bevollmächtigter Miniſter am kurkölniſchen Hofe, von Friedrich II. in den Adelſtand erhoben und von Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1797 zum Geſandten bei dem Friedenscongreß zu Raſtadt ernannt wurde, (geſt. 1819 auf ſeinem Gute Puſtleben bei Duderſtadt), der Verfaſſer der vortrefflichen Staatsſchrift „Ueber den deutſchen Fürſtenbund, des 5bändigen hiſtoriſchen Werks: „Denkwürdigkeiten meiner Zeit“, deſſen

Name am Lemgoer Gymnasium durch die von Dohm'sche Stiftung in gesegnetem Andenken fortlebt.

25. 1759—1776. Johann Heinrich Brockhausen ist 1619 zu Lemgo geboren. Seine Studien machte er zu Lemgo, Gotha und Jena, war nach Absolvirung derselben eine Zeit lang Hauslehrer bei dem Burgvogt zu Brake, studirte darauf nochmals zu Halle ein Jahr, wonach er am Gymnasium zu Lemgo das Subconrectorat 29 Jahre hindurch versah. Nach Dohms Tode wurde er Prediger zu St. Marien. Sein Amt trat er hier am Sonntag Rogate 1759 an und hat dasselbe bis zu seinem 77. Jahre, in welchem er starb, mit jugendlichen Kräften nicht ohne Segen verwaltet.

26. 1773—1786. Johann Friedrich Sasse aus Lemgo, war seit 1762 Conrector am Gymnasium zu Lemgo, wurde dann zweiter Prediger und College seines Schwiegervaters Brockhausen zu St. Marien, nachdem er 1773 am Sonntage Jubilate zu Rinteln ordinirt war. Am Sonntag Jubilate hielt er seine Antrittspredigt. Er beantragte nach dem Tode Brockhausens beim Magistrate die nicht Wiederbesetzung der erledigten Pfarrstelle. Man nahm den Antrag an, so daß mit dem Jahre 1776 die zweite Predigerstelle auf der Neustadt einging „und die Mariengemeinde fortan nur noch einen Seelsorger und Hirten hatte."

Dr. Clemen sieht, und zwar nicht mit Unrecht, in seinen Beiträgen zur lipp. Kirchengeschichte diesen Schritt als den Anfang des Verfalls der lutherischen Kirche Lemgos an, den die Zeit des Rationalismus, welcher über Lemgos Gemeinden bis zum Jahre 1838 bleiern lag, zum großen Schaden des früheren regen kirchlichen Lebens und Interesses in den lutherischen Gemeinden förderte. Der genannte Historiker, der in der Darstellung der kirchlichen Ereignisse dieser Zeit freilich nicht ganz von Vorurtheil frei zu sprechen ist, weswegen wir auf Grund verschiedener uns vorliegender Documente ihm in Allem nicht folgen können, charaktrisirt die für die lutherische Kirche Lemgos jetzt anbrechende Zeit mit den Worten Göthes:

„Da lebten wir Kinder Lutheraner
„Von etwas Predigt Gesang."

27. Johann Andreas Clemen von 1786—1816 aus Schmalkalden, der Vater der in Lippe verbreiteten Clemen'schen Familie, studirte zu Rinteln, verheirathete sich zu Lemgo mit der verwitweten Kestner geb. Heldmann, war Scholarch und Lehrer im Hebräischen am Gymnasium. Er war ein tüchtiger Theologe und Orientalist, aber als Kanzelredner weniger bedeutend.

28. Johann Heinrich Sasse von 1816—1838, der älteste Sohn des unter Nr. 26 Genannten, geb. zu Lemgo 30. November

1766, war ſeit 1795 Conrector zu Lemgo. „Der Gottesdienſt wurde „alles Schmuckes beſonders ſeiner ſchönen Liturgie beraubt, welche „der Verfaſſer (Dr. Clemen) ſich noch erinnert, in ſeiner frühen „Jugend vom Chore her, unter Leitung des muſik- und geſang„kundigen Kantors Rommel, zu ſeiner großen Freude mitgeſungen „zu haben. Alles wurde nach rationaliſtiſcher Art kahl gemacht, „den lutheriſchen Gemeinden Lemgos war in aller Stille ihr luthe„riſcher Katechismus entwendet ꝛc. der des Paſtors Pilger, eines „trivial-rationaliſtiſchen Predigers bei Soeſt untergeſchoben, eins der „ſchlechteſten unter den ſchlechten Religionsbüchern, wie es denn auch „von der weſtfäliſchen Provinzialſynode unbedingt verworfen worden „iſt. Auch hier war ein Geſangbuch in Gebrauch, welches von den „ſämmtlichen Geſängen Luthers nur zwei unverfälſcht, zwei andere „ganz verſtümmelt enthält und ſogar das Heldenlied „Ein' feſte „Burg iſt unſer Gott" vorn und hinten mit ein paar Verſen ver„kleiſtert hat. (Clemen S. 22 und 35.)" Daß nun ſowohl in der Nicolai- als Mariengemeinde viel geiſtlicher Schlaf und Tod war, läßt ſich denken.

29. Das unbeſtrittene Verdienſt, durch lebendige evangeliſche Predigt die Gemeinde aus demſelben erweckt zu haben und vielen Bewohnern Lemgos und der Umgegend ein treuer Führer zu dem, der der Weg, die Wahrheit und das Leben iſt, geworden zu ſein, hat der am 22. Mai 1838 zum Prediger auf die Neuſtadt gewählte Andreas Ferdinand Clemen von 1838—1847, Sohn des unter Nr. 27 genannten Paſtors Clemen, welcher ſeinen evangeliſchen Standpunkt der Gemeinde in ſeiner Wahlpredigt am 13. Mai 1838 über den Text Röm. 8,31—34 „Iſt Gott für uns, wer will wider uns ſein" ꝛc. und über den Satz: Welch einen köſtlichen Troſt es giebt, zu wiſſen, Gott hat uns ſeinen eigenen Sohn dahin gegeben 1) in aller Seelennoth, 2) in aller Leibesnoth darlegte. Clemens Predigten verſammelten, obgleich ihm keine gerade hervorragende Gaben, Beredtſamkeit und Gelehrſamkeit zur Seite ſtanden, durch ihre Wahrheit, Innigkeit und den Grund, auf dem ſie ſtanden, ſonntäglich eine ſolche Menge Städter und reformirter Landleute in der Marienkirche, daß das große Gotteshaus gedrängt voll war. Die Sache der Miſſion hat Clemen im Lippiſchen beſonders angeregt und gefördert. Er iſt, ſoviel wir wiſſen, der Gründer des erſten lipp. Enthaltſamkeits- und Jünglingsvereins und hat mit mehreren Freunden und Freundinnen den Grund zur jetzigen blühenden Kleinkinderbewahranſtalt gelegt. Clemen iſt der Verfaſſer eines Geſangbuches unter dem Titel: Kern und Mark deutſcher Kirchenlieder. Lemgo 1844 und der Herausgeber einer Predigtſammlung: Evangeliſche Zeugniſſe aus dem Lippiſchen.

Er entſchlief ſelig am 10. December 1847. Mit ſeinem Tode begann die kirchliche Bewegung, welche ſich über Lemgo hinaus ausdehnte und mit dem Austritt eines Theils Städter und Landleute aus ihren Gemeinden und der Gründung der neuen evangeliſchen Gemeinde zu Lemgo und auf dem Eikhofe (Bergkirchen bei Wüſten) endigte.

30. Rudolf Kulemann von 1848—1857, aus Lemgo, geb. am 11. September 1811, Sohn des Seifenfabrikanten Kulemann. Er beſuchte das Gymnaſium zu Lemgo von Jugend auf, wo ihm das Zeugniß eines fleißigen und ſtrebſamen Schülers und wegen einer lateiniſchen Abhandlung der Preis der Dohm'ſchen Stiftung ertheilt wurde. Nachdem er ſeine Studien vollendet, ſtellte ihm das Miniſterum zu Lemgo folgendes Zeugniß aus: „Nachdem mit dem Studioſus der Theologie Rudolf Kulemann von hier vorgenommenen Examen **pro ministerio** erklärt das Miniſterium denſelben wegen ſeiner mit rühmlichem Fleiße bearbeiteten ſchriftlichen Arbeiten und Aufgaben, wegen ſeiner ausgezeichneten Kenntniſſe in den bibliſchen Grundſprachen und der Kirchengeſchichte, wegen ſeiner vorzüglichen Kenntniſſe in der Dogmatik und ihrer Geſchichte, wegen ſeiner guten Kenntniſſe in der theolog. und phil. Moral, Homiletik, Rhetorik und Katechetik, wegen ſeiner Fertigkeit im praktiſchen Katechiſiren und wegen ſeiner guten Gabe erbaulich zu predigen, für die Bekleidung eines Pfarramtes für reif.“ Es wurde demſelben außerdem ein Diplom von der Univerſität Dorpat über ein wohlbeſtandenes Schulexamen ausgeſtellt, durch welches er dort als ordentliches Mitglied der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde aufgenommen wurde. Die Wahl als Paſtor nach Lemgo rief ihn aus ſehr angenehmen Verhältniſſen in Rußland, wo er in zwei hochgeſtellten Familien als Lehrer wirkte, und ſeine Gattin Karoline von Kuskel kennen lernte. Er wurde, da das freie Wahlrecht der Gemeinde durch die Städteordnung von 1843 auf Magiſtrat und Stadtverordnete übergegangen war, von einem Collegium gewählt, das im Sinne des Jahres 1848 radical conſtruirt war, und trotzdem drei Viertel der Mitglieder der Mariengemeinde ihr altes Wahlrecht bei Magiſtrat und Regierung vergeblich reclamirten, am 9. September 1848 landesherrlich beſtätigt, obgleich ein Theil der Gemeinde gegen die Wahl des Candidaten Kulemann auf Grund ſeiner im Druck erſchienenen, nicht in Gottes Wort gegründeten Wahlpredigt, eines die Proteſtation gegen denſelben als begründet anerkennenden Gutachtens der evangel. theolog. Facultät zu Bonn und der für die lutheriſchen Gemeinden geltenden Kirchenordnung von 1571, nach der den Pfarrkindern ein ſolcher Pfarrherr nicht aufgedrungen werden ſoll, von dem ſie „rechtmäßige Urſache anzeigen können“, daß er ihrer

Kirche nicht nützlich dienen könne, in zwei Vorstellungen bei dem Landesherrn um Nichtbestätigung der Wahl desselben dringend gebeten hatte. Der Bescheid der Regierung vom 12. December 1848 lautet: „Ohngeachtet der abermaligen Protestation ist dem an die St. Mariengemeinde zu Lemgo erwählten Pastor Kulemann am 9. d. M. die landesherrliche Bestätigung ertheilt worden. Ob die Glaubensansicht desselben oder die der protestirenden Gemeindeglieder die richtige und wahrhaft heilbringende sei, hatte die Regierung nicht zu untersuchen; „da der Pastor Kulemann seine Qualifikation nachgewiesen und derselbe ordnungsmäßig gewählt worden war, so konnte die Bestätigung nicht versagt werden." (Siehe das Genauere im 1. Theil der Kirchenordnung der neuen evang. Gemeinde in Lemgo. Gütersloh 1849. 1. Theil.) So gründeten die Protestirenden der Mariengemeinde im Verein mit Gliedern benachbarter, besonders der Johannisgemeinde, welche mit der Lehre und Predigt ihres Pastors Volkhausen im entschiedenen Widerspruch standen und auf Proteste gleichfalls einen abfälligen Bescheid empfingen, eine besondere Gemeinde, deren Geschichte am Ende unter Nr. 5 Lemgo dargestellt ist.

Seit dem Jahre 1855 predigte Kulemann, da die neustädter Kirche wegen Baufälligkeit geschlossen werden mußte, in der Nicolaikirche, bis er am 8. December 1856 suspendirt wurde, weil er sich mehrmals weigerte, einer vom Landesherrn aus den Consistorialr. **Dr.** Heinrichs zu Detmold, dem Consistorialrath Reiche aus Bückeburg und dem Superintendenten Buer aus dem Hannöverschen gebildeten Visitationscommission Frage und Antwort zu stehn und sich einer von derselben landesherrlich angeordneten Kirchenvisitation nach der Vorschrift der Kirchenordnung von 1571 zu unterwerfen. In Folge dessen, auch der fortdauernden, gegen ihn beim Consistorium und Cabinetsministerium vorgebrachten Beschwerden müde, ließ er sich dazu bewegen, gegen eine jährliche Pension von 200 Thlr. seine Stelle an St. Marien aufzugeben. Kulemann, dem Freunde und Feinde übereinstimmend das Zeugniß einer treuen und durchaus ehren- und gewissenhaften Persönlichkeit geben, zog sich nach Dresden zurück, wo er als Privatmann durch literarische Arbeiten sein Dasein fristet. Im Jahre 1841 erschienen von ihm zu Hannover Gedichte, durch die sich Kulemann „als ein formgewandter, aber dunkler und wilder Dichter" documentirte.

31. Am 1. Februar 1858 wurde Adolf Vorberg, welcher neben zwei andern Bewerbern am 1. Advent 1857 seine Wahlpredigt gehalten hatte, aus der vom Presbyterium präsentirten Dreizahl von des Fürsten Durchlaucht zum Pastor ernannt. Er ist geboren 13. Februar 1828 zu Magdeburg, wo sein Vater Prediger war, erhielt

ſeine Ausbildung auf dem Gymnaſium Kloſter U. L. Frauen und den Univerſitäten Halle und Berlin, woſelbſt er die Profeſſoren Tholuck, Jul. Müller und Neander nebſt Nitzſch fleißig hörte. Der Ruf des Wupperthales zog ihn Oſtern 1854 nach Elberfeld, wo er Hilfsprediger wurde an der luth. Gemeinde, an welcher Sander, Jaspis, Feldner, Scheele Paſtoren waren. 1856 wurde er Paſtor und Lehrer in Lippſpringe, woſelbſt die kathol. Bevölkerung ſich mit Mühe an den Gedanken gewöhnte, daß die evang. Gemeinde eine dauernde Stiftung unter ihnen ſein ſolle. Die vielen evang. Badegäſte aber geboten ihr mehr und mehr, eine freundliche Stellung gegen die junge Gemeinde einzunehmen. Durch Fürſprache des Generals von Gerlach, deſſen Familie den Brunnen in Lippſpringe benutzte, gelang es ihm der Pfarre ein Fundationscapital von 6000 Thlr. beim König zu erwirken. So konnte er leichtern Herzens den Ruf nach Lemgo annehmen, nachdem er einen andern in die heimathliche Provinz Sachſen abgelehnt hatte. Die Nähe von Ravensberg zog ihn dahin, und die Wahrnehmung, daß eine baldige Beſetzung der Stelle an St. Marien nöthig ſei, eine Stelle, in welche ſonſt jeder einzutreten, viele Bedenken haben konnte. Denn die Einnahme war erbärmlich, 1800 Mark, jetzt erhöht auf 2220 Mark, ein Theil der Gemeinde über Kulemanns Entfernung erbittert, ein andrer Theil gegen alle Landeskirchliche argwöhniſch und im Herzen die Erneuerung einer freien evang. Gemeinde erſehnend. Dazu war die alte Kirche ſo baufällig, daß nur die muthige Entſcheidung des Miniſters von Oheimb den weitern Beſtand derſelben durchgeſetzt hat. Es begann ein mehr als dreijähriger Reparaturbau, zu welchem eine Landescollecte 3900 Mark beiſteuerte, die Aebtiſſin des Stifts, Prinzeſſin Luiſe, aber 3000 Mark. Während dieſer Zeit fand der Gottesdienſt in der neuen evang. Kirche am Oſterthore ſtatt. Endlich am 14. Mai 1861, Dienſtag vor Pfingſten, zog die Gemeinde in die alte Marienkirche wieder ein, woſelbſt nun wieder der Gottesdienſt, nach der Kirchenordnung von 1571 geſtaltet, begann. 15000 Mark Schulden waren noch, (heute 1880, ſind es noch 1200 Mark), waren doch auch Pfarr-, Küſter- und Kantorhaus ziemlich verfallen! Die Vorfahren hatten es ſich allzu bequem gemacht. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts war Nichts mehr geſtiftet, Nichts mehr geopfert. Es gab nur Verluſte einzuregiſtriren, wie z. B. die geiſtlichen Armen-Stiftungen und Schulen vom Magiſtrat ganz an ſich gezogen ſind. Die Stadtgemeinde iſt meiſt mittellos. Hinzugekommen zu den 800 Seelen in der Stadt waren 500 Seelen auf dem Lande aus Familien, die zum großen Theil ſchon unter Paſtor Clemen bis 1848 in der Marienkirche nicht bloß den Gottesdienſt beſucht, ſondern auch

das heil. Abendmahl mitgefeiert hatten. Der alte Lemgoer luth. Katechismus wurde wieder gedruckt, das Ravensberger Gesangbuch eingeführt. Für die Heidenmission brachten Viele gern ihr Opfer, so daß jährlich ungefähr 1200 Mark eingesandt werden konnten, meist nach Hermannsburg, aber auch an Pastor Knak für Hongkong in China.

Dem Einzuge in die Kirche 1861 folgte noch die Restauration der sehr schönen Fenster. Witwe Japing, Lehrer Berger, Frau Marie Böhmer aus Vogelhorst, Meier Herm Nr. 1 in Entrup schenkten jeder 300 Mark zu je einem Fenster. Andre Gaben folgten nach, so daß alle Fenster im Schiffe und auf der Südseite des hohen Chores erneuert werden konnten mit schönen bunten Arabesken aus der Fabrik zu Linnich bei Aachen. Endlich schenkten Se. Durchlaucht der reg. Fürst Leopold und die reg. Fürstin Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt die 3 Fenster hinter dem Altar, zusammen gegen 3000 Mark.

Vorberg war zweimal vermählt mit zwei Töchtern des durch seine Sammlungen der evang. Kirchenlieder, Schulbücher und pädagogischen Schriften weit bekannten Professors Phil. Wackernagel.

Er hat auch das Verdienst, mit unermüdlicher Thätigkeit, die segensreiche Blödenanstalt an der Chaussee nach Lage gegründet und derselben viele Herzen zugewandt zu haben. Die Wurzeln derselben liegen im Hause des jetzigen Anstaltsvorstehers Lehrers Topehlen, der im Verein mit seiner Schwester sieben Jahre lang ein blödsinniges Mädchen verpflegte. Das jetzige schöne, geräumige Anstaltshaus birgt 30 Pfleglinge. — Vorberg ist Mitglied des Moderamens der allgem. lipp. Pastoralconferenz und des lipp. Missionsvereins.

4. Die katholische Kirche.

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wohnten nur drei katholische Familien in Lemgo, unter denselben eine Frau von Westphal, welche um jene Zeit vom Gute Steinbeck hierher zog, nachdem sie sich vom Landesherrn die vom Magistrate verweigerte Erlaubniß, nach Lemgo zu ziehen und das jetzige Haus des Regierungsbauraths Overbeck zu kaufen, wie auch einen Hausgeistlichen sich halten zu dürfen, erwirkt hatte. Da nun den beiden andern Familien und einem in Dienste derselben stehenden katholischen Gesellen gestattet wurde, jenem Hausgottesdienste, den ein Kapellan Namens Hausmann hielt, beizuwohnen, war der Grund zu einer katholischen Gemeinde gelegt. Dieselbe vergrößerte sich, als ein katholischer Domherr von Münster und Paderborn mit Namen von der Lippe ums Jahr 1790 das jetzige Wülker'sche Gasthaus ankaufte

und den Geiſtlichen Saleſius Uphaus, der ſchon bei Frau von Weſtphal fungirt hatte, in ſeine Dienſte nahm, ihm auch eine Wohnung in einem im jetzigen Wülkerſchen Garten gelegenen Hauſe anwies. Die Gemeinde hielt anfangs im Hauſe des Domherrn, dann in dem ums Jahr 1810 von dem Domherrn angekauften und zur Kirche eingerichteten Hauſe des Schuſters Bietendüwel im Rampendahl, dem eine Wohnung für den Geiſtlichen angebaut wurde, ihren Gottesdienſt. Sie vergrößerte ſich vom Jahre 1837 ab, wo der in Lemgo ſehr beliebte und einflußreiche nachherige Paſtor Behrens Uphaus' Gehülfe wurde und erbaute ſich zum Theil aus den reichen Gaben der evangeliſchen Einwohner der Stadt und des Landes die jetzige Kirche im Jahre 1847. Dieſelbe beſitzt keine Alterthümer. Ihr Thurm hat zwei Glocken, welche in Gütersloh gegoſſen ſind und als Inſchrift nur die Namen des zeitigen Kirchenvorſtandes enthalten. Die alte Orgel iſt 1880 durch eine neue nach dem Kegelladenſyſtem vom Orgelbauer Klaßmeier in Kirchheide erbaute erſetzt und verdient nach dem Urtheile des zur Abnahme derſelben deputirten Seminarmuſiklehrers Walkerling das Prädikat eines ſorgfältig gearbeiteten, gelungenen Werkes.

Die Seelenzahl der katholiſchen Gemeinde Lemgo's, welcher ein Paſtor und ein Lehrer vorſteht, beträgt heute ca. 350.

Als Seelſorger und Paſtöre ſtanden hier außer dem obengenannten Hausgeiſtlichen Hausmann:

1. Saleſius Uphaus, Pater des 1803 aufgehobenen Franziskanerkloſters in Lügde, vom Jahre 1787 an. Er ſtarb 89 Jahre alt, am 7. Auguſt 1840.

2. Anton Behrens, geb. den 4. Auguſt 1811 in Paderborn, war ſeit Mai 1837 Cooperator ſeines Vorgängers und nach deſſen Tode Paſtor bis zum 9. Auguſt 1853. Er zog, nachdem Paſtor Clemen zu St. Marien geſtorben und Schmidt von St. Johann nach Lipperode verſetzt war, während die andern Kirchen leer waren, durch ſeine Perſon und Predigt eine ſolche Menge Evangeliſcher aus der Stadt und Umgegend in ſeine Kirche, daß dieſelbe die Zuhörer, welche auf der Treppe, ja oft bis mitten auf die Straße ſtanden, nicht zu faſſen vermochte. In wie großem Vertrauen Behrens bei den Bürgen Lemgos ſtand, geht daraus hervor, daß er während der ſchrankenloſeſten Demokratenwirthſchaft in der Stadt als Deputirter derſelben zum Landtage gewählt wurde. Im Jahre 1853 wurde er nach Gütersloh verſetzt, wo er zum Mitgliede des Abgeordnetenhauſes erwählt wurde.

3. Franz Anton Arnold Suing, geb. am 18. October 1825 in Paderborn, war von 1849 an Cooperator des Propſtes in

Minden, vom 9. Auguſt 1853 bis 12. December 1854 Paſtor zu Lemgo, dann Kaplan in Minden. Er ſtarb 1872 als Kaplan zu Höxter.

4. Adolph Röttſcher, geb. den 11. October 1829 in Wiedenbrück, war in Lemgo Paſtor vom 12. December 1854 bis 6. October 1856, dann Kaplan in Beverungen, Pfarrer in Köthen, Kaplan zu Halberſtadt, Pfarrer in Huysburg bei Halberſtadt.

5. Hermann Funke, geboren den 26. Juli 1819 in Paderborn, war Paſtor in Lemgo vom 6. October 1856 bis 11. Sept. 1867, nachdem er vorher 13 Jahre Kaplan in Fürſtenberg geweſen war. Jetzt iſt er Pfarrer in Gehrden.

6. Anton Ahlemeyer, geboren den 22. Auguſt 1833 in Entrup, wurde vom Jahre 1859 bis 11. September 1867 Hauskaplan auf dem Schloſſe Schwarzenraben und Kaplan in Warburg und von jener Zeit an Paſtor in Lemgo.

5. Die neu-evangeliſche Kirche am Oſterthore zu Lemgo und die lutheriſche Gemeinde Eickhof oder Bergkirchen.

Am Ende des Jahres 1848 zeigte ein Theil der Gemeinde von St. Marien und St. Johann der Regierung den Austritt aus ihren Gemeinden (weswegen, iſt bei Paſtor Volkhauſen zu St. Johann und Kulemann zu St. Marien dargelegt) und die beabſichtigte Gründung einer eigenen Gemeinde an, welche ihnen durch Reſolution jener Behörde vom 30. Januar 1849 gewährt wurde, worauf ſich die Gemeinde am 9. März 1849 conſtituirte und mit Hilfe des Präſidenten der evangeliſchen Geſellſchaft für Deutſchland, Paſtor Feldner in Elberfeld, den Paſtor Steffan zu Unterbarmen zum Paſtor erwählte, dem durch freiwillige Beiträge ein jährliches fixes Gehalt von 500 Thaler und freie Wohnung gewährt wurde. Da der neuen Gemeinde, die ſich neu evangeliſche nannte und eine beſondere Kirchenordnung (1849 bei Bertelsmann in Gütersloh gedruckt), entwarf, keine der evangeliſchen Kirchen Lemgos zur Mitbenutzung eingeräumt wurde, ſo geſchah die Einführung Steffans zu Entrup bei Lemgo auf dem Hofe des Meier Herm durch den genannten Präſidenten Feldner unter Aſſiſtenz der Paſtoren Schröder aus Bünde, Volkening aus Jöllenbeck, Ameler aus Herford, Rodewald aus Brake, Stockmeyer aus Meinberg, Begemann aus Cappel und Meier aus Hauſtenbeck. Seine Antrittspredigt hielt derſelbe Sonntag 5. Aug. 1849 nach eingeholter Erlaubniß der Frau Dechantin von Schleicher in der großen, vor etwa 15 Jahren abgebrochenen Scheune des Stifts, dann wurde der Gemeinde die Legge, das jetzige ſtädtiſche

Krankenhaus, für die sonntäglichen Gottesdienste eingeräumt, bis sich dieselbe für 460 Thlr. ein Grundstück auf dem sogenannten freien Hofe am Regensthor ankaufte, welche Summe der Kaufmann Stockmeyer in Bremen, ein Lemgoer, der Besitzer des Gartens, derselben großmüthig zurückgab, und auf demselben durch den Zimmermeister Thoke eine Bretterkirche erbauen ließ. Dieselbe wurde schon am 14. November 1849 eingeweiht, bei welcher Feier Pastor Mallet von Bremen die Weihrede hielt.

Im Jahre 1850 erhielt die neue Gemeinde durch den Uebertritt des Hülfspredigers Priester in Lüdenhausen mit einer Anzahl der dortigen Gemeinde zu derselben einen beträchtlichen Zuwachs. Priester (siehe die Pastöre der zweiten Pfarre Schötmar) wurde nach öffentlich vor der Gemeinde geschehenen Verpflichtung auf das lutherische Bekenntniß derselben am 24. Trinitatissonntage 1850 als Hülfsprediger des Pastors Steffan durch denselben eingeführt und stand als solcher dem Lüdenhauser Theil der Gemeinde vor, wo er bis zur Errichtung eines Gotteshauses, mit dessen Bau begonnen wurde, auf der Deele eines Meierhofes den sonntäglichen Gottesdienst hielt. Um dieselbe Zeit stiftete die Gemeinde eine kirchliche Gemeindeschule zu Lemgo und kaufte für 3500 Thlr. den Rötteken'schen Hof am Osterthore. Das Wohnhaus wurde zur Pfarrwohnung eingerichtet, der daran stoßende Thorweg zur Lehrerwohnung ausgebaut und in dem großen Garten die neue evangelische Kirche unter Leitung des Zimmermeisters Thoke im Jahre 1832 vollendet, so daß am 1. August dieses Jahres der erste Gottesdienst in derselben gehalten werden konnte. Pastor Steffan verließ 1854 nach 5jähriger Wirksamkeit an derselben die Gemeinde, um einem Rufe nach Berlin zu folgen. Der Aufenthalt und die Amtsthätigkeit in Berlin muß aber seinem innern Menschen nicht zum Segen gereicht haben, wie zwei von ihm im Laufe der letzteren Jahre herausgegebenen Romane „Leocadie und die Freigemeindler“ beweisen. Die Folge der Abfassung dieser Romane soll eine Versetzung von Berlin an eine Landgemeinde gewesen sein. Diese Stelle legte er jedoch bald nieder und hielt sich eine Zeit lang in Eisbergen bei Rinteln auf dem von Schellersheim'schen Gute auf, mit dessen jungen Majoratsherrn er größere Reisen machte.

Der obengenannte Pastor Priester, welcher von Lüdenhausen abgegangen und an der neu begründeten Gemeinde Eikhof pastorirte, wurde Steffans Nachfolger und versah mit einem Braunschweigischen Candidaten Bosse, der ihm kurze Zeit Hülfe leistete, beide Gemeinden mit großer Treue und Beharrlichkeit, bis die Auflösung der neuen evangelischen Gemeinde zu Lemgo durch Cabinetserlaß vom 12. Mai 1858 verfügt wurde. Die Gemeindeglieder in der Nähe von Lemgo

traten zum Theil nach St. Marien, zum Theil nach St. Johann über. Von der Zeit an ſteht die freundliche Kirche der Gemeinde leer. Die Gemeinde St. Nicolai hielt bei der Reſtauration ihrer Kirche eine Zeit lang Gottesdienſt in derſelben, auch werden von Zeit zu Zeit kirchliche Feſte in derſelben gefeiert.

Im Jahre 1850 hatte ſich die Zweiggemeinde Eikhof (jetzt Bergkirchen genannt) aus früheren Gliedern der Gemeinden Schötmar, Talle und Wüſten gebildet und ſich durch den Zimmermeiſter Saſſen aus Retzen auf einer ſchön gelegenen Bergkuppe die jetzige Kirche, „die Bergkirche“ bauen laſſen, welche 1850 von Steffan eingeweiht wurde. Während des Baues hielt ſie ihren Gottesdienſt auf dem Hofe des Colons Eikmeier (Eikhof). Gegen Ende des Jahres trat hier als Gehülfe Steffans der Candidat Auguſt Julius Anton Lichtenſtein aus Helmſtädt ein, folgte aber ſchon nach ¾jähriger Wirkſamkeit einem Rufe als Prediger an die lutheriſche Gemeinde zu Elberfeld. Sein Nachfolger wurde Prieſter, welcher von Ende 1854, dem Abgange Steffans, dieſe Zweig- ſammt der Muttergemeinde mit Aufbietung aller ſeiner Kräfte verſah. Als die neue evangeliſche Gemeinde in Lemgo aufgelöſt wurde, ſchloſſen ſich in Folge des neu erlaſſenen Parochialgeſetzes die Glieder der Berggemeinde der St. Nicolai-Gemeinde in Lemgo an, als deren Zweig-Gemeinde Paſtor Prieſter, nun Gehülfe des Paſtors Kähler in Lemgo, derſelben alle ſeine Kräfte widmete. Derſelbe zog am 25. Juli 1860 in das neben der Kirche neu erbaute Pfarrhaus ein. Durch ſeine Vermittelung erhielt die Bergkirche im Jahre 1862 eine Glocke, welche derſelben von St. Nicolai für 500 Thlr. verkauft wurde. Es iſt dies die Glocke, welche zur Zeit der Hexenproceſſe die „Armſünderglocke“, nach derſelben die „Räumglocke“ genannt wurde Sie trägt keine Jahreszahl, aber das Bildniß eines Biſchofs mit dem Verſe: **„Dum trahor audite, voco vos ad gaudia vitae.“**

Nachdem Prieſter im Jahre 1871 das Pfarramt an dieſer Gemeinde aufgegeben hatte und in die reformirte Landeskirche zurückgetreten war, wurde der jetzige Paſtor derſelben, Hartog, ſein Nachfolger. Unter ihm gelang es der Gemeinde, die langerſtrebte Selbſtſtändigkeit als vierte lutheriſche Gemeinde des Landes zu erringen. Am 18. Juli 1874 iſt „Bergkirchen“ von St. Nicolai als ſelbſtſtändige Gemeinde abgezweigt und umfaßt die Lutheraner der Aemter Hohenhauſen und Schötmar ſowie der Stadt Uflen.

Die Seelenzahl der Gemeinde betrug nach vorjähriger Zählung 531, die Zahl der jährlich Geborenen 12, der Confirmirten 16, der Geſtorbenen 11, der Copulirten 3—4, der Communikanten 1102 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Die Kirchenbücher nehmen 1850 ihren Anfang, ſind jedoch in den erſten Jahren unvollkommen geführt und haben erſt rechtliche Gültigkeit ſeit der Conſtituirung der Gemeinde.

Armenvermögen hat dieſelbe nicht, das Kirchenvermögen beträgt nur 26 Thlr., das Pfarr- und Küſtereivermögen dagegen iſt bedeutend, da die Gemeinde dem Conſiſtorium ein beträchtliches Fundationscapital (im Jahre 1860 waren es 28,000 Thlr.) nachweiſen mußte.

Der Lebensgang des zeitigen Paſtors iſt dieſer: Johannes Hartog, geb. zu Steinhagen bei Bielefeld am 3. Juni 1842, wo deſſen Vater als Paſtor ſtand. 1854 kam er auf das Gymnaſium nach Gütersloh, machte dort 1865 ſein Maturitätsexamen, ſtudirte dann vier Jahre in Erlangen und Berlin, machte 1869 das Examen **pro lic. conc.** zu Münſter, wurde 1870 Hülfsprediger in Brockhagen und Ende 1871 Paſtor zu Bergkirchen, nachdem er Michaelis 1871 das zweite theologiſche Examen zu Münſter abſolvirt hatte. Durch ſeine Bemühung wurde im Jahre 1880 eine luth. Kirche aus Sammlungen in den lutheriſchen Ländern Deutſchlands zu Salzuflen erbaut und daſelbſt eine Zweiggemeinde Bergkirchens gegründet.

Die Klöſter Lemgos.

1. Das Marienkloſter. (Stift.)

Daſſelbe hat ſeinen Urſprung im Orte Lothen oder Lahde genommen, wo es am 1. Januar 1265 von Edelvoigt Wedekind von dem Berge gegründet, von Biſchof Cono von Minden genehmigt und dotirt, vom Papſt Clemens IV. am 19. Juli 1267 in Schutz genommen und von den Biſchöfen von Minden, Brandenburg, Ratzeburg und Meißen mit Ablaß zum Bau einer Kloſterkirche beſchenkt wurde. (Vgl. Weidemann Geſch. des Kloſters Loccum S. 136. — Lipp. Reg. II, 497. — Lipp. Reg. I, Anhang 5—8.) Im Jahre 1306 wurde die Verlegung des Auguſtinerkloſters von Lahde nach Lemgo auf Wunſch Simons I., Edelherrn zur Lippe, beſchloſſen. Biſchof Gottfried von Minden gab mit Zuſtimmung ſeines Capitels die Einwilligung dazu und geſtattete die Veräußerung des Kloſtergutes, welches ſich größtentheils das Kloſter Loccum kaufte, bis auf 1000 Mark, nachdem bereits Biſchof Otto von Paderborn unterm 8. December 1305 mit Conſens des Propſtes, Decans und Capitels ſeiner Kirche auf Bitten des Edelherrn Simon I. zur Lippe genehmigt hatte, daß die Priorin und Schweſtern des Kloſters in Lode vom Orden des heil. Auguſtinus **secundum instituta et sub cura fratrum ordinis predicatorum viventes** zur Marienkirche der Neuſtadt Lemgo kommen, daſelbſt **mansuras, claustrum et officinas** erbauen und dort nach ihren Privilegien und ihrer Gewohnheit Gott dienen. Er

überträgt denſelben die Hauptkirche d. i. die Johanniskirche in Lemgo mit deren Capellen und deren Patronate, ſammt allen Zubehörungen und Einkünften mit Ausnahme des Kirchenzehntens, welchen ein Canonicus in Lemgo vom Biſchof inne hat, und welchen Jener und deſſen Nachfolger fortwährend behalten ſollen. Nach dem Tode oder Reſignation des zeitigen Rectors Albert darf das Kloſter die Kirche mit einem Weltgeiſtlichen beſetzen, welcher, vom Archidiaconus des Orts die Seelſorge empfangend, den biſchöflichen Send und alle übrigen Episcopals- und Archidiaconatsrechte nach Recht und Gewohnheit ausüben wird. Wenn das Kloſter Grundſtücke erwirbt oder geſchenkt erhält, an welchem dem Archidiaconus ein Recht, oder eine Abgabe zuſteht, ſo können ſie dieſe nur mit des Letzteren Willen erwerben. Sollten die Schweſtern Lemgo verlaſſen und ſich an einen andern Ort begeben, ſo fällt die dortige Kirche nach dem vor der Schenkung beſtandenen Rechte an den Biſchof zurück. (Lipp. Reg. II, 551.)

Am 15. März 1306 beurkundet Simon I, daß er dem Schweſterkloſter das Patronat über die Hauptkirche zu Lemgo nämlich zu St. Johann außerhalb der Mauern mit den beiden dazu gehörigen Kirchen, der St. Nicolai- und der St. Marienkirche auf der Neuſtadt abgetreten habe. Er genehmigt die Verlegung des Kloſters an die gedachte Marienkirche und verkauft den Schweſtern für 508 Mark Osnabr. Pfenn. als Hausſtätte für ein Wohngebäude den ganzen Raum, welcher von der ged. Kirche anfangend von zwei Straßen eingeſchloſſen wird und ſich der Länge nach erſtreckt bis zu der quer laufenden kleinen Straße, damit die Schweſtern daſelbſt alle ihre nöthigen Gebäude aufführen. Dieſer Platz wird von allen Abgaben und ſtädtiſcher Gerichtsbarkeit befreiet. Ferner erhalten die Schweſtern das Recht, eine Mühle zu bauen mit zwei Rädern, eins zum Wollenwerke, das andere zum Korn, jedoch nur zu ihrem eigenen Gebrauche, ſo daß kein Fremder zum Walken und Kornmahlen zugelaſſen werden darf. Außerdem habe er denſelben verkauft **in nemore duo usuagia, que dicuntur Echtwort et communitatem in pratis, pascuis, piscariis, lignis in confinio dicte civitatis.** An allen dieſen und etwa ſonſt zu erwerbenden Gütern will Simon niemals die Gerichtsbarkeit, Vogtei oder ein ſonſtiges Recht in Anſpruch nehmen. (Lipp. Reg. II, 555.)

Der feierliche Einzug der Nonnen in ihr neben der Marienkirche erbautes neues Kloſter geſchah noch im Jahre 1306 im Beiſein Simons, ſeiner Gemahlin und Kinder am Tage nach Mariä Geburt. (8. September.) Die Anzahl der Nonnen betrug außer den Laienſchweſtern mit Einſchluß der Priorin Ermgard von Heidelbeck 40.

(**Chronic. monast.** in Lothen bei Meibom, **scriptor. II, p.** 526 und Lipp. Reg. **II,** 555 Anm.)

Papſt Johann **XXII.** nimmt in einer Bulle **dat. Avignon** den 4. Juni 1329 die Schweſtern des Kloſters zu Lemgo in ſeinen Schutz und beſtätigt demſelben alle deſſen gegenwärtigen und noch zu erwerbenden Güter **salva in decimis moderatione concilii generalis.** (Lipp. Reg. **II,** 723.)

In einer vom vorgenannten Orte unter dem 4. Januar 1340 datirten Bulle verleiht Papſt Benedict **VII** dem Marienkloſter in der Neuſtadt Lemgow das Recht, alle beweglichen und unbeweglichen Güter, welche den **liberis personis canonicarum,** die der Eitelkeit der Welt entſagend, ſich in das Kloſter begeben und darin Profeß thun, durch Erbſchaft oder andern Titeln zufallen und welche dieſe, wenn ſie weltlich geblieben wären, Andern hätten zuwenden können, mit alleiniger Ausnahme der Lehngüter einzufordern und zu behalten. (Lipp. Reg. **II,** 818.)

Papſt Gregor **XI.** beſtätigt in einer zu Avignon am 27. April 1373 ausgeſtellten Bulle der Priorin und dem Convente des nach der Regel der Predigerbrüder lebenden Auguſtinerkloſters zu „Lemghow“ auf deren Bitten alle demſelben von ſeinen Vorgängern verliehenen Freiheiten und Immunitäten und beauftragt den Biſchof von Hildesheim, diejenigen **filii iniquitatis,** welche nach der Anzeige der Priorin und des Convents des Kloſters zu Lemgo deren Zehnten, Einkünfte, Urkunden und ſonſtige Güter böslicher Weiſe heimlich vorenthalten, zu deren Herausgabe öffentlich in den Kirchen vor dem Volke bei Gefahr ihrer Seelen zu ermahnen, oder durch einen Andern ermahnen zu laſſen und darnach Excommunication zu verhängen ꝛc. (Lipp. Reg. **II,** 1234 und 1235.)

Am 15. October 1380 beſtätigte der Kardinal **Pileus S. Praxedis** in päpſtlicher Vollmacht **dat. Bamberg.** dem Kloſter alle Erwerbungen des Kloſters, beſonders die Annexion und Incorporation der Lemgoer Parochialkirchen mit deren Altären, wie ſie das Kloſter über 40 Jahre beſeſſen, und Papſt Urban **VI. dat. Perusii** im Jahre 1388 die Incorporation der Pfarrkirche mit allen Altären. (Lipp. Reg. **II,** 1302, 1367.)

Papſt Bonifaz **IX.** ertheilte in einer Bulle, unterm 25. Juni 1390 zu Rom gegeben, Allen, welche bußfertig die Kirche des Jungfraukloſters zu Lemgo alljährlich am Feſte der Himmelfahrt Chriſti beſuchen und zur Erhaltung der Kirche und des Kloſters hülfreiche Hand leiſten, einen 2jährigen Ablaß, und gab in zwei andern Bullen vom Jahre 1394 und 1403 Anordnungen über anderweitige Regelung der Einkünfte und in Betreff der dem Kloſter incorporirten Kirchen

nebſt 20 namentlich genannten Altären. Aus der letztern derſelben geht hervor, daß die Zahl der Schweſtern des Marienkloſters die bedeutende Höhe von 50 erreicht hat (Lipp. Reg. II, 1389, 1394, und III, 1606.)

Bruder Thomas **de Firmo**, Profeſſor der Theologie und Magiſter des Franziskanerkloſters ertheilt den Schweſtern des Lemgoer Kloſters am 23 Mai 1420 die Freiheit, daß ihre Mütter und Blutsverwandten ſowie ſonſtige Wohlthäterinnen wenigſtens vier Mal im Jahre und auch bei andern hochnöthigen Gelegenheiten zu ihnen gelaſſen werden dürfen. (Lipp. Reg. III, 1827.)

Im Jahre 1420 beauftragte Erzbiſchof Dietrich von Cöln als Adminiſtrator von Paderborn den Official Gerhard Schüddekrome mit der von ſeinen Vorfahren genehmigten Incorporation der Johanniskirche und ihrer Nebencapellen in Lemgo in das dortige Nonnenkloſter. (Lipp. Reg. III, 1828.) Derſelbe kündigt dem Nonnenkloſter am 24. März 1453 an, daß er das Interdict, welches wegen eines aus dem Kloſterkirchhofe ausgeſcharrten und dann verdammten und verbrannten Weibes über daſſelbe verhängt geweſen, aus gewiſſen Gründen aufgehoben habe. (Lipp. Reg. III, 2139. Holſcher Biſth. Paderborn. S. 15—18.)

Wie ſich aus einer Anzahl Briefe ergiebt, betrieb Graf Simon V. im Jahre 1525 die Reformirung des Marienkloſters auf's Eifrigſte, indem er unter Anderem drohte, falls dieſelbe nicht vor ſich gehe, ſeine drei Schweſtern aus dem Convente zu nehmen und in ein anderes Kloſter zu bringen. Vielleicht trat bald darauf das Eindringen der Lehre Luthers in Lemgo hindernd in den Weg. (Lipp. Reg. IV, 3134.)

Dem Kloſter ſtand eine Priorin und Unterpriorin vor, welche aus den Conventualinnen gewählt wurden, ein Proviſor oder Probſt beſorgte die kirchlichen Geſchäfte des Kloſters. Bei der Einführung der Reformation zu Lemgo hatten die Nonnen und Schweſtern von Seiten des Lemgoer Magiſtrats, der Bürgerſchaft und „der Prädikanten“ trotz des Schutzes, den ihnen die Landesherrſchaft auf ihre Klagen gewährte, viele Verfolgung zu erleiden. Noch im Jahre 1543 wurden dem Lemgoiſchen Magiſtrat die gegen das Kloſter unternommenen Attentate verwieſen mit der Erinnerung, wenn Jemand gegen daſſelbe oder deſſen Bewohner zu klagen Urſache hätte, ſolches entweder bey den Vormündern oder den Verordneten anzubringen. (Conſ.-Acten.) Das Kloſter, welches ſich in der Zeit ſeines Beſtehens viele Rechte, Beſitzungen, Häuſer, Capitalien und Renten erworben, beſtand als ſolches bis zum Jahre 1713 fort, wo es vom Grafen Friedrich Adolf in ein Damenſtift verwandelt wurde, an deſſen Spitze jedesmal eine Prinzeſſin des Lipp. Hauſes als Aebtiſſin ſteht. Die

letzte Prioriſſin hatte den Namen Schuppen. Von derſelben ſagt ein altes Familienbuch Lemgos: Am 27. Januar 1713 iſt die Priorin Schuppen, des berühmten **Dr. theol.** Schuppen Tochter, allhier geſtorben." Die erſte Decaniſſin oder Dechantin war die Jungfer Meyerhofs; die erſte Aebtiſſin Amalie Luiſe Wilhelmine, Gräfin zur Lippe, welche am 9. Mai 1713 in ihr neues Amt eingeführt wurde. Bei dieſer Feier predigte Paſtor M. Johann Weland zu St. Marien über den vorgeſchriebenen Text: 1. Cor. 14,40. Der Bericht jenes Familienbuches aus dieſer Zeit ſagt: „9. April 1713 haben ſie zum erſten „Mal in Schlafröcken communiciret, auch ſind ihre breiten Mützen „abgeſchafft. 9. Mai iſt die Frau Abbatiſſin eingeführet und hat „mein Herr alle Chanoineſſen zu Brake tractiret, einer jeden einen „rothen mit Gold bordirten Beutel, wo auf der einen Seite dieſe „Buchſtaben **A. L. W. G. z. L.** (Amalie Luiſe Wilhelmine Gräfin „zur Lippe), auf der andern **A. D. S. 4 S. M. I. L.**, mit vierund„zwanzig Speciesthalern lippiſchen Schlages von **Anno** 1713 ver„ehrt; in der Frau Decaniſſin Beutel aber ſind 48 derſelben Thaler „geweſen." (Vgl. Clemen Kirchengeſch. 2. Heft. Minden 1864.)

Das Stift hat zur Zeit zehn Capitularinnen, einen Syndikus und Receptor.

Nach den in den Lipp. Reg. und in der Geſchichte des Bisthums Paderborn von Superintendent Holſcher Münſter 1870 verzeichneten Urkunden S. 18., waren Prioriſſinnen:

1. Ermgard 1307.
2. Berta 1307—1317, vorher Subpriorin.
3. Amelgard, Amelgardis Went 1334—1339.
4. Adelheid ca. 1350.
5. Hildegund ca. 1357.
6. Amelgard ca. 1359.
7. Drude 1363.
8. Gheſe 1373.
9. Gertrud 1374.
10. Metta oder Margarethe 1381—1391.
11. Alheid Loder oder Loderinc ca. 1400.
12. Adelheid von Nym 1403—1419, oder Mechtild von Nym.
13. Hille Rettmanns 1440.
14. Eliſabeth Sutmerſen 1446- 1449 und von 1457—1458.
15. Cunegundis Tappe 1455.
16. Hempeke Berentorp 1463.
17. Alheyt Oſthof 1477.
18. Eliſabeth Bevermann oder Katermann von 1480—1486.
19. Gertrud Reineking 1502—1505.

20. Goſte Bole 1504.
21. Anna Swybbe 1508 und 1509.
22. Henrike von dem Buſche 1531.
23. Jutta Kathemanns 1532.
24. Catharina von Donop 1541.

Die Aufzeichnung der folgenden Prioriſſinnen, Abtiſſinnen und Dechantinnen bis zur heutigen Zeit war nicht möglich, da ſich das Stiftsarchiv in nicht geordnetem Zuſtande befindet.

2. Das Auguſtiner-Canoneſſenkloſter im Rampendahl, (mit Capelle),

deſſen Schweſterhaus wir jetzt in den Lehrerwohnungen des Gymnaſiums und deſſen Capelle in den bis zum Jahre 1873 von demſelben und ſeitdem von der Töchterſchule benutzten Klaſſenlocalen wiederfinden, wurde entweder in den Jahren 1448 oder 1450 durch das von Kloſter Wittenburg aus zu Eldagſen im Hildesheim'ſchen 1437 geſtiftete Jungfrauenkloſter Marienthal gleichzeitig mit dem Kloſter „Marienanger" zu Detmold gegründet und ihm vom Volke der Name „Marientor Engelhus d. i. **St. Mariae ad angelos**" beigelegt. (Lipp. Reg. III, 2177, 2277. Lemgoer Schulprogramm des Rectors Menſching vom Jahre 1783.) Schon 1455 am 1. Mai vermachte der Cleriker Bertold Bolm von Colberg, jetzt zu Herford, den Nonnen von Eldagſen zu Lemgo 10 fl. (Lipp. Reg. III, 2163) und im Jahre 1456 am 1. September beauftragt Dietrich, Erzbiſchof von Cöln und Paderborner Adminiſtrator, die Prioren der Klöſter in Bödeken und Möllenbeck, welche als Viſitatoren des Lemgoer und Detmolder Kloſters in den Jahren 1478, 1521 und 1524 vorkommen, den Schweſtern des Kloſters in Lemgo im Rampendahl St. Nicolai, welchen bis jetzt noch keine Regel vom apoſtoliſchen Sitze beigelegt ſei, die Regel des heil. Auguſtinus zu verleihen, wie ſie darum gebeten haben, ihnen eine Mutter und Rectrix vorzuſetzen und eine der Obſervanz jener Regel angemeſſene Kleidung vorzuſchreiben ꝛc. Die Schweſtern ſollen an jedem Tage einen **cursus** von der heil. Jungfrau leſen, oder wenn ſie nicht leſen können, eine gewiſſe Anzahl Paternoſter beten nach der Anordnung der Prioren. Wenn ſie die Regel des heil. Auguſtinus erhalten haben, dürfen ſie ſelbſt ihre Mutter ſich wählen und iſt dieſe von den Prioren zu beſtätigen. Sie dürfen neben ihrem Kloſter eine Kapelle errichten, einen Kirchhof anlegen und bis zur Conſecrirung der Kapellen ſich tragbarer Altäre bedienen, jedoch ohne Präjudiz der Rechte der Paſtore und Pfarrkirchen. (Lipp. Reg. III, 2177.) Am 12. December 1459 wurde ihnen dieſe Regel verliehen. (Lipp. Reg. III, 2224) und 1460 am 30. Auguſt vom Abt Heinrich zu Ab-

dinghof, als vom päpſtlichen Stuhle dazu deputirt, ihnen erlaubt, zur Zeit eines Interdicts in ihrer Kapelle und vor ihren tragbaren Altären durch einen Prieſter Meſſe leſen zu laſſen. (Lipp. Reg. III, 2234.) — Um dieſe Zeit müſſen auch die Nonnen ihre Kapelle erbaut haben, denn am 18. September 1463 beſtimmt **Johannes episcopus Myssenensis**, Vicar des Paderborner Electen und Confirmirten Simon, der von ihm im beſonderen Auftrage zu Ehren des heil. Mainulf, Auguſtinus **conf.**, S. Michael, Allerheil., Heiligegeiſt, der heil. Lucia, Kathar. und Barbara geweiheten Kapelle nebſt Altare und Kirchhof des Schweſterkloſters **s. Marie ad angelos** Auguſtinerordens in Lemgo als Stiftungsfeſt den Kreuzerhöhungstag und ertheilt denen, welche in den Kapellen der Häuſer der gedachten Schweſtern in Lemgo und Detmold gewiſſe Andachtsübungen verrichtet, eine Indulgenz von bezw. 40, 30, 20 und 10 Tagen. (Lipp. Reg. III, 2277.) Eine gemeinſame **mater** ſtand den Klöſtern zu Lemgo und Detmold vor. In Urkunden, welche in den Lipp. Regeſten verzeichnet ſind, werden als Mütter genannt:

1. 1459. Eliſabeth Buckes.
2. 1476. Geſeke Seghardes.
3. 1479. Geſeke Leſemanns.
4. 1481. Geske Bokenhus.
5. 1485—1486. Gertrud Loves.
6. 1491. Ilſe Leſemannes.
7. 1495—1516. Mycke oder Meyke (Margareta) Piderit.
8. 1521 kommt Ilſe Piderits als Mutter des Schweſternhauſes im Rampendahle zu Lemgo vor. (Holſcher Bisthum Paderborn. S. 20, 42 und 43.)

Außer den oben vorgeſchriebenen Gebeten und Andachten beſchäftigten ſich die Nonnen mit Weben von Leinen und wollenen Waaren, weswegen ſie ſich zum Bau einer Walkemühle im Jahre 1479 Land bei der Steinmühle am Entruper Wege erwarben und vom Edelherrn Bernt zur Lippe am 21. September 1490 die Erlaubniß zum Bau einer ſolchen auf einer Stätte zu Eintorp (Entrup), welche die Bauern daſelbſt „der Mutter und den Schweſtern im Rampendahle zu Lemgo von ihrer Buergemeine zu jenem Zweck mit Teich und Hofe überlaſſen, wogegen die Schweſtern 1 Mrk. Lemg. den Bauern „to Bate erer Luchte“ zu St. Johann vor Lemgo geben ſollen.“ (Lipp. Reg. IV, 2602, 2767, 2764.) Dieſelben ſchloſſen noch am 25. Juli 1516 mit den Bauern zu Entrup wegen eines Teiches bei jener Walkemühle einen Vergleich. (Lipp. Reg. IV, 3046.)

Das Kloſter empfing Vermächtniſſe und Geſchenke, hielt Memorien, Vigilien und Seelenmeſſen für verſtorbene Wohlthäter und nahm

auch kränkliche und gebrechliche Perſonen gegen Leibrente zur lebenslänglichen Verſorgung auf. (cf. Lipp. Reg. IV, 2558, 2805.)

Als Prieſter und Beichtväter der Nonnen kommen vor:

1. 1476. Johann Cunze, der Stifter einer kleinen Commende, über deren Verwendung zwiſchen den Schweſtern in Lemgo und Detmold Streit entſtand, den die genannten Viſitatoren beilegten. (Lipp. Reg. IV, 2536, 2551, 3097.) 2. Johann von Bockem oder Bockum. (Lipp. Reg. IV, 2597, 2775.) 3. ca. 1500. Johann Splythof und 4) 1515—1520 Hermann Seger. (Lipp. Reg. IV, 2805 und 3046.)

Durch die Reformation wurde das Kloſter aufgehoben und, wie ſchon angedeutet, die Gebäude dem Gymnaſium zu Lemgo überlaſſen, welches die Capelle oder Kirche als Klaſſenlocal bis zu ſeiner vor einigen Jahren ſtattgefundenen Verlegung in das Schloß des Lippehofes benutzt hat, worauf ſie zu gleichem Zwecke der Töchterſchule überwieſen wurde. Außen an einem Pfeiler derſelben findet man die Namen des letzten Kloſterpaters Hermann Seger und der letzten Nonne Katharina Goſtings nebſt dem Todesjahr der letzteren, 1576, eingemeißelt. (Vgl. Preuß Baul. Alterth. 2. Aufl. S. 48.)

3. Das Franciscanerkloſter (mit Kirche vgl. die Brüderkirche zu St. Johann).

Daſſelbe wurde am Johannisthore von dem Knappen Johann von Molenbeck (Möllenbeck) im Jahre 1463 gegründet. Dieſer trat am 11. Mai des genannten Jahres vor dem geiſtlichen Gerichte des Lemgoer Vicearchidiaconus Johann Erneſti dem Guardian des Minoritenkloſters zu Hamm Johann von Dinxlage zur Errichtung eines Franziscanerkloſters ſeinen Hof neben dem Johannisthor mit einem freien Platze ab, behielt ſich aber den Rückfall des Hofes vor, falls die Mönche von der Regel abwichen oder das Kloſter verließen. (Lipp. Reg. III, 2274.) Biſchof Simon von Paderborn beſtätigte daſſelbe in eben demſelben Jahre. (Lipp. Reg. III, 2279.) Das Kloſter, welches außer der Brüderkirche, die frühere Legge (das jetzige Krankenhaus und Armenhaus), die ſogenannte Proviſion St. Loyen umfaßte, führte nach einer Inſcription des **Vincentius Ferrerius** den Namen Bethlehem („**pro convētu || Lemgoēy ꝯq bethlehem ē vocitatus**), die Mönche nannten ſich „**fratres minores de observantia.**“ Es beſaß eine ſtattliche Bibliothek, welche nach Aufhebung des Kloſters der Bibliothek der St. Nicolai-Kirche einverleibt wurde und zum Theil mit derſelben in den Beſitz des Gymnaſiums zu Lemgo gelangt iſt. (Siehe darüber die Abhandlung des Gymnaſiallehrers Schacht im Lemgoer Oſterprogramm von 1880.) Beim Eingange der Reformation

in Lemgo hatten die Obſervantenmönche häufige Verfolgungen von Seiten der Lemgoer zu erleiden. „Die Obſervanten kamen in dem Jahre 1539 wiederum ins Gedränge, weil die Prädicanten gegen dieſelben einen Aufruhr erregt und der Magiſtrat daran Theil genommen.“ Es wurde ihnen dieſes von der Regentſchaft verwieſen. (Aufzeichnung des Archivraths Knoch in der Conſiſtorialregiſtratur.) Im Jahre 1561 wurde das Kloſter bei der unaufhaltſamen Verbreitung der Reformation von den Mönchen verlaſſen und trotz der Einſprache der Molenbeck'ſchen Erben vom Landesherrn eingezogen. Derſelbe überwies die ſeit dieſer Zeit leer ſtehende Kloſterkirche, die Brüderkirche, der reformirten Gemeinde zu St. Johann nach Zerſtörung ihrer Kirche vor dem Thore als Pfarrkirche. Die Gebäude des Kloſters wurden der Stadt Lemgo zu einer Armenanſtalt, in der ſie die beiden Heiligengeiſthäuſer, das bei dem Fleiſchſcharren und das zu St. Loyen, vereinigte, überwieſen, welche ſich unter dem Namen „Proviſion von St. Loyen“ d. i. dem heil. Eligius geweiht, bis heute erhalten hat. Außer einem in den Lipp. Reg. IV, 3137 erwähnten Vermächtniſſe von 1 fl. im Jahre 1526 an das Kloſter finden ſich Urkunden über daſſelbe nicht vor. (Vgl. Holſchers Bisthum Paderborn S. 21 und Preuß Baul. Alterth. S. 47.)

Von Häuſern auswärtiger Klöſter zu Lemgo wird urkundlich ein 1364 gegründetes Hospiz der Auguſtiner Eremiten und das Haus des Terminarius des Predigerkloſters zu Minden erwähnt. (Lipp. Reg. II, 1114 und III, 1704.)

Die Kapellen Lemgo's.

Außer der bereits erwähnten Kapelle des Auguſtiner-Canoneſſenkloſters im Rampendahle hatte Lemgo fünf Kapellen.

1. Die Kapelle zum heil. Geiſt auf der Neuſtadt.

Sie war mit dem Hoſpital zum heil. Geiſt verbunden und wurde im Jahre 1311 erbaut. In dieſem Jahre geſtattete Dietrich, Confirmirter der Paderborner Kirche, den daſelbſt errichteten Altar zu weihen und einen beſonderen Prieſter in der Perſon des Engelbert von Lüdinghauſen anzuſtellen, welchen Papſt Johann XXII. als ſolchen 1311 und 1319 beſtätigte. (Lipp. Reg. II, 596 und II, 598, 649.) Die Kapelle hatte anfänglich nur jenen einen Altar, welcher in einer Urkunde vom Jahre 1448 „der oberſte Altar im heil. Geiſte auf der Neuſtadt“ genannt wird. (Lipp. Reg. III, 2077.) Im Jahre 1443 erhielt ſie noch einen zweiten dem heil. Martin geweihten Altar, welchen Lüdeke Bading, früher Kirchherr zu Schötmar und Johann von der Lippe, Kirchherr zu Lage, ſtifteten und dotirten.

Der letztere ist in den Jahren 1447 und 1501, wo er Kirchherr in Lemgo und Pastor in Detmold war, Besitzer desselben. (Lipp. Reg. III, 2011, 2057, 2099.) Außer jenen Geistlichen standen an dieser Kapelle noch:

1394 und 1407. Johann von Heiligenkirchen, Rector der Kapelle zum heil. Geiste. (Lipp. Reg. II, 1425, III, 1671.)

1420. Johann Bist, Kirchherr der heil. Geistkapelle auf der Neustadt. (Lipp. Reg. III, 1825.)

1443. Johann Dekening, Besitzer der Kapelle. (Lipp. Reg. III, 2011.)

Die Hospitalkapelle besaß ein Marienbild und einen Kirchhof, an dessen Eingange gleichfalls ein solches stand, denn am 24. Sept. 1322 beurkunden die Consuln der Altstadt Lemgo, daß ihr Bürger Hermann gen. Bidemebroke den Armen im Hospital zum Heiligengeist auf der Neustadt 3 Mrk. Den. geschenkt habe, wovon die eine Hälfte für ein Pfund Wachs zu Erleuchtung des Marienbildes im Hospital, die andere für ein Pfund Wachs, um das vor dem Kirchhofe befindliche Marienbild **in vig. annunciat.** jährlich zu erleuchten, verwandt werden sollen. Sie ging wahrscheinlich mit der Reformation ein und findet sich in ihrer alten Gestalt theilweise erhalten und trotz des Durchbaues von der Vorderseite als Kapelle noch wohl erkennbar, zur Zeit im Besitze des Kaufmanns Seiff an der Breitenstraße gelegen, wo 2 Häuser davon entfernt die „hinter dem Heiligengeiste" genannte Gasse in dieselbe einläuft. Am Erker trägt sie neben der Jahreszahl 1727 die Inschrift: **Manant a solo commoda cuncta Deo.** (Vgl. Preuß Baul. Alterth. 2. Aufl. S. 49 und Holscher Bisth. Paderborn S. 22.)

2 Die Kapelle zu St. Jürgen
beim gleichnamigen Siechenhause vor dem Neuenthore.

Da, wo vor dem Neuenthore noch jetzt die Sekengärten bekannt sind, (siehe unten) gestatteten neben dem Hause für Aussatzkranke, einem sogenannten **leprosorium,** welche Krankheit durch Kreuzfahrer ins Abendland gebracht wurde und allmählich im Laufe des 14. Jahrhunderts wieder verschwand, die Priorin des Marienklosters Bertha und der Pleban Everhard in Lemgo im Jahre 1342 eine Kapelle zu weihen, aber nur einen Altar in derselben unter dem Vorbehalte zu errichten, daß Alles, was auf demselben geopfert werde, vom Priester oder Kapellan an den Lemgoer Pleban abgeliefert werden müsse. (Lipp. Reg. II, 833.) Später wurde noch ein zweiter Altar in ihr errichtet, denn im Jahre 1503 und 1509 wird in Urkunden

der Annenaltar, welchen hier Johann de Here geſtiftet und dotirt hatte, erwähnt. (Lipp. Reg. IV, 2909 und 2961.)

Als Kirchherrn und Prieſter an dieſer Kapelle werden genannt:

1342. Hartmann Kruſe.

1358—1374. Johann Kruſe, Kirchherr zu St. Jürgen. (Lipp. Reg. II, 1035, 1045, 1242.)

1411. Berthold Stoffe, Prieſter. (Lipp. Reg. III, 1751.)

1430. Johann Flörke, Kirchherr zu St. Jorien. (Lipp. Reg. III, 1901.)

Zur Zeit der Reformation Hildebrand Grathus, Prädikant oder Proponent zu St. Jürgen.

1564. Temhard Nagel, Katechiſta, der 1566 zum Prediger an St Marien erwählt wurde. Nach einer Notiz des Rectors Peter Fritſch zu Lemgo vom Jahre 1693: „**Aedem sancti Georgii diruit bellum tricennale Germaniae**“, fand die Kapelle im 30jährigen Kriege ihren Untergang. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde neben ihrer Ruine vom Magiſtrate zu Lemgo ein Haus erbaut, welches als Bier- und Branntweinſchenke den Namen Siechenhaus mit Unrecht führte. Mit ſeinem Abbruch und ſeiner Verſetzung als Krügermeier'ſches Wohnhaus auf die Neuſtadt am Heuthore verſchwand auch der alte Name jener Stätte. (Vgl. Clemen's Kirchengeſchichte 2. Heft. Minden 1864. S. 7.)

3. Die Kapelle St. Georgs und Eliſabeth auf dem Lippehofe.

Bernhardt **VI.**, Edelherr zur Lippe, erbaute dieſelbe 1414 zur Ehre Gottes „auf ſeinem Lypphofe“ und erwählte zu ihrem Patronen St. Georg und Elſebe die heil. Witwe, behielt ſich nach einer Urkunde vom 19. November 1414 die Belehnung des Prieſters vor, welcher wöchentlich drei Meſſen „von allen gläubigen Seelen, von den Patronen und von dem heil. Kreuze leſen ſoll“ und bewidmete den Altar mit 8½ Mrk. Geldrente, verſprach auch noch eine Rente von 3½ Mrk., ſowie eine beſondere Rente für Oblaten, Wein und Kerzen zu fundiren. (Lipp. Reg. III, 1786.) Im Anfang des 16. Jahrhunderts geſchieht der Kapelle in der Auseinanderſetzung Bernt **VII.** für ſeine Söhne Simon und Bernhard urkundlich nur mehr Erwähnung. Sie wird durch die Reformation eingegangen ſein, ihre Spur iſt nicht mehr.

4. Die Capelle U. L. Frauen auf der Straße,

die nur in einer Urkunde vom 23. November 1505, in welcher das Marienkloſter deren Verwahrer ein Haus verkauft, genannt wird.

Daß dieſelbe mit der **sub** 1 erwähnten heil. Geiſt Kapelle eins ſei, iſt nicht wahrſcheinlich. (Lipp. Reg. **IV**, 2924.) Jede ſonſtige Nachricht über ſie fehlt.

5. Die Gertruden-Clauſe oder -Kapelle.

Sie wird ums Jahr 1467 vor dem Oſterthore am Hohlwege nach Brake, da, wo jetzt die Barntruper und Detmolder Chauſſee in einanderlaufen, erbaut ſein, da in einer Urkunde deſſelben Jahres über Stiftung „einer Allemiſſen" aus dem Nachlaß des verſtorbenen Prieſters Rolof Brune geſagt wird, verdient ſolle die Almiſſe werden in der Kirche und Clus, die neu gebauet iſt bei Brake vor Lemgo auf dem Hollenwege vor der Oſterpforte. Die Kapelle wird in der Aufſchrift derſelben **Sacellum Leonardi und Gertrudis extra Lemgo** genannt. Im Jahre 1509 wird Bernd Molner, Beſitzer des Lehns und der Clus St. Gertrud vor Lemgo genannt. Zur Beilegung der zwiſchen Graf Simon **V.** und der Stadt Lemgo in Folge der Einführung der Reformation in letzterer ausgebrochenen Zwiſtigkeiten wurden unter den Linden der Kapelle Landtage am 27. Januar 1531 und am 29. December 1535 gehalten. (Lipp Reg. **IV**, 3193 und 3243.) Sie ging 1603 ein. Um dieſe Zeit legte Graf Simon **VI.** in ihr eine Geſchützgießerei an. 1632 wurde der Kirchhof der Kapelle zu Gärten ausgewieſen. Es iſt ſchon ſeit langer Zeit keine Spur von derſelben mehr vorhanden. (Vgl. Lipp. Reg. **III**, 2346, **IV**, 2958, 3173, 3218.)

Die Hoſpitäler oder Siechenhäuſer, deren Lemgo 4 beſaß.

1. Das Hoſpital zum heil. Geiſt auf der Altſtadt bei dem Fleiſchſcharren.

„Der Heiligegeiſt achter dem Fleskſcharne auf der Altſtadt", welchen wir entweder in dem jetzigen Spinn- oder dem Waiſenhauſe in der Nähe der Nicolaikirche wieder finden, wird in Stiftungs- und Schenkungsurkunden aus den Jahren 1414, 1432 und 1443 genannt. Daß das Hoſpital in der Nähe des Nicolaikirchhofes gelegen haben muß, iſt aus einer Lichtſtiftung vom 25. Januar 1432 zu ſchließen, bei der ſich die Dechen des Hoſpitals verpflichten, jede Nacht die Leuchte anzuzünden, welche ein gewiſſer Bernd auf dem Nicolaikirchhofe über die Straße gegen Bertold Cordings Haus hat machen laſſen. Jede weitere Nachricht über dies Heiligengeiſthaus fehlt. (Vgl. Lipp. Reg. **III**, 1916, 1785 und 1972.)

2. Das Hoſpital zum heil. Geiſte auf der Neuſtadt, deſſen Lage und Kapelle oben erwähnt wurde. Daſſelbe wurde nach

einer von den Lemgoer Conſuln am 8. Januar 1211 an Dietrich, Confirmirten der Paderborner Kirche, gerichteten Vorſtellung im Jahre 1291 aus den Almoſen der Gläubigen zu Ehren des heil. Geiſtes von den Conſuln erbaut. Simon I., Edelherr zur Lippe, ertheilte am 9. October 1306 den **pauperibus hominibus,** welche im Hoſpital zum Heiligengeiſte in der Neuſtadt Lemgo leben, für ihre **area et domus, que protenditur ad rivum transeuntem fossatum, eidem aree immediate adjacens** Freiheit von Wortzins, ſowie auch von allen ferneren ſtädtiſchen Abgaben und geſtattet ihnen, jenen Platz beliebig mit Häuſern zu bebauen. Die Armen ſcheinen in verſchiedenen Häuſern untergebracht zu ſein, von denen eins unter dem Namen Schodekromen Heiligengeiſt im Jahre 1396 vorkommt. (Lipp. Reg. II, 1443.) Das Hoſpital erhielt Geſchenke an Geld, Land und Getreide in den Jahren 1322—1409, zu Wein im Jahre 1380, damit einem jeden Armen, welcher an den fünf Zeiten Gottes Leichnam empfängt, 1 Quart Wein zur Spolinghe, wenn ſe unſern Heren empfanghen hebbet" zu geben. (Lipp. Reg. II, 676, 984, 1178, 1284, 1512, 1607, 1299.) Am 27. Februar 1364 ertheilte Simon III., Junker von der Lippe, auf Bitte der Bürger in der Neuſtadt Lemgo den dortigen armen kranken Leuten die Gnade, daß der Nachlaß der Verſtorbenen dem Armenhauſe verbleiben und kein „Erbe" davon genommen werden ſolle. (Lipp. Reg. II. 1111.) Die Geſchichte der weiteren Schickſale des Hoſpitals iſt nicht bekannt.

3. Der heil. Geiſt St. Loyen in der Altſtadt.

Dies Hoſpital war dem heil. Eligius, welcher Goldſchmied unter dem Frankenkönige Chlotar II. und ſpäter Biſchof von Noyon, geſt. 659, der Patron der Goldſchmiede wurde, geweiht und wird daher gewöhnlich „der heil. Geiſt St. Loyen" genannt. Erwähnung desſelben geſchieht zuerſt im Jahre 1455, wo die Dechen „der armen Leute in Sünte Loyen Heiligengeiſte zu Lemgo" verpflichtet werden, aus einer Schenkung denſelben an den vier Hochzeiten „einen drepliken Potharſt von grobem Fleiſche" zu kaufen und unter ſie zu vertheilen; im Jahre 1487 erhielt es eine Rente und 1519 wird es noch erwähnt. (Lipp. Reg. III, 2167, IV, 2718, 3077.) Nachher wurde es mit dem unter Nr. 1 genannten Heiligengeiſte bei dem Fleiſchſcharren vereinigt, indem in einer Urkunde von 1554 die Dechen „der zuſammengebrachten beiden Heiligengeiſte zu St. Loyen und auf dem Fleiſchſcharren" vorkommen. Später wurden die vereinigten Armenhäuſer in das aufgehobene Franciskanerkloſter (Brüderhaus), am Johannisthore verlegt, wo ſie noch jetzt unter dem Namen Proviſion St. Loyen exiſtiren. Dieſe Verlegung muß vor dem Jahre 1574

geſchehen ſein, da in einer Urkunde dieſes Jahres die Dechen „ton Broderen“ d i. im Brüderhauſe, erwähnt werden. (Lipp. Reg. III, 2167.)

4. Das Leproſen- und Siechenhaus St. Georg oder Sünte Jürgen.

(Siehe das Nähere bei Beſchreibung der gleichnamigen Kapelle.)

Daſſelbe wurde für Ausſatzkranke vor dem Neuenthore, da, wo noch jetzt die Sekengärten genannt werden, im Jahre 1342 errichtet und 1374 mit einer Wieſe zu Ilſendorf (Iſtrup), beſchenkt, von deren Ertrage $\frac{1}{3}$ zur Structur und $\frac{2}{3}$ zur Unterhaltung der Leproſen beſtimmt war. (Lipp Reg. II, 1242). Beim Schwinden des Ausſatzes diente es als Krankenhaus und fand mit Kapelle im dreißigjährigen Kriege ſeinen Untergang.

Die Beghinenhäuſer.

Lemgo hatte außer dem mit dem obengenannten Schweſternhauſe oder Kloſter der Eldagſer Auguſtinernonnen zuſammenfallenden Beghinenhauſe im Rampendahle, welches 1448 erwähnt wird, (Lipp. Reg III, 2078) drei Beghinenhäuſer.

1. Das Beghinenhaus bei St. Nicolai auf der Altſtadt.

Daſſelbe wird zuerſt in einer Urkunde vom 21. Juni 1354 genannt, nach welcher Eliſabeth **puella in domo Baghinarum** bei St. Nicolaus dem Nonnenkloſter eine Schenkung macht. Im Jahre 1455 wird es das große Beghinenhaus auf der Altſtadt am Nicolaikirchhofe genannt. (Lipp. Reg. II, 973 und 2168.) Weitere Nachrichten über daſſelbe liegen nicht vor.

2. Das Beghinenhaus auf der Neuſtadt neben dem St. Marienkirchhofe

wird ſchon 1285 erwähnt, wo „die **bechine**“ des Hauſes in der Neuſtadt Lemgo einſtimmig beſchloſſen haben, es ſolle keine von ihnen bei dem Verlaſſen des Hauſes ihr in daſſelbe mitgebrachtes Geld zurückfordern und mitzunehmen berechtigt ſein. Es wurde ſpäter mit dem Beghinenhaus zu St. Johann vereinigt, da der Landesherr im Jahre 1556 dem Magiſtrate erlaubte, das bei St. Johann abbrechen zu laſſen und die Beghinen in das Haus auf der Neuſtadt zu bringen, wo es noch als Verſorgungsanſtalt für bedürftige, unverheirathete Frauenzimmer beſteht. (Lipp. Reg. II, 511, III, 1584 und 1590.)

3. Das Beghinenhaus bei St. Johann,

daſſelbe wird als „Baginen-Huſ“ zu St. Johann ſchon im Jahre

1370, dann 1448 und 1459 urkundlich erwähnt. Später wurde es mit dem auf der Neuſtadt vereinigt. (Lipp. Reg. II, 1203, III, 1219 und IV, 2631.)

Geiſtliche Brüderſchaften,

wie ſolche von ihren Zuſammenkünften am erſten Tage des Monats den Namen Kaland tragend, ſchon im 13. Jahrhundert in den meiſten Städten des alten Sachſenlandes ſich bildeten, beſaß Lemgo folgende ſechs an der Zahl:

1. Die Bruderſchaft des heil. Leichnams,

in einer Urkunde vom 28. October 1354 „Kumpany des hilgen Lichammer to Lemego, de de Kaland hetet“ genannt. (Lipp. Reg. II, 983.) Sie beſtand ſchon im Jahre 1353 und hatte wie ähnliche Verbrüderungen aus geiſtlichen und weltlichen Perſonen beiderlei Geſchlechts unter Leitung von Prieſtern den Zweck gegenſeitiger Fürbitte im Leben und nach dem Tode, Unterſtützung in Krankheiten, Begleitung bei Leichenbegängniſſen u. ſ. w. „Welche Ausdehnung dieſe Genoſſenſchaft in Lemgo erlangte, zeigt ein vom zeitigen Decan Ludeke Paves aufgeſtelltes Verzeichniß der Mitglieder derſelben vom Himmelsfahrtstage 1442 auf einem großen Pergamentbogen im Lemgoer Stadtarchiv, mit der Aufſchrift: „Dat is de Broderſcop des hilgen Lives to Sunte Johannſe vor Lemego.“ Daſſelbe zählt mindeſtens 300 Männer und Frauen auf, geſondert nach den ſechs Bauerſchaften: Des Slages Burſcop, Rampendales B., S. Nicolaus B., des hilg. Geſtes B., unſer lowen Frawen B. un de Kerſpels Lude to St. Johannes.“ (Lipp. Reg. II, 960.) In einer Urkunde des Stadtarchivs vom 29. Mai 1483 iſt ein ſehr intereſſantes Statut über die Zahl, Bewirthung, Wahl des Hausherrn und der Dechen der Brüderſchaft enthalten. (Lipp. Reg. IV, 2667.) Ihre gottesdienſtliche Feier wird ſie anfangs in der Hauptkirche zu St. Johann, ſpäter vor dem Altare des heil Leichnams in der Nicolaikirche, an den ſie auch Stiftungen gemacht hatte, veranſtaltet haben. (Lipp. Reg. III, 2465.) Sie hatte beſondere Prieſter, als ſolche werden genannt:

1358. Johann Hyſſele.
1432. Hildebrand Cording.
1468. Johann Potthariſt.
1485. Hermann Kalkmann, Rector der Commende **b. Virg.** und **S. Liborii,** welche der Rath der Stadt Lemgo bei den Kalandsherrn geſtiftet hat. (Lipp. Reg. II, 1030, III, 1922, 2353, IV, 2698.)
1442. Lüdeke Paves, Decan der Bruderſchaft.

Sie ſowohl wie die andern Brüderſchaften werden ſich zur Zeit

der Reformation allmählich aufgelöſt haben und wahrſcheinlich um das Jahr 1350, wo der ſchwarze Tod Deutſchland entvölkerte, von den Kalandsherrn geſtiftet ſein. (Vgl. Holſcher Bisth. Paderborn. S. 26.) Unter dem Namen „Kalands-Proviſion" auf der Altſtadt hat ſie noch ums Jahr 1745 beſtanden, da Anna Katharina von Grote geb. v. Kerſſenbrock, welcher Familie die Altſtädter Kirche viele Schenkungen verdankt, um jene Zeit der Kalands-Proviſion auf der Altſtadt zur Erziehung armer Leute Kinder in der lutheriſchen Religion 100 Thlr. ſchenkt.

2. Die Apoſtel-Brüderſchaft,

auch Kaland der 12 Apoſtel genannt. „Die Herren der Apoſtel-Brüderſchaft" werden zuerſt in einer Urkunde vom Jahre 1409 und zuletzt 1523 erwähnt. (Lipp. Reg. III, 1703 und IV, 3116.)

3. Die Katharinen-Bruderſchaft,

welche ihre beſonderen Gottesdienſte am Katharinen-Altar in der St. Nicolaikirche hielt, wird in Urkunden vom Jahre 1394 und 1440 genannt. (Lipp. Reg. II, 1419 III, 1994.)

4. Die Jakobs-Bruderſchaft,

deren Dechen eine Rente zu einem ewigen Lichte vor St. Jakobs Bilde auf dem Altare **corporis Christi** und Unſrer lieben Frauen auf dem neuen Chore der Nicolaikirche im Jahre 1489 kauften und ſich mit dem Kirchherrn in Lemgo im Jahre 1494 wegen Haltung einer jährlichen Memorie für die verſtorbenen Mitglieder derſelben vereinbarten. (Lipp. Reg. IV, 2754 und 2815.)

5. Die Bruderſchaft des heil. Jobſt

wird zuerſt 1447 genannt. Nach einem Kerbzettel des Lemgoer Stadtarchivs verpflichtet ſich Meiſter Gerdt Imler in Geſeke, den Dechen St. Joeſt's zu Lemgo eine Tafel zu malen, inwendig mit der ganzen Legende St. Joeſts, auswendig auf dem einen Theile St. Joeſt mit zwei Pilgrimen und auf dem andern Theile die Raſt St. Joeſts wie man ihn umträgt am Pfingſttage mit dem Ritter und mit dem Prieſter ꝛc. Außer dem Weinkauf empfängt der Meiſter dafür als Lohn 30 Gfl. (Lipp. Reg. III, 2056, IV, 3003.)

6. In der Geſchichte des Geſchlechts von Oeynhauſen S. 311 geſchieht noch eines Convents St. Alexanders Erwähnung.

---

10. Lieme, (Lym. In einer Urkunde von 1360 „Großen-Lieme.") Die im Jahre 1726 gegründete Parochie Lieme mit dem Kirchdorfe

Lieme mit den Gründen, den Ortſchaften Wittighöferheide, Rhien, Hengſtheide, Lückhauſen und Domäne und Mühle Büllinghauſen, war bis dahin ein Filial von St. Johann zu Lemgo (ſie kommt in den Acten der Conſiſtor.-Regiſtratur ſchon 1516 vor) und hatte eine Kapelle, in der, wie bei Lemgo ſchon erwähnt wurde, der von dort wegen Feſthaltens an der katholiſchen Lehre beim Anfange der Reformation vertriebene Prieſter Piderit eine Zeit lang Meſſe las. Graf Simon Heinrich Adolf ſchuf im genannten Jahre aus Theilen der Gemeinde St. Johann und Heiden dies Kirchſpiel und ließ die jetzige Kirche durch Erweiterung der alten Kapelle erbauen. Die Thür nach Weſten trägt die Inſchrift **Anno Christi** 1615. Dieſelbe, ein nicht ſchöner Holzbau, hat Dank der anerkennungswerthen Bemühungen des zeitigen Paſtors Cronemeyer durch eine Reſtauration im Jahre 1873 aus freiwilligen Beiträgen der Gemeinde ein ziemlich freundliches Anſehn erhalten.

Die Orgel wurde im Jahre 1786 in Lieme aufgeſtellt, jedenfalls hatte ſie ſchon in einer andern Kirche geſtanden. Eine Tafel zum Anſchreiben der Geſänge trägt die Inſchrift H. H. Gronemeier 1. Küſter in Lieme 1732.

Die eine der beiden Glocken, ſicherlich die der alten Kapelle, hat folgende Inſchrift: **Jesus maria johannes julianus sancta katerina anno dom. MCCCCLXXXII,** die zweite neuere Glocke hat in drei Reihen die Inſchrift: „Ich wurde gegoſſen im Jahre Chriſti 1837 von H. L. Lohmeier in Gütersloh für die Gemeinde Lieme in dieſem Jahre. Folgende Herren: Paſtor Krecke, Küſter Wöhrmann, Kirchendechen Taſche und Kuhlmann ſtanden daſelbſt. Dem dreieinigen Gott allein die Ehre.“ An der Oſtſeite der Kirche in der Wand zeigt ein ſchön gehauener Stein, der rechts von einem ſteinernen Löwen, links von einem ſteinernen Engel gehalten wird, das Doppelwappen und Namen des Grafen Simon Heinrich Adolf und ſeiner Gemahlin.

Die Gemeinde zählt ca. 1400 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 59, der Confirmirten 29, der Communikanten 941, der Copulirten 17, der Geſtorbenen 35 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1726.

Das Vermögen der Kirche beläuft ſich auf 3232,91 Mk. das der Armenkaſſe auf 3242 Mk. 23 Pf.

Die Pfarre hatte Anfangs nur eine Einnahme von 150 Thlr., „jedoch nachdem die Witwe ihren Hof der Pfarre geſchenkt hat, 30 „Rthlr. mehr, den auch ſeitdem der Prediger bewohnt.“ (Althof Manuſcript.) Dieſe erſte Pfarrwohnung wurde 1763 verkauft und dafür von dem **Chirurgo Theopold** aus Lemgo ſein Wohnhaus **cum pertinentiis** für das **licitatum** von 453 Thlr. zur Pfarre an-

gekauft. Zur Zeit des Paſtors Mörs wurde die Pfarre durch den Ankauf des alten Steinhofes, der Geburtsſtätte des berühmten Japanreiſenden Kämpfers, der hier ſein berühmtes Werk **amvenitates exot.** verfaßte und deſſen bei Paſtor Kämpfer von St. Marien zu Lemgo Erwähnung geſchehn, der jetzigen, freundlich auf einer Inſel gelegenen Pfarrwohnung, weſentlich verbeſſert. Die Vorrede jenes Buches erzählt uns ja: **Dabam ex museo praedicti mei, Steinhoff dicti, in Comitatu Lippiaco, Anno Christi 1712.** Die Pfarre hat nach dem neuſten der Landesſynode vorgelegten Anſchlage ein Einkommen von 2229 Mark.

Der erſte Pfarrer war hier: Adam Conrad Köller, welcher Ende 1726 von Hauſtenbeck, wo er ſeit 1722 geſtanden hatte, an die neugegründete Pfarre berufen wurde. Er ward vom Superintendenten Anzen in Lage am 3. Advent, 15. December 1726 eingeführt und predigte bei ſeiner Introduction über Jeſ. 6,5–8, des Propheten Berufung, wie die Inſchrift unter dem obengenannten Wappen in der Oſtwand der Kirche meldet. Im Jahre 1750 iſt er in Lieme geſtorben. Der **Catalogus mortuorum** zu Lieme beſagt: „1750 den 21. December iſt der 3. Paſtor Köller in der ſtille beygeſetzt, ſo geſtorben den 16Xbr., das iſt der erſte Prediger hier geweſen.“

2. 1751. Auguſt Luther Führing aus Detmold, wurde 1762 nach Barntrup und 1773 nach Brake verſetzt, wo er als Superintendent 1794 geſtorben iſt. Die kleinere Glocke zu Brake trägt ſeinen Namen Friedrich Emil Auguſt

3 1762. Streicher aus Elbringen, ſtudirte zu Detmold, Bremen und Marburg, informirte als Landescandidat einige Kinder und trat 1762 das Predigtamt zu Lieme an, nachdem er eine Zeit lang vorher Vacanzvicar in Detmold geweſen. Im Jahre 1772 wurde er nach Meinberg berufen, wo er geſtorben iſt. (Siehe Meinberg.)

4. 1772. Daniel Jenin von Heiligenkirchen, ſtudirte zu Detmold, Marburg und Bremen und trat hier die Stelle im Decbr. 1772 an. Am 24. Auguſt 1777 erhielt er den Ruf nach Lipperode.

5. 1777. Johann Ernſt Adolf Stivarius aus Hillentrup, wurde als Candidat 1762 Hauslehrer bei Oberförſter Böger zu Lopshorn, dann von 1770—1777 Paſtor zu Hauſtenbeck. Er ſtarb zu Lieme den 15. Juli 1802, 69 Jahr und 4 Monate alt. Ihm folgte ſein älteſter Sohn:

6. 1802. Friedrich Carl Benjamin Stivarius ward 1797 zu Elbringen Predigergehülfe, 1799 ein halbes Jahr Vicar zu Schlangen. Im Jahre 1812 ließ er ſich nach Schlangen verſetzen und ſtarb daſelbſt 1843.

7. 1813. Ludwig Reuter aus Heiden, war ſeit 1810 ſeines

Vaters Gehülfe. Er nahm 1820 seinen Abschied und wurde 1822 Amtsrentmeister zu Lage.

8. 1820. Louis Pustkuchen aus Detmold, bekannt durch seine Predigten und trefflichen literarischen Leistungen (Parabeln), bei denen er seinem Namen den Namen Glanzow hinzufügte. Der sehr begabte, mit Bischof Seyler in Berlin befreundete Mann, welcher auch mit Göthe einen literarischen Streit führte, durch den der alte Dichter sich sehr gekränkt sah, mußte leider wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit seinen Abschied nehmen und ging ins Preußische, wo er anfangs Pastor zu Wesel geworden sein soll und nachher leider zu Grunde gegangen ist.

9. 1827. Friedrich Eberhard Krecke, Sohn des Richters Johann Heinrich Florens Krecke aus Uflen, geb. 22. Februar 1794. Nachdem er Rector in seiner Vaterstadt gewesen, wurde er Pastor in Lieme. Hier stand er bis zu seinem Tode im Jahre 1854. Seine Gemahlin war nach dem Liemer Kirchenbuche Johanne Sophie Henriette Potharst aus Salzuflen, mit der er sich am 20. October 1819 als Rector daselbst vermählte.

10. 1854. Carl Mörs aus Horn, ging 1858 von Lieme nach Bega. (Siehe seine ausführl. Lebensbeschr. bei Bega.)

11. 1858. Gustav Schmidt aus Horn, wurde 1866 nach Schlangen versetzt. (Vgl. seine Lebensbeschr. bei Schlangen.)

12. 1866. Hermann Wolff aus Detmold, wurde durch Superintendent Rohdewald zu Lieme eingeführt und 1871 als 2. Pastor nach Horn berufen. (Siehe dort seine ausführliche Lebensbeschreibung.)

13. 1871. Carl Cronemeyer, Sohn des Pastors Cronemeyer zu Schötmar, geb. zu Bösingfeld den 20. Juni 1840; seine Mutter war eine Tochter des Pastors Meyer aus Horn. Er erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung auf der Schule zu Uflen 1851, den Gymnasien Herford 1855—1860, Detmold 1860—1861 und den Universitäten Tübingen 1861—1863, Berlin 1863—1864. Am 21. November 1864 wurde er Rector zu Horn und bestand sein 1. Examen im Februar 1865. Während der Krankheit des Pastors Arnold und nach dessen Tode war er pfarramtlich thätig, nachdem er am 27. November 1867 sein Examen **pro ministerio** bestanden und 1869 durch Generalsuperintendent Koppen ordinirt worden. Am 25 Sept. 1871 wurde er nach Lieme berufen und dort vom Superintendenten Melm am 3. December 1871 eingeführt. Seine Eintrittspredigt hielt er über den Text 2. Cor. 4,5.

In Lieme verheirathete er ſich mit Anna Neubourg, Tochter des Amtsraths Neubourg zu Horn. Daß er ſich um die Verſchönerung der Kirche verdient gemacht hat, iſt oben erwähnt.

---

11. Reelkirchen (Relinkerke, Reylenkerken), mit Reelkirchen, Herrentrup mit dem Sauerkruge, Hüntrup, Wellentrup mit dem Gute Gröpperhof, Siebenhöfen und Wilbaſen, Maspe mit den Gütern Burgmaspe, Niedermaspe, Obermaspe, Freißmiſſen, Gut Borkhauſen, in der blanken Ruthen, Tintrup, in der Wehren, das Gut zu Belle und Brunsmeiers Hof, kommt ſchon 1231 als Parochie des Archidiaconats Steinheim im Bisthum Paderborn vor. Ob um dieſe Zeit ſchon der Hauptbau der jetzigen Kirche geſtanden hat, iſt nicht bekannt. „Das reichgegliederte Sockelgeſims und die romaniſchen Säulen des durch einen gedrückten Spitzbogen geſchloſſenen Portals deuten auf die Uebergangszeit der Baukunſt hin.“ (Preuß Baul. Alterth. 2 Aufl. S. 158.) Puhſtkuchen ſagt in ſeinem bekannten Werke: „Reelkirchen hat ſchon 1421 eine Kirche gehabt.“ Ums Jahr 1587 wird dieſelbe eine Erweiterung erfahren haben. Denn im Kirchenviſitationsprotokoll vom Jahre 1587 heißt es: „Es haben auch Paſtor, Dechen und gemeine Kaspelsleute, daß ihre Kirche zu enge werde, beleget und daß ihnen möge freigelaßen werden, dieſelbe zu erweitern.“ (Nach den Acten der Conſiſtorialregiſtratur.) Schutzpatron der Kirche iſt der heil. Liborius, deſſen Figur in einem ſteinernen Reliefbilde über dem Portale angebracht. Demnach iſt ſie von Paderborn aus erbaut, wohin die Gebeine des heil. Liborius am 28. Mai 836 von Le Mans in Frankreich gebracht wurden, von welchem Datum an dort die Verehrung dieſes Schutzheiligen beginnt. Ein Anbau an die Kirche auf der Südſeite fand im Jahre 1665 ſtatt, wie die daſelbſt eingehauene Jahreszahl angiebt.

Im Jahre 1380 wird Werne und 1411 Yſentorpe (Iſtrup) als zur Parochie Reelkirchen gehörig bezeichnet. (Lipp. Reg. II, 1304, III, 1750.)

Urkundlich iſt über Reelkirchen außer den nachfolgenden vorreformatoriſchen Prieſtern nur bekannt, daß 1398 mit Genehmigung des Kirchherrn zu Reelkirchen in der Kapelle zu Wilbaſen ein Altar fundirt wurde (Lipp. Reg. II, 1457.) und daß die Kirche mit allen ihren Einkünften mit Erlaubniß des Grafen Bernhard auf Geſuch ſeines Bruders Simon, Biſchofs von Paderborn, ſammt der zu dieſer gehörenden Filialkapelle zu Wilbadeſſen (Wilbaſen) am 8. October 1496 dem Kloſter zu Blomberg incorporirt ward, (Lipp. Reg. IV, 2850.) aus deſſen Händen ſie erſt durch die Reformation befreit

wurde. Im Jahre 1587 beklagt ſich der Paſtor (Johannes Sibelius) bei den Lipp. Kirchenviſitatoren, daß er von dem Paderborniſchen und **possessori** der Kirchen übernommen werde und ihnen nach Gelegenheit der Früchte im Felde geben müſſe. (Nach dem Kirchenviſitationsprotocoll und der Conſiſtorialregiſtratur.)

Eigenthümlich iſt es, wie aus Urkunden des Jahres 1646 zu erſehen, daß der Biſchof von Paderborn um jene Zeit wieder ſein Beſetzungsrecht auf Reelkirchen geltend machte. Der an Stelle des verſtorbenen Thomas Velthaus mit der Pfarre providirte Johann Bernhard Frick ergriff nämlich an Ort und Stelle **per talum jannae ecclesiae, super quam statua St. Liborii erecta, sicut etiam januae domus pastoralis** Beſitz und forderte den Pfarrer Chriſtoph Stoſch auf, als ſein Vicecurat mit ihm wegen Bedienung der Paſtorei um eine gewiſſe jährliche Abgabe in der Weiſe zu handeln, wie es ſein Vorgänger Adolf Scherer mit dem vorigen Paſtor Velthaus gethan, der im Jahre 1611 den Zehnten für jährlich 44 Thlr. an Scherer verdingt habe Der Paſtor Stoſch wurde damals Lippiſcher Seits bedeutet, bei dem **pp.** Frick die Sache hinzuhalten, da die Attentate des Biſchofs gefährlich ſeien und man denſelben „bei dieſen Friedenstractaten **omni nisi et nixu** vorbauen müſſe.“ Nach dem Weſtfäliſchen Frieden wird man den Biſchof energiſch zurückgewieſen haben. (Nach den Conſiſtorialacten bearbeitet von O. Preuß.) Die Einführung des reformirten Abendmahlsritus in die Gemeinde ſtieß nach den Kirchenviſitationsprotokolle von 1606 auf viele Schwierigkeiten. Erſt im Jahre 1607 bequemte man ſich mit Wöbbel zu demſelben. In den Jahren 1757, 1761 und 1762 laſtete der ſiebenjährige Krieg ſchwer auf der Gemeinde. Die Felder wurden verheert; das Lager des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig, welcher vom 14.—16. Auguſt 1761 ſein Quartier auf dem adligen Hofe zu Reelkirchen hatte, erſtreckte ſich nach Siekholz und Meinberg.

Die Orgel der Kirche iſt vom Orgelbauer Randebrock im Jahre 1870 erbaut.

Die Glocken haben folgende Inſchrift: die älteſte: „iheſus bin ik genant min luet is wal bekant. den minſchen rope ik to komen tho ſiner ſelen fromen an **don. MCCCCXCII.**“ Die zweite: „**Ich rufe zum Gottesdienst und meld die Sterbligheit, drumb werde der mich hört zur Kirche und Todt bereit. — Bernd Biern. C** An derſelben Glocke ſteht ferner: „**Regente et consentiente illmo comite et dno. dno Casimiro comite et nobiliori d. in Lippia ad laudem Dei anno 1669 me fieri curarunt d. Amelingius Grothus pastor:**

Hinrich Koller. Meyer Hans zu Jstrup Templarii.“ Die dritte Glocke iſt ohne Inſchrift.

Die Kanzel trägt die Worte: **Nec canis mutus, nec mordax. Anno 1667. H. Amelung Grothus.** Der Schalldeckel das Diſtichon: **Preco Dei sit vox et verba loquatur Jovae, — Sit quoque vox populi continuis precibus. A. Chr. 1667.**

Die Gemeinde hat ca. 2300 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 71, der Confirmirten 27, der Copulirten 17, der Geſtorbenen 45, der Communikanten 1107 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1667.

Das Vermögen der Kirche beläuft ſich auf 15,303 Mark, das der Armenkaſſe auf 7650 Mark.

Die Pfarre hat ein Einkommen von ca. 3900 Mk. und iſt demnach nach Oerlinghauſen eine der beſtdotirten des Landes.

Das Pfarrhaus iſt zur Zeit des Paſtors Knoll erbaut.

Vor der Reformation werden in Urkunden folgende Prieſter Reelkirchens genannt:

1. 1446. Gottſchalk Hocker.

2. 1448—1486. Bartold Stoffe, zugleich auch Verwahrer des Altars der 10,000 Märtyrer in der Marienkirche zu Lemgo.

3. 1479. Heinrich Kokenhus und

4. 1480. Arnold oder Arend Hocker, Kirchherr; ein Streit zwiſchen ihm und Bertold Glade, Kirchherrn zu Blomberg und Prieſter an der Clauſe zu Wilbaſen wird am 20 Januar 1480 dahin entſchieden, daß dieſer jenem bei den Hochzeiten (Hauptfeſten) dienſthaftig ſein, und der Prieſter zu Wilbaſen den dritten Theil des Opfers „in der Kellen“, wie ſein Vorbeſitzer gehabt, behalten ſoll. (Lipp. Reg. III, 1904, 1435a, IV, 2612, 2613, 2700) (Vgl. Holſcher Biſth. Paderb. S. 73 und 74)

5. 1520. Cordt von der Wipper, ſtarb 1567. — Der erſte evangeliſche Paſtor war:

2. 1542. Johann Müſſemann. Corvinus giebt ihm bei der Kirchenviſitation von 1542 das Zeugniß: **Vir bonus pius et ad regendam ecclesiam aptus et idoneus. Optima et egregia habuit ab auditoribus testimonia,** und fügt hinzu, daß ihm die Obrigkeit wegen ſeines Mangels Beiſtand leiſte.

3. 1564. Anton Tidemann aus Blomberg lebte noch 1591. Hamelmann nennt ihn unter den Paſtoren: **qui conditione et virtute claruerunt aut adhuc clarent p 824.**

4. 1572. Johannes Sibelius, Sohn des Laurentius Sibelius, Kanzlers zu Paderborn. Das Kirchenviſitationsprotokoll von 1604 berichtet: „Paſtor hat den Exorcismus abgeſchafft und den Dekalog nach der Bibel gepredigt,, abhorrire von der Ubiquität.“

5. 1613. Adolf Scheerer oder Latomus, der erste reformirte Prediger, ſtarb 1642.

6. 1643. Adolphus Latomus, des Vorigen Sohn, wurde am 17. Juli von dem Grafen Otto zu Brake präſentirt und darnach als Prediger berufen. Er ſtarb 1651.

7. 1651. Chriſtoph Stoſchius heirathete des Vorigen Tochter und ſtarb im Mai 1659. „Sein Aeltervater Hans von Stoſch war der letzte Edelmann dieſes ſeit dem 6 **sec.** uralten adligen Geſchlechts. Dieſes Chriſtoph Stoſch älteren Bruders Bartholomaei Sohn, Namens Friedrich Wilhelm, wurde 1701 vom Könige Friedrich I. in den Adelſtand erhoben. Als Geh. Sekretär zu Berlin ſchrieb er das ſocinianiſche (andere nennen es gar ein atheiſtiſches, welches aber zu hart) Buch: **Concordia rationis et fidei**, welches confiscirt und verbrannt und nun gar ſelten zu haben iſt.“ (Althof Manſcr.)

8. 1660. Ameling Grohthauſen aus Bremen, ward 1657 Rector zu Horn. Er war ein großer Redner und ſtarb im Jahre 1687.

9. 1688. Philipp Neubourg aus Alverdiſſen, war zuvor Hofmeiſter der jungen Grafen zu Brake, wurde hier Superintendent und ſtarb im Jahre 1712. „In Holland wurde ihm die Berufung an dieſe Gemeinde kund. 1676 hatte er zu Rinteln unter Philipp Lohmeier eine Disputation **de atmosphaera terrae** vertheydiget.“ (Althof Manuſcript.)

10. 1713. Johann Chriſtoph Theopold, geboren zu Stapelage den 27. September 1650, wurde 1683 Paſtor zu Donop, wo er, da er „ein großer Liebhaber hiſtoriſcher Nachrichten war,“ die dem Puhſtkuchen'ſchen Werke zu Grunde liegenden Notizen ſammelte. Den 15. Auguſt 1713 ſtellte ihn der Superintendent Klaſing dieſer Gemeinde als Paſtor vor. Er ſtarb 1728.

11. 1729. Johann Ernſt Stivarius geb. zu Hillentrup den 4. Januar 1699, war anfangs Paſtor zu Hillentrup, wo ſein Leben ausführlich beſchrieben iſt. Er wurde am 29. Auguſt 1729 durch den Generalſuperintendenten Köhler eingeführt, und ſtarb zu Reelkirchen 1762, „nachdem er noch zuvor die Beſchwerniß des Krieges empfunden hatte.“ (Althof Manſcr.)

12. 1763. Anton Heinrich Wilhelm Röteken aus Hohenhauſen, war 13 Jahre Paſtor zu Alverdiſſen. Er ſtarb hier den 1. December 1767.

13 1768. Johann Henrich Kramer war zuvor bei dem Grafen von Schaumburg zu Bückeburg Hofprediger, wo er auf den daſelbſt verſtorbenen Regierungsrath Abbt eine Leichenpredigt gehalten hat, die gedruckt iſt. „Wegen eines Proceſſes zwiſchen Det-

mold und Bückeburg, zog ſich die eigentliche Einführung und Activität dieſes Mannes zu Reelkirchen bis Oſtern 1776, mithin über 7 Jahre, da er endlich ſich zu Detmold ſiſtirte, über einen vorgegebenen Text den 26. März predigte und die **reversales** unterſchrieb, wozu er durch ein Reſcript von Bückeburg angemahnt war. Der ſo lange zwiſchen Detmold und Bückeburg dieſerhalb geführte Proceß iſt alſo von Seiten des Letzteren mit den Koſten verloren. Noch iſt hierbei der beſondere Umſtand anzumerken, daß Kramer bei gnädigem Landesherrn zu Detmold unterthänigſt nachgeſucht hat, daß er ſich fernerweit Hofprediger nennen laſſen dürfe, welches ihm denn auch und zwar ſogar dergeſtalt zugeſtanden iſt, daß er auch vom Conſiſtorio alſo benannt wird." (Althof Muſer.) Er wurde ſpäter geiſtesſchwach, weshalb die benachbarten Prediger in Reelkirchen etliche Jahre lang ſonntäglich wechſelnd vicarirten. 1785 erhielt er in der Perſon des Candidaten Schönfeld, zweiten Sohn des Paſtors Schönfeld zu Cappel, der ihm auch nachfolgte, einen Gehülfen.

14 1789. Johann Henrich Friedrich Schönfeld aus Cappel, geb. zu Wöbbel den 17. December 1763. Er verſah bis zum Jahre 1848, alſo bis zu ſeinem 84. Jahre das Predigtamt und nahm erſt in dieſem Jahre bis zu ſeinem Tode, der 1850 eintrat, einen Gehülfen. Schönfeld war nicht nur ein originneller Prediger, von dem eine Menge Anekdoten erzählt werden, ſondern auch ein beherzter und tapferer Mann, welcher ſich in ſeinem Hauſe mit dem größten Heldenmuthe allein gegen eine Räuberbande vertheidigte. Werth ſchreibt von ihm in ſeinem Büchlein über die lipp. Elementarſchulen S. 81: „Außer den Schulfeſten in Oerlinghauſen zeichneten ſich die Reelkircher am Meiſten aus. Dort wohnt ein menſchenfreundlicher Pfarrer mit kindlichem Sinn, Namens Schönfeld, der der Jugend gern jedes Opfer bringt, und ſich bei ſeinem großen Frohſinn nicht ſehr kümmert, wenn man ihn oft nicht verſteht."

15. 1850—1868. Auguſt Knoll aus Lemgo, ſiehe deſſen ausführliche Lebensbeſchreibung bei Wüſten Nr. 15. Seiner Bemühung iſt der Bau des jetzigen Pfarrhauſes zu danken. Im Mai 1868 ließ er ſich mit jährlich 800 Rthlr. von den Pfarreinkünften eines Augenleidens wegen emeritiren.

Vom Jahre 1868—1877 wurde die Pfarre durch Vicare und zwar durch die Candidaten Wilhelm Krücke aus Langenholzhauſen, jetzt Paſtor zu Limburg in Naſſau, Wendt, jetzt Paſtor in Donop, Smend, zur Zeit Pfarrer am Meißner in Heſſen, und

16. Werner Weſſel, Sohn des General-Superintendenten Weſſel, verwaltet. Derſelbe iſt geboren zu Schötmar den 5. Dec. 1847, beſuchte die Gymnaſien zu Herford und Gütersloh und die

Universitäten Halle und Tübingen, diente dann als Einjährig-Freiwilliger in einem Husarenregiment und machte den Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1870/71 mit. Nach zweijähriger Thätigkeit als Rector in Salzuflen wurde er 1875 als Pfarrvicar nach Reelkirchen gesetzt. 1877 ist ihm diese Pfarre **cum spe succedendi** auf Wunsch der Gemeinde übergeben, welche ihm zu dem ihm nach Abgabe von 2400 M. an Knoll von den Einkünften der Stelle bleibenden 1500 M. jährlich 600 M. aus der Kirchenkasse, deren Rückzahlung nach des Emeritus Tode erfolgen muß, zahlt.

Zur Parochie Reelkirchen gehört als Filial:

Die berühmte Kapelle Wilbasen (Wilbodessun, Wilibaldshausen, Wilbadessen), eine Zeit lang das Erbbegräbniß des Lipp. Hauses, und die „Grefte" derer von Friesenhausen, von Eikmann, von Donop und von Gropendorf, (Lipp. Reg. IV, 2832.) deren Trümmer im Jahre 1708 abgebrochen sind. „Der letzte Steinhaufen, schreibt Althof, ist vor Kurzem erst abgebrochen und zum Bau der Brücke über die Nette gebraucht," und Falkmann in seinen ernsten und heiteren Bildern: Die Pflugschaar hat Alles unerbittlich eingeebnet. Reste der Kapelle in Gestalt eines ein Gotteslamm mit dem Kreuze zeigenden Schlußsteins des Gewölbes und einiger Pfeilerstücke finden sich auf dem Storch'schen Colonate zu Siebenhöfen, wo sie stand. Der noch jährlich im Sept. auf der Stätte des Heiligthums stattfindende Markt, der sogn. „Wilbaser Markt", welcher seine Entstehung einem der dort gehaltenen großen Kirchenfeste verdankt, durch das stets große Schaaren von Handelsleuten angelockt wurden, ist das Einzige, was noch jetzt an den ehemaligen Gottesdienst zu Willibaldshausen erinnert. Der Marktplatz zu Wilbasen, sowie der Matthäimarkt wird um 1498 bis 1500 erwähnt. (Lipp. Reg. IV, 2861.) Der ehemals aus wenigen Höfen bestehende sehr alte Ort Wilbasen hatte einen Freistuhl d. h. „er war die Stätte eines Vehmgerichts, dessen Vehmgenossen dort im Schatten der Linden, um den Steintisch gereiht, ihre geheimnißvolle und gefürchtete Justiz übten." Auf der Stätte dieses alten Freistuhls, welcher damals einem Klausner zum Aufenthalt diente, (die Klus bei Wilbasen wird 1400, 1439 und 1495 genannt. Lipp. Reg. II, 1476, III, 1787a, IV, 2830), wurde am Ende des 14. Jahrhunderts eine Kapelle gebaut, welche von Simon III. und seiner Gemahlin gestiftet sein, und in welcher nach dem jedoch wenig glaubhaften Berichte des Chronisten Piderit schon vor dem Jahre 1400 ein Sohn Simons III. Namens Otto beerdigt sein soll. Vorhanden war sie schon vor dem Jahre 1398, da damals die Edelherren Simon III. und Bernhard IV. in ihr zur Ehre Gottes und St. Johannes des Evangelisten mit Genehmigung des Pfarrherrn zu Reelkirchen

einen Altar fundirten und dazu 14 Stück Land und 62 Mark gaben. Was ſonſt von biederen Leuten zu dem Altare geſchenkt wird, ſo beſtimmt die Fundationsurkunde weiter, ſoll dabei bleiben. Die Belehnung mit der Pfründe wird den Edelherrn zur Lippe vorbehalten. Der Prieſter ſoll außer den vier Hochzeiten alle vier Wochen Meſſen leſen oder leſen laſſen und durch den Altariſten vertreten werden. Letzterer ſoll dem Kirchherrn jährlich ½ M. zur Recognition geben, und was auf dem Altare geopfert wird, ſoll dem Kirchherrn verbleiben. (Lipp. Reg. I, 59 und II, 1457.) Eine faſt gleichlautende Beſtätigung dieſer Fundation iſt vom 1. Juli 1399 und eine Confirmation von Conrad Thuſſ, Generalvicar des Biſchofs von Paderborn. Am 28. März 1400 wurde laut eines noch vorhandenen Reverſes der Bruder Corel von Geſeke durch Junker Simon III. zur Lippe mit dem Altar in der Kirche zu Wilbaſen, ſowie der dort belegenen Klauſe belehnt und gab das Verſprechen, nach Abſterben Widekinds des damaligen Klausners, als treuer Kapellan lebenslang ſein Amt zu verwalten. (Lipp. Reg. II, 1476.) Lüder von Donop beſtätigte am 9. November 1408 eine von ſeinem verſtorbenen Bruder Gert an die Kapelle zu Wilbaſen, in welcher derſelbe begraben iſt, gemachte Schenkung in Land auf dem Streitfelde zu Donop, von deſſen Einkünften zu jährlich 6 Scheffel Roggen und 8 Scheffel Hafer, das Oel zu den Lampen in der Kapelle angeſchafft werden ſoll. (Lipp. Reg. III, 1686.) Arnd Eikmann (Eikmann zu Wöbbel) „**vir discretus**“ ſchenkte an den Altor St. Petri und Pauli in der Kapelle zu Wilbaſen 100 Fl. zu Seelmeſſen für die verſtorbene Eliſabeth Wegek, Arnds Eltern und Andere, deren Beſtätigung am 11. December 1421 durch Erzbiſchof Dietrich von Köln als Adminiſtrator des Bisthums Paderborn geſchah. (Lipp. Reg. III, 1841.) Am 24. December 1429 vermachte Joh. von Donop ein bei dem Niederndeiche zu Maspe gelegenes, früher der Kirche zu Reelkirchen gehöriges Land, welches „Wibbelde gut“ ſei und von welchem jährlich an den Spieker zu Blomberg zwei Scheffel Hafer gegeben würden, an die liebe Frau zu Willebadeſſen, um davon ein ewiges Licht zu den Hochzeiten zu unterhalten. Sein Sohn Heidenrich beſtätigte dieſe Stiftung am 25. Juli 1443. (Lipp. Reg. III, 1889.) Im Jahre 1429 fand der in der Blüthe ſeines Lebens verſtorbene Edelherr Simon IV. zur Lippe, welcher wenige Jahre mit der Herzogin Margarethe von Braunſchweig vermählt und im Kirchenbanne geſtorben war, in der Kapelle zu Wilbaſen ſein Grab. Am 10. September 1430 wurde deshalb die durch den Leib des Gebannten verunreinigte Kapelle durch den Biſchof von Minden wieder geweiht, nachdem es ſeiner Wittwe gelungen war, durch Zahlung von 12 Gfl. der abgeſchiedenen Seele Abſolution zu verſchaffen. „12

Gfl. de unſe lewe Frawe gaff vor eyne Abſolucien myneen ſelgen Junchern Symone, ſo de kerke und kerkhoff entwedemet was, als man en in de kerken groff.“ (Lipp. Reg. III, 1904 und A. Falkmann Ernſte und heitere Bilder.) Um dieſe Zeit war ein Johann Rodewig, Rektor des Johannesaltars, welcher eine Inventur der damals ſchon bedeutenden Einkünfte und Kirchengeräthe aufzeichnete, wovon ſich ein Auszug in Band III Nr. 1904 der Lipp. Reg. findet. Am 30. September 1433 wurde der Edelherr Otto zur Lippe, kölniſcher Domherr, welcher auf dem Schloſſe zu Brake geſtorben war, neben ſeinem Bruder Simon in der Kapelle beigeſetzt, (Lipp. Reg. III, 1932) wahrſcheinlich auch ein dritter frühgeſtorbener Bruder Friedrich ſowie Simons Wittwe, die oben genannte erſt nach 1450 geſtorbene Herzogin Margarethe. Mit der Commende und Almiſſe in der Kapelle zu Wilbadeſſen waren ums Jahr 1435 Cord Daker und Johann Kokenhuſen belehnt, welchen verſchiedene Glieder der Familie „de Ekmann“ zum Behuf dieſer Commende verſchiedene Naturalgefälle verkaufen. (Lipp. Reg. III, 1953.) Andere Verkaufs-, Schenkungs- und Memorienſtiftungsurkunden aus den Jahren 1450, 1453, 1458 und 1480 ſind in den Lipp. Reg. Band III, Nr. 1987a, III, 2099, 2199 und IV, 2612 verzeichnet. Am 9. Mai 1466 beſtätigte Conrad Decker, Dechant der Kirche des heil. Petrus, und Andreas zu Paderborn als Specialkommiſſar des Biſchofs Simon ein Uebereinkommen zwiſchen Johann Kapperſchläger, Altariſten zu Wilbaſen und Bartold Glede, Altariſten in Wartberg (Warburg), wonach dieſelben ihre Stellen ausgetauſcht haben, nachdem beide geſchworen, daß dabei keine Simonie vorgenommen ſei. (Lipp. Reg. III, 2307.) Am 2. Juni 1493 ernennt Bertold Glede, Rector des St. Johannis Altars in der Kapelle zu Wilbadeſſen, auf Begehren des Edelherrn Bernhard zur Lippe und mit Wiſſen des Priors zum heil Leichnam in Blomberg den Prieſter Cord Kyle zum Verwalter ſeines Lehns, das vor ihm Heinrich Kokenhuſen, Henrich Nolting und Peter Kleyte aus Salzkotten verwahrt hatte. Derſelbe ſoll in ſeiner Abweſenheit das dazu gehörige Haus bewohnen, das Land bebauen, die Korngefälle erheben und „Almiſſen“ davon geben, alle Wochen vier Meſſen leſen u. ſ. w. Denſelben Glede erſucht der Edelherr Bernd zur Lippe in einem Schreiben d. d. Detmold 1488, er möge, da, wie ihm berichtet ſei, Lüdeke Kappelmann als Kirchherr nach Oerlinghauſen kommen und Wilbadeſſen reſigniren werde, ihm zu Liebe Wilbaſen dem Arnd Pukenacken übertragen. Auch hatte dieſer Bertold Glede, welcher zugleich Kirchherr von Blomberg war, einen Streit im Jahre 1480 mit dem Kirchherrn Arnd Höcker in Reelkirchen, welcher dahin entſchieden wurde, daß dieſer jenem bei den Hauptfeſten dienſthaftig ſein.

und der Prieſter zu Wilbaſen den dritten Theil vom Opfer „in der Kellen", ſowie ſein Vorbeſitzer gehabt, behalten ſolle. (Lipp. Reg. IV, 2599, 2799 und 2613.)

Um dieſe Zeit beginnt die allmähliche Incorporation der Kapelle zu Wilbaſen mit ihren drei dem Evangeliſten Johannes, der heil. Dreifaltigkeit, der heil. Jungfrau und dem Apoſtel Petrus und Paulus geweihten Altären mit dem Lehn, Zehnten, Renten, Pachten, Pflichten, den reichen Meßgewändern, Kelchen und ſonſtigen Paramenten an das Kloſter zum heil. Leichnam in Blomberg, dem am 3. Mai 1495 zuerſt Sander und Jobſt Egmann ihre der Wilbaſer Kapelle gemachten Schenkungen zuwenden. (Lipp. Reg. IV, 2829.) Derartige Intentionen wurden von Bernhard VII., deſſen Lieblingskind das Kloſter zu Blomberg war, unterſtützt. Am 10. Mai 1495 beurkundet derſelbe, daß er, als rechter Fundator des Kloſters zu Blomberg, dieſem für ewige Zeiten ſeine Kapelle und Altar der heil. Jungfrau und des Evangeliſten zu Wyllebadeſſen bei Blomberg im Kirchſpiel Reelkirchen, welche von ihm zu Lehen gehen, von ſeinen Vorfahren geſtiftet, und wo ſein Vater, ſeines Vaters Bruder und einige ſeiner Kinder beerdigt ſeien, mit Zehnten, Renten und Pflichten geſchenkt habe ꝛc. Es werden dann Beſtimmungen über Unterhaltung der Kapelle und Klus, der Altäre u. ſ. w., des Pfarrhofes mit Wohnungen für zwei Geiſtliche, über den Gottesdienſt, Einfriedigung ꝛc. der Kapelle getroffen. Es ſoll auf dem Pfarrhofe kein Steinhaus errichtet werden, es ſoll dort kein Meier oder Meier'ſche mit oder ohne Mägde wohnen, auch kein Geiſtlicher Mägde, Frauen, Schweſtern oder Begynen bei ſich wohnen laſſen, ſondern nur Männer zur Bedienung im Hauſe und in der Kirche halten. Dieſe Schenkung beſtätigte am 1. Juni 1495 Biſchof Simon zu Paderborn und incorporirte am 8. Oct. 1496 dem Auguſtinerkloſter des heil. Leichnams zu Blomberg außer Wilbaſen auch die Pfarrkirche zu Reelkirchen und zu St. Martini zu Blomberg. Die Einverleibung der Kapelle wurde nach einer Meldung des Archidiacons zu Steinheim, Cord von Haxthauſen, vom 13. Januar 1505 von Rom genehmigt, aber die jener beiden Kirchen beanſtandet. (Lipp. Reg. IV, 2830, 2831 und 2919.)

Am 10. Januar 1520 reſignirte der Propſt zu Obernkirchen Johann Buſſe gen. Pagendarm die Commende Petri und Pauli und Mariä Magdalenä in Wilbaſen. Gleichzeitig präſentirt Hans von Donop nach Ableben des Pater Klappertant den Gottfried Prekel zu ſeinem erledigten Lehn St Anthonius und Katharina. Jobſt Eikmann zeigt am 9. Juli 1526 dem Archidiacon von Steinheim an, daß Meiſter Bernd von der Lippe, Beſitzer des Lehns St. Petri und

Pauli in der Kapelle zu Wilbaſen, ſein Beneficium reſignirt habe, und präſentirt als Inhaber des weltlichen Patronatsrechts dazu den Prior des Blomberger Kloſters Gorde (Gottfried) Prekel mit der Bitte, denſelben zu inveſtiren. (Lipp Reg. IV, 3139.)

Die letzte Wilbaſen betreffende Urkunde vor der Reformation nennt einen Verkauf des Kloſters zu Blomberg an die Templirer zu Wilbaſen. (Lipp. Reg. IV, 3151.)

Durch das Blomberger Kloſter und die Reformation ſank die Capelle, in der nach Piderits Chronik (S. 533) in Folge der für ſie erwirkten päpſtlichen Indulgenzen durch Gebet viele Kranke und Gebrechliche geheilt ſein und die Hellen (Feſſeln) und eiſernen Bande, ſo die Türken und andere Tyrannen armen Chriſten mit Gewalt angelegt, ohne Zuthun dort abgefallen ſein ſollen, immer mehr. Die Krücken und Stäbe der geheilten Kranken ſollen noch zu Piderits Zeit, alſo ca. 1600, dort gefunden ſein. Das fernere Schickſal der Capelle, von der keine Spur mehr zu finden iſt, iſt im Eingange ihrer Geſchichte angegeben. (Siehe O. Preuß. Baul. Alterth. zweite Auflage S. 159 und Holſcher Bisth. Paderborn S. 77—85.)

---

12. **Schwalenberg**, (Swalenberg) mit der Herrſchaftlichen Meierei, der Burg, Weißenfeld, Brakelſiek, Lothe, Neuenſiek, Kreienberg und dem Preuß. Dorfe Hagedorn kommt als **oppidum Swalenberg** ſchon in dem älteſten Archidiakonatsregiſter der **sedes** (Archidiakonat) Steinheim bei Fürſtenberg und Schaten vom Jahre 1231 als zu dieſem gehörend vor. Der Geiſtliche der Pfarrkirche mußte nach dem **registrum contributionis sedis Steinheim** vom Jahre 1480 dem Biſchof von Paderborn jährlich 3 Schillinge entrichten.

Ob die jetzige Kirche vor dem Jahre 1228, wo ſchon ein **sacerdos hermannus de svalenberg** in einer Urkunde genannt wird, oder nach einer Feuersbrunſt, welche die an ihrer Stelle ſtehende älteſte Kirche verzehrt haben konnte, da im Jahre 1307 Schwalenberg durch eine ſolche „verwüſtet" wurde, in jenem Jahre erbaut iſt, iſt nicht bekannt. Dem Bau des Chores nach ſtammt ſie aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Ihr Schutzpatron war Johannes der Täufer. Es finden ſich nach Preuß Baul. Alterth. S. 163 in derſelben nachſtehende antiquariſche Merkwürdigkeiten: „Ein zierliches Sacramenthäuschen mit der Jahreszahl 1489 zeigt die Wappen des Edelherrn Bernhard VII. und ſeines Bruders des Biſchofs Simon von Paderborn. Ferner iſt ein Grabſtein des im Jahre 1558 als Droſt zu Schwalenberg verſtorbenen Hermann von Mengerſſen vorhanden, ſowie ein ſteinernes Epitaphium mit einer männlichen und

einer weiblichen Figur, beide vor dem Kreuze Christi kniend, ohne Inschrift, und eine hölzerne Denktafel für Anna Katharina von Berninghausen, geb. von Mengerssen, geb. 1636, gest. 1698, mit farbigen Wappen. Außerdem enthält die Herrschaftliche Prieche eine Reihe farbiger Wappensteine, auf denen sich die Namen und die Todesjahre folgender Mitglieder des Lippischen Hauses finden: Simon **VI.**, gest. 1613, und dessen zweite Gemahlin Elisabeth Gräfin zu Schaumburg, gest. 1638, Simon **VII.**, gest. 1627, und dessen zweite Gemahlin Maria Magdalena, Gräfin zu Waldeck, gest. 1671; Jobst Hermann, gest. 1678, und seine Gemahlin Elisabeth Juliane, Gräfin zu Sayn-Witgenstein, gest. 1689, sowie beider Söhne Theodor Adolf, gest. 1709, und Rudolf Ferdinand, gest. 1736, nebst dessen Gemahlin Juliane Luise, Gräfin von Kunowitz, gest. 1754, endlich der Sohn beider Friedrich Karl August, Stifter der Linie Biesterfeld, gest. 1736, und dessen Gemahlin Barbara, Gräfin von Solms-Baruth, gest. 1744." (Preuß. Baul. Alterth. 2. Aufl. S. 163.)

Bei einem Auflauf und einer „Mangelinge" zwischen den Mannen Lutberts von Wend, um diese Zeit Pfandinhabers des Schwalenbergs, und den Einwohnern Schwalenbergs um's Jahr 1506, die nach Aussage der Schwalenberger durch den Verwalter Lutbert's, welcher mit Hülfe fremder Gäste dieselben um ihre fahrende Habe brachte, nach Aussage Lutberts dadurch veranlaßt war, daß die Schwalenberger „bei der Schlachtlinge" seine Knechte überfallen und seinen Koch getödtet hätten, wurde auch die Kirche entweiht, weßhalb Bernd, Edelherr zur Lippe, am 22. Januar 1506 dem Lutbert de Wend in einer Vergleichsurkunde u. A. aufgiebt, die Kirche zu Schwalenberg sobald als möglich wieder *weihen* zu lassen. (Lipp. Reg. **IV**, 2927.)

Die *Orgel* ist im ersten Viertel dieses Jahrhunderts von Gebr. Oesterreicher erbaut.

Die Kirche besitzt 3 *Glocken*. Die Inschriften der beiden größten sind: „Ich wurde gegossen von H. L. Lohmeier in Gütersloh im Jahre 1842 für die Stadt Schwalenberg unter dem Amtmann Overbeck, dem Superintendenten Clüsener, dem Bürgermeister Schlingmann, den Kirchendechen Mühlenhof und Meier zu Schwalenberg. Gott allein die Ehre." — „Ich wurde gegossen von H. L. Lohmeier in Gütersloh für die Gemeinde Schwalenberg unter dem Amtmann Overbeck, dem Pastor Zeiß, den Bürgermeistern Kreienmeier und Schlingmann, den Kirchendechen Schlingmann, Ridder, Vietmeier. Gott die Ehre." — Die dritte nicht zu erreichende Glocke ist wohl nur Schlagglocke für die Uhr.

Die Gemeinde hat 2656 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 96, der Confirmirten 57, der Copulirten 23, der

Communikanten 1293, der Geſtorbenen 62 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Die Kirchenbücher ſind vom Jahre 1710 an.

Das Kirchenvermögen beſteht in 547 Mark 50 Pfg. Das Armenvermögen in 2744 Mark 50 Pfg.

Der ältere Theil des Pfarrhauſes, jetzt Scheune, iſt im Jahre 1694, der Vorbau im Jahre 1827 erbaut. Die Einnahme der Pfarre belief ſich nach einem Anſchlage aus vorigem Jahrhundert auf 298 Thaler, nach dem neueſten vom Jahre 1878 auf 2701 Mark.

Als Geiſtliche zu Schwalenberg kommen vor:

1228. **Hermannus sacerdos de svalenberg.** (Vgl. Varnhagen, Waldeck'ſche Geſch. S. 289.)

1244. **Lanserus (Lambertus) plebanus de Svalenberg,** welcher als Zeuge in einer Urkunde der Gebrüder Bernhard und Friedrich von Collerbeck für das Kloſter Loccum vorkommt. (Vgl. Hodenberg, Loccum S. 75.)

1245—1274. **Bertholdus sacerdos** und **plebanus** (Lipp. Reg. I, 331.)

1245—1258. **Lambertus plebanus de Swalenberg** (Lipp. Reg. I, 301) um's Jahr 1258 Zeuge bei einem Kaufcontract des Kloſters Marienmünſter, wo er als Prieſter aufgeführt iſt.

1287. **Lippoldus, plebanus in oppido Swalenberch,** und Johannes, Caplan **in castro Sualenberg,** kommen gleichfalls als Zeugen bei einer Schenkung an das Kloſter Marienmünſter vor. (Lipp. Reg. III, 1494)

1309 und 1314. **Conradus plebanus de Swalenberch.** (Vgl. Copialbuch von Marienmünſter 7.)

1339 wird in einer Urkunde der verſtorbene Prieſter Hermann, Capellan zu Schwalenberg, genannt. (Lipp. Reg. III, 1518.)

Weitere Paſtöre und Capläne an der Pfarrkirche zu Schwalenberg waren nicht aufzufinden.

Nachdem in Lippe die Reformation allgemein eingeführt war, blieben doch gerade in Schwalenberg und Umgegend viele bei ihrem katholiſchen Glauben und befriedigten ihre religiöſen Bedürfniſſe in den nahe gelegenen katholiſchen Dörfern und Steinheim. Der Weihbiſchof Pelking von Paderborn bemühte ſich daher, Schwalenberg wieder ganz zu katholiſiren. Im Jahre 1628 ſandte er Johann Nußbaum, Paſtor von Sommerſell, dahin, um in der Kirche zu Schwalenberg den katholiſchen Gottesdienſt wieder herzuſtellen. Ihm zur Seite ſtanden der Domprobſt Arnold von der Horſt und der Kanzler Wippermann. Als Paſtor zu Schwalenberg wurde nun Paſtor Laurentius eingeführt, der zuvor Pfarrer in Nieheim war. Als jedoch 1633 dieſe Gegend von den Schweden occupirt wurde,

mußte Pfarrer Laurentius die Flucht ergreifen und ſeine Stelle dem reformirten Prediger einräumen. (Evelt, Geſchichte der Paderb. Weihbiſchöfe. S. 78. Notizen der Kirchenbücher zu Nieheim und Lügde.) Auch die Einführung der reformirten Lehre in Schwalenberg ſtieß auf Schwierigkeiten; das Brodbrechen beim heil. Abendmahle weigerte man entſchieden. Das Kirchenviſitotionsprotokoll vom 10. October 1606 meldet außer einer **Disputatio de coena dom.**: Der Herr kann die **fractionem panis** nicht einführen, ehe die von Blomberg und andere Städte ſolches nicht annehmen, ſagt auch, **fractio panis** wäre nicht **suo modo.**

Folgende lutheriſche Paſtöre haben hier geſtanden:

1. 1542. Ekhard Leuwerink oder Läurick. Das Corviniſche Kirchenviſitationsprotokoll nennt ihn: **Homo senex, papistas ceremonias adhuc amaus. Testimonia, quod ad vitam attinet, mediocria habuit. Pollicitus est in omnibus emendationem.**

2. Eilbracht, welcher 1587 aus unbekannter Urſache ſeines Pfarrdienſtes in Schwalenberg entſetzt wurde und ins Bergiſche ging, wo er 1626 geſtorben iſt.

3. 1610. Haſe wurde abgeſetzt. Ums Jahr 1602 wurde bei der Taufe der Exordismus und das Kreuzmachen abgeſtellt.

4. An deſſen Stelle wurde der erſte reformirte Paſtor Schwalenbergs Hulrich Pierius, ein Sohn Urbani Pierii, Dr. und Superintendenten zu Bremen, vocirt. Im Jahre 1628 vertrieben ihn „die Paderbornſchen“ mit Gewalt von der Pfarre. Er ſuchte einen verborgenen Zufluchtsort, wurde aber auch da von den Soldaten gefunden und aller ſeiner Habe beraubt, ſo daß ihm ein Collectenbrief zum Einſammeln von Almoſen ertheilt merden mußte. (Alth. Mnſer.)

5. Bis 1633 verſah der katholiſche Paſtor Laurentius die Stelle, nach ſeiner Vertreibung durch die Schweden wurde

6. Der reformirte Pfarrer Henricus eingeſetzt, welcher an der Peſt ſtarb.

7. 1636. Caspar Landmann, bisher Adjunct zu Horn. Bei ſeiner Einführung kamen die Lipper den Paderborniſchen, welche den bei ſich gehabten Meſſificanten dorthin ſetzen wollten, zuvor. (Conſiſtorialacten.)

8. November 1641. Hermann Wilhelm Obenolius war Conrector zu Detmold.

9. Magiſter Röhrendorf wird in dem über Beſitzergreifung des Kloſters Falkenhagen von Seiten Lippes am 2. Auguſt 1649 von dem Reichsnotar Chriſtoph Alchius aufgenommenen „offenen Inſtrument“ als Herr Magiſter Röhrendorf, jetziger Zeit wohlverordneter Hofprediger auf'm Gräflichen Haus Schwalenberg, bezeichnet.

(Melm. Kloſter Falkenhagen. S. 30.) Er war auch Paſtor zu Donop. Im Jahre 1646 berichtet der Viſitator aus Schwalenberg: die Grönberg'ſche, eine von Lemgo entwichene und um der Zauberei beſchriene Perſon, hielte ſich dort auf und ginge nicht zur Kirche, worauf der Beſcheid des Generalconſiſtoriums lautet: „Soll **per mandatum** zur Kirche gehalten und wegen ihres Gerüchts **ad Senatum Lemgoviensem** geſchrieben werden.“ (Vgl. Cölln Urk. Beiträge. S. 21.)

10. 1659. Auguſt Henrich Hermann Grabbaeus, wahrſcheinlich der Sohn des Paſtors Grabbäus aus Schötmar, ſtudirte zu Bremen und Marburg und wurde hier am 10. Auguſt 1659 angeſtellt. „Als Gräfin Witwe Magdalena, geb. Gräfin zu Waldeck, am 28. Mai 1671 zu Schwalenberg geſtorben war, hielt er eine Gedächtnißpredigt über Pſ. 4,9, welche zu Lemgo gedruckt iſt. Die genannte Gräfin, welche der lutheriſchen Confeſſion angehörte, hielt ſich einen beſonderen Hofprediger, Namens Joſt Chriſtian Grothe, der bey eben der Gelegenheit aus demſelben Texte die ſichere, friedſame Ruhe der Gläubigen vorſtellte, gedruckt Lemgo 1671.“ (Puhſtkuchen's Denkwürdigk. S. 122) Grabbaeus wurde 1678 Paſtor in Heiligenkirchen, wo er 1684 ſtarb.

11. 1678. Hermann Farwych, war erſt in Schwalenberg, dann in Blomberg Rector, von 1670 ab Paſtor zu Heiligenkirchen und ſtarb 1684 zu Schwalenberg.

12. 1684. Paulus Sartorius aus Mähren, ſtudirte zu Bremen und ſtarb 1692.

13. 1693. Johann Conrad Stöcker aus Uflen, ſtudirte zu Bremen, wurde dann Rector in Uflen und Paſtor in Hohenhauſen. Er verheirathete ſich mit der Wittwe ſeines Vorgängers Sartorius, einer geb. Erneſtine Juliane Pierius. Ihm wurde

14. Theodor Theophilus Stöcker adjungirt, welcher nach ſeinem im Jahre 1735 erfolgten Tode die Stelle erhielt. Er hatte als Gehülfen:

15. 1746. Florus Joſephus Stöcker, der ſchon nach 2jähriger Amtsführung ſtarb und

16. 1748. Johann Jacob Cuntz aus Heſſen. Er war Informator bei den Kindern des Herrn von Donop, Droſten zu Sternberg, zu Lüdershof, wurde 1741 Conrector zu Detmold, ſtarb aber früh zu Schwalenberg am 4. Juli 1757. Stöckers Tod erfolgte im Jahre 1756.

17. 1758. Johann Ernſt Pählig aus Hiddeſen bei Detmold, beſuchte die Schule zu Detmold, ſtudirte dann zu Herborn, nachdem er zuvor vom Superintendenten Rickmeyer theologiſchen

Unterricht genoſſen hatte. 1751 wurde er zu Almena, 1758 hier Prediger und ſtarb 1762.

68. 1763. Anton Philipp Ernſt Neubourg wurde im Juni durch den Superintendenten Weſſel als Prediger eingeſetzt. Er hatte ſchon vorher als Paſtor zu Varenholz und Blomberg geſtanden; im Jahre 1777 ging er nach Schötmar. (Siehe dort das Weitere.)

19. 1777. Friedrich Wilhelm Mücke aus Herford ſtarb in Schwalenberg 1799. Er war vorher Paſtor zu Lipperode, wo ſich unter Nr. 12 ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung findet.

20. 1800. Heinrich Wilhelm Clüſener aus Soeſt, war 1789 Rector zu Horn, 1790 Subconrector zu Detmold, 1796 Paſtor zu Sonneborn, von wo er als ſolcher nach Schwalenberg kam. Hier ſtarb er 1827.

21. 1827 folgte ihm ſein Sohn Heinrich Clüſener, geb. zu Schwalenberg, wurde 1821 ſeines Vaters Gehülfe, 1827 deſſen Nachfolger, 1839 Superintendent der 3. Klaſſe und ging 1844 nach Lage, wo ihm die Superintendentur der 2. Klaſſe übertragen wurde. (Siehe das Weitere bei Lage.)

22. 1844. Wilhelm Heinrich Nicolaus Zeiß, geb. am 12. Auguſt 1804 zu Spangenberg, älteſter Sohn des weil. Superintendent Adam Georgeon Zeiß in Silixen, erhielt ſeine Ausbildung auf den Schulen zu Marburg und Rinteln und der Univerſität Marburg, wurde dann 1825 Rector in Rinteln,

1828 Rector und Frühprediger in Salzuflen,

1832 Paſtor in Stapelage,

1837 zweiter Prediger in Schötmar,

1844 Paſtor zu Schwalenberg. (Vgl. jene Pfarren.)

Auf dem um's Jahr 1250 erbauten Schloße, dem Vorgänger der jetzigen Burg auf einer Anhöhe über Schwalenberg, die an Stelle des damals verfallenen Gebäudes im Anfange des 17. Jahrhunderts aufgeführt wurde, war

eine Kapelle,

deren Altar dem heiligen Georg geweiht war. Sie wird zuerſt in einer Urkunde vom 10. Mai 1275 genannt, in welcher die Grafen Adolf und Albert von Schwalenberg beſtimmen, daß die Kirche zu Berinchoſen (Brenkhauſen) für einen derſelben von ihnen überwieſenen Zehnten jährlich 2 Pfund Wachs an den Altar des heiligen Georg auf der Burg Schwalenberg liefern ſoll. (Lipp. Reg. III, 1502). — Ihrer geſchieht als Schloßcapelle Erwähnung zwiſchen 1358 und 1360. (Lipp. Reg. II, 1039.) — Am 6. April 1438 bekennt der Knappe Johann von Haxthauſen, daß er die 100 Mark Silbers, für

welche die Glocke zu Schieder an das Kirchſpiel Meinberg verkauft ſei, mit Rath des Archidiacons zu Steinheim zum Beſten der Burgcapelle zu Schwalenberg angelegt habe, davon ſoll der Kirchherr zu Schieder jährlich 10 Viertel Korn erhalten, und wöchentlich zwei Meſſen in der Schwalenberger Capelle leſen. (Lipp. Reg. III, 1966. — Nach einem alten Verzeichniſſe der Gefälle des Hauſes Schwalenberg vom Jahre 1486 hatte der Meier zu Stapelage zwei Pfund Wachs zum St. Georgen d. i. an die Schwalenberger Kapelle zu geben. (Lipp. Reg. II, 1039.) Mit dem Verfall der alten Burg ging auch die Kapelle zu Grunde; in der an ihrer Stelle erbauten, von der nur noch ein Flügel vorhanden iſt, mag auch eine Kapelle eingerichtet ſein, da ſich einzelne Grafen oder Gräfinnen ihre beſonderen Hofprediger hielten.

Von Geiſtlichen auf der Burg werden nur drei und zwar 1287 **Johannes capellanus in castro Sualenberg** als Zeuge; 1290 und 1295 **Arnoldus**, Capellan und Notar der Herren zu Schwalenberg, ebenfalls als Zeuge; 1314 **Hermannus, capellanus in castro Sualenberg,** 1339 als verſtorben erwähnt. (Lipp. Reg. III, 1494. 1518. I, 437. Marienmünſter Copialbuch 7. 28.)

Die katholiſche Gemeinde und Kirche zu Schwalenberg.

Daß durch die Occupation der Schweden der katholiſche Pfarrer Laurentius, welcher das reformirte Schwalenberg wieder katholiſch zu machen beſtrebt war und Beſitz von der Kirche und Gemeinde daſelbſt genommen hatte, 1633 vertrieben wurde, iſt ſchon oben erzählt. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts war daſelbſt kein katholiſcher Pfarrer. Im Jahre 1692—1704 wohnte auf der Meierei zu Schwalenberg, die im Beſitz des Biſchofs von Paderborn war und auf die er einen Droſten ſetzte, welchem ein Juſtitiar oder Richter zur Seite ſtand — denn Schwalenberg bildete mit Oldenburg und Stoppelberg ein Geſammt-Amt, in dem Lippe und Paderborn die Gerichtsbarkeit hatten — ein katholiſcher Droſte von Schilder, dem es zu beſchwerlich fallen mochte, den Anforderungen ſeiner Confeſſion in den benachbarten Pfarren zu genügen. Er baute daher an die Meierei eine Kapelle und hielt ſich einen eigenen Geiſtlichen. Im Jahre 1693 begann daher wieder in der dem heiligen Joſephus (**ad S. Josephum**) geweihten Kapelle der katholiſche Gottesdienſt. Der Biſchof Hermann Werner ſchenkte für den Unterhalt des Geiſtlichen an derſelben am 7. Januar 1692 ein Kapital von 600 Thaler.

Abt Auguſti weihte am 12. September 1703 auf dem Kirchhofe zu Nieheim 8 Glocken, worunter auch eine für Schwalenberg war. Als dieſelbe jedoch auf der Kapelle aufgehängt wurde, ſchritt der damalige Graf

Friedrich Adolf zur Lippe ein, nahm die Glocke ab und beklagte ſich darüber beim Biſchof. Die Glocke wurde dem Biſchof zurückgegeben, welcher ſie von Detmold, wohin ſie gebracht war, nach Neuhaus ſchaffen ließ, wo ſie lange Zeit unbenutzt ſtehen blieb, bis ſie nach Nieheim geſchickt und dort als Läutezeichen beim Verſehen der Kranken diente. (Vgl. das Pfarrbuch zu Schwalenberg. Kroemeke Geſch. von Nieheim S. 46 und Beſſen, Geſch. Paderborns II. S. 261.)

Als jedoch die hinreichenden Unterhaltungsmittel für den Geiſtlichen fehlten, wurde die Verwaltung der Kapelle den Mönchen in Marienmünſter übertragen. Dieſes Verhältniß beſtand fort bis zur Aufhebung des Kloſters 1808. Die Mönche kamen an jedem Sonnabend von ihrem Kloſter nach Schwalenberg, um den Gottesdienſt abzuhalten. Es werden deren folgende namhaft gemacht:

1. Pater Johann Schröder um's Jahr 1741. Später Abt in Marienmünſter.
2. Frater Hermannus Selſen um's Jahr 1750. Starb als Pfarrer zu Sommerſell.
3. Frater Wilhelmus Ahn. 1753—1755, deſſen Bild noch in Marienmünſter iſt, wo er kurze Zeit Abt war.
4. Pater Bonifacius Wielhaup 1755.
5. Frater Anton Brand 1758—1763.
6. Frater Benedictus Braun 1763, ſpäter Abt in Marienmünſter, lebte noch nach Aufhebung des Kloſters in Wilbadeſſen, ſeinem Geburtsort, wo er ein Zeugniß über das Verhältniß von Schwalenberg zum Kloſter ablegte. (6. Mai 1804.)
7. Frater Petrus Ruſt, 1763—1765.
8. Frater Anton Rempe, 1765—1769.
9. Frater Wilhelm Koering, 1769—1774.
10. Frater Hieronymus Kuhlmann, 1774—1775.
11. Pater Bernardus Derenthal 1775—1779.
12. Frater Jacob Moennikes 1779.
13. Frater Henricus Knaup 1780.
14. Frater Romanus Gaſtreich, 1781—1782, ſpäter Paſtor in Altenbergen, legte am 6. Mai 1804 ein Zeugniß ab.
15. Frater Joachim Schmitter aus Paderborn 1782, war vor dem Lektor in Marienmünſter und Corvey, darauf Primiſſar in Alhauſen, ſodann 10 Jahre Paſtor in Bredenborn, 1782 **curatus** in Schwalenberg, wurde aber ſchon 1782 am 6. Februar Paſtor in Nieheim, wo er 1797 am 21. Juni ſtarb.
16. Frater Henricus Knake 1782—1784.
17. Frater Ambroſius Holtgreve 1786—1796, darauf bis 1824 Paſtor in Nieheim, wo er 1824 im December ſtarb.

18. Frater Gregorius Koechling 1797—1800, ſpäter Paſtor in Steinheim, wo er begraben liegt.

19. Profeſſus Leander van Eß 1800 – 1812, der bekannte Bibelüberſetzer. Er zog nach Aufhebung des Kloſters nach Schwalenberg und gab hier die erſte Ausgabe ſeiner Ueberſetzung des neuen Teſtaments heraus. Weil er dem lipp. Conſiſtorium ſeine Bibel für einen geringen Preis zur Verfügung ſtellte, wurde dieſelbe hier ſtark verbreitet. Hier und da trifft man dieſe Ausgabe bei Privaten noch an. — Unter ihm wurde zu Schwalenberg auch eine katholiſche Schule erbaut und ein Lehrer bezw. Lehrerin angeſtellt, welche bei dem Domänenpächter Humbert freie Station hatte. Im Jahre 1812 verließ van Eß Schwalenberg, weil ihm die Profeſſur des kanoniſchen Rechtes in Marburg übertragen wurde. Dieſe Stellung ſcheint er jedoch nicht lange oder vielleicht gar nicht bekleidet zu haben, da er in Marburg an die Spitze einer Bibelgeſellſchaft, die Bibeln in mehr als 20 Sprachen verbreitete, geſtellt wurde. Zugleich ertheilte er den katholiſchen Seminariſten Religionsunterricht, während der nachherige Superintendent A. Zeiß in Silixen dort Seminarinſpector war. Van Eß iſt zu Trier geſtorben.

Im Jahre 1812 wurde wieder ein Weltgeiſtlicher in Schwalenberg angeſtellt in der Perſon eines früheren Capuziners 20. Evers. Dieſer blieb jedoch wegen Mangels an Unterhalt nur bis 1812 in Schwalenberg Unterdeſſen war in Sommerſell eine Kaplanei gegründet, und den dortigen Geiſtlichen wurde die Verſorgung des Gottesdienſtes in Schwalenberg übertragen. Dies Verhältniß blieb bis zum Jahre 1856 beſtehen. Die Namen der Sommerſeller Geiſtlichen, die hier den Gottesdienſt abhielten, ſind folgende:

21. Johann Püllenberg aus Lügde 1814—1817, Verfaſſer mehrerer theologiſchen, philoſophiſchen und aſcetiſchen Schriften, die in Lemgo gedruckt ſind. Er ſtarb am 29. Mai 1856 als Profeſſor der Philoſophie in Paderborn.

22. Anton Kniebel von 1817—1822.

23. Bartholomaeus Loewen 1822—1824, früher Capuziner in Paderborn, dann Pfarrer in Holzhauſen. Im hohen Alter zog er nach Nieheim, wo er als **emeritus** am 25. Auguſt 1861 ſtarb, 89 Jahr alt.

24. Philipp Kemper 1824—1827, ſtarb in Sommerſell.

25. Anton Fiſcher 1827—1841, wurde darauf Pfarrer in Neuenbeken, wo er den 3. Juli 1862 ſtarb.

26. Bernard Baumhoer aus Paderborn 1841—1846, darauf Kaplan in Nieheim, dann Pfarrer in Nordhauſen, lebt jetzt als **emeritus** in Paderborn.

27. Joſeph Hemer aus Paderborn 1846—1848, ſtarb als Hülfsgeiſtlicher 1879 in Rietberg.

28. Anton Moennikes aus Bergheim 1848—1853, war ſpäter Vicar in Altenbeken, darauf Kaplan in Lippſpringe, wo er 1878 ſtarb.

29. Johann Georg Eiſterholz aus Istrup 1853–1855, ſtarb plötzlich am 13. December 1855 zu Sommerſell, als er im Begriff war, zu ſeiner ihm übertragenen Pfarre Corvei abzureiſen.

30. Carl Koering aus Steinheim 1855, vorher Kaplan in Böckendorf.

Weil im Jahre 1854 das Edict der Gleichſtellung der Katholiken mit der evangeliſchen Landeskirche gegeben war, wurde am 30. November 1854 die katholiſche Pfarre Schwalenberg erigirt und circumſcribirt durch Biſchof Drepper und am 10. Januar 1855 landesherrlich beſtätigt. Zu ihr wurden die Katholiken aus den Aemtern Schwalenberg, Blomberg und Schieder mit Ausnahme des Theils, der zu Falkenhagen gehört, eingepfarrt. Von jetzt an hatte der nunmehrige Pfarrer das Recht, Beerdigungen, Trauungen und Taufen vorzunehmen und die Kirchenbücher zu führen. Es konnte nun auch an die Errichtung einer katholiſchen Schule gedacht werden, denn die frühere war nach dem Tode der Witwe Humbert († 1823) eingegangen.

Biſchof Drepper ſchickte, nachdem das frühere Verhältniß Sommerſells zu Schwalenberg aufgehoben, nun als ſelbſtſtändigen Pfarrer dorthin:

31. Friedrich Quick aus Winterberg 1856—1870. Er begann eine Schule mit 9 Kindern, deren Anzahl ſich in Kurzem verdoppelte, reſtaurirte die Kapelle, ſchaffte 1858 eine neue Glocke an, kaufte 1859 eine kleine Orgel, die ſich aber wegen Feuchtigkeit der Kapelle nicht hielt und 1861 durch eine neue, vom Orgelbauer Döhre in Steinheim für 300 Th'r. erbaute, erſetzt wurde. Im Jahre 1859 und 1860 baute er ferner eine Pfarrwohnung und ein Schulhaus für 2900 Thlr. Im Jahre 1870 legte er den Grundſtein zu der jetzigen Kirche, deren Vollendung er jedoch nicht erleben ſollte. Schon im Jahre 1869 fing er an leidend zu werden. Ein Halsleiden machte es ihm unmöglich, ſeine Funktionen zu verſehen und im Jahre 1870 mußte ihm der Seminar-Geiſtliche Schilp zur Aushülfe gegeben werden. Quick ſtarb am 28. September 1870.

32. Heinrich Köhne aus Sommerſell, der jetzige Inhaber der Stelle, dem der Verfaſſer dieſe gründlichen Nachrichten über die katholiſche Gemeinde zu Schwalenberg verdankt. Er wurde am 18.

October 1870 angestellt. Unter ihm wurde die angefangene Kirche vollendet, deren Kosten sich auf 24,000 Mk. belaufen.

Die Kirche ist im gothischen Stile durchgeführt. In derselben ist wieder der alte Taufstein aufgestellt, der zu katholischen Zeiten in der jetzigen reformirten Kirche stand und aus dem 15. Jahrhundert zu stammen scheint. In ihrem Thurme hängen zwei Glocken von Gußstahl, im Jahre 1871 in der Gußstahlfabrik zu Bochum gegossen. Die Inschrift der einen ist:

Maria!
Ave maris clara stella,
Nos tuere in procella.

Der anderen:

Josephus!
Protectorem te veneramur in terris
Intercessorem te praebe de coelis.

Die Seelenzahl der katholischen Gemeinde ist 220.

Die Zahl der jährlich Getauften ist 6, der Neu-Communikanten 4, der Copulirten 3, der Gestorbenen 5, der Communikanten 130.

Das Einkommen des Geistlichen beläuft sich auf ca. 320 Thlr. Kirchen- und Armenvermögen ist nicht vorhanden.

---

13. Sonneborn, mit Uhlenthal, dem Krophofe, dem Tappenhofe und einem Meier zu Grießen (jetzt nicht mehr vorhanden), lag im Archidiaconat (**bannus**) Osen des Bisthums Minden. Daß es im Mindener Bisthumscatalog von 1628 (**Acta synodalia Osnaburg. ecclesiae p. 251—256**) ähnlich wie Ullenhausen, Silixen und Alverdissen nicht aufgeführt ist, hat seinen Grund darin, daß die Klosterkirchen und die geistlichen Instituten incorporirten oder von ihnen abhängigen Kirchen, über welche das Jurisdictionsrecht den Bischöfen entzogen war, als „synodalfrei" übergangen und die Kapellen, weil mit einer Pfarrkirche verbunden und daher „ohne Parochialrechte", in den Verzeichnissen grundsätzlich ausgelassen wurden. (Im **registrum contributionis sedis Stenhem** von ca. 1470 findet sich Sonneborn nicht und wäre hier sicher verzeichnet, hätte es nach Paderborn gehört.) Demnach muß Sonneborn nur eine Kapelle gehalt oder von einer der benachbarten Parochialkirchen oder dem Kloster zu Ullenhausen dependirt haben. Im Jahre 1381 war schon in Sonneborn eine Kirche vorhanden, da am 22. September 1381 Graf Heinrich von Sternberg und sein Sohn Johann beurkunden, daß sie drei Kotten zu Vega, welche bisher von einer Nonne des Klosters Lemgo als Leibgedinge besessen, ihnen aber jetzt heimgefallen

ſind, der Kirche zu Sonneborn ſchenken, wofür der Kirchherr jährlich drei Meſſen für ſie und ihre Vorältern, des Abends Vigilien, des Morgens Meſſen, an beſtimmten Tagen halten ſoll. (Lipp. Reg. II, 1301.)

Die jetzige Kirche, ein ziemlich roher Bau, datirt allem Anſchein nach aus ſpäterer Zeit. Nach Puhſtkuchens Angabe hat ein Herr von Kerſſenbruch ſie bauen laſſen, das über dem ſüdlichen Portale mit der Jahreszahl 1518 eingehauene von Kerſſenbruch'ſche Wappen ſpricht für die Richtigkeit ſeiner Angabe. Aelter aber iſt ein zum Sonneborner Kircheninventar gehöriger ſilberner Abendmahlskelch, der in alter Schrift die Inſchrift trägt: **Domina Gertrud de Bega istum calicem dedit,** „denn die Familie von Bega ſtarb ſchon im Anfange des 15. Jahrhunderts aus." (Vgl. Preuß Baul. Alterth. S. 166.)

Die Kirche hat zwei Glocken. Die älteſte, deren Zugang ſehr ſchwierig iſt, hat eine Inſchrift in gothiſchen Minuskeln und ſtammt mindeſtens aus dem 16. Jahrhundert. Die zweite trägt die Inſchrift: Laß dieſen Glockenguß, o Gott, Dir wohlgefallen, daß ſie mög' immerhin zu Deinem Ruhm erſchallen. **Anno** 1731, den 23. Mai.

Die alte im Jahre 1693 erbaute, unbrauchbar gewordene Orgel wurde am 9. Januar 1881 durch eine neue, vom Orgelbauer Klaßmeier zu Kirchheide erbaute erſetzt. Wie der Reviſor erklärte, übertrifft dieſelbe an Weichheit der Intonation alle ſeine früheren Werke. Sie enthält elf Regiſter, neun im Manual und zwei im Pedal. Beſonders gelungen iſt die Gambe und der Subbaß. Das Werk koſtet ca. 2500 Mark. Superintendent Zeiß von Barntrup legte in ſeiner Weihrede am 9. Januar 1881 auf Grund von Pſalm 150 die Bedeutung der Orgel für den evangeliſchen Gottesdienſt dar. Sie trägt die Inſchrift: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.

Die Gemeinde zählt 809 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen iſt 25, der Confirmirten 15, der Copulirten 7, der Geſtorbenen 19, der Communikanten 899, nach 5jährigem Durchſchnitt.

Das Kirchenvermögen beläuft ſich außer einer Einnahme von M. 2,33 an Canon auf 1401,49 Mark, das der Armenkaſſe auf 1994 M. 58 Pf.

Bis zum Jahre 1876, in welchem Paſtor Bornebuſch nach Falkenhagen berufen wurde, hatte Sonneborn einen beſonderen Geiſtlichen; von jenem Jahre wird es bis auf Weiteres von Barntrup aus verſehen.

Die Einnahme der Pfarre, welche nach dem älteſten Anſchlage aus vorigem Jahrhundert nur 200 Thlr. war, beziffert ſich nach dem

neueſten vom Jahre 1878 auf 2267. Das Pfarrhaus iſt ſchlecht, das Küſterhaus wird augenblicklich durch resp. umgebaut.

Als Prediger haben hier geſtanden:

In einer Urkunde vom Jahre 1334 wird ein **presbyter** Johann von Sunnenborne erwähnt, der aber wahrſcheinlich zu Lemgo Geiſtlicher war und ſich nach ſeinem Geburtsort, wie es damals Sitte war, ſo genannt hatte. (Lipp. Reg. II, 764. Holſcher Bisth. Minden S. 109.)

1. 1399. Johann Bademann.

2. 1541. Bartold Schöf, der erſte lutheriſche Geiſtliche Sonneborns. Corvinus nennt ihn in ſeinem Viſitationsberichte **vir bonus; habet bona testimonia ab auditoribus.**

3. Matthaeus Koch, geb. den 6. November 1526, ſtarb hier 1604 78 Jahre alt. „Auf dem Leichenſteine ſteht: 2. Tim. 4,18 und Joh. 1,7.“ (Althof Mnſcr.)

4. Johann Luthmann ſtarb 1627. Ums Jahr 1606 wurde die reformirte Lehre und Gottesdienſtordnung in Sonneborn mit den allergrößten Schwierigkeiten eingeführt. Es entſtand die ſogenannte „Sonneborner Revolte.“

5. 1628 Harthard Werner von Stein aus England, wo er das Kloſter und die römiſche Kirche verließ. Er wurde 1639 Paſtor zu St. Johann zu Lemgo und ſpäter zu Lage, wo er 1663 ſtarb. (Vgl. Lemgo und Lage.)

6. 1639. Johannes Philipp Koch, wahrſcheinlich des Obigen Nr. 3 Sohn.

7. 1645. Philipp Stivarius aus Alverdiſſen, ging 1656 von hier nach Hillentrup. (Siehe dort ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung.)

8. 1656. Adam Hermann Hattenbach, ein Heſſe, ſtudirte zu Marburg, war dann Rector in Barntrup und hier Prediger, wurde aber 1658 abgeſetzt.

9. 1658. Andreas Michael Winterſtein. Er gab dem Generalconſiſtorium den Wunſch zu erkennen, ein von ihm verfaßtes Gebetbüchlein drucken zu laſſen. Die Erlaubniß wurde verweigert mit dem Beifügen: „es ſolle ihm das Bücherſchreiben hiermit gänzlich verboten ſein,“ ein Beweis, welch' ſcharfe Zucht damals an den Predigern geübt wurde. (v. Cölln. Urk Beiträge S. 17.)

10. 1676. Johann Henrich Perizonius, wurde 1685 nach Barntrup berufen, wo er 1718 ſtarb.

11. 1685. Caſimir Stivarius, des unter Nr. 7 Ge-

nannten Sohn, ging von hier nach Hillentrup. (Siehe dort seinen Lebenslauf.)

12. 1702. Joh. Henrich Gotfried Erp-Brockhausen wurde nachdem er eine Predigt über Hebr. 12,25 gehalten, ordinirt und hier eingesetzt. 1705 ließ er sich nach Brake versetzen und starb hier. (Siehe Brake.)

13. 1705. Reinhard von Staden wurde am 2. October 1704 aus Psalm 15 und Hebr. 12,25 ordinirt und dann in Sonneborn eingeführt, Er starb daselbst 1711.

14. 1712. Philipp Hermann Stivarius von Alverdissen, wurde Prediger zu Hausstenbeck, ging von Sonneborn nach Barntrup und starb daselbst 1720.

15. 1719. Johann Adolf Stivarius wurde 1729 nach Hillentrup berufen und von dort aus den bei Hillentrup angegebenen Gründen 1744 nach Sonneborn zurückversetzt.

16. 1729. Johann Dietrich Bröffel aus Talle, wurde 1732 Pastor zu Bega, wo er 1771 starb.

17. 1732. Friedrich Adolf Wessel, ging als Pastor nach Hohenhausen, von dort 1749 nach Horn und 1762 als Superintendent nach Brake. (Siehe Hohenhausen.)

18. 1736. Johann Christoph Mische aus Stapelage, war Conrector zu Detmold und kam von Sonneborn 1744 nach Hillentrup. (Siehe dort seine Lebensbeschreibung.)

19. 1744 der schon unter Nummer 15 genannte Johann Adolf Stivarius, der hier 1755 starb.

20. 1756. Heinrich Ernst Kersting aus Blomberg, war Informator bei den Kindern des Kanzlers Cracau in Detmold. Er starb zu Sonneborn in seinem 54. Lebensjahre am 15. Nov. 1777.

21. 1777. Emil Volland ging 1781 nach Hausstenbeck und von da nach Schlangen, wo er gestorben ist. (Vgl. Hausstenbeck und Schlangen.)

22. 1781. D. C. Führing, Sohn des Superintendenten Führing zu Brake, starb in Sonneborn am 18. April 1784, 28 Jahr und 11 Monate alt.

23. 1785. Anton Friedrich Reinold aus Barntrup, ging den 23. März 1790 nach Talle, wo er den 5 Juli 1819 im Alter von 69 Jahren verstorben ist.

24. 1790. Simon Heinrich Groskopf, Sohn des zu Langenholzhausen verstorbenen Superintendenten Groskopf, wurde 1794 Pastor zu Varenholz und darauf zu Langenholzhausen. An letzterem Orte starb er. (Siehe Varenholz und Langenholzhausen)

25. 1794. J. F. E. Plesmann aus Horn, welcher Pastor

zu Meinberg, Schlangen, Langenholzhausen und Schötmar, wo er 1843 ſtarb, geweſen iſt. (Siehe dieſe Pfarren.)

26. 1796. Heinrich Wilhelm Clüſener. (Vgl. Schwalenberg und Lage.)

27. 1805. Friedrich Conrad Auguſt Meier, Sohn des Paſtors Meier zu Lemgo und Langenholzhauſen, ward 1794 Rector zu Horn, 1796 Subconrector in Detmold. Da er geiſteskrank wurde, erſchoß er ſich am 17. Auguſt 1816.

28. 1817. Friedrich Auguſt Volland aus Schlangen, war zuvor ein Jahr Rector zu Horn, ſtarb in Sonneborn den 17. December 1825.

29. 1826. Carl Ludwig Cronemeyer aus Langenholzhauſen, war Paſtor zu Bösingfeld und Schötmar. (Siehe ſeine Lebensbeſchreibung bei dieſen Pfarren.)

30. 1832. Auguſt Caſimir Pothmann, jüngſter Sohn des zu Lemgo verſtorbenen Paſtors Pothmann, war ſeit 1826 Rector zu Horn und ging 1837 von hier nach Talle. (Siehe dort ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung.)

31. 1837. Auguſt Wilhelm Henrici von Küterbrok bei Horn, war, ehe er nach Sonneborn kam, Prediger Gehülfe zu St. Johann in Lemgo, 1846 ging er nach Barntrup und von da nach Lipperode. (Siehe dort ſeine Lebensbeſchreibung.)

32. 1846. Wilhelm Siek, Sohn des Paſtors Siek zu Almena, ſeit 1834 Rector zu Uflen, wurde 1846 proviſoriſch und 1847 definitiv zu Sonneborn angeſtellt; 1859 entwich er heimlich nach Amerika.

33. 1859. Bernhard Böhmer aus Blomberg, welcher 1863 Paſtor zu Wöbbel und dann zu Detmold wurde. (Siehe an letzterem Orte ſeinen Lebenslauf.)

34. 1863. Guſtav Piderit aus Detmold, kam von hier nach Schötmar. (Siehe hier ſeine Lebensbeſchreibung.)

35. 1867. Carl Bornebuſch aus Blomberg, wurde 1876 als Paſtor nach Falkenhagen gewählt; ſeit dieſer Zeit wird wegen Mangels an Candidaten die Pfarre Sonneborn von Barntrup aus und zwar:

36. 1876 von dem Superintendenten Emil Zeiß (ſiehe deſſen Lebensbeſchreibung bei Barntrup) verwaltet.

---

14. Wöbbel und ſeine Kapellen. Wöbbel (Wicbilethe, Webelde, Webbelde) findet ſich als Parochie der **sedes Stenhem** in allen vier Archidiaconatsverzeichniſſen; es hatte demnach ſchon vor dem Jahre

1231 eine Kirche, welche „St. Johann“ geweiht war, denn in einer Urkunde vom 12. März 1488 wird Kirchenland mit dem Ausdruck „St. Johann's“ zu Wöbbel bezeichnet, (Lipp. Reg. IV, 2727.) und die älteſte Glocke trägt neben der Jahreszahl 1491 die Inſchrift: St. Johannes Baptiſta. Von der alten Kirche iſt der Thurm ſtehn geblieben. „Dieſer rührt, wie ſeine rundbogigen Schallfenſter und deren Theilungsſäulen zeigen, noch aus der vorgothiſchen Zeit her.“ (O. Preuß. Baul Alterth. 2. Aufl. S. 168.) Er iſt noch feſt und ohne Mängel. Der übrige Theil der Kirche iſt nach der an derſelben ſich befindlichen Inſchrift:

Esto dicata patris, gnati cum pneumate sancto
Laudibus, hic habita, Christe favore tuo Ao. 1613.

im Jahre 1613 erneuert, ſchon 1660 und nochmals gegen Ende des 17. Jahrhunderts abgebrochen und in der jetzigen Geſtalt mit einem flachen Gewölbe ohne Pfeiler aus einem Vermächtniſſe des Landdroſten Levin von Donop aufgeführt. „Die jetzige ſchöne Kirche iſt „von den hierzu durch den Landdroſt Levin Moritz von Donop ver„machten Koſten 1695—1700 aufgebaut. Denn weil die vorige „ſchlechte Kirche der angewachſenen Gemeinde zu klein geweſen, ſo „hat Herr von Donop, hochgräfl. geh. Rath und Landdroſt, Erbherr „auf Wöbbel, Brokhauſen, Yſingen ꝛc. die heil Entſchließung ge„nommen, die alte abbrechen und eine neue Kirche bauen laſſen. Er „ſtarb aber bald darauf den 20. November 1695. Jedoch gleich nach „ſeinem Tode ließ ſeine Witwe die hochwolgeborene Frau Marie „Juliane geb. Bubinghauſen von Walmerode ſeiner Verordnung zu „Folge die Hände an das Werk legen und den Bau im Anfange „dieſes Jahrhunderts (des 18.) vollenden. Sie beſchenkte alſo die „ganze Gemeine mit einer ſolchen Kirche, die zu den ſchönſten des „Landes gehöret. Man lieſt oben der Hauptthür die Worte: **Ex „postrema volunt. generosiss dni. Lev. Maurit de Donop opus „hoc in glor. Dei consummatum ao. MDCXCIX ms. Octob. — „H. B. Dorrie, past. T. Wormann diacon Mr. H. Saxe, opifex**“ und oben der Chorthür:

Levini a. Donop studio curaque fideli
Squalida quae fuerat jam reparata domus.
Durch Levin von Donop Fleiß und Trew
Diß Gotteshaus iſt worden new.

„Außer den anſehnlichen, hierzu verwendeten Koſten ließ auch „die Frau Landdroſtin ihres Gemahls Verordnung gemäß den Armen„dechen ein Capital von 500 Thlr., von deſſen Zinſen jährlich für „20 Thlr. Kleidung unter die Armen vertheilt wird, 4 Thlr. für „Schulgeld und Bücher gegeben werden und 1 Thlr. der Deche für

„ſeine Mühe behält ꝛc. Es iſt ſicher, daß die Kirche, Pfarre und „Schule dem hochadligen Donop'ſchen Haus vieles zu verdanken habe. „Nicht nur die ſilbernen mit Gold überzogenen Gefäße zum heil. „Abendmahle hat der Landdroſt Sim. Moſ. von Donop 1659 zum „Geſchenk gegeben, ſondern es ſind auch anſehnliche Capitalien an„gewieſen, wovon jährlich die Zinſen genoſſen werden.“ (Alth. Mnſc.)

Außer den ſo eben angeführten Inſchriften ſteht über der ſüdweſtlichen Thür noch der Vers:

Lippiacum, bone Christe, genus servato benigne,
Fragret cum primis ut generosa rosa.

Die Kirche hat 580 bequeme Sitzplätze. Unter dem Chore befindet ſich ein Begräbnißgewölbe für die Familie von Donop zu Haus Wöbbel, wozu bisher der Eingang von Innen der Kirche führte, der aber jetzt vermauert und von Außen angelegt iſt.

Die neue Orgel erbaute der Orgelbauer Ackermann aus Detmold an Stelle der alten aus dem Jahre 1663.

Der Thurm birgt zwei Glocken zum Läuten, von denen die älteſte mit der Jahreszahl 1491 bereits erwähnt wurde. Die andere hat die Inſchrift: **Jhesus. Maria. Johannes. A. Dom. 1492.** Die dritte zwiſchen den Pfeilern der Thurmſpitze freihängende, dient nur der Uhr.

Die alten Abendmahls- und Taufgefäße, welche die Namen der Schenker, der v. Donop'ſchen Familie, trugen, ſind verkauft und neue durch den Verein für chriſtl. Kunſt in Berlin vermittelte angeſchafft. Die Uhr im Kirchthurm iſt ſehr alt.

Das Patronat der Kirche zu Wöbbel hatte die Familie von Frieſenhauſen, die ſchon bei der Kapelle zu Wilbaſen, in welcher ſie ihre Begräbnißſtätte hatte, genannt iſt; daſſelbe trat ſie im Jahre 1599 dem Landesherrn ab. „Den Küſter hat das hochadlige Haus „von Donop zuvor immer präſentirt, und die alten Kirchenrechnun„gen aus dem vorigen Jahrhundert ſind von demſelben und dem „Superintendenten Claſſis unterſchrieben.“

Ueber das **jus patronatus** entſprangen zwiſchen den von Donops und von Frieſenhauſen weitläufige Irrungen, weil letzterer den Bruno Billerbecks, Sohn Henrich Billerbecks zu Rinteln, auf die Paſtorei berufen, den die von Donops widerſprachen und behaupteten, es ſei das **jus patronatus** von v. Frieſenhauſen cedirt. Dieſem machte Graf Simon dadurch ein Ende, daß die von Frieſenhauſen gegen jährliche Anweiſung dreier Buchbäume im Winterberge auf dies Recht renunciirten, und den v. Donops ein Beitritt zu den Kirchenviſitationen vom Jahre 1568 an zugelaſſen wurde, der Graf Hermann Simon aber ſich das **jus patron.** vorbehielt.

Die Gemeinde Wöbbel mit Wöbbel, Billerbeck mit dem Enten-

kruge, Belle, Küddesmeier, Nabershof, Lakehof, Schieder, Stoltehof und Kuhbusch, zählt ca. 2100 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 77, der Confirmirten 40, der Copulirten 17, der Gestorbenen 53, der Communikanten 1270, nach 5jährigem Durchschnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1691. Das Kirchenvermögen beträgt 9402 Mark Pfarrcapital und Grundstücke, 4056 Mark Küstereicapital und 3720 M. Kirchencapital, das der kirchlichen Armenkasse 5359 M.

Die Pfarre hat nach einem alten Anschlage aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Einnahme von 306 Thlr. 21 Gr., nach dem neuesten vom Jahre 1878 2162 M. Das alte Pfarrhaus wurde ca. ums Jahr 1420 erbaut und im Jahre 1601 vergrößert.

Von den katholischen Geistlichen Wöbbels ist nur der letzte Namens Hermann Lesemann, Blomberg. **Lippiac.**, welcher ums Jahr 1491 lebte, bekannt.

1. Der erste lutherische Pastor war Barthold Rickehof von 1541—1559. Bei der Corviniſchen Kirchenvisitation im Jahre 1542 wird seiner als des ersten evangelischen Predigers gedacht und er als **bonus sed non adeo doctus** bezeichnet, der sich über Mangel an Einkommen beklagt habe.

2. 1560—1568. Hermann Becker, verließ 1568 die Pfarre heimlich.

3. 1568—1579. Henrich Billerbecks aus Rinteln, wegen dessen der oben erwähnte Streit zwischen denen v. Friesenhausen und v. Donop wegen des Patronatsrechtes ausbrach.

4. 1580—1589. Ludolph Kock oder Koch, dessen Sohn und Enkel sich so übel aufgeführt haben, daß sie ausgewiesen werden mußten. Seine Tochter Adelheid war an den Colon Hanns Wortmann in Wöbbel verheirathet.

5. 1589—1636. Hieronymus Stephanus, er starb als Emeritus 76½ Jahr alt, war hier der erste reformirte Pastor. Unter ihm wurde 1606 beim Austheilen des heil. Abendmahls das Brodbrechen eingeführt.

6. 1636—1643. Simon Bradaeus aus Lemgo, welcher 1643 nach Talle und 1651 nach Falkenhagen berufen wurde, „wo er, wie an dieser Stelle urkundlich dargethan, im Rufe stand, Bezauberte zurecht zu bringen.“ Althof erzählt: Seiner Berufung von Wöbbel nach Talle durch den regierenden Grafen widersprach Graf Otto zu Brake und verlangte, ehe er dahin abzog, von ihm einen andern und nachtheiligen Revers zu unterschreiben, und da dieser nicht wollte, ließ er ihn ins Gefängniß werfen und zwei Tage ohne

Essen und Trinken. Er bequemte sich also aus Noth zur Unterschrift, revocirte aber, sobald er wieder in Freiheit war.

7. 1643–1647. Henrich Plesman aus Heiden, ging 1647 nach Lemgo, wo er in anerkennenswerther Weise die Interessen der Kirche St. Johann gegen die Angriffe der Lutheraner und des Magistrats verfocht. (Siehe St. Johann Lemgo.)

8. 1647—1658. Franciscus Humanus aus Barntrup, vorher Rector zu Blomberg, starb hier „an bösen Geschwüren" und wurde 1658 in der Kirche begraben. Mit seinem aus der Kirche genommenen Grabstein wurde die Hausflur der Pfarre besetzt. Die Inschrift war: **Tumba haec reservat exuvias viri reverendi et perit. DNj. Francisci Humani Bardentrupiensis, qui hyposarca correptus: Anno aetatis XXXVI., minist. XI. mundo immundo et parochiae suae hic valedixit III. Septembris Anni Christi MDCLVIII. Textus II Tim. IV, V. 7.**

9. 1659—1663. Johannes Hünefeld aus Blomberg, wurde von Wöbbel nach Brake berufen. (Vgl. Brake.)

10. 1663—1666. Henrich Nordenholz aus Bremen. Da er irre wurde, holten ihn seine Verwandten wieder nach Bremen, nachdem er im Wahnsinn in den Schloßgraben zu Wöbbel gesprungen, aber glücklicherweise wieder gerettet war.

11. 1666—1693. Henrich Benes aus Schieder, Rector zu Barntrup, ging 1693 als Emeritus nach Brake ans Waisenhaus als Vorleser, wurde dort leider wahnsinnig und wurde in Detmold durch eine Landescollecte bis zu seinem Alter erhalten.

12. 1693—1744. Hermann Bernhard Dörrie aus Barntrup, wohin sein Vater nach der Pariser Bluthochzeit aus Frankreich geflüchtet war, war Schloßprediger zu Brake, 1691 Adjunct des Pastors Benes. Er war geboren am 3. Februar 1664 und ist gestorben am 6. Januar 1744 80 Jahre alt. Seine Tochter war an den Pastor Johann Christian Pandes in Haustenbeck verheirathet. Man hat von ihm eine gedruckte Leichenpredigt auf den Landdrost von Donop aus Luc. 2: „Simeons Hinfahrt aller getreuen Diener Reisefahrt." Bis zu den fünfziger Jahren befand sich der Leichenstein desselben mit seiner Figur in einem Reliefbilde auf dem Todtenhofe neben der Kirche, ist aber um jene Zeit leider muthwillig zerschlagen. Er war ein ehrwürdiger, sehr gelehrter und an witzigen Einfällen reicher Mann, ein eifriger Anhänger der Pietisten, die um jene Zeit als entartete Secte vom Grafen Rudolf Ferdinand zu Biesterfeld und seiner Schwester begünstigt, in religiössinnlicher Schwärmerei und paradiesischen Freiheit so scandalös in Biesterfeld

ihr Weſen trieben, daß der regierende Graf Friedrich Adolf 1702 die Bieſterfeld'ſche Secte gewaltſam auseinander jagte. (von Raumer hiſtor. Taſchenbuch. Dritter Jahrgang 1852.) Dies mag der Grund geweſen ſein, weshalb ſeine Begeiſterung für die Pietiſten großes Aufſehen erregte. Er, Dörrie, hatte auch eine bedeutende mediciniſche Praxis, worüber 1713 beim Conſiſtorio Klage geführt wurde, weil es dem geiſtlichen Amte nachtheilig ſei. Bald nach Antritt ſeines Pfarramts zu Wöbbel übergab er Vorſtellungen zur Verbeſſerung der üblen Kirchenzucht und üblen Lebens und Wandels der Kirchſpielsleute. Seit 1727 war ſein Adjunct und

13. 1744—1749. Nachfolger ſein Sohn Philipp Johann Dörrie. „Ein unruhiger Kopf, oft widerſpänſtig und öffentlicher „Rüger der Fehler der Obern, bekam er ein Jahr lang zu Detmold „Staatsarreſt, wurde abgeſetzt, aber nach dem gedruckt erſchienenen „Urtheil des Reichskammergerichts wieder in ſein Amt geſetzt, doch „1749 ganz entlaſſen, weil er zwiſchen dem regierenden Hauſe zu „Detmold und dem Bückeburgiſchen Erbherrn allerhand verdrießliche „Irrungen angefangen. Er lebte darnach bis 1757 als Arzt auf „dem von Donop'ſchen Gute zu Wöbbel, wohin ihm anfangs die „Gemeinde nachfolgte und zum Predigen nöthigte, dem aber doch „bald geſteuert wurde." (Pandes Manſcr.) „Er war ein Liebhaber „von Antiquitäten, auch in mediciniſchen Sachen geſchickt, weswegen „er auch von Kranken ſtarken Anlauf hatte und Manchem geholfen." (Althof Manſcr.) Er ſtarb zu Wöbbel 1757 und wurde zu Blomberg beerdigt. Seine Grabſchrift iſt: **Huic Tumul. servand. reliquis corporis exuvias, Vir reverend. Phil. Joh. Wilh. Christ. Dörrie. Ecclesiastes. Wöbbeldensis. natus 16. xbr. 1701. denatus 12. Octbr. 1757.**

14. 1749—1770. Johann Friedrich Schönfeld aus Talle, Sohn des Johann Henrich Schönfeld, war Paſtor zu Donop, ging von Wöbbel nach Kappel, wo er 179[illegible] ſtarb.

15. 1770—1789. Johann Simon Chriſtian Schönfeld aus Talle, des Vorigen Bruder, war vorher Paſtor in Donop und ſtarb zu Wöbbel 65 Jahr alt.

16. 1790—1797. Johann Juſtus Plöger aus Schieder, ward 1786 zu Detmold dritter Prediger und kam 1790 nach hier. Seines unartigen und unbeſonnenen Betragens wegen bei ſtetem Dringen auf einen Neubau der Pfarre, den die Gemeinde nicht wollte, wurde er 1797 abgeſetzt, wogegen er klagbar wurde. Während des Proceſſes bis 1801 behielt er die Hälfte der Pfarrintraden. 1801 bekam er ſeinen völligen Abſchied, darnach hielt ſich der kranke Mann

bei ſeinem Bruder, dem Papierfabrikanten Plöger zu Schieder, auf, wo er denn 1803 47 Jahr und 4 Monate alt an der Schwindſucht ſtarb.

Von 1797—1801 vicarirten hier:

Simon Nolte, Sohn des Paſtors Nolte zu Salzuflen, der aber durch die vielen Verdrießlichkeiten mit Plöger irre wurde und ſpäter zu Brake in der Irrenanſtalt ſtarb und Friedrich Conrad Krüger aus dem Falkenkruge, welcher 1801 dritter Paſtor zu Detmold wurde. (Vgl.. Detmold.)

17. 1801—1812. Gotthilf Jacob Friedrich Meiſter aus Bernburg, war dritter Paſtor zu Detmold und Heiden. (Siehe hier ſeine ausführliche Lebensgeſchichte.) „Es gelang ihm, die in vieler Hinſicht verwilderte Gemeinde wieder zu einiger Ordnung zurückzuführen.“

18. 1812—1830. Philipp Heinrich Gerhard Pandes aus Detmold, kam von Lipperode hierher und ging nach Elbrinxen, wo er ſich emeritiren ließ. (Siehe bei Elbrinxen ſeinen Lebensgang.) Er hat die Puhſtkuchen'ſchen Beyträge in vielen Stücken verbeſſert, ſein Manuſcript über die Lippiſchen Prediger, das im Beſitze des Verfaſſers iſt, hat demſelben gute Dienſte geleiſtet.

19. 1830—1848. Auguſt Rodewald vom Sternberge, wurde 1848 von hier als Prediger nach Brake berufen. (Siehe daſelbſt ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung.)

20. 1848—1863. Guſtav Arnold aus Heiden, kam von hier als erſter Prediger nach Horn. (Siehe daſelbſt ſeine Lebensbeſchreibung.)

21. 1863—1869. Bernhard Böhmer aus Blomberg, war vorher Paſtor zu Sonneborn und wurde von Wöbbel als dritter Paſtor nach Detmold berufen. (Siehe daſelbſt ſeine Lebensgeſchichte.) Böhmer hat das Verdienſt, in Wöbbel eine recht gute Gemeindebibliothek gegründet zu haben.

22. 1869—1874. Auguſt Meier aus Kreutruperhagen, kam von hier nach Stapelage. (Siehe hier ſeinen Lebensgang.)

23. 1874 Carl Sturhahn, älteſter Sohn des Paſtors Sturhahn in Elbrinxen, geboren am 12 Auguſt 1847, beſuchte das Gymnaſium zu Detmold und die Univerſitäten Erlangen, Baſel, Tübingen. Nach ſeiner am 16. Auguſt 1869 erfolgten Aufnahme unter die Landescandidaten wurde er Gehülfe des erkrankten Paſtors Wendt in Donop, von wo er 1874 als Paſtor nach Wöbbel kam. Die Klaſſenverſammlung Brake wählte ihn im Jahre 1878 zu ihrem geiſtlichen Vertreter in die erſte lipp. Landesſynode. Er iſt Mitglied der durch Conſiſtorium und Landesſynode eingeſetzten Commiſſion zur Ausarbeitung einer neuen Agende für die Landeskirche. Im Jahre 1881 wurde er als Paſtor nach Heiden gewählt.

Im Kirchſpiel Wöbbel liegen folgende Kapellen:

1. Die Kapelle zu Schieder (Scithere, Schyder, Schidere).

Schieder, der ſehr alte zur Skidroburg, der auf einer noch jetzt als Alten Schieder bezeichneten, auf der Anhöhe des Kahlenberges, eine Viertelſtunde von dem jetzigen Dorfe Schieder gelegenen ſächſiſche Veſte, gehörige, nicht unbedeutende, im Jahre 1009 ſchon als **civitas** vorkommende Ort, diente ſehr wahrſcheinlich als Station für die Chriſtianiſirung jener Gegend und wird ſehr früh eine Kirche, „möglicherweiſe eine Reliquie aus der Karolingerzeit," (Lipp. Reg. IV, 2701) gehabt haben. Dafür ſpricht der längere Aufenthalt Karls des Großen, welcher **juxta Skidrioburg in villa Liudihi** (Lügde) **super fluvium Ambra** (Emmer) im Jahre 784 das Weihnachtsfeſt feierte, in jener Gegend, ſowie die Sage, daß derſelbe zu Schieder das ſpäter nach Magdeburg verlegte Bisthum gegründet habe, ferner die alte Nachricht, Kaiſer Karl der Große habe im Jahre 800 den Abt Albertus zu Schieder angeſetzt, endlich die Thatſache, daß von der Erbauung einer Kirche, deren im Jahre 1231 als zum Archidiaconate Steinheim gehörend, Erwähnung geſchieht, von der Karolingerzeit und den folgenden Jahrhunderten bis zu jenem Jahre nichts bekannt iſt. Die Sage von der Gründung eines Bisthums durch Karl den Großen zu Schieder mag dadurch entſtanden ſein, daß Kaiſer Otto am 5. Juni 997 die **curtis Sigdri** im Gau Angri nebſt allen Zubehörungen dem Erzſtift Magdeburg ſchenkte und man in ſpäterer Zeit ſich in anderer Weiſe nicht erklären konnte, wie das Erzſtift zu dieſen bedeutenden, fernen Gütern gelangt ſei, oder weil man dem ſpäter als die ſächſiſchen Bisthümer gegründeten Erzſtifte Magdeburg durch dieſe Annahme ein höheres Alter beilegen wollte. Die in einigen alten Chroniken erwähnte Exiſtenz eines zwiſchen den Diöceſen Paderborn, Minden und Hildesheim gelegenen Bisthums ohne gleichzeitige Erwähnung deſſelben in anderweitigen Urkunden und ſonſtigen Geſchichtsquellen jener Zeit iſt ganz undenkbar. (Vgl. Lipp. Reg. I, 2 und 3. Preuß Baul. Alterth. S. 169 und 109.)

Die alte Kirche zu Schieder wird in dem Verzeichniſſe des Archidiaconats Steinheim von Fürſtenberg und Schaten, Wigand und dem **registrum contributionis sedes Stenhem** vom Jahre 1480 aufgeführt; im Jahre 1230 erſcheint Conradus, Pleban in Schieder als Zeuge in einer Urkunde. (Lipp. Reg. III, 1497.) Der Pfarrer zu Schieder hatte dem Biſchof 5½ Schilling zu entrichten. Im 15. Jahrhundert verfiel die Kirche. Denn am 13. Januar 1486 beurkundet Biſchof Simon von Paderborn, daß er vom Kloſter Blomberg 450 fl. erhalten habe und überläßt demſelben die Glashütte, genannt

Schieder ꝛc. Bei dieſer Glashütte ſei eine ſeit vielen Jahren verfallene Parochialkirche, auch Schieder genannt, welche keine „Kerſpelslüde“ gehabt habe. (Lipp. Reg. IV, 2701.) Die Glocke der baufälligen Kirche wurde im Jahre 1438 dem Kirchſpiel Meinberg für 100 Mk. Silbers verkauft. Am 6. April 1438 bekennt Johann von Haxthauſen, Knappe, daß er die 100 Mk. Silber, für welche die Glocke der Kirche zu Schieder an das Kirchſpiel Meinberg verkauft worden, mit Rath des Archidiaconus zu Steinheim, Engelhard Jorden, welcher der Stätte geiſtlicher Richter ſei und des Herrn Johann, Kirchherrn zu Schieder, zum Beſten der Burgkapelle in Schwalenberg angelegt habe ꝛc. (Lipp. Reg. III, 1966.) Später holten ſich die Mönche des Blomberger Kloſters aus der Kirche die Kleinodien, Kelche, Bücher ꝛc. und erwirkten ſich dazu die biſchöfliche Genehmigung, welche ihnen am 12. Febr. 1473 vom Biſchof Simon von Paderborn „um Gotteswillen“ ertheilt wurde. (Lipp. Reg. III, 2450.) Derſelbe bekundet im Jahre 1486, daß er und der Archidiacon zu Steinheim auf Bitten des Kloſters zu Blomberg dieſem die alte Kirche zu Schieder mit dem dazu gehörigen Lande und mit allen Rechten an Collation, Inveſtitur ꝛc. überlaſſen habe, um an der Stelle Gott zu Ehren und den Seelen der dort Begrabenen zu Troſt eine Kapelle mit etlichen Altären zu erbauen, und für dieſe Seelen Meſſen und Gebete zu verrichten ꝛc. Es wird dem Kloſter ferner geſtattet, in der Kapelle das heil. Sacrament und heil. Oel zu haben, einen Kirchhof um die Kapelle „utſcheren“ und weihen, ihre dort wohnenden Conventsbrüder beichten, die letzte Oelung ertheilen und begraben zu laſſen. (Lipp. Reg. IV, 2701.) Um jene Zeit wird die Kirche abgebrochen und die von den Blomberger Mönchen beabſichtigte Erbauung einer Kapelle an ihrer Stelle nicht zur Ausführung gelangt ſein, da man ſonſt irgend welche Nachrichten von derſelben haben müßte. Der Platz, wo ſie geſtanden, heißt heute noch „die alte Kirche“ und weiſt einige Mauerreſte auf. Außer den ſchon oben erwähnten Geiſtlichen an der alten Kirche nennt das Mariemmünſter'ſche Copialbuch 1317 **Ludolfus de Scytere plebanus**. (Holſcher Bisthum Paderborn. S. 65.)

Graf Otto von Lippe, der Stifter der Brake'ſchen Linie, erbaute auf der nach Aufhebung des Blomberger Kloſters im Jahre 1553 von Bernhard VIII. zurückerworbene Meierei Schieder ein Schloß und verſah daſſelbe im Jahre 1652 mit einer Kapelle. Sein Enkel Rudolf ſcheint dieſelbe verſchönert oder vergrößert zu haben, denn Althof erzählt, dies habe das an die große Decke geſetzte große R. angezeigt, welches aber an die nach dem Einfall der vorigen wieder neu gemachten Decke nicht geſetzt ſei. Sein Manuſcript ſagt weiter:

„Alle 14 Tage Sonntag Nachmittags 2 Uhr wird eine Predigt und „halbjährlich die heil. Communion den daſigen Einwohnern von dem „Prediger gehalten. Vorher iſt zwar ſchon auch der Gottesdienſt „zu Schieder etliche Male gehalten, wozu Graf Simon VI. den Kelch „und Teller zum heil. Abendmahle verehrt hat, aber die jetzige Ein„richtung iſt vom Grafen Rudolf, welcher dafür dem Prediger jährlich „24 Scheffel Roggen und dem Küſter 6 Scheffel als Salarium hat, „die noch jetzo vom Blomberg'ſchen Kornboden gehoben werden.“ Die Vergütung beſteht jetzt in 16 Klafter Holz und den Zinſen der Ablöſungsgelder, welche aber dem Paſtor zu Wöbbel ſtatt als Vergütung für ſeine außergewöhnliche Mühewaltung mit in ſeine etatmäßige Pfarreinnahme mitgerechnet werden, was nicht billig iſt und wohl in nächſter Zeit abgeändert werden wird. Vom Paſtor Sturhahn ſind bereits vorbereitende Schritte gethan. Der Gottesdienſt zu Schieder wurde nach einigem Aufſchub im Jahre 1738 wieder begonnen; bei demſelben hielt Paſtor Philipp Johann Dörrie eine Predigt über 1. Moſ. 28,18—22

Im Jahre 1849 iſt die Schloßkapelle durch Baurath Brune umgebaut und reſtaurirt. 1858 wurde verfügt, daß Paſtor Arnold auch Vormittags in Schieder zu predigen habe. Mit ihm wechſelten denn beim Sommeraufenthalt der Herrſchaften in Schieder die Detmolder Geiſtlichen ab. Seit 1866 wurde auf Wunſch des Paſtors Böhmer die Sache ſo geordnet, daß der Paſtor zu Wöbbel dreimal zu Anfang, Mitte und Schluß des Aufenthalts der fürſtlichen Familie zu Schieder zu predigen hatte, während an den übrigen Sommertagen die Prediger von Detmold kamen. Seit dem Tode des Fürſten Leopold iſt bis auf Weiteres der Urkunde von 1737 gemäß gepredigt worden.

2. Die Kapelle zu Billerbeck

iſt ein altes hölzernes, im Jahre 1551 errichtetes Gebäude. „Sie hat ihre eigenen jährlichen Einkünfte. Alle halbe Jahr wird Sonntags die heil. Communion darin gehalten, wöchentlich aber hält der Schulmeiſter darin Betſtunde. So oft eine Leiche in dem Dorfe fällt, wird von dem Paſtor darin gepredigt, wes Ende er mit dem Küſter und einigen Schulkindern dahin kommt.“ (Althof Manſer.) Jetzt hält der Lehrer alle 14 Tage Sonntag Nachmittag 2 Uhr Betſtunde und verſieht den Küſterdienſt gegen den üblichen Küſtergehalt.

3. Die Kapelle zu Belle.

Von alten Zeiten her war hier eine Kapelle, welche wie die zu Billerbeck bis 1598 von dem evangeliſchen Kaplane in Steinheim

kirchlich bedient wurden und zur dortigen Kirche gehört haben. Die Eingeſeſſenen zu Billerbeck und Belle hatten noch nach Anfang dieſes Jahrhunderts ihre Sitze in der Kirche zu Steinheim mit ihrem Namen bezeichnet. Bei der Reformation wurden beide Kapellen zur Wöbbeler Kirche gezogen, „allein als im Jahre 1629 das Kaiſerliche Reſtitutionsedict erging, ſuchten die Paderborniſchen die Eingeſeſſenen daſelbſt wieder zur kathol. Religion und zur Steinheimer Kirche zu zwingen, ſo aber nicht zum Effect kommen.“ Die Kapelle zu Belle wird ſchon im Jahre 1522 in einem Schreiben des Horner Rathes vom 6. März an den Droſten Franz von Kerſſenbrok zu Blomberg erwähnt, worin derſelbe für einen Horner Bürger intercedirt, der, als er durch Belle gefahren, bei der dortigen Kapelle angehalten und wegen des Zolles mit ſeinem Wagen nach Blomberg geführt ſei. (Lipp. Reg. IV, 3100b. Holſcher Bisth. Paderborn S. 77.) Die jetzige Kapelle iſt 1741 errichtet. Graf Albrecht Wolfgang zu Bückeburg gab zu ihrer Erbauung 100 Thaler, das Uebrige brachte die Dorfſchaft auf. Die Inſchrift über der Thür lautet: **Anspiciis Alberti Wolfgang D. g. com. Schauenburg. com. et nob. dom. Lippiae — aedem Dom. sacram vetustate collapsam refici curavit ruinis superstes Bellensium religio. A. R. S. (anno reparatae salutis) 1741.** Am 3. December 1741, dem 1. Advent, hielt Paſtor Dörrie die erſte Predigt in derſelben über 2. Chron. 6,21. „Sie hat wie die zu Billerbeck ihre eigenen jährlichen Einkünfte und Kapellen Dechen. Der Schulmeiſter hält wöchentlich darin Betſtunde. Sonſt wird ordentlicher Weiſe am 1. Chriſttage und 2. Oſtertage wie auch am 2. Sonntag nach Pfingſten Nachmittags Glocke 2 Predigt und jährlich 2 Mal nach Oſtern und Michaelis das heil. Abendmahl darin gehalten, wozu der Prediger und Küſter von Wöbbel herüberkommt.“ (Althof Mnſcr.) Zur Zeit iſt die Ordnung dieſelbe. Nur hält der Lehrer alle 14 Tage Sonntag Nachmittag und im Sommer alle 3 Wochen Betſtunde. Auch der Küſterdienſt wird gegen den üblichen Küſtergehalt von ihm verſehn. (Die Nachrichten über Wöbbel mit ſeinen Kapellen verdanke ich dem im Pfarrarchiv zu Wöbbel befindlichen Lagerbuch der kirchlichen Güter mit hiſtor. Notizen begleitet vom Paſtor Phil. Henrich Gerh. Pandes im Jahre 1828, einer vortrefflichen Arbeit.)